Gesammelte Werke: Bd. Florian Geyer. Elga. Die versunkene ...

Gerhart Hauptmann

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Jubiläumsausgabe

Digitized by Google

Gerhart Hauptmann

Gesammelte Werke

in acht Bänden

Dritter Band

S. Fischer, Verlag, Berlin
1922

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

Digitized by Google

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten
Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript
Copyright by S. Fischer, Verlag, Berlin

Digitized by Google

Inhalt

Schluck und Jau 9

Michael Kramer 117

Der rote Hahn 189

Der arme Heinrich 263

Rose Bernd 375

Digitized by Google

Schluck und Jau

Ein Scherzspiel

in sechs Vorgängen

Digitized by Google

Schlau. Was? Iſt es Tiſchzeug?
Page. 's iſt 'ne Art Hiſtorie.
Schlau. Nun gut, wir wollen's ſehn. Kommt, Madam Frau, ſetzt Euch an meine Seite und laßt der Welt ihren Lauf, wir werden nicht wieder jünger.

Shakeſpeare,
Der Widerſpenſtigen Zähmung, Vorſpiel

Digitized by Google

Dramatis personae

Jon Rand
Karl
Malmstein
Sidselill
Frau Adeluz
Jan
Schluck
Habit
Der Haushofmeister
Der Narr
Der Pelzhändler

Hoffräulein, Mägde, Jäger, Musikanten,
Diener und allerlei Hofbeamte.

Digitized by Google

Prolog

Der Prologsprecher, ein Jäger mit dem Hüfthorn, tritt, durch eine geteilte Gardine aus grünem Tuch, gleichsam vor die Jagdgesellschaft, der man, wie angenommen ist, im Bankettsaal eines Jagdschlosses das nachfolgende Stück vorspielt:

Dem Jagdherrn mach ich meine Reverenz
und allen werten Gästen dieses Schlosses,
die Sankt Huberto, ihrem Schutzpatron,
mit Leib und Seel ergeben sind, wie wir.
Verblasen ist die Jagd. Die frohe Lust
des Herbstes geht zu Ende wiederum.
'n dünne Glasschicht überdeckt den Weiher.
Der frische Laut der Bracken ist verstummt;
die rote Meute und die fahle Meute,
zusamt der weißen, liegen in den Zwingern:
die Hunde träumen oder lecken sich
die frisch genähten Wunden, die der Keiler
mit schweißigen Gewehren ihnen schlug.
Wir haben Hirsche, Dachse, Lüxe, Füchse
erlegt; Rebhuhn, Fasan und Krammetsvogel
hängen an langen Schnüren aufgereiht im Keller;
und Meister Lampe, der sein Lebenlang
nie anders als zu ebner Erde reiste:
er baumelt oben unter Türmers Fenstern —
wie er hinauf kam, weiß der liebe Gott.
Die Jagd ist aus, das frohe Mahl zu Ende,
verschollen ist das letzte Halali,
und morgen mit dem Frühsten wird dies Haus
von Gästen leer. Dann wird's verlassen liegen

Digitized by Google

und seine roten Türmchen einsam heben
über das Wipfelmeer, das endlos weite;
und diese Räume werden nichts vernehmen,
als Waldesrauschen — nachts des Uhus Wimmern —
den Schrei des Bussards und das Flügelklatschen
der Tauben unsres alten Kastellans. —
Laßt, werte Jäger, freundlich euch gefallen,
daß sich zuweilen dieser Vorhang öffnet
und etwas euch enthüllt — und dann sich schließt.
Laßt euer Auge flüchtig drüber gleiten,
wenn ihr nicht lieber in den Becher blickt,
und nehmt dies derbe Stücklein nicht für mehr,
als einer unbesorgten Laune Kind.

Digitized by Google

Erſter Vorgang

Gräner Plan vor dem hohen, eiſernen Gittertore eines Jagdſchloſſes im Walde. Man überblickt durch das Tor den altertümlichen Schloßhof. Jau hockt am Rande des Vorplanes, heftig ſchreiend und geſtikulierend. Er iſt betrunken. Schluck iſt ängſtlich um Jau bemüht. Er iſt weniger betrunken. Schluck hat ſeinen Bettelſack abgeſtellt. Jau führt eine Zigarrenkiſte am Riemen bei ſich, mit gefüllten Pfefferminzſchächtelchen. Aus weiter Ferne nähert ſich Jagdhörnerſchall.

Jau

Jingerla, Jingerla, Jingerla, Jingerla. Halt, Jingerla, uf-gepäßt,*) Jingerla. Aſu kumma mir nich zupaſſe mit'nander. Ee' Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla! drei Fafferminzkichla! dàs ſein ees, zwee, drei Fafferminzkichla. Nu? häb ich ni recht? Dreimàl ees iſt drei! dreimàl drei iſt neune! Àbgemacht, àbgemacht, Sela. Gleebſte's nu, Jingerla?

Schluck

Nee, ſieh ock, ſieh ock, recht huſte ſchonn, àber gib amàl obacht: — Luß gutt ſein, luß gutt ſein! Ee' Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla! und dàs ſein achte und zwee ſein zahne, und zahne, dàs is ane grade Zahl. Nee, ſprich ock ni erſchte! ſchàd'n ju niſcht. Ich geh' ſchonn und hull a. A Viertelsquàrt.

Jau

Ee' Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla! und dreie ſein neune und ſechſe ſein viere, und wenn de ni gleich uf der Stelle gehſt, dà mach ich dir Beene, Jingla, verſtanda?

Schluck

Nee, bis ock du ſtille, ich geh' ja ſchonn.

Jau

A Viertelsquàrt und glei' uf d'r Stelle. Ee' Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla! — und wenn de und ſtehſt noch amàl bei me'm Weibe, und ſtehſt bei me'm Weibe, wenn ich ni dà bin, und kommſt zu me'm Weibe, wenn ich ni derheeme bin, und leiſt bei me'm Weibe, wenn ich ni derheeme bin, dà ſchmeiß ich dich heilig de Stiege 'nunder!

*) å: bald mehr wie o, bald mehr wie a lautend.

Digitized by Google

Schluck

Um Gottes wille, wäs ſchreiſt 'n aſo?

Jau

Ich känn ſchrein', wenn ich will, ich känn ſchrei'n, wie zwee Uchſa. War's heert, der heert's. Geh, hol' a Quärt, geh' 'nei' und hull's. — — — — Wie? Wäs? Huſte de Hoſa vul? Jingerla, ſä' ich dir bloßich! Mach', ſä ich dir bloßich.

Schluck

Ich wer' halt keen'n kriegen, denk ich mir halt.

Jau

Schnäps will ich hän! Branntwein will ich hän! Und wenn ich's Lader verſaufa ſol! — und wenn ich mei' Häusla verſaufa ſol! — und wenn ich mei' Weib verſaufa ſol! — und wenn ich meine ſieba Kinder verſaufa ſol! — und wenn ich mei' Bette verſaufa ſol! — und wenn ich a Nachttoop verſaufa ſol....

Schluck

Du! Jau! Due! heer' amäl druf! Du! Bin ich dei' Freind? Ju? Wäs? Bis ock du ſtille, ich war dir een'n hol'n, ock bis ock du ſtille! Die denka ju ſonſte, mir hän een'n ſitza.

Jau

lallt:

Ee' Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla!

Schluck

's kumma ju Leute, ſchläf du ock ni ein.

Ein Jagdzug geht vorüber. Voran ein Jäger, der einen erlegten Fuchs trägt, dann folgt die Meute der Jagdhunde. Hierauf Jäger, die in die Hüfthörner blaſen. Danach Jon Rand, begleitet von Karl. Den Beſchluß bildet Malmſtein mit dem übrigen Teile der Jagdgeſellſchaft.

Jon Rand

Die Fährte war verkühlt, ich ſag es dir,
die Fährte war verkühlt.

Karl

Ei! und die Elſter?
nahm er die Elſter an, dein wackrer Hund?

Digitized by Google

Jon Rand

Wer ſchießt denn Elſtern?

Karl

Ich!

Jon Rand

Ja, freilich, du!
Du biſt nicht wähleriſch, doch Waldines Naſe
iſt wähleriſch: wähleriſch wie 'nes Gourmands Zunge,
und wähleriſcher, und ihr widerſteht
ein ſo unſauberes Wild. Die Elſter ſtinkt.

Er bemerkt Schluck, um Jan bemüht, unterbricht ſich und fragt:

Wie heißt du, Kerl?

Schluck

Schluck!

Jon Rand

Und was treibſt du hier?

Schluck

Ach, gnädiger Herr, ſehn Se: wenn S'es nich wollten iebel nehm', ſehn Se: ich tu' mich um einen Freind bemiehn, ſehn Se, dem is was zugeſtoßen.

Karl

Es ſtößt ihm ſogar auf, ab und zu.

Schluck

Sehn Se: mir ſind arm, gnädiger Herr! mir ſind ſehr arme Leute, gnädiger Herr! aufrichtig geſprochen, beſter Herr.

Jon Rand

Was für ein Leiden hat denn der Mann?

Schluck

De fallende Sucht, ſehn Se, aufrichtig geſprochen, beſter Herr! Der Mann hat de fallende Sucht. Sehn Se, mir ſind arme Leute, und da kommt eben mancherlei Krankheit, liebſter Herr.

Jon Rand

Die fallende Sucht? Was iſt das für eine Krankheit, ſag' Er doch mal —?

Digitized by Google

Schluck

Das weiß ich nicht, beſter Herr! aufrichtig geſprochen.

Jon Rand

Na alſo! Der Kerl iſt einfach betrunken.

Schluck

Auch, beſter Herr! Gewiß und gewißlich, beſter Herr! Aber ſehn Se: der trinkt aus Marter und Sorgen, verſtehen Se. Mir armen Leute, mir trinken aus Sorgen, bei Gott, nicht aus Übermutt, gnädiger Herr!

Jon Rand

Was hat Er denn dort an der rechten Hand?

Schluck

Ein Schwefelhelzel.

Jon Rand

Das mein' ich nicht.

Schluck

Ein Schwefelhelzel, wahrhaftigen Gott! Aber ſehn Se, verſtehn Se, aufrichtig geſprochen: ich bin etwas ſchwindlig im Kopf, beſter Herr. Sehn Se, ich hab eine Frau, die wäſcht Wäſche ... mir gewehnlichen Leute ſprechen halt: Weib. Sie werden entſchuldigen, wenn ich ſo ſpreche. Ich verſteh's ebens nicht ſo gutt, beſter Herr!

Jon Rand

Er hat doch ein Armband am Handgelenk.

Schluck

Das iſt mei' Geſchäfte, das muß ich tragen. Das trag ich gegen die fliegende Gicht, und ſehn Se: mei' Weib die hat eine Schweſter, die hat einen Mann, der hat einen Bruder, und ſehn Se: das is er, mein beſter Herr.

Jon Rand

Ein ſonderbarer Kauz. Ich hätte Luſt,
ihn mir bei Lichte näher zu betrachten.

Malmſtein

Kennt Ihr den andern, Herr? Sein Nam' iſt Jau,
ein höchſt verſchraubter Kopf und toller Narr.

Digitized by Google

Jon Rand

Spitzbuben! Tagediebe! Lumpenpack!
was treibt ihr im Bereiche meines Schloſſes?
das, weit genug, mich dünkt, abſeits vom Wege,
doch wahrlich keiner Branntweinſchenke gleicht.
Iſt nicht die breite Heerſtraß' breit genug?
Landſtreicher! trunk'ne Buben! müßt ihr denn
zu meinen Tulpenbeeten ſchleppen euern Rauſch
und eure wüſten, vollen Leiber werfen
in Sidſelills Gärten, die ſo lieblich blühn?
Wer bin ich, Menſch?

Schluck

Ach, beſter Herr! ſehn Se, ich will Ihn' durchaus nicht zu nahe treten. Sehn Se, das merk ich ſchon, daß Se ein großer Herr ſind, aufrichtig geſtanden, aber ſehn Se: ich bin Ihn' wahrhaftigen Gott kein Dieb. Ich bin Ihn' zu Hauſe bei Grafen und Firſchten, da ſuch ich alte Gewebe, die kauf ich. Wenn Se einen alten, abgelegten Trauring haben, den kauf ich. Wenn Se alte Minzen haben, oder alte Ketten, oder alte Schweinszähne, oder alte Korallen, oder ein altes Richtſchwert, oder altes Geſchirr, oder einen alten Heiligenknochen, oder ein Paar alte juchtenlederne Stiefel, ſehn Se, das kauf ich alles. Ich bin im Beſitze von vielen Kinſten. Ich bin ſehr kinſtlich. Ich bin von Mutterleibe an ſehr kinſtlich geboren. Ich gehe von Ort zu Ort, und wo ich hinkomme, ſehn Se, da wundern ſich alle, wie kinſtlich ich bin.

Jon Rand

Hanswurſt! Laß dich von Beelzebub belohnen
für dieſen dummen Schwall törichter Worte.
Pack' dich aus meinen Augen, trunk'ner Wicht!
und den Kumpan ins Stockhaus, in den Block!
Ihr, Seneſchall, ſorgt künftig mir dafür,
daß, wenn ich von der Jagd mit Gäſten kehre,
mir trunk'nes Fleiſch die Wege nicht verſperrt,
ſonſt, beim lebendigen Gott, befehl ich Euch,

Digitized by Google

die Koppel los, und was hernach geſchieht,
iſt meine Sache nicht.

Karl

Jon Rand, Jon Rand!
Laß ſie doch braten, ſteck' ſie an den Spieß!
Ich weiß dir beſſ'ren Rat, weit beſſ'ren, Jon,
bei meiner Stute Zitzen ſchwör ich's dir,
als daß du wild tuſt wie ein Puter, Jon.

Jon Rand

Halt deinen Schnabel, Karl!

Karl

Den Rand, Jon Rand!

Jon Rand

Dies traf den Rand; triff, lieber Karl, ins Schwarze.

Karl

Ei, deine Hirſche ſind wie Kühe, Jon,
ein blinder Knecht erſchlägt ſie mit dem Knüppel:
fehlen iſt leichter, Jon, als treffen, Jon.

Jon Rand

Was macht Er dort, der Bruder Lüderlich?

Schluck

um Jau bemüht:

Sehn Se, gnädigſter Herr! ich bin Ihn' verantwortlich. Sehn Se: mir fehlt bloß die Kraft, Kraft und Stärke fehlt mir. Kennt' ich den Mann uf meinen Puckel heben, ſehn Se, das iſt meine Pflicht. Ich bin Ihn' ein ehrlicher Menſch, und Jau iſt Ihn' ein ehrlicher Menſch. Auch ehrliche Menſchen betrinken ſich, ſehn Se! Ich bin Ihn' verantwortlich, aufrichtig geſtanden.

Jau

ſingt im Schlaf:

Und als das Haus gebauet war,
legt' er ſich nieder und ſchlief.
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
die ſtellt' ſich vor ihn hin.

Digitized by Google

Jon Rand

Ins Stockhaus! in den Block! noch einmal ſag ich's.
Dort mag er buhlen mit des Markgrafs Weib
im branntweindunſtigen Traum. Und fort mit ihm.
Was mühſt du dich um dieſen toten Schlauch?
Laß deiner Sinne ſchwaches Grubenlicht
den Weg dir heimwärts weiſen. Lege dich
zu deiner waſchblauduftigen Fee ins Bett
und ſprich ein Stoßgebetlein oder zwei
zum Dank für Prügel, denen du entgangen.

Schluck

Gnädigſter Herr, ſehn Se, ich ſchwitze Ihn' Angſtſchweiß,
gnädigſter Herr! Wenn ich Ihn' kennte mit irgendwas
dienſtlich zu Willen ſein, da würde ich Ihnen die Bitte vor-
tragen: ſetzen Se mich ins Stockhaus, aber ſchicken Se den
nach Hauſe. Mei' gutter Freind hier, das muß ich Ihn'
ſagen, das will ich Ihn' ſagen, beſter Herr! das hat mit dem
ſeine eegne Bewandtnis. Sehn Se, dem bin ich ſehr zugetan.
Der geht ſehr ei' de Hichte mit ſein' Gedanken. Der geht
ſehr ei' de Hichte, ſcheenſter Herr! Wenn einer auch ſchlechte
Kleider anhat, der kann ebens doch ſehr ei' de Hichte gehn.

Jon Rand

Wie? hat Er dieſes Schnapsfaß denn ſo lieb?

Malmſtein

Herr, mit Verlaub! Von dieſen beiden Narren
iſt Jan der König ſtets und Schluck der Kanzler.

Karl

Und nicht nur Kanzler iſt der bied're Schluck,
nein, wie ſich's fügt. Gelt? Kanzler bald, bald Knappe,
Rentmeiſter, Mundſchenk, Küfer, Kellner, Koch,
und ſtets mit gleichem Eifer, unermüdlich.

Malmſtein

Und wahrlich, dies iſt manchmal gar nicht leicht!
denn eines Königs Launen, gnädiger Herr,
verglichen mit den Launen dieſes Schuftes,

Digitized by Google

sind leicht zu tragen. Oft, wenn ich die beiden
beschlich am Waldrand, manchmal tief im Forst,
sah ich, wie dieser Jan sein Szepter schwingt
und seinen Kanzler, Koch, Rentmeister, Küfer,
Stallmeister — denn in Ställen schläft er oft —
dressiert, als wär's ein Pudel, nicht ein Mensch.

Schluck

Nein, bester Herr! mit Erlaubnis, mein bester Herr! da
haben Sie doch unrecht, bester Herr, sehn Se.

Jon Rand

Ins Stockhaus diesen! in den Turm den andern!
und morgen stellt mir beide vor Gericht.
Hat Er noch irgend etwas einzuwenden?

Schluck

Nein. Ich will nur das Weitere, sehn Se, dem lieben Gott
überlassen. Ich habe nur so unwillkürlich auf meinem hohlen
Zahn geschnalzt, aufrichtig gestanden.

Schluck wird abgeführt.

Jon Rand

Was war das für ein Rat, den du mir wußtest?

Karl

Nimm dreißig Schütten Stroh, ein Faß mit Pech,
und schicht' es auf im Wirtshaus nebenan,
das du auf deinem Grund und Boden duldest.
Hernach nimm Zunder, Stein und Stahl, was gilt's?
zünd'st du es an, so brennt's. Ist eingeäschert
erst die Spelunke ... nun, die Drosseln fliegen
nach Vogelbeeren, Hunde gehn nach Aas,
und Trunkenbolde wittern eine Schenke
elf Meilen weit. Doch dies zum Vorspiel nur. —
Zu viele Süßigkeit verdirbt den Magen.
Schön Sidselill im Schlosse langweilt sich,
wenn Honigmond an Honigmond sich drängt.
Wär ich ihr Frieder, wie du's bist, Jon Rand!
ich gäb ein Schauspiel ihr, auf meine Ehre,

Digitized by Google

darüber ſollte mir das Kind noch lachen,
als neunzigjährige Greiſin.

Jon Rand

Ei, nur zu!
Schauſpieler her!

Karl

Gibt's einen beſſ'ren, ſprecht,
als jenen meiſterhaften Rülpſer dort?
hat je ein beſſrer Schnarcher, Jon, als er,
die Bühn' erzittern machen? Gebt mir Freiheit:
und morgen ſoll dies Schloß ein Schauſpiel ſehn
mit zween Helden — einer liegt im Block —
zum Lachen ſo, daß Ihr, gleich einem Karpfen
und gleichſam blau geſotten in Humor,
ſollt ſchnappen nach Luft, und Eure Sidſelill
ſoll ſich vor Luſt das Zünglein blutig beißen.

Jon Rand

Nimm halb ſo voll den Mund, Karl, mir genügt's.

Karl

Biſt du ein Säugling? bin ich deine Amme?
daß ich dir vorkaun ſollte deine Nahrung?
Nein, Jon! Was wahr iſt, ſag ich dir, ſonſt nichts.
Schal ſind die Späße unſres luſtigen Rats —
verdorb'ner Magen, ein verdorb'ner Kopf!
Paſtetenfreſſen hat ihn ſtumpf gemacht...

Jon Rand

Bei Gott! er iſt verliebt, er iſt verliebt
in dieſen aufgedunſ'nen Rülpel dort,
vor dem uns ekelt; wohl bekomm' dir's, Karl!

Karl

Willſt du vor langer Weile ſterben, Jon?
Du ſtirbſt vor langer Weile, ſag ich dir.
Paſtetenfreſſer graben dir dein Grab!
Paſtete eßt Ihr morgens miteinander,
die nämliche Paſtete auch des Abends,

Digitized by Google

und Tag um Tag die nämliche Paſtete.
Euer Fleiſch iſt nicht mehr Fleiſch: es iſt Paſtete,
Euer Hirn: Paſtete, Euer Herz: Paſtete —
'ne kalte obendrein, nicht einmal warm.

Jon Rand

Iſt's nicht ein Anblick, Freunde, zum Entſetzen?
Schon früh am Tag der Menſch ſo tief erniedrigt
bis unters Vieh: Das läutet in den Wieſen,
ſchnauft übern Rauhfroſt mit geſundem Atem
und rupft die friſchen Gräſer, ehrſam wandelnd.
Den Morgen ſchmückt es mit geſunder Kraft.
Und dieſe Schufte, mit viel feinern Sinnen
begabt, die ſpeien die holde Frühe an,
ſpei'n in des Herbſttags jugendſchönes Antlitz,
und das Gejohle ihrer Läſterſtimmen,
ihr ſcheußliches Gebrüll, beleidigt frech
die feierliche Luft.

Karl

Jon Rand! Jon Rand!
Ich ſah an dieſem Morgen mancherlei!
Gott ließ es zu, doch es gefiel mir nicht.
Hier dieſe Rüpel blendete der Trunk,
daß ſie von allen Wundern dieſer Frühe
nicht eins erkannten, noch genoſſen. Doch
was hat dich, Jon, geblendet? als du in die Schulter
die Armbruſt drückteſt und den Rehbock trafſt,
ſo daß er klagend ſeine Lichter ſchloß,
eh' noch der gold'ne Tag brach aus der Tiefe.

Jon Rand

Mach' mich zum Lachen, nicht zum Weinen, Karl.

Karl

Das will ich! morgen, Jon! und, auf mein Wort,
mit dieſen beiden armen Schluckern, Jon.
Dies Klotz ſoll in dem Garten unſrer Luſt
friſchgrüne Reiſer treiben. Und was Ekel

Digitized by Google

dir jetzt verurſacht und dich auferweckte
aus tiefer, blinder Waidmannstrunkenheit
zum reinen Lob der gold'nen Frühestunde:
das ſoll die Laune morgen dir erfriſchen.
Wem tut es weh, wenn einmal unſer Schmaus
zur Bauernkirmes wird, zum Mummenſchanz?

Man ſieht durch das Gitter Mädchen im Schloßhof Ball ſpielen. Ein grüner Ball fliegt hoch in die Luft.

Doch, Jon, hoch übers Gatter ſtieg ein Ball!
und hätt'ſt du ihn geſehn, wie ich — er flog
vom Schatten in die Sonne — hätt'ſt du ihn
geſehn, den kleinen grünen Ball, mein Jon,
was gilt's? er hätt in dir den Gott erweckt.

Jon Rand

Blaſt in die Hörner! Das iſt Sidſelill!
ſie ſpielt im Schloßhof Ball mit ihren Frauen.

Die Jäger blaſen eine Fanfare. Sogleich werden junge, ſchöne Frauen hinter dem Gatter ſichtbar, darunter Frau Adelus, die Kammerfrau. Sie treten beiſeite und laſſen Sidſelill an das Gatter. Das wird nun aufgeſtoßen, und unter Sidſelills Vorantritt nähert ſich ein bunter Zug von Frauen, Pagen, alten, würdevollen Schloßbeamten, darunter der Hofmeiſter und der Pelzhändler. Die Muſik ſchweigt erſt, als Jon Rand Sidſelills Hand zweimal geküßt hat.

Jon Rand

Gegrüßet ſei mir, Kitzlein meines Herzens!
holdſelige Herrſcherin! aller Zauber kundig,
womit man ausgebrannte Aſch' in Glut
entfacht, auf toten Schlackenfeldern
ein wunderſames ewiges Blühn erweckt,
womit man ſtummen Fiſchen Sprache gibt,
Geſang den Steinen! aller Zauber kundig,
womit man Bohnenſtangen friſche Triebe
und ſaftiges Grün entlockt — und alte Müllereſel
ſo voll Muſik pumpt, daß ſie harfen müſſen,
um nicht zu platzen, was die Mühl' auch klapp're,
und Flöte ſpielen.

Digitized by Google

Karl

Spielst du Flöte, Jon?

Jon Rand

Ja, auf gewisse Weise, nicht wie du.
Heraus mit deinem neu'sten Madrigal!

Sidselill

Mein Liebling: hier ist ein Pelzhändler aus Wladiwostock, mit allerlei Rauchwerk; willst du mir nicht einen Blaufuchsmantel kaufen?

Jon Rand

Sprich hundert! und ich lasse den Pelzhändler henken, wenn er in drei Tagen nur neunundneunzig auftreibt.

Der Pelzhändler

Lassen der Herr mich hängen, wenn ich nicht auftreibe Felle zu hundert Mänteln fer das hohe und schönste Fräulein! Mit Seitenblick auf Jan: Gott du Gerechter! Was für eine sündliche Trunkenheit. — Wenn der hohe Herr wollten so gütig sein und sich bemühn: ich hab einen Wagen, und in dem Wagen werden der hohe Herr finden meine Tochter Rebekka und Felle von Zobel, Felle von Hermelin, vom Iltis, vom schwarzen Panther, Fischotterfelle, Marder und was das Herz begehrt. Neuer Seitenblick auf Jan. Was eine erschreckliche Trunkenheit!

Jon Rand

Bring, was du hast, zur Auswahl uns herauf. —
Wir hatten gute Jagd, schön Sidselill.

Karl

nimmt den erlegten Fuchs aus der Hand des Jägers und hält ihn hoch vor Sidselill:

Der Schelm ist tot, der Schelm ist tot!
laßt uns den Schelm begraben!
Kriegen ihn die Hunde nicht,
so fressen ihn die Raben.

Die Jäger

Oho! hallo!

Digitized by Google

Sidselill

Mein Liebling, ſieh doch: wie das Blaufuchsfellchen
ſo regenbogenfarb ſpielt in der Sonne...
mit allen langen, weichen, zarten Härchen.

Jon Rand

Gefällt dir das?

Sidselill

Ei freilich, gut! Recht gut!

Jon Rand

Nun, und womit vertriebſt du dir die Zeit?
Als du erwachteſt, war ich fort, nicht wahr?
Da war das Bett leer neben dir. Wie nun?
Warſt du nicht traurig, daß es leer ſtund? nicht?
Was tateſt du hernach die langen Stunden
bis nun?

Der Hofmeiſter

Jon Rand! ich traf im Garten ſie:
da ſaß ſie ſtill und ſchöpfte weißen Sand
und ließ ihn ſchweigend durch die Finger rinnen,
bald in die rechte, bald die linke Hand.

Jon Rand

Wie oft hat ſie gelacht?

Frau Adeluz

Gelächelt, Herr!
Zweimal gelächelt, aber nicht gelacht.
Als ſie, gewickelt in ein trock'nes Linnen,
am off'nen Fenſter ſtand, dem Bad entſtiegen
ſoeben erſt, und nun, die friſche Luft
ſich fächelnd, gleichſam flog mit ihrem Tuch,
geſchah's zum erſtenmal. Zum andernmal
geſchah's, als Fritz, der ihren Zelter ſtriegelt,
ſattelt und zäumt, im Hof ſein Liedchen ſang.

Jon Rand

Ich kenn ihn wohl, er ſteckt voll luſtiger Weiſen.

Digitized by Google

Frau Adeluz

Doch diesmal war's ein traurig Liedchen, Herr,
mit schmelzendem Ade, Ade, Ade,
recht gramvoll anzuhören.

Jon Rand

Und sie lachte?

Frau Adeluz

Sie lächelte.

Jon Rand

Du sonderbares Kind!
Ernst sitzt sie da, wo andre fröhlich sind,
und wenn ein Herze blutet, lacht sie.

Sidselill

Schatz,
mein Windspiel hat die Pfote sich verstaucht,
es lahmt, es tut ihm weh.

Jon Rand

Ein Spiel der Winde
ist deine Seele selbst, lieb Sidselill,
wie auf dem Gartentempel unsre Harfe:
Windgeister rühren ihre gold'nen Saiten
mit unsichtbaren Fingern — und dann spricht sie —
fernher gefragt, fernhin die Antwort hallend —
doch unsrer groben Rede bleibt sie stumm.
Du sollst ein neues Windspiel haben, Kind.
Doch nun hinauf ins Schloß zu kurzer Rast.
Alsdann zur Tafel, Freunde, zum Bankett!
Laßt Riesenbränd' in den Kaminen brausen,
indeß durch off'ne Flügeltüren dringe
Herbstfrische in den Saal. Wir wollen singen
und miteinander schwelgen bis zur Nacht,
auf Sidselills Gesundheit fröhlich trinken!

Der Zug bewegt sich ins Schloß, die Hörner schallen, und die Jäger singen.

Digitized by Google

Gesang der Jäger

Hängt den Schelm, hängt den Schelm!
Hängt ihn an die Weide.
Mir den Balg und dir den Talg,
dann lachen wir alle beide.
Hängt ihn! Hängt ihn!
Den Schelm! Den Schelm!

Digitized by Google

Zweiter Vorgang

Hohes, prächtiges Zimmer. Eine Tür links, eine andere im Hintergrund. An der Seite rechts ein kostbares Himmelbett. In diesem Himmelbett liegt Jon. Zwei Diener stehen abwartend, sie halten auf silbernen Tabletten Tee, Schokolade, Kaffee, Wein und feine Gebäcke bereit. Hadit, ein schön gekleideter Page, öffnet die Tür links, da es eben gepocht hat. Karl führt Jon Rand herein.

Karl

Tritt ein! Tritt einen Augenblick herein,
eh' du den Hengst besteigst, der unten scharrt,
noch Zeit genug zu sagen hast du, Jon,
bis Mittag.

Jon Rand

Nun, was soll ich hier? was gibt's?
Was hast du? Moder spür ich, dumpfe Luft.
Stoßt doch die Fenster auf! Schnarcht hier nicht jemand?

Karl

Noch nicht erwacht, Hadit?

Hadit

Nein, Herr, noch nicht!

Jon Rand

Wer schnarcht hier, und wer ist noch nicht erwacht?
In dieses Flügels ausgestorb'nen Sälen
scholl, meines Wissens, längst kein andrer Laut,
als etwa das Gepiepse einer Maus
und, wenn es hoch kam, eines Katers Greinen.
Denn wie des Nachts der Spuk darin rumort,
wovon Kastellan und Stallbub vieles munkeln,
das weiß ich nicht, das hab ich leider nie
mit eignem Ohr gehört.

Karl

Ei, wer hier schnarcht?
Ein Langohr, Jon, ein Esel, weiter nichts.
Doch wahrlich, in dem Bette eines Königs
liegt oft das gleiche Tier nur, wenn sich der
hinein verkrochen, dem es zugehört.

Digitized by Google

Und alſo ſag ich faſt mit gleichem Recht:
hier liegt ein König! — Zweifle nicht, mein Jon,
daß hier ein König liegt. Denn was dem Eſel
noch etwa dazu fehlt, das findeſt du
hier ausgebreitet, und du ſollſt ſchon ſehn,
wie ich als Königsmacher mich bewähre.

Jon Rand

Karl! Karl! Wie kann ein guter Kopf, gleich dir,
mit Narrenspoſſen ſeine Zeit verſchleudern?
Mein Kanzler könnt'ſt du ſein...

Karl

Ei, guter Jon,
der Satan treibe deine Hammelherden
zur Weide! Laß mich ungeſchoren, Jon.
Das Kumt der Pflicht reizt meinen Nacken nicht,
und wär' es auch beſät mit Diamanten.
Zwei Mädchenarme, um den Hals gelegt —
nicht feſt, nur loſe — ſind mir lieber, Jon.

Jan gähnt.

Du ſiehſt, er fühlt ſich ſchon als großer Herr
und ſchläft bis in den hellen Tag hinein.
Was Narrenspoſſen?! Narr und guter Kopf:
dem einen geht es wie dem andern, Jon,
in dieſer Welt, nicht beſſer und nicht ſchlimmer.

Die Tür im Hintergrund wird lärmend aufgeſtoßen: die lachenden und pruſtenden Köpfe einiger Mägde erſcheinen und verſchwinden ſogleich wieder. Die zwei Diener im Zimmer platzen ebenfalls heraus.

Oho! Was wäre das? Nichts da, ihr Weibsvolk!
Auf dieſe Art verderbt ihr uns den Tanz.
Und wer in dieſem bitterernſten Spiel
ſein bißchen Albernheit nicht meiſtern will,
den ſoll man ans Korallenhalsband legen,
wie einen ungezognen Stöberhund. — Zu den zwei Dienern:
Ihr nennt ihn Durchlaucht und durchlauchtigſter Herr!
und dienet ihm genau wie unſerm Herrn —:

Digitized by Google

als wäre Schloß und Forſt, die Mark und alles,
das ganze Fürſtentum, ihm untertan.

Jon Rand
kopfſchüttelnd:

Wahrhaftig! Jau, der kropfige Geſelle,
liegt, wie ein Erbprinz angetan, im Bett.

Karl

Der indiſche Gaukler läßt in wenig Stunden
aus einem Mangokern ein Bäumchen wachſen,
durch Zauberei. Mir aber iſt zu Sinn,
als wär' ich ſelber ſo ein Gaukler heut.
Ich ſieb're faſt, es zu erfahren, Jon,
ob dieſe Pflanze wächſt, ob ſie erſtickt.
Mich dünkt: ſie wird in ſchnellen Stößen wachſen
und ſonderbare Blüten treiben, Jon,
vergänglich zwar, doch luſtig anzuſehn.

Jau
hinter dem Vorhang:

Uh — ah — ah — ah!

Jon Rand

Nun, wackrer Magier, zeige deine Kunſt!
Ein Eſel gähnt — du ſorge mir dafür,
daß ſich ein König aus dem Bette ſchwingt!

Jau

Uh — ah — ah — ah!

Karl

Still, muckſt euch nicht! Zu Jon Rand: Geh oder bleibe hier,
ganz nach Belieben. Wenn das Spiel ſich hebt
und wirklich luſtig wird, laß ich dich rufen.

Jon Rand

Gut, gut, nun bleib ich. Still! nun bleib ich hier.

Karl

Wie nennt Ihr mich?

Hadit

Herr Seneſchall.

Digitized by Google

Jon Rand

Und mich?

Hadit

Herr Leibarzt.

Karl

Pſt! Er rührt ſich. — Mäuschenſtill!

Jan

Uh—ah—ah—ah! Ih du woll—woll—woll! Hach jemineh? Mutter! — — Uh — ah — ah — ah! Ee' Fafferminzkichla, zwee Fafferminzkichla und dreie ſein viere. — Mutter! — mit einem plötzlichen Schwung hebt er die Beine aus dem Bett und ſtarrt nun, auf dem Bettrand ſitzend, mit groß aufgeſperrten Augen um ſich. Eine Art Zackenkrone ſitzt auf ſeinem ſtruppigen Kopf, die mit einem Gummiband ums Kinn feſtgemacht iſt. Er ſenkt den Kopf nieder, ſchließt die Augen und ſchüttelt ſich mit: Uh — ah — ah — ah! Dabei brubbelt er in ſich hinein: Mutter! Nun lacht er kurz, hernach ſpricht er: Nee, wiſſa Se, wiſſa Se, Herr Amtsrät. Se kinn's gleeba, Herr Amtsgerichtsrät — Sie ... die is mit älla Hunda gehetzt! — Alle Jähre ee' Kind, älle Jahre ee' Kind! Immer vo een' andern. — Handwerkszeug, Herr Amtsrät, Handwerkszeug, Herr Amtsrät. Pinſel und Fernis, ſahn Se. Zinnober is ni umſuſte. Nachmachend, geziert: Trinken Sie nicht ſo viel, trinken Sie nicht ſo viel. — Herr Oberamtsgerichtsdirekter! Sie han recht, Herr Gerichtsdirekter! Sahn Se: dås hagelmäßige Luderzeug ... dås Schweinzeug ſullt' man verbitten. Er blickt ſich blöde um. Mir traumt wull?

Hadit

mit tiefer Verbeugung:

Befiehlt Durchlaucht ein Bad? — Der Stallknecht fragt,
ob er Euch den Trakehner Hengſt ſoll ſatteln?
Alsdann gebot mir Durchlaucht, Euer Gemahl,
Euch dieſen Blumenſtrauß zu überreichen,
alsbald, wenn Ihr die Augen aufſchlügt.

Erſter Diener

Durchlaucht
befehlen Tee, Kaffee, Likör vielleicht,
Tokaier, Schokolade, Früchte, Wein?

Digitized by Google

Jan

fährt mit der flachen Hand übers ganze Geſicht und gähnt wieder:

Uh — ah — ah — ah — ah! Ich gleeb immer, mir traumt noch! Mutter! — Däs Luderzeug! Äh, pfui Spinne! Äh, pfui Spinne ſä' ich! Pfui Spinne! Pfui Spinne! Pfui Spinne! Pfui Spinne! — Mutter! — Kneif mich amäl ei' de gruße Zinke, Mutter! — Ich will ufwacha, Mutter! Aſu is richtig, akkerat! — Kännſt amäl ei's Spinde ſahn, dä hät's noch an'n Harig vo geſtern abend. Ich hä a nächta ne ufgegaſſa, a hät a Fafferminzkichla eim Maule. Wäs hät a eim Maule? A Fafferminzkichla! — Nee, Ahle, du traumſt wull? — Wäs hät a eim Maule? — Nu mach' ock und breng mir dan Harig, Mutter. Er reißt wieder die Augen groß auf und ſieht ſich um.

Habit

Befiehlt Durchlaucht das Bad? Geruhen Durchlaucht
doch gütigſt zu befehlen, welches Wams
ich Durchlaucht reichen ſoll: das Jagdhabit,
mit Zobelpelz beſetzt? die ſamtne Schaube?
Soll ich den Kämm'rer rufen, gnädiger Herr?

Jan

brüllend:

Harig will ich hän. Harig und Alperna will ich hän. Harig, Kartuffeln und Bier will ich hän. Er ſchmeißt einen pelzbeſetzten Stiefel, den er zu packen kriegt, gegen die Wand.

Karl

tritt ehrerbietig heran:

Sind Durchlaucht ungehalten? Wollen Durchlaucht
gütigſt erklären, was Sie hat erzürnt?
Ich bin untröſtlich, ganz untröſtlich, Durchlaucht.
Ein Wort, ein Wink von Durchlaucht: weh' dann jedem,
der eines Fehls ſich ſchuldig hat gemacht!

Jan

glotzt Karl groß an, plötzlich ſteckt er ihm die Zunge heraus:

Bäh!! —

Digitized by Google

Karl

eifrig:

Ganz ohne Zweifel haben Durchlaucht recht
mit dem, was Durchlaucht eben ausgedrückt,
und auf dem Fuße ſoll die Strafe folgen.
Doch hoff ich, Durchlaucht werden gnädig ſein
und Ihro ſtets getreuen Seneſchall
nicht das entgelten laſſen, was ein Wicht
verſah, trotz ganz ausdrücklichen Gebots.

Jan

ſtarrt ihn an, drückt langſam beide Hände an die Schläfe, glotzt weiter und ſagt dann:

Mutter! Kumm amäl har, Mutter! Sieh ock: durt ſtieht enner. Gelt, Mutter, durt ſtieht enner? Gelt, Mutter, durt ſtieht an enner? Und durte ſtieht noch enner! Bis ſtille, Mutter... gieh! lauf! hull' a Dukter, Mutter! Ich hä was gegaſſa, mir is ſchlecht. Ich muß wäs gegaſſa hän. Lauf! lauf! hull' a Dukter, lauf! a ſol mir zur Ader lohn. Der Balbier ſol kumma und ſull mir zu Ader lohn. Mir traumt, Mutter! Sprich: der Balbier ſol kumma, ich kennde ne ufwacha. Sprich: 's kullert mir immer eim Bauche, a ſol mir a Abſiehrmittel ſchicka. Mir hän noch a Flaſchla Rhizinus. Bring's har, Mutter, ſchnell, bring's har! Wenn ich ock ufwacha kennde — — — Mutter, ſiehſte, durt ſtieht enner — !? —

Karl

Geruhen Durchlaucht doch ſich zu beſinnen!
Ich bin Durchlauchts getreuer Seneſchall.
Dies iſt der Burſch Hadit und Ihro Durchlaucht
Jagdpage, der den ſchweißbetrieften Fänger,
womit Euer Durchlaucht einen Keiler abfing,
noch geſtern, weiß behandſchuht, pflichtgemäß
durch ſeine Finger zog und ihn, gereinigt
vom Schweiß, in Euren Gürtel wieder ſteckte.
So wie es heut iſt, war es jeden Morgen,

Digitized by Google

ſolange wir in dieſem Jagdſchloß ſind.
Dort kommt der Leibarzt.

Jon Rand
tritt heran:

Sehen Durchlaucht nun:
das viele Trüffeleſſen tut nicht gut!
ich warnte Eure Durchlaucht geſtern abend.
Wo haben Durchlaucht Schmerzen? Hinten? — vorn?
am Kopf? am Bruſtkorb oder Unterleib?

Jau

I, wäs denn? Noch wäs? Nischte tutt mir wieh! War ſein Sie und wäs wull'n Sie denn vo mir?

Jon Rand

Euer Durchlaucht Leibarzt bin ich, mit Verlaub.

Jau

ſtutzt, guckt, fährt ſich mit der Hand übers Geſicht, ſpricht erſt ſtill für ſich, dann immer ängſtlicher und lauter:

Mit mir is älle, ich muß näch Leubus! Mutter, ich hä a Geſichte! Mutter, mich hät ane Hexe verhext! Mutter, der bieſe Blick hät mich getroffa! Ich ſah' lauter Teufel mit langa Schwänza! Ich gleebe, ich bin ei' der Helle, Mutter! Ich gleebe, ich bin geſturba und bin ei' der Helle. Lauf, Mutter, lauf! Der Balbier ſol kumma, a ſol Schreppkeppe mitbringa! Zwelf Schreppkeppe will ich hän. Lauf zum Dukter! lauf zum Pfarr! a ſol kumma und ſol ſich derborma: ich verſprech äll's, ich tu äll's: ock lusbata ſol a mich!

Jon Rand

Vergebung, Durchlaucht! Durchlaucht drückt der Alb!
Wenn Durchlaucht wollten die Gnade haben
und ſchnell ein herzhaft Glas Tokaier ſtürzen:
kurieren wird es Durchlaucht auf der Stelle.

Jau

leert haſtig das Glas Tokaier, macht die Augen auf, genießt den Nachgeſchmack, ſchnalzt mit der Zunge und ſagt:

Dàs war guder, ahler Getreidekurn.

Karl

Tokaier, Durchlaucht! Durchlaucht, 's iſt Tokaier!
Durchlaucht verwechſeln es mit geſtern morgen,
wo wir nach echter, derber Jägerweiſe
im grünen Holze fröhlich Picknick hielten
mit Brot, gebranntem Wein und Kümmelkäſe.
Wie, Durchlaucht? Hätten Durchlaucht das vergeſſen?
auch daß Sie eine Hirſchdublette ſchoſſen
und einen Fuchs, der durch die Lappen ging?

Jau

Nu ſahn S' ock ... nee, ich will ju däs wetter gär nee behaupta — 's kimmt mir halt äll's aſu biemſch vir.

Jon Rand

Geduld, Herr Seneſchall, habt nur Geduld!
Die Krankheit weicht zuſehends. Nur Geduld!

Jau

— — — Kumma Se ock amäl har, Sie. Sie hän doch Hände, gelt? Sie hän doch an'n Schneiderbart, gelt? Sie hän doch a langmächtiges Kettla imgehängt? Sie kinn' ſprecha, Sie kinn' an'n Katzpuckel macha, Sie kinn' doch äll's macha, wäs a Mann känn. Nu ſahn S'es! ich denk' halt immer, mir traumt. Is noch a Glasla dä vo dam Schnäpſe?

Hadit

Ein ganzes Stückfaß, Durchlaucht, liegt im Keller.

Jau

Nu ſehn S'es: mit dam is nee anderſch! dar hät doch Beene? dar hät doch ſeidne Beene! Kumm amäl har! Er zwickt ihn ins Bein.

Hadit

Au!

Jau

Nu ſahn S'es: a prillt doch, wenn man zwickt, ma' ſiehlt doch 's Fleeſch und tut 'n doch wieh. Nu ſahn S'es, ich gleeb halt immer: mir traumt.

Der Barbier tritt ein.

Digitized by Google

Karl

Durchlaucht beſtellten den Barbier vorhin.

Jau

Is noch a Glasla dà vo dam Schnäpſe? Es wird ihm eingeſchenkt. Richtig! Ich hà' a Balbier beſtellt! — Richtig! — Dàs ſtimmt! — Dàs ſtimmt uf a Punkt. — Itze fängt's eben à, und wird helle um mich. — Geſtern wär ich beſuffa, gelt?

Jon Rand

Getrunken hatten Durchlaucht in der Tat —
und zwar nicht wenig, wie man ſagen muß:
denn in der ritterlichen Kunſt des Zechens
ſind Durchlaucht Meiſter! Keiner unter uns
hat halb ſo oft die Kanne nur geleert
als Durchlaucht, unſer gnädiger Fürſt und Herr.
Und dennoch blieben Durchlaucht auf zwei Beinen,
nüchtern, der Sprache mächtig ganz und gar,
indeſſen wir nicht anders uns betrugen ...

Jau

Ees muß ich getraumt hàn: dàs oder dàs. — Sie ſein der Dukter. Dàs is der Balbier. Nu hiern S' amàl Wort fer Wort, wàs ich ſpreche: beſuffa wär ich! dà hàn Se recht — mir wär'n beede beſuffa, Schluck und ich. Schluck, dàs is doch mei' Freind, ne wàhr? Er ſieht abwechſelnd Jon Rand und Karl an.

Karl

zu Jon Rand:

Iſt Euch ein Edler namens Schluck bekannt?

Jon Rand

Auf meine Ehre, nein, Herr Seneſchall!

Karl

Zwei Worte, mit Erlaubnis Eurer Durchlaucht,
und alle Traumgeſpenſter jag ich flugs
hinaus, daß ſie forthin Euch nicht mehr quälen.
Der alte Fürſt — Euer Vater, edler Herr! —
litt an verſetztem Wind zu öftern Malen.

Digitized by Google

Die Därme preßten dann ihm Herz und Magen,
ſo daß er Träume hatte, juſt wie Ihr.
So kam es, das er bald als Fürſt ſich fühlte
und bald, ſich rekelnd wie ein niedrer Bauer,
den Fürſten ganz vergaß. Mitunter kam es,
daß er, mit Purpur angetan und Gold,
plötzlich zum Ochſen ward, auch wohl zum Eſel —
kurz: überhaupt zum Vieh, in jedem Sinn.
Die Großen werden oft von ſolchen Träumen
geplagt. Nebukadnezar, wie Ihr wißt,
lag vor den Toren ſeines Prunkpalaſtes
und fraß, wie Ochſen, Gras. So der hochſelige
Fürſt und erhabne Vater Eurer Durchlaucht!
Sag ich ſchon nicht: er habe Gras gefreſſen,
ſo ſteht doch feſt, daß er zum Habenichts,
zum Tagedieb und Bruder Lüderlich
in ſeinem Wahne ſich verwandelt ſchien,
der nachts in Ställen ſchlief, Strohſchobern, Scheunen. . .

Jau

Hät a dä au Fafferminzkichla verkeeft —?

Jon Rand

Auch, Durchlaucht! Durchlaucht, auch und ganz gewiß!

Jau

Nu jemerſch nee, — — — dä muß däs ebens doch wull äll's dähie ſeine Richtigkeet aſu weit hän. Ich wiß ju nee! — Aber ſahn Se: wie wär' denn däs, hä? — Verlechte lab ich itz gär ni meh!? Verlechte hät mich der Tutagraber, däs beſchiſſne, verpuchte Bittnerluder, längſt eigeſcharrt!? — Aber wärt', du Haderlump! Wäs hät a mir immer nachgeprillt? Fer dich heezt der Teifel an extra Backufa! Plämpe! Wenn däs hie de Helle is . . . dä ſä' ich, wenn das hie de Helle is —: dä mag mich doch glei der Tutagraber . . . der Tutagraber mitſämt 'm Pfarr'n . . . meinswegen de ganze Gemeende dähie . . . die kinn' mich doch älle, aſu viel, wie er ſein . . . Nu, hä' ich ne recht, du bewuſchpertes Jingla?

Digitized by Google

Hadik

Was Durchlaucht reden, kann ich nicht verstehn —
mein sehr beschränkter Sinn ist weit entfernt,
Euer Durchlaucht hohen Geistesflug zu fassen.

Karl

Nein, Gott sei Dank, Euer Durchlaucht sind nicht tot!
Des Himmels Ratschluß, durch der Ärzte Kunst,
bewahrte Euer Land, Euer armes Volk
und Eure ganz ergebnen Diener: uns
vor diesem schwersten Schlag bis diesen Tag.

Jau

Nu ebens! Ju, ju, dàs kànn schun sein! Fliegerla hätt ich ju au keene uf 'm Ricka, wenn dàs ebens und sellde der Himmel sein. Ich mag wull dà richtig asu getraumt hàn. — Nee, jemersch, dàs Bettla! — Kumm, sà' mir's amàl ufs Gewissa, du! Wàs sol ich sein? Wàs wär ich dàhie?

Hadik

Durchlaucht sind unser gnädiger Fürst und Herr!

Jau

— — — — Immer langs'm, langs'm. Ees nàch 'm andern! Dàs wär ich mir erscht ei's Gemitte fàssa. — Dà hätt ich, zum Beispiel, hätt ich dà Pfarde?

Hadik

Gestüte! Einen Marstall, Euer Durchlaucht,
von tausend Pferden. Was das Herz begehrt!

Jau

An'n Mastställ? Pfarde war' ich ni màsta. — Zum Beispiel ... zum Beispiel: hätt ich dà Wein eim Kaller?

Hadik

Gewiß! den besten Wein aus Ungarland,
vom Rheine, von der Mosel, und es liegen
viel hundertjährige Fässer unberührt,
Herr, auf den mächtigen Balken Eurer Läger.

Digitized by Google

Jan

Zum Beiſpiel, hätt ich dä Hihner und Gänſe? Und kennt ich dä ſchlachta und bräta und fraſſa...

Hadit

Gewiß, Euer Durchlaucht, ganz nach Herzensluſt!

Jan

faßt ſich nach dem Kopfe und fühlt die Krone:

Wäs? Sein mir denn Hernla gewachſa dähie? Wäs hä' ich denn uf men' Kuppe ſitza?

Karl

Nichts weiter als die Krone, Euer Durchlaucht!

Jan

ſich halb erhebend:

Nu dä mag mich doch glei'... Ich bin a Ferſcht?

Jon Rand

Wie ſoll ich das verſtehen, Euer Durchlaucht?

Jan

immer im höchſten Staunen an der Krone herumfingernd:

Nu dä mag mich doch glei'... Ich bin a Ferſcht? —

Karl

Bezweifeln Euer Durchlaucht, daß Sie leben!
Bezweifeln Euer Durchlaucht, daß dies Schloß
mit allen Länderei'n und weiten Forſten
Euch zugehört! Bezweifeln Euer Durchlaucht,
daß heute Sankt Hubertustag und daß
im Hof der Hörner luſtiges Geſchell
zur Saujagd ladet, die Ihr anbefahlt.
Bezweifelt, daß Euer Gemahl im Saale wartet,
um Eure Stirne mit dem Morgenkuß
zu laben, Euer Herz mit Gattenglück
zu füllen und viel Unglück Euch zu wünſchen
zur fröhlichen Hatz! Indes bezweifelt nicht,
daß Ihr ein edler Herr und reicher Fürſt,
der edelſte zunächſt dem König ſeid.

Digitized by Google

Jau

Nu dâ gib mir amâl de Hoſa har! 's is gutt. Itze wiß ich wieder Beſcheed! itze ſteh ich wieder uf men'n zwee Ben'n! — Befehlend: Strimpe! — Hadlt reicht die Strümpfe. Er ſteht auf, macht einen Schritt nach links und ſpuckt dreimal aus: Tui! Tui! Tui! Er tut weitere Schritte und ſpuckt wieder aus. Tui! Tui! Tui! Die Schweinerei hât a Ende genumma. Dâs is fer'ſch Âmt! Dâs fer de Säuferliſte! Tui! Tui! Tui! Tui! Dâs gehiert âlla, die mich wullda zum Jirge macha, die de geſât hân: Du kännſt niſcht, du biſt niſcht, du werſcht niſcht, du Lump, du! — Dâs ſellde mei' Weib wiſſa! ſâ' ich dâhie! Dar Hochmutts-teifel vo an' ausbindiga Frovulk vo Weibsbild dâhie! Dâs ſellde mei' Weib wiſſa! Hunderttauſend Schißfeln Wurſcht-ſuppe will ich verwetta: die fällt ei' Blohmacht, die ſchlât lang uf a Ricka! — O Jeſus, Jeſus, Maria und Joſef! O heiliges Murdskreizdunnerwatterſchuckſchwernot! Die ſchlât lang hie, die ſtieht ni meh uf! — Itze werſcht es wull gleeba, wâs ei' mir ſteckt! Wâs ich fer a Kerle bin! Springa mißt 'r! hopſa! Mandla macha, wie de kleen'n Hundla! parieren, wie de gebrâtna Wachteln: Schlangtobilang! Schnetterengs-terremtem! Kaſchna zibulki! Salmiakatuppiwall! Aſu und ni anderſch! Zu Karl: Sie! Steeneknäll oder Beneſchäll oder wie Sie ſuſt heeßen — bin ich Ferſcht?

Karl

Wollt ich's bezweifeln, wär ich nicht bei Sinnen.

Jau

Gutt. Weshâlb, ſâ' ich bloßich, weshâlb ſieht mich der Leib- und Magadukter mit ſulchta wuttgiftiga Oga â? Ich will dan Kerl nie meh ſahn. Dar Kerl ſieht mich â, wie a Schrepp-kupp! Dar Kerl ſieht mich â, wie a Blutigel. 'naus mit dam Schreppkupp! 'naus mit dam Blutigel! — Mich hin-gert! — Irſcht eiſeefa und Bârt krâtza! Dernohrt luß a hâlb Schock Eer ei' de Fänne ſchlân und a wing Schweine-ſpeck. Dar Dukter, der känn mich ei' Patſchkau ſicha. Wâs

Digitized by Google

hät a geſät vo men'n Väter? A Lump wär' mei' Väter gewaſt? Schnäps hätte mein Väter geſuffa? Ei' a Gräba hätte mei' Väter geſchlofa? Henka war' ich a lohn!

Karl

Durchlaucht, ich bitt Euch, gnädigſt zu bedenken:
der Arzt, durch deſſen hochbewährte Kunſt
Ihr lebt: er ſprach vom Traum, vom Wachen nicht.

Jau

Paperlapap ſä' ich — mir ſpringa de Uhren vo dam Geſchwutze. War hät getraumt? Ich hä' nee getraumt! Ha muß getraumt hän oder Sie miega getraumt hän. Ich hä' ei' ſeidne Windeln ge ....., aſu lange wie ich denka känn, ſeit ich geboren bin, und niemäls nie uf a Miſt. Wäs denn? — Wäs denn? — Mir hät niſcht getraumt.

Karl

Gedenken Durchlaucht gleich aufs Pferd zu ſteigen?

Jau

Nu etwa ni? wenn's Pfard danäch is! Denka Sie vielleicht, ich hä' ei' men' Laba noch uf keen'n Fare geſaſſa? Ock keene Schindmähre! ock keene ahle Heke, wie Hilbriga ſeine. — Irſcht will ich mir die Gelegenheit äſahn, hernohrt will ich a Sticke Fleeſch aſſa und Tunke und Kließla und Sauerkraut, däderzune will ich an' Kuffe Bier, dann känn de Reiterei lusgiehn. Er ſteht und horcht.

Karl

Die Hunde geben Hals! das iſt die Meute.

Jau

dem ein Mantel umgelegt wird:

Feſt macha! nich lus lohn! Immer feſt macha die Hunde, ni ernt lus lohn! Meine Hechſa ſein noch blutunterlaufa, ſo hät mich Nächta an' Tele gebiſſa. Er tritt ans Fenſter. Jagdfanfare. Lauter Zuruf der Jäger. Jau antwortet: Halloh! Halloh! Stille. — Mutter! — Kumm amäl har, Mutter, ſieh ock, durt dunda — durt dunda — durt dunda ...

Digitized by Google

Jon Rand

legt seine Hand sanft auf Jans Schulter:

Durchlaucht, der Alb!

Jan

Ufs Pfard — ufs Pfard — ufs Pfard! Schnell ab, von Hadit begleitet.

Digitized by Google

Dritter Vorgang

Sidſelills Gemach. Eine große, offene Tür im Hintergrund führt auf die hochgelegene Terraſſe. Links iſt ein großer Kamin, in dem ein Feuer brennt; rechts ein Erker mit Stufen, daneben eine niedrige Tür. Auch neben dem Kamin links eine ſolche Tür. Sidſelill hat ſich auf die Erkerſtufen niedergelaſſen und wendet und betrachtet eine Perlenſtickerei in ihren Händen. Frau Adeluz iſt an einem Tiſche beſchäftigt, auf dem Pelzwerk, köſtliche Kleider und Goldſchmuck liegen.

Frau Adeluz

Was für ein Reichtum, Kind, Gott ſieh' uns bei!
Komm doch und ſieh! Brokat und ſchwere Seide,
edelſtes Rauchwerk und, weil du es wünſchteſt,
ein Blaufuchsfellchen mitten drin! Kind, Kind,
hüpfe doch! Springe doch! Komm und letze dir
das Herz am Anblick deiner gold'nen Dinge,
am Funkeln deiner Edelſteine! Wahrlich,
du brauchſt nur wünſchen, nur im ſtillen wünſchen,
und alles iſt erfüllt. Haſt du wohl je
geträumt von ſoviel Glück, wie? Oder weißt du
am Ende gar nicht, was dir widerfährt?
Der ſchönſte Mann des Landes und ſein Fürſt,
als ein Verliebter, liegt zu deinen Füßen,
und ſein gefang'nes Herz fleht zu dir auf:
du mögeſt fordern, fordern, immer fordern,
damit er geben könne.

Sidſelill

Adeluz!

Frau Adeluz

Ja, Kind!

Sidſelill

Haſt du geſehn, als jüngſt der Trommler
auf der Terraſſe ſeine Trommel ſchlug —
der braune Ali mit dem ſchwarzen Haar...
ſo ſchwarz wie Pech iſt's! — ei, ich merkt' es wohl,
er hatte Veilchen auf das Fell der Trommel
geſtreut. Ich merkt' es wohl: das war für mich.

Digitized by Google

Frau Adeluz

Das merkt ſie und zum Scheine ſpielt ſie
mit der Angorakatze, die Jon Rand —
behüt' der Himmel ihn vor Eiferſucht! —
ihr eben erſt geſchenkt!

Sidſelill

Ja, nur zum Schein.
Ich ſah die Veilchen hüpfen, ganz genau —
das war für mich.

Frau Adeluz

Wir wollen künftighin
uns hüten, Kind, vor kleinen Savoyarden,
und wenn er kommt mit ſeinem Murmeltier,
des Pförtchens Riegel hübſch verſchloſſen halten.
So tun wir beſſer, ſüßes Flatterherz!

Sidſelill

erhebt ſich, ohne die Perlenſtickerei aus den Händen zu legen, und bewegt ſich gegen die Terraſſentür.

Wie war das mit dem Sultan Bajazeth?

Frau Adeluz

Er hatte ſiebentauſend Falkeniere.

Sidſelill

Ob ihn die Kappe freut, die ich beſtickt?

Frau Adeluz

Wen? Jon? Jon Rand? Die du in Händen haſt?
Und hätten deine ſchlanken Finger ſie
nicht halb ſo fein geziert mit Samt und Perlen!
Nimmt je Jon Rand ihn wieder auf die Fauſt
— den Falken mein ich — und der Vogel trägt
die Haube nicht: dann iſt Jon Rand geſtorben,
und ſeinen Habicht ſchätz ich für 'ne Gans!

Sidſelill

Wie war das mit dem Sultan Bajazeth?

Frau Adeluz

Was meinſt du, Kind?

Digitized by Google

Sidſelill

Wie er im Kriege einſt
den Grafen fing und in den Kerker warf.

Frau Adeluz

Er gab ihn nicht heraus für alles Gold,
doch als man ihm zwölf weiße Falken bot
zum Löſegeld.....

Sidſelill

Dies meint ich, Adeluz!
Jon ſoll mir weiße Falken ſchenken.

Frau Adeluz

Wie?

Sidſelill

Ja, ich will weiße Falken, Adeluz—:
zwölf ſtolze Vögel, weiß wie Hermelin,
die meine Boten ſind und meine Ritter,
mit langen Silberkettlein um die Fänge
und Häubchen, mit Demanten überſät.
Zwölf weiße Falken! Geh und ſag' es Jon.
Dann will ich täglich auf die Beize reiten.
Jon ſoll mein Falkner ſein —.

Frau Adeluz

Seh' einer an!

Sidſelill geht langſam auf die Terraſſe ab. Karl kommt.

Karl

Guten Morgen, Adeluz!

Frau Adeluz

Guten Morgen, Herr!

Karl

Du biſt 'ne kluge Frau, 'ne wackre Frau,
ich weiß es, keine Jungfer Zimperlich.

Frau Adeluz

Schön'n Dank, Herr Karl!

Digitized by Google

Karl

Schon gut, und hör' mir zu!
Wir wollen unſern Spaß, du mußt uns helfen.
Der Teufel hole deine Witwenſchaft,
wenn ſie nicht fröhlicher iſt! Willſt du nur trauern,
nur trauern und verſauern? ei, ſo fahre
zur Grube wie dein Mann! Jetzt hör' mir zu!

Frau Adeluz

Wollt Ihr mit mir zum Altar treten, Karl?

Karl

Freiwillig nicht! Mach' mir nicht Zahnweh. Nein!
Doch ſonſt, wohin du willſt: ſtehn oder liegen,
ich bin auf jede Weiſe dir zu Dienſt.
Meinſt du, mich ſchrecken deine Rabenfedern?
Ich ſpeiſe keinen Vogel ungerupft,
und welche Farb' ich rupfe, gilt mir gleich!

Frau Adeluz

Brrr, Karl, ich fürcht' mich! Tauſend! Solch ein Mann!
Bei Gott, Ihr ſprecht als rechter Ritter Blaubart.
Laßt's Euch geſagt ſein: ich erwürge Euch
in Krepp.

Karl

Krepier ich denn! Jetzt höre zu. —
Wir ſetzen Schimmel an, die Kellerwürmer
ſteigen uns in den Kopf, Kreuzſpinne ‚Langeweile'
macht unſrer Seele Haus zur Seilerwerkſtatt
und Mückenfalle, und ſie mäſtet ſich
in ſeiner dumpfen Luft. Ich huſte Spinnweb!
ich fluch und huſte Spinnweb — doch vergeblich:
je mehr ich huſte, um ſo mehr ſie ſpinnt.
Jagd iſt nicht Jagd, Gelage nicht Gelage,
wir ſitzen gleich Trappiſten um die Tafel,
und wenn ich Bratwurſt ſage oder gar
ein zünftiger Spaß mir auf die Zunge hüpft,
ſieht er mich ſtrafend an.

Digitized by Google

Frau Adeluz

Jon Rand?

Karl

Wer ſonſt?
Er ſpricht von Lieb', er ſchwärmt, er dichtet Lieder,
und zwiſchen Ei und Apfel predigt er:
wie ſchal doch alles ohne Liebe ſei!
Sonſt nichts! 'ne fünfzigjährige Jungfer iſt
jetzund ein beſſ'rer Kneipkumpan als er.
Wer gibt der Sau den Fang, Jon? frag ich ihn.
Wer hat wohl ſchön'res Haar, als Sidſelill?
gibt er zur Antwort. Hm! Ein Faß mit Ale
iſt angekommen, ſage ich. — Iſt ſie nicht,
Karl, antilopenzierlich? Hat ſie nicht
die tellergroßen Antilopenaugen?
Gut, wie du willſt; 'nen Brandy her, auch zwei,
der ſchärfſte Brandy iſt nicht ſcharf genug
auf ſolche ſüße Gallert. — Sage mir,
was macht jung Sidſelill?

Frau Adeluz

Dank für die Nachfrag,
es geht ihr gut.

Karl

Und haben denn die Hörner
ſie nicht geweckt?

Frau Adeluz

Ei, Karl, was ſchiert Euch das?
Ihr ſeid dem Kinde doch nicht wohlgeneigt.

Karl

Zu wohlgeneigt, ſag ich Euch! Viel zu wohl,
um ohne Herzweh ſie zu ſehn. Was iſt ſie?
Ein Vogel, aus dem Paradies verirrt,
der weder Schwingen hat, noch Füße. — Komm!
blick' dort hinab! Ich habe geſtern morgen
den Hamen meiner Tollheit ausgeworfen

Digitized by Google

und mir zwei tapfre Hechte aufgefischt.
Du kennst sie: Schluck und Jau.

Frau Adelaz

Wie, Schluck und Jau?
Die Tagediebe aus dem Rotengrund?

Karl

Ja, eben die!

Frau Adelaz

Gewißlich kenn ich die!
Wer kennt sie nicht?! Sind doch im ganzen Kreise
nicht zwei so durchgesiebte Burschen mehr
zu finden, als die beiden: Schluck und Jau.
Mein seliger Mann, da er noch Förster war
im Zips, nahm sich des Jau besonders an.
Doch Jau blieb Jau und vor der Arbeit scheu,
wie ein wutkranker Bracke vor dem Wasser.

Karl

am Fenster:

Sieh dort hinab! denn eben dieser Jau
ist heut der Fürst und unser gnädiger Herr.

Frau Adelaz

blickt durchs Fenster:

Wie? den die Jäger dort umringen?

Karl

Der,
ja! der den linken Fuß im Bügel hat.
Die linke Hand liegt auf des Gaules Kruppe
und mit der Rechten sägt er durch die Luft.

Frau Adelaz

Das wäre Jau?

Karl

Jau! Durchlaucht Jau! wer sonst!
der niemals eines Edelmannes Hof
zu einem andern, reineren Zweck betrat,
als dem, den Kehrichthaufen zu durchstöbern

nach Knochen, Lumpen, halbverbrannten Schlacken
und ähnlichem. Nun ſchnarcht er hohen Tons
und gibt, trompetend wie ein Elefant,
den Edelleuten ſeinen Willen kund,
als wär' er was Geringeres nie geweſen,
als ein regierend Haupt.

Frau Adeluz

Bei meiner Schürze!
's iſt Jau! — Prinzeſſin, kommt! kommt, ſeht dies an!
Sie lacht ſich aus.
Eins iſt gewiß: auf ſolche Poſſen fällt
kein andrer, außer Euch — und keinem zweiten
wollt ich es raten, ſie Euch nachzutun.

Karl

Hopp! Noch nicht! Hopp! Er unterſucht den Gurt, —
ein Jäger muß vom Pferd, ihn feſter ſchnallen.
So! Jetzt gib acht! Hopp! Bei Sankt Görgen, Dickchen,
er flog wie 'n junger Edelknecht hinauf
und ſitzt wie 'n Falkonier. — Ei, ei, ei, ei!
Bijou beginnt zu tänzeln. Wart' nur ab,
ich kenne meines Schecken Art: rührt ihm
der Sporn die Flanke unverſehens nur,
gleich ſteigt er in die Luft. Gib acht, er ſteigt! —
da haben wir's, er ſteigt. Jetzt feſtgeſeſſen,
zeigt Eure Künſte, Durchlaucht! Hei, hei, hopp!
Brav! Wirklich brav! Recht mutig! Recht geſchickt!
Pfui Teufel, welch ein Satz! Nun nimmt's ein Ende —
er rutſcht! Er hält ſich wiederum. Er winkt
und lenkt zum Tor. Seh' einer an, der Wicht!
Er ſetzt die Sporen ein — die Funken ſtieben —
der Gaul ergibt ſich. — Nun? Was ſagſt du nun?
So reitet ein erlauchter Herr zur Jagd!

Frau Adeluz

Ei, ich bin ſtarr, wie Ihr.

Digitized by Google

Karl

Nun kurz und gut:
Jan iſt nun auf der Jagd, du ſahſt ihn reiten.
Schluck hat im Stockhaus ſeine Nacht verſchlafen,
und eben ſeinetwegen kam ich her.
Empfange dieſen Schluck, wenn ich ihn ſende,
körn' ihn dir an, wie man zu ſagen pflegt,
und dann dreſſier' ihn — Weiber können das! —
wie eine Dohle oder einen Pudel,
bis er zu jedem Spaß ſich willig zeigt.
Tu's! 's iſt 'ne gute Übung für die Zukunft.
Iſt er gefüge, Schluck, wie 'n Ehemann,
dann, liebe Wittib, bring ihn uns ſo weit,
daß er, angeblich in 'nem Maskenſcherz,
'ne Weiberrolle ſpielt und, angetan
mit einer Königin Schmuck, ſich ſo gebärdet,
als wär' er dieſes Hauſes rechte Hausfrau.

Frau Adeluz

Ei, ſeid ihr denn von Sinnen alleſamt?

Karl

Willſt du das Spiel verderben, Adeluz?

Frau Adeluz

Was ſagt Jon Rand zu Eurem Übermut?

Karl

Das weiß ich nicht genau. Nur ſoviel weiß ich:
ſpricht er, ſo wird es kaum was andres ſein
als ein maskierter Liebesſeufzer. Höre!
im Ernſt: gelingt der Streich, ſo lacht Jon Rand —
mißlingt er, nun, dann ſchneidet er Geſichter.
Für jetzt iſt er dem Spaße zugeneigt.
Nun, du verſtehſt mich: und wenn irgendwer,
biſt du, trotz deines ſtillen Weſens, Muhme,
willig und fähig, unſrem Scherz zu dienen.
Es gibt ein Lächeln auch für Sidſelill —
Schluck iſt der Mann, ihr's abzulocken.

Digitized by Google

Frau Adeluz

Hm!

Sidselill

ruft von der Terraſſe:

Frau Adeluz, komm doch zu mir heraus!

Karl

Und ſorge, daß das Weibsvolk in der Burg
im gleichen Sinne handle wie wir Männer
und Schluck für das nimmt, ebenſo wie Jau,
wofür ſie gelten ſollen.

Sidselill

wie oben:

Adeluz! —

Frau Adeluz

Gleich, gleich, Prinzeſſin! — Gut, wir wollen ſehn!

Ab auf die Terraſſe.

Karl iſt an die Tür rechts getreten, die er aufmacht. Schluck tritt ein.

Karl

Tritt hier herein und ſetze dich und warte.

Schluck

Kennt ich vielleicht an den Kamin treten, lieber Herr?

Karl

Das kannſt du! Tritt getroſt an den Kamin
und wärme dich, doch rühre nichts mir an
von alledem, was das Gemach enthält.

Schluck

Oh, beileibe, nee, nee! Im Gottes wille, nee, nee! Im Gottes Himmels wille, nee, nee! — Beileibe! Sehn Se, mich friert halt a biſſel, und da muß ich mich wärmen. — Nee, nee!

Karl ab. Schluck fröſtelt und wärmt ſich am Kamin. Er erſchrickt plötzlich und wendet ſich um.

Schluck

für ſich:

Nee! 's war niſcht. — 's is hibſch hier! — 's is wirklich ſehr hibſch hier! — 's is wirklich recht ſcheene hier! — Ich

Digitized by Google

bin a biſſel ſchlecht angezogen, aber das bringt ebens das Leben ſo mit ſich, ſehn Se. — Scheenes, buch'nes Holz! Das is ſcheenes, buch'nes Holz, wasde da brennt, das hab ich ſehr gerne, wenn das ſo knackt. Ich rich's au ſehr gern, ſehn Se.

Frau Adeluz tritt wieder ein.

Frau Adeluz

Beſuch iſt da, Prinzeſſin Sidſelill.
Was machſt du hier? was willſt du, guter Freund?

Schluck

Sehn Se, ich bin herbeſtellt, aufrichtig geſprochen. Nehm' S' es nicht iebel, es tut mer leid.

Frau Adeluz

Wer hat dich herbeſtellt, mein guter Mann?
und dann: zu welchem Zwecke biſt du hier?

Schluck

Ja, ſehn Se: den Zweck, den kann ich ebens noch nich ſo ganz richtig einſehn, warum daß ich hier bin. Aber auf Ehr und Seligkeet: ich bin Ihn' aus keinen freien Willen nich in das Zimmer getreten. Es hat mich a feiner Herr bei der Hand genumm' und hat mich hergefiehrt.

Sidſelill, in der Tür erſcheinend.

Sidſelill

Laß ihn ſich wärmen, liebe Kammerfrau.
Sprich, armer Mann, biſt du am Ende krank?

Schluck

Nein, meine Dame. Gott ſei Dank, meine Dame. Meine Säfte ſind, Gott ſei Dank, ganz geſund, meine Dame. Außer daß ich vielleicht a biſſel Kopfſchmerzen habe, und das hat einen richtigen und zuverläſſigen Untergrund, offen geſtanden. — Mich friert, das iſt richtig. Ich bin auch außerdem a biſſel ſchlafbeſoffen: — das heeßt ma' ſchlafbeſoffen bei uns, ſehn Se, wenn ma' nich ausgeſchlafen hat. Ich bin nämlich ſeit acht Tagen nich mehr in a Bette gegangen, ſehn Se, offen geſtanden.

Digitized by Google

Frau Adeluz

Wo warst du in der letzten Nacht, mein Freund?

Schluck

Das weiß ich nicht, wo das war, offen gestanden. Sehn Se, wenn ich Ihn' soll die volle Wahrheit sagen, ich hab Ihn' schon besser gelegen, als wie in der letzten Nacht. Ich hab Ihn' schon wirklich viel besser gelegen, auf Ehr und Gewissen, kenn' Se mir glauben.

Frau Adeluz

Wenn ich nicht irre, heißt du Schluck, nicht wahr?
und hast mit einem andern Trunkenbold
und Saufkumpan dich übel aufgeführt,
hier vor dem Schloßtor, um den Mittag, gestern.

Schluck

Nu sehn Se — das glaub ich doch nicht, sehn Se. Das tut mir leid, meine Dame, daß Sie das sagen. Bei allen hohen Herrschaften, offen gestanden, bin ich sonst ieberall aufs beste bekennt und hab immer ein sehr sanftes Herze gehabt. Ach, wissen Se, meine Dame: wenn ich Ihn' wollte dadervon den Bericht erstatten, was ich schon durchgemacht habe im Leben, aufrichtig gesprochen, da möchte man weinen, sehn Se. Das steht ja schon in der Bibel: ‚Tod, wo sind nun deine Schrecken', aufrichtig gesprochen.

Frau Adeluz

Nun sieh, ich weiß wohl, wo du hast gelegen
verwich'ne Nacht. Im sicheren Gewahrsam
warst du, lagst im Gefängnis — hab ich recht?
Und dein Gesell, der Jau heißt, ist entkommen.

Schluck

Sehn Se, meine Dame, das kann ich Ihn' wirklich nich glauben, meine Dame. Ich will nichts dawider reden, sehn Se, weil ich die Schicklichkeit kenne. Auf Ehr und Gewissen, sehn Se: ich weiß, was sich schickt.

Frau Adeluz

Was treibst du denn für ein Geschäft, mein Freund?

Digitized by Google

Schluck

Nu, das will ich Ihnen ſagen, meine Dame: ich ſchneide Silwetten aus. Ich bin, was man ſo nennt, Silwettenſchneider. Ich treibe ja das und jens, offen geſtanden, aber ſehn Se, hauptſächlich ſchneid ich Silwetten. Dadrin bin ich der allerkinſtlichſte Mann.

Frau Adelnz

Richtig! Das wollt ich wiſſen! Nun, wohlan,
haſt du dein Handwerkszeug dir mitgebracht?
Wir nahmen deshalb dich aus deinem Kerker,
daß du mit deiner Kunſt uns unterhielteſt.
Denn ſieh: ich kenne dich. Betrachte mich,
ſo wirſt auch du dich meiner noch erinnern —
wo nicht, zermartre dir dein Hirn nicht weiter.
Nimm dir dein Werkzeug, ſetze dich zurecht
und ſchneide der Prinzeſſin Schattenriß
getreu uns in Papier. Gelingt dir das,
dann, wie der gnädige Herr uns wiſſen ließ,
iſt dir dein Fehl verziehn, die Straf' erlaſſen,
im Schuldbuch ausgeſtrichen deine Schuld.

Schluck

Nu, ſehn Se: eine Schuld hab ich weiter keine begangen, aufrichtig geſprochen — aber ſonſt, meine Dame! wenn ich mich a biſſel erwärmt habe, das Handwerkszeug hätt ich bei mir, ſehn Se. Das Handwerkszeug muß ich immer bei mir tragen, kenn' Se mir glauben. Das is ebens bloß eine Schere, ſehn Se. Er zieht die Schere heraus.

Sidſelill

Soll ich mich ſetzen oder muß ich ſtehn?

Frau Adelnz

Nur ganz, wie 's Euch beliebt, Prinzeſſin!

Sidſelill

So?

Digitized by Google

Schluck

ausschneidend:

Sehn Se: ich bin auf alles gefaßt in der Welt. In der Welt muß man auf alles gefaßt sein! Ich wundre mich über nichts in der Welt, meine Dame, und wissen Se — verstehn Se, wie ich das meine? — da bin ich Ihn' immer sehr gut durchgekomm'.

Eine innerliche und frohe Wallung leuchtet aus seinem Gesicht.

Frau Adelug

Wie steht's, mein Freund: hast du gefrühstückt, sag'?

Schluck

wie oben:

Gestern hab ich gefriehstickt, meine Dame.

Frau Adelug

Und möchtest du es heut nicht wieder tun?

Schluck

wie oben:

Es kommt, wie's kommt, meine Dame! Ich bin auf alles gefaßt, sehn Se. Das nehm ich nicht so genau in der Welt. Und sehn Se: wenn ich zu schnitzeln anfange, kenn' Se mir glauben, da vergeß ich Ihn' manchmal Speise und Trank.

Sidselill

Sprich, Kammerfrau, wird's hübsch? Sitz ich so recht?

Frau Adelug

Ja, lustig! Du verstehst dein Handwerk, scheint's.

Schluck

Nu ja, meine Dame, Sie freuen sich, ich weiß. Wo ich hinkomme und wo ich das mache, da freuen sich alle, wenn ich so schnitzle. Sehn Se: das hat mir kein Mensch gelernt, das hab ich vom lieben Gott, meine Dame! Da kann ich hinsehn, wohin ich will. Da brauch ich gar nicht zu sehn, wo ich hinschneide. Ich weiß, Sie freuen sich über mich.

Frau Adelug

Prinzessin, soll ich ihn nun gehen heißen?

Sidselill

Ei nein! kurzweilig ist er, laß ihn hier.

Digitized by Google

Frau Adeluz

Mein Freund, du darfſt nun wirklich zu dir ſagen:
ein Seltenes gelang mir! Eine Lilie
haſt du zur roten Roſe umgewandelt,
und das Prinzeßchen lacht. Hier komm und nimm,
trink Wein, iß, ſtärke dich. Du biſt's bedürftig.

Schluck

Ich bin Ihn' glücklich. Ich bin Ihn' ſehr glücklich, meine Dame.
Ach, ich kennte Ihn' wirklich hoch in die Luft ſpringen vor
Glück. Sehn S'es, wie's ſo is, mecht' man ſprechen: man
ſoll nicht verzagen. Sehn Se: wenn Se mich geſtern nich
hätten ins Loch geſchmiſſen, da kennt ich mich heute auch
nich ſo glücklich fiehlen. Ach! Ach! Nee! Nee! Nee! Was ſo
alles vorkommt ei' der Welt! Das ſchmeckt ſehr ſcheen, das
iſt ſehr ſcheener, zuckriger Wein. Das kenn ich alles ganz
gutt, was das iſt. Das Flaſchel hier iſt aus Bergkriſtall, ſehn
Se, und das hier iſt Kalbfleeſch.

Frau Adeluz

Lang' mir nur zu und nimm's, für was du willſt —
wir nennen's Scheibchen von Faſanenbruſt —
wenn dir's nur ſchmeckt, mein Freund, wir ſind's zufrieden!

Schluck

Ach! Nu! Nee, wiſſen Se, meine Dame! Das kann ich Ihn'
nu und nimmermehr ſagen, wie glücklich ich bin. Sehn Se,
ſo kennt ich ſchnitzeln, bis an mein ſeliges Ende. Ach! Nee!
Wenn S'es wull'n glauben, ich bin Ihn' ganz richtig, als
wenn ich an'n Schwips hätte. Sehn Se, wenn Se Ge-
fallen an mir finden, ich bin Ihn' ein ſehr kinſtlicher Menſch.—

Frau Adeluz

Nun, dazu wird am Ende heut noch Rat.
Wir ſind hier luſtige Leute. Mummenſchanz
und Tanz und Kurzweil ſind der Tage Loſung,
die wir hier leben. Unſer gnädiger Herr
will und befiehlt es, daß man luſtig ſei:
je derber, deſto beſſer! Ein Spektakel,

Digitized by Google

hätt es ein Karrenſchieber auch gemacht,
das ihn ein Viertelſtündchen nur ergötzt,
macht den, der es erdacht und ausgeführt,
alsbald zum Herrn von weiten Ländereien,
kurzum, zum reichen Mann.

Schluck

Sehn Se, nu bin ich fertig: das hab ich ſehr, ſehr ſcheen gemacht. Einen Appel mecht ich mir noch gerne erlauben. Das ſind Poſemoner. Die kenn ich: die ſind gutt!

Sidſelill

ihre Silhouette betrachtend:

Wie? Wirklich? Bin ich das? Wippt denn mein Näschen
ſo in die Luft? Iſt denn mein Hals ſo dünn?
Bin ich ſo platt wie 'n Fiſch?

Frau Adeluz

Ei! 's iſt nicht übel.
Jon Rand wird ſich dran freuen, glaubt es mir.

Schluck

Hier will ich Ihn' auch ein Nadelbichſel ſchenken, mit Perlmutter und Silber ausgelegt. Das hab ich erſtanden bei einer Bauersfrau. Sie brauchen mir auch niſcht derfiere zu geben. Das ſind Bohnen, Meerbohnen, in Silber gefaßt. Ich hab auch Damen gekannt, die haben ſich Ohrringel draus gemacht. Das kenn' Se ganz machen, wie Sie wollen. Ich ſchenk ſie Ihn', und damit gutt.

Frau Adeluz

Kennſt du wohl unſern Herrn, mein braver Schluck?

Schluck

Nein! da mißt ich Ihn' liegen, aufrichtig geſprochen. Einer hat mich hierher gefiehrt, und da dacht ich manchmal: das wär' der Herr. Einer hat mich geſtern ins Loch geſchickt, und da dacht ich auch manchmal: das wär' der Herr.

Frau Adeluz

's iſt nicht der eine noch der andre, Schluck,
's iſt keiner von den beiden, die du ſahſt.

Digitized by Google

Doch, wenn du klug und willig dich nun zeigst
in seinem Dienst, wie du's in unsrem tust,
und ihn ergötzest halb so sehr als uns,
so wirst du seines Anblicks fürderhin
täglich genießen, stündlich, glaub' mir das:
denn du bist ganz der Mann für seine Gunst.
Ich will dir wohl, Schluck, denn ich kenne dich.
Du hast bei Gott ein bess'res Los verdient
mit deiner Kunst und deinem hellen Kopf,
als den Hanswurst vor trunk'nen Bauernlümmeln
zu machen, zu hausieren durch die Dörfer,
wohl gar zu betteln und zu hungern, Freund.

Schluck

Ach, meine Dame, machen Se mich nich unglücklich, meine Dame! Ich bin Ihn' ja zu, zu, zu glücklich hier. Ich schenk' Ihn' alles, was ich am Leibe habe, herzlich gerne. Was Sie sagen, das mach ich. Glauben Sie's nich? Wohin Sie mich schicken, da geh ich hin, wo Se mich hinstell'n, auf Ehr und Gewissen, da bleib ich Ihn' stehn, bis ich schimmlig wer'.

Frau Adelaz

Gut! eine Probe denn. Geh dort hinein
und zieh mein seidenes Gewand dir über,
das du dort findest. Tritt alsdann heraus
und zeig dich uns. Flugs und beeile dich!

Schluck

Ach! Ach! Nee! Nee! Nu Guttschuster! Nee, meine Dame, Sie haben doch Ihren scheenen Spaß mit mir. Ach, nu ... sehn Se, ich bin Ihn' auch wie a Kind an Spaßhaftigkeet. Da kenn' Se noch manchen Spaß mit mir haben. Das tu ich Ihn' gerne, warum denn nich! ich tu's Ihn' recht gerne zu Gefallen. Das mach ich auch nicht zum ersten Mal. Denn sehn Se, wo meine Schwester Hochzeit hatte, da mußt ich halt auch eine Hebamme machen: das hab ich schon damals sehr künstlich gemacht.

Er verschwindet in eine, ihm von Frau Adelaz geöffnete Seitentür.

Digitized by Google

Frau Adelus

Ein armer Schlucker, dieſer Schluck — nicht wahr?
Und ſtünde Güte halb ſo hoch im Preiſe,
als ſie geprieſen wird von jedermann,
ſo wäre dieſer brave Schlucker Schluck
ein Krösus dieſer Welt.

Digitized by Google

Vierter Vorgang

Trinksaal mit Erker. Eine prunkvoll gedeckte Tafel. Jäger vollenden den Tafelschmuck, schieben die Stühle zurecht und bedienen später. Auf einer Empore sind wiederum Jäger, in malerischen Trachten, mit Jagdhörnern aufgestellt. Karl ist sichtlich vielbeschäftigt mit Anordnungen. Jon Rand geht langsam die Tafel ab. Die Tür nach einer Terrasse ist weit offen, im Kamin brennt ein hohes Feuer.

Jon Rand

Versprichst du viel dir von dem Mahle, Karl?

Karl

Potz Wetter, Jon! Das will ich meinen, Jon!
Hirschziemer, Fisch, Kapaun und Hasenlebern,
Suppe mit Mark und Knödeln, Wildschweinskopf!
Weine von Arbois, Beaune, Chaloce und Grave!
und viele andre gute Dinge, Jon.

Jon Rand

Du hast, Gott weiß es, manche Schwäche, Karl —
im Essen bist du stark.

Karl

Mein wack'rer Jon:
ich sammle nicht, wie du, in meine Scheuern,
besitze keine Schlösser, keine Forsten,
auch weder Weib noch Kind. Ich steig aufs Pferd
und frag' nicht, wes der Gaul ist, den ich reite.
Die Plempe schwing ich, wenn es sein muß, Jon,
und frage nicht, für wen, und nicht, für was.
Und wenn das Dach nicht allzu niedrig ist,
Jon, unter dem ich wohne, frag ich nicht,
wes Dach es ist. Und sitz ich an der Tafel,
so frag ich nicht, wie viele Becher Weins
ich stürze, nicht, wie viele Schnitten Fleisch
ich esse, ob's dem Wirte wohlgefällt,
ob nicht — und wird er im Gesicht vor Ärger
auch mäusegrau darob.

Digitized by Google

Jon Rand

Gemach! Gemach!

Wenn ich die kleine Baronie dir ſchenkte,
wie dünkt dich das, mein Karl?

Karl

Behalt ſie, Jon!
Ich bin kein Hamſter, brauche keinen Bau.
'ne Baronie: 'ne Kette um den Fuß,
'ne Haube auf dem Kopf, wie'n Federſpiel!
Ein freier Falke bin ich, kein gezähmter.
Was ſoll mir das? Ich ſterbe meinen Tod,
ſo will ich auch mein Leben leben, Jon.
Beſitz iſt Laſt: trag du die Laſt, Kamerad!
Hab' dreißig Oxhoft Wein in deinem Keller —
fünf Kannen machen dich betrunken, Jon!
Laß vierzig Eber ſchlachten — eine Keule
bezwingſt du kaum, nicht mehr. Hab' hundert Schlöſſer,
ſo wirſt du bald ein Gaſt in allen ſein,
ſo gut wie ich, der keines hat. Je weniger
du haſt, je mehr iſt dir's zu eigen, Jon.
Das Kettlein, das mein Vater mir vererbte,
ſein Schwert, ſein Hüfthorn, ſieh: ich geb es nicht
für zwanzig Baronien.

Jon Rand

Gemach! Gemach!

Karl

Verſuch's, Jon, mach' die Probe! Sieh: ich lebe
den Tag und nur den Tag. Geſtern und morgen
war nichts und wird nichts ſein. Geſtern und morgen
wird mich begleiten bis an meinen Tod,
der mir gewiß iſt und den ich nicht fürchte.
Geſtern und morgen ſind zwei Schemen, Jon!
und wer nach ihnen greift, greift in die Luft.
Geſtern und morgen — Tod und wieder Tod!
und heute iſt das Leben. Du und Jau —

Digitized by Google

er dort, du hier, mein Jon! — Ihr wandelt beide,
Fremdlinge, durch dies reiche Fürſtentum,
das ſein wird, wenn Ihr längſt — er ſo wie du! —
zu Staub vermodert ſeid in euern Gräbern:
und ihm gehört es juſt ſo ſehr wie dir.

Jon Rand

Schön Dank für die Nachmittagspredigt, Karl!
Komm, laß uns einen Becher Xeres kippen
auf fröhliche Wanderſchaft, mein Kamerad!
Am Ende blüht der Abgrund, blüht die Nacht.
Allein der Weg dahin iſt eig'ner Art.
Schreit'ſt du friſch aus, ſo ſcheint er ſich zu dehnen,
ja, dehnt ſich wirklich. Trittſt du zögernd ihn,
ſo bleibt der Abſturz nah vor Augen dir...
Du ſtürzeſt, meinſt zu ſtürzen tauſendmal,
ſo oft du angſtbeklommen vorwärts zögerſt.

Der Jägermeiſter Malmſtein tritt ein.

Guten Morgen, Malmſtein! ſag', was macht der ‚Fürſt'?
Ich denk', er iſt erwacht aus ſeinem Taumel
inzwiſchen: — dies hab ich befürchtet, Karl,
und darum fragt ich, was du dir verſpräche ſt
von unſrer Tafelei. — Kam er zu Sinnen?
Hat ihn die friſche Luft nicht aufgeweckt?
Fiel er vom Pferde nicht in ſeinen Graben
und fand ſich ſelber wieder in der Pfütze,
wie ſchon ſo oft?

Karl

Mein Zipperlein verwett ich
mitſamt der Gicht, wenn er erwacht iſt, Jon!

Malmſtein

Nein, Herr, er hielt ſich gut. Wohl hie und da
pocht' er ſich an die Stirne mit der Fauſt,
nachdenklich, grüblerisch 'nen Augenblick.
Doch dann mit Huſſa hoh! und horrido!
ging doppelt wild die Jagd.

Digitized by Google

Jon Rand

Wo iſt er jetzt?

Malmſtein

Er ſaß im Bad, raſaunte wie ein Walroß,
ſang, ächzte, kicherte, ſprach mit ſich ſelber
und nannte ‚Dorchlauft‘ ſich zu vielen Malen.
Die Badekammer ſchwamm. Das Waſſer drang
bis vor die Tür, wo unſere Mägd’ und Pagen
vom unterdrückten Lachen Krämpfe kriegten,
in Angſt, ſich zu verraten. Lachen.

Karl

Muſikanten!
Ihr wackeren Horniſten, gebt nun acht:
Tuſch! wenn er eintritt. Wenn er ſich erhebt
vom Sitze: Tuſch! — Tuſch! wenn er ſich entfernt.
Und daß ihr Jäger ernſthaft ihn bedient!
Wer ausplatzt, kriegt ’nen Jagdhieb. Wohlverſtanden!
Er iſt der Fürſt heut.

Jon Rand

Ja, er ſei der Fürſt!
Und feierlich entſag ich allen Rechten
auf ſeinen Platz in dieſem Mummenſchanz.

Malmſtein

Vergebung, Herr!

Jon Rand

Herr Leibarzt.

Malmſtein

Um Vergebung,
Herr Leibarzt: Durchlaucht Jau, der Tellerlecker,
iſt auf dem Weg hierher. Sie haben ihm
’ne Haſenblum’ ans Diadem geſteckt,
als Jagdtrophäe. ’s wird mit ſachten Zeit,
daß er ein wenig in Geſellſchaft kommt
und zu Manieren, denn in aller Unſchuld:
er ſchielt und grinſt bereits den Mägden nach, ſchnalzt,

Digitized by Google

als wären's frischgeschmorte, fette Wachteln,
und wie die Pagen ihn ins Hauskleid hüllten
rief er zwei-, dreimal laut nach seiner Frau
und wollte, daß man vor der Tafel noch
ihm seine ‚Fürstin' bringe.

Karl

Laß das gut sein:
für seine Fürstin ist bereits gesorgt.
Er kommt. Still! Jeder sei auf seinem Posten.

Jan, fürstlich gekleidet, tritt ein mit Gefolge. Er hat die Stachelkrone auf dem Kopfe, wie in der zweiten Szene, nur noch mit einem Hasenschwanz geschmückt. Die Jäger blasen eine Fanfare. Er stutzt einen Augenblick.

Jan

bleibt stehen, winkt ab:

Gutt! Schun gutt! Ni gär zu viel Spektakel macha. Wenn ma' ooch Ferscht is, deshälbich muß ma' doch an'n Augablick seine Ruhe hän.

Karl

Belieb es Euer Durchlaucht, Platz zu nehmen.

Jan

Wäs sol ich nahma? Wenn wäs dä is, war' ich wäs nahma! An dä is gutt. Wieviel sein mir 'n?

Karl

Durchlaucht befahlen heut den kleinen Kreis:
neun, ohne Euer Durchlaucht.

Jan

Nu, dä setzt euch! Setzt euch und fraßt, ich geb's euch gerne!

Er setzt sich und bleibt während des Folgenden sitzen. Nee! Halt! Ufstiehn! setza! älle ufstiehn! älle zengstrim noch amäl ufstiehn! Zu Jon, der sich nur wenig erhoben hat: Oir is wull der Ursch ägebacka, hä? Dar Beneschäll kimmt naber mich und der Leibdukter kimmt ganz aninger. Susier liegt a mir wieder die Hucke vul, wäs mei' Väter getraumt hät' und sune Sacha. Itze gebt wäs har, itze will ich assa.

Karl winkt den Jägern. Die Speisen werden herzugetragen. Die Mahlzeit beginnt mit einer Fanfare. Alle unterdrücken mühsam das Lachen.

Karl

sich erhebend:

Durchlaucht! Getreue, liebe Waidgeſellen!
Ein Waidmannsheil zuvor! Wir ſitzen wieder
an dieſer reichen Tafel, wie ſchon oft,
die ſich durch unſres edlen Fürſten Güte
täglich aufs neue deckt. Doch dieſer Tag —
obgleich ein ſtrahlend-königlicher Herbſt
uns Tage ſondergleichen dieſes Jahr
ſchon viele in den Schoß warf — dieſer Tag
iſt über alle Tage! Dieſe Mahlzeit
iſt mehr als ein alltäglich luſtiger Schmaus.
Warum? Ihr wißt es, liebe Waidgeſellen!
Eure wack'ren Augen, die von Waſſer glänzen,
Eure Naſen, die vor innerer Rührung tropfen,
beweiſen, daß ihr's wißt. Wack're Geſellen —

Jan

unterbrechend:

Halt! Is däs hie äll's ei' Putter gepriezelt?

Jon Rand

In feinſter, reinſter Butter, gnädiger Herr!

Jan

Du haſt wull a Laberla uf denn' Taller? Er ſtochert es von Jon Rands Teller auf ſeinen. Däs war fer mich! Immer wetter im Texte!

Karl

fortfahrend:

Seit Jahren wiederum zum erſten Mal —
von langer, ſchwerer Krankheit auferſtanden —
ſchmückt unſer Fürſt die alte Tafelrunde:
ohn' ihn war ſie verwaiſt, ihr wißt, wie ſehr!
Was iſt der Morgen ohne Morgenſtern? —
und ohne Abendſtern der Abend, Freunde? —
Was iſt der Kronreif ohne Diamant? —
Was, ohne Gottes Sonne, iſt der Tag? — —:

Digitized by Google

dies alles waren wir ohn' unſern Fürſten,
ohn' Seine Herrlichkeit, wie Sie hier ſitzt.
Ach, lieben Kinder! meine Stimme bebt,
mein Herze ſchluchzt vor Weh, es kollern mir
in tiefem Kummer meine Eingeweide,
wenn ich an jene ſchweren Jahre denke,
wo unſern Herrn das grauenvolle Siechtum
ſo hart darniederwarf, und wie er litt.
Als dieſer wahrhaft kaiſerliche Fürſt,
inmitten ſeines ſalomoniſchen Reichtums,
durch eines Dämons Macht verblendet, plötzlich
ſo arm ſich vorkam wie 'ne Kirchenmaus.
Ach, Eure Herrlichkeit! erhab'ner Fürſt!
was fuhr doch in Euch damals, als Ihr ſo
von Grund der Seel' aus Euch verwandelt dünktet?
Denn, beim lebendigen Gott! Ihr ſpracht und dachtet
und handeltet wie einer, deſſen Bett
'ne Streu iſt, deſſen Trunk ein giftiger Fuſel,
wie einer, der 'ne Waſchfrau hat zum Weibe,
die mit dem Knüppel täglich ihn verwalkt.
Ihr ſchlangt verdorb'nes Fleiſch, Brotkruſten, Käſe,
trankt abgelaſſ'ne Milch und ſaure Molken,
und ein beſondrer Leckerbiſſen ſchien
Euch Roß- und Hundskotelett. Fünf dicke Zwiebeln
habt Ihr vor meinen Augen einſt verzehrt,
roh, wie Ihr ſelbſt ſie aus der Erde grubt! —

Jan
ſchreit dazwiſchen:

O noch! Die ſein nur gutt! Immer har dermiete, wenn
welche dä ſein! Ihr Affaſchwänze, verdämmta, dähie!

Karl
fortfahrend:

Indeſſen mehrten Mäuſe ſich und Ratten
in Euern Schlöſſern. Kalt blieb jeder Herd.
Die Füchſe wölften in den Kellerhälſen,

Digitized by Google

die Haſen ſetzten in das Gartenbeet.
Unter den Köchen brach 'ne Seuche aus
die Küchenbeſen ſtarben dutzendweiſe,
und tiefe Trauer herrſchte rings im Land.
Ihr littet, Herr! gewiß, Euer Leid war groß,
doch, Herr! Ihr war't bewußtlos. Wir indeſſen
ſahn das Entſetzen an mit off'nen Augen!
Wie Durchlaucht, Euer Gemahl, die Hände rang!
wie Durchlauchts Leibroß draufging! Durchlauchts Hunde
die Nacht durch heulten und am Morgen ſtarben!
Wie hundert Ärzte: Türken, Sarazenen,
Griechen und Juden ihre Kunſt verſuchten
und kläglich ſcheiterten! — Ach, gnädiger Herr!
wir lagen täglich hier um dieſe Tafel,
zwei Jahre lang, und würgten unſern Gram
mit Hirſchfleiſch und Kapaun und Wildſchweinſchinken,
mit Truthahnfülle, Trüffeln, Krammetsvögeln,
mit Sauerkohl und Wurſt in uns hinein —
doch unſer Mut, je mehr wir in uns fraßen,
ward nur verzweiflungsvoller! unſer Jammer,
ſoviel wir tranken, um ihn zu betäuben,
brach nur noch wilder, fürchterlicher aus
zu guter Letzt! — Nun, Herr, Ihr ſeid geſund!
Ihr ſeid uns heute wiederum geſchenkt!
Ihr leuchtet, wie die Sonn', an Eurem Platz!
Wir tauen fröhlich auf in Euren Strahlen:
wir atmen wieder, trinken froh Euch zu,
und während ich den Becher hoch erhebe,
an meine Lippen ſetze und ihn ſtürze,
iſt aller Kummer unſrer Leidensjahre
vergeſſen. — Durchlaucht lebe hoch! Hoch! Hoch!

Sie ſtehen alle auf und ſtoßen mit Jau an.

Jau
ſichtlich gerührt:

Hieſetza! Hieſetza! Immer hieſetza! Alle ſetzen ſich. Er ſteht auf und

Digitized by Google

umarmt in ſtiller Rührung Karl, der ſtehen geblieben iſt. Nu ſaht ihr'ſch! Nu ſaht ihr'ſch! Dä hät ju älles ſeine Richtigkeet. Dä hät ſich ju älles wieder eigerenkt! — Ju! Ju! 's is währ! 's muß wäs gehätt hän mit mir. — Na .... nu, luſſ' mir'ſch gutt ſein! — — — Ju, ju, nee, nee! — Krank muß ich gewaſt ſein. — Leibdukter! Sie kinn' amäl har kumma und ſich naber mich ſetza, meinshälba. Wäs kinn' Sie derviere, wenn ich krank wär? Immer kumma Se, kumma Se, kumma Se, 's is ſchun gutt! — Sie ſäta doch aber vorhin ieber mich: mich tät' bluß der Älb dricka, oder aſu wäs, und geſtern wär' ich uf Jägd gewaſt!?

Jon Rand

Euer Herrlichkeit! ich war darauf bedacht,
Euch die Erinn'rung an geſunde Tage
hervorzurufen, und in dem Bemühn
gedacht ich Eurer letzten Jagd vor Jahren,
als hättet Ihr ſie geſtern erſt erlebt.
Fiel ich nun flugs darum in Ungnade,
nie werd ich es bereu'n, mein gnädiger Herr,
da ich mit dieſer kleinen Lüge Euch
ſo glücklich aufgeweckt.

Jau

ſchlägt ihm aufs Knie und drückt ihm das Knie.

Kee' Wort weiter dädrieber, kee' Sterbenswort! Mir blei'n Freunde, Dukter! dä, trink amäl mit! Er reicht Jon Rand ſeinen Becher, Jon Rand trinkt nicht ohne Widerwillen. Nu ſaht ihr'ſch, ich will euch amäl de Währheet ſän: ich hä's gemerkt. Däß ich lange ni meh uf Jägd gewaſt bin, däs hä' ich gemerkt. Ich wullde mir bloßig niſcht merka lohn, äber ich hä's gemerkt. Mir wär zumute uf menner Heke, als wenn ich uf enn' Miehlſteene ſäß, der im Gange wär': immer ims Radla rim! immer ims Radla rim! Äber päßt amäl uf, däs kimmt äll's wieder.

Malmſtein

Nun, davon, Durchlaucht, hat man nichts bemerkt!
Die ganze Jagdgeſellſchaft iſt ſich einig:

Digitized by Google

wir ſind ſo wild geritten wie nur je,
und Durchlauchts Reitkunſt bleibt unübertrefflich.

Jau

Na, na! Wer weeß ooch! Aber däs werd ſich ſchun all's wieder macha mit ſachta.

Jon Rand

Hauptſache bleibt, daß Eure Herrlichkeit
ſich nicht in jenen Kreis von Wahngebilden
zurückverwickeln, dem Sie eben erſt
entronnen ſind. Ich bitt Euer Herrlichkeit,
in dieſem Punkte ſcharf auf ſich zu achten!
Die niedre Welt des Trugs, des kranken Trugs,
des Trugs und trügeriſchen Scheines bleibe
ſo tot, wie ſie jetzt iſt in Eurer Bruſt.
Und wenn ſie hie und da mit Viſionen
und üblen Wahngeſichten Euch bedrängt:
macht Euren Willen wie ein glühend Eiſen
und brennt das Unkraut aus! Denn ohne Zweifel:
wie Blaſen von dem Grunde eines Tümpels
ſich löſen und, an ſeiner Oberfläche
zerplatzend, ſich entzünden — alſo wird
ſich an der Oberfläche Eurer Seele
noch mancher Irrwiſch zeigen und Euch ängſten!

Jau

Paperlapapp! Quärkſchniete mit Zimt! Immer Geduld, Meeſter Knieriem, aſu fett ſpeiſen wir nich! Meine Stiefeln ſein meine! wäs gieht d'n däs dich å? — Muſicke! Wein! Sauft, bis euch die Wompe plätzt! — und wenn ich mei' ganzes bißla Gelumpe verſaufa ſol! und wenn ich mei' ganzes bißla Verdienſt und Moſes und älle Propheta durch de Gurgel jähn ſol... Halt! Wäs hä' ich geſät?... Halt! Nee! Nee! Wäs heeßt denn däs wieder?! — — Immer näch und näch, immer näch und näch! — Dukter, ich war dir wäs ſän: mir päßt däs nee! Wenn ich Tummheeta ſchwutze, gib mir a Ding ei' de Rippa. Hierſchte's?

Digitized by Google

Jon Rand

Ich will die Klingel nehmen, gnädiger Herr,
und klingeln, wenn Gefahr im Anzug iſt.

Jau

Sullſt laba, Dukter! Sullſt laba, Steeneknäll! Gutt, gutt,
's is gutt! Ju, ju, mit dar Jägd, dàs is ane bieſe Sache —
åber ich wiß Beſcheed. Dar Sechzehnender, dar durte hängt:
dan häb ich d'rſchuſſa vor — drittehälb Juhren. Blättſchuß!
dar läg uf der Stelle. Dar läg uf der Stelle tut wie a Schwein!
dàs wiß ich noch ganz genau, wie heute. Dàzumål hätt ich
an'n Keenig zu Beſuch, dàs wär a ganz richtiger Keenig —
und dar ſchuß dernaber nim. A kunde ganz gutt ſchiſſa, aber
ar ſchuß doch dernaber nim. Ich träf. Tut wie a Schwein!
O no ni amål an Seufzrich hät a meh giehn lohn.

Lachen. Jau ſtutzt einen Augenblick und lacht dann um ſo heftiger, ſo zwar, daß alle darüber ſtillſchweigen.

Karl

Durchlaucht erinnern ſich gewiß des Tages,
wo wir im Kaukaſus auf Gemſen pirſchten
und Durchlaucht, mit Gefahr des eignen Lebens,
ein Schmaltier hoch bis ins Geſchröff verfolgten —
ich, als getreuer Diener, hinterdrein.
Auf einmal ſtanden wir verlaſſen da
und mitten im Gewölke! Meckernd tat
'nen ungeheuren Satz die Gemſe nun,
gut dreimal in der Länge dieſes Saals,
pfiff und verſchwand. — Was tun? und wie zurück?
Mir ſchwindelte! Ich fing zu wanken an
und ſprach ein Stoßgebetlein nach dem andern —
indes Ihr Euch die kurze Pfeife ſtopftet
und ſagtet... Hol's der Henker, ſagtet Ihr,
's iſt friſch hier oben, und man kühlt ſich ab.
Die Ausſicht iſt brillant, doch futſch die Gemſe.
Man muß wohl oder übel heimwärts kraxeln!
Und damit grifft Ihr mich vorn an der Bruſt,

Digitized by Google

hobt mich auf Euren Arm, schobt mich herum,
daß ich, bei Gott! auf Eurem Rücken saß,
und trugt mich — mir nichts, dir nichts — in das Tal,
zum Staunen des Gefolges, wohlbehalten:
denn aufgegeben waret Ihr und ich.

Jau

Nu freilich, Beneschäll, dàs war' ich wissa! Etwa nich? Ei' suchta Sacha, dà bin ich Ihn' gàr sehr eegenartig, dà fackle ich gàr ni irschte: dàs gieht ees, zwee, drei! Dar Arm hie — greifa Se amàl à: denka Se etwan, dar is vo Weechquärk? Nu freilich! Beileibe. Greifa S' amàl meine Beene à: dà kinn' Se Scheitla druf hacka! inserees hàt Kràft. — Nu, wie sellde dàs anderscher sein àm Ende? 's fehlt eem ju ni à guda Assa. Ma' hàt's ju derzune! Ma' kànn's ju bezàhln! Sulche Gliedmàßa, sulche Knucha, wie ich hà': vo Gurkatunke kriegt ma' die ni! Nu freilich war' ich dàs wissa dàhie! Gelt, ich bin a Kerle? dàs is ebens, ma' stàmmt vo guda Eltern, sahn Se's. Ich nahm' drei Zentner — die heb ich uf, dà mach ich noch ni a kleen'n Finger krumm! Ich war' amàl trinka. Prost, meine Herrn! Nu freilich, dàmals, — wu wàr dàs glei'? — ich bin ebens zu viel rim ei' de Welt. — Dàs kànn ich Ihn' sàn: schwinglich bin ich ni! Und wenn ich amàl richtig bin ufgeläht, dà huck ich mir zwee wie dich uf a Puckel. Sol ich amàl dan Leuchter heba? Da pàßt amàl uf! Dà gatt amàl obacht! Er greift nach einem erzenen Standleuchter, versucht ihn zu heben, ohne den geringsten Erfolg, und sieht, wie alle ihm laut Bravo klatschen, triumphierend da. Ich hà Ihn' Weezasàcke dàzumal geschleppt, wie ich beim Pauer wàr — ich wàr doch amàl drei Wucha beim Pauer — zwee Sàcke uf eemàl vom Boda runder, vom òberschta Boda bis in a Hof! dà kinn' Se fràun .... Jon Rand klingelt. Halt! Wàs sprech ich denn glei'? Dàs is mir ock bloß asu rausgefàhrn. Pst, stille! Ich wiß schonn, Dukter, hal's Maul! — Kinder, ich fiehl' mich gemittlich hier! Sehr gemittlich! Sehr gemittlich! Is enner dà, dar wàs singa kànn? Hàt's denn keene Madel

Digitized by Google

dähie im Hauſe? Ich bin ſehr gut ufgeläht, ich bin zu äller-hand Zicka ufgeläht! Ju, ju, mit dar Jägd, däs hät ſchonn ſei' Weſen — dä kennt ich noch mäncha Teifel derzahln. Ich wär o d'rhinger her. Etwa ni? A Kätzabräta, dar mag ganz gutt ſein, äber a Häſabräta... Nu hä' ich ni recht? A Häſabräta mit Kißlan äm Sunntich, dä vergaß ich a Färrn miſämt der Kerche. Ock bloßig: ma' muß ſich ni kriega lohn. Gegliehta Dräht' und getuppelte Schlinga — und dä ich amäl mit Schluck ieber Land ging... Jon Rand klingelt. Halt! wullt ich ſprecha, mit... Dukter, wäs hät's denn? Dukter, däs hiert uf! Emäl fir ällemäl: däs hiert uf! Däs is ju an' kreizhimmelshagelsludermäß'ge Angſt immerzu! Fer wäs bin ich denn dä? Dä mecht' ma' ju Blutt ſchwitza. — Fer wäs bin ich denn wieder geſund geworn? Fer wäs bin ich denn Ferſcht, hä? Ich trinke Wein! Mir ſchmackt's Aſſa, mir is ieberhaupt ſehr gutt zumutte, — aber Ihr mißt mich ni argern dähie. Wenn Ihr mich argert... wenn Ihr mich argert, dä hät's geſchnäppt. Wenn Ihr mich argert! ſä' ich Euch bloßig, dä... na... ich ſä's bloß! — Itze mag däs noch hiegiehn. Aber wenn ich amäl erſcht fälſch war, dä — er bemerkt oben auf einer abgeſchloſſenen Galerie Sidſelill und Frau Adeluj, ſtarrt hinauf, vergißt ſeine Wut und ſagt dann: War ſein denn die?

Karl

Belieben Durchlaucht doch genau zu ſehn!
Prinzeſſin Sidſelill iſt's, Eure Tochter —
ſie und Frau Adeluj, die Kammerfrau.
Euer Wunſch, Geſang und Saitenſpiel zu hören,
ward ihr durch meinen Boten hinterbracht,
und ſo erſcheint ſie nun, die edle Maid,
herzlich gehorſam, demutsvoll bereit,
mit ihrem ſüßen Lied uns zu erquicken.

Jan,

indem er hinaufſtarrt:

Freilich, ich wiß ju. Stille! nu ganz natierlich! Halt, war wär däs Madla?

Digitized by Google

Karl

Prinzeſſin Sidſelill, Euer Durchlaucht Tochter.

Jau

Hm!! Aha! Nu freilich, ganz natierlich! Pudelnärr'ſch! Wie wär dar Näme?

Sidſelill,

Geſang und Harfe:

Ich ſchlage einen weichen Harfenklang ...

Jau

Wäs ſchlät ſe?

Karl

Pſt, Durchlaucht, Pſt!

Sidſelill

Ich ſchlage einen weichen Harfenklang —
hört mich im leiſen Hauch.

Jau

Ma' hiert's kaum.

Sidſelill

Meine Seele wandert —
wie ein Zugvogel wandert meine Seele durch den einſamen Raum.

Ich bin allein.
Meines Liebſten Lachen tut mir weh:
es iſt allzu ſüß!

Jau

Der reene Zucker.

Sidſelill

Ach, wie ſoll ich, was allzu ſüß iſt, entbehren?
Und doch werd ich es einſtmals entbehren müſſen.

Jau

Bruſt! Bruſt! A wing meh Bruſt!

Sidſelill

Ich weiß! Ich weiß!
Ich bin allein.
Wolken ziehen um mich im herbſtlichen Raum.

Digitized by Google

Ich ſelber bin ein Gewölk unter Wolken,
ein Frühlingswölkchen, das leiſe zergeht —. Pauſe.

Jau

's is gutt! Ganz gutt! Nu etwa ni? Mir kimmt's Wäſſer ei' de Auga, als wenn ich geſchnuppt hätte. Hibſch! Hibſch! Die känn's hibſch! Wäs? hä' ich ni recht? Die kennde ſich mäncha Biehma derſinga, duba ei' a Bauda, bei a biehmſcha Muſikanta. Nee, nee, däs gefuhl mir! Etwa ni! — Wäs hät ſe geſunga? A Wilkla wär'ſche? Nu ju, ju, 's känn ſein! 's is bahl ni anderſch. Derheeme hä' ich a Madel, ſahn Se, däs is au ock a Wilkla. — Aber mei' Junge, däs is a Murdskerl! Dar trinkt Schnäps, meh wie ich: aber feſte, heeßt däs! gleeba Sie's ni? — Ju, ju! Nee! nee! Und ieberhaupt... Inſe Leute, wäs de vo menner Familie is, die hän älle Kupp. Alle hän die Kupp! Dä is au kee' eenziger, dar de nich Kupp hät. Pittiche ſein mer — aber mir hän älle Kupp. Dar Junge hät Kupp! wäs, is's ernt ni währ? Mit dan Keppla wellt ich euch älla heemleuchta. Zu Sidſelll hinauf: Du! Bählammla! hierſchte's? Proſt! zur Geſundheet! Ich känn au ſinga. Denkſt du ernt nee? Denkt ihr ernt, däß ich ni ſinga känn? Wegen dan bißla Krupp à men' Hälſe? Na he! Gatt amäl obacht! etwa ni? Dä wern er nich viel ſein im Kreeſe, die de a Lied aſu ſcheen glätt runterſinga wie ich! Denn wäs de und is a richtiger Jau, dar hät o an' Ader zum Singa dähie.

Ach, ich bin ein armer Mann...

Ein Diener platzt heraus.

Ich will ock nee, ich hä' ock keen'n Mumm derzune. Ich känn's! Mir Jaus kinn ſinga. Däs macht, mir ſein ſtrebſam. Mir ſein uf älle Arta ſehr ſtrebſam, ſehn Se. Strebſamkeet, ſahn Se! Däs is 's Haupt! — Tätigkeet, ſahn Se! Immer de Glieder rega! wäs tun! —

Rauh, rauh, rauh, raddeldi, dittamdei!

Tätigkeet, ſahn Se! Zur Geſundheet! — Wenn ich und wär' kee' ſtrebſamer Kerl! — oh Juchta! Dä ſäß ich itzte

Digitized by Google

freilich ni hie. Ich ſcheu' mich vo kenner Arbeet, ſahn Se! Ihr denkt wull, ich bin beſuffa, hä? — Kinder! wenn itze mei' Weib däs ſäh' — meinswega wullt ich doch murne tut ſein!

Ach, ich bin ein armer Mann,
ich hab' nichts zu verzehren.
Das Weib, das hat die Hoſen an...

Sauffack, ſauf! Zur Geſundheet! — Sauffack, ſauf! Itze kimmt äll's uf ees' 'raus. Äber wäs mir fer Kerle ſein, däs will ich euch verknuchta Pauerhunda eitränka, und murne zlehn mer uf Giersdurf 'nunder!

Du, Wilkla durt duba, mach' noch a Ding!

Es hatt ein Bauer drei Töchter...

Zur Geſundheet! Wenn ich Ihn' äber urndlich ſinge, dä mechta Se wull de Leffel ſpitza! Dann wellt ich ſahn, der's beſſer macht:

Roſel, wenn de meine wärſt,
Ruh ja, ja! Ruh ja, ja!

Er ſingt ernſtlich und mit Gefühl:

Ich ſoll und mag nicht ſchlafen gehn,
will vor zu meinem Schätzchen gehn,
zu meinem Schätzchen unter die Wand,
da klopf ich an mit leiſer Hand.

Jon Rand
klingelt:

Karl

Durchlaucht die Fürſtin bitten um Gehör!

Jan
aus der Faſſung:

Wu denn? Wie denn? Wu wär ich denn? Im's Himmels wille, wu bin ich denn? Im Gottes, Hihner, Enta, Gänſe und äll's, wäs de virkimmt, mach flink' und ſä' mir'ſch. War kimmt? Du, Beneſchäll, flink und ſä' mir'ſch, ſuſter wiß ich mir beim Hingern keen Rot. Mir traumt wull! Wie? Wäs? Is ſe ſehr ſchärf, de Ferſcht'n? mir hät vo eem ſchärfa Weibe getraumt...

Digitized by Google

Karl

Scharf? Unſre liebe gnädige Fürſtin — ſcharf?
Nichts Hold'res und nichts Mild'res, edler Herr,
als dieſe beſte, gütigſte der Frauen.

Jan

Gutt! Abgemacht! Kann eintrata! Ich hä' mich verkallupiert, Dukter! kann ſein! Ich hä' mich verkallupiert, verpokuliert, vertefentiert und verkalkuliert, vermengeliert und verbengeliert. Itze ſtieh ich uf men'n zwee Benn'! etwa ni?

Karl

Ein Wort, Eure Herrlichkeit, ein einziges Wort!
Ich bitt Euch, bitt Euch auf den Knien, Herr:
ſeid ſtark, bleibt feſt in dieſem Augenblick,
ſetzt Euren Willen ein wie einen Spaten
und ſtecht die Wurzel Eures Übels aus.
Erkennt Euer Weib! Stoßt ſie nicht von Euch, ſeid
geſund und werdet es, wo Ihr's nicht ſeid,
in dieſem kränkſten Punkt! Nehmt unſre Fürſtin
für das, was ſie Euch iſt und immer war:
ein Weib! nicht für 'nen Mann — und nennt ſie auch
mit würdigem Namen, wie er ihr gebühret,
nicht wie der Wahn Euch ſie zu nennen zwang.

Er geht, um Schluck hereinzulaſſen.

Jan

Ach, däs is älles tummes Gelaber! Ihr fangt ebens ä und werd' molum dähie. A Weib is a Weib und a Männ is a Männ: dä hä' ich mei' Lebtag Beſcheed gewußt.

Schluck tritt ein, als Fürſtin gekleidet, von Adelaz hereingeführt. Die Jäger blaſen eine Fanfare. Schluck macht drei ſehr tiefe Knixe. Jan hat ſich unwillkürlich erhoben und betrachtet Schluck, mit zurückgeworfenem Kopf, ſcharf. Schluck bleibt in der Entfernung ſtehen, als die Muſik ſchweigt. Jan ſteht ſich einen Augenblick hilflos um, faßt einen verzweifelten Entſchluß, breitet die Arme aus, geht auf Schluck zu und umarmt ihn.

Jan

Na, Ahle, dä wulln mir ins wieder vertragen!

Schluck macht ſehr zärtliche und übertriebene Umarmungen und Küſſe, wobei

Digitized by Google

er mit Fiſtelſtimme ſehr vielerlei ſpricht, wie: ‚mein gutes Männchen, mein Herzblättchen‘ uſw.

Jan

erſchrickt mit einem Male, macht ſich blitzſchnell los und ſagt:

Schluck!!! —

Karl

Um Himmels willen, Eure Herrlichkeit,
kommt zur Beſinnung, nennt nicht dieſen Namen!

Schluck macht Knixe nach allen Seiten und dreht ſich um ſich ſelber mit Tanzbewegungen.

Jan

ſieht ihm eine Weile erſtaunt zu und faßt ſich an den Kopf, zugleich ruft er kurz und heftig den Tanzenden an:

Schluck!!!

Schluck

mit Fiſtelſtimme:

Ich bin Euer Weib, mein ſüßer Zuckerfürſt!
Ich bin Euer ſüßes Weibchen, Euer Püppchen,
beileibe Schluck nicht, Schluck nicht, Schluck nicht, Schluck nicht!
Ein rundes Weibchen bin ich, nicht kein Mann!

Aus der Rolle fallend:

Sehn Se, ich hab' ja ſcheene Kleider an. Sehn Se, offen geſtanden, ich ſag' Ihn' de Wahrheet: ich bin Ihn', wahrhaft'gen Gott, a richtiges Weibsbild. Ach nee, luſſen S'es ock, Sie kenn's richtig glooben! Geziert, wie wenn er Zudringlichkeiten abzuwehren hätte: Nee! nein doch! nee! das geht nich! Das ſchickt ſich nich! Nein! Nein! Ich ſpreche nein! und ſehn Se: wenn ich das ſage, da bleibt's dabei.
Ach, ſoviel ſcheene Herrn! da ſchäm ich mich.
Wo ſoviel ſcheene Herrn ſind, ſchäm ich mich.

Aus der Rolle fallend, zu Karl:

Wenn ich einen Fächer hätte, ſehn Se, ſo einen Fächer, ſehn Se, da kennt ich das alles noch viel kinſtlicher machen. Aber 's geht ſchon. 's geht ſchon. 's geht auch ſchon ſo. Ich weiß ein ſcheenes Liedchen, ein ſehr ſcheenes:

Digitized by Google

Mein Honigmännchen, Honigmännchen, Honigmännchen,
ach, du mein Honigmännchen, du, du!
Und als der Mann nach Hauſe kam, ei, ei, ei!
Da ſtanden ſoviel Pferde da, eins, zwei, drei!
Herzliebſtes Weib, ach, ſage mir:
was ſollen die Pferde hier?

Er ahmt Kindergeſchrei nach und tut dann erſchrocken. Ach, Herrjeh, das Kind ſchreit! Ach, Herrjeh! Su, ſu, ſu! Wirſte ſtille ſein! Er tut, als wenn er ein Kind durchprügelte, und ahmt das Geſchrei nach, zugleich ſprechend: Balg! Wirſt du ſtille ſein! Balg, willſt du woll! Willſt du woll ſtille ſein! Uſáh, uſáh, uſáh! — Aus der Rolle fallend: Sehn Se, das mach ich Ihn' ganz natierlich nach. Das hab ich amal einem reeſenden Handwerksburſchen abgelernt, das is Ihn' täuſchend! Täuſchend natierlich mach ich das.

Was ſollen die Pferde hier?
‚Milchkühe ſind es ja! Die Mutter ſchickt ſie mir.'
Milchkühe mit Sätteln? oh Wind! oh Wind! oh Wind!
Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel ja ſind.

Jan

Immer wetter eim Texte! — — — Däs is ju a teifelsmäßiges Sticke vo eem Weibsbild. Dar is wull de Nährung ei' a Kupp geſtiega?

Schluck

ängſtlich:

Nein! Sehn Se, das muß ma' ſo machen, wenn ma' ganz natierlich ſein will. Sehn Se, das hab ich amal bei einer reeſenden Geſellſchaft geſehn.

Und als er zu der Treppe kam, ei, ei, ei!
Da hingen ſoviel Mäntel da, eins, zwei, drei!
Herzliebes Weib, ach, ſage mir:
was ſollen die Mäntel hier?
Grastücher ſind es ja, die Mutter ſchickt ſie mir.
Grastücher mit Aufſchlägen! o Wind, o Wind, o Wind!
Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel ja ſind!

Digitized by Google

Uſáh, uſáh, uſáh! Wirſchte woll — ſtille ſein! Wirſchte woll — ſtille ſein!

Er ſpringt auf Jau zu, um ihn zu küſſen.

Gib mir a Kißla, ich muß zu m'em Kinde.

Jau

wehrt ab im höchſten Schreck:

Bleib mir vom Hälſe, du Teifelshexe! — 'naus mit dem Weibsbilde! 'naus uf der Stelle! 'naus, ſá' ich 'naus! Suſter lauf ich furt. Aſu geſund war' ich nie und nimmer! Wenn dás mei' Weib is ... die ebens, die hát mich krank gemacht. 'naus! Ich reeſe áb. De Pfarde eiſpänn'! ich reeſe áb. Alle mitkumma! 'naus! Dás wár' aſu wás. Aber wenn ma' an'n fichtna Pfáhl ei' de Arde ſteckt und an'n ahla Porchendunderrock drieberhängt und an' ahle Nachthaube mit Bändern ubadruf ſetzt: dá is dás noch lange kee' Weib. Verſtanda?! Schnell ab mit Gefolge.

Schluck

nachdem ſich das wildausbrechende Gelächter der Zurückbleibenden beruhigt hat, indem er, ſchüchtern und blaß, Karl anſpricht; Frau Adelug iſt hinzugetreten:

Há' ich's nich recht gemacht, ſcheenſter Herr —? Ich há's aſu gutt gemacht, wie's ebens ging — aber ebens: ich hab' mir an'n Dorn eingetreten. Dahier, meine Dame, da kenn' S'es betrachten. Und außerdem, ſehn Se, hab ich ebens ſonſt immer a paar Tage Zeit gehabt zum Einleben, ſehn Se.

Digitized by Google

Fünfter Vorgang

Der Schloßhof mit alten Nußbäumen. Jon Rand, Karl und andere treten lachend und ſchwatzend aus dem Hauptportal.

Jon Rand

Nun, dieſer Spaß gelang dir leidlich, Karl!

Karl

Jüngſt ſchoß ich einen Uhu, einen Burſchen
von dreizehn Pfund. Mein wackrer Babiolle
war ſchnell dabei und zwängt' ihn in den Fang.
Die ſtolze Freude ſichtlich ſchwer bezähmend,
trug er die Beute pflichtgemäß mir zu.
Doch, ach, die Eule hing den toten Flügel
herab, der ſchleifte nach: und immer trat
inmitten ſeines Glücks der Hund hinein
und riß den Vogel ſich aus ſeinem Fang.
Nicht anders trägt Jau ſeine Majeſtät!
und wenn es länger währt, ſo bricht er ſich
mit ihr noch Hals und Beine.

Jon Rand

Höre, Karl:
es nahm mich wunder, daß er nicht erwachte
im Anblick ſeiner wackeren Königin Schluck.
Er ſchläft und wacht — wahrlich! 's iſt ſeltſam. Ein
gefährliches Wachen! Ein gefährlicher Schlaf!
Er ſagte: Schluck. Einmal.

Karl

Nein: zweimal, Jon.

Jon Rand

Nun, meinethalb! Ein lichter Augenblick
war's und nicht mehr. Schluck aber, wie mir's ſchien,
erkannte den Kumpan auch nicht von ferne.
Er war ſo ganz Wehmutter Königin,
ſo ganz erfüllt von ſeinem höheren Auftrag:

Digitized by Google

daß er im Grunde weder ſah, noch hörte
und ahnungslos — entgegen ſeinem Willen —
Jan, ſeines Herzens Herz, den edlen Freund,
den Pylades vollends verblenden half.
Ob nur nicht der, wenn ihm der Traum zerfliegt,
noch gänzlich den Verſtand verliert?

Karl

Bewahre!
Nimm dieſes Kleid ihm ab, dies bunt geſtickte,
ſo ſchlüpft er in die Lumpen wiederum,
die, nun zum kleinen Bündel eingeſchnürt,
der Kaſtellan verwahrt. Kleid bleibt doch Kleid!
Ein wenig fadenſcheiniger iſt das ſeine,
doch ihm gerecht und auf den Leib gepaßt.
Und da es von dem gleichen Zeuge iſt
wie Träume — ſeins ſo gut wie unſres, Jon! —
und wir den Dingen, die uns hier umgeben,
nicht näher ſtehn als eben Träumen, und
nicht näher alſo wie der Fremdling Jan —
ſo rettet er aus unſrem Trödler-Himmel
viel weniger nicht als wir, in ſein Bereich
der Niedrigkeit. Wie? Was? Sind wir wohl mehr,
als nackte Spatzen? mehr als dieſer Jan?
Ich glaube nicht! Das, was wir wirklich ſind,
iſt wenig mehr, als was er wirklich iſt —:
und unſer beſtes Glück ſind Seifenblaſen.
Wir bilden ſie mit unſres Herzens Atem
und ſchwärmen ihnen nach in blaue Luft,
bis ſie zerplatzen: und ſo tut er auch.
Es wird ihm freiſtehn, künftig wie bisher,
dergleichen ewige Künſte zu betreiben.

Jon Rand

Recht gut geſagt! So ſind doch Seifenblaſen
zu etwas nütze; und er iſt verſorgt,

auch wenn ich die Dukaten ſpare, Karl,
die ich ihm zugedacht.

Lärm und Gelächter im Schloſſe.

He, was iſt das?

Karl

Die neue Königin hält den Umzug, Jon,
mit allen Fraun und Mägden deines Schloſſes.
Frau Adeluz hat ihren Gram vergeſſen
und ſich mit einem Aſternkranz geſchmückt,
als gäb es Hochzeit.

Jon Rand

Ei, Frau Adeluz?
Riecht ſie nicht Rosmarin? trägt ſchwarze Kleider?
und trauert um den zweiten Mann?

Karl

Gefehlt!
Sie hat ein buntes Fähnchen angetan
und hält der Königin Schleppe.

Jon Rand

Schlägt ſie aus
im Herbſt, ſo mag ſie wohl vor Froſt ſich hüten.
Gott geb' ihr einen milden Winter. — He!
Was treibſt du dorten, Narr?

Der Narr

Ich drehe Hanf!

Jon Rand

Wozu? Willſt du ein Seiler werden?

Der Narr

Nein!
Ein Henker, gnädiger Herr.

Jon Rand

Wen willſt du henken?

Der Narr

Mich! Denn die Zeiten bringen mich ums Brot,
und um mich iſt der Faſching ausgebrochen,

Digitized by Google

auch hat mich Eure Narrheit überholt.
Ich ward zum weisen Mann und muß mich henken.

Jon Rand

Und mehr noch sei der Fasching losgebunden!
Tische und Bänke her und frischen Most!
Schwingt Eure Beine, tanzt! Es tanzt sich gut
übers braungold'ne Fließ gefall'ner Blätter,
das unser alter Nußbaum abgelegt.
Wirbelt den Kehraus! Most und Wein herbei!
Herbstfrüchte! jeder nehme, was er mag
von den gehäuften Schalen. Bunte Ranken
der wilden Rebe kränzt um Eure Schläfe!
Bacchantisch sei die Lust, die bald erstirbt.
Der hermelingeschmückte Totengräber
steht vor der Tür: ein weißes Leichenhemde
bereit in seiner Hand. Er sei willkommen,
wenn diese letzte Sommerlust verrauscht!
Ja, mich verlangt nach seinem weißen Kleide. —
In diesem Meer von Faschingstollheit schwimmend —
und zwar mit Lust, Karl — drängt doch meine Brust
dem Ufer zu, der tiefen Winterruh.

Es werden Tische und Bänke aufgestellt, Wein und Fruchtschalen werden herzugetragen usw. usw. Aus dem Schlosse kommt ein Zug schöner Frauen, an der Spitze Schluck, noch als Fürstin verkleidet. Frau Adelaz, bunt und mit Bändern herausgestutzt, trägt seine Schleppe. Ein halbwachsener, hübscher Mensch trommelt auf einer Trommel, ein andrer spielt die Panflöte. Unter der Menge ist auch Sidselill.

Karl

Erquickt es nicht das Herz, sie nur zu sehen?

Jon Rand

Sie scheint mir hoch beschlagen! meinst du nicht?

Karl

So gilt es schleunigst, Patenbriefe schreiben.

Schluck

Halt! A bissel tuse, bitt' scheen! A kleenes bissel tuse, bitt' scheen! Mir zerfetzen ja suster Ihr scheenes Kleed.

Digitized by Google

Frau Adelaz

O, werte Majestät, was sprecht Ihr da?
Dies Kleid ist Euer, und das meine hier
nicht minder. Ja, ich selber, Königin,
bin Euer Eigentum, wie diese hier,
die Eurem Wink zu Diensten stehn, gleich wie ich.
Beglückte Seidenraupen, die das Kleid
gesponnen, das die Brüste Euch umschließt.
Beglückter Maulbeerbaum, von dem sie fraßen!
Glückseliges Geweb, das Ihr zerreißt!

Jon Rand

Recht hübsch gesagt, mit Anstand und Geschmack.

Karl

Du würdest mehr Geschmack noch an ihr finden,
sähst du nun erst die Hemdlein, die sie trägt
und die sie selbst mit Stickerei verziert —
und dies und das noch, was sie an sich hat.

Schluck

Ach, meine Dame! Ich weiß schon, Sie spielen Thiater,
meine Dame. Aber sein Se so gut!...

Die Mädchen umdrängen ihn und fahren ihm ungestüm unter die Nase.

Erstes Mädchen

Wollt Ihr Eau de Cologne riechen?

Zweites Mädchen

Quendel?

Drittes Mädchen

Reseda und Goldlack?

Viertes Mädchen

Eine Vanillenschote?

Fünftes Mädchen

Zwiebel?

Erstes Mädchen

Bisam?

Zweites Mädchen

Moschus?

Digitized by Google

Drittes Mädchen

Knoblauch?

Schluck

Was meen' Se? Wie? was fer Schoten? Knallschoten, meine Damen? Ach! Nee! Nein! Bitt' scheen, meine Damen! Sie sind sehr vergniegt, ich weiß! Aber sie müssen a klee' bissel nachlassen, sehn Se! Ich hab' nämlich a Pickel ei' der Nase und wenn Sie da dran stoßen, sehn Se, da tut mir'sch immer a ganz klee' bissel weh.

Frau Adeluz

Seid nicht so ungebärdig, junges Volk!
bedrängt die holde Herrin nicht so sehr!

Schluck

Ich mache ja herzlich gerne mit! 's is ja all's asu hibsch und's gefällt mir ja auch, ock bloß awing tuse, wellt ich bloß bitten! Frau Adeluz tritt ihm absichtlich auf die Schleppe. O, verfl—a a sich! Haste nich gesehn, da stehste!

Frau Adeluz

Um's Himmel willen, süße Majestät!

Schluck

Sie haben mir de Schleppe abgetreten, meine Dame! Sehn Se, das is ebens, wie ich sage, sehn Se. Ich kann nischt derfiere: das Kleed is hin! Das geht nich zu stoppen, nee, nee, meine Dame! Sehn Se: ich hab' ja Schneider gelernt, ich hab' ja drei Jahre Schneider gelernt.

Die Mädchen

Zum Tanz! Zum Tanz! Die Mädchen bilden einen Ringelreihen und umtanzen Schluck. Sidselill, welche in dem Reihen mittanzt, kreischt plötzlich laut und nicht ganz wohltönend heraus vor übergroßer Lust.

Jon Rand

Wer war das, Karl?

Karl

Ei, dies war Sidselill!

Jon Rand

Nein!

Digitized by Google

Karl

Ja! Sie war es!

Jon Rand

Nein, ſie war es nicht!
Es war das Kreiſchen einer Küchenmagd,
nicht meiner Turteltaube ſüßer Laut.

Karl

Betrachte dir die Weiber, wie ſie heiß
und losgebunden ihren Reihen fliegen.
Sie keuchen, lachen, ſchwingen ihre Füße,
mänadiſch fliegt das Haar, mänadiſch lechzen
die Lippen. Faſt bewußtlos wirbeln alle —
und allzuviel bewußt noch jede ſich,
raſt unaufhaltſam fort ins Unbewußte.
Myſterium! Und wäre Schluck nicht Schluck,
den ſie umkreiſen, — Pfahl und Stein genügte,
behauen ſo und ſo — und ſo geſchnitzt. —
Hier iſt der Weiber wahres Element:
hier ſind ſie, was ſie ſind, hier leben ſie
ihr Leben, ſonſt iſt halber Tod ihr Teil. —
Mißgönn' dem Kinde nicht den Augenblick,
wo es ſich ſelbſt vergißt und dich dazu,
und ein Erinnern ſie gewaltig packt
im Käfig an die wilde Luſt der Freiheit
auf ſchrankenloſem Plan, und ihr Gejauchz'
hervorbricht wie ein wilder Vogelſchrei.

Die Mädchen

ſingen:

Ringelroſen — Kaſten,
morgen wolln wir faſten,
morgen wolln wir früh aufſtehn,
in die liebe Kirche gehn.

Sidſelill hat, kurz nachdem ſie gelacht, ſich beſchämt aus dem Reigen gelöſt. Jon Rand empfängt ſie mit offenen Armen.

Digitized by Google

Jon Rand

Gefällt dir das? Es scheint, daß dir's gefällt!
Sonst hätten deine beiden Wangen, Kind,
sich nicht so pfirsichfarben überglüht.
Zu Karl: Siehst du, sie kehrt freiwillig mir zurück.

Karl

Warum kehrt sie zurück? Ich will dir's sagen.
Knarrt eines Rades Rabe, wetzt die Sichel
im Feld der Knecht und streift von ungefähr
davon ein Laut dein Ohr: gleich willst du sterben.
Gleich malt ein Jammer sich in deinen Mienen,
qualvoll, daß jeder sich darob entsetzt
und dir zu Hilfe eilt: so auch das Kind.
Hab ich nicht recht, Prinzessin Sidselill?
Nicht wie ein Blitz der Sonne ist dein Blick:
er taucht ins Blut, wie saurer Lab in Milch,
und augenblicklich stockt es und gerinnt.
Gib acht, wer so wie du mit steifen Beinen
langweilig seinen Adel trägt zur Schau —:
leicht schnappt ihm ein gelenker Usurpator
den ersten schönsten Platz im Staate weg.

Er durchbricht den Reihen und tritt, sich tief verbeugend, vor Schluck.

O, meine Königin! herrlichste der Frauen!
Du Engelsbild, in Wolken goldenen Haars!
oh, neige einem schlichten Ritter dich,
der, ganz von deinem süßen Liebreiz trunken,
um einen Tanz dich bittet.

Schluck

Ach, bester Herr, das is mir sehr lieb, daß ich Ihn' wieder
amal sprechen kann, bester Herr. Sehn Se, ich bin Ihn'
ganz bei der Sache, auf Ehre und Gewissen! Das weiß ich
schon, daß man da ganz bei der Sache sein muß, sehn Se.
Aber weil ich doch ebens a Weib zu Hause habe ... Wenn ich
da kennte flink amal rieber springen, bester Herr! ich mecht

Digitized by Google

ock amal flink nach Hauſe ſpring'n, 'm Weibe Beſcheed ſagen, wenn S' es erlauben.

Karl

Wie? Iſt mein Blick verkehrt? mein Ohr verrenkt?
Spracht Ihr dies alles wirklich, was ich hörte?
Stammt dies Geprasſel eiſigkalter Worte,
das mich mit Ruten peitſcht, von Euch? Seid Ihr's,
die mich, den Durſtigen, tränkt mit flüſſigem Blei,
daß mich von innen her der Brand verzehrt?
O Königin! ſeldenreiche, minnigliche.....

Schluck

Wie, ſcheeſter Herr? Flißniges Blei? was? Heeren S' ock, beſter Herr, heeren Se ock amal a klee' biſſel uf mich! Sie machen ock Spaß, ich weeß! Das kenn ich ſchon! Ich bin ja bei hohen Herrſchaften, ſehn Se... mach ich ja das nicht zum erſten Mal. Mei' Weib is bloß underſchiedlich, ſehn Se. Wenn ich Ihn' bloß ane halbe Stunde... ich täte ja ſehr ſchnell laufen, beſter Herr, da wär ich Ihn' ſchnellſtens wieder zur Stelle. Sehn Se, mei' Weib is underſchiedlich: da mecht ich er halt doch Beſcheed ſagen, ſehn Se.

Karl

Aus allen Euren Worten, Königin,
klingt dumpf, wie einer Totenglocke Schlag,
das eine Wort nur immer: Ungnade! Er kniet emphatiſch.
Wie hab ich das verdient, um Gottes willen?
Trug ich nicht Eure Farben beim Turnier?
Verſtach ich nicht für Euch dreihundert Speere?
Goßt Ihr mir nicht in einer Mondnacht jüngſt
zum Dank für'n Liebeslied, das ich Euch girrte,
vom Fenſter aus ein irdenes Gefäß
Spülwaſſers übern Hals? Hackt ich für Euch
mir nicht den Finger ab? — Da iſt der Stumpf! —
Fuhr ich nicht nach Jeruſalem um Euch —
weil Ihr mich ſchicktet, hehre, liebe Fraue?

Digitized by Google

O, helft mir bitten, Mädchen, helft mir bitten,
dies diamant'ne Herze zu erweichen!

Er und der ganze Reigen kniet nieder.

Schluck

Nee, 's is ja ock Spaß, beſter Herr! Tun Se mer ock de eenzige Liebe und ſein Se ſo gutt und ſtehn Se uf. Ach nee, nee, was das all's ſo is! Wenn ma' ſich das ſo bei ſich ſelber überlegt ... nee, tun Se mir ock die Liebe und ſtehn Se uf. — Sehn Se, ich weiß Ihn' gar nich ſo recht, aufrichtig geſprochen, wie ich mich da zu benehmen hab'. Weinerlich: Das is ebens unterſchiedlich. 's wär' mir lieb, beſter Herr! 's wär' mir lieb, meine Damen! nee wirklich, wahrhaftigen Gott, es wär' mir ſehr lieb, meine Damen! wenn Se mir a biſſel angeben könnten, wie ich mich ... denn ſehn Se — Er gerät ins Weinen. Ich weeß ebens gar nich, wie ich mich da zu benehmen habe. Die Mädchen überfallen ihn und küſſen ihn ab. Ach, nu nee, halt! Sie tun mir ja ſehr viel Gitte an. — Das war aber gutt, ſehn Se, daß da mei' Weib nich zugegen war. Sonſte, ſehn Se, — de Weiber ſein underſchiedlich: und eh' ma' ſich's manchmal recht verſieht, da hat ma' a Ding mit der Ofengabel.

Jon Rand

Eidſelill küßt ihn:

Auch du? ſeh' einer an! Wer ſchüttelt denn
ſo viele ſüße Zwetſchgen von den Bäumen?
Wie bringſt du das zuſtande, wack'rer Schluck?
Biſt du ſo holden Zaubers kundig, Mann,
ſo mach ich dich im Reiche meiner Liebe
zum Kanzler!

Karl

Ei, dies alles gilt nicht ihm!
'ne jede küßt das heimliche Idol,
das eingekapſelt ihr im Herzen ſitzt.

Jon Rand

Mag ſein! Gilt's ihm auch nicht, ihm wärmt's das Fell. —
Ei wie? Was haſt du da? Zeig' her, mein Kind!

Frau Adeluz

echauffiert, im Vorbeigehen:

Schluck hat es ihr geschnitzelt, gnädiger Herr:
ihr Schattenriß! Nun tut sie weiter nichts,
als so und so das Blättlein umzuwenden
und sich mit ihrem Bildchen zu erfreuen.

Jon Rand

Wär ich wie du, ich macht' es so wie du
und liebte mich, nur mich, und niemand sonst.

Er hält und betrachtet die Silhouette.

He! — treibt's nicht allzu wild, seid maßvoll, Karl.
Er hat geweint, ihm ward auf einmal angst,
und aus der Tollheit, die ihn hier umgibt,
obgleich er etwas in ihr wittert, scheint's,
von einem ernsten Vorteil für sich selbst,
so wünscht' er doch vorhin im Augenblick
sich meilenweit hinweg, ich sah's ihm an.

Karl

Laß ihn ein wenig rudern, Jon, getrost
in diesem Seesturm wonniger Mädchenleiber.
Trau' mir: er kommt schon wiederum zu Kraft.
He, Adeluz, was macht dein Witwenschleier?
Sei du im Korb, den mir die Königin gab,
der runde, reife, süße, saftige Pfirsich!

Schluck

Ich hab' Ihn' beileibe keenen Korb nich gegeben, ich hab Ihn' bloß in der großen Geschwindigkeet nich alles so richtig verstanden, was Sie zu mir gemeent haben. Sehn Se, bester Herr! was de die kitzlichen Sachen sein, da bin ich Ihn' auch sehr bewandert, kenn' Se mir glooben. In a Gasthäusern, sehn Se, wird alles verlangt. Jetzt versteh ich Ihn' schon, jetzt weiß ich ganz gutt, auf was Se hinaus wollten, bester Herr. Ich bin auch in Zweideutlichkeiten, sehn Se, bin ich ganz firm. Bloß man muß dadermitte sehr vorsichtig sein, ma' weiß ja nich immer: wie oder wenn —!

Digitized by Google

Frau Adeluz

in Karls Armen:

O Königin, was du sagst, ist eitel Gold!
in deiner Rede klarem Strome rollen
nur echte Perlen!

Schluck

Soll ich Ihn' verleichte amal a paar sehr zweideutlichte Silwetten schneiden? —

Frau Adeluz

Ein Pfänderspiel, ihr Herren! Ein Pfänderspiel!

Karl

Doch weh, Frau Adeluz, wenn Ihr's versteht!
Was Ihr verwirkt, beim Himmel, hol ich mir,
und wär es auch bei Nacht, in Eurer Kammer.

Frau Adeluz

Wenn nur das feste Schloß nicht wär', Herr Karl!

Karl

Nun, meinen Dietrich hab ich in der Tasche. —

Viertes Mädchen

Fanchon!

Fünftes Mädchen

Nein, Plumpsack! Plumpsack, liebste Herren!

Schluck

Sehn Se: mir ist das egal, was ich spiele. Aber es wäre mir sehr lieb, wenn ich kennte de Recke ausziehn. Sehn Se, so kann ich nicht spielen: da bin ich Ihn' selber der reenste Plumpsack. Er läuft schnell ab.

Erstes Mädchen

Topfschlagen!

Zweites Mädchen

Rätsel raten!

Drittes Mädchen

Blindekuh!

Digitized by Google

Karl

Ja, ſpielt dies Spiel! Verbindet mir die Augen.
Ich alter Jäger, bald des Todes Wild,
mit heißem Herzen auf des Glückes Fährte,
war nie was Beſſ'res als ſein blinder Narr.
Feſt, feſt, mein ſüßer Hänfling!

Malmſtein

kommt:

Gnädiger Herr...

Jon Rand

Willkommen, Malmſtein! Flugs gib uns Bericht:
was macht der täppiſche Bär in ſeinem Zwinger?

Malmſtein

Bedenklich ſchwillt dem Meiſter Petz der Kamm!
Ich bin ihm nicht gewachſen. Durch die Säle
rennt er und flucht und wettert ganz gewaltig
auf Euch und Junker Karl, auf mich und alles.
Und manchmal packt ihn infernaliſche Wut:
dann ſpeit er auf damaſt'ne Draperien,
zerreißt ſie, ritzt mit einem ſcharfen Fänger,
der leider Gottes ihm im Wamſe ſteckte,
die Polſter durch, tritt raſend mit dem Fuß
die koſtbaren Stühle um aus Ebenholz,
nicht anders wie der wildeſte Tyrann!

Ein Diener mit einer Kanne, der haſtig vorüber will, rempelt Jon Rand an.

Jon Rand

Kerl, was iſt das? Gib acht, wohin du trittſt.

Der Diener

Ei was, geht aus dem Weg, ich habe Eile!

Jon Rand

Wie, was, du Schuft? Was ſagſt du? Was war das?

Der Diener

'ne Antwort, Herr, juſt wie ſie ſich gehört.

Karl

Weißt du, mit wem du ſprichſt, Menſch?

Digitized by Google

Der Diener

Einerlei!
Mich ſchickt der gnädige Herr! was geht's mich an!
Geht aus dem Weg — ich tue meine Pflicht. ab.

Jon Rand

Da haben wir's! Ihn ſchickt der gnädige Herr!

Karl

Das wäre die Beſcherung!

Jon Rand

Gut! recht gut!
Ich bin entthront. Hanswurſt regiert. Gib acht,
Hanswurſt regiert mit Glück! 'ne kurze Weile —:
und ſtatt des Narrenſzepters, ſtatt der Pritſche
ſchwingt er den Kantſchu. Karl, 's iſt an der Zeit,
den Buckel uns zu decken, meinſt du nicht?
Spielſt du nicht bald den lieben Gott und zauberſt
aus unſerm Schafſtall dieſen Iſegrimm,
ſo drückt er uns dermaßen an die Wand,
daß wir zeitlebens an dies Spiel gedenken!

Jan

noch nicht ſichtbar:

Dukter! — Beneſchäll! Ihr kreuzverpuchta Kreppe, wu ſeid
ihr d'n älle miteinander hiegeräta?

Malmſtein

Herr, ob man fürder ohne Naſenring
den Burſchen gehen laſſen darf, das ſteht
zu überlegen! Jener Flegel lief
ſo hurtig ſeines Wegs aus einem Grunde,
der triftig war, wie ich bezeugen kann:
Jan warf ein Glas Tokaier an die Wand
und ſchrie nach Schnaps. Der Diener trat herzu,
und als er lächelnd ihm erklären wollte,
daß Branntweinfäſſer nicht im Keller lägen —
hui! gab es Prankenſchläge rechts und links,
daß ſich der arme Wicht Hals über Kopf,

Digitized by Google

und blitzschnell seiner Durchlaucht Wunsch begreifend,
mit einer Kanne auf die Socken machte
ins Wirtshaus nebenan. Und so traktiert,
brach hier sein unterdrückter Ärger los
und seine feige Wut.

Jan
erscheint:

Dukter! Du ahle Flästerwanze, wu steckst'n? Ich will a Pilverle hän, mir is schlecht! Mir is vo dan Weibe schlecht gewurn!

Karl

‚Herrendienst — Narrendienst!' Macht die Buckel krumm!
‚Narrendienst — Herrendienst!' Jon, 's ist einerlei.
Tuchmachers, Schneiders, Schusters, Spenglers Ware
zwang mich schon oft zu tiefer Reverenz.

Jan

stolpert über eine Stufe, lacht, wendet sich, sieht die Stufe an und lacht wiederum kurz in sich hinein; Hadlt folgt ihm:

Hopsa! — Wäs is däs? Wäs wär' däs, hä? Däß däs ni meh virkimmt, bitt ich mir aus! — — Jingerla, siech dir de Stuffe å! Hie leit a Musikante begräba! Gleebst'es nee? — Ahler Zeidelbar! —

Karl

Durchlaucht! die Freude über Eure Genesung
ist grenzenlos. Von allen Seiten fliegen
die Boten. Wie ein laufend Feuer geht
die Kunde durch das Land. Die Glocken rufen
von allen Türmen. Wie die Luft im Sommer
ob der erwärmten Krume zitternd steigt,
so bebt sie jetzt von heißen Dankgebeten.
Die Völker jauchzen, Lobgesänge schallen,
ja, Eure ganze Hauptstadt, scheint's, bricht auf
hierher zur Wallfahrt! Wollet uns vergeben,
wenn auch in Eurem Schlosse dieser Tag
im tollen Freudenrausche überquillt.

Digitized by Google

Jan

Wäs? hät Ihr däs nich gemerkt, däß ich käm? Sol ich Euch ernt Eure Puckel krumm biega? — Nu, werd's balde ward'n? Oder wie oder wäs!? — Ihr mißt uf der Arde liega dähie, egelganz wie gewalzt — egelganz wie gewalzt! Er macht Jon Rand Zeichen mit Hand und Absatz. Na, werd's nu verlechte ward'n? Will a sich wull entschliessa, dähie!

Jon Rand

Das ist nicht Sitte, Durchlaucht, hierzulande!
Und selbst der König, unser höchster Herr,
verlangt nicht, daß man seinen Absatz küsse.

Jan

betrachtet Jon und lacht kurz und grimmig:

Häbersack!! — — — Wäs hät a gesät? Wäs hät a fer Redensärta ei's Maul genumma? Wie? Wäs wär däs? Wäs hät a dä streicha lohn? Du kännst hundertsechsundachtzigmäl ‚Keenig' sän ei' em' Biega furt, däs is gräde asu gutt ... däs is gräde ni anderſch, wie wenn de ock tät'st immerfurt: ‚Kachelufa' sän! Der Keenig känn mir a Hingern wärma! — Ich bin der Keenig und außer mir gibbt's ken'n! Wäs ich will, däs päſſiert und dä wird nich gemuckt! — Wenn mir'sch eim Bauche kullert, dä mißt Ihr gepurzelt kumma, wie wenn's brennte. Wenn ich nieſe, dä mißt Ihr vor Angſt näſſe Hoſa kriega und fräun: Wäs? Wenn ich rilpſe, dä miſſa ei' älla Kerchderfern de Glöcknerjunga läuta, bis ſe ken'n Odem meh hän, als wenn zwanzig Supertendenta und hätten drei Stunda hingereinander vo der Kanzel runde gebat't. — — Wein! Bier! An'n Gemengta will ich hän! Lauft, immer lauft, ihr mißt laufa lern'! Ihr mißt ſpringa und hopſa dähie. Kaſe. Wenn ich Kaſe ſpreche, dä muß o ſchun 's ganze Haus dänäch richa. Hätt' d'r verſtanda! Alle unterdrücken mühsam das Lachen. Wie, wäs, huſt du de Lippe verzeun? Huſt du de Fläppe verzerrt? Ich zermänſch' dich! Ich dreh' d'r a Kupp runder, wie aner Lachtaube. Ich luß euch älle derſeefa wie junge Kätza! Gnade

Digitized by Google

Gott! — — Ich bin ungnädig, ſiehr ungnädig! Junge, komm har und ſchnaup' mir de Näſe! Na! Nu! Immer urndlich, ſol ich ernt nächhalfa? — Keenig! — Wäs wär' mir a Keenig dähie! — A ſol mir de Stulpaſtiefeln ſchmären: ich war' 'n ſechs Dreier derviere gahn. Meine kleene Zinke hät mehr Gewalt, wie da ganze Keenig vo uba bis unda! Mit dam Kruppe hie, dar mi äm Hälſe ſitzt, verricht ich meh Dinge ei' lumpichta vier Wucha, wie dar Keenig ei' ſiebzah' Jährchen dähie. Ich luß a wachſa: dä nimmt au der Mond zu! Ich laß a äbnahma, hie da Krop: dä nimmt au der Mond äb duba am Himmel. Däs mach ich! Däs mach ich wie niſchte dähie! — Känn ernt der Keenig 's Wetter macha? Ich känn's! Ich ſä': 's ſol ſchnein, und dä ſchneit's; 's ſol rahn, und dä rahnt's; de Sunne ſol ufgiehn, und dä gieht ſe uf; der Hagel ſol ei' a Weeze ſchlän, dä ſchlät au der Hagel ei' a Weeze. Keenig! Mei' Kachelufa is au enner! — Dukter, itzt ſä' mir amäl ufs Gewiſſa — ich hä' mir a Koop im und im gedreht —: wu hätt ich däs Weibsbild geheirät dähie?

Jon Rand

Ein Weibsbild, hoher Herr, das wüßt ich nicht!

Jau

Dukter, däs Weibsbild muß aus der Welt! — Kräz' du dir dei' biſſ'la Verſtand zuſämma! zeig', wäs du kännſt und brau mir a Tränkla. Hernohrt magſt du dei' Laba lang Goldſuppe leffeln; ich war' dervier ſurga, und dä is gutt. — Ich hä zu wing vo men'n Reechtum dähie! — Wäs is däs fer a Gepokuliere? Dä macha ſe Teps ei' men' ganza Lande, ihr verurſcht mei' Geld, ihr ſchlät euch a Bauch vull uf meine Kuſta — wäs hä' ich dervone, ſä' mir amäl? Irſcht muß ich däs Weibsbild vom Hälſe hän, hernohrt will ich ju niſchte verreda. — A Tränkla, Dukter, und dä is gutt!

Jon Rand

Nichts leichter, Herr, als das! Da laßt mich machen!
Wie aber, wenn Ihr ſpäter es bereut

Digitized by Google

und Eurer Gemahlin Leben von mir fordert,
das Euch dann niemand wiedergeben kann?

Jan

Dukter! Greif dir amál á a Kupp! dá denkt doch kee' Pfard drá. 's verſchläht ee'm ju urndlich a Oden dähie.

Er erblickt Frau Adelus und geht ſofort auf ſie zu. Frau Madam! Sie ſein hibſch. Sie ſein hibſch, Frau Madam!

Frau Adelus

Wie, Durchlaucht, Ihr geruht mich zu bemerken?
O, ſo erlaubt doch Eurer Dienerin,
Eurer untertänigen und geduldigen Magd,
daß ſie die väterliche Hand Euch ſtreichle
und Eure Finger küſſe! Iſt's erlaubt?

Sie ſchmeichelt ihm den Fänger aus der Hand und reicht ihn hinter ſich an Karl, der ihn verbirgt.

Jan

ſchäkerig:

Frau Madam! Frau Madam! Sie kinn' de Gewogenheet haben. Frau Madam, Sie kinn' ſich druf verlaſſen. Frau Madam, Sie haben in mir die Gewogenheet. Sie kinn' mir a Kißla gahn! Ganz meine Gewogenheet! Sie kinn' mir au meinswegen ufs Maul a Kißla gahn, Sie kinn' mir au zwanzig, au dreißig Kißla gahn — ooch verzig, ooch fufzig — ganz je nächdem de Gewogenheet is. Vu Fuß bis zu Kuppe, aſu viel, wie Sie wulln! Zu Jon: Im de Ecke, Dukter! nee lange gefackelt! — Hier, fährn Se 'nei'! Fähr'n Se 'nei', Frau Madam! mir wulln unterfäſſa, mir wulln amál de Gewogenheet hab'n und wulln durch a Hof ſpaziern. Sie ſein hibſch, Frau Madam! mir miſſa ins heiráta. Sie hän doch's Maul vull Zähne dähie und au ſuſter — dá wiß eens doch, wás ma' hät, dá kánn ma' doch ſeine Gewogenheet hän. Miega Sie Wurſcht, há? Miega Sie Wellfleeſch?

Frau Adelus

Ach, Durchlaucht, welche Ehre, welches Glück!

Jan

Miega Sie Wellfleesch? Miega Sie Wurschtsuppe? Miega Sie frische Laberwurscht? fräu ich.

Frau Adelug

Ach, gnädiger Herr: ich weiß, es schickt sich nicht,
wenn junge Witwen, hübsche Fraun und Mädchen
vor einem schönen Mann vom Essen schwatzen,
doch wenn Ihr flugs mich scheltet, Herr — auf Ehre:
ich häng mich auf nach einer Leberwurst! —
wenn ich von Wellfleisch höre, läuft das Wasser
im Munde mir zusammen! — doch Wurstsuppe,
Wurstsuppe, Durchlaucht! geht mir über alles.

Jan

Dukter, Abschub! Beneschäll, Abschub! Itze fängt's wieder a' und werd lichte im mich. A Gesundes sieht ebens o mänchmäl Gespenste. Frau Madam, Frau Madam, mir pässa zusämm'! Ei' dar Gewogenheet pässa mir uf a Punkt zusämma. Der Fleescher soll kumma: glei' uf der Stelle a Schwein äbstecha. Äbstecha, äbbriehn, de Borsta runder, immer ees, zwee, drei, däß mir Wurschtsuppe kriega.

Karl

Wünscht Ihr das ganze Schwein am Spieß gebraten?

Jan

Däs is mir egäl! Knackrich, däs is de Hauptsache. Knackrich, ne währ, Frau Madam? Knackrich, däs is de Hauptsache, siehr knackrich! A Schwein muß siehr knackrich sein, sehn Se; suster dä mag ich's Ihn' nich, Frau Madam. Wulln Se 'wäs trinka derzune, Frau Madam? An tichta Kurn oder asu wäs?

Frau Adelug

Herr, ich befleißige mich der Mäßigkeit
im Trinken. Doch Champagner, wenn es sein kann —
ein Gläschen, oder zwei, behagt mir sehr.

Jan

Schlampanjer, Beneschäll! Sahn Se's, Frau Madam: dä brauch' ich ock bloß an'n Wink zu gahn. Itze hät ma' doch

wás vo dem Reechtum dähie! Frau Madam, Sie kinn' hämſiern aſu viel, wie Se will'n: Worſcht, Schinka, Pratzeln, Appel und Niſſe und Kälbfleeſch und Kucha und áll's mit'n 'nander. Aſu gerne hä' ich Ihn', Frau Madam.

Frau Adeluz

O Herr, ein Sperling ißt viel, gegen mich!
Sie ſagen, daß ich faſt nur von der Luft
und von der Liebe meines Fürſten zehre.

Jan

Sie ſein hibſch, Frau Madam! ſie hän ane ſiehr appetitliche Gewogenheet! Sie ſahn ſalber aus wie a klee' hibſches Nurklicha. Sie ſein zum Abknappern, Frau Madam!

Frau Adeluz

Ach, Herr, mein ſeliger Mann iſt jüngſt geſtorben ...

Jan

Schädt'n niſcht. Mag a! Mir will'n de Ruhe ginn', Frau Madam. A hät ieberſtanda, dä hät's wetter niſcht. Luß a liega! Luß a liega! Luß a liega, a hät ſei' Teel, luß a liega! De Tuta kumma nee wieder, und ſtarba miſſa mir álle. Flenn' irſcht ni wetter, Karlinla, däß dar Männ ſeine Ruhe eim Gräbe hät. Denn: wenn a kám' und a kám' itze wieder — a Tuter is eemál tut, mecht' ma' ſprecha. — Sehn Se: ich bin a ſiehr propprer Kerl! ich bin a Ferſcht! Geld hä' ich wie Miſt! Der Männ is geſturba — ich labe noch. Ich labe und hä' de Täſcha vull Guldſticke. Ich bin aſu reich, ſehn Se, Frau Madam: mir gehiert álles zengſtrim, zengſtrim ei' der Welt: de Beeme, de Häuſer und áll's mit'nander. 's Getreide, Wäſſerrieba, Kartuffeln, de Kiehe, de Hihner, de Ziega, de Sperliche, de Mäuſe, die Engerlinge, de Laubfreſchla, de Stießer, de Tauba, de Ganſe, de Dachziegeln, de Wanza, de Betta, de Fabern dinne und áll's, áll's mit'nander! Gleeba S' es nich? — Frau Madam! ſein Se kitzlich, Frau Madam?

Frau Adeluz

Im Punkt der Ehre bin ich kitzlich, Herr!

Digitized by Google

Jan

Wäs Ehre? wäs kitzlich? wäs Punkt? Wäs ich will, däs geſchieht! und dä hät's wetter niſcht. Sol ich ernt zwee Stunda: Gurruku! Gurruku! Gurruku! macha, wie a ahler Lotſchtäubrich ei' der Dachrinne? Oder wie a ahler Schneiderbock meckern? Ich bin a ſchiener Kerl, a ſaubrer Kerl bin ich, vo Kupp zu Fuße a ſaubrer Kerl, und wenn ich amäl de Gnade habe: da hab ich de Gnade, da bin ich ſo frei, ei' ganzer Gewogenheet, Frau Madam! — Wäs heeßt däs! Ihr hätt keene Haltung dahie! Wäs is däs fer Haltung? Däs is keene Haltung! — Er erblickt Schluck, der in ſeinem gewöhnlichen Koſtüm ſich furchtſam an die Wand drückt. Wäs is denn däs fer a Männ, dar durt ſtieht?

Frau Adelaide

Wo, gnädiger Herr?

Jon Rand

Wo blicken Durchlaucht hin?

Jan

Dar Männ... däs Weib... dar Männ, dar durte ſtieht!

Jon Rand

Vergebung, Durchlaucht: — Durchlaucht blicken immer auf eine leere Stelle an der Wand.

Jan

Dukter, du biſt wull beſuffa, hä?

Schluck

ängſtlich zu Karl:

Ach, nehm' S'es nich iebel, beſter Herr...

Karl

Was! Bettelpack, wie kommſt du hier herein?

Schluck

Ach, nehm' S'es nicht iebel, werter Herr: Sie brauchen mich wohl nicht mehr, werter Herr?

Karl

Braucht' ich dich jemals, armer Wicht? Zu was?

Digitized by Google

Vielleicht um einen Karzer einzuwohnen?
Das könnte sein! Sonst wüßt ich wahrlich nicht.

Schluck

Ich bin eben Schluck, aufrichtig gesprochen! Sie kenn' mich wohl gar nich mehr, bester Herr?

Jan

Dukter, wäs is däs fer a Männ, mit dan durte drieba der Beneschäll ...

Jon Rand

Herr, welcher Mann? Ich sehe keinen Mann!

Jan

Dukter! — Durt ... Dukter! — Dar — dar — dar — dar ... Dukter, durt stieht a Männ! Zu Hilfe, Dukter! — Mir traumt ... traumt. Dukter! Mutter! Mutter! Dukter! — Durt, dar Männ ... Schluck!!

Schluck

Ach nehm' S'es nich iebel, bester Herr ...

Karl

Nun zieht er sachte nach: er merkt den Braten!

Schluck

Ach, beste, gnädige Dame! Bester Herr!

Jan geht stierig und vor Wut und Angst zitternd auf Schluck zu.

Karl

Lauf, armer Schlucker, lauf jetzt, was du kannst!

Schluck

Ach, ich bitt Ihn', meine Dame: legen Sie ein gutes Wort für mich ein, meine Dame! Sehn Se, ich hab ja das nicht aus freien Sticken gemacht. Er flüchtet. Jan schleicht ihm mit finsterer Entschlossenheit nach.

Jan

Wenn ich dich kriege, is dei' Laba rim!

Schluck

flüchtend und sich hinter Menschen versteckend:

Hadje, meine Dame! Haben Sie vielmals scheensten Dank fer alles Gutte, meine Dame! — Ach, sein Se so gutt, bester

Digitized by Google

Herr: ich hab' noch an'n Sack mit alten Sachen ei' der Geſindeſtube liegen: Kleeder und auch ſehr ſeltne Sticke — ſehr kinſtliche Sticke, beſter Herr! — vielleicht kennen Sie ſich dadervon was ausſuchen, ich tät's Ihn' auch billig ablaſſen, ſehn Se, das iebrige kenn' Se mir ja ernach ſchicken: ich wär' mich drieben ei's Gaſthaus ſetzen.

Der Diener kommt zum Tor herein, den Jau nach Branntwein geſchickt hatte, er läßt Schluck hinausſchlüpfen. Schluck ab.

Jau

Ich mach' dich kahlt! Alb! — Alb! ich mach' dich kahlt!

Während der Fluchtſzene iſt Aufregung in die Menge gekommen: man beteiligt ſich, lacht, die Mädchen haben Jau den Weg vertreten, Schluck verſteckt und gedeckt; als er hinausſchlüpft, iſt ein allgemeines Gelächter ausgebrochen. Danach bilden die Mädchen einen Reihen um Jau, der in dumpfer Betroffenheit, ſchwer atmend, mit geſchloſſenen Augen und die Stirne reibend, daſteht. Dabei ſingen ſie.

Jon Rand

Reicht ihm den Schlaftrunk, macht ein Ende, Freunde!
Der Menſch, das Tier, das ſeine Träume deutet,
verliert's den Schlüſſel ſeiner Traumeswelt,
ſo ſteht er nackt in Weltenraumes Froſt
vor ſeiner eig'nen Tür und leidet Pein.

Karl

Geh, mach' ein Ende nun, Frau Adeluz.

Frau Adeluz

durchdringt mit dem Becher den Reihen:

Herr, trinkt! Hier iſt der Wein, den Ihr befohlen,
der Trank des Arztes, ein Heiltrunk ohnegleichen.
Trinkt und geneſt! Trinkt! Wohl bekomm es Euch!

Jau

trinkt, ſinkt langſam um und bruddelt im Halbſchlaf, während die Mädchen ihn ſtützen:

A blaues Bliemla! Kimmelkaſe! Decka
vo Seide! ſeid'ne Decka! ſchiene ſeid'ne,
gar ſchiene, ſeid'ne Decka! ſchiene Kleeder!
an' Schiſſel Bluttwurſcht! Singt das Madla hibſch!
Die ſingt wie ane ſchiene, guldne Wulke.
Wie beim Schweinſchlachta ſingt die, aſu — ſett.

Digitized by Google

Ich bin geſund. Verpuchte Vogelſcheuche!
die ſitzt uf enner Laberwurſcht und prillt:
Ich bin a Ferſcht! A Ferſcht! A Ferſcht! A Ferſcht!
A ſeidnes Band, dàs — fraß ich — vurna 'nei'
und hinga hängt mir's 'raus ... Ich bin a Ferſcht!
Schluck! Wàs denn? Friß dich ſàtt! dar Kurn war gutt!
Kumm ock, mir giehn ei's Bette, Schnutla! kumm,
dà macha mir ins wärm. Wellfleeſch is gutt.
Wellfleeſch und Salz und Runkelriebaſäft.
Dàs is a hibſches Veegerla, dàs ſingt ...
Wàs ſingt's denn fer a Lied? Ich gleeb' nich drà.
Schweinſchlachta! Sternla! Immer rim ims Kringla.
Ich bin a Ferſcht, a Ferſcht! Ich bin a Keenig!
De Sunne luß ich ufgiehn, wenn ich will.
A Fäß mit Branntwein! Herrgott, is dàs gruß —
dà ſaufa ju viel tauſend Schmetterlinge.

Digitized by Google

Sechſter Vorgang

Der grüne Plan vor dem Schloßtor, wie zu Anfang. Jau liegt ſchlafend unter einer alten zum Teil entblätterten Buche. Im Innern des Schloßhofes ſteht ein Jäger, welcher mit dem Halbenmond weckt und hernach folgendes teils ſingt, teils ſpricht.

Jäger

Auf, auf, edle Weidleut'!
wir wollen wieder zu Holz auf ein fröhliches Jagen heut.
Wir wollen jagen und wagen:
es ſoll der Sperber den Haſen ſchlagen.
Wir wollen hinaus mit der friſchen Meute
— wachet auf, Fürſten und Herren! —
ihr fröhliches Geläute hört jeder Weidmann gern.
Jo ho, hoch do, ho!

Schluck kommt, ſehr froſtig; er will an Jau vorbei.

Jau

Ee' Fafferminzkichla! Zwee Fafferminzkichla. Poſcha! Mir wulln poſcha!

Schluck

Jau, biſt du's? Hie leit a! Nee jemerſch, hie leit a ju. Jau! Hier' ock, ſtieh uf! Wäs hät's denn mit dir? Ich hä' dich ju ieberäll geſucht, ich denke, ſie hän dich ei's Luch geſchmiſſa.

Jau

Wäs denn Benneſchäll? Wäs denn, hä? Ich mach's Maul uf, dä ſcheint mir der Mond 'nei', dar putzt mir a ganza Racha aus. A richt'ger Rachaputzer is däs.

Schluck

Nee, Jau, dir traumt noch, wach' ock du uf.

Jau

ſetzt ſich auf:

Die Menſcha ſull'n blei'n, wu der Faffer wächſt! Ich bin kee' Krippelbild —: zu mir braucha die tumma Luder nee wällfährta. Ich will meine Ruhe hän itzunder. Hauptſache is ...

Digitized by Google

Schluck

Na, wäs is denn de Hauptſache?

Jau

Dääß däs Weibſticke ei' de Arde kimmt! A Weib mit an Barte! Pfui Spinne, ſä' ich.

Schluck

Wäs red'ſt denn du älles itze undereinander?

Jau

Kochleffel! Nitzlich! Ich wiß, wäs ich rede. Du magſt wull ni wiſſa ernt, wäs du ſchwutzt.

Schluck

Wie lange ſull'n mir denn hie ſitza, Jau, du mußt doch amäl zu Verſtande kumma. Due! He, Jau! Itze wach' aber uf. Ich ſol dich doch heembringa! Huſte gehiert? Wäs ſoll ich denn ſän iebers Weib, wenn ich heem kumme?

Jau

Die is ieber de Ecke! die kimmt nee mehr heem.

Schluck

War is ieber de Ecke? Ich meene ju mich.

Jau

Mei' Weib is ieber de Ecke, ſä' ich! War'ſch hieren will, dar hiert's, und äbgemacht, Seeſe.

Schluck

Im Gottes wille, dä denkt ju kee' Menſch drä! Dä kumm ock du heem, dä wirſchte's ſchun ſahn, wie mir zwee beeda 's Lader verſohlt kriega: dä wirſchte's ſchun merka, ob ſe noch labt!

Jau

Schluck! Schluck! Schluck! Schluck! Ich hä' a Schlucka, ich hä a Schlucka. Wu ſein mir d'n hie?

Schluck

Wu wern mir d'n ſein? Mir liega eim Gräba! All's is verſuffa bis uf a Fennig. Mir ſein ratzekahl, ratzekahl, mir zwee beeda.

Jau

Alb, ſä' ich, biſt de ſchun wieder dä?

Digitized by Google

Schluck

Nee, Briederla, bis ock ni ungehaln: ich bin doch Schluck, du mußt mich doch kenn'! Mir sein doch Freindschäft! Mir sein doch Verwandtschäft! Du hust mich doch ei' der Wiege gewiegt, du mußt ebens doch wissa, däß ich Schluck bin.

Jau

Wäs Freindschaft! Verwandtschäft! Ich bin a Ferscht, Du bist a Hungerleider verdämmter, a Hungerleider und wetter nischt. Junge, schnaup' mir de Näse dähie!

Schluck

Hie is doch kee' Junge, im's Himmels wille! Wu sellde denn hie a Junge sein? Meinswegen, ich wer' dir de Näse schnaupa, äber hier' ock mit dan Gewerre uf!

Jau

Ich will itze ei' mei Bette giehn! Läh' de Klissa zurechte, klopp' de Bette aus...

Schluck

Meinswegen! ich will dir au 's Bette macha. Ock stieh du irscht uf und kumm du hie weg.

Jau

Schenk' mir a Gläs v'l Schlampanjer ei's Gläs.

Schluck

Ju! wenn ich a hätte, herzlich gerne.

Jau

A Gläs v'l Schlampanjer: huste gehiert!?

Schluck

Jau, ich war' dir wäs sän: Dir hät wäs getraumt. Kann sein, dir hät wäs Bieses getraumt.

Jau

kommandiert:

Setza! Ufstiehn! Hopsa! Ausspucka!

Schluck,

der alles gehorsam gemacht hat:

Meinshälba! ich mach' ju äll's, wäs du willst. Ich bin dir ju gutt, ich mach's ju au gerne.

Digitized by Google

Jan

Gutt oder nee! Ich bin a Ferſcht! Wäs? Gleebſte's ernt nee?

Schluck

Nu freilich, Briederla, freilich gleeb ich's.

Jan

Nee: urndlich, urndlich ſollſt du's mir gleeba.

Schluck

Ich gleeb' dir's ju urndlich. Uf Ehr und Gewiſſa!

Jan

Daß ich a Ferſcht bin? Daß däs mei' Schluß is?

Schluck

Nu etwa ni? Jagdfanfaren im Schloßhof. Itze bläſa ſe, Jan! Itze bläſa ſe wieder! Kumm weg, ſuſter miſſa mir wieder ei's Luch!

Jan

Eh du wull werſcht zu Verſtande kumma! Itze fräu ich dich äber zum letzta Mäle: bin ich a Ferſcht oder bin ich kenner? oder ſol ich dir'ſch eibläun, wäs ich bin?

Schluck

Nu ganz natierlich! Ich ſä' dir'ſch ju. Ich hä' dir'ſch ju tauſendmäl geſät. Ock kumm ock du vo dam Flecka lus! Du ſiehſt ju, ſe kumma! Se kumma ju ſchun. Du biſt ju wie ägebacka däbie!

Jan

War kimmt?

Schluck

Nu, der Ferſcht!

Jan

Itze päſſ' amäl uf!

Im Schloßhof iſt es lebendig geworden. Einzelne Signale werden geblaſen. Nun öffnen Jäger das große Gittertor. Jon Rand und Karl treten ein wenig heraus auf den Plan, während der Jagdzug hinter ihnen ſich ordnet.

Jon Rand

Verſchlaf'ne Wälder! bald erweck ich euch
mit klarem Hornesruf. Und deinen Trank,

Digitized by Google

harzduftiger Morgen, spür ich schon im Blut:
der täglich — meinem grauen Haar zum Trotz —
mit Jugend mich erfüllt. In jedem Morgen
ist Jugend; und in seine jungen Stunden
drängt sich der Nachklang jeder seligen Zeit
ans neue Hoffnungsglück: und eng verschwistert
zu einem triumphierenden Hall des Lebens,
singt, was da war — und ist — und sein wird, Karl,
in uns und um uns her und zu uns wieder,
im Echo. Meinst du nicht?

Frau Adeluz

Gut Glück auf, Herr!

Jon Rand

Nimm dies! — ich ließ dich rufen, Adeluz —
es sind die schönsten Perlen meines Schatzes.
Die früh verstorbene Schwester trug sie einst
um ihren weißen Hals. Leg' sie dem Kinde
aufs Deckbett — 's ist mein Morgengruß.

Frau Adeluz

Ja, Herr.

Jon Rand

Ich denke wohl, sie schläft? Ist sie erwacht?

Frau Adeluz

Sie schläft. Ich ließ sie ruhn, dieweil ich weiß,
Euer Durchlaucht Gnade würd ich mir verscherzen,
wollt ich so grausam sein, sie aufzuwecken.
'ne lange Windenranke brach sie sich
und nahm sie mit zu Bett. Ihr duftiger Atem,
— des Mägdleins Atem, nicht der Winde, Herr —
bringt Wirbel in der Sonnenstäubchen Tanz
ob ihrem Antlitz, — denn das Himmelslicht
kann sich nicht satt an diesem Liebchen sehn.
Sein letztes Pfauenauge schickt der Herbst:
das wippt gehorsam auf der weißen Hand,
die schlafend auf der Decke ruht. Es flattert

Digitized by Google

und hängt im Goldgespinste ihres Haars,
klappt auf und zu die Wisperflügelchen
und schmückt sie wie 'n lebendiges Juwel!
Herr, sähst Ihr sie — doch seht sie lieber nicht...

Jon Rand

Allons! Avant, avant! Vorwärts, Ihr Herren!
Vorwärts, Ihr Herren! Voran! und Weidmannsheil!

Er gewahrt Schluck und Jau.

Halt, was ist dies?

Karl

Ein Beispiel, wenn du willst,
für die Vergänglichkeit irdischen Glücks!
Des großen Mazedoniers Alexander
Nachkommen wurden binnen kurzer Frist
zu Rom Tischler und Schreiber. Dieses Bündel
geflickten Zwillichs — gestern trat es noch
als Fürst einher!

Jon Rand

Ei, Karl, es ist genug!
Genug und übergenug! Das gleiche Wild
im nämlichen Gebräch: mich widert's an.
Gestern war gestern, heut soll heute sein.

Der Jagdzug setzt sich nach einem Hornsignal in Bewegung.

Jon Rand

vor Schluck und Jau anhaltend:

Was sucht Ihr hier?

Malmstein

Gelegenheit zu mausen,
ich wette! nichts als dies.

Jon Rand

So muß man ihnen
den Appetit verderben vor der Tat.
Wollt Ihr auf Latten liegen, gute Leute,
bei Wasser und Brot? zwei Tage oder drei?

Digitized by Google

Jan

Imdrehn! Mir giehn heute nich uf Jägd! Imdrehn, sä' ich, imdrehn! Verstanda?

Jon Rand

Warum denn das, du sonderbarer Kauz?
Hast du uns etwas zu befehlen, wie — Zu Schluck:
Wie heißt denn du?

Schluck

Schluck!

Jon Rand

Nun, mein wack'rer Schluck:
ist dein Kumpan denn oft so sonderbar?
Was mutet er uns zu? Klär' uns doch auf!

Karl

Schluck! Dies ist Schluck. Wahrhaftig, gnädiger Herr!
ich hätt ihn um ein Haar nicht mehr gekannt.
Bist du nicht der, den unsre lustigen Weiber
so bunt herausgestutzt mit Rock und Leibchen
und der so künstlich beim Bankette uns
die Königin agiert?

Schluck

Ja, gnädiger Herr.

Jon Rand

wirft ihm eine Börse zu:

Ist's der, so bin ich noch in seiner Schuld.
Das hast du hübsch gemacht, hier ist dein Lohn. —
Doch du? Zu Jan: Was stierst du denn so wild uns an
und gibst uns Namen, die uns nicht gebühren?
schreist und befiehlst, so wie dir's nicht gebührt?

Jan

Imdrehn, sä' ich! Ich gieh nee uf Jägd! Ich gieh nee uf Jägd, Leibdukter! und wenn dir de Auga au noch asu langstielig aus 'm Kuppe trata. Imdrehn! Imdrehn! Ich gieh nee uf Jägd! Die Jäger lachen.

Digitized by Google

Malmſtein

Dies mag ſchon ſein, mein Beſter, und wir alle,
auf Ehre, zweifeln keineswegs daran.
Es wäre denn, daß du mit Mauſefallen,
mit Schwabenpulver und mit Rattengift
in Küch' und Bodenkammer jagen wollteſt!

Die Jäger lachen wiederum.

Jan

Imdrehn, Beneſchäll! Wäs? Wullt Ihr hie lacha? Wullt
Ihr euch ieber an'n Ferſchta luſtig macha?

Malmſtein

Mir deucht, du foppſt uns, aber wir nicht dich!
Es ſcheint, du biſt nicht bei dir, guter Mann,
ſonſt ſollteſt du in Gegenwart des Herrn
dich wohl nicht halb ſo dreiſt gebärden. Schluck,
mach' deinem Freund begreiflich, wer wir ſind.

Jan

Leibdukter! — Leibdukter! — Sie, Herr! Sahn Se mir ei's
Geſichte, Herr!

Schluck

Jan! Jan! Im's Himmels wille, hier' du ock uf mich! —
Der Mann is Ihn' krank, uf Ehr und Gewiſſen! Wäs is
denn ei' dich gefahren, Jan?

Jon Rand

Erzähl' uns doch, was du geträumt haſt, Menſch!
Hier, meine Jäger ſagen, du ſeiſt Jan,
ein kluger Kopf zwar, doch nicht allzuſehr
geneigt zur Arbeit. Biſt du denn nicht Jan?
Meinſt du: du wäreſt ich? Warſt du im Traum
vielleicht ein Fürſt? Nun, blick' doch um dich, blicke
an dir hinab —: in ſolchen Kleidern ging,
ſolang es Fürſten gibt, noch nie ein Fürſt.
Geh heim! Und ſpürſt du etwa irgendwann
'ne Luſt zur Tätigkeit, ſo melde dich
beim Amtmann, und er wird auf mein Geheiß

Digitized by Google

'ne Kuh dir ſchenken und ein Ackerfleckchen,
wo du dann roden magſt nach Herzensluſt —
kein Fürſt zwar, doch dein eig'ner Herr! Wohlan!
die Bracken werden heiſer. Weidmannsheil!

Der Jagdzug ſetzt ſich in Bewegung.

Ein Jäger

ſingt:

Auf, Jäger, in den Wald,
der Halbemond erſchallt.
Schon ſammeln ſich die Treiber alle
und ſingen froh ihr Morgenlied
beim lauten Hörnerſchalle.

Alle

während die Hörner einſetzen:

Auf, Jäger, in den Wald,
der Halbemond erſchallt!

Jon Rand und der Jagdzug ab. Karl iſt zurückgeblieben. Das Getön der Jagdhörner entfernt ſich und verhallt ſchließlich.
Karl klopft Jan, der noch in tiefer Betroffenheit und von Zeit zu Zeit mit dem Kopf ſchüttelnd daſteht, begütigend auf die Schulter.

Jan

aufſchreckend:

Ju, ju, däs ſtimmt! Däs ſein ebens niſcht wie geflickte Klunkern!

Karl

Gib dich zufrieden, Mann! Du haſt geträumt.
Doch ich, wie ich hier ſtehe, auch der Fürſt,
auch ſeine Jäger, all ſein Ingeſinde,
wir träumen, und für jeden kommt die Stunde,
Tags ſiebenmal und mehr, wo er ſich ſagt:
nun wachſt du auf — vorhin haſt du geträumt!
Da, nimm dies Gold und tröſte dich. Ich bin
im Grund ein armer Schlucker, ſo wie du.
Und wenn du knirſchend überm Branntwein lachſt,
ſo iſt dein Lachen meinem ſehr verwandt,
wie ich's, ſchmarutzend an des Fürſten Tafel,
mitunter lachen muß. Geh, trink und denke,

Digitized by Google

es ſchwamm durch deinen Traum ein leckes Faß,
das ſüßen Muskateller dir geregnet.
Erinnre dich daran und freue dich,
doch greife nicht nach Wolken, guter Freund! Ab. Pauſe.

Jau

Dä hätt ich den Schwindel ock blußig getraumt? Nee! — Ju! — Nee! — Nee, ſä' ich! — Dä ſellde doch glei' . . .! — Vor mir o! — Meinswegen! — 's is, wie's is! — Wäs! Sä' amäl, bin ich ernt winger wie dar? Hät a an'n guda Maga: ich au. Verleichte is a noch beſſer wie ſenner! Hät a zwee Auga — gutt! — Bin ich ernt blind? Hät a vier Maga? Wäs? Hät a ſechs Auga? Ich ſchläfe gutt, ich känn men'n Schnäps trinka. Ich känn Oden hul'n, aſu gutt wie dar! Wäs? hä' ich ni recht? Wenn dar wäs mehr hät: däs is fer de Kätze. Hau' mir a Ding ei' de Guſche, Schluck, und hau' dam a Ding ei' de Fläppe dähie: dä fliega uns beeda de Zähne 'raus. A ſol ſich amäl ä' a Steppel greifa! Sie! greifa Sie ſich amäl ä a Kupp! uf dan die gewichſta Härla liega — dan ſelbichta Kupp mit dam ſämtna Barettla — dan freſſa zu guderletzte de Wermer! Ebens dar, dan Sie äfäſſa aſu gutt, wie men'n. Ich wiß! Ich war's wiſſa! Ich wiß Beſcheed! 's kimmt älles uf ees 'raus. Mir kinn' Se niſcht vir macha.

Schluck

— Mir hän ju Geld.

Jau

Kumm, Briederla, kumm! mir giehn 'nieber ei's Wirtshaus. Dä will ich dir ane Fähret derzahlen . . . . .

Schluck

Ich au!

Jau

. . . . . dä will ich dir ane Fährt derzahlen: dä ſollſt du Maul und Näſe ufreißa!

Schluck

Ich au! ich au!

Digitized by Google

Jau

Nu ebens! ich ſä' ju: Maul und Näſe. Ich bin getuppelt — däs kannſt du mir gleeba. Ich bin hie — ich bin dä —: ich bin getuppelt! Ich ſitze eim Wirtshaus — ich ſitze ein Schluſſe.

Schluck

I wär au ein Schluſſe.

Jau

Gleebſte's ernt nee? ich liege derheeme ufm Ufabänkla und reite mittlerzeit uf Jägd! Ich ſchitt' mir ſauer Bier ei' a Bauch: dermitte ſchlampamp ich a blanker Schlampanjer! Ich ſä' dir'ſch: ich bin getuppelt, Schluck! Ich bin a Ferſcht — und ich bin halt o Jau. Wäs — hä' ich ni recht?

Schluck

Nu Teifel! dä luß mich amäl ſimilieren —

Jau

Ich ſä' dir'ſch: ich bin getuppelt, Schluck! Ich bin a Ferſcht — und ich bin halt o Jau. Kumm, Briederla, kumm — wenn ich au a Ferſcht bin: mir giehn itze 'nieder uf Bolkenhain, und dä ſetz ich mich zu eefacha Leuta — und dä bin ich ſiehr imgänglich, ſiehr gemeene.

Schluck

Nu freilich, freilich: du biſt ſchun a Kerl.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Michael Kramer

Drama in 4 Akten

Digitized by Google

Dem Andenken

meines lieben Freundes

Hugo Ernst Schmidt

Digitized by Google

Dramatis personae

Michael Kramer, Lehrer an einer königl. Kunstschule, Maler
Frau Kramer, seine Gattin
Michaline Kramer, die Tochter, Malerin
Arnold Kramer, der Sohn, Maler
Ernst Lachmann, Maler
Alwine Lachmann, seine Gattin
Liese Bänsch, Tochter des Restaurateurs Bänsch
Assessor Schnabel
Baumeister Ziehn
von Krautheim
Quantmeyer
} Gäste im Restaurant von Bänsch
Krause, Pedell in der Kunstschule
Bertha, Hausmädchen bei Kramers
Fritz, Kellner im Restaurant von Bänsch

Ort der Geschehnisse dieses Dramas ist eine Provinzial-Hauptstadt.

Copyright 1900 S. Fischer, Verlag, Berlin.

Digitized by Google

Erſter Akt

Berliner Zimmer in der Wohnung Kramers. Zeit: Ein Wintervormittag gegen neun Uhr. Auf dem Tiſche in der Ecke am großen Hoffenſter ſteht die noch brennende Lampe und das Frühſtücksgeſchirr. Die Ausſtattung des Raumes zeigt nichts Außergewöhnliches. Michaline, intereſſantes, brünettes Mädchen, hat den Stuhl ein wenig vom Tiſche abgerückt, raucht eine Zigarette und hält ein Buch auf dem Schoß. Frau Kramer kommt durch die Tür der Hinterwand, wirtſchaftlich beſchäftigt. Sie iſt eine weißhaarige Frau von etwa ſechsundfünfzig Jahren. Ihr Weſen iſt unruhig und ſorgenvoll.

Frau Kramer. Biſt du noch immer da, Michaline? Mußt du jetzt nicht fort?

Michaline, nicht gleich antwortend: Nein, Mutter, noch nicht. — Es iſt ja auch noch ganz vollſtändig finſter draußen.

Frau Kramer. Na wenn du nur nichts verſäumſt, Michaline.

Michaline. Bewahre, Mutter.

Frau Kramer. Denn wirklich.... das magſt du dir wirklich ſehr wahrnehmen: es bleibt ſo wie ſo genug Sorge übrig.

Michaline. Ja, Mutter, gewiß! Sie raucht und ſieht ins Buch.

Frau Kramer. Was lieſt du denn da? Das ewige Schmökern!

Michaline. Soll ich nicht leſen?

Frau Kramer. Wegen meiner lies! — Mich wundert bloß, daß du die Ruhe haſt.

Michaline. Wenn man darauf warten wollte, o Gott! Wann käme man denn überhaupt zu was?

Frau Kramer. Hat Papa nicht noch etwas geſagt, als er fortging?

Michaline. Nein!

Frau Kramer. Das iſt immer das Schlimmſte, wenn er nichts ſagt.

Michaline. Ja, richtig! Das hätt ich beinah' vergeſſen. Arnold ſoll um Punkt elf Uhr bei ihm im Atelier ſein.

Frau Kramer ſchließt die Ofentür und ſchraubt ſie zu, als ſie ſich aufrichtet, ſeufzt ſie: Ach je ja! Du mein Gott, du, du!

Digitized by Google

Michaline. Mach' es doch so wie ich, Mutter: Lenke dich ab! — Das ist ja nichts Neues, das kennen wir doch. Arnold wird sich auch darin nicht ändern. —

Frau Kramer nimmt am Tisch Platz, stützt ihren Kopf und seufzt: Ach, ihr versteht ja den Jungen nicht! Ihr versteht ihn nicht! Ihr versteht ihn nicht! Und Vater: — der richtet ihn noch zugrunde.

Michaline. — Das sind ich nicht recht, wenn du so was behauptest. Da bist du doch bitter ungerecht. Papa tut sein Allerbestes an Arnold. Auf jede Weise hat er's versucht. Wenn Ihr das verkennt, Mutter, um so schlimmer.

Frau Kramer. Du bist des Vaters Tochter, das weiß ich schon.

Michaline. Ja, deine Tochter und Vaters bin ich!

Frau Kramer. Nein, Vaters viel mehr als du meine bist. Denn wenn du mehr meine Tochter wärst, so würdest du nicht immer zu Vater halten. —

Michaline. — Mutter, wir wollen uns lieber nicht aufregen. — Da versucht man ganz einfach gerecht zu sein, gleich heißt es: du hältst es mit dem oder dem. — Ihr macht's einem schwer, das könnt ihr mir glauben.

Frau Kramer. Ich halte zu meinem Jungen, basta! Und da mögt ihr schon machen, was ihr wollt!

Michaline. Wie man so was nur über die Lippen bringt!

Frau Kramer. Michaline, du bist eben gar keine Frau! Du bist gar nicht wie 'ne Frau, Michaline! Du sprichst wie 'n Mann! Du denkst wie 'n Mann! Was hat man denn da von seiner Tochter?

Michaline, achselzuckend: Ja, Mutter, wenn das wirklich so ist ....! Das werd ich wohl auch nicht ändern können.

Frau Kramer. Du kannst es ändern, du willst nur nicht.

Michaline. Mama .... ich muß leider gehn, Mama. Sei gut, Mutter, hörst du, reg' dich nicht auf. Du meinst das ja gar nicht, was du jetzt sagst.

Digitized by Google

Frau Kramer. So wahr wie ich hier ſtehe, Wort für Wort!

Michaline. Dann tut es mir leid für uns alle, Mutter!

Frau Kramer. Wir leiden auch alle unter Papa.

Michaline. Sei doch ſo gut, ein für allemal. Ich habe nie unter Vater gelitten, ich leide auch jetzt nicht unter ihm. Ich verehre Vater, das weißt du ganz gut! Das wäre die allerverfluchteſte Lüge...

Frau Kramer. Pfui, Michaline, daß du immer fluchſt.

Michaline. .... wenn ich ſagte, ich litte unter ihm. Es gibt keinen Menſchen in der Welt, dem ich ſo über die Maßen dankbar bin.

Frau Kramer. Auch mir nicht?

Michaline. Nein. Es tut mir ſehr leid. Was Vater iſt und was Vater mir iſt, das verſtehen Fremde eher als ihr, ich meine: du und Arnold, Mutter: denn das iſt geradezu das Verhängnis. Die Nächſten ſtehen Vater am fernſten. Er wäre verloren allein unter euch.

Frau Kramer. Als ob ich nicht wüßte, wie oft du geweint haſt, wenn Vater...

Michaline. Das hab ich. Geweint hab ich oft. Er hat mir zuweilen weh' getan, aber ſchließlich mußt ich mir immer ſagen: er tat mir weh, aber niemals unrecht, und ich hatte immer dabei gelernt.

Frau Kramer. Und ob du gelernt haſt oder nicht: Du biſt doch nicht glücklich geworden durch Vater. Wenn du deinen gemütlichen Haushalt hätt'ſt, einen Mann und Kinder.... und alles das...

Michaline. Das hat mir doch Vater nicht geraubt!

Frau Kramer. Jetzt plagſt du dich, wie Papa ſich plagt, und es kommt nichts heraus als Mißmut und Sorge.

Michaline. Ach, Mutter, wenn ich das alles ſo höre, da wird mir immer ſo eng! So eng! So eng und beklommen, du glaubſt es kaum. Bitter wehmütig: Wenn Arnold nicht eben Arnold wäre — wie dankbar würde Vater ſein.

Digitized by Google

Frau Kramer. Als Fünfzehnjährigen ſchlug er ihn noch!

Michaline. Daß Vater hart ſein kann, bezweifle ich nicht, und daß er ſich manchmal hat hinreißen laſſen, beſchön'ge ich nicht und entſchuld'ge ich nicht. Aber, Mutter, nun denke auch mal daran, ob Arnold auch Vater Anlaß gegeben. Damals hatte er Vaters Handſchrift gefälſcht.

Frau Kramer. Aus Seelenangſt! Aus Angſt vor Papa.

Michaline. Nein, Mutter, das erklärt noch nicht alles.

Frau Kramer. Der Junge iſt elend, er iſt nicht geſund, er ſteckt in keiner geſunden Haut.

Michaline. Das mag immer ſein, damit muß er ſich abfinden. Sich abfinden, Mutter, iſt Menſchenlos. Sich halten und zu was Höh'rem durchwinden, das hat jeder gemußt. Da hat er an Vater das beſte Beiſpiel. — Übrigens, Mutter, hier ſind zwanzig Mark, ich kann dieſen Monat nicht mehr entbehren. Ich habe die Farbenrechnung bezahlt, das macht allein dreiundzwanzig Mark. Das Winterbarett mußt ich auch nun mal haben. Zwei Schülern habe ich ſtunden müſſen.

Frau Kramer. Na ja, da quälſt du dich ab mit den Frauenzimmern, und dann prellen ſie dich um dein bißchen Verdienſt.

Michaline. Nein, Mutter, ſie prellen mich wirklich nicht. 'ne arme, ſchiefe Perſon ohne Mittel! Die Schäffer ſpart ſich's vom Munde ab. Die Entreeklingel geht. Es hat eben geklingelt, wer kann denn das ſein?

Frau Kramer. Ich weiß nicht. Ich will nur die Lampe ausdöſchen. — Ich wünſchte, man läge erſt anderswo.

Bertha geht durchs Zimmer.

Michaline. Fragen Sie erſt nach dem Namen, Bertha.

Frau Kramer. Der junge Herr ſchläft noch?

Bertha. Der hat ſich erſcht gar nicht erſcht niedergelegt.

Bertha ab.

Michaline. Wer kann denn das aber bloß ſein, Mama?

Bertha kommt wieder.

Digitized by Google

Bertha. A Maler Lachmann mit ſeiner Frau. A war frieher beim Herrn Profeſſor uff Schule.

Michaline. Papa iſt nicht Profeſſor, das wiſſen Sie ja, er will, daß Sie einfach Herr Kramer ſagen. Sie geht in das Entree hinaus.

Frau Kramer. Ja, wart' nur! Ich will nur ein bißchen abräumen. Fix, Bertha. Ich komme dann ſpäter mal 'rein. Sie und Bertha, einiges Tiſchgeſchirr mit ſich nehmend, ab.

Die Geräuſche einer Begrüßung im Entree dringen herein. Hierauf erſcheint Maler Ernſt Lachmann, ſeine Frau Alwine und zuletzt wiederum Michaline. Lachmann trägt Zylinder, Paletot und Stock, ſie dunkles Federbarett, Federboa uſw. Die Kleidung der beiden iſt abgetragen.

Michaline. Wo kommſt du denn her? Was machſt du denn eigentlich?

Lachmann, vorſtellend: Alwine — und hier: Michaline Kramer!

Frau Lachmann, ſtark überraſcht: J! Iſt das denn möglich? Das wären Sie?

Michaline. Setzt Sie das wirklich ſo in Erſtaunen?

Frau Lachmann. — Ja! Offen geſtanden! Ein bißchen: ja. Ich habe Sie mir ganz anders gedacht.

Michaline. Noch älter? noch runzliger als ich ſchon bin?

Frau Lachmann, ſchnell: Nein, ganz im Gegenteil, offen geſtanden. Michaline und Lachmann brechen in Heiterkeit aus.

Lachmann. Das kann ja gut werden. Du fängſt ja gut an.

Frau Lachmann. Wieſo? Hab ich wieder was falſch gemacht?

Lachmann. Wie geht's deinem Vater, Michaline?

Michaline. Gut. Ungefähr wie's ihm immer geht. Du wirſt ihn wohl kaum ſehr verändert finden. — Aber bitte, nimm Platz! Bitte, gnädige Frau! Sie müſſen uns ſchon entſchuldigen, nicht wahr? Es ſieht noch ein bißchen polniſch hier aus. Alle ſetzen ſich um den Tiſch. Du rauchſt? — Sie bietet ihm Zigaretten an. Oder haſt du dir's abgewöhnt? — Ent-

Digitized by Google

schuldigen Sie nur, ich habe gequalmt. Ich weiß zwar, daß das nicht weiblich ist, aber leider ... die Einsicht kommt mir zu spät. Sie rauchen wohl nicht? Nein? Und stört Sie's auch nicht?

Frau Lachmann, verneinendes Kopfschütteln: Ernst lutscht ja zu Hause den ganzen Tag.

Lachmann, aus Michalinens Etui eine Zigarette nehmend: Danke! — Davon verstehst du nun nichts.

Frau Lachmann. Was ist denn dabei zu verstehen, Ernst?

Lachmann. Viel, liebe Alwine.

Frau Lachmann. Wieso? Wieso?

Michaline. Es spricht sich viel besser, sobald man raucht.

Frau Lachmann. Da ist es man gut, Fräulein, daß ich nicht rauche. Ich quatsche ihm so wie so schon zu viel.

Lachmann. Es kommt immer darauf an, was man redet.

Frau Lachmann. Du redest auch manchmal Stuß, lieber Ernst.

Lachmann, gewaltsam ablenkend: Ja! Was ich doch sagen wollte! ... Jaso: Also deinem Vater geht's gut, das freut mich.

Michaline. Ja. Wie gesagt: es geht ihm wie immer. Im großen und ganzen jedenfalls. Du kommst wohl hierher deine Mutter besuchen?

Frau Lachmann, geschwätzig: Er wollte sich nämlich mal 'n bißchen hier umschaun: Ob nicht irgend vielleicht hier was zu machen wär'. In Berlin ist nämlich rein gar nichts los. Ist denn hier auch nichts zu machen, Fräulein?

Michaline. Inwiefern? Ich weiß nicht .... wie meinen Sie das?

Frau Lachmann. Na, Sie haben doch, denk ich, 'ne Schule gegründet. Bringt Ihnen das nicht hübsch was ein?

Digitized by Google

Lachmann. Du! Wenn du fertig biſt, ſag' mir's. Ja?

Michaline. Meine Malſchule?! Etwas! O ja! Nicht viel. Aber immerhin etwas, es geht ſchon an. Zu Lachmann: Willſt du mir etwa Konkurrenz machen?

Frau Lachmann. Ach wo denn! Bewahre! Wo denken Sie hin! Mein Mann ſchwärmt ja von Ihnen, kann ich Ihn' ſagen. Das würde mein Mann doch gewiß nicht tun. Aber irgendwas muß der Menſch doch anfangen. Man will doch auch eſſen und trinken, nicht wahr? Mein Mann ...

Lachmann. Mein Mann! Ich bin nicht dein Mann. Der Ausdruck macht mich immer nervös.

Frau Lachmann. Na haben Sie ſo was ſchon gehört!

Lachmann. Ernſt heiß ich, Alwine! Merk' dir das mal. Meine Kohlenſchaufel, das kannſt du ſagen. Mein Kaffeetrichter, mein falſcher Zopf, aber ſonſt: Sklaverei iſt abgeſchafft!

Frau Lachmann. Aber Männe ...

Lachmann. Das iſt auch 'n Hundename.

Frau Lachmann. Nu ſehn Se: da hat man nu ſo einen Mann. Tun Sie mir den einzigen Gefallen: heiraten Sie um keinen Preis. Die alten Jungfern haben's viel beſſer. Michaline lacht herzlich.

Lachmann. Alwine, jetzt hat die Sache geſchnappt. Du wirſt dir gefälligſt die Boa umnehmen und irgendwo auf mich warten. Verſtanden? —? Sonſt hat ja das alles gar keinen Zweck. — Du nimmſt dir die Boa um und gehſt, dein höchſt geſchmackvolles Lieblingsmöbel. Fahre gefälligſt zur Mutter hinaus oder ſetz' dich hier drüben ins Café, ich will dich meinswegen dann wieder abhol'n.

Frau Lachmann. Nein ſo was! — Sehn Sie, ſo geht's einer Frau. Man darf nicht piep ſagen, gleich —: Herrje!! —

Lachmann. Es iſt auch nicht nötig, daß du piep ſagſt, es ſteckt ja doch immer 'ne Dummheit dahinter.

Digitized by Google

Frau Lachmann. So klug wie du bin ich freilich nicht.

Lachmann. Geschenkt! Alles Weitere wird dir geschenkt.

Michaline. Aber bitte, Frau Lachmann, bleiben Sie doch.

Frau Lachmann. Um's Himmels willen! Wo denken Sie hin! Sie brauchen mich wirklich gar nicht bedauern. Er läuft mir schon wieder über den Weg. Adieu! — An der Ecke hier drüben ist ein Konditor. Also Männe: Verstehst du? Dort trittst du an. Ab, von Michaline geleitet.

Lachmann. Da iß nur nicht wieder dreizehn Spritzkuchen. Michaline kommt wieder.

Michaline. Die alten Jungfern haben's viel besser; sie ist wirklich ein bißchen geradezu.

Lachmann. Sie sprudelt alles so durcheinander.

Michaline, wieder Platz nehmend: Du machst aber wirklich kurzen Prozeß. Das läßt sich nicht jede bieten, Lachmann.

Lachmann. — — Michaline, sie drückt mich bös an die Wand. Sie wollte dich eben doch nur kennen lernen. Sonst hätt ich sie gar nicht mitgebracht. Wie geht's dir, übrigens?

Michaline. Danke! Gut! Und dir?

Lachmann. Auch ebenso lila.

Michaline. Na ja, mir ja auch. — Du wirst aber auch schon grau um die Schläfe.

Lachmann. Der Esel kommt immer mehr heraus. Beide lachen.

Michaline. Und willst du dich also hier niederlassen?

Lachmann. Ich denke ja nicht im Schlafe daran. Sie phantasiert sich so Sachen zusammen und behauptet dann absolut steif und fest, ich hätte wer weiß was alles gesagt. Pause. — Wie geht's deinem Bruder?

Michaline. Danke, gut.

Lachmann. Malt er fleißig?

Michaline. Im Gegenteil.

Digitized by Google

Lachmann. Was tut er denn sonst?

Michaline. Er bummelt natürlich. Er bummelt, was sollte er anders tun?

Lachmann. Warum ist er denn nicht in München geblieben? Da hat er doch das und jenes gemacht.

Michaline. Traust du dem Arnold noch irgendwas zu?

Lachmann. Wieso? Das verstehe ich eigentlich nicht. Das ist doch ganz außer Frage so ziemlich.

Michaline. Na, wenn er Talent hat.... dann ist er's nicht wert. — Übrigens, um auf was anderes zu kommen: Vater hat öfter nach dir gefragt. Er wird sich freuen, dich wiederzusehen. Und abgesehen von mir natürlich, freut's mich im Hinblick auf Vater sehr, daß du wieder mal 'rüber gekommen bist. Er kann nämlich eine Auffrischung brauchen.

Lachmann. Ich auch. Wahrscheinlich ich mehr wie er. Und — ebenfalls abgesehen von dir! — was mich sonst ausschließlich gezogen hat — alles andere hätte noch Zeit gehabt! — das ist ausschließlich der Wunsch gewesen, mal wieder bei deinem Vater zu sein. Allerdings sein Bild möcht ich auch mal sehn.

Michaline. Wer hat dir denn was gesagt von dem Bilde?

Lachmann. Es heißt ja, die Galerie hat's gekauft.

Michaline. Direktor Müring ist hier gewesen, aber ob er's gekauft hat, weiß ich nicht. Papa ist zu peinlich. Ich glaube kaum. Er wird's wohl erst wollen ganz fertig machen

Lachmann. Du kennst doch das Bild? Natürlich doch?

Michaline. Es war vor zwei Jahren, als ich's sah. Ich kann es gar nicht mehr recht beurteilen. Papa malt eben schon sehr lange daran. Pause.

Lachmann. Denkst du, daß er mir's zeigen wird? Ich weiß nicht, ich habe das Vorgefühl, es müßte was Exorbitantes sein. Ich kann mir nicht helfen, ich glaube daran. Ich habe ja manchen jetzt kennen gelernt, aber keinen, bei

Digitized by Google

dem man so den Wunsch hatte, man möchte ein Stück seines Inneren sehen. Überhaupt du, wenn ich nicht ganz versumpft bin — denn wirklich, ich halte mich immer noch. Hauptsächlich verdank ich das nur deinem Vater. Was er einem gesagt hat und wie er's tat, das vergißt sich nicht. Einen Lehrer wie ihn, den gibt's gar nicht mehr. Ich behaupte, auf wen dein Vater einwirkt, der kann gar nie gänzlich verflachen im Leben.

Michaline. Das sollte man meinen, Lachmann, ja, ja.

Lachmann. Er wühlt einen bis zum Grunde auf. Man lernt ja von manchem so das und jen's, mir sind auch ganz wackere Leute begegnet: Doch immer, dahinter erschien mir dein Vater, und da hielten sie alle nicht mehr recht stand. Er hat uns alle so durchgewalkt, uns Schüler, so gründlich, von vornherein, von innen heraus alles umgekrempelt! Die Kleinbürgerseele so ausgeklopft. Man kann darauf fußen, so lange man lebt. Zum Beispiel, wer seinen Ernst gekannt hat, seinen unabirrbaren Ernst zur Kunst, dem erscheint zuerst alles da draußen frivol....

Michaline. Nun siehst du — und Vaters großer Ernst .... du sagst es.... du spürst ihn noch im Blut, mir ist er mein bester Besitz geworden: Auf fadeste Dummköpfe macht er Eindruck, auf Arnold nicht, der nimmt ihn nicht an. Sie hat sich erhoben. Ich muß nun zum Korrigieren, Lachmann. Du lachst, du denkst, sie kann selber nichts Recht's.

Lachmann. Du bist ja doch deines Vaters Tochter. Nur wollt ich da immer gar nicht 'ran. Ich denke mir das ganz besonders trostlos, sich so mit malenden Damen herumschlagen.

Michaline. — Immerhin, es läßt sich schon auch etwas tun. Die ehrlichste Mühe geben sie sich. Das allein schon versöhnt doch. Was will man mehr? Ob sie schließlich und endlich was wirklich erreichen —? Im Ringen danach ist ja schon was erreicht. Und außerdem geht es mir ähnlich wie Vater: Auf Menschen zu wirken, macht mir Spaß.

Digitized by Google

Man verjüngt ſich auch an den Schülern, Lachmann: das tut einem mit der Zeit ja auch not. Sie öffnet die Tür und ruft in die hinteren Räume: Adieu, Mama, wir gehen jetzt fort.

Arnolds Stimme, nachäffend: Adieu, Mama, wir gehen jetzt fort.

Lachmann. Wer war denn das?

Michaline. Arnold. Er tut das nicht anders. Es iſt weiter nicht erquicklich. Komm! Lachmann und Michaline ab. Arnold kommt. Er iſt ein häßlicher Menſch mit ſchwarzen, feurigen Augen unter der Brille, dunklem Haar und dünnem Bartanſatz, mit ſchiefer, etwas gebeugter Haltung. Die Farbe ſeines Geſichts iſt ſchmutzig blaß. Er ſchlürft in Pantoffeln bis vor den Spiegel, ſonſt nur noch mit Hoſe und Rock bekleidet, nimmt die Brille ab und betrachtet, Grimaſſen ſchneidend, Unreinlichkeiten ſeiner Haut. Die ganze Erſcheinung iſt ſalopp.

Michaline kommt zurück.

Michaline, leicht erſchreckend: Ach, Arnold! — Ich hab' meinen Schirm vergeſſen. — Übrigens weißt du: Lachmann iſt hier.

Arnold macht abwehrende und ſie zur Ruhe weiſende Geſten: Der Biedermann iſt mir ganz hochgradig Wurſtſuppe.

Michaline. Sag' 'mal, was hat dir denn Lachmann getan?

Arnold. — — Er hat mir mal ſeinen Kitſch gezeigt.

Michaline, achſelzuckend, ruhig: Vergiß nicht, um elf Uhr bei Vater zu ſein. Arnold hält ſich mit beiden Händen die Ohren zu.

Michaline. Sag' mal Arnold, hältſt du das etwa für anſtändig?

Arnold. Ja. — Pump mir mal lieber eine Mark.

Michaline. Ich kann dir's ja borgen, warum denn nicht. Ich muß mir nur ſchließlich Vorwürfe machen, daß ich....

Arnold. Schieb ab! Kratz' ab, Michaline! Eure Knietſchigkeit kennt man ja doch.

Michaline will etwas erwidern, zuckt mit den Achſeln und geht. Ab. Arnold ſchlürft an den Frühſtückstiſch, ißt ein Stückchen Zucker und ſtreift nur flüchtig ſeine Mutter, die eben hereintritt. Hernach tritt er wiederum an den Spiegel.

Frau Kramer trocknet ihre Hände an der Schürze und läßt ſich auf irgend einen Stuhl nieder, zugleich ſchwer und ſorgenvoll ſeufzend: O Gott, je ja!

Digitized by Google

Arnold wendet ſich, ſchiebt die Brille mehr nach der Naſenſpitze zu, zieht die Schultern hoch und nimmt die dem Nachfolgenden entſprechende, komiſche Haltung an: Mutter, ſeh ich nicht aus wie'n Marabu?

Frau Kramer. Ach, Arnold, mir iſt ganz anders zumut! Ich kann über deinen Unſinn nicht lachen. — Wer hat dir denn aufgeſchloſſen heut Nacht?

Arnold, ſich ihr nähernd und immer noch die marabuhafte komiſche Gravität feſthaltend: Vater!

Frau Kramer. Die drei Treppen iſt er heruntergekommen?

Arnold, noch immer komiſch über die Brille ſchielend: Ja!

Frau Kramer. Nee, Arnold, das iſt mir ganz widerlich! So hör' doch nu endlich auf mit dem Unſinn. Du kannſt doch mal ernſt ſein. Sei doch vernünftig. Erzähle doch mal, was Papa geſagt hat.

Arnold. — Euch iſt immer alles widerlich. Ihr ſeid mir auch widerlich, derbe mitunter.

Frau Kramer. War Vater ſehr böſe, als er dir aufſchloß? Arnold geiſtesabweſend. Was hat er dir denn geſagt?

Arnold. Nichts!

Frau Kramer nähert ſich ihm zärtlich: Arnold, beſſere dich doch. Tu mir's doch zuliebe! Fang doch ein anderes Leben an.

Arnold. Wie leb ich denn?

Frau Kramer. Liederlich lebſt du! Faul! Nächtelang biſt du außerm Hauſe. Du treibſt dich herum... o Gott, o Gott: Du führſt ein entſetzliches Leben, Arnold!

Arnold. Spiel' dich doch bloß nicht ſo ſchrecklich auf, Mutter! Was du für 'ne Ahnung haſt, möcht ich bloß wiſſen.

Frau Kramer. Das iſt ja recht ſchön, das muß man wohl ſagen: wie du mit deiner Mutter verkehrſt. —

Arnold. Dann laß mich doch bitte gefälligſt in Ruh! Was klärft ihr denn immer auf mich ein! Das iſt ja reinswegs gerade zum verrückt werden.

Digitized by Google

Frau Kramer. Das nennſt du in dich hineinkläffen, Arnold? — Wenn man zu dir kommt und dein Beſtes will? Soll deine Mutter nicht zu dir kommen? — Arnold, Arnold, verſündige dich nicht!

Arnold. Mutter, das nutzt mir ja alles nichts! Das ewige Gemähre nutzt mir ja nichts. Übrigens habe ich ſcheußliche Kopfſchmerzen! Gebt mir ein bißchen Geld in die Hand, dann will ich ſchon ſehn, wie ich weiter komme ....

Frau Kramer. So? Daß du noch völlig zugrunde gehſt. Pauſe.

Arnold, am Tiſch, Semmel in die Hand nehmend: Semmel! Das Zeug iſt wie Stein ſo hart!

Frau Kramer. Steh zeitiger auf, dann wirſt du ſie friſch haben.

Arnold, gähnend: Ekelhaft öde und lang iſt ſo 'n Tag.

Frau Kramer. Das iſt kein Wunder, ſo wie du's treibſt. Schlafe die Nacht durch gehörig aus, ſo wirſt du auch tagsüber munter ſein. — — — Arnold, ſo laß ich dich heute nicht los! Meinetwegen fahre mich an, wie du willſt. Ich kann das länger nicht mehr anſehn. Er hat ſich an den Tiſch geſetzt, ſie gießt ihm Kaffee ein. Schneide Geſichter, ſoviel du willſt, ich muß hinter deine Schliche kommen. Du haſt was! Ich kenne dich doch genau. Du haſt irgendwas, was dich drückt und beſorgt. Denkſt du, ich hab' dich nicht ſeufzen gehört? Das geht doch in einemfort mit dem Seufzen, du merkſt es ja gar nicht mehr, wenn du ſeufzſt.

Arnold. Herr Gott, ja! das Aufpaſſen! Teufel noch mal. Wieviel man genieſt hat und ſo was Gut's. Wie oft man ausſpuckt, ſeufzt und noch was. Zum auf die Bäume klettern iſt das!

Frau Kramer. Sag', was du willſt, das iſt mir ganz gleichgültig. Ich weiß, was ich weiß, und damit gut. Irgendwas, Arnold, laſtet auf dir. Das merkt man auch ſchon deiner Unruhe an. Etwas unruhig biſt du ja immer geweſen, aber nicht ſo wie jetzt: das weiß ich genau.

Digitized by Google

Arnold schlägt mit der Faust auf den Tisch: Mutter, laßt mich zufrieden, verstehst du? — Sonst jagt Ihr mich gänzlich zum Tempel 'naus. — — — Was geht Euch das an, was ich treibe, Mutter!? Ich bin aus den Kinderschuhen heraus, und was ich nicht sagen will, sage ich nicht. Die Malträtagen habe ich satt. Ich bin lange genug von Euch malträtiert worden. Für Euren Beistand bedank ich mich auch. Ihr könnt mir nicht helfen, sag ich Euch ja. Ihr könnt höchstens zeter mordio schreien.

Frau Kramer, weinend, aufgelöst: Arnold, hast du was Schlimmes getan? Barmherziger Gott im Himmel, Arnold, was hast du um Gottes willen gemacht?

Arnold. Einen alten Juden erschlagen, Mama.

Frau Kramer. Spotte nicht. Treibe nicht Spott mit mir! Sage mir's, wenn du etwas gemacht hast. Ich weiß ja, du bist kein böser Mensch, aber manchmal bist du gehässig und jähzornig. Und was du in Wut und im Jähzorn tust .... wer weiß, was du da noch für Unheil anrichtest.

Arnold. Mama! Mama! Beruhige dich! Ich habe den Juden nicht erschlagen. Nicht mal 'n gefälschten Pfandschein verkauft, trotzdem ich sehr nötig 'n bißchen Geld brauchte.

Frau Kramer. Ich bleibe dabei, du verhehlst uns was! Du kannst einem nicht in die Augen sehn. Du hast auch früher was Scheues gehabt, jetzt aber, Arnold, — du merkst es nur nicht — jetzt ist es, wie wenn du gezeichnet wärst. Du trinkst! Früher mochtest du Bier nicht sehen. Du trinkst, um dich zu betäuben, Arnold.

Arnold hat am Fenster gestanden und an die Scheibe getrommelt: Gezeichnet! Gezeichnet! Und was denn nun noch? — Meinshalben redet doch, was Ihr wollt. — Gezeichnet bin ich, da hast du ja recht, aber daran bin ich doch wirklich, scheint's, unschuldig.

Frau Kramer. Immer stichst du um dich und schlägst und schneidest und schneid'st einem manchmal recht tief ins Herz. Wir haben doch unser Bestes getan. Daß du so ge-

Digitized by Google

worden biſt, wie du jetzt biſt.... Das muß man tragen, wie Gott es gibt.

Arnold. Na alſo! Dann tragt es mal auch gefälligſt.

Pauſe.

Frau Kramer. Arnold, hörſt du, verſtock dich nicht! Sage mir doch mal, was du haſt. Man muß ſich ja ängſtigen Tag und Nacht. Du weißt gar nicht, wie Papa ſich herumwälzt. Ich ſchlafe auch ſchon viele Tage nicht mehr. Befreie uns doch von dem Alp, der uns drückt, Junge. Vielleicht kannſt du es doch durch ein offenes Wort. Du biſt ja gebrechlich, das weiß ich ja....

Arnold. Ach, Mutter, brich die Geſchichte doch ab. Ich ſchlafe ſonſt künftig im Atelier, auf meinem Heuboden, wollt ich ſagen, und gefriere lieber zu Stein und Bein. Es iſt was! Na gut. Das beſtreit ich ja gar nicht. Aber ſoll ich deswegen etwa Alarm ſchlagen? Die Geſchichte wird bloß noch böſer dadurch.

Frau Kramer. Arnold, du biſt... Iſt es immer noch das? — Vor Wochen haſt du dich mal verraten! Da haſt du es dann zu vertuſchen geſucht. — Iſt es immer noch das mit dem Mädchen, Arnold?

Arnold. Mutter, biſt du denn ganz verrückt?

Frau Kramer. Junge, tu uns doch das nicht noch an! Verwickle dich nicht noch in Liebesgeſchichten. Häng' du dein Herz noch an ſo ein Weibsbild, da wirſt du durch alle Pfützen geſchleift. Ich weiß ja, wie groß die Verführung hier iſt. Dieſe Fallgruben gibt's ja auf Schritt und Tritt. Man hört ja die Rotten, wenn man vorbeigeht. Die Polizei, die duldet ja das! — Und wenn du auf deine Mutter nicht hörſt, ſo wirſt du auch ſonſt mal zu Schaden kommen. Verbrechen geſchehen ja täglich genug.

Arnold. Es ſoll mich mal einer anrühren, Mutter! Mit einem Griff in ſeine Hoſentaſche: Für den Fall hätt ich doch vorgeſorgt.

Frau Kramer. Was heißt das?

Digitized by Google

Arnold. Daß ich auf alles gefaßt bin. Da gibt's, Gott sei Dank, ja heut Mittel dazu.

Frau Kramer. Ekelt dich das nicht von außen schon an, das Klaviergepauk und die roten Laternen und der ganze, gemeine, eklige Dunst! Arnold, wenn ich das denken sollte, daß du dort .... ich meine, in solchen Höhlen .... solchen Schmutzlöchern! deine Nächte verbringst, dann lieber wollt ich doch sterben und tot sein.

Arnold. Mutter, ich wünschte, der Tag wär' 'rum. Ihr macht mich ganz dumm, mir tettern die Ohren. Ich muß immer an mich halten, wahrhaftig, sonst führe ich oben zum Schornstein 'raus. Ich wer' mir 'n Rucksack kaufen, Mama, und euch alle immer mit mir herumschleppen.

Frau Kramer. Gut. Aber das eine sag ich dir, du gehst heute abend nicht aus dem Hause.

Arnold. Nein! Denn ich gehe jetzt gleich, Mama.

Frau Kramer. Um elf zu Papa und dann kommst du wieder.

Arnold. Ich denke nicht dran! Das fällt mir nicht ein.

Frau Kramer. Wohin gehst du denn dann?

Arnold. Das weiß ich noch nicht.

Frau Kramer. Du willst also nicht zu Mittag nach Haus kommen?

Arnold. Mit euren Gesichtern an einem Tisch? Nein. Und ich esse ja doch nichts, Mama.

Frau Kramer. Den Abend willst du dann auch wieder fortbleiben?

Arnold. Ich tue und lasse, was mir beliebt.

Frau Kramer. Gut, Junge, dann sind wir geschiedene Leute! — Und außerdem komm ich dir auf die Spur! Ich ruhe nicht eher, verlaß dich drauf! Und wenn ich so'n Frauenzimmer ausfindig mache, das schwör ich dir zu, und Gott ist mein Zeuge: die übergeb ich der Polizei!

Arnold. Na, Mutter, tu das nur lieber nicht.

Frau Kramer. Ich sag es Vater. Im Gegenteil. Und

Digitized by Google

Vater, der wird dich ſchon zur Vernunft bringen. Laß den was merken: er kennt ſich nicht mehr.

Arnold. Ich kann dir nur ſagen, tu's lieber nicht. Wenn Vater Moral donnert, weißt du ja wohl, ſo halt ich mir bloß noch die Ohren zu. Im übrigen macht es mir keinen Effekt. Herr Gott, ja! Ihr ſeid mir ſo fremd geworden ... Sag' mal: wo bin ich denn eigentlich hier? —

Frau Kramer. So?!

Arnold. Wo denn? Wo bin ich denn eigentlich, Mutter? Die Michaline, der Vater, du, was wollt ihr? Was habt ihr mit mir zu ſchaffen? Was geht ihr mich alle im Grunde an?

Frau Kramer. Wie? Was?

Arnold. Ja, was denn? Was wollt ihr denn?

Frau Kramer. Was das für empörende Reden ſind!

Arnold. Ja, ja, empörend: meinswegen auch das. Aber wahr, Mutter, wahr, diesmal! Nicht gelogen. Ihr könnt mir nicht helfen, ſag ich euch. Und wenn ihr mir's etwa noch mal zu bunt macht, dann paſſiert vielleicht was .... irgendwas mal, Mama, daß ihr alle vielleicht 'n verdutztes Geſicht macht! — Da hat dann die liebe Seele Ruh!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweiter Akt

Das Atelier des alten Kramer in der Kunstschule. Ein geschlossener, grauer Vorhang verdeckt den eigentlichen Atelierraum. Vor dem Vorhang rechts eine Tür, zu der ein Treppchen hinaufführt. Ebenfalls rechts, weiter vorn, ein altes Ledersofa und ein kleines, bedecktes Tischchen davor. Links die Hälfte eines großen Atelierfensters, das sich hinter dem Vorhang fortsetzt. Darunter ein kleines Tischchen, auf welchem Radierutensilien und eine angefangene Platte liegen. Auf dem Sofatisch Schreibzeug, Papier, ein alter Leuchter mit Licht usw. Gipsabgüsse: Arm, Fuß, Frauenbusen und auch die Totenmaske Beethovens hängen über dem Sofa an der Wand, deren Färbung gleichmäßig bläulichgrau ist. Über den Vorhang hinweg, der etwa bis zu zwei Drittel der Höhe des Raumes reicht, sieht man rechts die Spitze einer großen Staffelei. — Über dem Sofatisch Gasrohr. — Zwei einfache Rohrstühle vervollständigen die Einrichtung. Es herrscht überall Sauberkeit und peinliche Ordnung. Michael Kramer sitzt auf dem Sofa und unterschreibt ächzend mehrere Dokumente, auf die der Pedell Krause, die Mütze in der Hand, wartet. Krause ist breit und behäbig. Kramer ein bärtiger Mann über fünfzig, mit vielen weißen Flocken im schwarzen Bart und Haupthaar. Sein Kopf sitzt zwischen zwei hohen Schultern. Er trägt den Nacken gebeugt, wie unter einem Joch. Seine Augen sind tiefliegend, dunkel und brennend, dabei unruhig. Er hat lange Arme und Beine, sein Gang ist unschön, mit großen Schritten. Sein Gesicht ist blaß und grüblerisch. Er ächzt viel. Seine Sprechweise hat etwas ungewollt Grimmiges. Mit den unförmigen, spiegelblank geputzten Schuhen geht er sehr auswärts. Sein Anzug besteht in schwarzem Gehrock, schwarzer Weste, schwarzen Beinkleidern, veraltetem Umlegekragen, Oberhemd und schwarzem Schlipsbändchen, tadellos gewaschen und tadellos gehalten. Die Manschetten hat er aufs Fensterbrett gestellt. Er ist alles in allem eine absonderliche, bedeutende, nach dem ersten Blick eher abstoßende, als anziehende Erscheinung. Vor dem Fenster links steht Lachmann, mit dem Rücken gegen das Zimmer. Er wartet und blickt hinaus.

Kramer, zu Lachmann: Sehn Se, wir murksen hier immer so weiter. Zu Krause: So. Grüßen Se den Direktor schön. Er steht auf, packt die Papiere zusammen und händigt sie dem Pedell ein, dann fängt er an, die gestörte Ordnung auf seinem Tischchen wieder herzustellen. Sie sehn sich woll meine Pappeln an?

Lachmann, der die Kupferplatte angesehen hatte, erschrickt ein wenig und erhebt sich aus der gebeugten Stellung: Entschuldigen Sie.

Krause. Gu'n Morgen, Herr Kramer. Gu'n Morgen, Herr Lachmann.

Lachmann. Guten Morgen, Herr Krause.

Kramer. Behüt' Sie Gott. Krause ab.

Kramer. Vor fünf Jahren hat mich Böcklin besucht.

Digitized by Google

Hör'n Se, der hat vor dem Fenſter geſtanden ... der konnte ſich gar nicht ſatt ſehen, hör'n Se.

Lachmann. Die Pappeln ſind wirklich ganz wunderbar ſchön. Sie haben mir damals ſchon Eindruck gemacht: vor Jahren, als ich zuerſt hierherkam. Sie ſtehen ſo würdig in Reih und Glied. Die Schule wirkt ordentlich tempelhaft.

Kramer. Hör'n Se, das täuſcht.

Lachmann. Aber doch nur zum Teil! — Daß Böcklin je hier war, wußte ich gar nicht.

Kramer. Damals hatten ſie doch die Idee gefaßt, da drüben im Provinzial-Muſeum, da ſollt er das Treppenhaus doch ausmalen. Dann hat's aber ſo'n Profeſſor gemacht. Ach, hör'n Se, es wird zu viel geſündigt.

Lachmann. In dieſer Beziehung ganz grenzenlos.

Kramer. Aber wiſſen Sie was, es war niemals anders. Nur tut's einem heut ganz beſonders leid. Was für Schätze könnte die Gegenwart aufſpeichern mit dem rieſigen Aufwand, hör'n Se mal an, der heut ſo im Lande getrieben wird! So müſſen die Beſten beiſeite ſtehn. Lachmann hat ein radiertes Blatt aufgenommen und Kramer fährt fort in bezug darauf: Das is ſo'n Blatt für mein Formenwerk. Die Platte war aber nicht gut gewiſcht. Die ganze Geſchichte ſtimmt auch noch nicht. Ich muß erſt noch richtig dahinter kommen.

Lachmann. Ich habe auch mal zu radieren verſucht, ich hab's aber bald wieder aufgeſteckt.

Kramer. — Was haben Sie denn nu gearbeitet, Lachmann?

Lachmann. Porträts und Landſchaften, das und jen's. Viel iſt nicht geworden, leider Gott's.

Kramer. Immer arbeiten, arbeiten, arbeiten, Lachmann. Hör'n Se, wir müſſen arbeiten, Lachmann. Wir ſchimmeln ſonſt bei lebendigem Leibe. Sehn Se ſich ſo ein Leben mal an, wie ſo'n Mann arbeitet, ſo'n Böcklin. Da wird auch was, da kommt was zuſtande. Nicht bloß, was er malt: der ganze Kerl. Hör'n Se, Arbeit iſt Leben, Lachmann!

Digitized by Google

Lachmann. Deſſen bin ich mir auch vollkommen bewußt.

Kramer. Ich bin bloß 'n lumpiger Kerl, ohne Arbeit. In der Arbeit werd ich zu was.

Lachmann. Bei mir geht leider die Zeit herum, und zum Eigentlichen komme ich nicht recht.

Kramer. Wieſo, hör'n Se?

Lachmann. Weil ich anderes zu tun habe: Arbeit, die gar keine Arbeit iſt.

Kramer. Wie ſoll denn das zu verſtehen ſein, hör'n Se?

Lachmann. Ich war früher Maler und weiter nichts. Heut bin ich gezwungen, Zeilen zu ſchinden.

Kramer. Was heißt das?

Lachmann. Ich ſchreibe für Zeitungen.

Kramer. So!

Lachmann. Mit andern Worten heißt das, Herr Kramer, ich verwende die meiſte, koſtbare Zeit, um ein bißchen trockenes Brot zu erſchreiben: zu Butter langt es wahrhaftig nicht. Wenn man erſt mal Frau und Familie hat...

Kramer. 'n Mann muß Familie haben, Lachmann. Das iſt ganz gut, das gehört ſich ſo. Und was Ihre Schreiberei anbelangt. Schreiben Sie nur recht gewiſſenhaft. Sie haben ja Sinn für das Echte, hör'n Se; da können Sie vielfach förderlich ſein.

Lachmann. Es iſt aber alles bloß Siſyphusarbeit. Im Publikum ändert ſich wirklich nichts. Da wälzt man täglich den Siſyphusſtein...

Kramer. Hör'n Se, was wären wir ohne das?

Lachmann. Aber ſchließlich opfert man doch ſich ſelbſt. Und wenn man ſchon mit dem Malen nicht durchkommt, ſo....

Kramer. Hör'n Se, das iſt ganz einerlei. Wäre mein Sohn 'n Schuſter geworden und täte als Schuſter ſeine Pflicht, ich würde ihn ebenſo achten, ſehn Se. Haben Se Kinder?

Digitized by Google

Lachmann. Eins. Einen Sohn.

Kramer. Na hör'n Se, da haben Se doch was gemacht, was Besseres kann einer doch nicht machen. Da muß das doch gehen wie geschmiert mit Ihren Artikeln, hören Se, was?

Lachmann. Das kann ich grade nicht sagen, Herr Kramer.

Kramer. Pflichten, Pflichten, das ist die Hauptsache. Das macht den Mann erst zum Manne, hör'n Se. Das Leben erkennen im ganzen Ernst, und hernach, sehn Se, mag man sich drüber erheben.

Lachmann. Das ist aber manchmal wirklich nicht leicht.

Kramer. Hör'n Se, das muß auch schwer sein, sehn Se. Da zeigt sich's eben, was einer ist. Da kann sich ein Kerl erweisen als Kerl. Die Lotterbuben von heutzutage, die denken, die Welt ist 'n Hurenbett. Der Mann muß Pflichten erkennen, hör'n Se.

Lachmann. Doch aber auch Pflichten gegen sich selbst.

Kramer. Ja, hör'n Se, da haben Sie freilich recht. Wer Pflichten gegen sich selbst erkennt, erkennt auch Pflichten gegen die andern. Wie alt ist denn Ihr Sohn?

Lachmann. Drei Jahre, Herr Kramer.

Kramer. Hör'n Se, als damals mein Junge zur Welt kam .... ich hatte mir das in den Kopf gesetzt! — ganze vierzehn Jahre hab ich gewartet, da brachte die Frau den Arnold zur Welt. Hör'n Se, da hab ich gezittert, hör'n Se. Den hab ich mir eingewickelt, sehn Se, und hab' mich verschlossen in meine Klause und hör'n Se, das war wie im Tempel, Lachmann: Da hab ich ihn dargestellt, sehn Se, vor Gott. — Ihr wißt gar nicht, was das ist, so'n Sohn! Ich hab es, wahrhaftigen Gott, gewußt. Ich hab mir gedacht: Ich nicht, aber du! Ich nicht, dacht ich bei mir: du vielleicht! — bitter: Mein Sohn ist 'n Taugenichts, sehn Se, Lachmann! und doch würd ich immer wieder so handeln.

Lachmann. Herr Kramer, das ist er sicherlich nicht.

Kramer, heftiger, grimmiger: Hör'n Se, lassen Se mich in Ruhe, 'n Lotterbube und weiter nichts! Aber sprechen wir

Digitized by Google

lieber nicht davon. — Ich will Ihnen mal was sagen, Lachmann, das ist der Wurm meines Lebens, sehn Se. Das frißt mir am Mark! Aber lassen wir das.

Lachmann. Das wird sich noch alles sicherlich ändern.

Kramer, immer heftig, bitter und grimmig: Es ändert sich nicht! Es ändert sich nicht! Es ist keine gute Faser an ihm. Der Junge ist angefressen im Kern. Ein schlechter Mensch! Ein gemeiner Mensch! Das kann sich nicht ändern, das ändert sich nicht. Hör'n Se, ich könnte alles verzeihn, aber Gemeinheit verzeih ich nicht. Eine niedrige Seele widert mich an, und sehn Se, die hat er, die niedrige Seele, feige und niedrig: das widert mich an. Er geht zu einem einfachen, grau gestrichenen Wandschrank. Ach hör'n Se, der Lump hat soviel Talent, man möchte sich alle Haare ausraufen. Wo unser einer sich mühen muß, man quält sich Tage und Nächte lang, da fällt dem das alles bloß so in den Schoß. Sehn Se, da haben Se Skizzen und Studien. Ist das nicht wirklich ein Jammer, hör'n Se? Wenn er sich hinsetzt, wird auch was. Was der Mensch anfängt, hat Hand und Fuß. Sehn Se, das sitzt, das ist alles gemacht, da könnte man bittere Tränen vergießen. Er geht mehrmals im Vorraum auf und ab, während Lachmann die Skizzen und Studien durchsieht. Es klopft. Herein!

Michaline kommt im Straßenanzug.

Michaline. Vater, ich will nur Lachmann abholen.

Kramer, über die Brille: Höre, die Schule läßt du im Stich?

Michaline. Ich komme eben vom Korrigieren. — Lachmann, ich hab' deine Frau getroffen; sie wollte nicht anwachsen im Café, sie ginge lieber zu deiner Mutter. Lachmann und Michaline lachen.

Kramer. Warum haben Se se denn nicht mitgebracht?

Lachmann. Sie ist nicht besonders atelierfähig.

Kramer. Unsinn. Was heißt das? Verstehe ich nicht!

Michaline ist hinter Lachmann getreten und blickt mit auf eine Studie, die er eben betrachtet: Die Mühle hier hab ich auch mal gemalt.

Kramer. Hm, Hm, aber anders.

Digitized by Google

Michaline. Es war nicht die Ansicht.

Kramer. Nein, nein, der Ansicht bin ich ja auch. Lachmann lacht.

Michaline. Vater, das ficht mich durchaus nicht an. Wenn einer tut, was er irgend kann, na, so kann man eben nicht mehr verlangen.

Kramer. Mädel, du weißt ja, wie Hase läuft.

Michaline. Natürlich weiß ich's und zwar sehr genau: Du hältst nämlich nicht das Geringste von mir.

Kramer. Höre, woraus entnimmst du das? Wenn Arnold nur halb so fleißig wäre und halb so versorgt, hier oben, im Hirnkasten, so wäre der Junge ein ganzer Kerl, da kann er sich gar nicht messen mit dir. Aber sonst: der Funke, den hast du nicht. 'n Mensch muß klar sein über sich selbst. Du bist ja auch klar, und das ist dein Vorzug. Darum kann man auch mit dir reden 'n Wort. Was Zähigkeit macht und Fleiß und Charakter, das hast du aus dir gemacht, Michaline, und damit kannst du zufrieden sein. — — Er sieht nach der Taschenuhr. Zehn. — Lachmann, jetzt wird wohl nicht recht mehr was werden. Ich freue mich, daß Sie gekommen sind. Ich will auch dann gerne mit Ihnen gehn, meinethalben können wir wo 'n Glas Bier trinken. Jetzt muß ich noch mal in die Klasse sehn, und auf elf Uhr hab ich den Sohn bestellt.

Michaline, ernst: Vater, würdest du Lachmann nicht mal dein Bild zeigen?

Kramer, schnell herum: Nein, Michaline! Wie kommst du darauf?

Michaline. Ganz einfach: er hat davon gehört und hat mir gesagt, daß er's gerne sehen möchte.

Kramer. — — — Laßt mich mit solchen Sachen in Ruh. Da kommen sie alle und wollen mein Bild sehen. Malt euch doch Bilder, soviel ihr wollt! Ich kann es Ihnen nicht zeigen, Lachmann.

Lachmann. Herr Kramer, ich dränge Sie sicherlich nicht...

Digitized by Google

Kramer. Sehn Se, das wächſt mir über den Kopf. Ich lebe nun ſieben Jahre mit dem Bilde. Erſt hat's Michaline einmal geſehn — der Junge hat niemals danach gefragt! — jetzt iſt der Direktor Müring gekommen, und nu wächſt mir die Sache über den Kopf. Hör'n Se, das geht nicht, das kann ich nicht. Wenn Sie nu 'ne Geliebte haben, und alle kriechen ſie zu ihr ins Bett ... das is ja 'ne Schweinerei, weiter nichts, da muß einem ja die Luſt vergehn. — Lachmann, es geht nicht! ich mag das nicht!

Michaline. Vater, das Beiſpiel verſtehe ich nicht. Dieſe Art der Zurückhaltung ſcheint mir wie Schwäche.

Kramer. Denke darüber ganz wie du willſt. Andrerſeits merke dir auch, was ich ſage: — Das wächſt nur aus Einſiedeleien auf! Das Eigne, das Echte, Tiefe und Kräftige, das wird nur in Einſiedeleien geboren. Der Künſtler iſt immer der wahre Einſiedler. So! Und nun geht und laßt mich in Ruh.

Michaline. Schade, Vater! Mir tut es leid. Wenn du dich ſo verbarrikadierſt, ſogar vor Lachmann ... das wundert mich. Dann entſchlägſt du dich eben jeglicher Anregung. Übrigens, wenn du ganz ehrlich biſt: ſeit neulich Direktor Müring hier war ... das hat dich wirklich erfriſcht, mußt du ſagen. Du warſt hinterher ganz aufgekratzt.

Kramer. Es iſt ja nichts dran. Es iſt ja noch nichts. Hör'n Se, machen Se mich doch nicht unglücklich! Es muß doch was da ſein, eh' man was zeigt. Glauben Sie denn, das is 'n Spaß? Hör'n Se, wenn einer die Frechheit hat, den Mann mit der Dornenkrone zu malen — hör'n Se, da braucht er ein Leben dazu. Hör'n Se, kein Leben in Saus und Braus: Einſame Stunden, einſame Tage, einſame Jahre, ſehn Se 'mal an. Hör'n Se, da muß er mit ſich allein ſein, mit ſeinem Leiden und ſeinem Gott. Hör'n Se, da muß er ſich täglich heiligen! Nichts Gemeines darf an ihm und in ihm ſein. — Sehn Se, da kommt dann der heil'ge Geiſt, wenn man ſo einſam ringt und wühlt. Da kann einem

Digitized by Google

manchmal was zuteil werden. Da wölbt sich's, sehn Se, da spürt man was. Da ruht man im Ewigen, hör'n Se mal an, und da hat man's vor sich in Ruhe und Schönheit. Da hat man's, ohne daß man's will. Da sieht man den Heiland! da fühlt man ihn. Aber wenn erst die Türen schlagen, Lachmann, da sieht man ihn nicht, da fühlt man ihn nicht. Da ist er ganz fort, sehn Se, ganz weit fort.

Lachmann. Herr Kramer, es tut mir jetzt wirklich sehr leid....

Kramer. Ach hör'n Se, da ist ja nichts leid zu tun, da muß jeder für sich selber sorgen. Der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land, das muß man sich bei der Arbeit sagen. Ihr andern: draußen geblieben, verstanden? Da ist Raum genug, für das Jahrmarktsgetümmel. — Kunst ist Religion. Wenn du betest, geh in dein Kämmerlein. Wechsler und Händler raus aus dem Tempel. Er dreht den Schlüssel der Eingangstür um.

Michaline. Aber Wechsler und Händler sind wir doch nicht.

Kramer. Das seid Ihr nicht. Gott bewahre, nein, aber wenn auch! Es wächst mir über den Kopf! — Ich verstehe das ja ganz gut von dem Lachmann. Will eben mal sehen, was dahintersteckt. Hat immer nur große Worte geschluckt, möchte nun wirklich mal was zu sehn kriegen. Es steckt nichts dahinter! ich sag es ihm ja. Es ist nichts los mit dem alten Kerl. Er sieht es manchmal, er fühlt es auch — und dann nimmt er den Spachtel und kratzt es 'runter. Es klopft. Es klopft. Vielleicht 'nmal später, Lachmann! — Herein! — Es is ja nun doch nichts mehr. — — Hör'n Se, es hat doch geklopft: Herein!

Michaline. Du hast ja die Tür verschlossen, Vater.

Kramer. Ich? Wann denn?

Michaline. Eben im Augenblick. Eben! als du noch eben durchs Zimmer gingst.

Kramer. Mach' auf und sieh nach.

Digitized by Google

Michaline öffnet ein wenig: Eine Dame, Papa.

Kramer. Modell wahrscheinlich. Ich brauche keins!

Liese Bänsch, noch außerhalb: Könnt ich den Herrn Professor sprechen?

Michaline. Was wünschen Sie denn, wenn ich fragen darf?

Liese Bänsch. Ich möchte den Herrn Professor selbst sprechen.

Michaline. Was soll das für ein Professor sein?

Kramer. Sag Ihr doch, hier wohnt kein Professor.

Liese Bänsch. Wohnt denn Professor Kramer nicht hier?

Kramer. Ich heiße Kramer, treten Sie ein.

Liese Bänsch tritt ein. Schlankes, hübsches Frauenzimmer, kokottenhaft aufgedonnert.

Liese Bänsch. Ach, wenn Sie erlauben, bin ich so frei.

Kramer. Geht mal in Euer Museum, Kinder. Ihr wolltet ja doch ins Museum gehn! Um zwölfe, Lachmann, erwart ich Sie. Er geleitet Lachmann und Michaline nach der Tür. Lachmann und Michaline ab. Mit wem hab ich die Ehre? Ich stehe zu Diensten.

Liese Bänsch, nicht ohne Verlegenheit, aber mit viel Affektation: Herr Professor, ich bin die Liese Bänsch. Ich komme in einer heiklen Sache.

Kramer. Bitte setzen Sie sich. Sie sind Modell?

Liese Bänsch. O nein, Herr Professor, da täuschen Sie sich. Ich habe das, Gott sei Dank, nicht nötig. Gott sei Dank, Herr Professor, ich bin kein Modell.

Kramer. Und ich, Gott sei Dank, kein Professor, mein Fräulein! — Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?

Liese Bänsch. Das wollen Sie gleich so wissen, schlankweg? Ich darf wohl ein bißchen verschnaufen, nicht wahr? Ich hatte mich nämlich sehr echauffiert. Erst wollt ich ja unten schon wieder umkehren, aber schließlich faßt ich mir doch ein Herz.

Digitized by Google

Kramer. Bitte! Sobald es Ihnen beliebt.

Lieſe Bänſch hat ſich geſetzt, huſtet und tupft vorſichtig ihr geſchminktes Geſicht unterm Schleier: Nein, daß Sie auch ſo was von mir denken! Das iſt nur gut, daß das Georg nicht gehört hat. Mein Bräutigam iſt nämlich beim Gericht, da gerät er gleich immer außer ſich. Seh ich denn wirklich aus wie'n Modell?

Kramer, einen Fenſtervorhang ziehend: Das kommt darauf an, wer Sie malen will. Unter Umſtänden können wir alle Modelle ſein. Wenn Sie glauben, daß das einen Makel einſchließt, ſo kann das durchaus nur auf Irrtum beruhn.

Lieſe Bänſch. Nein, wiſſen Sie was, ich fürchte mich förmlich. Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Kramer, ich hab' förmlich Angſt vor Ihnen gehabt.

Kramer. Und kurz und gut, worum handelt ſich's denn?

Lieſe Bänſch. Ich habe mich ſo befragt um Sie, und da haben ſie alle ſo getan, als wenn Sie, ja .... wer weiß was wären, ſo'n Gottſeibeiuns oder ſo was.

Kramer. Aufrichtig verbunden. Was wünſchen Sie? Ich kann Ihnen die Verſicherung geben, es wird Ihnen hier kein Haar gekrümmt.

Lieſe Bänſch. Arnold hat auch ſolche Angſt vor Sie.

Kramer, betroffen und verwirrt: — — — — Arnold? Was heißt das? — Wie heißt der Menſch?

Lieſe Bänſch erhebt ſich ängſtlich: Nein, aber auch wie Sie gucken, Herr Kramer! Da mach ich mich lieber ſchnell wieder fort. Arnold macht auch immer ſolche Augen und ....

Kramer. — — Arnold? Ich kenne den Menſchen nicht — ? —

Lieſe Bänſch, ängſtlich und beſchwichtigend: Herr Kramer, ich bitte, es tut ja nichts weiter. Dann kann ja die Sache auf ſich beruhn. Ich bin ohne Wiſſen der Eltern hier .... es iſt, wie geſagt, 'ne heikle Sache: Ich ſpreche dann lieber gar nicht davon.

Digitized by Google

Kramer, gewaltſam beruhigt: — — Ich ſehe Sie heute zum erſtenmal. Sie müſſen mich deshalb ſchon gütigſt entſchuldigen. Ich hab einen Sohn, der Arnold heißt. Und wenn Sie von Arnold Kramer reden....

Lieſe Bänſch. Ich rede von Arnold Kramer, gewiß.

Kramer. Nun gut! Das wundert mich... wundert mich nicht. — — — Was wiſſen Sie alſo von ihm zu berichten?

Lieſe Bänſch. Ach, daß er ſo dumm iſt und ſo verrückt und daß er mich immer nicht zu Ruh läßt.

Kramer. Hm! So! Inwiefern? Wie meinen Sie das?

Lieſe Bänſch. Nu weil er mich immer lächerlich macht. Ich kann ihn partout doch nicht zur Vernunft bringen.

Kramer. So? Ja, das iſt ſchwer. Das glaub ich wohl.

Lieſe Bänſch. Ich hab ihm geſagt: geh nach Hauſe, Arnold. Is nich. Er hockt die ganze Nacht.

Kramer. Alſo war er bei Ihnen die letzte Nacht?

Lieſe Bänſch. Na es bringt ihn ja eben kein Menſch vom Flecke. Papa hat's verſucht, Mama hat's verſucht, unſre Herren vom Stammtiſch haben's verſucht, ich hab es verſucht, es iſt aber alles ganz umſonſt. Er ſitzt nur und glubſcht immer ſo wie Sie, und eh' nicht der letzte Gaſt hinaus iſt, rührt und rückt er ſich nicht vom Platz.

Kramer. Ihr Vater iſt Gaſtwirt?

Lieſe Bänſch. Reſtaurateur.

Kramer. Und die Herren vom Stammtiſch, wer ſind denn die?

Lieſe Bänſch. Aſſeſſor Schnabel, Baumeiſter Ziehn, mein Bräutigam und mehrere andere Herren.

Kramer. Und die haben ſich auch alle Mühe gegeben, ihn, was man ſo ſagt, hinauszubefördern?

Lieſe Bänſch. Sie nennen ihn immer den Marabu. Lachend: Das is ſo'n Vogel, wiſſen Sie ja. Sie meinen, er ſähe genau ſo aus. Wohl, weil er ſo etwas verwachſen iſt....

Digitized by Google

Kramer. Ja, ja, ganz recht. — Die Herren vom Stammtisch sind wohl sehr lustig?

Liese Bänsch. Riesig! Zum Totlachen! Kolossal! Ein Jokus ist das manchmal, nicht zu beschreiben. Zwerchfellerschütternd, sag' ich Ihn'. Arnold ißt immer so viel Brot, das steht doch so gratis herum auf den Tischen; da haben sie neulich 'n Korb aufgehängt, grade über dem Platz, wo er immer sitzt. Verstehn Sie? So von der Decke 'runter, aber nicht zu erreichen von unten aus. Das ganze Lokal hat gewiehert förmlich.

Kramer. Und da sitzt mein Sohn an demselben Tisch?

Liese Bänsch. O nein, das duldet mein Bräutigam schon gar nicht. Er hockt immer ganz allein für sich. Aber weil er sich manchmal ein Blättchen herausnimmt und immer so hämisch herüberschielt, da paßt das den Herren manchmal nicht. Und einer ist auch schon mal aufgestanden und hat ihn deswegen zur Rede gestellt.

Kramer. Er dürfe nicht zeichnen, meinen die Herren?

Liese Bänsch. Ja, weil es bloß immer Fratzen sind. Das muß man sich doch verbieten, Herr Kramer. Er hat mir mal eine Zeichnung gezeigt: so'n kleiner Hund und so viele große, das war so gemein ... ganz schauderhaft.

Kramer. Zahlt Arnold, was er bei Ihnen genießt?

Liese Bänsch. Ach schon! deswegen komme ich nicht. Er trinkt seine zwei, höchstens drei Glas Bier, und wenn es weiter nichts wär', Herr Kramer ....

Kramer. Sie sind also ein Gemüt, wie man sagt. — Nun, wenn ich Sie recht begreife, mein Fräulein, so ist mein Sohn, ja wie soll ich sagen, in Ihrem Haus so 'ne Art Hanswurst, aber einer, den man doch lieber los ist. Ich gehe wohl ferner nicht darin fehl, wenn ich annehme, daß weder die Herren am Stammtisch — hochachtbare Herren sicherlich! — noch auch das Bier, noch das Brot Ihres werten Herrn Vaters es sind, was Arnold bei Ihnen festhält — — ?

Liese Bänsch, tötet: Ich kann aber wirklich nichts dafür.

Digitized by Google

Kramer. Nein, nein, gewiß nicht, wie sollten Sie auch! — Was soll ich nun aber tun bei der Sache? —

Liese Bänsch. Herr Kramer, ich hab' solche Angst vor ihm. Er lauert mir auf an den Ecken, und dann werd ich ihn stundenlang nicht los, und dann ist mir zumute, wahrhaft'gen Gott, als ob er mir könnte mal was antun.

Kramer. Hm! Hat er Sie jemals direkt bedroht?

Liese Bänsch. Nein, das gerade nicht, das kann ich nicht sagen. Aber trotzdem, es liegt so in seiner Art. Mir wird manchmal angst, plötzlich, wenn ich ihn anseh'. Auch wenn er so sitzt und sich ganz versinnt.... so stundenlang sitzt er und spricht keinen Ton, wie gar nicht bei sich, die halbe Nacht. Und auch wenn er seine Geschichten erzählt. Er lügt doch so tolle Geschichten zusammen... Hu! Wissen Sie, und dann guckt er mich an....

Kramer. Sie haben auch nichts für ihn übrig, was?

Eine Schelle geht.

Liese Bänsch. — — — Ach du mein Himmel! Sicherlich nicht.

Kramer. Gut. Wünschen Sie Arnold hier zu begegnen?

Liese Bänsch. Um Christi willen! Auf keinen Fall.

Kramer. Es ist Punkt elf, und es hat geklingelt. Auf elf ist er hierher bestellt. — Er öffnet ein Seitenkabinett. Bitte, treten Sie hier herein. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, was irgend an mir liegt, soll geschehn. Liese Bänsch ab in das Kabinett. Kramer öffnet die Haupttür und läßt Arnold ein. In seinem schlaffen Gesicht kämpfen Trotz, Widerwille und Furcht. Warte hier hinten, ich komme gleich. Er geleitet Arnold durch den Vorhang, schließt diesen hinter ihm zu, öffnet das Kabinett. Liese kommt heraus. Er legt die Hand auf den Mund, weist nach dem Vorhang. Liese tut das gleiche. Er geleitet sie zur Haupttür, sie schlüpft hinaus. Kramer bleibt stehen, ächzt, faßt sich an die Stirn und fängt dann an, im Vorraum auf und ab zu schreiten. Man sieht, er braucht alle Willenskraft, um seiner tiefsten Erregung Herr zu werden und sein Röcheln zu unterdrücken. Nach mehreren Anfällen bezwingt er sich. Er öffnet den Vorhang und spricht hindurch: Arnold, ich wollte nur mit dir sprechen. Arnold kommt langsam vor. Hinter Schlips, Anläufe zur Seekrei. Du bist ja so aufgetakelt.

Digitized by Google

Arnold. Wie?

Kramer. Ich meine den roten Schlips, den du um haſt.

Arnold. Wieſo?

Kramer. Man iſt das an dir nicht gewöhnt. Du tuſt auch beſſer, du läßt das, Arnold. Haſt du denn nun die Entwürfe gemacht?

Arnold. Welche denn, Vater? Ich weiß ja von nichts!

Kramer. Hm! So was kann man vergeſſen!? So, ſo. Nun, wenn es dir nicht zu viel Mühe macht, vielleicht kannſt du gefälligſt ein bißchen nachdenken.

Arnold. Ach ſo, für den Tiſchler, meinſt du wohl?

Kramer. Ja, meinetwegen auch für den Tiſchler. Das tut nichts zur Sache, was er iſt. Alſo biſt du wohl damit nicht vorwärts gekommen? — Höre, ſage ganz einfach nein. Grüble nicht erſt nach Redensarten. Was treibſt du denn ſo die ganze Zeit?

Arnold tut erſtaunt: Ich arbeite, Vater.

Kramer. Was arbeit'ſt du denn?

Arnold. Ich zeichne, ich male, was man ſo macht.

Kramer. Ich dachte, du ſtiehlſt unſerm Herrgott den Tag ab. Das freut mich doch, daß ich mich täuſche darin. Übrigens kümm'r ich mich nicht mehr um dich. Du biſt alt genug. Ich bin nicht dein Büttel. — Und ich möchte dir auch mal gelegentlich ſagen: wenn du irgend mal was auf dem Herzen haſt... ich bin nämlich, ſozuſagen, dein Vater! Verſtehſt du? Erinn're dich bitte daran.

Arnold. Ich habe doch nichts auf dem Herzen, Vater.

Kramer. Das ſag ich ja nicht. Das behaupt ich ja gar nicht. Ich habe geſagt: wenn du irgendwas haſt. Ich könnte dir dann vielleicht irgendwie helfen. Ich kenne die Welt etwas tiefer als du. Für alle Fälle! verſtehſt du mich? — Du warſt letzte Nacht wieder außerm Hauſe. Du ruinierſt dich. Du machſt dich krank. Halte dir deine Geſundheit zu Rat. Geſunder Körper, geſunder Geiſt. Geſundes Leben, geſunde Kunſt. Wo haſt du denn geſtern ſo lange geſteckt? — Laß

Digitized by Google

nur, es geht mich ja gar nichts an. Was du nicht ſagen willſt, will ich nicht wiſſen. Sag' es freiwillig oder ſchweig.

Arnold. Ich war draußen, mit Alfred Fränkel zuſammen.

Kramer. So? Wo denn? In Pirſcham oder wo?

Arnold. Nein, drüben in Scheitnig und da herum.

Kramer. Da war't ihr beide die ganze Nacht?

Arnold. Nein, ſpäter dann bei Fränkel zu Haus.

Kramer. Bis morgens um vier?

Arnold. Ja, beinah bis um vier. Dann ſind wir noch durch die Straßen gebummelt.

Kramer. So! Du und Fränkel!? Ihr beiden allein? Da ſeid Ihr ja dick befreundet mit'nander. — Was nehmt Ihr ſo vor, wenn Ihr da ſo ſitzt und andere in ihren Betten liegen?

Arnold. Wir rauchen und ſprechen über Kunſt.

Kramer. So?! — Arnold, du biſt ein verlorner Menſch!

Arnold. Wieſo denn?

Kramer. Du biſt ein verlorner Menſch! Du biſt verdorben bis in den Grund.

Arnold. Das haſt du ſchon mehr als einmal geſagt.

Kramer. Ja, ja, ich hab es dir ſagen müſſen. Ich hab es dir hundertmal ſagen müſſen, und ſchlimmer als alles, ich hab es gefühlt. Arnold, beweiſe mir, daß ich lüge! beweiſe mir, daß ich dir Unrecht tue! die Füße will ich dir küſſen dafür.

Arnold. Ich kann eben ſagen, was ich will, ich glaube ...

Kramer. Was? Daß du verdorben biſt?

Arnold, ſehr blaß, zuckt mit den Achſeln.

Kramer. Und was ſoll werden, wenn es ſo iſt?

Arnold, kalt und feindlich: Ja, Vater, das weiß ich ſelber nicht.

Kramer. Ich aber weiß es, du gehſt zugrunde!!!

Er geht heftig umher, bleibt am Fenſter ſtehn, die Hände auf dem Rücken, nervös mit der Fußſohle klappend.

Digitized by Google

Arnold, mit aſchfahlem, böſe verzerrtem Geſicht, greift nach ſeinem Hut und bewegt ſich auf die Türe zu. Wie er die Türklinke niederdrückt, wendet ſich Kramer.

Kramer. Haſt du mir weiter nichts zu ſagen?

Arnold läßt die Türklinke los und wirft lauernde Blicke, mit verſtocktem Ausdruck.

Kramer. Arnold, regt ſich denn gar nichts in dir? Fühlſt du denn nicht, daß wir Martern leiden? Sage etwas! Verteidige dich! Sage doch etwas wie Mann zu Mann. Sprich meinetwegen wie Freund zum Freund. Tat ich dir Unrecht? Belehre mich doch! Rede! Du kannſt doch reden wie wir. Warum kriechſt du denn immer vor mir herum? Die Feigheit veracht ich, das weißt du ja. Sage: mein Vater iſt ein Tyrann. Mein Vater quält mich. Mein Vater plagt mich. Er iſt wie der Teufel hinter mir her. Sag' das und ſag' es ihm frei heraus. Sage mir, wie ich mich beſſern ſoll. Ich werde mich beſſern, auf Ehrenwort. Oder meinſt du, ich habe in allem recht?

Arnold, ſeltſam erregungslos und gleichgültig: Es kann ja meinetwegen ſein, daß du recht haſt.

Kramer. Gut. Wenn das deine Meinung iſt. Willſt du dich denn nicht zu beſſern verſuchen? Arnold, hier reich ich dir meine Hand. Da, nimm ſie, hier iſt ſie, ich will dir helfen. Nimm mich zum Kameraden an, nimm mich zum Freund an in zwölfter Stunde! Aber, Arnold, die zwölfte Stunde iſt da. Täuſche dich nicht, daß ſie wirklich da iſt. Raffe dich, reiße dich über dich ſelbſt. Du brauchſt nur zu wollen, dann iſt es geſchehen. Tue den erſten Schritt zum Guten, der zweite und dritte geht ſich von ſelbſt. Ja? Willſt du? Willſt du dich beſſern, Arnold?

Arnold, mit gemachtem Befremden: Ja, wie denn? Worin denn?

Kramer. In allem, ja — ? —

Arnold, bitter und bezüglich: Ich hab' nichts dagegen. Warum denn nicht. Mir iſt nicht ſehr wohl in meiner Haut.

Digitized by Google

Kramer. Das will ich wohl glauben, daß dir nicht wohl iſt. Du haſt den Segen der Arbeit nicht. Arnold, den Segen mußt du erringen. Du haſt auf dein Äußeres angeſpielt. Er nimmt die Beethovenmaske. Da! ſieh dir mal hier die Maske an. Sohn Gottes, grabe dein Inneres aus! Meinſt du vielleicht, der iſt ſchön geweſen? Iſt es dein Ehrgeiz, ein Laffe zu ſein? Oder meinſt du vielleicht, Gott entzieht ſich dir, weil du kurzſichtig biſt und nicht gerade gewachſen? Du kannſt ſoviel Schönheit in dir haben, daß die Gecken um dich wie Bettler ſind. — Arnold, hier haſt du meine Hand. Hörſt du? vertraue mir dieſesmal. Verſtecke dich nicht, ſei offen mit mir. Sei es um deinetwillen, Arnold! Mir liegt nichts daran, wo du geſtern warſt; aber ſag' es mir. Hörſt du? um deinetwillen. Vielleicht lernſt du mich kennen, wie ich bin. Nun alſo: Wo warſt du geſtern Nacht?

Arnold, nach einer Pauſe, mit tiefer Bläſſe, nach ſichtbarem Kampf: — Vater, ich hab's dir ja ſchon geſagt.

Kramer. Ich habe vergeſſen, was du geſagt haſt. Wo warſt du alſo? Verſtehſt du mich? Ich frage dich nicht, um dich deshalb zu ſtrafen. Nur um der Wahrhaftigkeit frag ich dich. Erweiſe dich wahrhaft und weiter nichts.

Arnold, mit Stirn, trotzig: Ich war doch bei Alfred Fränkel.

Kramer. So!

Arnold, wieder unſicherer: Wo ſoll ich denn ſonſt geweſen ſein? —

Kramer. — Du biſt nicht mein Sohn! — Du kannſt nicht mein Sohn ſein! Geh! Geh! Mich ekelt's! Du ekelſt mich an!!

Arnold drückt ſich ſogleich hinaus.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritter Akt

Das Restaurant von Bänsch. Kleineres, altdeutsches Bierlokal, Täfelung. Gebeizte Tische und Stühle. Links sauberes Büfett mit Marmortafel und blank geputzten Bierhähnen. Hinterm Büfett ein Aufbau für Liköre usw., darin ein viereckiges Klappfensterchen nach der Küche. Tür zu den Wirtschaftsräumen hinterm Büfett links. Großes Schaufenster mit sauberen Vorhängen, daneben eine Glastür auf die Straße. Rechts Tür in ein anstoßendes Zimmer. Abenddämmerung. Liese Bänsch, hübsch und proper gekleidet, in einer weißen Schürze, kommt langsam durch die niedrige Tür hinter dem Büfett. Sie blickt flüchtig von der Häkelarbeit auf und gewahrt Arnold, der hinter seinem Glas Bier am vorderen Tisch rechts sitzt. Kopfschüttelnd häkelt sie weiter.

Arnold, sehr blaß, leise und nervös mit dem Fuß klappend, starrt lauernd zu ihr hinüber und sagt: Gut'n Abend.

Liese Bänsch seufzt ostentativ und wendet sich weg.

Arnold, mit Betonung: Gut'n Abend. Liese antwortet nicht. Na wenn Sie nicht wollen, auch gut, dann nicht. Ich reiße mich weiter nicht darum. — Fährt fort, sie stumm und fieberhaft erregt anzublicken. Warum machen Sie da so 'ne Bude auf, wenn Sie so unhöflich sind zu den Gästen?!

Liese Bänsch. Ich bin nicht unhöflich. Lassen Sie mich.

Arnold. Ich habe Ihnen gut'n Abend gesagt.

Liese Bänsch. Ich habe Ihnen darauf geantwortet.

Arnold. Das ist nicht wahr.

Liese Bänsch. So?! Also! Mich rührt das im übrigen nicht. Pause. Arnold schießt mit einem Gummischnepper einen Papierpfeil nach Liese. Liese Bänsch zuckt hochmütig-wegwerfend die Achseln.

Arnold. Denken Sie, daß mir das Eindruck macht?

Liese Bänsch. Ich werde wohl denken, was mir beliebt.

Arnold. — Ich zahle mein Bier so gut wie die andern. Verstehen Sie mich?! Das bitt ich mir aus. — Oder muß man hier ein Monokle tragen? — — Was verkehrt denn in Ihrem famosen Lokal? Denken Sie, daß ich da Reißaus nehme? Vor den Spießern noch lange nich.

Liese Bänsch, drohend: Na treiben Sie's bloß nicht zu bunt, Mosje!

Arnold. A ha! Das sollte bloß einem mal einfall'n. Der sollte sich wundern, verstehn Se woll! Wenn er näm-

Digitized by Google

lich dazu überhaupt noch Zeit hat. Lieſe Bänſch lacht. Wenn einer mich anpackt — verſtanden? — dann knallt's.

Lieſe Bänſch. Arnold, ich werde Sie bald 'mal anzeigen, wenn Sie immer mit ſolchen Sachen drohn.

Arnold. Was denn? — Ich ſage, wie jemand mich anpackt! — Und Ohrfeigen knallen doch außerdem auch.

Lieſe Bänſch. Beleidigen Sie unſere Gäſte nicht!

Arnold lacht mehrmals boshaft in ſich hinein, trinkt und ſagt dann: Nullen! Was gehn mich die Nullen an?!

Lieſe Bänſch. Was ſind Sie denn, wenn Sie ſich ſo auftun? Was haben denn Sie ſchon geleiſtet, was?

Arnold. — Das verſtehen Sie eben leider bloß nicht!

Lieſe Bänſch. Ach ja doch! Das könnte jeder ſagen. Gehn Sie mal erſt und machen Sie was! Und wenn Sie gezeigt haben, daß Sie was können, dann fallen Sie über die andern her. Pauſe.

Arnold. Lieſe, hören Sie mich mal an. Ich will Ihnen das mal erklären richtig.

Lieſe Bänſch. Ach was denn! Sie machen ja alles ſchlecht. Herr Quantmeyer wäre kein richtiger Juriſt, Herr Baumeiſter Ziehn kein richtiger Baumeiſter, das iſt ja doch alles der reinſte Stuß.

Arnold. Im Gegenteil! reinſte Wahrheit iſt das. Hier kann ſo 'n Baukerl, wie der, ſich breitmachen, und wenn er von Kunſt keinen Schimmer hat. Wenn der aber unter Künſtler kommt, dann gilt er ſo viel wie 'n Schuſtergeſelle.

Lieſe Bänſch. Da ſind Sie wohl Künſtler? Mitleidig: Großer Gott!

Arnold. Auch noch bin ich Künſtler. Gewiß bin ich das. Sie brauchen bloß mal in mein Atelier kommen ....

Lieſe Bänſch. Da werd ich mich freilich hüten, mein Herr.

Arnold. Reiſen Sie mal nach München hin und fragen Sie 'rum bei den Profeſſoren. — Weltberühmte Leute ſind das! — ob die wohl vor mir verfluchten Reſpekt haben.

Digitized by Google

Lieſe Bänſch. Sie nehmen den Mund voll, nicht Herr Ziehn.....

Arnold. Die haben Reſpekt und die wiſſen, warum. Ich kann mehr, wie die Kerle alle zuſammen. Im kleinen Finger. Zehntauſendmal mehr. Mein eigner Vater mit inbegriffen.

Lieſe Bänſch. Sie nehmen den Mund voll, nicht Herr Ziehn. Wenn wirklich mit Ihnen ſo rieſig viel los wäre, dann ſähen Sie freilich anders aus.

Arnold. Wieſo?

Lieſe Bänſch. Wieſo? Na, das iſt doch ganz einfach: berühmte Maler verdienen doch Geld.

Arnold, heftig: Geld! Hab ich denn etwa kein Geld verdient? Geld wie Miſt, da fragen Sie mal. Da brauchen Sie bloß meinen Vater fragen. Gehn Sie und fragen Sie: Ehrenwort!

Lieſe Bänſch. Wo laſſen Sie denn das viele Geld?

Arnold. Ich? Warten Sie nur, bis ich majorenn bin. Wenn einer ſo 'n knauſrigen Vater hat —? Lieſe, ſei'n Sie mal bißchen anſtändig.

Lieſe Bänſch. Fritz!

Fritz fährt aus dem Schlaf: Ja!

Lieſe Bänſch. Fritz! Gehn Sie mal in die Küche, Fritz. Es ſind neue Sektgläſer angekommen, ich glaube, die Herren trinken heut Sekt.

Fritz. Jawohl! Mit Vergnügen, Fräulein Bänſch. ab. Lieſe Bänſch ſteht am Schreibtiſch, Arnold den Rücken zugewendet, löſt einige Nadeln aus ihrem Haar und bindet es friſch auf.

Arnold. Das haben Sie mächtig ſchneidig gemacht.

Lieſe Bänſch. Bilden Sie ſich nur ein, was Sie wollen. Plötzlich dreht ſie ſich herum und gewahrt Arnold, der ſie über die Brille hin anglotzt: Herr Jeſus, da glotzt er ſchon wieder ſo!

Arnold. Lieſe!

Lieſe Bänſch. Ich bin keine Lieſe für Sie.

Arnold. Ach, Lieschen, wenn Sie vernünftig ſein wollten,

Digitized by Google

Sie kleine, nichtsnutzige Bierhebe Sie! Mir is ja so jämmerlich scheußlich zumute.

Lieſe Bänſch lacht, halb beluſtigt, halb ſpöttiſch.

Arnold, leidenſchaftlicher: Ja, lachen Sie, wenn Sie lachen können! Lachen Sie, lachen Sie immerzu. Vielleicht bin ich auch wirklich lächerlich. Ich meine äußerlich, innerlich nicht. Denn wenn Sie mich innerlich könnten betrachten, da brenn ich die Kerls von der Erde weg.

Lieſe Bänſch. Arnold, regen Sie ſich nicht auf. Ich glaub's Ihnen ja, ich will's Ihn' ja glauben. Aber erſtens ſind Sie doch viel zu jung, und zweitens — drittens — viertens — fünftens ... das iſt ja doch reinſter Wahnſinn, Kind! — Na höre, ſei mal vernünftig, ja?! Du tuſt mir ja leid. Was ſoll ich denn machen?

Arnold, ſchwer ächzend: Das ſitzt einem wie die Peſt im Blut. —

Lieſe Bänſch. Dummheiten! — Steigen Sie mal auf die Bank und geben Sie mir mal den Kübel herunter. Arnold tut es ächzend. — Ich bin doch 'n Mädchen wie viele ſind. — Na hopp! Hopp! — Sie hat ihm die Hand hinaufgereicht, er ergreift ſie und ſpringt herunter. Dann hält er die Hand feſt, und wie er ſich beugt, um ſie zu küſſen, zieht Lieſe die Hand weg. Is nich, Goldchen! — So! — Sie kriegen noch zehne für eine, mein Schatz.

Arnold. Lieſe, was ſoll ich denn für Sie tun? Plündern, rauben, ſtehlen? Sonſt was?

Lieſe Bänſch. Sie ſollen mich freundlichſt in Frieden laſſen. Die Tür im Nebenraume geht. Lieſe Bänſch horcht, zieht ſich gänzlich verändert hinter das Büfett zurück und ruft durch die Küchenklappe: Fritz! Gäſte! Schnell, beeilen Sie ſich! Die Tür geht wieder, man hört eine lärmende Geſellſchaft in das Nebenzimmer eintreten.

Arnold. Bitte: ich wünſche noch ein Glas Bier. Ich ſetze mich aber ins andere Zimmer.

Lieſe Bänſch mit gemachter Fremdheit: Herr Kramer, Sie ſitzen doch hier ganz gut.

Arnold. Ja. Aber es zeichnet ſich drin viel beſſer.

Digitized by Google

Liese Bänsch. Arnold, Sie wissen, es wird wieder Streit setzen. Sei'n Sie vernünftig, bleiben Sie hier.

Arnold. Um keinen Preis der Welt, Fräulein Bänsch.

Baumeister Ziehn tritt ein, sehr lustig.

Baumeister Ziehn. Hurrah, Fräulein Lisbeth, die Bande ist da, die ganze, feuchtfröhliche Brüderschaft. Was machen Sie? Wie geht's Ihnen denn? Ihr „Bräutigam" schmachtet schon allbereits. Er gewahrt Arnold. Potz Donnerwetter, entschuldigen Sie!

Liese Bänsch. Fritz! Fritz! Die Herren vom Stammtisch sind da.

Baumeister Ziehn, am Apparat eine Zigarre abknipsend: Fritz, Bier her, Bier her, in Teufels Namen! — Wie geht's dem Papa?

Liese Bänsch. Ach gar nicht besonders, wir haben heut zweimal den Arzt geholt. Assessor Schnabel kommt herein.

Assessor Schnabel. Herr Baumeister, machen wir heut einen Skat?

Baumeister Ziehn. Ich denke, wir wollten die Gans ausknobeln und wollten dazu mal 'ne Buddel Sekt trinken?

Assessor Schnabel hebt die Arme, singt und tänzelt: „Lieschen hatte einen Piepmatz in dem kleinen Vogelhaus." — Lassen Sie doch Ihren Freund nicht verschmachten!

Baumeister Ziehn, leise, mit Blicken auf Arnold: Freilich, 'n Gänsebein muß er auch abkriegen.

Assessor Schnabel hat Arnold bemerkt, ebenso verstohlen: Ach so! das ist ja der steinerne Gast, Raffael in der Westentasche. — Bitte um recht viel Brot, Fräulein Lieschen. Zu meiner Portion möchte ich recht viel Brot. Fritz ist hereingekommen und hantiert hinterm Büfett.

Liese Bänsch. Was hatten Sie denn bestellt, Herr Assessor?

Assessor Schnabel. Ach so! Ein Paprikaschnitzel mit Brot. Mit kolossal viel Brot, liebes Lieschen. Ich esse nämlich gern riesig viel Brot.

Digitized by Google

Baumeister Ziehn. Da sollte man Ihnen den Brotkorb hochhängen. von Krautheim kommt, stud. jur., bemooftes Haupt.

von Krautheim. Um Gottes willen, wo bleibt denn der Stoff, Fritz?

Fritz. Meine Herren, es ist eben frisch angesteckt.

Assessor Schnabel, demonokelt den Bierhahn: Einstweilen kommt Luft, Luft, Luft, nichts als Luft.

Arnold nimmt seinen Hut, steht auf und begibt sich ins Nebenzimmer. Ab.

von Krautheim. Nun hat sie sich wenigstens doch gereinigt. Luft ist es, doch es ist reine Luft.

Assessor Schnabel singt: „Du bist verrückt mein Kind, du mußt nach Berlin." Gott sei Dank, er entfleucht, er weichet von hinnen.

Fritz. Das glauben Se nicht, der geht bloß da rein, der will bloß dort sitzen, wo die Herren sitzen.

Liese Bänsch, affektiert: Ich finde das geradezu ridikül.

Baumeister Ziehn. Quartieren wir einfach in dieses Zimmer.

von Krautheim. Das wär' ja noch schöner, erlauben Sie mal! vor jedem Pavian werden wir auskneifen!

Quantmeyer kommt, schneidiges Äußere, Monokle.

Quantmeyer. Gut'n Abend! wie geht's dir, mein liebes Kind? Er faßt Lieses Hände, sie wendet den Kopf ab. Der fatale Kramer is auch wieder da.

Assessor Schnabel. Und wo sich das Bengelchen sonst überall 'rumtreibt! Gestern Morgen hab ich ihn noch gesehn — ein Anblick für Götter, sage ich euch! — am Ringe, in einem Weiberbums, in einer ganz hundsgemeinen Verfassung. Wenn der hier fertig ist, fängt er erst an.

Quantmeyer. Schatz, sag' mal, bist du wohl böse auf mich?

Liese Bänsch löst sich los, ruft durchs Küchenfenster: Ein Paprikaschnitzel für Herrn Assessor.

Assessor Schnabel. Aber Brot, viel Brot, vergessen Sie nicht. Kolossal viel Brot, ungeheuer viel. Allgemeines Gelächter.

Digitized by Google

Fritz, mit vier gefüllten Bierseideln: Meine Herren, hier ist Bier. Ab ins Nebenzimmer. Baumeister Ziehn, Assessor Schnabel und von Krautheim dem Kellner folgend. Pause.

Quantmeyer. Sag' mal, Mieze, was tückschst du denn so?

Liese Bänsch. Ich? tückschen? Tückisch ich? Ach, was du nicht sagst!

Quantmeyer. Komm, Luderchen, maul' nicht! Komm, sei vernünftig. Schnell, gib mir dein kleines Fresselchen, rasch — und übermorgen besuchst du mich wieder. Übermorgen ist Sonntag, weißt du doch. Da sind meine Wirtsleute beide fort, keine Katze zu Hause, auf Ehrenwort.

Liese Bänsch, sie sträubt sich immer noch ein wenig: Sind wir verlobt oder nicht verlobt?

Quantmeyer. Gewiß doch! wie soll'n wir denn nicht verlobt sein? Ich bin doch ein unabhängiger Mensch. Ich kann doch heiraten, wen ich will.

Liese Bänsch läßt sich küssen, gibt ihm einen leichten Backenstreich und entwindet sich ihm: Ach geh, dir glaub ich schon gar nichts mehr.

Quantmeyer will ihr nach: Krabbe, was bist du denn heute so frech?

Die Glastür geht. Michaline tritt ein.

Liese Bänsch. Pst! —

Quantmeyer. Donnerwetter, was will denn die hier?

Michaline tritt tiefer in das Lokal herein und sieht sich um. Liese Bänsch ist hinter den Schanktisch getreten und beobachtet.

Quantmeyer, scheinbar harmlos, indem er seine Zigarre abknipst: Warte man, Lieschen, ich räche mich noch. Ab ins Nebenzimmer.

Liese Bänsch, nach kurzer Pause: Suchen Sie jemand, meine Dame?

Michaline. Das ist hier das Restaurant von Bänsch?

Liese Bänsch. Gewiß.

Michaline. Ich danke, dann weiß ich Bescheid, dann werden die Herrschaften sicher noch kommen. Sie will in das Nebenzimmer.

Digitized by Google

Lieſe Bänſch. Dort ſind nur die Herren vom Stammtiſch drin.

Michaline. So? Ich erwarte ein junges Ehepaar. Da werde ich mich gleich hier irgendwo hinſetzen.

Lieſe Bänſch. Bitte hier? Oder da? Oder hier vielleicht?

Michaline, auf der Wandbank vor dem Büfett Platz nehmend: Ich danke. Hier werd ich mich niederlaſſen. — Ein kleines Glas Bier.

Lieſe Bänſch, zu Fritz, der gerade zurücktommt: Fritz, ein kleines Glas Bier. — Sie lehnt ſich zurück, tut ſehr geſetzt und ordentlich, zupft an ihrer Toilette und beobachtet Michaline mit großem Intereſſe, dann beginnt ſie wieder: Es iſt wohl recht ſchlechtes Wetter draußen?

Michaline, indem ſie die Gummiſchuhe auszieht, hernach den Mantel und ſchließlich den Hut abnimmt: Ja, Gott ſei Dank hab ich Gummiſchuhe. Es ſieht in den Straßen recht böſe aus. Sie nimmt Platz, ordnet ihr Haar und trocknet ihr Geſicht.

Lieſe Bänſch. Wünſchen Sie einen Kamm, meine Dame? Ich kann Ihnen dienen, bitte ſehr. Sie kommt und überreicht Michaline ihren Kamm.

Michaline. Sie ſind ſehr freundlich, danke recht ſchön. Sie nimmt den Kamm und bemüht ſich, die Friſur in Ordnung zu bringen.

Lieſe Bänſch ſteckt ihr einen Haarſträhn zurecht: Erlauben Sie, daß ich behilflich bin?

Michaline. Ich danke. Ich komme nun ſchon zurecht.

Lieſe Bänſch geht ans Büfett zurück und fährt fort, Michaline mit Intereſſe zu betrachten. Fritz bringt das Bier und ſtellt es vor Michaline hin, dann nimmt er eine Zigarrenkiſte und trägt ſie ins andere Zimmer. Ab. Gelächter im Nebenzimmer.

Michaline. Es geht ja da drin ſehr luſtig zu.

Lieſe Bänſch zuckt die Achſeln, nicht ohne Affektation: Tja ja, das iſt nu mal nich zu ändern, das laſſen ſie ſich nicht nehmen, die Herren. Sie kommt wieder etwas nach vorn. Sehn Sie, ich mag es ja eigentlich nicht, das laute Weſen und alles das, aber wiſſen Sie: Vater iſt krank geworden, Mutter verträgt den Rauch nicht recht und außerdem pflegt ſie natürlich Papa. Was bleibt einem da übrig, da muß man halt einſpringen.

Digitized by Google

Michaline. Gewiß, das ist ja dann Ihre Pflicht.

Liese Bänsch. Na, außerdem ist man jung, nicht wahr!? Es sind ja auch nette Herren darunter, wirklich fein gebildete, nette Herren. Man lernt ja auch dies und jen's unter Menschen.

Michaline. Gewiß! Natürlicherweise! Gewiß.

Liese Bänsch. Wissen Sie, was aber eklig ist? plötzlich vertraulich: Wenn sie dann immer das Zanken kriegen. Erst trinken sie und dann zanken sie sich. Himmel, da muß man sich so in acht nehmen. Da hat man einen zu freundlich begrüßt, da soll man jenem die Hand nicht geben, den dritten nicht mit dem Arme berühren — man weiß es noch gar nicht mal, daß man's getan hat! — den vierten soll man nicht immer ansehen, den fünften soll man hinausbefördern. Man kann's doch nicht jedem recht machen, gelt? — Aber gleich, hurr, geraten sie sich in die Haare.

Stimmen, aus dem Nebenzimmer: Liese, Liese, wo stecken Sie denn?

Liese Bänsch, zu Michaline: Ich bleibe bei Ihnen, ich geh' nicht rein. Es wird mir jetzt immer zu ungemütlich. So'n Bräutjam zwischen den andern Herren — nu sagen Sie selber!.... das geht doch nicht. Natürlich soll man da schön mit ihm tun. Nu frag ich doch jeden... das kann man doch nicht.

Michaline. Das darf er wohl auch nicht verlangen, Ihr Bräutjam.

Liese Bänsch. Nein, nein, das verlangt er natürlich nicht, aber wenn auch.... Sie steht wieder auf, da Fritz mit leeren Bierseideln kommt. Folgen Sie bloß meinem Rat: nur ja nicht sich mit Verehrern einlassen.

Lachmann kommt durch die Glastür, bemerkt Michaline sogleich und reicht ihr die Hand.

Lachmann, indem er seinen Überzieher und Hut aufhängt: Michaline, wir sind recht alt geworden.

Michaline, belustigt: Nanu, damit springst du mir gleich ins Gesicht?

Digitized by Google

Lachmann. Ich wenigſtens. Ich. Du nicht, aber ich. Und wenigſtens mit deinem Vater verglichen. Er nimmt Platz.

Michaline. Wieſo?

Lachmann. Aus Gründen! Aus Gründen! Gewiß. — Als ich damals in Eure Kunſtſchule eintrat... Kotts-donnerwetter! — Und dagegen heut. Da iſt man ſehr rückwärts avanciert!

Michaline. Wieſo? Es fragt ſich nur immer: Wieſo?

Lachmann. — Na: — Gott und den Teufel wollte man ausſöhnen! Was wollte man nicht? Und was konnte man nicht? Wie ſtand man da vor ſich ſelber damals! — Und jetzt? — Heut iſt man ſo ziemlich bankerott.

Michaline. Wieſo bankerott? In bezug auf was?

Lachmann. In bezug auf manches und noch was dazu. An Illuſionen, zum Beiſpiel.

Michaline. Hm! — — Ich denke, man lebt doch auch ſo ganz leidlich! — Legſt du denn da ſoviel Wert darauf?

Lachmann. Ja. Alles andere iſt zweifelhaft. Die Kraft zur Illuſion, Michaline: das iſt der beſte Beſitz in der Welt. Sobald du erſt nachdenkſt, wirſt du das merken.

Michaline. Du meinſt alſo eigentlich Phantaſie: und ohne die kann ja ein Künſtler nicht ſein.

Lachmann. Ja. Phantaſie und den Glauben daran. — Einen Schoppen Roten, bitte, wie geſtern.

Lieſe Bänſch, welche den Wein ſchon vorbereitet und die Flaſche entkorkt hat: Ich habe den Herrn gleich wiedererkannt.

Sie ſetzt Flaſche und Glas vor Lachmann hin.

Lachmann. So!? Freut mich! Wenn ich das nötige Geld hätte, ſo tränken wir heute Champagnerwein. Pauſe.

Michaline. Du fällſt ja von einem Extrem ins andre. Wie reimt ſich denn das zuſammen, Lachmann?

Lachmann. Gar nicht. Das iſt ja der Witz von der Sache. — Mit mir iſt's zu Ende, ganz einfach. Punkt! Nu kann das fidele Leben ja anfangen.

Digitized by Google

Im Nebenzimmer entſteht wiederum Gelächter und Lärm. Lieſe bänſch ſchüttelt mißbilligend den Kopf und begibt ſich hinein. Ab.

Michaline. Du biſt ja ſo ſonderbar aufgeregt.

Lachmann. So? Find'ſt du? Siehſt du, ſonſt ſchlaf ich gewöhnlich. — Gott ſei Dank, ich bin etwas aufgeregt, aber leider .... lange wird das nicht vorhalten. — Das Alter! Das Alter! Man ſtirbt ſachtchen ab.

Michaline. Ich finde dich gar nicht ſo alt, lieber Lachmann.

Lachmann. Topp, Michaline! Dann heirate mich.

Michaline, überraſcht, heiter: Na, das gerade nicht! — Das will ich nicht ſagen! — Dazu ſind wir nun beide wirklich zu alt. — Aber ſiehſt du: ſo lange du ſo bei Humor biſt, ſteht's wirklich durchaus noch nicht ſchlimm um dich.

Lachmann. Ja. Doch! Doch! Doch! — Aber laſſen wir das.

Michaline. Sag' mal, was hat dich denn ſo deprimiert, höre?

Lachmann. Nichts! Denn ich bin gar nicht deprimiert. — Ich habe nur wieder mal Rückſchau gehalten und bemerkt, daß man eigentlich gar nicht mehr lebt.

Michaline. Wieſo? Da frage ich wieder, wieſo?

Lachmann. Der Fiſch iſt ans Waſſer angepaßt. Was leben will, braucht ſeine Atmoſphäre. Das iſt im Geiſtigen ebenſo. Ich bin in die falſche hineingedrückt. Ob du willſt oder nicht, du mußt ſie einatmen. Und ſiehſt du, da wirſt du ſelber erſtickt. Du empfindeſt dich nicht mehr. Du kennſt dich nicht mehr. Du weißt überhaupt von dir ſelber nichts mehr.

Michaline. Da bin ich doch beſſer dran, muß ich ſagen, in meiner freiwilligen Einſamkeit.

Lachmann. Ihr ſeid überhaupt hier beſſer dran. Von dem Rieſen-Philiſtercancan der Großſtadt ſeht ihr hier nichts und hört ihr hier nichts. Doch iſt man erſt mal da hineingeraten, ſo wirbelt es einen durch Dick und Dünn. —

Digitized by Google

Man will immer raus in die weite Welt. Ich wünschte, ich wäre zu Hause geblieben. — Sie ist gar nicht weit, die Welt, Michaline! Sie ist überall nicht weiter wie hier! Und hier auch nicht enger wie anderwärts. Und wem sie zu eng ist, der muß sie sich weiten: das hat hier zum Beispiel dein Vater getan. Wie gesagt: als ich hier in die Kunstschule eintrat, im Frühling, damals....

Michaline. Es war im Herbst.

Lachmann. Mir ist da nur Frühling erinnerlich. Da trat man heraus aus dem Kleinbürgerpferch. Und da war es wirklich.... da konnte man sagen.... da tat sich die Welt auf, groß und weit. Heut ist man ganz wieder hineingeraten. Häuslich und ehelich eingesargt.

Michaline. Ich sehe dich immer noch stehen, Lachmann, mit deinem gelben, seidigen Haar: im Gange, du weißt ja! vor Vaters Tür. Vaters Studio war damals noch oben, noch nicht in dem kleinen Flügel für sich. Weißt du's noch, oder hast du's vergessen?

Lachmann. Ich? Nein, du! So was vergißt sich nicht. Nichts hab ich vergessen, was damals geschah. Da ist mir der kleinste Zug geblieben. Das war aber auch unsere große Zeit. — Man kann das ja nicht im entferntesten ausdrücken: das Mysterium, was sich damals vollzog. Ein geprügelter Lausbub war man gewesen, nun plötzlich empfing man den Ritterschlag.

Michaline. Das empfanden nicht alle wie du, lieber Lachmann. Sehr viele hat Vaters Wesen bedrückt.

Lachmann. Ja. Aber die waren dann auch danach. Wer halbwege etwas in sich hatte, den machte er adlig mit einem Schlag. Denn wie er die Welt der Heroen uns aufschloß... schon daß er uns wert hielt der Nacheiferung... und überhaupt: er ließ uns was fühlen, gegenüber den Fürsten im Reiche der Kunst, als wär' man mit ihnen eines Bluts. Da kam ein ganz göttlicher Stolz, Michaline. — Na also. — Prosit! — Es war einmal. Er bemerkt, daß Michaline

Digitized by Google

kein Glas hat, und wendet ſich an Fritz, der eben mit Sekt in das Nebenzimmer will. Ich bitte noch um ein zweites Glas. Fritz bringt es ſchnell, dann ab mit dem Sekt.

Michaline. Was iſt dir denn nur ſo Beſonderes paſſiert, Lachmann?

Lachmann gießt ein: Ich hab' deines Vaters Bild geſehn.

Michaline. So!? Kommſt du von Vater?

Lachmann. Ja. Eben. Direkt.

Michaline. — Na und hat dir das ſolchen Eindruck gemacht?

Lachmann. So tief, wie nur irgend möglich. Ja.

Michaline. Ganz ehrlich?

Lachmann. Ehrlich. Ehrlich. Gewiß.

Michaline. Und du biſt nicht enttäuſcht?

Lachmann. Nein. Nein. Keinesfalls. — Ich weiß, wo du hin willſt. Weshalb du fragſt. Aber fragmentariſch iſt alle Kunſt. — Was da iſt, iſt ſchön. Ergreifend und ſchön. — Was erſtrebt iſt und was man fühlt, Michaline. Der letzte Ausdruck, nach dem alles ringt.... da erkennt man erſt ganz, was dein Vater iſt. — Das große Mißlingen kann mehr bedeuten — am Allergrößten tritt es hervor — kann ſtärker ergreifen und höher hinaufführen — ins Ungeheure tiefer hinein — als je das beſte Gelingen vermag.

Michaline. Wie war denn Vater ſonſt ſo geſtimmt?

Lachmann. Er hat mir furchtbar die Kappe gewaſchen, was übrigens leider nur zwecklos iſt. Aber weißt du, wenn man die Augen ſo zudrückt und das wieder ſo über ſich herrauſchen läßt, da kann man ſich einbilden, wenn man Luſt hat, als wäre das noch erſt der Frühlingsgruß und als ſollte man wachſen, wer weiß erſt wie hoch.

Baumeiſter Ziehn und Aſſeſſor Schnabel kommen herein. Sie ſind angeheitert, ſprechen laut und ungeniert und dann plötzlich wieder flüſternd im Tone des Geheimniſſes, der aber doch ſo iſt, daß jedermann alles hört. Gelächter im Nebenzimmer.

Baumeiſter Ziehn. Fritz, ſchnell noch 'ne Flaſche

Digitized by Google

Geldermann. Acht Mark die Flasche, was kann da sein? Die Sache fängt an, mich zu amüsieren.

Assessor Schnabel. 'n gottvoller Kerl, dieser Quantmeyer, was? Hat Einfälle wie so'n altes Haus.

Baumeister Ziehn, unter Lachen: Ich denke ja gleich, ich soll untern Tisch kriechen! — flüsternd: Nehm' Se sich mal in acht, Assessor, wenn Sie von alten Häusern reden, alte Schachteln vertragen das nicht. Er macht Grimassen und deutet mit den Augen auf Michaline.

Assessor Schnabel. Fritz, ist denn der Zirkus Renz wieder hier?

Fritz, mit dem Champagner beschäftigt: Wieso, Herr Assessor? Ist mir nichts bekannt.

Assessor Schnabel. Wieso, wieso? Das riecht man doch förmlich. Riechen Sie denn die Manege nicht?

Baumeister Ziehn. Es lebe die leichte Reiterei!

von Krautheim kommt, will zum Büfett und sagt im Vorübergehen zu Ziehn und Schnabel: Ist das ein Mannsbild oder ein Weibsbild?

Baumeister Ziehn. Gehn Se, untersuchen Se mal. Zu Schnabel flüsternd: Sagen Sie mal, was ist das mit Quantmeyer? Ist der nu eigentlich auch Jurist? Man wird eigentlich gar nicht klug aus dem Menschen. Wovon lebt er denn?

Assessor Schnabel, achselzuckend: Vom Gelde doch wohl.

Baumeister Ziehn. Ja, wer gibt's ihm denn?

Assessor Schnabel. Na, er scheint doch bei Gelde, das ist doch die Hauptsache.

Baumeister Ziehn. Na und mit der Verlobung, glauben Sie das?

Assessor Schnabel. Ziehn! Sie haben entschieden 'n Schwips.

Baumeister Ziehn. Na, dann ist doch das Mädel horrende dumm! 'n bißchen dumm darf'n Mädel ja sein, aber hören Se, wenn sich eine so wegschmeißt ... Er spricht ihm etwas ins Ohr, dann lachen beide wüst und rauchen heftig.

Digitized by Google

Baumeiſter Ziehn. Aſſeſſor, ſehn Sie ſich hier mal um. Er ſchiebt ſeinen Arm in den des Aſſeſſors und führt ihn ohne Rückſicht auf Michaline und Lachmann bis dicht an deren Tiſch. Ohne um Entſchuldigung zu bitten, beengt er ſie und zeigt mit weit ausgeſtreckter Rechten laut und prahleriſch Einzelheiten des Raumes. Das hab ich gemacht, die ganze Geſchichte. Die ganze Geſchichte hab ich gemacht. Täfelung und Decke, Büfett und alles. Alles ſelber gezeichnet, alles mein Werk. Deswegen kneip ich auch hier ſo gern. Wir haben Geſchmack, ſehn Se, meinen Sie nicht? Verflucht geſchmackvolle Kneipe das.

Er läßt ihn los und zündet ſeine Zigarre mit einem Streichholz an, das er mit großer Umſtändlichkeit auf dem Tiſch Lachmanns und Michalinens in Brand gerieben. Wieder kommt Gelächter aus dem Nebenzimmer. Fritz trägt den Champagner hinein, Ziehn macht eine Wendung und ſagt: Er wird wohl den Jüngling noch gänzlich verrückt machen. Aſſeſſor Schnabel zuckt die Achſeln. Kommen Sie man, es geht wieder los. Beide ab ins Nebenzimmer. Michaline und Lachmann ſehen einander bedeutſam an. Pauſe.

Lachmann, ſein Zigarrenetui aus der Taſche nehmend, trocken: Dieſe Typen finde ich mangelhaft. — Erlaubſt du, daß ich ein bißchen rauche?

Michaline, einigermaßen unruhig: Gewiß.

Lachmann. Und du?

Michaline. Nein, danke. Hier nicht.

Lachmann. Ja, ja, wir haben's hübſch weit gebracht: Wir Tauſendſaſſas von heutzutage. — Oder ſag' mal .... zweifelſt du etwa daran?

Michaline. — Ich finde es nicht ſehr gemütlich hier.

Lachmann, rauchend: Und nähmſt du Flügel der Morgenröte, ſo entgehſt du doch dieſer Sorte nicht. — — Himmel, wie fing ſich das alles an! — Und heut ſchneidet man Häckſel für dieſe Geſellſchaft. — Kein Punkt, in dem man ſo denkt wie ſie. Alles hüllenlos Reine wird 'runtergezerrt. Der ſchlechteſte Lappen, die ſchmierigſte Hülle, der elendeſte Lumpen wird heilig geſprochen. Und unſereiner muß doch das Maul halten und rackert ſich doch für die Bande ab. — Proſt, Michaline, dein Vater ſoll leben! Und die Kunſt, die die Welt erleuchtet, dazu. — Trotz alledem und trotz alledem!

Digitized by Google

— Sie ſtoßen an. — Ja, wär ich noch fünf Jahr jünger wie heut .... da hätt ich mir ſonſt auch noch etwas geſichert, was mir heute leider verloren iſt, und da ſähe doch heut manches roſiger aus.

Michaline. Weißt du, was manchmal das Schwerſte iſt?

Lachmann. Was?

Michaline. Unter Freunden?

Lachmann. Was denn?

Michaline. Das: einander nicht ſtören in ſeinen Irrwegen! — Na alſo, nochmals: Es war einmal. Sie ſtößt bedeutſam mit ihm an.

Lachmann. Gewiß. Gewiß. Es geſchieht mir auch recht. Die Zeit iſt unwiederbringlich vorüber. Aber einſtmals war es doch nahe daran .... und wenn du auch noch ſo ſehr heute den Kopf ſchüttelſt, da hätte ich bloß zu nicken gebraucht.

Hallo und Gelächter im Nebenzimmer.

Michaline wird blaß, fährt auf: Lachmann .... was? Haſt du das gehört?

Lachmann. Ja. Regt dich das wirklich auf, Michaline?

Michaline. — Ich weiß wirklich ſelbſt nicht, woran es liegt. Es hängt wohl wahrſcheinlich damit zuſammen, daß Arnold und Vater ſehr geſpannt ſind und daß mich das etwas beſchäftigt hat.

Lachmann. Ja, ja. Aber wie denn? Wieſo denn jetzt?

Michaline. Ich weiß nicht. Möchten wir nicht lieber fortgehn? Ach ſo, deine Frau! Ja, dann warten wir noch. Aber wirklich, hier iſt mir nicht gut zumute.

Lachmann. Achte doch auf den Pöbel nicht. Lieſe Bänſch kommt aus dem Nebenzimmer.

Lieſe Bänſch. Ach Gott im Himmel, nein, nein, aber auch! Da trinken die Herren ſoviel Champagner und dann wiſſen ſie gar nicht mehr, was ſie tun. Es iſt wirklich ein Elend, meine Herrſchaften. Sie nimmt ungeniert auf einem Stuhl an Lachmanns und Michalinens Tiſch Platz. Ihre große Erregung läßt erkennen, daß irgend ein Vorfall ihr wirklich unangenehm geweſen iſt.

Digitized by Google

Lachmann. Die Herren benehmen sich wohl nicht ganz taktvoll?

Liese Bänsch. Ach schon. Sie sind ja so weit sehr anständig, aber sehn Sie, da ist so ein junger Mensch, den machen sie immer ganz .... sie schüttelt andeutend, wie in einer Art Besinnungslosigkeit den nach hinten übergelegten Kopf und macht dazu noch fahrige Gesten mit der Hand — ganz .... na, ich weiß nicht! —

Lachmann. Das ist wohl Ihr Bräutigam?

Liese Bänsch tut so, als ob sie fröstelte, blickt auf ihren Busen herab und zupft dort Spitzen zurecht: Ach nein, es ist nur ein dummer Mensch, der sich allerhand Albernes in den Kopf setzt. Was geht mich der dumme Junge denn an? Er soll sich doch scheren in Gottes Namen. Zu Michaline: Oder würden Sie sich das gefallen lassen, wenn einer so sitzt wie'n Marabu? Ich kann doch tun, was ich will, nicht wahr? Was geht mich denn so'n Aufpasser an! Sie steht erregt auf. Übrigens ist mein Bräutjam betrunken, und wenn er sich betrinken will, dann kann er's gefälligst wo anders tun. Sie hockt sich in die versteckteste Ecke des Büfetts. Pause.

Lachmann. Du kannst dir nicht denken, wie das einen anmutet: dein Vater in seinem Atelier und hier diese .... sagen wir: noble Gesellschaft. — Und wenn man sich dann an das Bild erinnert — das feierlich, ruhige Christusbild! — und sich das hier so vorstellt in all dem Dunst mit seiner erhabenen Ruhe und Reinheit — ganz seltsam wirkt das! Ganz sonderbar. — — Ich freue mich, daß meine Hälfte nicht da ist, ich hatte geradezu Angst davor.

Michaline. — Wenn man nur wüßte, ob sie noch herkommt. Sonst würde ich vorschlagen .... fühlst du dich wohl —? —

Lachmann, der seine Zigarrentasche in den Überzieher zurückſteckt: Ja. Seit unserm Anstoßen vorhin. — Trotz alledem! Und trotz alledem! — Wenn zweie so sagen: es war einmal, da ist immer auch noch was übrig geblieben, und darauf stoßen wir dann noch mal an.

Digitized by Google

Im Nebenzimmer entſpinnt ſich nun, nach einem Lachausbruch, immer lauter werdend, folgender Wortwechſel:

Quantmeyer. Wie heißen Sie? — Was ſind Sie? — Was? — Was ſitzen Sie immer hier und glotzen uns an? — Und fixieren uns? — Wie? — Was? — Geniert Sie das? — Geniert Sie das, wenn ich meiner Braut einen Kuß gebe? — So! — Denken Sie, ich werde Sie fragen? — Sie! Sie! Sie! Sie — ſind ja meſchucke! Meſchucke ſind Sie! —

Stimmen der andern, durcheinander unter Gelächter: Duſchen, duſchen, 'ne kalte Duſche!

Quantmeyer. Kann ich nicht hier mein Strumpfband zeigen? — Meinen Sie, daß ich das nicht darf? — Gelächter.

Lachmann. Das ſcheint ja 'ne ſaub're Geſellſchaft zu ſein.

Quantmeyer. Meinen Sie, daß ich das nicht darf? Ich trage Damenſtrumpfbänder, baſta! — Und wenn es nicht meins iſt, na denn eben nicht! Dann iſt es am Ende gar Lieschens geweſen. Lachen.

Lieſe Bänſch, zu Michaline und Lachmann: Er lügt. Es iſt 'ne Gemeinheit! Er lügt! Das will mein Bräutjam ſein, der ſo lügt!

Quantmeyer. Was? — Was? — Immer vorwärts, kommen Sie nur! — Und wenn Sie zu Kalkmilch werden, mein Junge, — das verdirbt mir die Laune noch lange nicht. — So'n Kleyer! — ſo'n Anſtreicher! — ſo'n Maler-ſtift! — Ein Wort noch, dann fliegt er, verlaßt euch drauf! —

Lieſe Bänſch, haſtig und ſich im Reden überſtürzend: Die Sache iſt nämlich ſo gekommen... Sie müſſen nicht denken, meine Dame, daß ich Ihnen ſchuld bin an dem Skandal. Die Sache war ſo. Das kam nämlich ſo. Mein Bräutjam iſt nämlich angeheitert, und da kniff er mich immer in den Arm, und nun hatten ſie ſich's in den Kopf geſetzt, ſie wollten ihn eiferſüchtig machen...

Lachmann. Wen wollten ſie eiferſüchtig machen?

Digitized by Google

Liese Bänsch. Den jungen Menschen, von dem ich sprach. Ich bin schon bei seinem Vater gewesen. Was hab ich nicht da schon alles getan? Es hilft nichts! Er kommt und sitzt in der Ecke und treibt es so lange, bis es so kommt.

Lachmann. Was treibt er denn eigentlich?

Liese Bänsch. Eigentlich gar nichts. Er sitzt eben nur und paßt immer auf. Das ist aber doch sehr unangenehm. Da kann er sich schließlich doch gar nicht wundern, wenn sie ihn systematisch hinausärgern. Quantmeyer spricht wieder. Da sehn Sie's, da fängt es schon wieder an. Ich gehe wirklich zu Vater rauf, ich weiß mir wahrhaftig keinen Rat mehr.

Quantmeyer. Wissen Sie noch, was ich eben gesagt habe? — Nicht? — Haben Sie das vergessen? Was? — Dann hören Sie noch mal Wort für Wort: — Meine Braut kann ich küssen, wie ich will — wo ich will — wann ich will. — Der Deiwel soll kommen und mich dran hindern. — So. — Nu sagen Sie noch ein Wort — und wenn es gesagt ist, liegen Sie draußen. —

Liese Bänsch. Pfui, Kuckuck! Das will mein Bräutjam sein? Benimmt sich so und lügt solche Sachen?

Aus einem plötzlichen Aufschreien aller Stimmen zugleich unterscheidet man folgende Worte:

Baumeister Ziehn. Halt, Bürschchen, halt, so fett speisen wir nicht.

Schnabel. Was? Was? Polizei! Ins Loch mit dem Lümmel!

von Krautheim. Wegreißen, Quantmeyer! Kurzen Prozeß.

Quantmeyer. Wagen Sie's! Wagen Sie's! Menschenskind!!

Ziehn. Wegreißen!

Schnabel. Wegreißen! Eins, zwei, drei.

Quantmeyer. Weglegen! Hören Sie! Weglegen! Weglegen!

Ziehn. Legen Sie das Ding weg oder nicht?

Digitized by Google

Schnabel. Seht ihr's, der Kerl iſt 'n Anarchiſt.

Es beginnt ein kurzes, ſtummes Ringen im Nebenzimmer.

Michaline iſt in plötzlicher, unerklärlicher Angſt aufgeſprungen und greift nach ihren Sachen: Lachmann, ich bitte dich, komm .... komm hier fort.

Ziehn. So, Kinder, ich hab's. Nun haben wir dich.

Schnabel. Haltet ihn! Haltet den Schurken feſt!

Nun ſtürzt Arnold, tödlich blaß, herein und zur Tür hinaus. Ziehn, Schnabel und von Krautheim verfolgen ihn mit dem Ruf: Feſthalten! Feſthalten! Haltet ihn feſt! Sie rennen hinter ihm drein auf die Straße hinaus und verſchwinden. Man hört ihre Rufe und die Rufe einiger Paſſanten, ſchwächer und ſchwächer werdend, bis ſie aus der Ferne verhallen.

Michaline, wie betäubt: Arnold! War das nicht Arnold?

Lachmann. Still! Quantmeyer und der Kellner treten herein.

Quantmeyer, einen kleinen Revolver vorzeigend: Siehſt du wohl, Lieschen, da haſt du den Schuft! — Sieh dir mal an gefällig das Ding! — Koſtet zwar höchſtens fünf, ſechs Mark, hätte doch aber bös können was anrichten.

Lieſe Bänſch. Laſſen Sie mich doch bitte in Ruh!

Fritz. Bitt' ſchön gefälligſt! Bitte ſehr! Gäſte, die einen Revolver herausziehen und neben ſich legen .... neben ihr Bier .... für ſolche Gäſte bedien ich nicht.

Lieſe Bänſch. Wenn Sie nicht wollen, dann laſſen Sie's bleiben.

Lachmann, zu Fritz: Hat Sie der Herr damit bedroht?

Quantmeyer mißt Lachmann mit einem Vollzeiblick: Ja. — Hat er! — Der Herr! — Oder zweifeln Sie dran? — Das iſt ja noch ſchöner, wahrhaftigen Gott! Wir werden uns wohl noch verantworten müſſen.

Lachmann. Ich habe mir nur zu fragen erlaubt. — Den Kellner! Nicht Sie.

Quantmeyer. Erlaubt! Erlaubt! — Wer ſind Sie? Was miſchen Sie ſich hier ein? — Oder ſind Sie vielleicht mit dem Früchtchen verwandt? — Dann wäre ja das ſozuſagen ein Aufwaſchen. — Der Herr! Auflachend: — Hat für

Digitized by Google

heute wohl, denk ich, genug, der Herr! — Die Lehre dürfte dem Bengel wohl ſitzen. — Aber denkſt du, der Feigling hat ſich gewehrt..?

Michaline, aus der Betäubung erwachend, ſteht auf, geht wie von Sinnen auf Quantmeyer zu: Arnold!!! — War das nicht Arnold?! —

Quantmeyer. Was? —

Lieſe Bänſch, den Zuſammenhang ahnend, tritt blitzſchnell zwiſchen Quantmeyer und Michaline; zu Quantmeyer: Weg! Laſſen Sie unſere Gäſte zufrieden .... ich rufe ſonſt auf der Stelle Papa.

Michaline, mit einem ſchmerzlich verzweifelten Schrei, wie wenn ſie Arnold zurückrufen wollte, in höchſter Angſt nach der Tür zu: Arnold!!! — — — War das nicht Arnold?!

Lachmann, ihr nach, ſie feſthaltend: Nein!! — Nein, nein, Michaline! — Faſſe dich! —

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Vierter Akt

Das Atelier des alten Kramer, wie im zweiten Akt. Nachmittags gegen fünf Uhr. Der Vorhang, der das eigentliche Atelier abſchließt, iſt, wie immer, zugezogen. Kramer arbeitet an ſeinem Radiertiſchchen. Er iſt angezogen wie im zweiten Akt. Schuldiener Krauſe entnimmt einem Handkorb, den er mitgebracht hat, blaue Pakete mit Stearinkerzen.

Kramer, ohne vom Arbeiten aufzuſehn: Legen Sie nur dahin die Pakete, dort, zu den Leuchtern, da hinten hin.

Krauſe hat die Pakete auf den Tiſch gelegt, wo mehrere ſilberne Armleuchter ſtehn. Danach bringt er einen Brief zum Vorſchein und hält ihn in der Hand: Sonſt wär' wohl jetzt weiter niſcht, Herr Profeſſor?

Kramer. Profeſſor? Was heißt das?

Krauſe. Na, 's wird wohl ſo ſein; hier is was von der Regierung gekomm'. Er legt den Brief vor Kramer auf das Radiertiſchchen.

Kramer. Hm. So. An mich? Er ſeufzt tief. Allen ſchuldigen Reſpekt. Er läßt den Brief uneröffnet liegen und arbeitet weiter.

Krauſe, ſeinen Korb aufnehmend und im Begriff zu gehen: Herr Profeſſor, ſoll ich etwa wachen heut nacht? — Sie müßten ſich wirklich a biſſel ausruhn.

Kramer. Wir laſſen 's beim alten, Krauſe. Was? Auch in bezug auf das Wachen, hör'n Se! und übrigens wär ich da ſchon verſorgt. Ich habe mit Maler Lachmann geſprochen, Sie kennen ja Lachmann von früher her.

Krauſe nimmt ſeine Mütze und ſeufzt: Du lieber, barmherziger Vater, du, du! Sonſt wäre wohl augenblicklich nichts?

Kramer. Der Direktor iſt drüben?

Krauſe. Jawohl, Herr Kramer.

Kramer. Ich danke, 's iſt gut. — Halt. Warten Sie mal noch 'n Augenblick. — Am Montag Abend ... wo war denn das? Wo hat Ihre Frau da den Arnold getroffen?

Krauſe. Na halt ... das war, wo de Kähne liegen .... halt unter der Ziegelbaſtion. Wo der Kahnverleiher die Kähne hat.

Kramer. Auf dem kleinen Gang, der da unten 'rumführt? Dicht an der Oder?

Digitized by Google

Krauſe. Jawohl. Ebens da.

Kramer. Hat ſie ihn da angeredet oder er ſie?

Krauſe. Nee ebens, a ſaß eben's uf 'm Geländer, ſo uf der Mauer, wiſſen Se doch, wo de manchmal de Leute dran ſtehn und zuſehn, wie de Pollacken, wiſſen Se, uf a Flößen ſich abends ihre Kartoffeln kochen. A kam halt der Frau aſo merkwürdig vor und da tat ſ'm halt ebens gut'n Abend ſagen.

Kramer. Was hat ſie dann weiter geſprochen mit ihm?

Krauſe. Se hat halt gemeent, a wär' ſich erkälten.

Kramer. Hm. Und was hat er darauf geſagt?

Krauſe. Wie ebens de Frau meente, hätt' a gelacht. Aber ebens ſo, ſehn Se, meente de Frau .... 's hätt' ſich ſehr ſchrecklich angehört. Aſo verächtlich. Ich weeß weiter nich.

Kramer. — Wer verachten will .... alles verachten will, hör'n Se: der findet auch gute Gründe dazu. — Ich wünſchte, Sie wären zu mir gekommen! — — — Ich glaube, es war wohl auch da ſchon zu ſpät.

Krauſe. Ja, wenn ma's gewußt hätte! Weeß ma's denn? Wer tut denn gleich immer an ſo was denken!? — Wiede de Michaline kam — ſe kam doch zu mir mit 'm Herr Lachmann! — da kriegt ich 's ja mit d'r Angſt zu tun. Das war aber ſchon halb eens in d'r Nacht.

Kramer. Hör'n Se, an die Nacht .... da werd ich gedenken! — Als mich meine Tochter weckte, war's eins. — Und als wir den armen Jungen dann fanden, da ſchlug die Domuhr neune bereits. —

Krauſe ſeufzt, ſchüttelt den Kopf, öffnet die Tür, um zu gehen, und im gleichen Augenblick erſcheinen Michaline und Lachmann. Sie treten herein. Krauſe ab. Michaline iſt dunkel gekleidet, ernſt, angegriffen und verweint.

Kramer ruft ihnen entgegen: Da ſeid ihr ja, Kinder! Na, kommt mal herein. Alſo Lachmann, wollen Sie wachen heut nacht? Sie waren ja auch halb und halb ſein Freund! Das iſt mir ſehr lieb, daß Sie wachen wollen, denn hör'n Se,

Digitized by Google

ein Fremder, das möcht ich nicht! — — — — Er geht auf und ab, bleibt stehn, denkt nach und sagt: Und nun will ich euch fünf Minuten allein lassen und rüber zum Herrn Direktor gehn. Ihm sagen, was etwa zu sagen ist. Ihr werdet doch wohl inzwischen nicht fort wollen.

Michaline. Nein, Vater, Lachmann bleibt jedenfalls hier. Ich muß allerdings noch Besorgungen machen.

Kramer. Das ist mir sehr lieb, daß Sie bleiben, Lachmann. Ich mache es kurz und bin gleich wieder hier. Er nimmt einen Schal um, nickt beiden zu und geht ab.

Michaline setzt sich so wie sie ist, nimmt den Schleier zurück und wischt sich die Augen mit dem Taschentuch. Lachmann legt Hut, Paletot und Stock ab.

Michaline. Find'st du Vater verändert?

Lachmann. Verändert? — Nein!

Michaline. Herr Gott, ja, das hab ich doch wieder vergessen! Den Härtels ist wieder nichts angezeigt. Das bißchen Gedächtnis verläßt einen förmlich. — Da liegt ja 'n Kranz. — Sie steht auf und nimmt einen ziemlich großen Lorbeerkranz mit Schleife in Augenschein, der auf dem Sofa liegt. Eine daran geheftete Karte aufnehmend, fährt sie fort mit dem Ausdruck der Überraschung: Von der Schäffer ist der. — — Ja, siehst du, die ist nun auch verwaist. Die hatte nur einen Gedanken: Arnold. Und Arnold wußte nicht mal was davon.

Lachmann. Ist das die etwas verwachsene Person, die ich bei dir im Atelier gesehn habe?

Michaline. Ja, ja. Sie malte, weil Arnold malte. Und sah in mir — eben Arnolds Schwester. — So ist das: den Kranz, den hat sie gekauft, dafür wird sie drei Wochen von Tee und von Brot leben.

Lachmann. Und vielleicht noch dabei sehr glücklich sein. — Weißt du auch, wen ich getroffen habe? Und wer nun auch noch einen Kranz schicken wird?

Michaline. Wer?

Lachmann. Liese Bänsch.

Michaline. Das — brauchte sie nicht tun. Pause.

Michaline. Hätte ich reden können mit Arnold —!

Digitized by Google

Auch vielleicht über die Liese Bänsch: — vielleicht hätte das doch etwas bei ihm gefruchtet.

Michaline. Nein, Lachmann, du irrst dich. Das glaube ich nicht.

Lachmann. Wer weiß? Aber schließlich, er wich mir ja aus. — Ich hätte ihm können eines verdeutlichen — ich sage nicht ohne weiteres: was. — Und zwar aus Erfahrung, sozusagen. Oft sind uns die brennendsten Wünsche versagt. Weil, würden sie uns erfüllt, Michaline, — mir wurde ein ähnlicher Wunsch mal erfüllt, — und ich — dir brauch ich's ja nicht zu verhehlen, — war dadurch nachher viel schlimmer dran.

Michaline. Erfahrung ist eben nicht mitteilbar, wenigstens nicht im tieferen Sinne.

Lachmann. Mag sein, aber sonst —: Ich weiß schon Bescheid. Pause.

Michaline. Ja, ja, so geht's! So geht's in der Welt! Sie hatte wohl auch mit dem Feuer gespielt. Und daß es auf so etwas könnte hinauslaufen, das kam ihr natürlich nicht in den Sinn. — Am Radiertischchen: Sieh mal, was Vater hier neu radiert hat.

Lachmann. Ein toter, geharnischter Ritter.

Michaline. Hm, hm!

Lachmann liest von der Platte:

Mit Erzen bin ich angelegt.
Der Tod war Knappe mir.

Michaline, unsicher, dann leise weinend: Ich hab' Vater niemals weinen gesehen, und, siehst du, hier hat Vater darüber geweint.

Lachmann, unwillkürlich ihre Hand nehmend: Michaline, wir wollen uns fassen, nicht wahr?

Michaline. Ganz feucht ist das Blatt! — Ach großer Gott. Sie ermannt sich, tut einige Schritte und fährt gehobener fort: Er nimmt sich zusammen, Lachmann, gewiß. Aber wie es eigentlich um ihn steht — um zehn Jahre ist er gealtert, sicher.

Digitized by Google

Lachmann. Wem das Leben im tiefſten Ernſt ſich erſchließt, in Schickſalsmomenten mit der Zeit, — ich habe auch Vater und Bruder begraben! — der, wenn er das Schwerſte überlebt.... deſſen Schiff wird ruhiger, ſtetiger ſegeln, — mit ſeinen Toten, tief unten im Raum. —

Michaline. Aber überleben, das iſt wohl das Schwerſte.

Lachmann. Ich hätte das eigentlich nie gedacht.

Michaline. Ja! Ja! Wie ein Blitz! Das war wie ein Blitz. Ich fühlte: wenn wir ihn finden, gut! — Wenn wir ihn nicht finden, war es aus. — Ich kenne Arnold. Ich fühlte das. Es hatte ſich alles in ihm ſo gehäuft, und wie mir die ganze Affäre klar wurde, da wußt ich, es ſtand gefährlich um ihn.

Lachmann. Wir waren ja auch bald hinter ihm drein.

Michaline. Zu ſpät. Erſt wie ich mich wieder ermannt hatte. Ein Wort bloß! Ein Wort mit ihm reden! Ein Wort! Das hätte ja alles wahrſcheinlich gewendet. Hätten ſie ihn gefangen vielleicht, ich meine die Menſchen, wie ſie ihm nachhetzten, — hätten ſie ihn zurückgebracht! — Ich hätte ſchrein mögen: Arnold, komm.... Sie kann vor Bewegung nicht weiter ſprechen.

Lachmann. Das wär alles doch gar nicht ſchlimm geworden. Das bißchen Revolverſpielerei.

Michaline. Das Mädchen. Die Schmach. Der Vater. Die Mutter. Und ſicherlich auch vor den Folgen die Angſt. Er gab ſich wer weiß wie alt und blaſiert und war noch, wenn man ihn kannte wie ich, im Grunde ganz unerfahren und kindiſch. — Ich wußte ja, daß er die Waffe trug.

Lachmann. Er hat ſie mir auch ſchon in München gezeigt.

Michaline. Ja, weil er ſich überall eben verfolgt glaubte. Er ſah eben nichts als Feinde ringsum. Und ließ ſich das auch abſolut nicht ausreden. Das iſt alles nur Tünche, ſagte er ſtets. Sie verſtecken nur alle die Klauen und Pranken, und wenn du nicht acht gibſt, biſt du 'rum. —

Digitized by Google

Lachmann. Es ist auch nicht ohne. Es ist auch was dran. In gewissen Momenten fühlt man so was. Er hat ja auch sicher viel durchgemacht in bezug auf Roheiten mancher Art. Und wenn man sich das vergegenwärtigt: Von sich aus hatte er wohl da recht.

Michaline. Man hätte sich mehr um ihn kümmern müssen. Aber Arnold war nur gleich immer so schroff. Und wenn man's auch noch so gut mit ihm meinte: er stieß einen mit bestem Willen zurück.

Lachmann. Was hat er denn deinem Vater geschrieben?

Michaline. Papa hat den Brief noch niemand gezeigt. — —

Lachmann. Mir hat er davon was angedeutet. Nur angedeutet, nichts Rechtes gesagt. Er sprach übrigens gar nicht bitter davon. — Ich glaube, es hat so was dringestanden wie: er ertrage das Leben nicht. Er sei dem Leben nun mal nicht gewachsen.

Michaline. Warum hat er sich nicht auf Vater gestützt! Gewiß, er ist hart. Aber wer da nicht durchdringt, das Gütige, Menschliche da nicht durchfühlt, an dem ist irgend etwas defekt. Ich, siehst du, als Weib, ich habe es gekonnt. Wieviel schwerer war es für mich, als für Arnold. Um Arnolds Vertrauen hat Vater gebuhlt. Ich mußte um Vaters Vertrauen ringen. Furchtbar wahrhaftig ist Vater, sonst nichts. Mich hat er da stärker als Arnold getroffen, und Arnold war Mann. Ich ertrug es auch.

Lachmann. Dein Vater könnte mein Beichtiger sein —.

Michaline. Er hat ja auch Ähnliches durchgekämpft.

Lachmann. Das fühlt man.

Michaline. Ja, und ich weiß es genau. Und er hätte auch Arnold ganz sicher verstanden.

Lachmann. Aber wer, wer weiß das erlösende Wort?!

Michaline. Nun siehst du, Lachmann, wie das so geht: Unsere Mutter sieht Vater innerlich fern, aber wenn sie

Digitized by Google

mit Arnold irgendwas hatte, da wurde sofort mit Vater gedroht. Auf diese Weise.... Was hat sie bewirkt?.... oder wenigstens leider fördern helfen? —

Kramer kommt wieder.

Kramer hängt seinen Schal auf: Da bin ich wieder! — Was macht die Mama?

Michaline. Sie möchte, du solltest dich nicht überanstrengen. Schläfst du heut nacht bei uns oder nicht?

Kramer, indem er Kondolenzkarten auf dem Tisch zusammenliest: Nein, Michaline. Doch wenn du nach Haus gehst, nimm der Mama diese Karten mit. Zu Lachmann: Sehn Sie, er hat doch auch Freunde gehabt, wir haben das bloß eben nicht so gewußt.

Michaline. In der Wohnung war auch viel Besuch unter Tags.

Kramer. Ich wünschte, die Leute ließen das, aber wenn sie doch meinen, was Gutes zu tun, so darf man sie freilich nicht dran verhindern. — Du willst wieder gehn?

Michaline. Ich muß. — Diese schrecklichen Scherereien und Umstände!

Kramer. Das darf uns jetzt alles durchaus nicht verdrießen. Die Stunde fordert das Letzte von uns.

Michaline. Adieu, Papa.

Kramer, sie ein wenig festhaltend: Leb wohl, gutes Kind! Dich verdrießt's ja auch nicht. Du bist wohl die nüchternste von uns allen! — Nein, nein, Michaline, so mein' ich das nicht. Du hast einen kühlen, gesunden Kopf. Und ihr Herz ist so warm wie irgend eins, Lachmann. Michaline weint stärker. Aber höre: Bewähre dich nun auch, Kind. Nun müssen wir zeigen, wie weit wir Stich halten.

Michaline faßt sich resolut, drückt ihm die Hand und hernach auch Lachmann, dann geht sie.

Kramer. Lachmann, wir wollen die Lichte aufstecken. Machen Sie mal die Pakete auf. — Sich selber der Arbeit unterziehend: Leid, Leid, Leid, Leid! Schmecken Sie, was in dem Worte liegt? — Sehn Se, das ist mit den Worten so: sie werden

Digitized by Google

auch nur zuzeiten lebendig, im Alltagsleben bleiben ſie tot. Er reicht Lachmann einen Leuchter, auf den er ein Licht geſteckt. So. Tragen Sie's meinem Jungen hinein. Lachmann begibt ſich mit dem Leuchter in den verhangenen Teil des Raumes. Kramer nun allein vor dem Vorhang, ſpricht laut weiter: Wenn erſt das Große ins Leben tritt, hör'n Se, dann iſt alles Kleine wie weggefegt. Das Kleine trennt, das Große, das eint, ſehn Se. Das heißt, man muß ſo geartet ſein. Der Tod iſt immer das Große, hör'n Se: der Tod und die Liebe, ſehn Se mal an. Lachmann kommt wieder nach vorn. Ich bin unten beim Herrn Direktor geweſen, ich habe dem Manne die Wahrheit geſagt, und weshalb ſollte ich denn lügen, hör'n Se?! Mir iſt jetzt durchaus nicht danach zumute. Was geht mich die Welt an, möcht ich bloß wiſſen! Er hat ſich ja auch drüber weggeſetzt. — — — Sehn Se, die Frauen, die wollen das. Der Paſtor geht dann nicht mit ans Grab, und da hat's eben nicht ſeine Richtigkeit. Hör'n Se, mir iſt das ganz nebenſächlich. Gott iſt mir alles. Der Paſtor nichts. — Wiſſen Sie, was ich heut Morgen gemacht habe? Lieblingswünſche zu Grabe gebracht. Still, ſtille für mich. Ganz ſtille für mich, ſehn Se. Hör'n Se, das war ein langer Zug. Kleine und große, dick und dünn. Jetzt liegt alles da wie hingemäht, Lachmann.

Lachmann. Ich habe auch ſchon einen Freund verloren. Ich meine, durch einen freiwilligen Tod.

Kramer. Freiwillig, hör'n Se —? Wer weiß, wo das zutrifft! — Sehn Se ſich dieſe Skizzen mal an. Er kramt in ſeinem Rock und zieht aus ſeiner Bruſttaſche ein Skizzenbuch, das er vor Lachmann aufſchlägt, nachdem er ihn ans Fenſter geführt hat, wo man beim Abendlicht noch zur Not ſehen kann. — Da ſind ſeine Peiniger alle verſammelt. Sehn Se, da ſind ſie, ſo wie er ſie ſah. Und hör'n Se, Augen hat er gehabt. — Das iſt der wahrhaftige böſe Blick, aber 's iſt doch ein Blick! das will ich doch meinen. — — — Ich bin vielleicht nicht ſo zerſtört, als Sie denken, und nicht ſo troſtlos, wie mancher meint. — Der Tod, ſehn Se, weiſt ins Erhabene hinaus. Sehn Se, da wird man

Digitized by Google

niedergebeugt. Doch was ſich herbeiläßt, uns niederzubeugen, iſt herrlich und ungeheuer zugleich. Das fühlen wir dann, das ſehen wir faſt, und hör'n Se, da wird man aus Leiden — groß. — — — Was iſt mir nicht alles geſtorben im Leben! Manch einer, Lachmann, der heute noch lebt. Warum bluten die Herzen und ſchlagen zugleich? Das kommt, Lachmann, weil ſie lieben müſſen. Das drängt ſich zur Einheit überall, und über uns liegt doch der Fluch der Zerſtreuung. Wir wollen uns nichts entgleiten laſſen, und alles entgleitet doch, wie es kommt!

Lachmann. Ich hab' das ja auch ſchon erfahren bereits.

Kramer. Als Michaline mich weckte die Nacht, da hab ich mich wohl recht erbärmlich gezeigt. Aber ſehn Se, ich hab es da gleich gewußt. — Und wie er dann mußte ſo liegen bleiben, das waren die bitterſten Stunden für mich. In dieſer Stunde, wahrhaftigen Gott, Lachmann! war das nun Läuterung oder nicht? da hab ich mich ſelber nicht wiedererkannt. Hör'n Se, da hab ich ſo bitter gehadert: ich habe das ſelber von mir nicht gedacht. Ich habe gehöhnt und gewütet zu Gott. Hör'n Se, wir kennen uns ſelber nicht. Ich habe gelacht wie ein Fetiſchiſt und meinen Fetiſch zur Rede gefordert: Da war mir das doch ein verteufelter Spaß, ein verteufelt nichtsnutziger Streich, ſehn Se, Lachmann! ſehr henkerhaft billig und ſalzlos und ſchlecht. — Sehn Se, ſo war ich. So bäumt ich mich auf. Dann... bis ich ihn dann in der Nähe hier hatte, da kehrte mir erſt die Beſinnung zurück. — — So was will einem erſt gar nicht in den Kopf. Nun ſitzt es. Nun lebt man ſchon wieder damit. Nun iſt er ſchon bald zwei Tage dahin. Ich war die Hülſe, dort liegt der Kern. Hätten ſie doch die Hülſe genommen.

Michaline kommt, ohne anzuklopfen, leiſe herein. —

Michaline. — Papa, unten iſt Lieſe Bänſch beim Schuldiener. Sie bringt einen Kranz.

Kramer. Wer?

Digitized by Google

Michaline. Liese Bänsch. Sie möchte dich sprechen. Soll sie hereinkommen?

Kramer. Ich verdenk es ihr nicht und verwehr es ihr nicht. — Ich weiß nichts von Haß. Ich weiß nichts von Rache. Das erscheint mir jetzt alles klein und gering.

Michaline ab.

— Sehn Se, es hat mich ja angepackt! Das ist auch kein Wunder, hören Se mal an. — Da lebt man so hin: das muß alles so sein! Man schlägt sich mit kleinen Sachen herum, und hör'n Se, man nimmt sie wer weiß wie wichtig, man macht sich Sorgen, man ächzt und man klagt, und hör'n Se, dann kommt das mit einem Mal, wie 'n Adler, der in die Spatzen fährt. Hör'n Se, da heißt es: Posto gefaßt! Aber sehn Se, nun bin ich dafür auch entlassen, und was nun etwa noch vor mir liegt, da kann mich nichts freuen, da kann mich nichts schrecken, da gibt's keine Drohung mehr für mich! —

Lachmann. Soll ich vielleicht eine Flamme anstecken?

Kramer zieht den Vorhang ganz auseinander. Im Hintergrunde des großen, schon fast dunklen Ateliers ist ein Toter, ganz mit Tüchern bedeckt, aufgebahrt: Sehn Se, da liegt einer Mutter Sohn! — Grausame Bestien sind doch die Menschen! — Durch die hohen Atelierfenster links schwaches Abendrot. Ein Armleuchter mit brennenden Kerzen am Kopfende des Sarges. Kramer tritt wieder zum Tische vorn und gießt Wein in Gläser. — Lachmann, kommen Sie, stärken Sie sich. Hier ist etwas Wein, da kann man sich stärken. Trinken wir, Lachmann, opfern wir! stoßen wir ruhig mit'nander an! Und der dort liegt, das bin ich! das sind Sie! das ist eine große Majestät! was kann da der Pastor noch hinzusetzen.

Sie trinken. Pause.

Lachmann. Ich habe vorhin einen Freund erwähnt, dessen Mutter war eine Pastorstochter, und daß da kein Geistlicher mit ging ans Grab, das nahm sie sich ganz besonders zu Herzen. — Aber wie wir den Toten hinuntersenkten, da kam, sozusagen, der Geist über sie, und da betete

Digitized by Google

gleichſam Gott ſelber aus ihr.... Ich habe ſo niemals ſonſt beten gehört.

Michaline führt Lieſe Bänſch, die einfach und dunkel gekleidet iſt, herein. Beide Frauen bleiben gleich bei der Türe ſtehn. Lieſe hält das Taſchentuch vor den Mund.

Kramer, ſcheinbar ohne Lieſe zu bemerken, entzündet ein Streichholz und ſteckt Lichter an. Lachmann ſetzt dieſe Tätigkeit fort, bis zwei Armleuchter und etwa ſechs einzelne Lichter brennen: — Was haben die Gecken von dem da gewußt: Dieſe Stöcke und Klötze in Mannsgeſtalt!? Von dem und von mir und von unſren Schmerzen!? Sie haben ihn mir zu Tode gehetzt. Erſchlagen, Lachmann, wie ſo'n Hund. Das haben ſie, denn das kann ich wohl ſagen. — Und ſehn Se, was konnten ſie ihm denn tun? Nun alſo: Tretet doch her, ihr Herren! Immer ſeht ihn euch an und beleidigt ihn! Immer tretet herzu und verſucht, ob ihr's könnt! Hör'n Se, Lachmann: Das iſt nun vorbei! — Er nimmt ein ſeidenes Tuch vom Angeſicht des Toten. 's iſt gut, wie er daliegt! 's iſt gut! 's iſt gut! — Im Scheine der Kerzen gewahrt man in der Nähe des Toten eine Staffelei, auf der gemalt worden iſt. An dieſe ſetzt ſich nun Kramer. Er fährt fort, unbeirrt, als ob außer ihm und Lachmann niemand zugegen wäre: Ich habe den Tag über hier geſeſſen, ich habe gezeichnet, ich habe gemalt, ich habe auch ſeine Maske gegoſſen. Dort liegt ſie, dort, in dem ſeidnen Tuch. Jetzt gibt er dem Größten der Großen nichts nach. Er deutet auf die Beethoven-Maske. Und will man das feſthalten, wird man zum Narren. Was jetzt auf ſeinem Geſichte liegt, das alles, Lachmann, hat in ihm gelegen. Das fühlt ich, das wußt ich, das kannt ich in ihm und konnte ihn doch nicht heben, den Schatz. Sehn Se, nun hat ihn der Tod gehoben. — Nun iſt alles voll Klarheit um ihn her, das geht von ihm aus, von dem Antlitz, Lachmann, und hör'n Se, ich buhle um dieſes Licht, wie ſo'n ſchwarzer, betrunkner Schmetterling. — Hör'n Se, man wird überhaupt ſo klein: Das ganze Leben lang war ich ſein Schulmeiſter. Ich habe den Jungen malträtiert, und nun iſt er mir ſo ins Erhabene gewachſen. — — — Ich hab' dieſe Pflanze vielleicht erſtickt. Vielleicht hab ich ihm ſeine Sonne verſtellt: dann wär er in meinem Schatten verſchmachtet.

Digitized by Google

Aber ſehn Se, Lachmann, er nahm mich nicht an, und wenn ihm vielleicht der Freund gefehlt hat .... Ich, Lachmann, durfte der Freund nicht ſein. — Als damals das Mädchen bei mir war, da hab ich .... da hab ich mein Beſtes verſucht. Doch da kriegte das Böſe in ihm Gewalt, und wenn das Böſe in ihm Gewalt kriegte — da tat es ihm wohl, mir wehe zu tun. Reue? Reue kenne ich nicht! Aber ich bin zuſammengeſchrumpft. Ich bin ganz erbärmlich vor ihm geworden. Ich ſehe zu dieſem Jungen hinauf, als wenn es mein älteſter Ahnherr wäre!

Lieſe Bänſch wird von Michaline herangefahren, ſie legt ihren Kranz zu den Füßen des Toten nieder, Kramer blickt auf und ihr gerade ins Geſicht.

Lieſe Bänſch. Herr Kramer, ich, ich, ich .... Ich .... ich bin ja ſo unglücklich. Die Leute — zeigen — mit Fingern auf mich .... Pauſe.

Kramer, halb für ſich: Wo ſitzt das nun, was ſo tödlich iſt? Und doch, wer das einmal erfährt und lebt, der behält einen Stachel davon im Handteller, und was er auch anfaßt, ſo ſticht er ſich. — Aber gehn Sie nur getroſt nach Haus! Zwiſchen dem da und uns iſt Friede geworden!

Michaline mit Lieſe Bänſch ab.

Kramer, verſonnen in den Anblick des Toten und in die Lichter: Die Lichter! Die Lichter! Wie ſeltſam das iſt! Ich habe ſchon manches Licht verbrannt! Schon manches Lichtes Flamme geſehn, Lachmann. Aber hör'n Se: Das iſt ein anderes Licht!! — Mach ich Sie etwa ängſtlich, Lachmann?

Lachmann. Nein. Wovor ſollt ich denn ängſtlich ſein?

Kramer, ſich erhebend: Es gibt ja Leute, die ängſtlich ſind. Ich bin aber doch der Meinung, Lachmann, man ſoll ſich nicht ängſten in der Welt. Die Liebe, ſagt man, iſt ſtark wie der Tod. Aber kehren Se getroſt den Satz mal um: Der Tod iſt auch mild wie die Liebe, Lachmann. — — — Hör'n Se, der Tod iſt verleumdet worden, das iſt der ärgſte Betrug in der Welt!! Der Tod iſt die mildeſte Form des Lebens: der ewigen Liebe Meiſterſtück. Er öffnet das große

Digitized by Google

Atellerfenſter, leiſe Abendglocken. Froſtgeſchüttelt: Das große Leben ſind Fieberſchauer, bald kalt, bald heiß. Bald heiß, bald kalt! — — — Ihr tatet dasſelbe dem Gottesſohn! Ihr tut es ihm heut wie dazumal! So wie damals, wird er auch heut nicht ſterben! — — — Die Glocken ſprechen, hören Sie nicht? Sie erzählen's hinunter in die Straßen: Die Geſchichte von mir und meinem Sohn. Und daß keiner von uns ein Verlorner iſt! — Ganz deutlich verſteht man's, Wort für Wort. Heut iſt es geſchehen, heut iſt der Tag! — Die Glocke iſt mehr als die Kirche, Lachmann! Der Ruf zum Tiſche iſt mehr wie das Brot! —

Die Beethoven-Maske fällt ihm in die Augen, er nimmt ſie herab. Indem er ſie betrachtet, fährt er fort: Wo ſollen wir landen, wo treiben wir hin? Warum jauchzen wir manchmal ins Ungewiſſe? Wir Kleinen, im Ungeheuren verlaſſen? Als wenn wir wüßten, wohin es geht. So haſt du gejauchzt! — Und was haſt du gewußt? — Von irdiſchen Feſten iſt es nichts! — Der Himmel der Pfaffen iſt es nicht! Das iſt es nicht und jen's iſt es nicht, aber was .... mit gen Himmel erhobenen Händen: was wird es wohl ſein am Ende?

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Der rote Hahn

Tragikomödie in vier Akten

Digitized by Google

Dramatis personae

Fielitz, Schuhmachermeister und Polizeispion. Hoher Fünfziger.
Frau Fielitz, verwitwete Wolff, seine Frau. Ebenfalls gegen sechzig Jahre.
Leontine, ihre älteste Tochter aus erster Ehe, unverheiratet. Hoch in den zwanziger Jahren.
Schmarowski, Bauführer
Langheinrich, Schmiedemeister. Dreißig Jahre alt.
Rauchhaupt, preußischer Gendarm außer Dienst
Gustav, sein ältester Sohn, imbezill, blödsinnig

Mieze	Lieschen	seine Töchter
Lotte	Mariechen	
Trude	Tienchen	
Lenchen	Hannchen	

Dr. Boxer, kräftiger Mann von sechsunddreißig Jahren, Arzt, Jude
von Wehrhahn, Amtsvorsteher
Ede, Schmiedegeselle bei Langheinrich
Glasenapp, Amtsschreiber
Schulze, Gendarm
Frau Schulze, seine Tante
Tschache, Gendarm
Ein Feuerwehrmann
Ein Junge
Der Amtsdiener
Dorfleute

Ort des Geschehens: Irgendwo um Berlin
Zeit: Kampf um die lex Heinze

Copyright 1901 S. Fischer, Verlag, Berlin.

Digitized by Google

Erſter Akt

Die Werkſtatt des Schuſters Fielitz. Ein blau getünchter, niedriger Raum. Rechts ein Fenſter. In der Mittel- und der Linkswand je eine Tür. Unter dem Fenſter rechts der Schuſtertritt: darauf einige Schuſterſchemel und das kleine Handwerkstiſchchen. Auf dieſem ein Geſtell mit drei gläſernen, mit Waſſer gefüllten Kugeln, zwiſchen denen ein Petroleumlämpchen, noch unangezündet, ſteht. In der Ecke links eine brauner Kachelofen mit Herd, Bank und allerhand Küchengerät ringsum.

Schuhmachermeiſter Fielitz hockt noch bei der Arbeit. Auf dem Tritt und in der Nähe herum liegen alle Schuhe und Stiefel jeder Größe aufgeſtapelt. Er iſt eben dabei, ein Stück Leder geſchmeidig zu hämmern. Frau Fielitz, verwitwete Wolff, hantiert nachdenklich mit einem mäßig großen Holzfiſchen und einem Stearinlicht. Es iſt gegen Abend, Ende September.

Fielitz. Jeh man wech aus de Werkſtelle! Pack' dir man!

Frau Fielitz, kurz wegwerfend: Wer werd ock noch komm'? 's is ja ieber ſechſe.

Fielitz. Jeh man wech aus de Werkſtelle mit dein' Kram!

Frau Fielitz. Benimm dich bloß nich aſo äſelstumm! Was is denn hier Beeſes, hä? an dem Kiſtel? Aſo a Holzkiſtel is doch niſcht Beeſes.

Fielitz, verboſt weiter ſchuſternd: J, is et vielleicht wat Jutet, wat?

Frau Fielitz, weiter nachdenklich, halb ſcherzhaft: Bis hierher kommen de Hubelſpäne ... Dann tun ſe hier mittenrein a Licht machen ...

Fielitz. Mutter, du biſt mir 'n bisken zu klug! Wenn det ſo weiter jeht mit de Klugheet, denn ſeh ick mir noch 'mal in Pletzenſee.

Frau Fielitz, barſch: Du kannſt woll o gar kee biſſel ni uffpaſſen! Du magſt a wing her'n, wenn ma mit dir red't. Aſo was verintreſſiert een' doch!

Fielitz. Ick verintreſſier' mir for meine Stiebeln, for wat anders verintreſſier ick mir nich.

Frau Fielitz. Na da! o jemerſch! Das wär' woll ni gutt. Da mißten mir alle mit'nander verhungern. Mit der Flickſchuſterei, das wär aſo was! — Hier ſtellen ſe's Licht 'nein.

Digitized by Google

— Haſte verſtanden?! — Das Kiſtel hier is ock nich groß genug. Das wär ſo a Kiſtel, das dorte ſteht. Mir wer'n de Kinderſchuh amal rausſchmeißen. Sie kippt eine Kiſte mit Kinderſchuhen um.

Fielitz, erſchrocken: Mach' du bloß keen Unſinn! verſtehſte mich!

Frau Fielitz. Und wenn ſe das Licht nu han angezind't — ... da ſtellt ma's ſo mitten nei eis Kiſtel, natierlich aſo, daß der Deckel nich anbrennt. Dann ſetzt ma's ſtockſtille 'nuff uff a Boden — das hat doch Grabow ni anderſch gemacht! — ſo mitten ins alte Gerimpel nein, dann reiſt eens geruhig nach Berlin, und wenn ma' zurickkommt ...

Fielitz. Pſt! 's kommt eens. Pſt!

Frau Fielitz. Und da ſoll een' der Teifel amal was nachweiſen! Längeres Stillſchweigen.

Fielitz. Wenn det man bloß allens ſo einfach wär'! Det jeht woll ſo einfach, wie du dir det denkſt? Da miſſen man erſtlich hier Luftlöcher rin. Natierlich der Pfriem —: det muß ſchon 'n Bohr' ſind. Det muß doch Zuch hab'n, wenn et ſoll anjehn. Wenn et keen Zuch hat, erſtickt et doch! Det Feuer muß Zuch hab'n, ſonſt brennt et nich. Hier muß eener beijehn, der wat von verſteht.

Frau Fielitz. Na, Aller, das wär' doch a Leichtes fer dich!

Fielitz, in zunehmendem Eifer, ſich vergeſſend: Hier muß 'n Zuch ſind — und hier muß'n Zuch ſind! Und alles janz akkurat abjepaßt. Und Hobelſpäne und Lumpen rin. Und richtig Petroljum mang jejoſſen. — Det is mir doch allens niſcht Neies, Mutter! Ick war ja ſechs Jahre uff Wanderſchaft!

Frau Fielitz. Nu ebens! das meen ich doch ebens ooch.

Fielitz. Det jeht mit Schwamm und det jeht mit Strippe, man feſte rin in Salpeter jeſtippt. Det mach ick mit Brennſpläſer, ſag ick dir! Uff zwanzig Schritte Entfernung jeht det! — Is allens ſchon dajeweſen, Mutter. Mir allens niſcht Neies. Kenn ick doch!

Digitized by Google

Frau Fielitz. Grabow hat wieder uffgebaut. Hätt a ſich halt kee Herze gefaßt, da läg a halt längſt uff der Straße draußen.

Fielitz. Ja, wem erſt ma't Waſſer bis hierher ſteht, ick meene: bis oben an Halſe ruff, denn mag det ja woll ooch'n ander Ding ſind.

Frau Fielitz. Mancher verpaßt's ooch, bis a verſauft.

Die Hausſchelle bimmelt.

Fielitz. Stell wech de Kiſte! Jeh und mach' uff!

Amtsvorſteher von Wehrhahn tritt ein. Dicker Düffelpaletot. Schaftſtiefel, Pelzmütze.

von Wehrhahn. 'n Abend, Fielitz. Was machen die Stiebeln?

Fielitz. Janz fix und fertig, Herr Amtsvorſteher.

Frau Fielitz. Da mach' ock a eenziges biſſel Licht, daß de der Herr von Wehrhahn und ſieht was.

von Wehrhahn. Na, was hat ſich, was tut ſich, Mutter Wolffen?

Frau Fielitz. Ich bin keene Mutter Wolffen ni mehr!

von Wehrhahn. Sie is woll ſehr ſtolz jeworden, was? Was, Fielitz, ſie trägt woll ſehr hoch 'n Kopp? Is ihr woll ſehr in de Krone jeſtiegen?

Frau Fielitz. Na, her'n Se ock, was denn? das biſſel Heiraten? Ich hätte als Witfrau viel ſcheener gelebt.

Fielitz, der die Leiſten aus von Wehrhahns Stiefeln genommen hat: Denn wärſte man ruhig jeblieben Witfrau!

Frau Fielitz. Hätt ich ehnder gewußt, was du fer a Kerl biſt, da hätt ich's woll ni aſo eilig gehabt. An alen, krumpbeenigen Kracher wie dich, den hätt ich noch alle Tage beſehn.

von Wehrhahn. Na ſachte, ſachte!

Fielitz. J, laſſen Se man! Mit faſt kriechender Unterwürfigkeit: Wenn Se ſo jut wollten ſind, Herr Vorſteher, und gnädigſt den rechten ma' 'runterziehn. Erlauben Se man: ick mache det ſchon. So. Wenn Se nu wollten ſo jütig ſind, den Fuß 'ma ſtellen hier uff de Kiſte.

Digitized by Google

Frau Fielitz, mit der brennenden Lampe: Wie geht's denn der gnädigen Frau, Herr Baron?

von Wehrhahn. Ich danke, es jeht ihr ja ſonſt janz jut. Sie jammert bloß immer nach Mutter Wolffen ...

Frau Fielitz. Nee, ſehn Se, das geht Ihn' auch wirklich ni mehr. Ich hab' Ihn' gutt dreißig Jahre gewaſchen. Da kann ma's woll ſatt kriegen, ſehn S' amal an. Ich will Ihn' amal meine Beene zeigen: da ſtehn Ihn' de Adern 'raus, wie meine Fauſt. Das kommt von dem ewigen Stehn am Waſchfaſſe! Und Froſtbeulen hab ich Ihn' ieberall, und Reißmatichtig ei ſämtlichen Gliedmaßen. Das nimmt gar kee Ende mit Dokteriern! Ich muß mich reen ganz in Wolle einpacken, und derbeine da frier ich a ganzen Tag.

von Wehrhahn. Jewiß, Frau Wolffen, ich glaub's Ihnen ſchon.

Frau Fielitz. Ja frieher, da nahm ich's mit jedem uf. Da hatt ich Ihn' ane Konſtruktion, da konnte der Zehnte erſcht mit mir mitmachen. Aber heute ... o je! Da ſieht's anderſcher aus.

Fielitz. Schrei man noch'n bisken lauter, wenn't jeht.

von Wehrhahn. ... Ich kann's Ihnen jar nich verdenken, Frau Fielitz. Wer ſo jearbeitet hat wie Sie, der mag ſich jetroſt mal die Ruhe jönn'.

Frau Fielitz. J, na! Wer weeß och. Das läßt ſich noch halten. Ma' hat ja ſei Auskommen. Immerzu. Gibt Fielitz ein freundſchaftliches Kopfſtück. Er macht ja derwegen jetzt o ſeine Sache. Mir ſein, mecht' ma' ſprechen, keens ni faul. Aber, wenn ma' ock ebens und wär' geſund! Uff a Sonnabend muß ich ſchonn wieder zum Doktor. Da tutt a mich immer jelektriſieren — aſo mit der Jelektriſiermaſchine. Ich kann ja niſcht ſagen, 's ſchlägt mir ja an. Aber erſchtlich immer das 'nei nach Berlin fahrn — und eemal jelektriſieren fünf Mark. Da weeß ma' ooch manchmal gar nich, wo hernehm'n.

Fielitz. Stopp' du bloß de Doktersch Jeld in Hals!

von Wehrhahn tritt auf mit dem neuen Stiefel am Fuß: Wir

Digitized by Google

werden alle nich jünger, Frau Fielitz. Ich spüre das auch janz jewaltig bereits. Naturjesetz! Nich jejen anzuschwimmen! Da heißt es janz einfach: 'ran an' Baß. — Und übrigens haben Sie jar nich zu klagen. Ich hab' ja vorhin eben wieder jehört ... der Schwiejersohn hat ja sehr jut bestanden. Na also! Jeht ja doch alles nach Wunsch.

Frau Fielitz. Nu freilich, das hat een ooch wirklich gefreut. Erschtlich wird a sich jetzo viel besser kenn' forthelfen, nu a doch so was wie Bauführer is, und dann o ... a hat sich's o sonste verdient. — Was der fer an Kindheet hat durchgemacht! Nu da! Mir is o ni sehr gut gegang'n, aber so an Vater und so a Weib ...

von Wehrhahn. Schmarowski is'n jediej'ner Mensch. Um Schmarowski is mir nie bange jewesen. Da hat Ihre Adelheid Jlück jemacht! — Sehn Sie, ich hab's Ihnen damals jesagt! — Sie kamen doch damals zu mir jelaufen, als die Sache beinahe in die Brüche jing, und ich hab' Sie an Pastor Friederici jewiesen: — da können Sie sehn, was Seelsorje is. 'n junger Mann is'n junger Mann, und wenn er sich christlich und ord'ntlich hält, deswejen kann er sich auch 'mal verjessen. Naturjemäß jreift dann der Seelsorjer ein.

Frau Fielitz. Nee, nee, ja, ja, da wer'n Se schonn recht hab'n. Das vergeß ich Ihn' ooch'n Herr Paster ni! — Wo Schmarowski das Mädel tat sitzen lassen, die hätte sich heilig's Leben genommen!

von Wehrhahn. Da hätten wir jleich mal 'n Beispiel, Frau Fielitz, wenn Kirche und Pastor am Orte ist. Das Jotteshaus, was wir jemeinsam jebaut haben, hat heute schon manchen Sejen jebracht. Ju'n Abend also, leben Sie wohl. — Ja, was ich noch sagen wollte, Fielitz: die Flottenversammlung ist Montag früh. Sie werden doch sicher zujejen sein?

Frau Fielitz. Natürlich kommt a.

Fielitz. Nu janz jewiß.

von Wehrhahn. Ich kann Sie auch nicht entbehren, Fielitz. Komm' Sie mal Sonntag noch mal bei mir 'ran.

Digitized by Google

Wichtig iſt, daß wir uns vorher verſtändigen. Ich bringe jewiſſe Punkte vor .... jewiſſe markante Punkte, Fielitz, da müſſen wir kräftig zuſammenjehn. Ju'n Abend alſo. Verjeſſen Sie nich — 'ne ſtarke Flotte müſſen wir haben!

Fielitz. Det jeht ooch ohne 'ne Flotte nich!

von Wehrhahn ab.

Fielitz. Nimm man det Licht 'raus! Sei man ſo jut!

Frau Fielitz. Alſo a Haſe wie du biſt, Anton! Du biſt ſchonn a richtiger Haſenfuß. Sie nimmt das Licht aus dem Kistchen. Faſt im gleichen Augenblick öffnet Rauchhaupt die Tür und guckt herein.

Rauchhaupt. Juten Abend, Meeſter! Stör ick ooch nich?

Fielitz. — — — — —

Frau Fielitz. Ach — J! Immer 'rei ei a deutſchen Bund.

Rauchhaupt. Is denn Schmied Langheinrich noch nich da?

Frau Fielitz. Wollt a'n komm'? Nee, a is noch nich hier.

Rauchhaupt. Mir hatten uns extra herbeſtellt. — Ick hab ooch det Jrabkreuze mitjebracht. He, Juſtav! Bring et man rin, det Dinges. Guſtav bringt ein ſchmiedeeiſernes Grabkreuz mit Inſchrift herein. Stell' et man uff det Kiſtchen hier druff.

Fielitz, ſchnell: Nee, laß man, Eduachd, det zerbricht.

Rauchhaupt. Denn lehn' et man immer jejen de Wand.

Frau Fielitz. Da ſeid Ihr nu endlich fertig dermitte! Ruft zur Tür hinaus: Leontine! Kannſt amal 'runter komm'.

Rauchhaupt. Ick habe man e'ens zuviel anderſch zu tun. Ick baue doch wieder 'n neies Jlashaus.

Frau Fielitz. Schonn wieder a neies? Da hert's doch vond uf. Sie ſein ooch der reene Maulwurf, Rauchhaupt. Was der Mann aſo ei der Erde wihlt!

Rauchhaupt. Da is auch'm Menſchen am wohlſten, Meeſtern. Mir ſind ja doch alle aus Erde jemacht, mir wer'n ja auch alle wieder zu Erde. Warum ſoll ma' da nich in der Erde 'rumwihl'n? Riecht in die Schnupftabaksdoſe, die Fielitz ihm hin-

Digitized by Google

dau. Det is ooch man Erdjeruch, Meester Fielitz, det riecht wie frische Erde so jut.

Leontine, Schere umgehangen, Fingerhut auf dem Finger, kommt herein.

Leontine. Hier bin ick, Mama. Wat soll ick denn nu?

Frau Fielitz. A bringt Papa sein'n Zephitaph.

Leontine und Frau Fielitz betrachten das Grabkreuz gedankenvoll.

Frau Fielitz. Steck' m'r amal das Licht an, Mädel. Sie übergibt ihr das Talglicht, womit sie bisher experimentiert hat. Mir woll'n uns amal de Schrift studier'n.

Rauchhaupt. — Ick habe da sehr drieber rumjedoktert. Nu is et mir aber zu Dank jewor'n. Heut kenn' Se'n Kirchhof dreimal absuchen, det is Ihn' de scheenste Jrabschrift is det. Da drieber hab ick mir selbst ieberzeugt.

Er nimmt auf dem Schustertritt Platz und füllt sich die Nase neuerdings mit Schnupftabak. Frau Fielitz leuchtet und buchstabiert.

Frau Fielitz. Hier ruht in....

Leontine, weiter lesend: In Jott.

Rauchhaupt. Ja, et heeßt in Jott. Ick wollte erst lieber schreiben: in Herrn, aber sehn Se, — det kann heute jeder sind.

Frau Fielitz liest weiter, mit zittriger Stimme: Hier ruht in Gott der unverjeßliche Zimmermann... losheulend: Ach nee, das war Ihn'... das is Ihn' zu schrecklich! Das war Ihn' der beste Mann von der Welt! Also een' wie der war, das kenn' Se mer globen, aso eenen gibt's heute gar nich mehr.

Leontine liest weiter: ... der unverjeßliche Zimmermann Herr Julian Wolff... Flennen.

Fielitz. — Na laßt et man jut sind, versteht a woll? Von det Flennen da sieht keen Toter nich uff. Gibt Rauchhaupt die Schnapsflasche. Hier, Eduachd, stärk' dir! Nutzt allens nischt! Er steht auf und klopft die blaue Schürze ab, wie jemand, der sein Tagewerk beschließt.

Rauchhaupt, mit der Flasche weisend: Det Versken hier ha' ick nun selber jemacht. Ick will et man vorsprechen, horcht man zu:

In Herzen sind wir alle Sünder,
'n jeder kann det noch lange nich! —

Digitized by Google

In Herzen ſind wir alle Sünder,
Der Bettler, wie der Prinz nicht minder.
Doch dieſes Mannes Herze war
Unſchuldig und wie Waſſer klar.

Die Frauen weinen ſtärker. Er fährt fort: Det mußt ick mit Kremſerweiß ieberjehn, und det hier, det „Jott", det is preußiſch blau. Er trinkt. Schmied Langheinrich kommt.

Langheinrich, immer begehrlich Leontinen ins Auge faſſend: Nu ſage man, Rauchhaupt, Menſchenskind, ick ſuch' dir ja ſeit 'ne halbe Stunde! Ick denke, ick ſoll dir abhol'n, Quatſchkopp. — Na, is et denn nu zur Zufriedenheit?

Frau Fielitz. Ach, laßt mich doch alle mit'nander in Frieden! Wenn ma' erſt amal ſo an Mann verliert, wie ſoll man hernach mit euch Sch....kerlen auskomm'!

Fielitz. Komm, Ladewich, zieh dir mal 'ran 'n Schemel. Laß ſe man erſt zu Verſtande komm'.

Langheinrich, pfiffig und luſtig: Ja, ja, det ha' ick och immer jeſagt: det Sterben, det hat der Deibel erfunden.

Frau Fielitz. Wir war'n ieber zwanzig Jahre verheirat'. Aber auch ni nich a eenziges beeſes Wort. Und wie der reelle war, bis uf a Fennig! Der hätte keen' nich um an Fennig gebracht. Und nüchtern! Der kannte gar erſcht keen Schnaps. A ſah'n nich an, man konnt'en dreiſt hinſtell'n. Und wie der die Kinder derzogen hat! Ihr denkt bloß ans Karteſpiel'n und Schnapsſaufen...

Leontine. Juſtav pläkt mir die Zunge 'raus.

Rauchhaupt bekommt einen Schuſterleiſten zu faſſen und ſtürzt jähzornig auf Guſtav zu, der Leontinen Grimaſſen geſchnitten und die Zunge herausgeſtreckt hat: Kanaille! Dir hau ick 'n Schädel ein! — Det Schinduder bringt mir noch in die Jrube. Ick ärgre mir noch mal 'n Dod an 'n Hals.

Langheinrich. Det arme Luder verſteht et ja nich.

Rauchhaupt. Wenn doch det Schindaas krepierte, verfluchte! Sonſt were ick noch mal ſo fuchsdeibelswild, ick verjreif' mir noch mal an't eijne Fleiſch.

Digitized by Google

Fielitz. Ick tät ihm doch interminieren uf Dalldorf, denn biste den Arjer doch los, akkurat. Soll ick dir machen 'ne Einjabe, wat?

Rauchhaupt. Versteh ick mir etwa nich uf Einjaben? Da heeßt et: er is nich jemeinjefährlich. — Det is allens Dalldorf, die janze Welt! — Det er Klamottziegeln nach mir schmeißt, det er Schlösser ausschraubt und Hausschlüssel stehlen dut, det halten se nich for jemeinjefährlich. Doch det er und frißt mir die Tulpenzwiebeln, det halten se allens nich dafor. Da kann ick man immer sehn, wo ick bleibe.

Frau Fielitz. Wie is'n das neilich bei Grabowns gewor'n? Wie neilich der „preuß'sche Adler" abbrannte?

Langheinrich. J, Jrabow, der hat et netig jehat. Keen Justav hat det nich anjestochen. Da hat der keen Justav zu nich jebraucht.

Frau Fielitz. 's heeßt doch, a gokelt immer mit Streichhölzern.

Rauchhaupt. Justav? Jokeln? Na immerzu. Wo der man 'n Zindhelzken uffstöbern dut, denn is ooch't Malheur schon so jut wie fertig. Ick brauche doch Decken zu meine Treibhäuser, da ha' ick mir doch so'n Schuppen jebaut. Da ha' ick det Stroh also unterjebracht. Na, siehste woll! wat ick Ihn' sage, Meestern: det hat mir der Schweinhund abjebrannt. Et war helllichter Dag, da hat's keener jemerkt, und ick habe ja Planken um't janze Jrundstück. Det knisterte wech, det war man so'n Puff! — Aber Jrabow, der hat et alleene besorjt.

Frau Fielitz. Also was tät ich doch anzeigen, Rauchhaupt! Ich meene, das mit dem Strohverbrenn'!

Rauchhaupt. Ick stehl' mir mit Schandarm Schulzen nich. Det is meistens so mit de Kollegenschaft. Ick habe mir emeritieren lassen. Det jefällt ihm nich. Det paßt ihm woll nich. Na ja. Jewiß doch, det mag ja woll sind. Doch det ick mein eijenes Jrundstück habe, und det mir de Olle jestorben is. Jewiß doch, wo wär ick denn leujnen, wat? Et hat 'n

Digitized by Google

par Daler abjeſetzt. Und det mir die Järtnerei wat einbringt .... det will er mir allens nich verjönn'. Denn heeßt et: Rauchhaupt, der hat et nich nötig. Laß der man uffpaſſen. Abjemacht.

Frau Fielitz. Fritze Grabow is doch fein 'raus jetzunder.

Langheinrich, lebendig: Det hat er mir zu verdanken all. Bloß det ick bald eklich bei rin wär' jeſchliddert. Weil det ick doch Spritzenmeeſter bin. Ick hatte zu meine Jungens jeſagt... Ick weeß nich, war ick nu'n bißken beſtrampelt? Ick hatte mir ornd'lich eenen bezähmt. Die janze Jeſellſchaft war anjeroocht! — Ick ſage: Jungens! man feſte 'ran, det bloß keen Stein uf'n andern bleibt, denn kriegt Jrabow Abzüje ieber Abzüje, und denn nutzt ihm der janze Klieter niſcht. — Det hatt ick 'n bißken laut jeſchrien, und wie ick zwee Schritte rickwärts mache, da denk ick, mir ſoll 'n Affe raſieren: ſteht Schandarm Schulze und kiekt mir an. Proſt! ſag ick. Proſt, Herr Oberſcht-Wachtmeeſter! — Jrabow, der hatte ja Bier uffjelegt! — und denn war er jemietlich und trank mir zu.

Frau Fielitz. Ich weeß ni, daß da niſcht is 'rausgekomm'. Der is doch o gar kee biſſel geriſſen. Wie hat ock der das aſo angeſtellt?

Langheinrich. Fritze Jrabown hat jedet jern.

Frau Fielitz. A kann doch reen ni bis uf drei zähl'n. Und außerdem hat a doch ſchwer'n gemußt.

Rauchhaupt. So 'n bißken ſchwer'n, det ſoll wat ſind? Det ſe uff alle Fälle Beſcheed wiſſen: ick meene man, Meeſtern! Wer weeß et denn? 'n jedet kann mal vor ſo wat jeſtellt ſind. Janz einfach abdrehn 'n Hoſenknopp, indem det man janz jeruhig ſchwer'n dut. Probieren S' et man, det jeht wie jeſchmiert. Lachen.

Frau Fielitz. A is wieder ſpaßig ufgelegt. Ich wer mer keen Hoſenknobb ni brauchen abdrehn. Aſo weit kann's ſchon nich komm' mit mir. — Wer kommt denn nu jetzt an

Digitized by Google

de Reihe, Meeſter? 's wär' doch nu wieder mit ſachten Zeit. Es muß doch nun bald amal wieder ee's abbrenn'.

Langheinrich. Det kann bei dem und bei jenem ſind. Bei Strombergern ſieht et ſehr mulmich aus, dem rejnet et in de Wohnſtube rin. Na, ſcheen jut'n Abend! Spaß muß ſind.

Frau Fielitz. Wer ſoll denn nu hier mein' heeßen Grog trink'n?

Fielitz. Hierjeblieben.

Langheinrich. Nee, nee, ick muß fort. Er umfaßt Leontine, die ſich läſſig und mit ſchnödem Geſichtsausdruck aus ſeinem Arm dreht. Wenn Mutter mir unten nich pinken hört, denn komm ick zu Haus, denn ſchwimmt Jhn't Kopkiſſen.

Leontine. Det is ja bloß Eiferſucht, Mama.

Frau Fielitz. A is woll danach, die kann immer recht hab'n. Pack' du dich an deine Arbeit ruff. — Wie jeht's d'n der Meeſtern?

Langheinrich. Schlecht. Wie ſoll't jehn?

Leontine. Du wirſt mir ſo lange hetzen, Mama, bis ick noch wer' de Schwindſucht kriejen.

Frau Fielitz. Vielleicht vo 'was anderm, vom Schneidern ni. — Hab' dich ock pimplich, wie a Mann! —

Langheinrich, die Fielitzen umfaſſend: J, junge Frau, nich ſo kratzig ſind! Wo Jugend is, det will ſich ooch austoben. Und wenn't ooch man mit Schandarm Schulzen is!

Frau Fielitz. Was ſoll denn das wieder heeßen, hä?

Rauchhaupt. Meeſter! Meeſter! Jck ſchließe mir an.

Er ſteht auf, winkt Guſtav, der das Kreuz wieder aufnimmt.

Frau Fielitz. Was rennt Jhr denn nu aſu plutze fort?

Rauchhaupt. Jck muß nun ooch jehn, de Arbeet totſchlagen. Ab mit Guſtav.

Frau Fielitz. Was huſt'n du wieder mit Meeſter Langheinrich? Du ſtellſt dich ja gar aſu dämlich an.

Leontine. Jar niſcht. Er ſoll mir in Frieden laſſen.

Digitized by Google

Frau Fielitz. Das wird a o gutt und gerne dahier! Wenn du dich aſo rumgähnen und rumrekeln tuſt, da wirſcht du dich gar weiter ni miſſen anſtreng'n: aſu eene braucht der woll ſicherlich nich.

Leontine. Er is ja verheirat'!

Frau Fielitz. J, luſſ ock! 's is gutt. Du haſt keen Verſtand, weil de ebens zu tumm biſt. Du haſt a Kind und keen Mann ni derzune; Adelheid hat kee Kind und an Mann. Leontine langſam ab.

Frau Fielitz. Wenn die ſich an Sache a biſſel tät' wahrnehm'... Langheinrich kann bale Witwer ſein! — —

Fielitz Da kann ick mir ooch nich ſehr drieber erjötzen, det Schulze det Mächen ſo nachlofen dut.

Frau Fielitz, kurz: Ock ni mit'n Koppe durch de Wand! Sie ſetzt ſich, nimmt aus einem Tiſchſchub ein Büchelchen und ſieht es durch. Du haſt an Poſten. Na gutt. Warum ni! Das is ni zu ändern, 's is wie's is. Da muß ma' ſich hitten von all'n Seiten. Laß du bloß a Wachmeeſter Schulze in Ruh! Haſte a Brief von Schmarowski geleſen?

Fielitz. J, Jott ja! det ſieht mir bis oben ruff. Mir hätte man eener ſoll'n det Jeld jeben, bloß halb det, wat der ſo verbuttert hat! Aber nee: um mir hat ſich keener jekümmert, uff Bauſchule hat mir keener jeſchickt.

Frau Fielitz. Ich mechte ei aller Welt amal wiſſen, was du immer mit Schmarowski haſt!

Fielitz. Nee du! Ick nich. Mich jeht er niſcht an. Aber wenn du det Maul bloß uffſperren duſt, denn will ick... verwett ick zehn Stiefelſohl'n: denn kommt ooch immer Schmarowski 'raus.

Frau Fielitz. Hat a dir was getan, hä? Nu?

Fielitz. Nee. Kennt ick nich ſagen! Wißt ick nich! Ick wollt et ihm ooch nich raten, Mutter. Bloß wenn ick ihm ſehe, denn ſtick ick faſt. Hätt'ſt ihn man ſelber ſollen heiraten.

Frau Fielitz. Ock dreißig Jahr jünger. Gerne genug!

Digitized by Google

Fielitz. J, zieh doch bei deine Tochter hin. Man zu! Immer zu doch! Bei Adelheid. Denn haben se dir mang die Finger fest, denn kannste janz los werden deine paar Jräten.

Frau Fielitz. Das is a strebsamer Mann dahier, der braucht wahrhaftig uf mich nich zu warten! — Mit euch is halt eemal keen Vorwärtskomm'! Statts daß se sich helfen ... i ja doch! nu da! da hackt eener bloß uf a andern 'nei. — Schmarowski, das is a prowecter Kerl! An dem is kee 'nausgeschmissnes Geld! Da is keene Angst: der wird sein' Weg machen. Aber wenn du a wing was vom Leben verstehn tätst, da werd'st du ooch wissen, was de machst.

Fielitz. Ich?? Wie denn? Woso denn? Woso denn ick?

Frau Fielitz. Was hat mir der Mäuermeester gesagt? Ich ha'n amal besoffen gesehn, 's war, wie se de Kirche gehoben hatten. Da sagt a: Schmarowski, das is ein Hund! A weeß o, warum a das sagen tutt. Der zeechnet se alle ei a Sack.

Fielitz. Na, laß er man zeechnen, immer zu.

Frau Fielitz. J, freilich! der wird immer sitzen und zeechnen, und de Mäuermeester wer'n fett drvon.

Fielitz. Ick habe de Welt nich injericht'.

Frau Fielitz. Nee! Aber du hältst o de Welt ni uff.

Fielitz. Det will ick ooch nich.

Frau Fielitz. Du hälltst se ni uff, Fielitz! de Welt ni und mich ni. Abgemacht! Sie hat das in leicht höhnischer, halb verlegen lachender Weise gesagt und packt nun erregt ihr Bächelchen weg.

Fielitz. Mutter, ick kann mir nich anders 'rausfinden: ick denke immer, et rappelt bei dir.

Frau Fielitz. Da hat's woll bei Grabown gerappelt, was? Deshalb wohnt a ooch jetzt in am neuen Hause. — Ich winschte, es tät amal rappeln bei dir. Aber wenn dich kee andrer nich rappelt, Fielitz, da bäckt dir der Arsch an a Schemel fest.

Digitized by Google

Fielitz, mit Entschiedenheit: Mutter, schlag dir det man aus'm Kopp. Ick sag et dir janz im Juten, Mutter! Ick jebe da meine Hand nich zu. Denn warum? Ick weeß, was det uff sich hat. Soll ick mir noch mal in so wat einstürzen? Zu so wat bin ick nich jung jenug.

Frau Fielitz. Ebens weil de a aler Kracher bist, da sollt'st de dersch grade erscht recht ieberleg'n. Wie lange werscht du noch machen dahier, du bringst doch schun heute nischt Rechtes mehr uf. Was hast du an Wehrhahns Stiefeln gemurkst! bald ieber zwee Wochen hat das gedauert...

Fielitz. — Na, Mutter, lieje man nich zu doll...

Frau Fielitz. Oei Schusterier'n, das is fer de Katze! Ich bin nischt meh wert, und du bist nischt meh wert. Also is Punktum! Ich tu' mich ni ausnehm'. Und wenn ma' sich da keen'n Rickhalt ni schafft, da muß man zuletzte doch noch uf a Bettel. Da mag ma' sich sperr'n, asu viel, wie ma' will.

Fielitz. — Mutter, mit dir is et sonderbar: det is wie so 'n Deibel, wenn et dir packt. Erst tunkt et so uff, Jott weeß, wo et herkommt. Denn is et da, und denn is et fort. Denn kommt et pletzlich mit eenmal wieder, und denn laßt et dir aber schon jar nich mehr los. Ick ha' ooch schon schwere Kunden jekannt ha' ick, aber Mutter, denn, Mutter, kann ick dir sagen: denn ieberläuft et mir manchmal kalt.

Frau Fielitz hat das Buch wieder herausgenommen und sich hinein vertieft: Was hastе der nu hier derbeine gedacht? Mir sein hier mit Siebentausend versichert.

Fielitz. Jedacht? Ick habe mir jar nischt jedacht.

Frau Fielitz. Was hier a dem Hause dran is dahier, das is ebens der Grund und Boden, sonst nischt.

Fielitz steht auf, zieht sich den Rock an: Laß mir zufrieden, verstehste woll!

Frau Fielitz. Na, etwa nich? Na, nu her' aber uff. Das hab ich ernt noch frieher gesehn hier, da war'n mir erscht lange noch gar ni verheirat'. Das hat mir Schmarowski

Digitized by Google

ſchon zehnmal geſagt: das wär' hier a Platz fer a großes Haus. Und wer da Verſtand hat: 's is ooch nich anderſch! — Nu ſieh amal: drieben, da is de Ap'theke! A Stickel ſchräg-lieber links is de Poſt! A Sticke ruf is de Bäckerei: der hat ſich an ſcheenen Laden gebaut. Vier neie Villas ſein wieder entſtanden, und wenn wir amal jelektriſche Bahn kriegen, da ſein mir hier mitten im Zentrum dahier.

Fielitz, im Begriff zu gehen: Ju'n Abend!

Frau Fielitz. Willſte noch fortgehn heut?

Fielitz. Ja! Denn ick kann det nu nich mehr abhalt'n. — Hätt ick jewußt, wat du for'n Menſch biſt ... ick habe dir bloß nicht ſo jekannt ... denn ſollt ick mir det woll ieberlejt hebb'n. Det hätt ick mir fimfmal ieberlejt.

Frau Fielitz. Du? Was denn? Was hätt'ſt de dir denn ieberlegt?

Fielitz. Soll ick mir laſſen zu ſo wat anſtiften ...

Frau Fielitz. Was denn? Was hätt'ſt du dir denn ieberlegt? Du haſt dir eim Leben niſcht ieberlegt. Alſo a Eefaltspinſel wie du ... ſo eener und ieberlegen dahier! Da mecht o a ſcheener Blechwitz 'rauskomm'.

Fielitz. Mutter, ick jebe dir det zu bedenken ...

Frau Fielitz. Anſtiften! was denn? Wer ſtift' dich denn an? — — Die ale Kaluppe wird amal abbrenn'. Die wird amal abbrenn', ſo oder ſo. 's wer' denn, ſe bricht uns noch vorher zuſamm'. Die quetſcht ſich doch zwiſchen a Häuſern 'nei, ma' muß ſich ja ſchämen, wenn ma' ſe anſieht.

Fielitz. Mutter, ick jebe dir det zu bedenken ...

Frau Fielitz. J, mach', daß de bloß aus de Haustiere kommſt! Ich wer' ooch bald meine Sachen packen. Du kannſt ja zum Vorſteher rieber gehn. Meinswegen! Ich ha' dich ja angeſtift'.

Fielitz. Mutter, ick jebe dir det zu bedenken ... paß uff, det de dir nich de Schnauze verbrennſt! Denn wenn ick und ick ...

Frau Fielitz macht Miene, ihn hinauszuſchieben: Immer 'naus!

Digitized by Google

Immer geh! Immer fort mit Schaden! Je eher, je beſſer! Was willſte denn noch?

Fielitz, außer ſich: Mutter, ick hau' dir'n Ding iebern Dätz! — Willſt du mir rausſchmeißen? Wat? Aus de Werkſtelle? Is det hier deine Werkſtelle, wat? Ick wer' dir lehren, wachte du man!

Frau Fielitz. — — — Na, ich warte ja immer! Du kannſt ja losleg'n! Du werſcht m'r a ſolches Männdl, du, du! Immer komm! immer komm! immer faß d'r a Herze! Ich wer' m'r a Huſten zuricke halt'n, ſonſte huſt ich dich noch bis nei nach Berlin.

Fielitz in ohnmächtiger Wut, ſchmeißt einen Stiefel gegen die Wand: Ick haue die janze Werkſtatt zuſamm'! Da ſchlag' doch det Donnerwetter rin! Dat ſoll doch ſleich alles beim Deiwel jehn! Bin ick denn janz und jar verrückt? Behäng' mir mit ſo 'n Satan von Weibsbild und könnte det ſcheenſte Leben leben. Den erſten hat ſe in't Jrab jebracht, un nu bin ick der Schafskopp und liefre mir aus. Aber wachte man du, det jeht nich ſo leicht: eher ſchmeiß ick dir noch zum Tempel raus, eh det ick mir laß in die Pfanne hau'n, und laſſe mir janz jehörig abfind'n. Jck nich! Jck nich! Det merk dir man.

Frau Fielitz. Na, gibb d'r bloß erſcht keene Miehe, Fielitz...

Fielitz. Jck nich! ick nich! da verlaß dir man druff! Mir kriegſte nich unter! Det merke dir man.

Er hat ſich erſchöpft niedergeſetzt.

Frau Fielitz. — — Na, willſte ernt noch an Stiefel, hä? Sonſte: alte Stiefeln hat's ja genung. — Du haſt mich woll aus Verliebtheet geheirat'?

Fielitz. Det mag Jott im Himmel wiſſen, warum!

Frau Fielitz. — Simlier' ock amal, da wird dir'ſch ſchon einfall'n. Aus Mitleed verleichte? Wie? Oder nich? — Oder wär'ſch ernt mei Ausgeborgtes geweſen? — Na ſiehſte's! Ich globe, das werd's woll ſein. — Du kannſt vor mir hundert Jahre leben! — Das is ebens immer dieſelbe Sache: Ihr wißt's ebens nich, wer's gutt mit euch meent. Das

Digitized by Google

war mit Julian o nich viel anderſch. Und wenn's halt dem anach wär' gegang'n, da könnt ich heut freilich o niſcht nich derſpart hab'n. — Ma' meent's ebens viel zu gutt mit euch.

Fielitz. Und denn ſoll ick jehn und een Streichholz nehm' und ſoll mir det Dach ieberm Koppe anſteck'n?!

Frau Fielitz. Daß du wirſcht bau'n miſſen, haſt du gewußt. Das ha' ich mer o uff der Stelle geſagt, und bau'n kuſt Geld, das is ni zu ändern. Unſe paar Fennige lang'n da ni. — Wenn mir hier hätten a richt'ges Haus ſtehn... Schmarowski, dar wär' uns ees ufbaun! Na he! Da kennten ſich alle mit'nander verſtecken. Du hätt'ſt deinen ſcheenen Laden dahier. Ma' tät a paar hundert Taler reinſteck'n und verkooft'n ganz einfach unſe Fabrikſchuh. Willſte noch Flickerei iebernehm', da ſetzte d'r halt 'n Geſell'n hin, und wenn de willſt auch amal etwa a Stick mach'n, da haſte meinswegen Zeit genug.

Fielitz. Ick weeß nich! Mir jeht det iebern Verſtand. Ick denke, ick hab'n Stick Jeld in de Hand... ich denke, ick wer'n Stick Jeld in de Hand kriej'n! Det Lädeken anbaun, det is doch 'n Spaß! Det hab ick mir allens ſo ausjedacht! So mit die Rejale und allens und ſo! 'n Rejulator wollt ick mir hinhäng'n! — Nu ſitzte uf deinem Jeldſacke druf, jrade wie ſo'n Zerberus.

Frau Fielitz. Das is ni ock, daß ma' das aſu hinſchmeißt! Das hat ma' ſich wohl ernt ſauer verdient.

Fielitz. — Ick habe doch aber ſchon wat uf'n Kerbholz. Soll ick denn wieder trill'n, wat?

Frau Fielitz. J, Fielitz, morgen is ooch noch a Tag. Ma' muß ooch ni alles gar aſo ernſt nehm'! Ich ha' ja ooch eeg'ntlich bloß Spaß gemacht. — Geh 'nieber zu Grabown, trink a Glas Bier! — A jedes ſoll halt zufrieden ſein! Und wenn du keen Schuhladen ni kannſt uffmachen, da mußte halt weiter murkſen dahier. Und wenn de kannſt nie keen Regulator ni kooſen — a guttes Gewiſſen is ooch was wert.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweiter Akt

Die Schmiede des Meisters Langheinrich. Das kleine Haus tritt schräg in die Dorfstraße herein. Der überragende Fachwerkgiebel ist durch hölzerne Träger gestützt. Der untere, freie Raum bildet den Schmiedeplatz. Hier stehen Räder angelehnt, ein Pflug, Radreifen, Roheisen usw. Auch steht ein Amboß im Freien und mehrere Werkzeugschemel. Hinter dem Haus hervor, schräg herein, das Gestell eines Bettwagens. Das linke Vorderrad ist abgenommen und die Achse mit einer Winde gehoben. Durch das Tor zur Werkstatt sieht man Schmiedefeuer und Blasebalg. Der Schmiede gegenüber, auf der linken Seite der Dorfstraße, die sich nach hinten in einer Wendung verliert, ist ein Plankenzaun. Ein kleines, verschlossenes Pförtchen führt auf die Straße. — Wolkiger Tag. Wind.

Doktor Boyer, in Schlapphut und leichtem Überzieher, streckt einen Schmiedehammer. Ede hält ein Hufeisen in der linken, einen kleineren Hammer in der rechten Hand und schaut zu.

Ede zählt: ... zweeundzwanzig, dreiundzwanzig, vierundzwanzig und eens macht fünfundzwanzig und noch eens macht sechsundzwanzig. — Herr Jott noch ma', schon een Loch weiter wie ich! Und siebenundzwanzig und achtundzwanzig, neunundzwanzig, dreißig. Aller donkör, Dokter! Jut jemacht! Det macht woll de Seeluft?

Doktor Boyer. Kann schon sein. Sie sehn, ich hab's noch nicht ganz verlernt, Eduard.

Ede. J, weeß der Deibel! Det kreppt mir sehr. Nu woll'n wir noch mit Jewichte probier'n. Ick strecke bis anderthalb Zentner, Dokter. Sie strecken doch anderthalb Zentner nich?

Doktor Boyer. Weiß nicht. Kommt auf 'ne Probe an.

Ede. Wat? Anderthalb Zentner woll'n Sie strecken? Da mißten Sie ja 'n Herr Kules sind. Det lern' Se doch uff de Schiffe nich: Sie sind doch for Totendokter jereist, denk ick, und doch als keen Kettensprenger nich! — Sie, sehn Sie ma' dort det Männeken an, det dort bei Fielitzen rin in't Haus will. Det is Mutter Fielitzens Schwiejersohn.

Doktor Boyer, schmunzelnd: Der sieht ja wie'n Konsistorialrat aus.

Ede. Jawolloch! det is Konzitorialrat Schmarowski. — Mumum, Kiekik! Die Olle is fort, mitsamt ihrem Halleluja-

schuster. Da wird heute mit Pinke-Pinke nischt sind. Denn sehn Se: der kommt und denn will der ooch Jeld hebb'n. Der is in Dalles, sonst kommt der nich!

Doktor Boxer. Die Fielitzleute sind heut nach Berlin, ich hab' sie heut morgen am Bahnhof getroffen. Der Schuster ist wohl 'n bißchen nich recht?

Ede. Woso? Det is ufs Amt nich jemeld't. Det is all 'n aussetragner Junge... Nee! det der verrückt wär', wißt ick nich.

Doktor Boxer. Er schwatzte so blödes Zeug durcheinander und sah mich beim Reden gar nicht an. — Kerl sah aus wie's leibhaftige böse Gewissen. 'n Gewissen hat der doch aber nicht.

Ede. Sie! Wo Se damals sind rinjefallen, de Haussuchung, wo se doch haben jemacht, da is Schuster Fielitz mit mang jewesen. Det Süppchen hat der Ihn' mit injebrockt.

Die Schulzen guckt aus dem Giebelfenster.

Schulzen. Ede!

Ede. Wat is?

Schulzen. Ob Meester Langheinrich noch nich da is?

Ede. Na janz natürlicherweise doch. Die Schulzen verschwindet vom Fenster. Ede tritt unter den Giebel zurück. Fix! Nehm' Se ma' eens den Hammer, Dokter, und machen Se ma' 'n bißken mit. Wenn Se noch so bei Kräften sind, denn sollten Se det doch ooch nich verlernt haben?

Doktor Boxer. Ich habe geschlossert auf Deubel komm raus, wenn mir auf dem Schiffe die Zeit manchmal lang wurde. Da hatt' ich die schönste Gelegenheit.

Ede. Doktor und Schlosser und wat denn nu noch... Wurschtmacher sind Se woll nich jewesen?

Doktor Boxer. Ich habe sogar auch mal Würste gemacht.

Ede. Die hat aber jewiß keener fressen jemocht?

Doktor Boxer. Das hätt ich auch keinem geraten, Eduard. 's war nämlich hauptsächlich Arsenik drin. Wir konnten uns gar nicht mehr helfen vor Ratten.

Digitized by Google

Ede, im Begriff loszuhämmern: Brr! Vor ſo'n Salami bin ick nich. Nanu, Dokter, fix, ma' rin in't Jeſchäft. De Meeſtern muß denken, det zwee arbeeten, ſonſt nimmt det Fragen keen Ende nich.

Doktor Boxer. Wo iſt denn der Meiſter ſo früh ſchon hin?

Ede. Det is 'n Jeheimnis, ſehn Se ma' an! Det pfeifen de Spatzen uff de Dachrinne. — Dokter, bring' Se det Rad ma' 'ran. Da kenn' Se ſich jleich ma'n bisken verdient machen — ſo richtig ma' um 'n preiß'ſchen Staat! nämlich der Brettwagen jehört'm Revierförſter. — Det kann Ihn' ja woll nich ſchädlich ſind?

Doktor Boxer. Nee! Überhaupt: ich muß mich lieb Kind machen. Er rollt das Rad langſam, und es entgleitet ihm rückwärts.

Ede. So leichte jelingt Ihn' det aber nich! Det weeß der Deiwel, die ſind nich verjeßlich. Er fängt das Rad auf. Halt, det de Jeſchichte nich rückwärts jeht: de Weltjeſchichte muß vorwärts, Dokter! Da ſtemm ick mir immer noch jejen an.

Doktor Boxer. Man bloß mit 'n Finger vorſichtig ſein! Er nimmt ein Schurzfell um. Wird denn der Meiſter noch lange fortbleiben?

Ede pfeift: Det richt' ſich janz nach de Schwierigkeit.

Doktor Boxer. Warum pfeifen Sie denn ſo bedeutungsvoll?

Ede. Meine elf Jeſchwiſter ſind muſikaliſch, woll'n S' et jlooben, bloß ick bin Schmied. Beide arbeiten eine kleine Weile an dem Rade herum, dann fährt Ede fort: Det wär' keene ſchlechte Kamedie, Sie! Da kenn' Se ma' wat annoncieren, Dokter. Da kenn' Se eens wat mit verdienen all. Det is richtig wat, ſo wat for Kinder is det! Sie ſind nun ſolange ſchon fort jeweſen, deswejen wiſſen Se nich ſo Beſcheid. Da kennt ick Ihn' eens wat erzählen, Dokter, wat hier ſo bei Dage ſo umjehn dut. — Kenn' Se de jucht'ne Leontine?

Doktor Boxer. Bedaure ſehr lebhaft! Kenne ich nicht.

Ede. Wat? Und da woll'n Se hier aus 'n Ort ſind?

Digitized by Google

Und kenn' det jucht'ne Mächen nich? Det kann mit Ihn' nich recht richtig sind.

Doktor Boxer. Ach so, Leontine! die Tochter der Wolffen. Wegen der hab ich mal schauderhaft Prügel gekriegt.

Ede. Nu hätten Se sollt vor zwee Stunden hier sind. Da schlampte Ihn' erschtlich det Mächen vorbei. Nee! Erscht Mutter und Vater ausjezogen... Noch janz jejen sieben in't Morjengrauen! Und denn Leontine um Uhre acht! umjekiekt und Haus abjeschlossen und nu immer hin und her spaziert und jewart' und jekratzt und Augen jeschmissen und zu juterletzt hier vorbeijejang'. Der Meester, hui! Schätzken, wo jehst du hin? — Und denn nach 'ne Weile kam Schandarm Schulze und stiebelte hinter de Juchtene her. — Denn wieder der Meester; Schurzfell 'runter, und heidi wat haste, nach wie 'n Hirsch: So war det. So hätten Se det kenn' beobachten, det andre wird nich zu beobachten sind. Da kommt ja der Meester schon anjewichst. Er beginnt sogleich eifrig zu arbeiten, tut, als wenn er den Meister Langheinrich, der frisch und eilig kommt, jetzt erst entdeckte. Endlich! Jut, det Se da sind, Meester! Det reißt mit de Nachfrage jar nich ab. Hebben Se se noch jetroffen, Meester?

Langheinrich, kurz abweisend: Wat denn?

Ede. Ick meene dem Omnibus.

Langheinrich. Schnauze! Ick habe Jeschäfte jehat. — Nu soll mir doch eener 'n Dahler schenken, wenn det hier nich Dokter Boxer is! Wie jeht's denn? Wie steht's denn? Wat machen Se denn? Wieder in Hafen injeloofen? Nu sind Se doch aber wech jewesen, det missen doch reichlich drei Jahre sind? Na ja. Det is... so verjeht de Zeit.

Doktor Boxer. Ich will mich hier niederlassen, Langheinrich. Das heißt, ich habe die Absicht, wenn's geht. Ich möcht es nu auch mal zu Hause versuchen.

Langheinrich. Zu Hause is 's immer am besten, jawoll! Zwar 't is eener hier, 'n Doktor, Herr Dokter! wir haben een', der toocht aber nischt: Dem soll ja mal sind wat be-

Digitized by Google

jegnet ſind mit ſo 'ne Ohrfeige oder dergleichen. Da ſoll er von tiefſinnig ſind jewor'n. Det is aber niſcht for de Patienten! Von ſo wat wird keen Kranker jeſund. Ick ſchicke zu Ihn', Dokter, wenn ma' wat is.

Doktor Boxer. Die erſten zwölf Backzähne reiß ich umſonſt. Freu'n Sie ſich bloß, wenn Sie mich nicht brauchen.

Langheinrich. Heeßt et... Jawoll... meine Frau is krank. Die Schulzen kommt haſtig aus dem Hauſe.

Schulzen. Nu is et man jut, det Se da ſind, Meeſter. Her'n S' et? det Wimmern jeht immerzu.

Langheinrich. Dokter, nu werd ick Sie ma' wat fragen: wiſſen Se niſcht jejen Eiferſucht? Seh'n Sie, ick habe wat Kleenet jekriegt. Ick freu' mir damit ooch, ſonſt müßt ick et liejen. Warum denn? ick wer' ja woll ehrlich ſind. Det Weib is nu krank. Nu kann ſe nich uffſtehn, und ick ſoll nu ooch nich von de Bettkante fort. Denn ſchreit ſe, denn ſchimpft ſe, denn macht ſe mir Vorwürfe. Manchmal weeß ick wahrhaftig nich mehr, wohin.

Schulzen. Ach, Meeſter, jeh'n Se ma' erſtlich ruff.

Ede. Laſſ'n Se man eens verſchnaufen 'n Meeſter!

Langheinrich. J wat denn! Noch wat! Mach ick jleich ab. Nachdem er Hut und Jacke abgelegt hat und Pantinen an die Füße gezogen hat, ſchnell ab ins Haus.

Ede. Wat ſagen Se nu?

Doktor Boxer. Kreuzfidel iſt der Meiſter. Womöglich fideler wie früher noch. Famos, einen Menſchen ſo wiederzuſehen!

Ede. Bloß det ick nach Leontinen jefragt hebbe: da hebb ick ihm, wat man ſo ſagen tut, de Pudelmütze mit abjeſtoßen.

Schulzen, zu Ede lauernd: Wo war denn der Meeſter ſo früh ſchon hin?

Ede. In Lichtenberg, Schulzen, bei't Mottenfeſt.

Schulzen. Die Frau wird janz falſch behandelt, Herr Dokter. Ick miſche mir nich in die Sachen rin. Die wird

Digitized by Google

ſo behandelt, kann ick Ihn' ſagen, det is keene richtije Behandlung nich. Ich ha' et ſojar Majunken jeſagt, det ſo de Meeſtern zujrunde jeht.

Doktor Boxer. Herr Doktor Majunke iſt doch ſehr tüchtig! Den kenne ich als vorzüglichen Arzt.

Schulzen, einlenkend: Nee, nee doch! Wo wird der nich tüchtig ſind! O je! Det ſtimmt, det der tüchtig is. Seh'n Se, bloß, det er und will niſcht verſchreiben...

Doktor Boxer. Na, was denn? Sparen die Leute ihr Geld.

Schulzen. Det wollen aber eemal die Leute nich. Det is ſo: Medizin muß ſind. Sonſt heeßt et: wat ſoll uns 'n Doktor helfen.

Doktor Boxer. Die Frau Meiſtern war doch von je nicht geſund. Schon wie ſie vor Jahren bei uns hat geſchneidert...

Schulzen. So is det! 'n bißken verwachſen! Jawoll. — So is det! Det ſind ſo de Weiber, Herr Dokter! Det is ſo 'ne Schneidern is det jeweſen...! Und hat ſich ſo 'n Jeld zuſammenjeſtichelt...! Und wat hat ſe ſich nu all mit injekooft? — 'n ſcheenen Kerl und Krankheet und Sorjen und bei Tag und bei Nacht keene Ruhe nich. Langheinrich kommt wieder.

Langheinrich ſchlägt die Schulzen derb auf die Schulter: Allez, Schulzen! Mach', det de oben kommſt! Allet in Ordnung! Abjemacht! Ick ſchaffe ſe morjen in't Klinikum.

Schulzen. Det wird keene leichte Arbeit ſind!

Langheinrich hebt eine große Waſſerkanne an den Mund: Ick kann det nich ändern. 't is' wie 't is. Er tut einen ungeheuer langen Zug aus der Kanne. Im Abſetzen: Ede, jag' ma' de Enten wech!

Ede tut, als ob er Enten ſcheuchte, raſchelt mit dem Schurzfell und klappert mit den Pantinen. Kſch! Kſch! Kſch! Alla katz, katz, katz! Die Schulzen kopfſchüttelnd ab ins Haus.

Langheinrich. Det ſind Ihn' de reenſten Feuerfreſſer! Braucht bloß ſo'n Stück Rotjlut ſpringen mal ab, denn

Digitized by Google

eens, zwee, drei, is et rin in Schlung. Denn jibt et unfreiwilligen Entenbraten, und davon is meine Olle keen Freind. Rauchhaupt gudt über die Planke links.

Langheinrich. Hinter Landsberg is wieder jroß Feuer jewesen. 'n janzes Dominium injeäschert!

Rauchhaupt. Haſt du Juſtaven nich jeſeh'n?

Langheinrich. Moin, oller Mooskarpen! Nee, ick nich. Is woll ma' wieder eens durchjebrannt?

Rauchhaupt. Jck hatte ihm rieber bei Fielitz beordert.

Langheinrich. Bei Fielitzen ſind ſe doch rin nach Berlin.

Rauchhaupt. Jck weeß nich, et brenzelt all ſo in de Luft ... Au! Er verzieht ſchmerzlich das Geſicht und greift nach dem Beine. Is denn de Leontine nich da?

Langheinrich. Die hat Termin uff'm Amtsjericht. Det is ewig die Not mit die Alimente. Der Jrünſpecht, verdammte, zahlt immer nich.

Rauchhaupt ruft: Juſtav! Er horcht und wendet ſich dann bummelnd wieder nach dem Türchen, wobei ihn der Wind zauſt und treibt. Juſtav!

Langheinrich. Ja, ja, et macht Wind. Rauchhaupt verſchwindet. Ede!

Ede. Meeſter!

Langheinrich. Nu ord'ntlich ma' ran! Er ſpuckt ſich in die Hände und fängt an, friſch drauflos zu arbeiten. Na, Doktor, wo ſind Se denn rumjekutſcht? Sind Se ooch bei de Chineſen jewesen? Det miſſen Se allens ma' ordentlich auspacken, wenn ma' for ſo wat mehr Zeit wird ſind.

Doktor Boxer. Gewiß. Jch bin überall rumgekomm'.

Langheinrich. Haben Se de Seeſchlange nich jeſehn?

Doktor Boxer. Jawohl, Langheinrich, in der Südſee unten.

Langheinrich. Is wahr, det ſe ſaure Jurken frißt?

Doktor Boxer. Mehrere hundert Schock jeden Tag!

Langheinrich, auflachend: Doch jut. Wenn Se ſe wiederſehn, Dokter, denn jrüßen Se ſe man eens ſcheenſtens von mir.

Digitized by Google

Doktor Boxer. Dahin werd ich wohl ſchwerlich mehr kommen im Leben.

Langheinrich. Denn hab'n Se de Näſe nu volljekriegt? Sehn Se: nu ſind Se ſoweit wie ick, Dokter, und ick habe mir jar nich vom Flecke jerührt! — Da wird ſich de olle Mutter eens freuen all. Et jeht ihr jut. Sie is jut im Stande. Ick hab' mir immer 'n bißken jekümmert, 'n bißken ſo nach'n Rechten jeſehn.

Doktor Boxer. Das war auch ſehr nett von Ihnen, Langheinrich.

Langheinrich. J, wo denn! Deswejen ſag ick et nich. Übrigens, eh ick verjeſſe, Doktor! Ick habe noch wat bei de Frau Mutter zu ſtehn: vor Tafft und Seide und Nadeln und Zwirn, ooch Stoff, wo de Frau ſo verſchneidert hat. Ick ſtoße et aber nächſtens ab.

Doktor Boxer winkt ab: Na alsdann! Die Sache wird ſich ja einrenken.

Langheinrich. Ede!

Ede. Meeſter!

Langheinrich. Spute dir man. Er nimmt einen ſchweren Hammer. Wenn ick nich wat in de Finger kriege, denn fahr ick noch oben aus de Haut! — Ede bringt mit der Zange ein rotglühendes Eiſenſtück und hält es auf den Amboß. — Nanu man los, Dokter! Kernig! forſch! Er und Doktor Boxer hämmern im Takt auf das Eiſen. Na, ſehn Se woll. Immer jleichmäßig, Dokter! J, Dokter, det jeht ja wie Buttermilch. Sie ſetzen ab. Ede trägt das Eiſen wieder in die Schmiede und hält es ins Feuer. Langheinrich ſetzt wiederum die Waſſerkanne an den Mund. Det war vor de Katze! Er trinkt.

Ede. So wat macht Durſcht. Langheinrich ſetzt ab.

Langheinrich. Aber jlooben Se 't, Dokter: ſchön war 't doch!

Doktor Boxer. Was war denn nun eigentlich ſchön, Meiſter Langheinrich?

Langheinrich. Hurrjott, ja! Ick weeß nich! Ick weeß

weiter nich. Aber wie ick bin Wachtmeester Schulzen bejejnet... ick hab' mir hundsfuchsdeibelsmäßig jefreut.

Ede. Jetzt noch so 'n Jlas Bier all von Jrabown drieben, det könnt ick so jrade vertragen all.

Langheinrich. Mach', hole drei Seidel! Herr Boxer zahlt's. — Ede wischt sich die Hände in die Schürze. Ab. — Nu woll'n Se sich also hier niederlassen! Det is keen schlechter Jedanke nich. Bloß det... hier muß eens jerissen sind, und wenn ick Sie soll wat raten, Dokter: bloß nich umsonst bei de Leite jehn.

Doktor Boxer. Wird man mich sonst denn in Ruhe lassen?

Langheinrich. J, olle Jeschichten! Det is ja verjährt. Heut könn' se ooch nich mehr so ran an de Leite, wie damals unters Ausnahmejesetz.

Doktor Boxer. Ich werde nun jedenfalls den Versuch machen... Gegen Politik bin ich abgekühlt. Wenn mich trotzdem die Leute doch schikanieren, dann sock ich ganz einfach wieder ab. Geh wieder zur See oder lasse mich anwerben...

Langheinrich. Wasser hat keene Balken nich!

Doktor Boxer, fortfahrend: ... Dann laß ich mich anwerben für Brasilien und geh' mit den russischen Juden mit.

Langheinrich. Bringt det wat in?

Doktor Boxer. Gelbes Fieber vielleicht.

Langheinrich. J, noch wat, Dokter? Det wär' nischt for mich.

Doktor Boxer. Das glaub ich.

Langheinrich. Ick mir vor andre abschinden? Ei wo! Jott bewahre! Tut Langheinrich nich. Woso denn? Mir jibt woll ooch keener wat. De Menschen, det sind Jhn' jerissene Brieder, det ha' ick nu mittlerweile jelernt.

Doktor Boxer. Sie Heide Sie! Sie sind ja kein Christ!

Langheinrich. Uff die Weise komm' Se bei uns nich weiter! Ick bin so'n Christ, wie se alle sind! Wat hier in

Digitized by Google

de neie Kirche ſitzt ... wo ſe doch jetzt hier de Kirche jebaut hab'n! — da mag Jott die Chriſten verjeben all.

Doktor Boxer, ſchmunzelnd: Na ja, das ſagen Sie ſo, Meiſter Langheinrich. Man darf doch kein Phariſäer ſein. Wo bleibt da die chriſtliche Langmut, Freundchen?

Langheinrich. Nee! Kann ick mir nich zu verſtehn all. Ick bin ooch'n Sünder, warum denn nich? Aber wat hier zum Beiſpiel Dalchow is: bei dem ſoll der Deibel langmitig ſind. Wat hat der mit ſeinem Sohne jemacht? Rausjeſchmiſſen in Winter, bei Nacht. Denn feſtjebunden und durchjebläut. Denn hat er det Jungchen bei'n Schlachter jetan, und denn hat et mußten de Hämmel austreiben. Det As. der Olle, jing in Glacés! Und denn immerfort ſo lange jetrietzt, det vermickerte Kerlchen ſo lange jeſchunden, bis er in' See is rinjegang'. Bloß immer feſte 'n Kopp jeſchittelt und unterjetaucht und aus und hin.

Doktor Boxer. Was haben Sie denn gegen Dalchow, Langheinrich? Der verſteht ſeine Sache doch ganz brillant.

Langheinrich. Ja, Mächens betrügen und ſo wat all. Und denn Bierdeckel um de Ohren jeſchlagen, und denn heeßt et: raus det jemeine Menſch. Uff eenmal ſind ſe jemein jewor'n! wo doch der Hund ſe hat zu jebracht. — Und denn is er mit Wehrhahn immer jut Freund und brillt wie ſo'n Schwein bei de Volksverſammlung: et täte heut keene Moral mehr ſind ... und Jeſetze dajejen ... und wie und wat ... und wenn Se woll'n in de Kirche jehn: da ſitzt det As und verdreht de Dogen. — Man hört fernes Glockenläuten. — Horchen Se man: der Piepmatz ſingt. — Det nenn ick immer den Piepmatz, Doktor. Denn ſag ick immer: der Piepmatz ſingt. Ick meene, wenn ſe de Jlocken läuten. — Na, hab ick nich recht, det der Piepmatz ſingt? Seit Wehrhahn den Piepmatz im Knopploch hat, denn haben de Jlocken anfangen zu läuten. Und wenn det die Jlocken und täten nich läuten, i, denn hätte der ooch keen Piepmatz nich. Ede kommt grinſend mit drei Seideln Bier.

Digitized by Google

Ede. Meester! Meester! Der Piepmatz ſingt.

Langheinrich. Na ſehn Se 't, der kennt et ſchon jar nich anderſch. Jeder hält ſein Seidel, ſie ſtoßen an. Proſt! Scheen willkommen in't Vaterland! Sie trinken und ſetzen ab. Det is 'n ſchöner Abend heut morjen. Die Nacht möcht ick ma' bei Tage ſehn.

Doktor Boxer. Jetzt will ich mal 'n bißchen läſtern, Meiſter. Ich bin gar nicht gegen das Kirchenbauen.

Langheinrich. Ick ooch nich. Kriejen de Menſchen Arbeet! Ick habe zwar det Mal niſcht bei beſehn! Und wenn ooch manchmal 'n bißken Klamautz is, ſo Paſter Friederici und ſo'n Klimbim mit bunte Fenſter und Altardecken, det ſchad't niſcht: 'n bißken Fetz muß ſind.

Doktor Boxer. Die Leute woll'n auch ihr Vergnügen haben. Und außerdem ſag ich mir ſo, Meiſter Langheinrich: 'n höheres Prinzip muß vertreten ſein.

Langheinrich. Et macht ooch Zuzuch, könn' Se mir glooben. De Bauſtellen ſind eens jeſtiegen ſeitdem.

Ede. Meeſter, es war mal eener jeweſen, der hat keen Dach ieberm Koppe jehat ... i, wat denn, det will ick ma' noch ma' anfang'n. — Ick war ma' tief in de Heide drin. Uff eemal: wat wer' ick hören, Dokter? Da hör ick uff eemal ſo'n jroßet Jeſchrei. — Denn komm' ick näher. Krähen! Jawoll! — Et baumelte eener hoch in de Fichte! — 'n Schneiderjeſelle aus Berkenbrück: der hat ſich aus Hunger uffjehängt! — Jawoll: et muß immer wat Höh'res ſind. — Während ſie austrinken, hört man aus einiger Ferne langgezogene Schmerzensſchreie einer Männerſtimme. Der Wind hat zugenommen.

Doktor Boxer, erſchrocken: Was iſt das?

Ede. Rauchhaupt! Det is weiter niſcht.

Langheinrich. Ja, ja, det hört ſich janz jruslich an, Dokter. Wat Scheenet is et ooch weiter nich. Wenn der ſeine Schmerzen am Beene kriegt und denn nachts ſo losröhrt hinter de Planke, det jeht een wahrhaftig ooch durch und durch. Nee, eh ick ma' müßte ſo Schmerzen erleiden, denn ſchieß ick mir lieber mauſetot.

Digitized by Google

Ede. Hurrjotte doch mal, det is wieder so'n Wind! Dokter, det Ihn' de Kiepe nich wechfliegt.

Ein Hut wird vom Wind über die Straße gejagt. Schmarowski, ohne Hut, eine Papierrolle in der Hand, rennt hinterher.

Ede. He, he, he, he! Immer feste druff! Anjuſt, zeig', det de Beene haſt!

Dokter Boxer. Der Deckel reißt aus, der macht nicht mehr mit!

Schmarowski, der den Hut gefaßt hat, wendet ſich geärgert an Doktor Boxer: Was haben Sie eben ſo treffend bemerkt?

Doktor Boxer. Daß Sie ein vortrefflicher Läufer ſind.

Schmarowski. Schmarowski!

Doktor Boxer. Boxer!

Schmarowski. Anjenehm. — Ich möchte Sie mal 'ne Frage ſtellen. Wiſſen Sie, was 'ne Teke is?

Doktor Boxer. Nee.

Schmarowski. Nich? Ick ook nich. Nu ſagen Se man ... aber was ene Schaute is, wiſſen Se doch!?

Langheinrich. Hier is woll'n Pferd los?! Wat ſoll denn hier ſind? J, Kinder, immer jemietlich ſind! Tag, Herr Schmarowski, wie jeht's, wie ſteht's? Woll'n Se Frau Schwiejermutter beſuchen?

Schmarowski. Ich habe jeſchäftlich hier zu tun! — Und eh ich's verjeſſe, möcht ich noch ſagen: nehmen Sie ſich jefälligſt in acht.

Doktor Boxer. Wer iſt denn der amüſante Herr, Meiſter Langheinrich?

Ede. Det is Mutter Wolffens Schwiejerſohn!

Schmarowski. Mit Ihnen werd ick mir weiter nich einlaſſen.

Ede. Det is ooch beſſer.

Schmarowski. Mit Ihnen nicht! — Wieder zu Doktor Boxer: Aber wenn Sie nich wiſſen, wer ick bin, denn kann Ihn' Baron von Wehrhahn Beſcheid ſagen, Ehrwürden der Herr General-Sup'rin'dent, Komteſſe Bielſchewski und Gräfin Strach.

Digitized by Google

Doktor Boxer. Bei all den Leuten soll ich nu 'rumfragen?

Schmarowski. Det tun Se! Det soll'n Se! Det machen Se man! Daß Se sich künftig besser könn' vorsehen. — Seh'n Se sich Ihre Leute an!

Langheinrich. Wat is Ihn' denn ieber de Leber jeloofen, det Se heute so unjemietlich sind?

Schmarowski, zu Doktor Boxer, der mit breitem, behaglichem Lachen bald Langheinrich, bald Ede angesehen hat: Nehm' Se sich jefälligst in acht: es ist mit uns nich jut Kirschen essen. Wir lassen nich mit uns spaßen, jawoll. Und von die Rasse, zu der Sie jehören ....

Langheinrich. Halt, Herr Schmarowski, nu is et jenuch! Is nich! Et is nu jenuch, Herr Schmarowski. Sehn Se nu, det Se weiter komm'.

Schmarowski. Wissen Sie, wo ich von hier direkt hinjeh'?

Langheinrich. Jehn Se direkt zum lieben Jott! jehn Se, wohin Se woll'n, Schmarowski, bloß halten Se mir nich vom Arbeeten ab! — Wir haben hier keene Zeit zu verlieren! — Ede, mache de Deichsel rin!

Schmarowski wütend ab.

Ede. Adje Sie!

Doktor Boxer. War das nu der Herr Schmarowski? Das viel beneidete Kirchenlicht? Das ist ja 'ne kleine giftige Kröte.

Langheinrich. Jawoll, det stimmt, det der jiftig ist. Den haben Se nich jekannt, Dokter Boxer? Na also, denn haben Se'n nu mal jeseh'n! 'n kleener, jerissener, galliger Hund. Den sollten Se aber mal uffpassen, Dokter, wenn der mang de fromme Jesellschaft is. Denn läßt der de Löffel runterhäng'n, det den seine Mutter nich wiedererkennt: „Ick lebe noch vierzehn Tage höchstens, und denn komm ick zu Jesu in't Himmelreich." Ja, Scheibe! der kommt janz wo anderſch hin. Bis dahin hat det noch lange Beene. Da denkt der ooch jar nich im Traume erscht dran. Der kiekt mittler-

weile von unten ruff, und wo bloß wat raushängt, det wird ooch erjattert, det kann der jeringste Vorteil ſind.

Ede. Na, Meeſter, nu kenn' Se ſich uff wat jefaßt machen! Die Arbeet is futſch bei't neue Stift.

Langheinrich. Weeß ick. Mein'twegen. Et is, wie't is. Zu ſo wat kann ick de Schnauze nich halten, det lern ick im janzen Leben nich.

Doktor Boxer. Habt Ihr von der Sorte jetzt viel hier zu Lande?

Langheinrich. Et jeht. Vor den Winter lang' ſe all.

Rauchhaupt iſt aus dem Türchen getreten. Er ſtemmt ſich gegen den Wind und hält, mit der Hand über den Augen, Umſchau.

Rauchhaupt. Herr Jeſes, Maria und Joſef, Meeſter, det is wieder ma' heute ſo'n Maximum! Wenn wer'n ſe denn wiederkomm' bei Fielitzen?

Langheinrich. Det wird woll heute ſobald nich ſind. Se woll'n jehn 'n Rejulator inkoofen. Wat biſte denn heute ſo uffjeſtört?

Rauchhaupt. Wat? Fielitz 'n Rejulator inkoofen? Ick jloobe, det ieberlebt der nich. Ruft: Juſtav!

Langheinrich. Noch immer nich wiederjekomm'? Er wird wieder ma' uff de Jlocken paſſen. Denn ſitzt er doch immer und paßt druff uff.

Rauchhaupt. Det is heute allens ſo kunterbunt. De Fielitzen hatte ihm rieberbeſtellt. Ick weeß nich... denn will ſe Rettigſamen und denn fährt ſe janz einfach rin nach de Stadt. Kopfſchüttelnd ab.

Ede. Von Uhre viere ab hab'n die rumjegunkt. Immer uff und ab mit de Diebslaterne. Die ſind heute jar nich ſchlafen jejang'.

Langheinrich. Na, Fielitz 'n Rejulator inkoofen! Denn eßt der, ſchläft der und trinkt der doch nich.

Rauchhaupt, hinter der Planke: Juſtav!

Doktor Boxer. Da kommt ja der Bengel gerannt!

Langheinrich. Richtig. Rauchhaupt! Juſtav is da.

Guſtav kommt ſehr aufgeregt angetanzt und zeigt, heftig geſtikulierend, in die Gegend zurück, aus der er gekommen iſt.

Ede. Det is woll'n Kriegstanz ſoll woll det ſind. Det hat janz 'n kannibaliſches Anſehn! Ick jloobe, det Luder frißt Menſchenfleeſch.

Langheinrich. Mache man, det de zu Vatern kommſt.

Ede. Wi'ſte woll!

Langheinrich. 'raus mit 'n Rettigſamen!

Guſtav, geſtikulierend, bringt die hohle Hand vor den Mund und tutet wie durch eine Trompete. — Lachen. —

Ede. Wo brennt et denn nu, oller Pulverkopp?

Langheinrich. Ede, halt'n man feſte.

Ede. Jawoll! Will ſich an Guſtav heranſchlängeln, dieſer merkt es, zieht ſich tutend zurück und rennt tutend fort, dabei hat er eine Streichholzſchachtel fallen laſſen. Nanu!

Langheinrich. Wat is'n det?

Ede. Det kann ick eens brauchen.

Langheinrich. Wat?

Ede. Schweden! 'ne janze Schachtel voll.

Die Schulzen kommt haſtig die Treppe heruntergeſtürzt

Schulzen. Meeſter!

Langheinrich. Wat denn?

Schulzen. Meeſter!

Langheinrich. Jawoll!

Schulzen.... Et... et... et... bei...

Langheinrich. De Frau?

Schulzen. Nee, bei Fielitzen.

Langheinrich. Wo? — — — —?

Schulzen. Bei de Fielitzen...

Langheinrich. Wie denn? Nich bei de Frau? Herrjott noch ma', Schulzen! Er ſchüttelt ſie. Verſchnauf' dir doch man. Et is, wie et is, ick muß mir mit abfinden. Ick bin hier uff Dod und Leben jefaßt!

Schulzen. Spritze!

Langheinrich. — — Wat ſoll det nu wieder ſind? Dir wird et woll rappeln.

Digitized by Google

Schulzen. Nee, et brennt!!!

Langheinrich. Denn blas et man, Schulzen! — Wo brennt et denn?

Schulzen. Bei Fielitzen!

Langheinrich. Himmel Schockschwerenot!!! — Er läßt Felle und Nägel fallen, die er in der Hand hat.

Ede. Wo brennt et?

Schulzen. Bei Fielitzen brennt's aus de Dachlucke!

Doktor Boxer ist vorgetreten: Mordsdonnerwetter, is das ein Rauch! Komm' Sie mal her, hier kann man's gut sehn, Meister.

Ede hat ebenfalls in die Feuerrichtung gestarrt, macht ein Gesicht, wie wenn ihm ein Seifensieder aufginge, und pfeift verständnisinnig: Da hilft keen Maulspitzen, gepfiffen muß sind.

Langheinrich. Ede! Renne zu Scheiblern! Loof! Hole de Pferde! Jeh! Zu de Spritze! Det schwalcht ja schon iebern Jiebel ruff! Er rennt ins Innere der Schmiede, wirft die Schürze ab, setzt den Feuerwehrhelm auf, macht Gürtel um usw.

Schulzen. Keen Mensch nich zu Hause, allmächtiger Jott!

Doktor Boxer. Das ist noch das Gute bei der Sache.

Man hört fernes Feuerhorntuten.

Schulzen. Her'n Se, Herr Doktor? nu tuten se schon.

Langheinrich kommt wieder, als Spritzenmeister uniformiert: Jehn Se man aus de Spucklinie, Schulzen! Sehn Se man lieber oben zu. Hier is nischt zu machen mit de Krystierspritze. Jehn Se man oben bei meine Frau. Halt! Schlissel zu 't Spritzenhaus. Deiwel noch mal!

Die Schulzen ab ins Haus. Rauchhaupt steckt den Kopf über die Planke.

Rauchhaupt. Meester, det brenzelt ja so in de Luft.

Langheinrich. Et brenzelt jehörig! Bei Fielitzen brennt 's all!

Rauchhaupt. Wat Deiwel! Da weeß ick ja jar nischt von.

Langheinrich. Na, Menschenskind, davor biste ooch Wachtmeester. Rennt ab.

Ein vierzehnjähriger Junge kommt gestürzt.

Digitized by Google

Der Junge, zu Doktor Boxer: Meester, 'n Schlissel zu't Spritzenhaus! Se kenn' nich rin zu de Spritze, Meester!

Doktor Boxer. Ich bin nicht der Meister, beruhige dich!

Der Junge. Se soll'n jleich rum zu de Spritze komm'.

Doktor Boxer. Junge, ich hab's dir ja schon gesagt.

Der Junge. Et brennt!

Doktor Boxer. Das weiß ich. Der Meister ist fort. Der ist jetzt längst bei der Spritze unten.

Der Junge. Et brennt, Se soll'n zu de Spritze komm'! Er läuft fort.

Rauchhaupt ist mit zwei kleinen Mädchen, die sich an seinen Lumpen festhalten, in die Pforte getreten.

Rauchhaupt. Det bin ick jewohnt. So wat regt mir nich uf. Mieze! Lotte! Kannst mal wat sehn komm'. — Ick habe viel hundert Brände jesehn.

Doktor Boxer legt das Schurzfell ab: Es ist aber traurig für die Leute.

Rauchhaupt. Allens is traurig in de Welt. Et is bloß die Frage, wie man et ansieht! Detselbe, sehn Se, kann lustig sind. Ick ziehe zum Beispiel Ananas, und, sehn Se, wo ick det Warmhaus zu stehen habe ... det jrenzt doch mit Fielitzens Hintermauer: nu brauch ick drei Tage nich heizen, sehn Se.

Ein etwas älteres Mädchen kommt ebenfalls durch die Pforte und schmiegt sich den übrigen an. Die Schulzen beugt sich aus dem Giebelfenster.

Die Schulzen, zurück ins Zimmer sprechend: Meestern, Se kenn' janz jeruhig sind, der Wind kommt janz von de andre Seite. Sie verschwindet.

Rauchhaupt. Haben Se de Feuerhexe jesehn? Die weeß immer, wo der Wind herkomm' tut. — Ick ha' mir zurückjezogen, jawoll. Bloß immer so'n Schweißhund ... det mocht ick nich sind. Ick mische mir jetzt nich mehr in Jeschäfte. Aber die, det kennte 'n Bissen sind. Ein Feuerwehrmann geht sehr aufgeregt tutend vorüber. Man nich so doll, Aujust, immer Jeduld! Sonst ... det dir man ja nich de Hose platzt.

Digitized by Google

Feuerwehrmann, wütend: Halt du de Schnauze, Urian! Verſteck' dir in deine Maulwurfslöcher! Tutend ab.

Ein viertes und ein fünftes Mädchen, neun- und zehnjährig ſchließen ſich dem Alten an.

Doktor Boxer, lachend: Das is ja 'n ziemlich fletziger Kerl!

Rauchhaupt. Juſteken, Leneken, jib mich de Hand. — Det is bloß allet de Raſche, ſehn Se, der weeß nich, wat vorjehn tut in de Welt. Der bläſt de Trompete von Jericho, ſehn Se, oder jar de Poſaune von't jüngſte Jericht!

Drei Mädchen, elf-, zwölf- und dreizehnjährig, kommen ebenfalls aus der Pforte und fügen ſich zu der Gruppe.

Doktor Boxer. Ich weiß nicht, wie meinen Sie das, Herr Rauchhaupt?

Rauchhaupt. Kann ſind, Mutter Wolffen hat Schwaben jeſengt. Jut! Mag et meinetwejen ooch anderſch ſind. Aber wenn Mutter Wolffen ma' wat in de Hand nimmt, denn wird et allet jründlich raſiert!

Doktor Boxer. Wie meinen Sie das?

Rauchhaupt. Ick meene man bloß! Er zieht ſich zurück mitſamt den Kindern.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritter Akt

Amtszimmer beim Amtsvorſteher von Wehrhahn. Ein großer, weißgetünchter Raum zu ebener Erde. In der linken Wand die Eingangstür. An der Wand rechts der lange Amtstiſch mit Büchern, Akten und dergleichen belegt; hinter ihm der Stuhl für den Amtsvorſteher. Am Mittelfenſter Tiſchchen und Stuhl für den Schreiber. Ein Schrank aus welchem Holz vorn rechts. Einige Aktenregale an der Linkswand. Kleine Tür in der Hinterwand. Einige Stühle.

An ſeinem Tiſchchen ſitzt Glaſenapp. Der Stuhl des Amtsvorſtehers iſt leer. — Vor dem Amtstiſch, in ziemlich erregter Unterhaltung, warten Doktor Boyer, Langheinrich in Spritzenmeiſters-Uniform, Ede und drei Feuerwehrleute. Alle gerötet, ſchmutzig, naß und verrußt. Die Schulzen, etwas blaß, hat ſich auf einen Stuhl niedergelaſſen und wartet ebenfalls. Sie iſt ſehr nachdenklich und nimmt mehrmals das Kopftuch ab und bindet es neu, nachdem ſie das graue Haar in Ordnung geſtrichen. — Der Tag der Vorgänge iſt der gleiche wie im zweiten Akt, etwa fünf Stunden ſpäter.

Die Unterhaltung verſtummt plötzlich.

von Wehrhahn kommt im größten Amtseifer. Er hält die Finger der linken Hand ans linke Auge, wie wenn ihn dort etwas ſchmerzte, ſetzt ſich hinter den Amtstiſch, nimmt die Hand herunter, zwinkert mit dem Auge ſchmerzlich und beginnt: Na, wie ſieht es nu mit die Schweinerei?

Langheinrich, von Arbeit, Schnaps und Bier merklich animiert: Ick hätte zu melden, Herr Baron, et is allens janz jänzlich 'runterjebrannt.

von Wehrhahn, indem er einen Gegenſtand, den er mitgebracht hat, vor ſich auf den Tiſch wirft. Es iſt eine Kabinettphotographie in einem Rahmen aus natürlichen Rehpfoten: Weil ihr alle mit'nander Schlafmützen ſeid! Janz jräßliche Schlafmützen, alle mit'nander, wie die janze Jeſellſchaft jebacken iſt. Noch nich janze drei Meilen entfernt von Berlin, da müßte die Sache janz anderen Zuch haben.

Ede, halblaut zu Doktor Boyer: Zuch hat et woll eenklich jenug jehat.

Langheinrich. Herr Baron...

von Wehrhahn. Schon jut. Ich weiß ſchon Beſcheid.

Er zieht das Taſchentuch, wiſcht ſich den Schweiß von der Stirn und tupft ſich das Auge.

Langheinrich. Herr Baron, ick möchte jehorſamſt beanſtanden... wir haben det unſre redlich jetan. Wir ſind mit de Spritze zur Stelle jeweſen...

Digitized by Google

von Wehrhahn. Schafft euch 'ne beſſere Spritze an.

Langheinrich. Herr Baron, wenn et aber keen Waſſer nich jibt.

von Wehrhahn. Bier jab's aber doch!

Langheinrich. — — — — — — — — — — — — —?

Ede. Det Löſchen macht Durſcht.

von Wehrhahn. Das ſcheint in der Tat ſo jeweſen zu ſein. — Glaſenapp, woll'n Sie mal bitte nachſehn, ich habe hier was ins Auge jekriegt. Glaſenapp ſpringt auf und unterſucht. Ich hatte jrade die Schulzen verhört, da ſtürzte der nördliche Jiebel zuſammen. Es war wohl'n Funke oder ſo was. — Apropos, iſt die Schulzen nicht hier jeweſen?

Schulzen. Hier bin ick ja.

Glaſenapp. Jawohl, Herr Baron.

Wehrhahn winkt ab. Glaſenapp tritt zurück und verfügt ſich an ſeinen Tiſch.

von Wehrhahn. Alſo vorwärts! Es iſt mir zu Ohren jekommen... die Frau Schulze hat es mir mitjeteilt, vor Ihrer Werkſtelle, Meiſter Langheinrich, da hat ſich ein Vorjang abjeſpielt. — Sie haben den Lümmel alſo jeſehn, unmittelbar ehe das Feuer hochkam, und da hat er 'ne Zündholzſchachtel jehabt. Wie war das nu mit die Streichholzjeſchichte? Drücken Sie ſich mal jefälligſt aus.

Langheinrich. Er hat eene Streichholzſchachtel jehat. Jawoll!

von Wehrhahn. Und die hat er fallen jelaſſen.

Ede. Und ick habe ſe uffjehoben. Jawoll.

von Wehrhahn. Sie?

Ede. Ja. Als wie icke. Det is ſe hier. Et ſind nich mehr janz alle Hölzken beiſamm', ick habe mir mehrmals wat anjerooch. Er legt eine Streichholzſchachtel auf den Amtstiſch.

von Wehrhahn, von Edes Art unangenehm berührt, nimmt die Schachtel auf und ſtiert Ede: — Sie haben wohl tüchtig jeholfen, was?

Ede. Derbe! Sonſt macht et ja keenen Spaß.

von Wehrhahn. Ich meine, janz beſonders beim Biertrinken?

Ede. Det ha' ick ooch richtig verſtanden. Jawoll.

von Wehrhahn. Sie ſind wohl ſehr ſpaßhaft aufjelegt?

Ede. Immer fidel und verjnügt, Herr Vorſteher!

von Wehrhahn. Das freut mich ja janz außerordentlich. — Sagen Sie mal, ſind Sie Doktor Boxer?

Doktor Boxer. Ganz recht. Doktor Boxer.

von Wehrmann. Der ſind Sie? So, ſo! Hätte Sie faſt nich wiedererkannt. Ihre Mutter hat hier noch den kleinen Kramladen... Ihr Vater war doch der Handelsmann —?

Doktor Boxer, abſichtlich mißverſtehend: Jawohl, mein Vater war Landwehrmann und erhielt anno 70 das eiſerne Kreuz.

von Wehrhahn. So, ſo!? Natürlich! Ich weiß ja Beſcheid. — Ihre Mutter kam neulich mal zu mir jelaufen und brachte mir mehrere Steine mit. Küchenfenſter zerteppert, jlaub ich. Übermütige Bengels jewesen! Habe natürlich nachjeforſcht. Sie wollen ſich, hör ich, hier niederlaſſen? — Es iſt 'n ſehr juter Arzt hier am Ort! — Früherer Stabsarzt! Außerſt tüchtig.

Doktor Boxer. Das bezweifle ich keinen Augenblick.

von Wehrhahn. Ja, offen jeſtanden, heutzutage... ob das hier jrade Ihr Boden iſt?

Doktor Boxer. Das kann ich ja alles in Ruhe abwarten.

von Wehrhahn. Natürlich! Wir auch. Alſo fahren Sie fort. — Was haben Sie demnach bemerkt, Doktor Boxer?

Doktor Boxer. Ja, das mit den Streichhölzern allerdings.

von Wehrhahn. Das mit dem Tuten und das mit den Streichhölzern?

Doktor Boxer. Gewiß.

von Wehrhahn. Wo waren Sie, als das geſchah?

Doktor Boxer. Ich ſtand vor der Schmiede bei Meiſter Langheinrich.

Digitized by Google

von Wehrhahn. Hatten Sie da was Besondres zu tun? —? Sie brauchen nicht unjeduldig zu werden. Es jeht mich zunächst allerdings nichts an. Ihr sympathisierender Hang zu den Handwerkern ist uns ja auch schon von früher bekannt. — Der Junge wird also nun festjesetzt. Ich denke, daß Wachtmeister Tschache ihn festnimmt. Jedenfalls ist er ihm auf der Spur. Er ist auch in Rahnsdorf jesehen worden. Rufen Sie doch mal Sadowa an!! Glasenapp ab durch die Tür in der Rückwand.

Doktor Boxer. Bin ich entlassen, Herr Amtsvorsteher?

von Wehrhahn. Bedaure unendlich. Warten Sie ab. Schulzen! Wo steckt denn Ihr Neffe heut? Ich hab ihn den janzen Tag nicht jesehn. Weiß keiner, wo Wachtmeister Schulze ist?

Ede, halblaut: 'n bißken 'n Steckbrief eens hinterher schicken.

von Wehrhahn. Weiß keiner, wo Wachtmeister Schulze ist? — Hat jemand schon die Frau Fielitz jesprochen? Oder ist sie noch nicht von Berlin zurück? — Jemand soll mal zu Kommerzienrat Reinberg jehn. — Zu Glasenapp, der wieder eintritt: Da ist Herr Schmarowski, der Schwiegersohn: der unterbreitet dort heut seine Baupläne. Sagt ihm mal jemand schonend Bescheid.

Ede, halblaut zu Boxer und Langheinrich: Ja, det er nich iebern Kirchturm fällt. Langheinrich und Doktor Boxer haben Mühe, das Lachen zu verbeißen.

von Wehrhahn bemerkt das: Finden Sie das vielleicht lächerlich? — Ich weiß nicht, weshalb Sie sonst lachen, Langheinrich. Wenn Leute sich redlich bemühn und arbeiten und denn so'n Schrecken über sie kommt, so'ne Prüfung von Jott, kann man hier direkt sagen: da schütze uns Jott vor: da lache ich nicht! — Haben Sie nun den Eindruck jehabt... ist Ihnen der Bursche so vorjekommen...? Ich meine, im Hinblick auf den Brand! Als ob es mit ihm nicht janz richtig wäre?

Ede, halblaut zu Boxer und Langheinrich: Janz richtig wird et mit dem woll nich sind.

Digitized by Google

von Wehrhahn. War er Ihnen verdächtig? Ja? Oder nicht? Oder ist Ihnen jar der Jedanke jekommen, er habe den Brand vielleicht anjelegt?

Doktor Boxer. Nein! Denn ich bin hier zu fremd geworden. Die Verhältnisse hier überwältigen mich.

von Wehrhahn. Inwiefern?

Doktor Boxer, scheinbar sehr ernst: Ich komme aus kleinlichen Zuständen. Auf dem Wasser wird man an Enge gewöhnt. Wie gesagt! Ich kann hier vorerst noch nicht mitsprechen und bitte deshalb um Nachsicht durchaus.

von Wehrhahn. Es handelt sich hier um jar keine Zustände. Was hier vorliegt, ist 'n konkreter Fall. Zum Beispiel, hat der Junge jetutet. Was hat das mit Enge und Weite zu tun?

Doktor Boxer. Ganz richtig. Es fehlt mir an Überblick. Ich kann mich so plötzlich nicht wieder zurechtfinden. Ich fühle die ganze Wichtigkeit, natürlich, den Ernst der heimischen Zustände, und das macht mich beklommen zunächst, Herr Baron.

von Wehrhahn. Er hat doch jetutet, so durch die Hand? Sie haben das Tuten doch auch jehört, Langheinrich?

Langheinrich. Jawoll! Det er feste jetutet hat.

Ede. Wenn eener so feste eens tuten tut, denn tut eener tuten, det tut man ooch hören tun.

von Wehrhahn, zu Langheinrich: Haben Sie irgend sonst was Verdächtiges bemerkt? Ich meine: direkt bei der Löscharbeit? Ich meine: Momente, die anderswohin deuten ... deuten könnten doch jedenfalls? Langheinrich sinnt nach, schüttelt dann den Kopf. Ins Innere des Hauses kamen Sie nicht?

Langheinrich. Ick ha' bloß'n Blick in de Stube jetan — da kam aber ooch de Decke schon 'runter. Een Millimeter, denn wär' ich jeflickt.

von Wehrhahn. Das Feuer ist außen anjelegt. Das vermutet auch Wachtmeister Tschache janz richtig. Wahrscheinlich von hinten, vom Ziegenstall. Das stimmt auch mit

Digitized by Google

Ihrer Aussage, Schulzen! Wo Sie ihn haben ums Haus schleichen sehen! Überm Ziegenstall ist ein Fenster jewesen, und da guckte jewöhnlich Stroh heraus. Ich selber habe das noch so beobachtet. Es ist nach dem Rauchhauptschen Jarten hin. Das Fenster, das hat den Jungen jereizt. Es hat ihn jereizt, weil er's täglich jesehn hat, und nun ist er janz einfach aufs Stalldach hinauf und von da zu der fraglichen Luke jelangt. Höchst anjenehm ist so'ne Nachbarschaft! — Wer kommt denn da über die Straße jeheult?

Glasenapp blickt durchs Fenster: Schuhmacher Fielitz und seine Frau.

von Wehrhahn. Was? Ist das Frau Fielitz, die da so jeheult kommt? Zum Steinerweichen ja jradezu!

Frau Fielitz, die man schon von außen laut und stoßweise hat weinen hören, kommt, auf den Gemeindediener gestützt, hinter ihr ihr Mann, der einen großen neuen Regulator sorgfältig im Arme trägt. Fielitz und Frau sind im Sonntagsstaat.

von Wehrhahn. Na, Jott noch mal, Fielitzen: — Jottvertrauen! Das Jottvertrauen is immer die Hauptsache. Zum Sterben ist die Jeschichte noch nicht. — Holen Sie mal 'rüber 'n Kognak, Nickel. Nickel! Jehn Sie zu meiner Frau. Erst muß sie mal erst zur Besinnung komm'. — Tun Sie mir den Jefallen, Frau Fielitz, und hören Sie auf mit dem Tränenerjuß. Ich will Ihnen das meinswegen ja jlauben. Es ist 'n jehöriger Schicksalsschlag. Sind Ihnen wertvolle Sachen verbrannt? — Frau Fielitz heult stärker. Frau Fielitz! Frau Fielitz! Hören Sie auf mich! Bitte, hören Sie mal, wenn ich mit Ihnen rede! Verlieren Sie jefälligst mal nicht den Verstand. Verstehen Sie? Den Kopf nicht verlieren, Fielitzen! Sie sind ja doch sonst 'n verständiges Weib. Na, wenn nicht, denn nicht! Nickel, der hinausgegangen war, kommt wieder mit Rumflakon und Gläschen. Man 'ran mit dem Schnaps. — Ich werde mich lieber an Sie wenden, Fielitz, Sie sind wenigstens, wie ich sehe, jefaßt. Das muß auch 'n Mann sein, verstehn Sie mich. In jeder Lage, es ist, wie's ist. Also, Fielitz, jeben Sie mir

Digitized by Google

mal Beſcheid! Ich will Sie mal erſtlich das Gleiche fragen: ſind Ihnen wertvolle Sachen verbrannt?

Fielitz, es gelingt ihm, während er ſpricht, nur teilweiſe, einen krampfhaften Weinanfall zu unterdrücken: Jawoll. Sechs blaue Scheine Papierjeld.

von Wehrhahn. Donner und Doria! Is das wahr? Und nich mal natürlich die Nummern jewußt. Kinder, ihr ſeid janz jehörig leichtſinnig. Vorher bedenken! Das nutzt jetzt nichts. Fielitz, hören Sie? Vorher bedenken! — Jetzt fängt der mir auch noch zu heulen an. — Verſtehen Sie? Bar Jeld jehört in die Bank. Und überhaupt: die janze Jeſchichte ... Man läßt ſein Jeweſe nicht ſo allein. Man ſoll ſein Jeweſe nicht ſo allein laſſen, beſonders wo ſo'n Jeſindel iſt.

Fielitz. Ick ... ach ... wer denkt denn uf ſo wat, Herr Vorſteher!

von Wehrhahn. Leſen Sie doch die Uhr mal weg.

Fielitz. Ick bin'n friedlicher Mann, Herr Vorſteher. Ick ... ick ... ick ... ick ... i, du lieber Jott! Det weeß ick nich, wie det jekommen is. — Ick ſtehe jut mit de Leute, ick janke mir nich ... Ick ha' Fehler bejang'n in mein Leben. Det kommt, wenn ſchlechte Jeſellſchaft is. Aber det ſe mir deshalb deswejen ſo mitſpiel'n, det ha' ick, wahrhaftigen Jott, nich verdient.

Frau Fielitz, weinend: Fielitz, was hab ich dir immer geſagt! Wer hat nu recht, hä? Wer wird nu woll recht han? Um uns haſt du dir keine Feinde gemacht. Das ſein ebens ſein das ganz andre Geſchichten. Der Herr von Wehrhahn wird wiſſen, warum!

Fielitz. J, Mutter, ſchweig ſtille, det war meine Pflicht.

Ede macht halb im Scherz, halb im Ernſt eine Fauſt hinter Fielitz, über deſſen Kopf. Wehrhahn bemerkt es.

von Wehrhahn. Sie! Heda! Was haben Sie denn da jemacht? Sie haben doch hinter Fielitz jeſtanden und ihm überm Kopfe eine Fauſt jemacht.

Digitized by Google

Ede. Ick bin vielleicht bruſtſchwach, ick weeß et nich.

von Wehrhahn. Hören Sie, ich will Ihnen mal was ſagen: Verrückte jehören ins Irrenhaus. Aber wenn Sie ſich weiter frech benehmen, ſo kommen Sie vorher noch ins Loch! — — Ich habe Sie nicht recht verſtanden, Frau Fielitz. Sie deuteten eben etwas an. Haben Sie irgend Verdacht in der Richtung? Ich laſſe mich näher darüber nicht aus. Vermuten Sie etwa, wie ſoll ich ſagen, einen quaſi politiſchen Racheakt? Dann dürfen Sie unbedingt nicht zurückhalten. Wir kommen der Sache dann ſchon auf den Grund.

Frau Fielitz. Nee, nee, nee, nee, ich hab' keen Verdacht. Lieber will ich doch betteln gehn uf der Landſtraße. Beſchuldigen mag ich en' Menſchen nich. Ich weeß ni. Ich kann mir keen Verſch ni druf machen. Ich bleibe dabei. Ich weeß ebens nich. — 's war alles verſchloſſen. Mir gingen fort. 's Küchenfeuer war ausgelöſcht, de Platte war kalt. Na, wie is nu gekomm'? Ich kann 's ni begreifen. Ich weeß ebens nich. Aber ſeh'n Se, daß jetzt hier aſo a Kerl und tut hier aſo 'ne Anſpielung machen! Das kränkt een ja ei de Seele 'nein.

von Wehrhahn. Laſſen Sie ſich das durchaus nicht anfechten. Wo kämen wir dann alle mit'nander wohl hin? Wer heutzutage zur Kirche geht, der hat die janze Welt auf dem Halſe. Halten Sie ſich nur immer an mich. Er kramt unter den Papieren. Übrigens hab ich da was jerettet. 'n Bildnis von Ihrem verſtorbenen Mann. Ich ſlaube wenigſtens, daß er das ſein wird. Es war mit Rehpfoten einjefaßt. Er entdeckt das Bildnis und reicht es der Fielitzen. Da!

Frau Fielitz nimmt es, faßt mit einer ſchnellen Bewegung von Wehrhahns Hand und küßt ſie weinend.

Ede, ziemlich laut: Hat eener zufällig keen Stückſken Schwamm bei ſich? Et is: det de Strimpe nich Waſſer ziehn!

von Wehrhahn. Notieren den Burſchen, Glaſenapp! 'raus! Auf der Stelle! Entfernen Sie ſich.

Ede mit drolligen Arm- und Beinbewegungen ab. Unterdrücktes Gelächter.

von Wehrhahn. Ich muß mich über Sie wundern, Langheinrich. Die richtige Jaljenphyſiognomie. So 'n Meſſerſtecher! So 'n Sozialiſt! Mehrmals wegen Straßenkrawalle jeſeſſen. Sie nehmen ſo was in Brot und Lohn.

Langheinrich. Det jeht mir niſcht an, Herr Amtsvorſteher. Jck miſche mir nich in die Politik.

von Wehrhahn. So? Wirklich? Das müſſen wir mal erſt abwarten.

Langheinrich. Wenn eener man ſtatt ſeine Arbeit macht....

von Wehrhahn. Redensarten! Papperlapapp! Soll einer mir ſagen, mit wem er umjeht, dann will ich ihm ſagen, wer er iſt.

Man hört das Gemurmel und Geſchwatze einer Menſchenmenge. Wachtmeiſter Schulze, in voller Gala, tritt ein.

von Wehrhahn. Wo ſind Sie denn heute jeweſen, Schulze?

Gendarm Schulze, einige Sekunden faſſungslos, dann: Zu befehlen! wir haben den Jungen jefaßt.

von Wehrhahn. So. Wer denn?

Gendarm Schulze. Jck und Tſchache.

von Wehrhahn. Wo?

Gendarm Schulze. Hier janz in de Nähe, bei de Kirche.

von Wehrhahn. Was? Hier bei dem neuen Jottes-haus?

Glaſenapp. Da ſitzt er immer und paßt uff de Glocken.

von Wehrhahn. Warum haben Sie denn das nicht früher jeſagt? Wollte er fortlaufen? Lief er fort?

Gendarm Schulze. Er ſaß im Jraben und merkte uns nich. Tſchache konnte bis dichte 'ran reiten. Und dann haben wir'n jleich beim Wickel jehat.

Er tritt zurück und faßt Guſtav mit an, den Tſchache hereinführt. Einiges Volk dringt mit herein.

von Wehrhahn. Hm! Alſo da wäre er jedenfalls. Es tut mir jewiſſermaßen leid! Der Sohn eines weiland preußi-

Digitized by Google

ſchen Wachtmeiſters .... Hat jemand den alten Rauchhaupt verſtändigt? Es mag ihn mal einer holen jehn.

Schulzen. Ick bin bei 'ne Kranke zur Pflege, Herr Vorſteher. Wenn ick vielleicht, det ick nu könnte abkomm' ...

von Wehrhahn. Protokollieren Sie, Glaſenapp. Nein, Schulzen, vorläufig müſſen Sie hier bleiben. Die Sache iſt bald jenug abjemacht. — Wollen wir alſo protokollieren ... Er lehnt ſich in den Stuhl zurück und blickt, wie um ſich für das Diktat zu ſammeln, an die Decke.

Langheinrich, leiſe zu Doktor Boyer: Sehn Se ſich man de Fielitzen an, Dokter! Wat? Is ſe nich quittenjelb jewor'n? — Wenn det man nich ſchief jeht, kann ick Ihn' ſagen. — Er zeigt Doktor Boyer, der abwehrende Bewegungen macht, verſtohlen etwas in der hohlen Hand. Woll'n Se wat ſehn? Ja? Zündſchnur is det.

Doktor Boyer, leiſe: Wo iſt denn das her?

Langheinrich. Det weeß ick doch nich! Det kann ieberall aus de Welt her ſind. Det kann ooch aus Fielitzens Keller ſind. Jawoll doch! Jlooben S'et etwa nich? Und wenn ick man wollte ſchlecht ſind, Dokter ...

von Wehrhahn. Privatjeſpräche jibt es hier nicht.

Frau Fielitz zupft Langheinrich und fragt leiſe: Sie han Leontinen heute getroffen? Wo denn?

Langheinrich, mit triumphierendem Blick auf Schulze: Vor'm Woltersdorfer Puſch!

von Wehrhahn. Alſo, Glaſenapp ... Schauderhafte Jeſchichten. Das iſt dieſen Herbſt der ſiebente Brand. So was nennt ſich nun ziviliſierte Jeſellſchaft! Dieſe Schwefelbande will Chriſten ſein! Man braucht bloß mal abends auf den Balkon treten, irgendwo is immer 'n Feuerſchein. Ich habe mitunter in klaren Nächten bis fünfe zujleich am Himmel jezählt. Verhöhnung von Richter und Jeſetz! Das iſt bei den Schuften ſo einjeriſſen, als wenn das 'n Sonntagsvergnügen iſt. — Aber ſachte! Immer Jeduld, meine Herrſchaften. Wir kennen die Fährten! Wir haben die Spur! Die Betreffenden werden janz furchtbar erwachen, wenn die

Digitized by Google

Ahndung ganz plötzlich mal über sie kommt. Wer etwas von Kriminalistik versteht, der weiß, daß sie langsam und sicher vorjeht und schließlich den Schuldigen sicher packt. — Aber Landrat von Stöckel bemerkte janz richtig: der janze moralische Niederjang, die Verwilderung auf der janzen Linie ist Folge des Mangels an Religion! Jebildete Leute entblöden sich nicht, die jöttlichen Jrundlagen anzutasten, auf denen das Heilsgebäude ruht. — Aber, Jott sei Dank, wir sind auf dem Posten! Wir sind sozusagen toujours en vedette! — Und dir, Junge, dir sag ich: Es gibt einen Jott! Verstehst du, es jibt einen Jott im Himmel, vor dem keine Schandtat verborgen ist. Nächstenliebe! Christlicher Geist! Hosen stramm und den Hintern versohlt! Dir wollt ich das Feuermachen schon austreiben! Lümmel infamer! Taugenichts! Jawohl, Doktor Boxer. Verstehen Sie mich! Sie können jetrost mit den Achseln zucken, das stört mich im allerjeringsten nicht. Sie könnten sogar die Feder erjreifen und öffentlich Zeter und Mordio schrein! Prügel! Ohrfeigen! Christliche Zucht! Und keine Jefühlsduseleien, verstanden? Wir fürchten uns vor dem Buddha nicht!!

Gustav ist durch die steigende Erregung des Redners ebenfalls mehr und mehr erregt worden, bis er am Schlusse der Ansprache sich nicht mehr beherrschen kann und in ein lautes, täuschend nachgeahmtes Eselsgeschrei ausbricht: I! a! a! a! I! a! a! a! — Betretenheit. —

von Wehrhahn, ebenfalls betreten: Was bedeutet denn das?

Glasenapp. Ich weiß wirklich nicht.

Langheinrich. Det is Justavens Kunst, Herr Amtsvorsteher. Vor Tierstimmen nachmachen ist der berühmt!

von Wehrhahn. So! Und was hätte denn das wohl sein sollen?

Langheinrich. — Det sollte wahrscheinlich 'n Löwe sind. Lautes Gelächter, von Wehrhahn zuckt mit den Achseln, lacht höhnisch und begibt sich auf seinen Platz. Stille. Dann erneuter Lachausbruch.

von Wehrhahn. Ich bitte um Ruhe! Hier wird nicht jelacht! Wir machen für Sie keine faulen Witze. Hier wer-

Digitized by Google

den für niemand Witze jemacht. Wir verhandeln hier blutig ernste Jeschichten. 'n Zirkusverjnügen ist das hier nicht!

Rauchhaupt tritt ein. Er bleibt stehen und glotzt hilflos um sich.

Frau Fielitz zieht Gendarm Schulze, der, ihr den Rücken zukehrend, nahe bei ihr steht, am Rock, so daß er sich umwendet, und fragt mit kummervollem Gesicht: Han Sie mei Mädel heute gesehn? Gendarm Schulze nickt und kehrt sich wieder ab.

Frau Fielitz, wie vorher: Sie han Leontine gesehn heute morgen? Gendarm Schulze nickt wieder und wendet sich ab.

Frau Fielitz, wie oben: Wo han Se se denn getroffen, Herr Wachtmeester?

Gendarm Schulze, fast ohne die Lippen zu bewegen: Das war hinter'm Woltersdorfer Pusch.

Rauchhaupt, zu Langheinrich: Wat is denn hier los, Meester? Wat soll denn hier sind?

von Wehrhahn bemerkt Rauchhaupt: Sie sind pensionierter preußischer Wachtmeister?

Rauchhaupt hat die Frage überhört: Kollege Schulze, wat soll denn hier sind?

Gendarm Schulze. Der Herr Baron hat dir wat jefragt. Ick kann dir da keene Auskunft nich jeben, det jeht jegen meine Instruktion. Hättst du man mehr uffjepaßt uff den Jungen! Jepredigt hab ick dir det eens jenug.

Rauchhaupt. — — Ick weeß ja nich, wat du jepredigt hast!! — So'n oller Ölkopp! Predige man!

Gendarm Schulze. Ich bitte zu Protokoll zu vernehmen, det Rauchhaupt mir dienstlich beleidigt hat.

Rauchhaupt. Wat? Weil du so'n oller Dussel bist? Da soll ick dir dienstlich beleidigt haben...

von Wehrhahn. Mann Jottes! Wissen Sie denn, wo Sie sind? Sie kommen wohl eben aus Hinter-Indien?! Da soll doch das Donnerwetter reinschlagen. Still jestanden! Ordre pariert!

Rauchhaupt. Zu Befehl! Ick melde jehorsamst, Herr Vorsteher...

Digitized by Google

von Wehrhahn. Daß Sie renitent und aufsässig sind! Sie wollen sich unglücklich machen, mein Bester! Wie lange sind Sie schon außer Dienst?

Rauchhaupt. Elf Jahre.

von Wehrhahn. Außerdem noch wahrscheinlich Jedächtnis lädiert. Überhaupt so'n Äußeres! Teufel noch mal! So'n Exterieur eines alten Wachtmeisters... Ich glaubte, ich hätte ausjelernt.

Rauchhaupt. Ick bin... Sie werden jehorsamst entschuldigen...

von Wehrhahn. Nichts wird hier entschuldigt! Verstehn Sie mich? Sie riechen direkt. Sie verpesten die Luft.

Rauchhaupt. Is aber bloß Erdjeruch...

von Wehrhahn. Pferdemist!

Rauchhaupt. Denn müßte det sind von de Ananas... Gelächter.

von Wehrhahn. Kurz: machen Sie möglichst bald, daß Sie fortkommen, sonst, wie gesagt... immer fort! fort! fort! Sie haben vermutlich jesehen, was hier vorjeht, und nu haben Sie weiter hier nichts mehr zu tun. — — — Fertig! Hier sind die Papiere, Wachtmeister! Und janz direkt rüber aufs Amtsjericht.

Er übergibt an Schulze Papiere, die Gendarmen rasseln mit den Säbeln, fassen Gustav fester und machen Anstalten, ihn hinauszuführen. Währenddessen glotzt Rauchhaupt in steigender, hilfloser Angst um sich. — Stille. —

Doktor Boyer. Ich habe den Eindruck, Herr Amtsvorsteher, der Junge hier ist ein Patient. Verzeihen Sie, daß ich mich doch noch einmische...

Langheinrich. Der Junge is blödde, der is janz verrückt.

Schulzen. Nee, nee, Herr Dokter! J nee, Meester Langheinrich, der Junge weeß, wat er machen tut. Ick hatte 'ne Jlucke hatt ick jehat, mit elf junge Hühnerken ausjebrütet, da hat er mir sieben erschmissen von.

Gendarm Schulze. J, Tante, und denn ooch die andere Jeschichte, wo er Sie mal dem Täschchen jestohlen hat.

Digitized by Google

Schulzen. Det Täſchchen, jawoll, und wat drinne iſt. Und hat Ihn' det aber ooch ſo einjefädelt .... jeriſſ'ner kann det 'n Jeſunder nich!

Gendarm Schulze. Und, Tante, denn ooch den Umſchlagetuch ....

Schulzen. Nee, nee, und denn mit dem Terzerole. Der Junge is jut und janz bei Verſtande. Ick bin eene alte erfahr'ne Frau.

Rauchhaupt. Wat biſt du? Wat biſt du? 'ne olle Hexe, die een janzet verludertet Maulwerk hat! Du kehre man eens wat vor deine Tür, eh' det du von andre ſo nachreden tuſt. Wo dir man eens eener uff't Handwerk paßt, mit Kinderkens pflegen und ſo 'ne Sachen, det de Engel in Himmel nich alle wer'n! denn mechten woll ſo 'ne Cureſſen rauskomm' — jawoll — det du hören und ſehen verjißt. — Wat is det? Wat ſoll hier mit Juſtaven ſind? Ick muß det nu wiſſen eens, wat det hier is.

von Wehrhahn. Maul halten!!! Zu den Gendarmen: Rechtsumkehrt und marſch.

Rauchhaupt. Halt, ſag ick! J, wo denn, ſo jeht det nich. Von ſo wat ſteht in de Schrift niſcht jeſchrieben. Ick bin hier der Vater zu diſſen Kind. Wat hat er jemacht? Wat ſoll er jemacht hebb'n? Juſtav! Wat leſen ſe dir all zur Laſt? Ick ha' Schleswig-Holſtein mitjemacht. Ick bin ſechsundſechzig in't Feuer jeweſen, ick bin anno ſiebzig bin ick bleſſiert. Hier is mein Been, und hier ſind meine Narben. Ick habe dem König von Preißen jedient ...

von Wehrhahn. Sie kommen uns hier mit alten Jeſchichten.

Rauchhaupt.... Mit Jott für König und Vaterland! Aber det hier, det kann ick nu eemal nich zujeben. Ick will wiſſen, wat det hier mit Juſtaven is!

von Wehrhahn. Mann! Menſch! Jetzt kommen Sie zu Verſtande! Ich habe Ihnen das ſchon mal jeſagt. Ich habe in Anbetracht Ihrer Verdienſte nun ſchon jenug durch

Digitized by Google

die Finger jeſehn. Jetzt tu ich ein übriges, jeben Sie acht. Dieſes Früchtchen, Ihr Sohn, hat hier Brand jelegt — iſt wenigſtens dringend der Tat verdächtig. Jetzt treten Sie aus dem Wege weg und behindern Sie weiter nicht die Beamten. Vorwärts, Schulze!

Rauchhaupt. Brand jelegt??? Hier? Det? Bei... Drieben? Dort? Bei de Fielitzen? Juſtav? Det Jungchen? Det Kerlchen hier? J, Jott doch! Da lach ick! Det hier keener lacht! Nanu, Schulze, mache du hier ma' keen' Unſinn! Ick ha' ooch ma' blanke Kneppe jehat. — Ju'n Tag ooch, Fielitzen! Na, Fielitz, wie jeht's? Wo wirſte dein Rejulator nu uffhäng'n?

Frau Fielitz. Nu ſeht amal, nu verhöhnt der een' noch.

Rauchhaupt. J, nee doch! Woſo denn verhöhn ick dir denn? Det is ja ſo 'n Unjlück! Hurrjott noch, noch mal. De Katzen verrecken uf alle Heubeeden, und de Vögel fallen dod uf de Erde run. Bei ſo wat, nee, nee, da verhöhn ick dir nich. Jeberhaupt, ick wag' mir an manchet ran, ick ha' mir an ſonne Jungens jemacht, wo von de Kollegen keener recht 'ran wollte. Der Finger is durchjebiſſen. Jawoll! Aber, eh ick mit eene, wie du biſt, anbinde: lieber jleich uff der Stelle häng' ick mir uff.

Frau Fielitz, faſt grau im Geſicht, mit zitternden Lippen, aber doch in heftiger Erregung und mit ziemlicher Energie: Was fängt denn der Mann nu uf eemal mit mir an? Was hätt ich denn eegentlich dem Manne getan? Kann ich derfire, wenn das aſu kommt? Ich ha' niſcht geſehn. Ich war ni derbeine. Ich ha' niemanden verdächtigt nich. Und wenn ſe dan Jungen han feſte genomm', das ha' ich aſu wenig wie du gewußt.

Rauchhaupt. Fielitzen! Fielitzen! Sieh mir mal an!

Frau Fielitz. Tummheeten! Luß mich in Frieden dahier. Luß mich in Frieden und tu dich ni uffpiel'n, ich ha' vorher durchzumachen genug. Da ſagt een der Dokter, ma' ſoll ſich ni ufregen, ma' könnt amal weg ſein im Augenblick!

Digitized by Google

Und aſo a Mann.... ma' weeß ni, wohin legen... mir wiſſen ni, wo mer wer'n ſchlafen de Nacht. Ma' liegt reen uf der Straße, halb tot und kaput und...

Rauchhaupt. Fielitzen! Fielitzen! Kannſt du mir ankieken?

Frau Fielitz. Luß mich zufriede und mach' dich fort. Ich luß mich von dir aſo nich behandeln! Ich kann dich anſehn. Warum denn ni? Ich kann dich drei Tage und Nächte anſehn, und da ſeh ich bloß, daß du a Eſel biſt. Wenn das jetze uf da Jungen fällt, wer wird woll da hier am meiſten ſchuld ſein? Wie haſt du denn ieber den Jungen gered't? Du ſprichſt: a tut ſtehlen, a täte gokeln, deine Strohſchober hatt' a dir angeſteckt, und nu tuſte dich wundern, wenn 's dann aſo is! Du haſt hier da armen Jungen verbläut... der Junge is zu mir gelofen gekomm', der hat ſo viele blaue Beulen gehat, daß an den ſeinem Leibe kee Fleck ni mehr heil war. Und nu tut a uf eemal, wie ni recht verrückt!

von Wehrhahn hat den Gendarmen ein Zeichen gegeben, dieſe faſſen Guſtav feſter und führen ihn gegen die Tür. Rauchhaupt hat es bemerkt, ſpringt blitzſchnell vor Guſtav, faßt ihn mit beiden Händen an den Schultern und läßt ihn nicht fort.

Rauchhaupt. Is nich! Det jeb ick nich zu, Herr Vorſteher! Mein Juſtav is keen Verbrecher nich! Ick ha' ſachte weg janz for mir ſtille jelebt, und nu bin ick hier in 'ne Maſchine jeraten. Da miſſen man erſchtlich Indizien ſind! Zu Langheinrich: Meeſter, kann der det jeweſen ſind? Langheinrich zuckt mit den Achſeln. Det is hier ja allens verjaunertes Pack, det ſind ja..... Juſtav, weene man nich. Se kenn' dir in Jottes Namen niſcht anhaben.....

von Wehrhahn. Hände weg! Oder.... Hände weg!

Rauchhaupt. Ick nehm et uff Dienſteid, Herr Amtsvorſteher, det hier.... det mein Junge hier unſchuldig is.

von Wehrhahn. Tempi passati. Sie machen ſich unglücklich. Zum letzten Male: die Hände weg!

Rauchhaupt. Denn ſchlag ick ihm tot uff der Stelle, Herr Vorſteher.

von Wehrhahn tritt dazwiſchen, trennt Rauchhaupt von ſeinem Sohn:

Weg hier! Sie rühren den Jungen nicht an! Wagen Sie's! Wachtmeister, ziehen Sie blank!

Rauchhaupt, blaß wie Kalk, in unsinniger Erregung, hat losgelassen und postiert sich vor die Ausgangstür: Tun Sie mir det nich an, Herr Vorsteher, um Jottes und Christi willen nich. Det is Ehrenpunkt! Ehrenpunkt is det, Herr Vorsteher! Bloß det nich, Herr Vorsteher, tun Se det nich. Ick biete mir an. Ick will ooch Kaution legen. Ick renne und bringe Kaution bring ick. Ick bin jleich wieder hier uf de Stelle, Herr Vorsteher. Ja? Soll ick? oder jeht det nu nich?

von Wehrhahn. Larifari, Sie jehn aus dem Wege.

Rauchhaupt. Ich weeß et, wer et jewesen is!

von Wehrhahn schiebt Rauchhaupt beiseite, und die beiden Gendarmen führen Gustav ab. Rauchhaupt wird von Doktor Boxer und Langheinrich gleichzeitig gestützt und festgehalten. Er sinkt dumpf in sich zusammen. Stille tritt ein. von Wehrhahn begibt sich wortlos hinter seinen Amtstisch, schneuzt sich, schießt Blicke auf Rauchhaupt und die Wolffen und nimmt dann Platz.

von Wehrhahn. Zünden Sie Licht an, Glasenapp.

Glasenapp entzündet eine Lampe auf dem Tisch.

Frau Fielitz. Nee, nee, 's is schon wirklich! Also a Mann! Der tut ja 's ganze Dorf verdächtigen.

von Wehrhahn. Sie da! Schulzen! Scheren Sie sich. Die Schulzen sehr schnell ab.

Frau Fielitz. Ich mecht amal fragen, Herr Amtsvorsteher.... Mir wissen noch gar nee, wohin heute nacht.

von Wehrhahn. Sie schlafen wohl, Fielitz?

Fielitz, von seiner Uhr aufschreckend: J nee, Herr Baron.

von Wehrhahn. Ich dachte, weil Sie den Kopf so gesenkt halten.

Fielitz, mit kindischer Blödigkeit: Ick ha' mir bloß ma' die Zeijer besehn.

von Wehrhahn, zur Fielitzen: Sie wollen jehen?

Frau Fielitz. Wenn's mechte aso weit sein.... Ich kann kaum mehr uf meinen zwee Beenen stehn.

von Wehrhahn. Das glaub ich. Wann standen Sie auf heut nacht?

Digitized by Google

Frau Fielitz. — —?

Fielitz. Wir sind jejen achte erst uffjestanden.

von Wehrhahn. Kriechen Sie immer so spät aus dem Bett?

Frau Fielitz. J, nee doch, der Mann is heut ganz verwirrt. Mir sein um a fimfe schon ufgestanden. Um a fimfe stehn mir ja immer uf!

von Wehrhahn. Nun, Fielitzen, jehn Sie nach Hause jetzt. — Es sollte mir leid tun jewissermaaßen ... Indes die Jerechtigkeit jeht ihren Jang. Die Sonne bringt alles an den Tag. Verbrecher nehmen ein schreckliches Ende! Der ewige Richter vergißt sie nicht. — Und Sie! Bejeben Sie sich nach Hause. Jehn Sie nach Hause und warten Sie ab. Ich will heute beide Augen mal zudrücken, Ihr Vaterjefühl hat Sie sinnlos jemacht.

Rauchhaupt tritt vor: Ick hätte jehorsamst zu melden, Herr Vorsteher ...

von Wehrhahn: Jehn Sie! Jehn Sie! Was wollen Sie noch? Machen Sie nicht wieder Faxen, mein Bester.

Rauchhaupt, nun dicht vor der Fielitzen: Jott is mein Zeuge! Ick decke dir uff!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Vierter Akt

Das Stubenzimmer in der Schmiede bei Langheinrich. Links zwei kleine Fenster mit Gardinen. An dem einen ein Lehnstuhl, auf dem Frau Fielitz sitzt. Sie hat das Aussehen einer Schwerkranken. — An dem zweiten Fenster eine Nähmaschine und ein Stuhl davor, über dem ein Kleiderrock hängt, an dem gearbeitet worden ist. Auf der Maschine selbst liegt eine Bluse. Eine Tür in der Hinterwand führt zur Dachkammer. Links von ihr: brauner Kachelofen, rechts von ihr: gelb polierter Kleiderschrank. In der rechten Wand ist ebenfalls eine Tür, diese führt auf den Flur. An der gleichen Wand befindet sich ein gemachtes Bett und weiter vorn eine gelbe Kommode. Über der Kommode hängt ein Regulator. Schuster Fielitz, auf der Kommode stehend, und zwar in Strümpfen, zieht den Regulator auf. Der Schuster ist in Hemdsärmeln, sehr sauber geschniegelt, in Sonntagshose und Sonntagsweste. — In der Mitte des Zimmers ein Ausziehtisch. Eine Hängelampe darüber. Um den Tisch vier gelbe Stühle, ein fünfter Stuhl steht am Bett. Schmied Langheinrich und Ede, in Arbeitstracht, sind am Tische beschäftigt. Langheinrich hält einen eisernen Turmhahn, den Ede mit roter Ölfarbe anstreicht.

Ede und Langheinrich brechen in ein lautes Gelächter aus.

Fielitz, der während des Lachens die Uhr aufgezogen hat: Hier hat wieder eener dran rumjepuhlt.

Langheinrich. Jawoll ooch! Det wird ooch anderſch nich ſind. Paß du man 'n bißken beſſer uff.

Erneutes Lachen.

Fielitz. Ick ſage bloß, wenn ick een mal erwiſche! Mir kommt's uff 'ne Handvoll Noten nich an.

Langheinrich. Feſte! Det is ooch! Is, wer't is! Ick jloobe, det is Leontine jeweſen.

Frau Fielitz. Das Mädel kommt an die Uhr doch ni ran.

Langheinrich. Na, na!

Fielitz. Det jibt ma' 'n Unjlück, verſtanden! Bei ſo wat beſpaße ick mir nich mit.

Ede. Det muß doch ooch noch in den Laden rin.

Langheinrich. Immerzu doch! Det ha' ick doch immer jeſagt! Der Eckladen wird nu bald fertig ſind, und denn hat er keen Rejulator zum rinhäng'n. Und denn kann er nich uffmachen ſein Jeſchäft!

Fielitz. Schwefelbande! Verjaunertes Pack! Lacht man! Ihr kennt jejen mich nich uffkomm'.

Digitized by Google

Langheinrich. J, keen Jedanke! Det jeht ooch nich. Wieviel haste denn Abschlüsse schon jemacht? ick meene, von wejen de Lieferung. Et muß doch 'n Ding wat uff Lager sind!

Frau Fielitz. Laßt Ihr ock da Mann zufrieden, Meester.

Fielitz. Jeh du man in meine Kammer rin, denn kannste sehn Briefe und Abschlüsse liejen. Janze Pakete und Stöße voll!

Ede guckt in die Kammer: Ick seh' nischt.

Langheinrich. Reiß man de Diehlen uff: da liejen de Briefschaften rinjefuttert. Jeschäftsjeheimnis muß eenmal sind!

Fielitz. Ooch noch muß det sind! So 'n Kiekindewelt! Lernt Ihr erscht ma 'schreiben und lesen, verstanden, eh Ihr Euch mang meine Jeschäfte mischt.

Frau Fielitz. Nee, Fielitz, luß se doch! Ärger' dich nich. Der Meester muß sich doch immer bespaßen. Ohne dem geht's bei dem Manne doch nich.

Langheinrich. Frau Meestern, ick bin ooch fidel heut, jawoll. Et is 'n Stück Arbeet fertig jewor'n. Und wenn ick nich von de Turmspitze falle, dann bejieß ick mir heute noch schauderhaft.

Frau Fielitz. Woll'n Se das Ding dorte selber 'nufstecken?

Langheinrich. J, janz natierlich! Warum denn nich? Schmarowski hat ihm jezeechnet, Mutter, ick ha' ihm jeschmiedet und bring ihm ooch ruff.

Leontine kommt herein.

Leontine. Det laß man Schmarowskin alleene machen.

Ede. Vor wat Kippliges furcht sich Schmarowski doch nich.

Langheinrich. Nee! Det wird woll wirklich uff Ehre ooch wahr sind. Der furcht sich vor Jott und vor'm Deiwel nich. Det kleene Männeken, kann ick Ihn' sagen ... dajegen is Blücher 'n Waisenkind.

Digitized by Google

Fielitz. Ick will mir ma' wat erkundigen, Meester: wer hat denn dem neuen Hause jebaut?

Langheinrich. Na, wer denn?

Fielitz. Ick! Und Schmarowski nich.

Ede. Na, jewiß doch! Natierlich, Meester Fielitz.

Fielitz. Vom Jrundsteen bis oben! Ick, immer ick. Mein Jrund, mein Sand, meine Steene, mein Jeld! De janze Versicherung rinjebuttert. Fragt Muttern, ob det nich so richtig is. — Lachen.

Frau Fielitz. Ja, Jes', Fielitz, luß doch das ale Gemurkse. Uf solche Geschichten kommt's doch nich an.

Fielitz. Jrade! Ick wer' det beweisen, Mutter. Ick will die det klar machen, wer ick bin. Paßt ma' uff, wo ick wer' meine Rede halten!

Frau Fielitz. Schmarowski sagt, es wird ni gered't.

Fielitz. Ick lasse mir aber det Maul nich verbieten, von dir nich und von Schmarowski nich. Fielitz ab in die Kammer.

Langheinrich. Mutter, passen Sie man eens uff, det nich noch een Radau eens beim Essen wird. Et heeßt so schon, et woll'n welche Skandal machen! Besser, 'n bisken vorsichtig sind.

Frau Fielitz. Ihr braucht bloß a bissel uf 'n ufpassen. Glei tüchtig zu trinken vo Anfang an. Ich kann da Mann heut ni zuricke halt'n. Beim Richtfest will a nu eemal sein.

Langheinrich. Schmarowski hat jestern Kloppe jekriegt.

Ede. Jestern abend, jawoll, nach de Volksversammlung.

Frau Fielitz. A wird awing haben zu hitzig gered't.

Langheinrich. Wenn Se wieder wat brauchen! Det wird ooch so sind. Det kleene Aas hat jered't, Mutter Fielitz: de janze Versammlung hat bravo jeschrien. 'n Blatt hat der nich vor 'n Mund nich jenomm'.

Frau Fielitz. A mißte ni gar aso hitzig sein, denk ich.

Langheinrich. Feste! Jrade! Warum ooch nich? Wat haste, wat kannste! Man immer druff! Die janze Jesell-

Digitized by Google

ſchaft verdient det nich beſſer. Wehrhahn nich und Friderici nich. Und ieberhaupt det is jut, Mutter Fielitzen. Det war jrade der richtige Momangaugenblick! Nu hat er eens janz mit die Brüder jebrochen. Nu weeß et 'n jeder. Nu jibt's keen Zurück. Nu is er janz unſer Mann, Mutter Fielitz! Ick hätte det dem jar nich zujetraut.

Frau Fielitz. Ihr könnt woll o mit 'n zufrieden ſein, Meeſter, wo jetzt ſo a Sums ei d'r Werkſtelle is. Vier Geſellen....

Langheinrich. Det is ooch! Det ſtreit ick ooch nich. Er hat wat Jeld mang de Leute jebracht. Mit Paſter Friderici ſein Klingelbeutel, da wußt ick mir nich zu ſtell'n all. Et jing nich! Nu jeht et uff eemal. Jewiß. Nu paßt mal Achtung zum Fenſter raus, Mutter, wenn ick wer' janz oben droben ſein. Ick winke und ſchrei und denn — ſpring ick ab!

Langheinrich und Ede ab mit dem Turmhahn. Kurzes Stillſchweigen.

Frau Fielitz. Ob Rauchhaupt heute o wieder kommt?

Leontine. Nee, Mutter, ick weeß nich, wat ängſt' d'r denn immer? So 'n oller Dämel wie Rauchhaupt is. Denn laß er doch kommen, ſoviel er will — und quaſſeln! Wenn der ooch quaſſelt, Mutter. Uff det kind'ſche Gequaſſel horcht keener nich!

Frau Fielitz. A ſoll wieder haben ſehr 'rumgered't.

Leontine. J, laß ihm. Ick ha' ooch Briefe jekriegt. Det is ooch wieder ſo eener, Mutter. Sie wirft einen Brief im Kuvert hin. Da mach ick mir aber weiter niſcht draus. Jeberhaupt det is bloß der Bahnaxiſtente.

Frau Fielitz. Das kennte ooch Wachtmeeſter Schulze ſein.

Leontine. Ooch Hilfslehrer Lehnert, warum nich am Ende!

Frau Fielitz. Nu, luß ſe! Die Kerle ſein eiferſüchtig — und neid'ſch uf Schmarowski ſein neues Haus! Se mechten uns gern was am Zeuge flicken. Aber nee! Aſo eenfach geht das nu nich.

Digitized by Google

Leontine hat ein paar Tritte genäht: Sieh mal, Mama, det ha' ick gefunden!

Frau Fielitz. Immer mach', mach', mach'! Versäum' dich jetzt nich. Das Kleed muß um zwee fertig sein. Adelheid hat schon wieder 'riebergeschickt! — Heechstens geh amal in a Keller runter und hol' die paar Flaschen Wein amal 'ruf, daß mer dann, wenn se komm', und mer kenn' amal anstoßen. Ma sieht's: se wer'n balde han fertig gericht'. —

Leontine. Det is hier der Meestern ihr Gradehalter.

Frau Fielitz. Das is o a armes Weib gewest: geschnallt und geschniert und zusammengerissen und hat doch a Puckel ni weggekriegt.

Leontine. Wat braucht se denn aber so putzsichtig sind?

Frau Fielitz. J, ginn' der de Ruhe! Die hat se verdient.

Leontine. Et heeßt ja, se kloppt in de Bodenkammer, wo Meester Langheinrichs Schlafstelle is.

Frau Fielitz. O luß se! Luß se! Red' weiter nich. A hat se wohl o ernt ni wenig geschunden, trotz daß'n a so viel hat eingebracht. Die hat immer mußt weiter näh'n und verdien' ..... Kee Wunder, wenn die keene Ruhe ni hat.

Leontine. Wer heeßt se denn Meester Langheinrich heiraten?

Frau Fielitz. J, luß ock die alten Sachen jetzt. Vo alten Sachen will ich nischt wissen. Ich ha' a Kopp ohne das voll genug. Ich weeß ieberhaupt ni, was mit mir is. Ma sieht ohne das schon manchmal Gespenster.

Leontine. Det heeßt, wenn er mir so betrügen tut ...

Frau Fielitz. Der Meester? Laß 'n ruhig gehn. In der Sache taugen se alle nischt. Wenn da sellde eener drunter sein, uf den in der Sache und daß a Verlaß wär' ... da mißt ich gar wieder was Neies lern'. — Hauptsache is: immer bleib uf'm Posten. Der Mann is ni beese. A meent's ganz gut. Sei sparf'm. Du weeßt, wie genau daß a is! Und halt'n sei bissel Gelumpe zusamm'. Und halt'n sei kleenes

Digitized by Google

Mäderle gutt. A hat ja ooch gegen dein' Jung'n nischt.

Fielitz, im Bratenrock, wieder aus der Kammer. So kannste doch nich zu dam Essen gehn! Komm her, ich wer' d'r da Knopp awing fest machen.

Fielitz. Det is woll nich meglich! Verstauch' dir man nich.

Frau Fielitz hält mit der Linken seinen Hosenrand und fängt vom Stuhl aus an zu nähen: Was kann man derfire, wenn eens ni meh so fortkann?! Ma' bekimmert sich sonst woll genung um dich.

Fielitz. Verjangne Zeiten! Lieje man nich! Ick bin wie so'n oller Stiebelknecht! Mir habt Ihr eens janz in de Ecke jeschmissen. — Hast du mein' Rejulator jerückt?

Leontine. Jawoll! Ihn' pickt et. ab.

Fielitz. Warte du man!

Frau Fielitz. Der Meester hat sich doch bloß bespaßt, Fielitz!

Fielitz. Ick will euch noch alle wat zeijen, Mutter, wo ick jetzt uff'n Trichter jekomm' bin. Ick nehm et noch heut mit jed'n uff.

Frau Fielitz. Nu freilich, das ist doch o selbstverständlich.

Fielitz. Warte du man in zwee Jahren ma' ab, wer wird mehr Jeld in Sacke verdient hebben: Schmarowski, Langheinrich oder ich!

Frau Fielitz. Was hast'n du immer mit Meester Langheinrich? A hat uns im Hause hier ufgenommen....

Fielitz. Jawoll ooch, det is, weil er knitschig is und weil det er will hohe Miete schlucken.

Frau Fielitz. Sei du ock froh, daß der Meester so is.

Fielitz. Von wejen det bißken Zindschnurjeschichte....? Immerzu, Mutter, kriech ihm man sonste wohin.

Frau Fielitz. Was ist'n das fer 'ne Geschichte gewest?

Fielitz. J, die Jeschichte! Wat soll et denn sind? Wo Dokter Boxer ooch hat von jesprochen.

Digitized by Google

Frau Fielitz. Ich kenne doch deine Geschichten ni.

Fielitz. Mutter, ick ha'n jutes Jewissen!

Frau Fielitz. Geh ock und laß dich verglasen dermitte.

Fielitz. Mutter, ick sage for jetzt weiter nischt...

Frau Fielitz. Tummheeten!

Fielitz. Jut! —

Frau Fielitz. Schmarowski war hier. Wie is denn das nu mit der Hypotheke?

Fielitz. Det er meine uff vierte Stelle drückt?

Frau Fielitz. Das weeß ma': aso a Bau tut Geld kosten.

Fielitz. Schmarotzki verbaut sich.

Frau Fielitz. Tummheet!

Fielitz. Jawoll! Weil det in dem drin wie'ne Krankheet steckt.

Frau Fielitz. Hauptsache, da biste nu einverstanden?

Fielitz. Jott bewahre, det due ick nich! Wo ick früher bin Komzarius jewest, und ha' ick subtilste Sachen behandelt, und Wehrhahn hat mir jekloppt, jawoll, und hat sich jefreit, wo ick schlau bin jewesen... I nee, Mutter! So blau bin ick nich. — Ick rechne! Ick kann mit de Feder fort! Ick bin 'n halber Av'kate, Mutter. Der Jründling überjaunert mir nich!

Schmarowski, sehr geschäftig, kommt herein. Er trägt sich verändert: heller Sommerüberzieher, elegantes Hütchen und Stöckchen. Eine Rolle mit Bauriſſen trägt er in der Hand.

Schmarowski. Ju'n Morgen, Frau Fielitz. Wie jeht's Ihnen denn? Das bißken Erkältung jut überstanden?

Frau Fielitz. I dank' scheen. Es geht ja! Nehm' Se ock Platz.

Schmarowski. Jawohl. Das werd ich. Das hab ich verdient. Seit morgens vier Uhr auf den Beinen! Weiß Jott, wie ich immer noch kraxeln kann.

Fielitz. Ju'n Morjen. Ick bin nämlich ooch noch da!

Schmarowski. Gu'n Morgen, ich hatte Sie gar nich bemerkt. Ich habe den Kopf so voll in den Tagen....

Digitized by Google

Fielitz. Ick ooch.

Schmarowski. Natürlich. Bezweifle ich nich! Haben Sie etwa was mit mir zu reden? Dann bitte gefälligst.

Fielitz. In Augenblick nich! In Augenblick bin ick anderſch beſchäftigt. Ick muß bei een Herrn uff'n Bahnhof jehn. Von wejen de ruſſiſchen Jummiſchuhe. Später! Jawoll ooch! In Augenblick nich. Stolziert aufgeregt ab.

Schmarowski. Der Schuſter macht uns janz lächerlich. In allen Kneipen ſoll er ſich aufſpiel'n. Und neulich iſt 'ne Jeſchichte paſſiert, draußen, im Warteſaal zweiter Klaſſe. Da hat er ſich nämlich einjedrängt und hat die blödſinnigſten Reden jehalten, nich weit vom Hon'ratiorentiſch. Von Fabriken, und was er ſich ſonſt wollte anlegen.

Frau Fielitz. Der Mann is Ihn' reene wie überjeſchnappt.

Schmarowski. Alſo Ihn' jeht's jut?

Frau Fielitz. So leidlich, jawoll. Ock bloß kann ich das Hämmern ni recht mehr vertragen. Wenn ma' ock erſcht aus dam Hauſe hier wär'!

Schmarowski. Jeduld! Bloß um Jottes willen Jeduld! Es is ja ſoweit janz leidlich jejangen, bloß jetzt nich noch drängeln. Immer Jeduld. Mir liegt ſelber daran, daß wir fertig ſind. Aber hexen kann ich nu leider nich. Ich bin froh, daß der Dachſtuhl nu oben iſt. Ich weiß, was mir das hat für Schmalz jekoſt' — und außerdem immer dieſe Jeſchichten. Er zeigt ihr eine Anzahl aufgeſchnittener Briefe. Alle natürlich anonym! Die allerjemeinſten Invektiven: auf Fielitz, auf Sie und natürlich auf mich.

Frau Fielitz. Ich weeß gar ni, was die Leute woll'n. Wer a Schaden hat, braucht fer a Spott nich zu ſorgen. Das is eemal! Anderſcher is das nich. Se han uns doch hing'n und vorn verhört. Dreimal ha' ich mußt uf's Gerichte laufen. Wenn an der Sache was dran wär' geweſt, das wer'n ſe woll haben ooch rausgebracht!

Schmarowski. Darüber will ich mich weiter nich aus-

Digitized by Google

laſſen. Das is Ihre Sache, das geht mich nichts an. Was mich betrifft, hab ich's den Leuten gezeigt. Wenn eener mir will von de Frackſchöße ſchütteln, dem reiße ich 'n janzen Frack kaput. Det ſoll ſich Paſter Friderici merken, dem hab ick zuviel in de Karte jeſehn. — Um nu mit der Türe ins Haus zu fallen, weil ich doch, wie Sie ſehn, auf'm Sprunge bin: die Sache wird jut: aber — Jeld! Jeld! Jeld!

Frau Fielitz. Fielitz will ni.

Schmarowski. Herr Fielitz muß!

Frau Fielitz. A tut ſich da Eckladen immer noch einbilden. Kenn' Se'n kee Löchel ni reſervieren?

Schmarowski. J, Zahler! Zahler! Das kann ich nich. Wo käm ich da hin, wenn ich ſo wollte anfang'n? Dazu haben Sie wohl ſelber jenug Verſtand. Nee. Davon ſteht in de Schrift niſcht jeſchrieben. Von ſo wat kann jar nich de Rede ſein. — Es kommt'n Bankier mit zum Eſſen dann und, Frau Fielitz, dem muß ich beſtimmten Beſcheid ſagen. Alſo nu, daß die Sache ins Reine kommt. Sonſt .... wenn ich nu etwa noch ſitzen bleibe ....

Frau Fielitz. Ich wer's ſchon machen! Luſſen S' es och!

Schmarowski. Jut. Alſo nu is noch 'ne andre Sache. Haben Se mal wieder von Rauchhaupt jehört?

Frau Fielitz. Ja. Daß a noch immer's Maul ni will halten und daß a uns ieberall ausrichten tut. Das is wie mit Wehrhahn, dieſelbe Geſchichte. Ich ha' Rauchhaupten immer ock Guttes getan. Und nu kummt a und kummt a Tag fer Tag und tut een mit alen Geſchichten krank machen, wo doch all's aus a Fingern geſogen is! Womeglich ... nu ja!.. wer weeß!.. ſo a Mann ... a kann alſo lange womeglich machen, bis, bis ... noch zuletzte ... das wär alſo was!

Schmarowski. Keine Angſt, Frau Fielitz! Sie jehn nich weiter, nu die Sache im Sande verlaufen is. — Übrigens treten die Zimmerleute zuſamm': ich muß rüber und meine paar Worte abhaſpeln. Kurz alſo: wenn Rauch-

Digitized by Google

haupt mal wiederkommt, denn kenn' Sie ihm mal so'n bißken aushorchen. Es iſt nämlich 'ne neue Kiſte im Jang. Soziale Sache! Rieſenjeſchäft! Natürlich bin ich bei mitten mang, wie ich jetzt eben überall mitten mang bin. Wir möchten an Rauchhauptens Grundſtück 'ran ... Er hat noch damals ſpottbillig jekauft, und wenn wir das janz, nich jeteilt, in de Hand kriejen, denn ſpringt 'ne Million und mehr bei 'raus.

Frau Fielitz. Hier hab ich ooch noch zwee Sparkaſſenbücher.

Schmarowski. Danke ſchön! Kommen mir mächtig zu Paß. Man kann ſich manchmal nich lumpen laſſen ...

Frau Fielitz. 's Mädel kommt! Schnell in de Taſche damit! Schmarowski ſteckt haſtig die Bücher ein, nickt der Fielitzen zu und geht ſchnell ab. Frau Fielitz erhebt ſich halb vom Stuhle und guckt geſpannt durchs Fenſter. Wenn ſe ock heut nich noch an extra Teps machen! 's ſtehn ja dort mächtig viel Leute 'rum. — Leontine kommt mit drei Weinflaſchen und Gläſern.

Leontine. Mama! Mama! A is wieder unten. Der dämliche Rauchhaupt is wieder da.

Frau Fielitz, erſchreckend: Wer?

Leontine. Rauchhaupt! Er kommt gleich hinter mir her. Sie ſtellt Flaſchen und Gläſer auf den Tiſch.

Frau Fielitz, entſchloſſen: Mag a! Vor meinswegen ſoll a 'rufkomm'. Ich wer'n amal de Wahrheet ſagen. — Rauchhaupt guckt zur Tür herein.

Rauchhaupt. Stör ick, Frau Meeſtern?

Frau Fielitz. Mich ſtört'r nich.

Rauchhaupt. Stör ick ſonſt een Menſchen, Meeſtern?

Frau Fielitz. Das kann ich ni wiſſen. Das kummt druf an.

Rauchhaupt tritt ein. Er erſcheint nicht ganz ſo verwahrloſt wie früher: Jut Freund! Ick jratuliere, Meeſtern! Ick will wieder mal nach'm Rechten ſehn.

Frau Fielitz, gezwungen heiter: Sie han ebens immer an Richer, Rauchhaupt.

Rauchhaupt glotzt ſie an, ſagt mit Betonung: Immerzu doch. Hab ick ooch! Janz jewiß. — Ick hab eben ooch Dokter Boyer jetroffen. Er will ooch jleich dann zu Sie oben komm'! Und hab ihm um eene Sache jefragt.

Frau Fielitz. Um was fer an Sache?

Rauchhaupt. Von dazumal. Da ſoll er zu Langheinrich eens wat jeſagt hebb'n oder Langheinrich hat et zu ihm jeſagt.

Frau Fielitz. Um eure Geſchichten bekimmer ich mich ni. Leontine! Geh und hole a Stick Wurſcht, daß ſe an Happenpappen finden, wenn ſe hernach dann noch 'rieber komm'.

Rauchhaupt. De Welt jeht weiter.

Frau Fielitz. Und ob! Aſu is 's!

Leontine. Soll ick nich jetzt lieber hier bleiben, Mutter?

Rauchhaupt. Jeh und koof' ſeidne Strimpe in!

Frau Fielitz. Was heeßt'n das?

Rauchhaupt. J, weiter heeßt det niſcht. Ick denke, det die ooch 'ne Jräfin is. Se hat doch bei Mutter Boyern jeſtanden... Adelheid, wat die Schmarowskin is! — in Laden und hat mit die Olle jeſchachert um een ſchüttjelbſeidnen Unterrock. Det is doch 'ne jroße Jräfin, Frau Meeſtern, und hat doch ooch rotſeidne Strimpe jehat.

Leontine. Bei unſereen' langt et uff Baumwolle nich. ab.

Frau Fielitz. Was wer'n ſe ock Adelheid alles noch nachred'n!?

Rauchhaupt. Det is gar keen Nachreden, det is, wie't is! Hat neulich der Kutſcher all Bier abjelad't, eenfachet Bier, bei de Kehrwiedern drieben.. de Kehrwiedern, wo hier de Waſchfrau is. Wird jrade die Jräfin ſind anjerauſcht. Det macht ſe! Denn tut ſe de Näſe hochziehn — bewahre Jott! hoffärtig kann det nich ſind — und denn hat ſe de Kehrwiedern eens jefragt: ob arme Leute ooch täten Bier trinken.

Frau Fielitz. Nee, kommt mir ock mit dam Klatſch und Tratſch.

Rauchhaupt. Ja, wat ick Sie wollte fragen, Frau Meeſtern: ick ha' nämlich 'ne neue Fährte jefaßt.

Frau Fielitz. Was denn für eene Fährte, Rauchhaupt?

Rauchhaupt. Silentium, heeßt det! Vorſichtig ſind. Jck kann niſcht ſagen. Mehr weeß ick nich. Als det ick janz kunſtjerecht vigiliert hebbe. Et ſind ooch Tedektiven in Jang. Jck bin ooch all wieder bei Wehrhahn jewejen, und der hat mir eens mächtig zu zujered't.

Frau Fielitz, ſtrickend: Jemerſch, Wehrhahn! Der wird o's Kraut fett machen. Das koſt' doch bloß immer alles Ihr Jeld.

Rauchhaupt, ganz nahe, mit blutunterlaufenen Augen, gefährlich: Frau Meeſtern, wo wir nu ſind hinter jekomm', da bring ick Ihn' allens janz joldklar an't Licht. Det kleenſte Jeheimnis wird uffjeſtöbert. Ooch der Staatsanwalt hat wieder de Ohren jeſpitzt! Er zieht Kreiſe mit Stock und Fuß langſam und bedrohlich wie Schlingen immer enger um Frau Fielitz. Erſt heeßt et: janz jroße Kreiſe jemacht, denn immer, Frau Meeſtern, enger jezogen, und denn ſitzen ſe in de Schlinge all. — Jck meene: de Jauner, die Brand jelegt hebb'n. Natierlich, Meeſtern, meen ick Ihn' nich.

Frau Fielitz. Jch tät' halt die Sache nu bald amal ruhn laſſ'n. 'raus kommt doch ein ganzes Leben niſcht!

Rauchhaupt. Wieviel paré, Meeſtern? Abjemacht!

Frau Fielitz. Js in der Erſchte niſcht 'raus ni gekomm' ...

Rauchhaupt. Wieviel paré, Meeſtern? Schlagen Se in. Hier muß eener bei bloß jeduldig ſind. Sie hatten doch Juſtaven rieberbeordert, uff elfen, Meeſtern, mit Sämerei'n. Nu is de Schulzen vorüber jejang'n an Ihre Haustüre is ſe, Frau Meeſtern! Jck laſſe die Naſe nich von de Spur.

Frau Fielitz. Nu will ich Ihn' aber was ſagen, Rauchhaupt: um Ihre Naſe bekümm'r ich mich nich! Aber, ſag ich Ihn', wenn das nich ufhörn tut und Sie immer und ewig

Digitized by Google

um uns dahier 'rumſchniffeln ... wahrhaftig, mir reißt amal die Geduld.

Rauchhaupt. Tun Se mir doch verklagen, Frau Meeſtern.

Frau Fielitz. Meinswegen ſagt's eem direkt uf a Kupp. Da wird ma' ſchon wiſſen, mit was ma' Euch antwort'! Aber ſtänkert ni bei der Schulzen 'rum! Ich ha' das Frovulk hier rausgeſchmiſſen. Se kommt hierher und red't m'r was uf. Leontine ſoll zu'ner rieberkomm'. Wenn das ooch'm Wachtmeeſter Schulze tät' recht ſein. Alſo eene is mei Mädel ni! Nu tut een die ale Hexe ausrichten! Frieher da hat ſe Ihn' ausgericht'! — Ich weeß ni: Ihr tut hier an ewigen Sums machen! Was is denn dem Jungen, hä, Schlimmes paſſiert? A is verſorgt! A is untergebracht! A hat ſeine Pflege, ſei ſcheenes Eſſen!

Rauchhaupt. Nee, nee, von die Sache vertröſt ick mir nich. Det laß ick nich uff mir ſitzen, Meeſtern! Uff mir nich und uff mein Juſtav nich. Det is nich. Det wurcht mir! Ick kann det nich nachlaſſ'n. Det hat mir zehn Jahre Leben jekoſt'. Ick weeß et! Ick weeß, wat ick habe jelitten, und wo ick mir habe dran uffjeknippt. Niemals, in janzen Leben noch nich. Wer det jewejen is, wer' ick ſchon ufftreiben! Det weeß ick, det ha' ick mir vorjenomm'.

Frau Fielitz. Nu jemerſch, jemerſch, warum denn nie!? Da macht ock! Da murkſt ock! Was geht's mich denn an?! Ich wer' mich hier immer aſo laſſen ufregen, wo das mir der Dokter verboten hat. Ich ...

Rauchhaupt. Meeſtern, det weeß keener nich, wat det is. Ick weeß et. Ick bin zu Hauſe jeloofen, ick ha' nich de Hand vor Augen jeſehn. Ick ha' niſcht von Jott und de Welt niſcht jewußt, und hat's mir de Plautze zuſammenjeriſſen: ick ha' bloß eens man immer nach Luft jejappt. Und denn lag ick — jawoll! — wie'n Toter in't Bett: Mit Tücher jerieben! Mit Bürſchten jebürſcht! Mit Kamfer jeſpritzt und all ſo'ne Sachen. Denn bin ick in't Leben zurückjekomm'!

Digitized by Google

Frau Fielitz. Wieviel hundert Mal han Sie das schonn erzählt, Rauchhaupt! Das weeß ich, daß Sie sein verrückt gewor'n. Nu, was denn? Ich ha' eben's o Haare gelassen! Mich hat die Geschichte o Marks gekost'. — Wer is von uns beeden denn schlimmer dran? Sie oder ich? Das mecht ich bloß wissen. Sie sein gesund, und wie sehn Sie heut aus! Und ich? Was bin ich? Und wie tu ich heut aussehn? Nu also, was wollt'r denn eegentlich noch? — Ich ha' sogar schon mei Begräbnis getraumt! — Nu seht'r'sch, wo fehlt's denn? I wer' bald genung Platz machen. Bei mir lohnt sich das Hetzen erscht weiter nich. 's is wahr! — Sie sein schon a närr'scher Kerl, Rauchhaupt. Und aso verdreht... das gloobt eener nich. Erscht han Sie da Jung'n immer woll'n los sein...

Rauchhaupt. Frau Meestern, Sie kenn' Justaven nich! Wat der Junge, wo ick ihn ha' bei mir jehat... und jut mit Kindern und all so wat! Und singt Ihn'! Und hat Jedanken in Koppe! Und wie er all neulich is durchjebrennt — det is er, von Dalldorf uff Tegel, Frau Meestern, denn hat er sich vor de Kirche jesetzt, wo er immer tut so uff de Jlocken abwarten, und hat wieder stockstille uff't Lauten jepaßt. Da soll'n Se den Jungen ma' sehn bei, Meestern, wo det ieber sein Jesichte spielt. Det is wat! Er kann et bloß all nich so ausquetschen, wo unsereener det ausquetschen tut.

Frau Fielitz. Ich ha' gar an Jungen verloren, Rauchhaupt! Jawoll! und das ist mein bester gewest. Na sehn S'es! Sie kenn' mich immer druf ansehn. Mei Leben, das is ooch kee Spaß nich gewest. — Immer sehn Se mich amal richtig an! Wer weeß, verging Ihn' de Lust verleichte, wo Ihn' doch schon amal de Lust is vergang'n.

Rauchhaupt. Frau Meestern, ick bin 'n verträglicher Mensch, aber det... Ick bin verträglich, Meestern. Ick bin ooch nich jern Polizist jewest, aber...

Frau Fielitz. Ja doch! Nee doch! Wer weeß d'n das nich! Ebens drum! Und nu sein Se der schlimmste vo

Digitized by Google

all'n! — Derhingerher wie a biſſiger Hund. Sie ſein doch a herzensguder Mann, Rauchhaupt! Fer das hat Ihn' doch jedes Kind gekennt. Nu Jeſes, ihr Leute, was iſt'n hä das!? — Se kenn' amol dorte de Flaſche ufmachen! Warum ſoll'n mir kee Treppel ni trinken mitſamm'! Rauchhaupt wiſcht ſich die Augen und geht dann, um den Korken aus der Flaſche zu ziehen. Die Kampelei kann ja hernach wieder losgehn. Anderſcher is das im Leben ni! — Ma' kann's ni ändern: an Tummheet is. Aber wenn ma' a Leuten de Augen will ufkneppen: is ni! Tummheet regiert de Welt. Was ſein mir: Sie, ich und mir alle zuſamm'? Mir han uns mußt ſchinden und ſchuften durchs Leben, eener ſo gutt, wie der andere dahier. Nu etwa! Alſo! Mir wer'n woll Beſcheed wiſſen. Wer ni mitmacht, is faul, wer de mitmacht, is ſchlecht. — — Ma hullt doch bloß all's aus'm Dreck 'raus. Unſereens muß jeden Dreck doch anfaſſen! Da heeßt's immer: gutt ſein. Wie fängt ma's ock an? Aber nee, wo wer'n mir denn Frieden machen! Ufbegehrt ha' ich, das is wahr. Nu ganz natierlich ooch! Ma' will ebens aus dam Matſche 'rauskomm', wo mir alle uns 'rumbeißen tun mitſamm' ... 'raus! Fort! — Meinswegen ooch hicher 'nuff .... Is wahr, daß Se woll'n vo hier fortziehn, Rauchhaupt?

Rauchhaupt. Frau Meeſtern, ick ha' det in Sinne jehat. Warum, det weß Doktor Boxer und ick. Er ſtöhnt tief auf. Et is nich alleene von die Jeſchichte, det ick will näher bei Juſtaven ſind, i nee! Mir is nich mehr wohl in die Jejend, mir ſieht hier jetzt 'n jeder ſo eijen an. Die Flaſche iſt aufgezogen, er hat zwei Gläſer vollgeſchenkt.

Frau Fielitz. Noch was! Was gehn uns die Leute an!

Rauchhaupt. Nee, nee! Wo eener ſo wat jemacht hat ... det is ooch ...! Wo eener ſo weit is jeweſt — det er ſich — als Beamter! — 'n Strick hat jenomm', und det er ſich ... Meeſtern, ick weeß et nich! Ick weeß et nich, det ick det ſoll jemacht hebb'n! — Aber losjeſchnitten hebben ſe mir. Er trinkt.

Digitized by Google

Frau Fielitz. Is wirklich wahr, was ma' dadrieber hören tut?

Rauchhaupt. Sehn S'et, es is mang de Leut jekomm'. Und det ... als Beamter! — wo ick det betrachte, det wäscht mich keen Wind und keen Regen nich ab. Er trinkt.

Frau Fielitz. Ich sprech', mir stoßen halt doch amal an! Ich tu' mich ooch nich um de Leute bekimmern — wenn Se aber mal verkoofen woll'n — wer weeß! ... Ich wer' mit Schmarowskin reden, am Ende täten Se einig werden.

Doktor Boxer, Ede und Leontine kommen.

Doktor Boxer. Das geht ja recht lustig hier zu, Frau Fielitz.

Frau Fielitz. Heute! Ganz ausnahmsweise! Jawoll!

Ede. Junge Frau! Woll'n Se wat sehn, junge Frau? Meester Langheinrich tanzt uf de Frontspitze.

Frau Fielitz erhebt sich mit Anstrengung und blickt hinaus.

Leontine. Ick kann so wat jar nich sehn, Mama.

Ede. Laß er fallen! Der fällt uff de Füße. Der Meester is ooch all von't Katzenjeschlecht.

Doktor Boxer, humoristisch drohend und halblaut zu Rauchhaupt: Mich immer mir meine Patienten aufregen! Da kann ich ja doktern auf Deubel komm' raus!

Frau Fielitz. J, luss'n S'en ganz geruhig, dan Mann! Ufgehetzt is er, ha'n de Leute. Der is suster der beste Mensch von der Welt.

Doktor Boxer. Na alsdann! Und sonst? Wie geht's uns, Frau Meistern?

Frau Fielitz. Ganz gutt. Ock ebens — zeigt auf die Brust — hier is was geknarx. Nu, wenn ooch! Amal muß a jeder abkratzen. Ich ha' ja derwegen an Weile gelebt.

Doktor Boxer. Nich so viel reden! Länger den Mund halten. Zu Rauchhaupt: Übrigens hab ich 'n Auftrag für Sie. Herr Schmarowski hat Sie hier 'reingehn sehn, und da hat er mich eben angehalten: Sie möchten doch dann zu dem Essen kommen!

Frau Fielitz. Rauchhaupt, nu freilich! Warum denn nich?

Rauchhaupt. Ick will et ooch noch nich verreden, Frau Meestern.

Frau Fielitz. Und Sie, Herr Dokter?

Doktor Boxer, schnell: Gott bewahre! Ich nicht.

Frau Fielitz. Warum ni? Tun S'en etwa was nachtrag'n?

Doktor Boxer. Höchstens, daß er den Ort so verschandelt hat mit dieser elendigen fünfstöckigen Mietskaserne. Sonst — nachtragen? Nachtragen kann ich nicht. Aber sehn Sie: ich bin 'n verlorner Mann. Ich leugne ja nicht, daß die Chosen mir Spaß machen. Aber mittun — nee! Das lerne ich nicht. Ich gehe wahrscheinlich auch wieder fort.

Frau Fielitz. Und so ane scheene Praxis ufgeben?

Doktor Boxer. Seefahren! Das macht den Menschen gesund. Das ist die beste Praxis, Frau Fielitz, wenn einer sonst nicht sehr praktisch ist.

Frau Fielitz. Sie sein o ni praktisch!

Doktor Boxer. Das bin ich auch nicht. — Na, hör'n Sie mal, wie sie da wieder Lärm machen. Vielstimmige Hochrufe. Wieder mal Riesenbegeisterung! Sie werden Schmarowski gleich auf den Schild heben. Eben war es schon nahe dran! Ein großes, begeistertes Durcheinander hochrufender Stimmen von außen. Na, sehn Sie wohl? So was erhebt doch das Herz!

Leontine. Mutter, seh doch mal, wen se dort hoch heben! De Arbeeter heben een' uff!

Frau Fielitz. Wen denn? Krampfhaft sich erhebend und hinausstarrend.

Leontine. Siehste nich, wer det is?

Rauchhaupt. Schmarowski.

Ede. Det is, wie 't is. Ick ha' dem Kerlchen nich riechen jemocht. Aber nu.... ne.... wo er vernünftig is und so for jesunde Ideen tut insehn: keene Willkür und Polizeijewalt, denn.... denn.... nu laß ick ihm ooch mit hochleben all!

Doktor Boxer. Na, Ede! Aber natürlich! Gewiß!

Fielitz kommt ſehr erregt herein.

Fielitz. Ick ... ick ... ick ... ick ...., ick bin et jeweſen! — Immer ſchreit ihr, ſchreit ihr! Dem heben ſe uff. Aber nee, ſo 'ne Reden halte ick nich! Charakter! Jewiſſen! Det is de Hauptſache. Jawoll! Ick habe bezahlt und jebaut. Aber wenn mir ooch Wehrhahn hat fallen jelaſſen — von jute Jeſinnung laſſe ick nich! Ordnung muß ſind! Moral muß ſind! Ick bleibe monarchiſch bis uff de Knochen! Um dieſe Triumphe beneid ick dir nich!

Doktor Boxer. Pſt! Fielitz! Komm' Sie mal hier ans Licht. Ich will mir mal Ihre Augen betrachten. — Bewegt ſich denn Ihre Pupille nicht?! —

Frau Fielitz atmet kurz und krampfhaft auf, wirft die Hände, wie vor Freude, in die Luft und ruft, halb ſelig, halb erſchrocken ausatmend: Julian!!!

Leontine. Mama! Mama!

Ede. Die is injeſchlafen.

Leontine, hilfeſuchend zum Doktor: Mutter jreift ja ſo mit de Arme 'rum?

Doktor Boxer. Wer? Wo denn? Frau Fielitz?

Leontine. Sehn Se mal an!

Ede, lachend: Se will woll Spatzen fang'n in de Luft?

Doktor Boxer hat ſich von Fielitz ab- und der Fielitzen zugewandt.

Doktor Boxer. Frau Fielitz!

Fielitz geht anteillos im Hintergrunde erregt auf und ab. Rauchhaupt beobachtet geſpannt die Vorgänge draußen durchs Fenſter.

Leontine. Ick weeß nich, Mutter will jar nich antwort'n.

Rauchhaupt. Ick jloobe, die woll'n woll jar 'rieberkomm'!

Doktor Boxer. Was iſt denn, Frau Fielitz? Was haben Sie denn? Was machen Sie denn immer ſo mit den Händen?

Frau Fielitz greift in eigentümlicher Weiſe mit beiden Händen hoch über ſich: Ma' langt ... Ma' langt ... Ma' langt immer ſo.

Digitized by Google

Doktor Boxer. Nach was denn?

Frau Fielitz, wie vorher: Ma' langt .... ma' langt nach was. Die Arme fallen ihr herunter, sie schweigt.

Leontine, zu Doktor Boxer: Se schläft?

Doktor Boxer, ernst: Jawohl, sie ist eingeschlafen. Aber halten Sie jetzt mal die Leute zurück.

Rauchhaupt. Die janze Bande kommt 'rieber jetepst.

Doktor Boxer, heftig: Zurückhalten! Ede! Schleunigst zurückhalten! — Ede ab.

Leontine. Herr Dokter, was is denn mit Mutter passiert?

Doktor Boxer. Ihre Mutter ist ...

Leontine. Was denn?

Doktor Boxer, mit Betonung: Ist eingeschlafen.

Leontine bekommt einen grauenvollen Gesichtsausdruck, will schreien; der Doktor packt sie energisch, hält ihr die Hand vor den Mund, und sie gewinnt Fassung: Herr Dokter, se hat doch noch eben jered't ...?

Doktor Boxer zieht Leontine sanft am Handgelenk näher mit der Linken und legt seine Rechte auf die Stirn der toten Fielitzen. Na gut! Von jetzt ab schweigt sie sich aus.

Im Hintergrund steht Fielitz, ohne Interesse für den Vorgang, und betrachtet seine Augen scharf und vertieft in einem Handspiegel.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Der arme Heinrich

Eine deutsche Sage

in fünf Akten

Digitized by Google

Dem Andenken meines Bruders

Georg Hauptmann

gewidmet

Digitized by Google

Dramatis personae

Heinrich von Aue
Hartmann von der Aue
Pachter Gottfried
Brigitte
Ottegebe
Pater Benedikt
Ottacker
Ritter und Schloßbedienstete

Copyright 1902 S. Fischer, Verlag, Berlin.

Digitized by Google

Erſter Akt

Das Hausgärtchen des Meiers Gottfried. Der Giebel des Wohnhauſes mit Eingangstür und den hinanführenden Stufen links. Davon nicht weit eine alte Ulme, darunter ein Steintiſch mit einer Raſenbank. Unter der Ulme fort überſieht der Blick weite, grüne Hochflächen. Vorne abgeerntete Felder und am Horizont bewaldete Hügelungen. Gruppen von Tannen hie und da vereinzelt.

Der Meier Gottfried kehrt mit einem Beſen das Laub von dem Steintiſch. Ottacker, ein gewappneter Knecht, etwa vierzig Jahre alt, fertig aufs Pferd zu ſteigen, kommt, ſorgfältig bemüht mit Sporen und Harniſch nicht laut zu werden, durch den Garten geſchlichen; er ſtutzt, wie er Gottfried gewahrt, und ſein ſchwarzbärtiges, bleiches Geſicht wechſelt die Farbe in Betretenheit.

Gottfried

Gelobt ſei Jeſus Chriſt!

Ottacker

In Ewigkeit.

Gottfried

Wo wollt Ihr hin in dieſer frühen Stunde?

Ottacker

Ei, beizen, reiten, pirſchen, was weiß ich —

Gottfried

Wird Euch der Herr nicht miſſen?

Ottacker

kraut ſich verlegen.

Schwerlich! ja
vielleicht! ein Auftrag, Meiſter. Denkt doch an ...
Das heißt, ſo Gott will und ſich alles wendet,
und auch wohl, wenn es ſich ganz ſchlimm erweiſt,
kehr ich zurück — doch ...

Gottfried

Ich verſteh Euch nicht:
iſt irgend von den Euren wem daheim
ein Unglück zugeſtoßen?

Ottacker

Pſt. Gewiß!
Still! ja doch! ich muß fort — die Mutter — auch
die Schweſter — heikle Dinge! Ihr verſteht.

Digitized by Google

Sonſt, ſeht Ihr, will ich mit dem Satan fechten!
und lebten die noch, die ich überrannt
im Heidenlande, könnten ſie's beſtät'gen.

Gottfried

Was iſt Euch? ſeid Ihr krank?

Ottacker

Nein! Gott behüte
uns vor den ſchlimmen Süchten, böſen Flüſſen
und aller Sündenſchuld und Peſtilenz.
Noch bin ich ſtandfeſt, heil und rein im Blut,
und heil und ſtandfeſt hoff ich auch zu bleiben.
Die Welt iſt ſchlimm und voller Teufel, doch:
Chriſt iſt mein Herr. Mit manches Türken Blut
kauft ich mir Ablaß — manches Plunderſtück
ſchenkt ich den Pfaffen, und ein Span vom Kreuz
aus dem gelobten Land feit meine Bruſt:
allein mich ſchauert's, ich muß fort, mir träumte
ein Ding von übler Vorbedeutung und —
was ſterblich iſt, das wehrt ſich ſeiner Haut!

Ottacker ab.

Gottfried

Ottacker nachblickend:

Bei Gott, er zerrt den Schecken aus dem Stall —
klirrt in den Sattel und — ſpornſtreichs davon!

Aus dem Hauſe kommen Brigitte und hinter ihr Ottegebe. Brigitte iſt eine ehrwürdige, nicht ſehr bäuerisch ausſehende Matrone, Ottegebe ein bleichſüchtiges Kind an der Grenze der Jungfräulichkeit, ihre Augen ſind groß und dunkel, ihr Haar aſchblond, mit rotgoldnen und gelbgoldnen Glanzfäden untermengt. Mutter und Tochter tragen Linnenzeug und Tiſchgerät.

Brigitte

Wo deck ich unſerm gnädigen Herrn den Tiſch?
Gottfried! He, Gottfried...

Gottfried

aus der Verblüffung erwachend:

Was denn? Rieſſt du mich?

Brigitte

Ja freilich, denn mein Warmbier iſt bereit,

Digitized by Google

der Fisch gesotten und der Rahm geschlagen.
Wo, meinst du, deck ich unserm Herrn den Tisch?

Gottfried

auf den Steintisch weisend:

Komm nur. Dies ist von alten Zeiten her
sein Platz. Gelt, Kind, hier saß er immer gern?

Ottegebe

nicht eifrig:

Ja, Vater! Frischen Honig, Vater, noch...!
Du sagtest doch, du wolltest welchen zeideln!?

Gottfried

befremdet:

Wer band dir denn die Schleife so ins Haar?

Ottegebe

Die Schleife?

Gottfried

Ja, die rote Schleife, Kind!

Ottegebe

purpurrot, verlegen:

Wo denn?

Gottfried

ungeduldig:

In deinem Haar... Ottegebe bleibt sprachlos.

Brigitte

Sagt ich dir's nicht,
der Vater schilt dich aus, wenn er dich sieht!?

Ottegebe wird wieder blaß, kämpft mit dem Weinen, reißt die Schleife aus dem Haar, schleudert sie zu Boden und läuft fort.

Brigitte

Es war zu Ehren unseres gnädigen Herrn.
Nun schämt sie sich.

Gottfried

Acht' auf das Kind, Brigitte,
daß es zudringlich nicht den Herrn erzürnt.
Er ist kein Knabe mehr, wie dazumal
vor Jahren, als sie noch am Bande ging
und er nach Knabenweis' sich mit ihr neckte.

Digitized by Google

Brigitte

Mir scheint, er ist nicht fröhlichen Gemüts.

Gottfried

Ich weiß es nicht. Wer gestern morgen ihn
sah, unter den Reitern, auf der Jägersmatte,
als er lachenden Auges unsern Hof
im Moos mit seinem Schwertknauf ihnen zeigte
und fröhlich grüßend dann von ihnen schied,
der mochte freilich bei sich selber denken,
wie diesen edelstolzen jungen Mann
des Kummers Schatten niemals doch gestreift.
Heut sah ich einen Mann, den ich nicht kannte.

Brigitte

Mich wundert's, daß er itzt um diese Zeit —
weil es doch hieß, er werde Hochzeit halten! —
zu uns kommt, in das weltentlegene Moos.

Gottfried

Die Großen haben sonderbare Launen.
Was geht's uns an!

Brigitte

Gewiß! Allein der Knecht
hat unter dem Gesinde gestern nacht,
nachdem er sich am Sauser übernommen,
mit dunklen Worten wunderlich gescherzt
und vom mosaischen Gesetz gesprochen,
wonach man kranke Häusermauern wäscht,
um sie von Gift und Aussatz heil zu machen.

Gottfried

Wer sagt das?

Brigitte

Ottegebe, unser Kind.

Gottfried

Höre, Brigitte, schließe deine Ohren
vor allem üblen Leumund. Unser Herr
steht hoch in Glanz und Gunst, ist kaiserlich

Digitized by Google

und also bei Sankt Petri Schlüsselhalter
nicht wohl beliebt —: die Bettelmönche treiben
Lügen ins Volk und keine ist so plump,
daß sie nicht in der Menge Gläubige fände.

Brigitte

Mir scheint, er kommt den Erlenweg herauf.

Gottfried

Er ist's.

Brigitte

Er geht gebeugt, nicht strack wie sonst.

Gottfried

Wenn du so gaffst, das wird den Herrn verdrießen!

Brigitte

Sieh — wie er starrt — gebannt — ins Morgenrot.

Gottfried

Er ist's — ich gehe nun, und du, Brigitte,
bitt ihn zu Tisch, gezogentlich, doch kurz,
hernach nimm Urlaub und entferne dich.

Brigitte

Sei ohne Sorgen, Alter.

Heinrich von Aue kommt langsam und nachdenklich; seine Erscheinung ist schlank und ritterlich; freies Gelock, rötlicher, wohlgepflegter Spitzbart; große, blaue, unruhige Augen stehen in seinem ein wenig fahlen Gesicht.

Brigitte

Grüß Euch Gott!

Heinrich

blickt auf, scheint sie erst jetzt zu bemerken und sagt hastig und leichthin:

Gott grüß' dich, Mutter!

Brigitte

Das ist Euer Tisch;
so wenig und so viel steht just darauf,
als ein entlegener Meierhof kann bieten.

Heinrich

Mich dünkt, ich hörte gestern abend noch
Maultiere klingeln in den Hof, Brigitte.

Digitized by Google

Brigitte

Nein, Herr.

Heinrich

Nicht? Etwa gegen Mitternacht?

Brigitte schüttelt den Kopf.

's ist schade, mich verlangt nach meinen Büchern.

Brigitte

Habt Ihr noch irgend einen Wunsch?

Heinrich

Ja: ... viele!

Brigitte

Ich meine einen, den ich kann erfüllen.

Heinrich

Den du erfüllen kannst, Brigitte? nein!
vielleicht — wir wollen sehn — jetzt nicht — vielleicht.
Schon gut, ich danke dir.

Brigitte

Bekomm's Euch wohl. ab.

Heinrich

allein, legt seine flache Hand an den Ulmenstamm, blickt hinauf und sagt für sich — mit verhaltener Bewegung:

Noch ganz in Blättern steht die Ulme, und
gleich wie aus Erz erhebt sie regungslos
sich in des klaren Morgens kalte Luft:
des nahen Frostes scharfer Silberhauch,
vielleicht schon morgen, macht sie nackt und bloß —:
sie regt sich nicht! — Ringsum ist gottergeben,
worauf das Auge fällt, nur nicht der Mensch,
nur ich nicht — Friede! kehre her zu mir!
Du bist mir nah: auf stillen Wiesenflächen
ruhst du ... du wehst vom dunklen Vlies der Tannen —
der alten Schwarzwaldtannen meiner Kindheit! —
mir um mein Haupt. Ja, zwischen diesen Bergen
in meiner Heimat bist auch du daheim;
so werde mir ein Bruder und ein Freund.

Gottfried tritt in die Haustür.

Digitized by Google

Gottfried

Gott grüß Euch, Herr!

Heinrich

Hab' guten Morgen, Alter.

Gottfried

Ich habe einen beſſeren nicht geſehn
zeit meines Lebens, Herr, als dieſer iſt:
erblick ich doch beim erſten Schritt ins Freie
den liebſten Gaſt und meinen edlen Herrn;
doch Ihr beſchämt uns und vor allem mich!
Ich bin ein Siebenſchläfer, gegen Euch
gehalten, und dazu ein ſchlechter Wirt.

Heinrich

beginnt die Mahlzeit:

Freund, ſorge nicht um mich. Einſt ſchlief ich wohl
im wildeſten Getümmel eines Lagers,
an manches Fürſten Hof, wo Tag und Nacht
der Tore Flügel in den Angeln knarrten ...
beim Roſſeſtampfen, beim Geſchrei der Knechte:
lag wie ein Klotz und ſchlief. Hier iſt es ſtill,
doch in der Stille wird mein Inneres laut,
und während draußen über Moor und Wieſen
der Mond ſein totes Licht ergießt und etwa
am Feldrain eine Grille mit ihm wacht,
gibt's ein Getöſe hier in meinem Haupt
von Reigentänzen, ritterlichen Spielen,
Schlachtrufen, fremden Sprachen, Flüſterſtimmen,
die ich nicht kann beſchwichtigen.

Gottfried

Ihr habt
nicht gut geruht die Nacht?

Heinrich

Schlaf iſt ein Obdach.
Wehe dem Obdachloſen! Meinſt du nicht?

Digitized by Google

Gottfried

Ja, gnädiger Herr.

Heinrich

Im Ernſt: Gewohnheit peitſcht
ſeit vielen Jahren mich vom Lager auf,
meiſt vor der Sonne, oft ſchon mitternachts.
Und wenn Ihr dies erfahrt, ſo bitt ich Euch,
laßt mich gewähren, es befremd' Euch nicht.

Gottfried

Herr, Euer iſt das Haus, darin wir wohnen,
und Euer auch der Grund, auf dem es ſteht —
wie mögt Ihr ſagen: laſſet mich gewähren?
Nur weckt uns, wenn's zu wachen Euch beliebt ...

Heinrich

Schlaft, ſchlummert friedlich! die Ihr Ruhe Euch
durch arme, ſchwere Tagesmüh'n verdient:
was frommt mir Euer Wachen? — Habe Dank!
Dankbar erkenn ich wieder, was ich längſt
gekannt in dir — als Knabe ſchon — dein Herz!
Doch nicht dein Herz zu ſtehlen komm ich her,
noch auszurauben ſeinen goldenen Hort:
nur bittend, Alter, daß du mir nicht wehrſt,
an deinem Herd — mit mir allein zu ſein.

Gottfried

nach einigem Stillſchweigen

Wollt Ihr mir Urlaub geben?

Heinrich

Setze dich!
Falſch deuteſt du, was ich dir ſagte: komm!
Es tut mir wohl, dein weißes Haupt zu ſehn
und deine liebe, väterliche Stimme
nach ſoviel Jahren wiederum zu hören.
Laß dich's nicht kümmern, wenn ich fremd dir ſcheine
auf dieſem kargen Grunde, den du bau'ſt,

Digitized by Google

ich bin verwälſcht und ſeltſam freilich, doch,
ſo hoff ich, wird noch eine deutſche Hand —
wenn deine Hand ſie drückt — den Druck erwidern.

Gottfried

will knieend mit beiden Händen die nicht dargebotene Rechte Heinrichs erfaſſen, dieſer zieht ſie heftig zurück.

Ihr, Herr, verwälſcht? Verhüt's der ſüße Chriſt!
Wenn Ihr nicht deutſcher Sitte Meiſter ſeid
und deutſcher Rittertugend Spiegelglas,
wo ſollt ich Mildigkeit und hohen Mut,
Treu' ohne Wank in deutſchen Landen ſuchen?
Euch nenn ich deutſch wie dieſe Tanne, rein
aus deutſchem Blut entſprungen, rein bewahrt.
Des Vogts von Rome blaue Augenſterne
funkeln nicht heller, und der Waiſe ſtünde
ob Eures Scheitels Flachsgeſpinſte wohl
ſo ſtolz, als über ſeinem!

Heinrich

verfinſtert:

Hm, mag ſein!
Auch bleibt der Demant freilich, wie du ſagſt,
ein Demant, trägt ein armer Lazarus
die Spange auch ums Haupt, darin er brennt.
Schnell ablenkend: Doch nun dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt!
Genug davon! Sitz und erzähle mir
von anderen Dingen. Was der Haushahn ſchwatzt
mit ſeinen Hennen zwiſchen Stall und Scheuer,
dünkt meinen Ohren jetzt ein beſſerer Schmaus,
als ſelbſt des Vogelweiders Königsweiſe.
Wie viele Pferde haſt du? Wieviel Kühe?
Lohnt dir der Acker Schweiß und Mühe, wie?
Wie war die Ernte, Obſt und Korn und Wein?
Das iſt die Zeitung, ſieh, wonach mich dürſtet.
Von Türk und Chriſt, von Ghibellin und Guelf
und von dem Vogt von Rome ſprich mir nicht.

Digitized by Google

Gottfried

Herr, ungezogentlich iſt meine Weiſe,
ich merk es wohl. Doch wenn ſie Euch verdrießt,
erwäget doch in Gnaden, bitt ich Euch,
ob ich im Zirkel meines Tagewerks
höfiſcher Sitte mich befleißen kann.

Heinrich

Das oberſte Gelände hoch am Berge,
wo Ackerland und Wald zuſammenſtoßen:
iſt's nicht ein Wickenfeld?

Gottfried

Ja, gnädiger Herr!

Heinrich

Als wir am Abend, geſtern, nah dabei —
ich und mein Rößlein — ſorgſam abwärts ſtiegen,
hört ich im Chor von leiſen Kinderſtimmen
ein Ave Maria ſingen, und zugleich
ſah ich, nicht weit von mir, am Rand des Steigs,
im Steinwall flackern eine kleine Brunſt.
Ich ließ mein Rößlein ſtehn und pirſchte mich
behutſam näher; ſo gewahrt ich dann
Mägdlein und Knaben, die ums Feuer ſchafften,
juſt ſchien mir's wie ein Spuk und Schattenſpiel.
Da ſagt ich: kleine Herlein, grüß euch Gott!
Was braut und backt und kocht Ihr hier im Dunklen?
Doch kaum geſagt — hui! ſtob der Schwarm davon —
Einzig ein Mägdlein blieb am Feuer ſtehn,
aufrecht und zögernd, ſchwieg und ſah mich an.
Haſt du geſungen? fragt ich. Doch ſie ſchwieg.

Gottfried

Vergebt's dem Kinde, lieber, gnädiger Herr,
denn Ottegebe war es, meine Tochter,
ein ſeltſamliches Ding, das ihrer Mutter
und mir ſchlafloſe Nächte ſchon gemacht.

Digitized by Google

Heinrich

Ein seltsamliches Ding! da hast du recht!...

Gottfried

Und Herr, Ihr kanntet sie, nahmt sie zu Euch
aufs Roß, so manchesmal, in alter Zeit.
Denn war sie scheuer auch schon dazumal,
wie eine Wachtel, die im Kornfeld nistet:
Ihr locktet sie hervor, Euch ward sie kirr.

Heinrich

Ja, damals! damals! wohl erinnr' ich mich —
Wenn ich von fröhlicher Pirsch in Klamm und Kluft
heimkehrte abends, müd', doch frohgemut,
da faßt ich oft zuerst das Kind ins Auge
und grüßt es lustig als mein klein Gemahl.
Ja, damals, damals! wie das Herz mir schwoll
und tolle Mücken mir im Haupte tanzten,
ich weiß, ich weiß! — Nun sieh, ich bin so weit
entrückt aus jener goldenen Frühezeit,
daß Ottegebe mir, mein klein Gemahl,
nun ich sie wieder sah, so fremd erschien,
als hätte nie Diana, meine Hündin,
ihr ungestüm Gesicht und Hand geleckt,
als hätt ich übers Haar ihr nie gestreichelt,
noch ihr zur Kurzweil manche Jägerweise
geblasen auf dem Hörnlein, das ich trug,
wie ich doch oftmals tat.

Ottegebe bringt Honigwaben in einem Schüsselchen.

Gottfried

Dort kommt sie, Herr.

Heinrich

Was bringst du mir?

Ottegebe

atemlos:

Ganz frischen Honig, Herr.

Digitized by Google

Heinrich

Sieh doch nur an, du sprichst und bist nicht stumm!
Das ist mir lieb, und wo ich dies nun weiß,
mein Kind, so mußt du dort auf jene Bank
dich setzen und mir Red' und Antwort stehn.
Bedenkst du dich? — Hast du denn Furcht vor mir?
O! ich bin zahm! so zahm ... Du glaubst es kaum,
wie zahm ich bin! Wohlan, wie geht's dir?

Ottegebe

windet sich in Schüchternheit:

Gut.

Heinrich

Wie? Immer gut?

Ottegebe

fast vergehend vor Schüchternheit:

Ja, Herr.

Heinrich

Dir geht es gut —
und Kaiser Friedrich mit der goldenen Krone
kennt Drangsal nur und Kampf und ewige Not!
Da bist du reicher ja als er, mein Kind,
von mir ganz zu geschweigen. — Wird dir nun
auch nie hier oben Zeit und Weile lang?

Ottegebe schüttelt verneinend den Kopf.

Was tust du, dir die Grillen zu vertreiben?

Ottegebe

ohne zu antworten, windet sich in sehr großer Verlegenheit, schließlich sagt sie:

Ich bete.

Heinrich

Beten ist ein gutes Ding!
Zu welcher Heiligen betest du am liebsten?

Ottegebe

wie oben:

Die Jungfrau hat mich schon geheilt einmal.

Digitized by Google

Heinrich

So?! Hat ſie dich geheilt! Mir ſchlug ſie Wunden!
Sie kann auch Wunden ſchlagen, glaube mir.

Ottegebe

Nein, Herr.

Heinrich

Wie? Nicht? Was meinſt du? Meinſt du, nicht?
Willſt du mich unterweiſen und belehren,
ſo unterweiſe und belehre mich.

Ottegebe ſchüttelt heftig verneinend den Kopf.

Gottfried

Habt Nachſicht mit ihr. Denket, gnädiger Herr,
ſie iſt vom Siechbett unlängſt erſt erſtanden ...

Heinrich

Warum verbirgt ſie ihre rechte Hand?

Gottfried

Wie, Herr? — —

Heinrich

Warum verſteckſt du ſie? — — —

Gottfried

Zeig' her!

Ottegebe

Nein, Vater!

Gottfried

Ei, du Jungfer Eigenſinn,
der Herr befiehlt! So weiſe deine Rechte.

Brigitte

hinter der Szene:

Gottfried!

Ottegebe

Die Mutter ruft! Sie will fort.

Brigitte

hinter der Szene:

Gottfried!

Digitized by Google

Gottfried

Verzeiht.

Heinrich

Hab' Urlaub. Gottfried ab.

Heinrich

Sag' mir nun in Eile noch:
kennſt du mich denn?

Ottegebe nicht übertrieben.

Wer bin ich?

Ottegebe

Unſer Herr.

Heinrich

Die Otter hat ihr Loch, ſein Neſt der Vogel,
die Füchſe haben Gruben, doch der Mann,
den du für einen Herren läſſeſt gelten,
iſt ohne Zuflucht — ſieh, ihn brennt die Erde,
wohin er auch die Sohlen immer ſetzt,
wie Feuer der Hölle. — Warum lachſt du?

Ottegebe,

die in ein kurzes, krankhaft freudiges Lachen ausgebrochen war, bezwingt ſich und blickt nun wieder bleich, ſcheu und mit furchtſamen Augen.

Ich?

Heinrich

Wie heiß ich?

Ottegebe

bebend:

Heinrich.

Heinrich

Heinrich — gut — wie noch?

Ottegebe

Du heißeſt Heinrich Graf von Aue, Herr.

Heinrich

Gott weiß es — ja — ſo heiß ich. Und ſeit wann
kennſt du mich — Kind?

Digitized by Google

Ottegebe
bebend:
Seit wann?

Heinrich
Wie lange ſchon?

Ottegebe
bebend:
Seit... ſeit zwei Jahren.

Heinrich
Seit zwei Jahren? wie?
Mir ſcheint, da irrſt du! denn zum letztenmal,
auf Ritterwort, war ich in dieſem Hauſe
vor gut neun Jahren — ſeit der Zeit nicht mehr.

Ottegebe
in höchſter Verlegenheit:
Ich war noch klein!

Heinrich
Ach ſo — du warſt noch klein!
Dann nimmſt du's mit der Zahl der Jahre wohl
nicht ſo genau. — Vor zween Jahren — Kind —
lag dieſer arme Gaſt, den du hier ſiehſt
am mag'ren Ranft hausbac'nen Brotes zehrend,
in Marmorhallen, wo die Brunnen klangen,
wo goldene Fiſche in den Becken floſſen,
und wenn er ſchweifen ließ den trunk'nen Blick,
ſo war's dorthin, woher der Weihrauch quoll,
war's in die Zaubergärten Azzahras.
O, liebes Kind, von ſolchen Paradieſen
haſt du wohl nie geträumt! wo ſüß und ſchwer
Pracht auf uns laſtet, Wonne uns bedrückt...
der Bambus zittert am verſchwiegenen Platz,
von Zedern überdacht und überdunkelt,
die Azaleenbüſche breiten ſich
wie blühende Kiſſen. Blaues Blütenblut
ſcheint dir das Meer, das Marmorſtufen leckt

Digitized by Google

und Gondeln ſchaukelt, die von Edelſteinen
und Gold und Purpur blitzen. — Und du hörſt
Geſang. Die Sklavin ſingt: ſchwermütiges Blühn
auch hier! ſie neigt ſich zum Zypreſſenborn
und ſchöpft in Silbereimern ... fremde Worte,
in heißer Flut der Seele aufgelöſt,
umwehen dich. Du trinkſt ſie in dich ein
mit allen Düften, die der ſanfte Weſt
dir zuträgt, immer liebreich dich bedrängend. —
Doch dies beiſeite! jetzund bin ich hier,
bin zu Palermo, zu Granada nicht —
und bitte dich, mir weiter zu erzählen,
was du nach einer gar ſo langen Friſt,
die dich ſo kurz bedünkt, noch von mir weißt.

Ottegebe

beſtürzt:

Nichts, Herr! ſonſt nichts!

Heinrich

Das glaub ich nimmermehr —
ſonſt nichts als nichts? Wie wenig wäre das?
zu wenig faſt für deine klugen Augen.
Jetzt aber frag ich aufs Gewiſſen dich,
klein Ottegeb'! Sankt Ottegebe du,
mit deinem Heiligenſchein aus Flachs und Seide:
wie nannt ich dich in jener frühen Zeit?
Wie? — ſprich, wie nannt' ich dich? — nun? — Dazumal,
wo du mir anhingſt, traun, mehr als der Mutter,
wie pflegt' ich dich zu nennen? Sag' es mir!

Ottegebe

ſteht in höchſter Verlegenheit von ihm abgekehrt, windet ſich, kaut an Schürze oder Tuch und bricht mehrmals in Lachen aus, das ſie aber ſogleich erſchrocken und ängſtlich unterdrückt. Dabei knickt ſie ein und bringt erſt nach erneuten Ermunterungen mühſam, ſtockend und leiſe, hervor:

Mein — klein — Gemahl —!

Heinrich

So recht! Mein klein Gemahl!

Digitized by Google

Bald wird ein wackrer Landmann nun dich nennen
im Ernſt, wie ich im Scherz dich damals nannte.

Ottegebe erſchrickt, wird totenblaß und läuft davon.

Wo willſt du hin?

Ottegebe

ſteht ſtill, zittert.

Mir ſchien's, der Vater rief.

Heinrich

Bleib nur und ſetze dich. Es wäre denn,
daß ich mir irgend deine Gunſt verſcherzte.
Wie? tat ich das vielleicht? Es wär' mir leid.

Ottegebe ab, Gottfried kommt wieder.

Gottfried

ſeufzend:

Es iſt nicht klug zu werden aus dem Kinde!
Denkt, was ſie eben wieder hat vollbracht:
die Mutter trifft ſie, wie ſie Waben ſchneidet
und ſelbſt den Imker macht am Bienenſtock.
Zerſtochen ſind ihr Arme, Bruſt und Hände. —
Und dieſen tollen Streich hat ſie verübt,
weil ich vergaß, für Euren Tiſch zu räumen,
womit ſie mir ſchon anlag heute nacht.

Heinrich

zugleich erſtaunt, verdutzt und beluſtigt:

Wie? Um ein wenig Süßigkeit für mich
läßt ſie den Leib von Immen ſich zerſtechen? — Er lacht laut heraus.
So geh denn, Gottfried, ruf mir meinen Knecht!
Ottacker ſoll aus meiner Satteltaſche
das Kettlein greifen mit dem güldnen Mond,
ich will es meinem klein Gemahl verehren.
Im Ernſt! — Was ſiehſt du noch?

Gottfried

zögernd:

Der Knecht iſt fort.

Digitized by Google

Heinrich

Was? wer iſt fort?

Gottfried

Ottacker, Euer Knappe.

Heinrich

Was heißt das, fort? — Wer hat ihn fortgeſchickt?

Gottfried

Ich meinte, Herr, daß Ihr das würdet wiſſen.

Heinrich

nachdem er ſich geſammelt, tief heraus:

Ich ſollt es wiſſen, doch ich wußt es nicht. Er ſteht auf und geht langſam und bleich, eine ſtarke Erregung beſchwichtigend, auf und nieder.

Geduld! — und hab' auch du Geduld mit mir!
Hör' zu! — Warum ich wiederkehrte, Gottfried,
in Euer grünes, tannenduftiges — Grab,
du mußt's erfahren einſtmals, noch nicht heut
Um Gottes willen nimm mich auf indes,
als wär ich Heinrich von der Aue nicht —
vielmehr ein Pilgrim, der um Obdach fleht,
um Obdach und — um Frieden.

Gottfried

Gnädiger Herr...

Heinrich

Käm ich als Herr, ſo wär ich nicht gekommen. —
Verläßt den Herrn ein ſtets getreuer Knecht...?
Ich kann ihn nicht erwürgen drob, noch ſchelten! —
Nein: was du mir gewährſt, muß Gnade ſein.
Nicht Gült und Zehnten komm ich zu erpreſſen:
Almoſen heiſch ich, Gottfried, freie Gaben,
Barmherzigkeit!

Gottfried

Mein Ohr betrügt mich, Herr!
Der reiche Heinrich von der Aue bittet
mich ſchlechten Bauersmann und armen Diener
um Gnaden, Gaben und Barmherzigkeit? —

Digitized by Google

Heinrich

Der reiche Heinrich von der Aue ist
ein armer Heinrich von der Aue worden:
dies, Gottfried, sei fürs erste dir genug.
Es kommen Tage, Stunden — Stunden — Tage —
ach, lange Tage wohl und lange Stunden!
da werd ich dir aus gleichem Tone harfen —
endlos! — ein Lied: — es wird dir zum Verdruß
und ach! zum Überdrusse Antwort geben
auf alles, was dein Blick und Wort mich fragt.
Ich bleibe bei Euch — Wochen! Monde! Jahre!
Und geh ich von Euch einst... doch davon still.
Nichts ist so dunkel, einst wird's offenbar.
Bescheide dich. — Geduld! — Friedloses Herz
muß rastlos Frieden suchen. — Gib mir das,
was auf der Stirne, biederer Mann, dir liegt!
Beschenke mich aus deinem Friedensschatz:
denn danach dürstet meine Seele mehr,
als nach den Schätzen weiland Saladins.

Er geht langsam ab. Gottfried hat tief betroffen dem Davongehenden nachgeschaut. Brigitte kommt.

Brigitte

Der Herr ging eben fort?

Gottfried

Verstehst du das?

Brigitte

Nein, Gottfried, ihn nicht und auch nicht das Kind!
Sie liegt, weint, schwört: sie müsse ihn erlösen.

Gottfried

Von was?

Brigitte

Sie spricht: fragt Pater Benedikt!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweiter Akt

Der Küchenraum im Hauſe des Meiers Gottfried. Großer, eingerußter Herd mit Rauchfang in der Mitte. Blanke Küchengerätſchaften aus Metall und Ton an den Wänden, auch mehrere Rüſtungsſtücke und Schwerter. Ein Herrgottswinkel mit Kruzifix uſw. — Langer, roher Lentetiſch mit Bänken. Rechts unweit des Herdes ein alter Lederſtuhl, davor ein Hirſchfell. Über dem Herd und an der Linkswand Hirſchgeweihe, ein Auerochſengehörn, auch Armbrüſte. — Winterszeit.

Brigitte, die Ärmel aufgeſtreift, fällt dem Bruder Benedikt das dargebotene Säckchen mit Brot, Käſe uſw. Der Bruder Benedikt iſt noch nicht fünfzig Jahre alt; ſein energiſches, verwittertes Geſicht iſt ehrwürdig, von ſchlohweißem Haar umrahmt; er trägt eine arg zerſchliſſene Kutte.

Benedikt

Ich weiß nicht! Fragt mich nicht. Sein Vater war
ein echter Templer. Als mein Vater ſtarb,
reich und geehrt, obgleich ein Bauer nur,
mahnt' er zuletzt noch mich: ſei treu dem Herrn.
Nicht nur dem Herrn im Himmel, wollt er ſagen,
ſondern dem lieben irdiſchen, der ihm
die Habe mehren half durch manches Jahr,
Wein mit ihm trank und hinter ſeinem Sarge
hernach barhäuptig als ein Pilgrim ſchritt.

Brigitte

Sagt mir nur eins: ob er im Bann iſt.

Benedikt

Nein,
nichts, nichts will ich Euch ſagen, denn auch Ihr
habt Urſach... Grund und Urſach habt auch Ihr
zur Dankbarkeit. Ihr wißt nichts! Seht, wir leben
nicht in der Welt hier oben. — Niemand fragt
nach uns: ſo laßt uns taub in Treuen ſein.

Brigitte

Wann ſoll ich Euch das Kind wohl wieder ſchicken?

Benedikt

In Gottes Namen! und ſo oft Ihr wollt.
Kommt ſie, wird meine dunkle Klauſe helle,
mein enges Waldkapellchen weit und groß,

Digitized by Google

der Heiland atmet, und Maria lacht,
und ich, von meiner Sünden Überlaſt
ſonſt faſt erdrückt, kann mich vom Boden heben
und Gott, entſühnt, ins gütige Antlitz ſehn.

Brigitte
kopfſchüttelnd:

Ach, Pater, wahrlich: gerne hör ich das!
Allein ich weiß nicht ... kann mir nicht erklären,
was Ihr da ſagt. Verwandelt iſt das Kind:
ein ſeltſam fremder Geiſt hält ſie gefangen
auch hier, daheim bei uns, in letzter Zeit —
doch nicht der fromme Geiſt, von dem Ihr redet.

Benedikt

Dies mag wohl ſein. Hat erſt des Rufers Stimme
aus unſrem Sündenſchlaf uns aufgeweckt,
bleibt auch der Fürſt der Finſternis nicht müßig,
glaubt mir: und ſo bedrängt er auch das Kind.
Doch ſie iſt wach, nicht mehr vom Schlaf befangen!
Darum gebt ihr den Lauf zum Heiligtume,
den Weg zu Schutz und Gnade, hört Ihr, frei
und kreuzt ihn nicht. Es iſt mit einem Mal,
als zögen dieſes ungebärdige Kind
zahlloſe, unſichtbare Engelshände
zum Altar: und wenn ſie dann ſo verzückt
ruht, im Geheimnis ihrer tiefſten Seele
eins mit dem Höchſten, wie ich fühle, dann
erkenn ich, daß ſich hier ein Wunder wirkt
von jenen, die ins wahre Leben leiten.

Brigitte

Walt's Gott! Walt's Gott! Amen. So ſoll es ſein.
Wär' ſie nur auch bei uns hier mehr die Heil'ge!
Hier iſt ſie unhold oft und arg verſtört
im Geiſt, daß ich mit Bangen manchmal denke,
ob Gott mich ſtrafen will in dieſem Kind? —
Ach, Pater! Reue kann ich nimmer finden ...

Digitized by Google

kann, weil ich ſie ſo liebe, nichts bereuen:
Verſtockung iſt Sünde. Mag mich Gott beſtrafen:
mich, mich mag er beſtrafen! Nicht das Kind.

Benedikt

ein wenig aus der Faſſung:

Wohl! Wir ſind Sünder! Sündhaft ſind wir und
verderbt von Mutterleib. Allein Gott führt —
wenn er nur will — zu ſeiner Ehre alles
herrlich hinaus, und ſei es noch ſo ſehr
in Schwachheit gezeuget und in Sünden empfangen:
und dieſes Kindes reiner Sinn und Mund
ſoll vor dem Throne des barmherzigen Gottes
uns kein Ankläger, nur ein Mittler ſein. Beide ab.

Ottegebe tritt ein, blaß und ſtill. Tannenreiſer, die ſie mitgebracht, legt ſie auf den Tiſch; einige kleinere Zweige trennt ſie davon ab, begibt ſich ans Kruzifix, küßt die Füße des Holzbildes und ſchmückt es mit Nadelgrün. Nun tritt Brigitte wieder ein, gewahrt und betrachtet Ottegebe, horcht, als draußen vorübergehend Lärm entſteht, und ſagt:

Brigitte

Was kreiſchen unſere Mägde auf der Tenne?

Ottegebe

nachdenklich, leiſe, mit innerer Bewegung:

Ein armer Siecher bettelt auf dem Hof.

Brigitte

Wer bettelt? — Rede deutlich! Hörſt du nicht!?

Ottegebe

Ja, Mutter. — Einer von den Gottesleuten.

Man hört den knöchernen Ton einer Klapper.

Brigitte

Iſt das nicht ſeine Klapper, was man hört?
Jagt ihn! Daß nicht Herr Heinrich ihm begegne.

Ottegebe

Warum denn, Mutter?

Brigitte

Was? Was meinſt du?

Digitized by Google

Ottegebe

Nichts.

Weshalb soll unser Herr ihm nicht begegnen?

Brigitte

Deshalb und darum. Schweig und frage nicht.

Ottegebe

Herr Heinrich, Mutter, schreibt in seiner Kammer Stille.
Der Pater meint: wo nicht die Menschen sich
auflehnten gegen Gott, nicht seine Gnade
und Liebe von sich stießen — wenn sie nicht
durch Ungehorsam und durch Lästerung
des Allerbarmers Güte bitterlich
verhöhnten, wäre auch dies Übel nicht
über die Welt verhängt.

Brigitte

schafft wacker mit Schüsseln und Töpfen, richtet dabei prüfende Blicke verstohlen auf Ottegebe.

Die Zeiten sind
schlimm. Treu und Glauben sind verschwunden. Ja,
da hat er recht.

Ottegebe

Die ganze Christenheit,
sagt er, sei von des Teufels Gift zerfressen,
Mutter: das wolle Gott im Bilde uns
weisen. Und jedes Miselsüchtigen Leib,
Mutter, sagt er, ist solch ein Spiegelbild.

Brigitte

Mag sein.

Ottegebe

Und manchmal weint der Pater, geißelt
den Rücken sich und spricht: ihm sei zumute,
als habe Gott von der verstockten Welt
sich zornig und auf immer abgewandt.

Digitized by Google

Brigitte
bekreuzt sich:
Gelobt sei Jesus Christus unser Heiland. Stille.

Ottegebe
unruhiger
Der Pater sagt: der jüngste Tag sei nahe —
die Stunde des Gerichts sei vor der Tür. —
Ist dir nicht bange, Mutter?

Brigitte
Furcht und Bangen
ist hier auf Erden unser aller Teil.

Ottegebe
Die Brunnen des Abgrunds speien Glut und Rauch,
erstickende Dünste, Krieg und Pestilenz,
sagt Pater Benedikt. — Würgengel schreiten
durch aller Menschen Städte. Es entgeht
kein Sünder, sagt er, ihrem Racheschwert.

Brigitte
Kommt die Vergeltung, kommt sie früh genug:
was hilft's, sich heute schon deshalb beängstigen! — Stille.

Ottegebe
Der schwarze Tod verschont auch Fürsten nicht.

Brigitte
Nein.

Ottegebe
Keines Schlosses Turm und Mauer schützt
vor Aussatz.

Brigitte
Nein.

Ottegebe
Es war einmal ein Graf,
Mutter! — Der tanzte mit des Kaisers Tochter
im Saal. — Sie war schon heimlich seine Braut! —
Da rief des Kaisers Leibarzt ihn ganz leise
bei Namen und hieß den Jüngling mit ihm gehn:

Digitized by Google

ſelbander ſtiegen ſie in ein Gezimmer. —
Dort ſprach der Arzt... ſprach: Zeig' mir deine Hand!
Und als der Herr und Fürſt die Hand ihm zeigte,
wies ihm der Meiſter ein vertieftes Mal
in ſeiner weißen Haut und ſagte — das:
Herr, deine ſchwerſte Stunde iſt gekommen,
ſei ſtandhaft! Du biſt unrein.

Brigitte

Was für Märchen
erzählſt du? Träumſt du?

Ottegebe

— Nein! — Schalmeien
und Flöten hört' er da nicht mehr...

Brigitte

heftig:

Kind, Kind, faſele nicht!

Ein langes Küchenmeſſer ſchiebt Brigitte unverſehens vom Tiſch, auf dem ſie hantiert. Ottegebe erſchrickt ſo ſehr, daß ſie zuſammenfährt, unterdrückt aufſchreit und zittert.

Was iſt? Was haſt du?

Ottegebe

Nichts... nichts, Mutter.

Brigitte

Gib! —
Heb auf das Meſſer.

Ottegebe beugt ſich, tut froſtgeſchüttelt und zähneklappernd, wie ihr geheißen worden iſt, und legt, tief aufſeufzend, das Meſſer wieder auf den Tiſch.

Biſt du unpaß, Kind?

Ottegebe

ſchüttelt, wie abweſend, den Kopf.

Mutter, glaubſt du...? Hat Iſaak gewußt,
damals, als ihn ſein Vater ſchlachten wollte,
was Abraham mit ihm im Sinne trug?

Brigitte

Nein. Doch was ſoll dies alles? Warum wühlt
dein Geiſt in ſolchen gräßlichen Geſchichten?

Danke dem Schöpfer, daß er heute nicht,
wie ehmals blutige Opfer von uns fordert.

Ottegebe

Jesus!? — Gab Gott nicht selber seinen Sohn,
zur Sühne, an das Kreuz für unsere Sünden
und ließ ihn seinen Weg nach Golgatha
sehenden Auges tun? — Mutter: wem Gott
die Kraft gibt, bis ans Ende auszudulden
die bitteren Schmerzen für des Nächsten Heil,
der, sagt der Pater, ist vor Tausenden
erwählet und beglückt. Und Kraft des Bluts,
unschuldig und freiwillig hingegeben,
ist wie ein lauterer Brunn des ewigen Heils
und schon auf Erden hier so wunderkräftig,
daß selbst aussätzige Haut, damit besprengt,
rein wird und fleckenlos.

Brigitte

Kann sein, mag sein!

Ottegebe

Mutter, weißt du, was unsere Knechte sagen?

Brigitte

Nein.

Ottegebe

Wenn es redlich ginge in der Welt,
so müßt er längst mit Stang' und Klapper betteln...

Brigitte

Wer?

Ottegebe

... wie im Hof der Sieche, und im Feld
der Ausgestoßenen seine Hütte bau'n.

Brigitte

Der Aberwitz treibt wunderliche Blüten!
Kind, geh und sorge für das Vesperbrot. —
Der Herr ist krank, doch einzig im Gemüt.
Und läg auf ihm der grausenvolle Schnee

Digitized by Google

der Miſelſucht, wer könnte dann ihn retten?
Kein Arzt, kein Prieſter und kein Opferblut.

Ottegebe

faſt weinend vor Erregung:

Doch, Mutter! Und in Welſchland, in Salerne
lebt ſo ein Meiſter, der mit Blute heilt...

Brigitte

Wer ſagt das?

Ottegebe

Ottacker! Das ſchwur er mir,
und Bruder Benedikt hat mir's beſtätigt.

Brigitte

Gut. Alſo mag es ſein. Und nun genug
und weiter nichts... nein, gar nichts will ich hören!
und du wirſt ſchweigſam an die Arbeit gehn.
Niemand iſt krank, kein Opfer tut uns not.
Was auch der tolle, ausgelaufene Knecht,
leichtgläubiger Kindskopf, dir ſonſt aufgebunden:
bald wird der Herr geſund von hinnen ziehn.

Ottegebe

plötzlich in verzweifeltes Weinen ausbrechend:

Ach, Mutter! Mutter! Wenn er uns verläßt...

Brigitte

Herr Heinrich? — Geb es Gott! — Was weinſt du da?
Meinſt du, in unſerer Bretterhütte ſei...
in unſerm Entenpfuhl und Küchengarten
für einen königlichen Mann, gleich ihm,
der rechte Tummelplatz?...

Ottegebe

ſchluchzend:

Ich will... ich will,
ich will ins Kloſter gehn! Denkſt du, ich könnte,
wenn's etwa Euch gefiele, einem Bauern
mich zu verloben...

Digitized by Google

Brigitte

Ja, kommt Zeit, kommt Rat!
Was Gott will, wird geſchehen, und ſolche Hoffart
ſchlägt er wohl auch noch mit den Jahren nieder.
Ich aber ſage dir: wenn je dereinſt
ein Burſch kommt, dich vom Vater zu begehren,
ein braver Sohn aus ſchlichtem Bauernblut,
ſo ſollſt du Gott dafür im Staube danken.

Der Meier Gottfried führt Hartmann von der Aue herein. Dieſer iſt ein ſchlichter Edelmann, einige Jahre älter als Heinrich, mit ſchon ergrautem Bart. Er trägt einen leichten Harniſch, Helm, Schwert, Sporen und einen langen Pelzmantel überm Arm.

Gottfried

Herr Ritter, tretet ein! Wärmt Euch, Herr Ritter!
Hier brennt ein luſtig Feuer, das ſich lohnt,
und Wärme tut Euch not. Zu Brigitte: Wo iſt der Herr?
Mutter, dies iſt Herr Hartmann von der Aue,
Herrn Heinrichs Dienſtmann und getreuer Freund.
Ein wackrer Ritt hierher vom Schloß zu Aue
bei ſolcher Jahreszeit! Setzt Euch.

Hartmann

Habt Dank!
Die Luft geht ſcharf und kam aus Mitternacht
mir leider Gotts entgegen, doch meine Falbe
hat wacker ſich gehalten durch die Berge,
und ſtunden wir auch manchmal im Gewölk
und fanden, dicht umhüllt von Schnees Wirbeln,
Wegzeichen nicht, noch Spur, wir drangen durch
und ſchrittweis ſtetig vorwärts. — Auf dem Klepper
ſinnierend hängen in der Winterſtille
und langſam aufwärts dringen ins Gebirg
durch Wettertannicht, hoch verſchneit und dick
beſchwert und überglaſt die Äſte, wo
es je zuweilen ſpröde klirrt und klingelt
und ſonſt kein Laut ſich rührt, iſt meine Luſt.

Freundlich gegen Ottegebe:

Digitized by Google

Und ſind die kleinen Vöglein auch verſtummt:
es zwitſchert unterm Roſſeshuf der Schnee
bei jedem Tritt, ſo daß ich lauſch und ſpitze
und horch und mich verſinn und faſt verliere,
wie Petrus Forſchegrund, als ihm das Vöglein
des Paradieſes ſang und tauſend Jahre
gleich einer flüchtigen Stunde ihm verrannen.

Brigitte

Nehmt Platz, Herr Ritter!

Hartmann

Dieſe junge Magd
iſt Eure Tochter?

Brigitte

Unſere einzige, Herr.

Hartmann

Und — hab ich recht? — Herrn Heinrichs klein Gemahl.

Brigitte

In alten Zeiten, wo ſie noch viel mehr
ein Kind als heute war, Herr Ritter, und
der gnädige Herr ein Knabe, aufgelegt
zu Scherz und Kurzweil, hat er wohl zuweilen
ſie luſtigerweiſe ſo genannt.

Gottfried

Ei, Mutter,
er tut es immer noch. Und geſtern erſt,
hier am Kamin, als Ottegebe ihm
den Schemel unter ſeine Füße ſchob,
hört ich ihn ſprechen: Dank' dir, Ottegebe,
mein klein Gemahl. Hab ich nicht recht?

Ottegebe

Ja, Vater.

Hartmann

Gewißlich habt Ihr recht! Und du, mein Kind,
laß dieſen Ehrennamen dir nicht rauben:
er kommt dir zu. Nicht übermütiger Weiſe,

Digitized by Google

wie Ihr es, gute Frau, zu glauben ſcheint,
nennt unſer Herr das Mägdlein ſein Gemahl,
vielmehr höchſt ernſthaft, hier, in dieſen Briefen,
wo er voll hohen Lobes für ſie iſt
und ihre wackre Pflege treulich rühmt.

Ottegebe hält die Hand der Mutter und drückt ſie in übergroßer Verlegenheit und Beſtürzung ſo ſtark, daß Brigitte faſt aufſchreit.

Brigitte

Kind!!! was denn!!? ſeh' doch einer an! — Sie drückt
die Hand mir lahm.

Ottegebe lacht, hebt den Arm vor die Augen und läuft davon, ab.

Gottfried

Nun ja, das muß ich ſagen,
ſie hat ein ſchlichtes Lob ſich wohl verdient.
Springende Launen waren ſonſt ihr Teil ...

Brigitte

Gieß Waſſer in den Wein, ich bitt' dich, Gottfried!
Du weißt, wie jach es ihr zu Kopfe ſteigt. Brigitte ab.

Hartmann

Vor allen Dingen ſagt: wie geht es ihm?

Gottfried

betrachtet Hartmann, ſeufzt und ſagt:

Wie es ihm geht? Ja, Herr, da fragt Ihr viel!
und ſchwerer, als Ihr meint, iſt Antwort geben.
Im Grunde weiß ich nicht: — er ſcheint mitunter
ſo friſch, wie irgend je in guten Tagen,
dann wieder kommt mir's vor, als ſei er krank,
viel kränker, als wir meinen. — Manchmal denk ich,
's iſt ein geheimer Gram, der an ihm frißt,
wo Ihr vielleicht die Auskunft geben könntet.
Auf einmal wieder, wenn ſein Blick mich etwa
mit kranker Glut von ungefähr getroffen,
ſo ſchnürt ſich mir Kehle und Bruſt zuſammen,
und eine Stimme hier inwendig will
mich glauben machen, daß Gott dieſen Mann
mit ſeinen ſchlimmſten Strafen heimgeſucht.

Digitized by Google

Hartmann

Ihr wißt, daß unser Herr mich her berief?

Gottfried

Nein, Herr!

Hartmann

Nun, unser Herr berief mich her.
Und hat er sonst Euch nichts eröffnet, Gottfried?

Gottfried

Nein! Nichts, Herr Hartmann. Seht, Ihr müßt bedenken:
einsiedlerischer als ein Mönch im Kloster
von strengster Observanz lebt unser Herr.
Zwei Worte, wenn sie ihm die Mahlzeit bringt,
zu Ottegebe sind das einzige oft,
was er des Tages spricht. Er liest in Büchern,
wacht viel des Nachts und schläft dafür am Tage.
Und treff ich ihn auf seinen Streifereien
von ungefähr, am Feldrain oder sonst,
und zieh' den Hut, so dankt er nur von ferne
auf meinen Gruß und weicht geflissentlich
mir aus. So ging es während ganzer Wochen,
daß weder ich ihn sprach, noch auch Brigitte,
nur einzig Ottegebe: und auch sie
scheucht oft ein barsches Wort von ihm zurück.

Hartmann

Es scheint nun, im Vertrauen sag ich's Euch ...
ich wenigstens entnehm es seinen Briefen:
die Tage sind gezählt, die unser Herr
noch unter Eurem Dach verweilen wird.

Gottfried

Ich merkt es wohl, daß was im Werke stund,
wir alle fühlten's. Und noch gestern abend —
hier auf dem Lehnstuhl saß der liebe Herr —
sprach er so seltsam plötzlich und so trüb,
nach langem Fremdsein wieder so vertraulich,
daß uns die Tränen nahe waren, just,

Digitized by Google

als wär's ein Abſchied. Und ſo ſoll ſich's wirklich
erfüllen, was wir dunkel vorgeahnt.
In welchem ſeiner Schlöſſer wird er wohnen?

Hartmann

Wohin er ſich will wenden, weiß ich nicht.
Doch daß er rückkehrt in die Welt zuvörderſt,
ſich ſeinem Lehne zeigt im Schloß zu Aue,
tut not — denn ein Verſcholl'ner iſt er faſt.
Man fragt, man munkelt, und ſein Vetter Conrad
führt laute Reden, reckt den Kopf gewaltig,
klirrt mit den Sporen unterm Tor zu Aue
und tut, als ſtünde Heinrichs Name längſt
im Kreuzgang, neben Grave Wilhelms Gruft.

Gottfried

Herr, wir verlieren viel, wenn er nun geht —
und glaubt es mir, er geht. Seht, unſer Daſein ...
ein ewiges Einerlei im engſten Kreis;
getrennt von aller Welt, in dieſes Waldtal
hineingezwängt, das durch Herrn Heinrichs Güte
uns niemand ſtreitig macht, leben wir immer
den gleichen Tag, hören die gleichen Stimmen,
und wenn die Seele, eingeſperrt im Grünen,
nach einem Menſchen ruft, ſo ſchallt als Antwort
das Echo aus den Nadelwäldern wieder.
Seltſam und dennoch wahr iſt, was ich ſage:
der kranke Mann und oft ſo trübe Gaſt
erfüllt mir das Gemach mit Feſtesglanz,
ſo lang er bei uns weilt. Und nun von fern
winkt gähnend das Geſpenſt des Alltags wieder
im ſpinnwebgrauen, ſchleppenden Gewand.
Mit allen Sorgen, Müh'n und Kümmerniſſen
war's eine hohe Zeit für unſer Tal,
die nun zu Ende geht.

Hartmann

Wem ſagt Ihr das?

Digitized by Google

Mir? Seinem Freunde, seinem Zeitgenossen?
der übers Meer ihm folgte und durch Jahre
von seiner Seite nicht gewichen ist?
Ihr habt ihn nie gesehn in seinem Glanz,
bestrahlt von Friedrichs kaiserlicher Gunst,
den süßen, stolzen Mann! Als sich die Frauen
in seines blauen Auges lachenden Blitz,
fast toll vor Liebe, drängten, Herzoginnen
um seine Pfänder: Handschuh, Borte, Tuch —
sich so erzürnten, daß drei Liebeshöfe
sie wiederum zu einen nicht vermochten. —
Er glich dem Stern ob Friedrichs Haupte, klar
und göttlich es umlichtend, und wir alle
genossen von dem Glanze seiner Gaben.
Fast drehte sich im kaiserlichen Lager
um Heinrich, Heinrichs Worte, Heinrichs Liede,
um Heinrichs Jäger, Arzt, Roß, Hund und Federspiel
mehr das Gespräch, als um die Majestät
des Kaisers selbst, die nie zur Tafel ging,
Heinrich von Aue schritt ihr denn zur Seite.

Gottfried

schon vorher unruhig:

Ich hör ihn kommen.

Heinrich ist schnell und überraschend eingetreten. Er ist vernachlässigt, verstört, blaß.

Hartmann

der sich gesetzt hatte, springt erschrocken und von Heinrichs Aussehen betroffen auf die Füße:

Liebster, gnädiger Herr!

Heinrich

macht eine unwillkürlich abweisende Geste und verzieht das Gesicht, wie wenn ihm das laute Wesen Hartmanns physischen Schmerz verursacht hätte; dann sagt er mit erzwungener Kälte leichthin:

Bist du schon hier?

Hartmann

Ja, Herr!

Digitized by Google

Heinrich

Das wußt ich nicht.

Hartmann

seine Erschütterung schlecht verhehlend:

Mein gnädiger, lieber Herr, wie geht es Euch?

Heinrich

kurz:

Ich dank' dir! Gottfried, wo ist Ottegebe?

Gottfried

Ich will sie suchen gehn.

Heinrich

Ja, tue das. Gottfried ab.

Heinrich

nimmt auf dem Lehnstuhl Platz, wendet den Blick halb zurück, streift den mit seiner Bewegung ringenden Hartmann und sagt, mit einer belegten, von langem Schweigen gleichsam verrosteten Stimme, erzwungen ruhig:

Was stehst du, Freund? Nimm Platz! — Wie lebst du, Hartmann? —

Was hast du, Freund?

Hartmann

Ach, liebster, gnädiger Herr...

Heinrich

mit einer hohlen, tiefen, leisen und bebenden Stimme, die in gewaltsam beherrschter Erregung zuweilen aussetzt:

Ja — liebster, gnädiger Herr? — was soll mir das?!
Meinst du, ich habe dazu dich berufen,
daß du die Hände ineinander ringst
und liebster, gnädiger Herr mich nennest? Wie? —
Komm, wenn du eine Stunde übrig hast
für mich, da! rück' den Schemel dir ans Feuer,
daß wir, wie Männer, miteinander reden.

Hartmann rückt den Schemel heran und läßt sich, bevor er niedersitzt, auf ein Knie herab, um Heinrichs Hand zu küssen.

Heinrich

die Hand heftig zurückziehend:

Laß! Dies sind Narrenspossen. — Setze dich. Hartmann steht auf, wendet sich halb ab, sich verstohlen die Augen tupfend.

Digitized by Google

So bist du doch gekommen, guter Freund,
da mich doch andere schon seit Monden flohen.
Bist du nicht bange? Fürchtest du dich nicht? —?

Übergleitet Hartmann mit einem schnellen Blick.

Was hast du wohl gedacht, als ich dir schrieb,
mein wackrer Hartmann? Wähntest du vielleicht,
du solltest neue Lied' von mir empfangen
und etwa meiner Sehnsucht Bote sein
zu einer reinen Frauen? — Nein, mein Freund!
Fürwahr, ich litt von Minne oftmals Not!
Nun aber nicht mehr. Diese Not ertrank
in einer andern, ja, was irgend mich
vordem bedrängt an Nöten, was an Schmerzen
mich feindlich heimgesucht, ertrank in ihr,
daß ich an das ertrunkene Weh muß denken,
wie an verlorenen Reichtum. — Doch genug! —
Es geht mir leidlich wohl! — Was sagen nun
die guten Vettern draußen in der Welt?
die liebe Magschaft? daß ich schon seit Monden
im tiefen Schwarzwald meine Tage lebe,
versteckt, gleich wie der Dachs in seinem Bau.
Was sagen sie? Was meinen sie dazu?
In welchem Lichte sehen sie's?

Hartmann

Herr Heinrich,
wenn's irgend sein kann, so erspart es mir,
erspart es Euch, Gerüchte mancherlei,
teils gut, teils bös geartet, aufzuzählen,
die sich erzeugen mußten, wie die Welt
nun einmal ist, seit Ihr so unvermutet
den Rücken ihr gekehrt.

Heinrich

Sie sagen wohl:
weil ich im Bann sei, als des Kaisers Freund,
so wäre Gottes Fluch auf mich gefallen?

Digitized by Google

Hartmann

Erlaßt es mir!

Heinrich

Sprich du nur dreist heraus!
Die Lüge reicht zur Wahrheit nicht hinan
mit allen ihren giftgetränkten Pfeilen,
drum darf ich ihrer spotten, glaub' es mir!
Doch du verstehst mich nicht!

Ottegebe tritt ein.

Wenn einer sagt:
Heinrich, der Herr, er trug sich wie ein Türk,
der seidene Turban saß auf seinem Haupt,
Araberblut war sein milchweißer Hengst,
und klingelnd unterm Zeichen des Propheten,
umhüpft von güld'nen Monden, schritt das Tier:
ihm hat dafür der Gott der Christenheit
das Zeichen von Aleppo angeheftet:
seh, wer so spräche — löge nicht genug.

Hartmann

Was ist das Zeichen von Aleppo, Herr?

Heinrich

Nichts! Nichts! Es steht in Büchern, lies es nach!
Genug davon. Zu Ottegebe: Tritt näher, Ottegebe.
Begib dich eilends, Kind, in mein Gemach.
Auf meinem Tische find'st du Pergamente,
von mir beschrieben und mit meinen Siegeln,
die bringe mir.

Ottegebe

Ja, Herr. Ottegebe ab.

Heinrich

Sieh! dieses Kind
ist mir ein unerkauft freiwilliger Sklave,
und all mein niedres Ingesinde, alle
Verschnittenen, die ich hielt, mein ganzer Troß
von Dienern konnte mehr nicht tun für mich,
als sie allein. — Und wenn ich hundert Wünsche,

Digitized by Google

ja, ihrer tauſend hätte jeden Tag:
für ihren Eifer iſt's ein Spiel, er würde
doch immer ungeſättigt zu mir flehen
mit einem hündiſchen Bettlerblick der Treue. —
Nun alſo, was entbehre ich? Daß mein Bart
ein wenig wild ins Kraut ſchießt, wie man ſagt,
daß ich nach Ambra nicht und Moſchus dufte,
wie an des Kaiſers Pfalz — nun, um ſo beſſer
iſt mein Geruch vor Gott vielleicht geworden,
der, wie es ſcheint, Arabiens Wohlgerüche
nicht liebt. — Und ähn ich ſo dem Tiere mehr —
wohlan! ſo häut ich mich vielleicht einmal,
und es entpuppt, wie's ja zuweilen ſchon
geſchehen iſt, ſich aus dem Tier der Heil'ge.

Hartmann

Mein Herr und Freund! mein lieber, gütiger Herr!
laßt Euch erbitten und erklärt Euch frei.
Ich bitt Euch! wenn ein unbekannter Gram
heimlicherweiſe Euch am Herzen frißt,
macht doch ein Ende, gnädiger, beſter Herr,
mit Heimlichkeiten, daß ich mich mit Euch
kann wappnen wider den geheimen Feind.
Was traf Euch ſo? Was iſt Euch...?

Heinrich

mit ablehnender und beſchwichtigender Geſte, mühſam:

Nichts, mein Freund.
Nichts traf mich. Sage mir: war nicht Gehaſes
ein Diener des Eliſa?

Hartmann

Gnädiger Herr...

Heinrich

Weißt du, aus was für Urſach ich ſo frage?

Hartmann

Nein, Herr, ich bin zu wenig ſchriftgelehrt.

Digitized by Google

Nun — bis Mariä Lichtmeß wirst du's wissen. Stille.
Hab' nur Geduld mit mir, du tapferer Mann!
Ein Beichtiger braucht Geduld. Laß dir's genügen,
zu wissen, daß ich eine Wallfahrt tue,
eilenden Schritts, dem Mekkapilger gleich,
und frage nicht, nach welchem Ziel.

Hartmann

Herr Heinrich,
Ihr sprecht nicht, wie der Freund zum Freunde soll.
Mir aber liegt es ob, in Euch zu dringen,
nicht abzulassen und in keinem Weg
und nimmermehr zu ruhn, bis daß ich weiß,
was Euch am besten Marke heimlich zehrt.
Was traf Euch so? was ist geschehn? was stieß
aus Eurer Bahn Euch also jäh? Ihr stundet
doch herrlich da im triumphierenden Licht
der Freude. Euer Fuß berührte kaum
das Erdreich, wo Ihr schrittet, und es hielt
ein Engel, schien es, über Euch den Schild
in Tjost und Schlacht, bei allem, was Ihr tatet.
Von einer Fahrt, zu Gottes Ehr' getan,
kommt Ihr, bedeckt mit Ehren selber, heim. —
Euch flog der Ruhm voraus. Statt nun zu ernten,
was Eure frohe Tatenkraft gesäet,
laßt Ihr den gold'nen Halm im Felde faulen.
War nicht des Kaisers Hand Euch aufgetan
in Gnaden? dankbar überwallend nicht
sein Herz? Hat seine Mildigkeit Euch nicht
den schönsten Lohn erlesen allbereits:
ein staufisch Fürstenkind? Nun sagt mir doch:
warum, in Gottesnamen, flüchtet Ihr
in diese Ödenei vor Eurem Glück
und laßt dahinten, was nie wiederkehrt?

Digitized by Google

Heinrich

wendet sich um und sieht ihn lange, groß und weh an; als er mit Sprechen beginnen will, ist ihm die Stimme verrostet, er muß husten und aufs neue ansetzen:

Das Leben ist zerbrechliches Geräte,
mein Freund, sagt der Koran, und sieh, das ist's. —
Und dies hab ich erkannt! — Ich mag nicht wohnen
in eines ausgeblasenen Eies Schale. —
Und willst du Rühmens viel vom Menschen machen?
wohl gar ihn Ebenbild der Gottheit nennen? —
Ritz' ihn mit eines Schneiders Scher'! er blutet.
Stich eines Schusters Pfriem ihm haarestief
hier in den Puls, da oder da, auch dort,
auch hier, auch hier — und unaufhaltsam strömt,
nicht anders, wie das Brünnlein aus dem Rohr:
Dein Stolz, dein Glück, dein adliges Gemüt,
dein göttlich Wähnen, deine Lieb', dein Haß,
dein Reichtum, deiner Taten Lust und Lohn,
kurz alles, was, törichten Irrtums Knecht,
du dein genannt! Sei Kaiser, Sultan, Papst! In Grabes-
linnen
gewickelt bist du und ein nackter Leib,
heut oder morgen mußt du drin erkalten.

Hartmann

So spricht der trübste Mut...

Heinrich

Einst war er leicht!
Ach! Ich vergaß vor lauter Tanz das Gehn —
vor lauter Lobgesängen hatt ich fast
verlernt zu sprechen, und mein Wandeln war
mit aufgehobenen Händen, voll Vertrauen:
ein Glück und ein Gebet und ehrfurchtsvoll. —
Doch wie ich heimzog, heim, in eitlem Wähnen
der Gottesnähe, fast seraphisch klingend
vor innerem Jubel ob der frommen Tat

Digitized by Google

im Rücken... heim mit dem geweihten Schwert:
— da lagen ferne schon auf meiner Spur
die schmutzigen Hunde meines Schicksals, winselnd
und hackend in die Luft vor Gier nach Blut.
Wo ist der Jäger, der mir das getan,
daß ich ihn könnte stellen?! Er ist aufgestanden und geht umher.

Ottegebe bringt die Pergamente, wartet stumm. Heinrich nimmt Ottegebe die Pergamentrollen aus der Hand:

Höre zu!

Hartmann

Herr, Herr, ich bin kein Pfaff', noch Pfaffenknecht,
Ihr wißt es. Doch in meine Seele schlagen
die Worte fremd und furchtbar, die Ihr sagt.
Was immer Euch betroffen hat... was auch
der ewige Richter über Euch verhängte —:
beugt Euch in Demut! Beugt Euch unters Kreuz!

Heinrich

Ich bin des Kaisers Lehnsmann, und ich nahm
dereinst vom Kardinal von Ostia
mit ihm zugleich das Kreuz. Es blieb mir treu.
Einst war's ein Kreuz auf meinen Rock genäht,
nun wuchs es tief mir ein in Mark und Blut,
und nur der Tod dereinst — was willst du mehr? —
wird mich von meinem Kreuze scheiden. Freund!
Laß alle Litanein, sie sind an mir
verloren dieser Zeit. Zu Ottegebe: Geh, klein Gemahl!
ich danke dir, doch hebe dich hinweg.
Willst du mir weiße Händ' aus Wolle stricken,
beeile dich! sie kommen leicht zu spät.
Geh! Was ich jetzt dem Ritter muß eröffnen,
ist nur für seine Ohren, nicht für dich. Ottegebe ab.
Wohlan! das Pergament von meinem Tisch
enthält, was etwa Heinrich von der Aue
noch wünschen mag in Eurer Welt... schweig still,
Freund! unterbrich mich nicht und sei bedacht,

Digitized by Google

daß du auf alles achteſt, was ich ſage.
Du ſollſt mein Bote ſein, ſollſt dieſe Schrift
in Bernhards, meines Oheims, Hände legen.
Es iſt mein letzter Wille — ſtill, mein Freund!
Voreilig iſt der Menſch, ſagt der Koran. —
Was mich getroffen hat... was ich erfuhr...
kurz, forſchet nicht danach! Denkt, ich ward weiſe
und ſehend, aber forſcht nicht, was ich ſah
und wie ich ſehend wurde. — Grüble nicht!
Denn ſo ins Wüſte trägt dein frommer Geiſt
dich nicht, daß du's ergründen ſollteſt, Hartmann.
Laß ab! — und wer mich liebt, der forſche nicht.
Was Euch zu wiſſen frommt, das ſteht verzeichnet.
Laßt mir, was mein iſt, und ſo ſei's genug.
Ich aber will nun wandern wiederum —
freiwillig, Freund, den mir beſtimmten Weg
und ohne Zaudern, ſtrack! Denn daß ich ſollte,
wie andere Krüppel tun, die Straße ſäumen,
als armer Lazarus im Schlamme wühlen,
mit meiner Schande, meinen Schwären prunken,
nach Hunden krächzen, die ſie lecken ſollen,
iſt in dem Buch des Schickſals nicht verzeichnet. —
Und ſtünd es ſo, bei Gott! ich löſcht es aus! —
Leb' wohl! Und iſt ein Jahr ins Land gegangen,
ſo iſt mein Leiden juſt ſo lange tot,
und über meines Jammers Grube ſind,
ach, wieviel milde Balſamregenſchauer
bereits herabgerauſcht. — Ade! Ade!

Nach kurzer, unheimlicher Pauſe, außer ſich, losbrechend:

Jetzt aber raffe dir dein reines Kleid
zuſammen, Freund, und flieh! flieh! ſag ich, flieh!
Schüttle den Staub von deinen Schuhen, flieh!
Und wenn dich jemand am Gewand will halten,
ſo laſſe dein Gewand in ſeiner Hand
und fliehe! fliehe!

Digitized by Google

Hartmann

bestürzt:

Herr, was redet Ihr...

Heinrich

Ich sage, flieh! sieh dich nicht um und flieh!
Rühr' mich nicht an und flieh! Rühr' mich nicht an!
Denn ich bin so beglückt vom Himmel worden,
daß ich Verderben speien muß um mich her!
Ich bin ein solcher Held, daß Helden laufen
vor meiner unbewehrten Hand: Berührung
von ihr bringt Schlimmeres als der Tod.
Die Magd, flüchtig von meines Auges Strahl getroffen,
sie stirbt vor Ekel, wenn sie mein gewahrt...

Ottegebe ist eingetreten; blutlos, wie ein Wachsbild, verfolgt sie mit zitternden Lippen und starren Augen den Tobenden.

Hartmann

Kommt zur Besinnung, Herr, Ihr rast, Ihr tobt!

Heinrich

So pack' ein Scheit, dein umgekehrtes Schwert,
was dir zur Hand ist, nimm und schlag mich nieder!
erlöset mich und Euch von mir zugleich.
Was tut Ihr doch, wenn ein tollwüt'ger Bracke
am hellen Tage dringt in Euren Hof?!
Was zaudert Ihr? macht's kurz! faßt Euch ein Herz!

Gottfried und Brigitte sind hereingestürzt.

Ihr alle, alle, kommt herbei und seht:
Heinrich von Aue, der dreimal des Tags
den Leib sich wusch, der jedes Stäubchen blies
von seinem Ärmel, dieser Fürst und Herr
und Mann und Geck ist nun mit Hiobs Schwären
beglückt von der Fußsohle bis zum Scheitel!
Er ward, lebendigen Leibs, ein Brocken Aas,
geschleudert auf den Aschekehricht-Haufen,
wo er sich eine Scherbe lesen darf,
um seinen Grind zu schaben.

Digitized by Google

In Ottegebes Geſicht iſt von innen her nach und nach eine ſeltſame, faſt ſelige Verzückung aufgeſtiegen. Als Heinrich zuſammenbricht, entringt ſich ihrer Seele ein Aufjauchzen ſeliger Befreiung, ſie ſtürzt zu Heinrichs Füßen und überdeckt ſeine Hände mit raſenden Küſſen.

Ottegebe

Liebſter Herr!

Herr! lieber Herr! denkt an das Gotteslamm!
Ich weiß ... ich will ... ich kann die Sünden tragen.
Ich hab's gelobt! Du mußt verſühnet ſein!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritter Akt

Felsige Wildnis, mächtige Nadelbäume und herbstlich gefärbte Laubbäume. Im Hintergrund, über einen Wiesenplan hin erreichbar, eine Höhle. Der Eingang ist durch ein rohgezimmertes Gestänge umrahmt. Unter dem Gestänge trockenes Laub, Kochgerätschaften, eine Axt, eine Armbrust usw. Herbstabend.

Heinrich, verwahrlost und verwildert, mit ungeschorenem Haupthaar und Bart, gräbt auf der Wiese mit Hacke und Spaten eine tiefe Grube. Seine linke Hand ist verbunden. Ottacker, gewappnet, wie er vom Pferd gestiegen ist, erscheint auf einem Felsvorsprung, sich sorgfältig in großem Abstand von Heinrich haltend.

Ottacker
ruft herüber:

He! Du da! heda! holla! holla! Du!

Heinrich
horcht auf, knirscht in sich:

He! Du da! holla! he! laß mich in Frieden.

Ottacker

Du! heda! Zeidelbär! was treibst du dort?

Heinrich
wie vorher:

Zur ewigen Seligkeit mir einen Stollen.

Ottacker

Suchst du nach Wasser? — Gräbst du einen Schatz? —

Heinrich
für sich:

Ja — einen reicheren hab ich nie gegraben.
Laut: Komm her und sieh, wenn du Courage hast.

Ottacker
nach unschlüssigem Zögern:

Bist du nicht einer von den Gottesleuten? —
He! Du da! Eichelnfresser, ripple dich.

Heinrich
springt nach der Armbrust, schlägt auf Ottacker an:

Ich will mich rippeln, und du sollst dran denken!

Ottacker
hält den gepanzerten Arm vor das Gesicht:

Schorfkröte!

Digitized by Google

Heinrich

Lahmer Schneider!

Ottacker

Graue Laus!

Giftſpinne du, verfluchte, willſt du ſtechen?
Schieß, wenn du quitt mit deinem Leben biſt.

Heinrich

Mit Leben und Tod, Kerl, und ſo will ich ſchießen.

Ottacker

Halt! noch ein Wort! halt noch, du haariger Wicht:
biſt du erſt tot, mag dich der Teufel fragen.
Hauſt wohl der arme Heinrich hier im Forſt?

Heinrich

Was für ein Wild?

Ottacker

Ein Wild mit räudigem Felle!
ſonſt aber war's dem Aar und Leu verwandt.

Heinrich

Wer biſt du?

Ottacker

Wer, tut nichts zur Sache, Freund!
Ein Reitersmann, in Sturm und Krieg beſtanden.

Heinrich

Und doch die feigſte Memm' am Sonnenlicht.

Ottacker

Was?

Heinrich

Das!

Ottacker

Was ſagſt du? Bet' ein Vaterunſer.

Er tut, als wollte er auf Heinrich losſtürmen.

Heinrich

Zwei Vaterunſer! Warum kommſt du nicht? —

Ottacker

Schlecht ſtünd' mir's an, dich armen Hund zu metzgen.

Digitized by Google

Lauf! — Sag' mir nur, ob hier nicht irgendwo,
feldſiech, der einſtige Graf von Aue niſtet,
der jüngſt aus ſeinem Meierhof entſprang.

Heinrich

Entſprungener Graf? aus einem Meierhof?
Wie das? Hat die Tarantel dich geſtochen?

Ottacker

lacht wild und übertrieben heraus, wobei merkbar wird, daß er leicht angetrunken iſt:

Toll bin ich! Läg ich ſonſt auf ſeiner Spur?

Heinrich

Komm näher.

Ottacker

Beſſer, nicht!

Heinrich

Komm, habe Frieden:
ehrlich geſprochen, ohne Hinterliſt.
Ein räudiger Graf — das mußt du mir berichten!

Ottacker

ſetzt ſich auf einen Felsſtein.

Gut. Friede, Eintracht. Hundert Schritt vom Leib!
Alſo gib acht: es liegt ein Meierhof
wohl ſieben Stunden Wegs von hier im Mooſe,
frohnpflichtig meinem miſelſüchtigen Herrn,
dem ich, weiß Gott, in Ehren Treue halte.
Ja, glotze nicht! Ich fuhr mit ihm zum Streit
ins Mohrenland. Ich ſchlug an ſeiner Seite
Feuer aus manches Heiden Helm und ſtach
vom Pferde manchen Turban. Manchen Stahl
prellt ich beiſeite, daß er Luft zerſchnitt,
ſtatt meines Herrleins Hals. So iſt's! Zuletzt
befiel ihn dann die widerliche Seuche.
Warum? Er höhnte mir mein Amulet,
hielt nichts von Mitteln! lachte aller Sprüche!
Doch davon ſtill. Ich blieb ihm treu, verkroch

mich mit ihm eben in den Bauernhof,
bis er entlief, floh, in die Berge rannte.

Heinrich

Du ſuchſt ihn, und was willſt du nun von ihm?

Ottacker

Jeſus Maria Joſeph! Dummkopf! Nichts.
Bewahr' mich Gott vor allen ſeinen Giften!
Er mag getroſt behalten, was er hat.
Ich bring ihm Botſchaft. Er wirft ihm Geld zu.
Hier, gemünztes Gold!
Du ſollſt, wo du ihn triffſt, ihm was berichten.
Geſindel hält zuſammen, findet ſich.

Heinrich

Behalt den Bettel. Du getrauſt dich nicht!
und zitterſt, Waſchweib, den du ſuchſt, zu finden.
Ich ſoll nun für drei Batzen Boten gehn.

Ottacker

nachdem er einen tiefen Zug aus einer Lederflaſche getan:

Was? fürchten? ich, Ottacker? Sieh doch an!
Vorgeſtern war's, als uns Herr Hartmann ſagte —
ein Ritter ohne Furcht und Tadel, itzt
zu Aue der Statthalter unſeres Herrn. —
Er ſagte: wer von Euch iſt Mann's genug,
den Bären in ſeiner Höhle aufzuſuchen?
Da trat ich aus dem Ring und lachte: ich...
ich, ich! bin Mann's genug und will es tun.

Heinrich

leiſe und mit finſterer Ironie:

Getreuer Knappe, komm an meine Bruſt.

Ottacker

da Heinrich einige Schritte auf ihn zu getan hat, ſpringt auf und weicht zurück:

Hölle und Teufel, wer biſt du?

Heinrich

Fürchte dich nicht!
Ich bin es, bin dein räudiger Herr von Aue.

Digitized by Google

Ottacker

ſtarrt ihn an, erkennt ihn, kniet und ringt ſeine Hände, zugleich flehend und abwehrend:

Herr, Gnade! Geht mit mir nicht ins Gericht!
Ich war Euch treu ſeither zu allen Stunden,
nur nicht in jener, als ich von Euch ritt.
Wir halten Euer feſtes Schloß in Aue!
Ich lag vor Eurem Zelt, Herr, manche Nacht
dereinſt, Ihr wißts, die Hand ans Schwert gefroren,
damit Ihr ſicher ſchlief't, und wich doch nicht.
Vergebt dem reuigen Sünder ſeine Sünde!
Ihr ſeid im Bann, doch Ritter Hartmann ſagt:
kein Prieſter kann die Hand der Gnade binden.
Krank ſeid Ihr, und da meint der Ritter dies:
wenn Gott es will, ſo werdet Ihr geſund.
Verſchollen ſeid Ihr. — Euch erklärt für tot
die Welt und Euer Blutsverwandter, Conrad,
doch haben wir, zwölfhundert, uns gelobt,
uns und der allerſeligſten Gottesmutter,
die Schanze Euch zu halten, weil Ihr lebt.

Heinrich

mit gemachter Herzlichkeit:

Vergeben und vergeſſen! Herrlich! Brav!
Nichts mehr davon! Vergeben und vergeſſen!
Treu warſt du, und treu biſt du. Komm! genug!
Du Wackrer! Ja, ich kenne deinen Mut!
Ich ſah dich, wolfsgleich, deinen Feind zerfetzen;
du zitterteſt nicht! Komm hier an meinen Herd,
ich will mit Stahl und Stein das Reiſig zünden
und diesmal dir, ſtatt Herr, ein Diener ſein.

Ottacker

nach heftigem, ans Lächerliche ſtreifendem Kampf:

Teufel, ich kann nicht.

Heinrich

als ob er nichts bemerke:

Was?

Digitized by Google

Ottacker

Herr, ich muß fort.

Heinrich

wie vorher:

Warum?

Ottacker

Der Ritter Hartmann...

Heinrich

Iſt mein Diener!

und wenn ich dir befehle: bleibe hier...

Ottacker

wieder nach heftigem Kampf:

Bei Gott, ich kann nicht! Nehmt die Armbruſt dort
und jagt mir einen Bolzen durch die Schläfe.

Heinrich

Was, Bolzen? Schurke! Windelwäſcher! Schuft!
Ein Hader, Riemen, Pferdekotzen iſt
zu gut als eine Waffe gegen dich! Er ſtreckt ſeine beiden Hände in die Luft.
Da: eins, zwei! packe dich! — drei, vier! hinweg!

Ottacker

ſchon weichend:

Herr, fangt Euch... ſucht Euch... heilt Euch, wie die andern:
taucht Eure Hände in eines Kindes Blut.
Vollbringt's mit Mannheit...

Heinrich

Fünf und ſechs! Genug!
Held! Großmaul! nun gib acht, wie du kannſt laufen!

Er rennt mit aufgehobenen Händen gegen Ottacker an, der in ſinnloſer Angſt davonläuft. Heinrich, allein, bricht in ein wildes Gelächter aus, ſein Lachen will einen mehr ſchmerzlichen, faſt ſchluchzenden Charakter annehmen, da rafft er ſich zuſammen, ſchweigt und ſagt dann:

So. — Stille. — Gut. — Mein Reich. — Ich bin bewehrt
mit einem wackren Panzer. — Meine Welt
geht wieder auf um mich: — um mich allein. —
Ich bin nicht einſam. Nein! Die Einſamkeit
erſchlägt mein Herz nicht! Kein Erſticken — nein! —

Digitized by Google

begraben im harten Eiskriſtall des Raums!
Ich bin nicht einſam. — Schweigen: rein. Kein Laut!
Kein Scherbenraſſeln! Keine klappernde Schelle! —
Weltmeer: — frei! — Alle Höhn' und Tiefen rein,
weit, ſtumm im Glanz! — Was fehlt mir? Nun ans Werk!

Fährt fort, ſein Grab zu graben.

Aus Moder wardſt du, mußt zu Moder werden.
O, Schlaf des Lebens! tief'rer Schlaf des Tods:
Bettler und König! — Tiefſter Schweiger: Tod!
in deinem braunen Kleid wimmelnder Schollen,
was weißt du? — Werden wir ins Leben nicht
blindlings mit furchtbarem Henkersgriff geſtoßen,
nachdem uns Wolluſtraſerei gezeugt
erbarmungslos?! Und lockt ins Netz der Luſt
zu ahnungsloſer Buhlſchaft Nacht für Nacht
der Sünde Girren nicht unzählige Toren? —
Iſt Leben Kerkerhaft? Sind wir im Frohn?
Und biſt du, Tod, der drohende Kerkermeiſter
und Schließer, der den Ausgang nur verſtellt? —
Lallen! — Stumm ſind wir alle: ſtumm geboren,
ſtumm auf dem Kriegspfad. Stumm vor Menſch und...
oder
die Steine reden: —? Ja, die Steine ſchrein!! —
Brüder! — Ich bin nicht — nichts in meinem Leid
allein! — Ein Schmerzenswallen und — ein Glück.

Pater Benedikt erſcheint am Rande der Lichtung.

Benedikt

unſchlüſſig herüberrufend:

Gott grüß Euch! Gott zum Gruße, armer Heinrich!

Heinrich

horcht auf, für ſich:

Plappernde Schelle! Scherben! Menſchenlaut!

Benedikt

kommt langſam über die Lichtung und legt Heinrich, der ruhig weitergräbt, von rückwärts die Hand auf die Schulter:

Gut Freund!

Digitized by Google

Heinrich

Wer da?

Benedikt

Was schaffst du hier?

Heinrich

Mein Grab.

Was willst du hier?

Benedikt

Das Gute tun. Hier ist
Wein, Mehl und Obst und frisches Weizenbrot.

Heinrich

Geh! Hebe dich! Sonst, Mönchlein, nagl' ich dich
wie einen Uhu über meine Hütte.
Ins Kloster pack' dich! Fahr ins Mauseloch,
wie eine braune Natter!

Benedikt

Gnädiger Herr...

Heinrich

Recht so! Ich sage dir, mach' dich zu Luft,
daß ich dich nicht mehr sehe... oder du
mach' mich zu Luft und sieh mich nicht. Ich bin
nicht dies, nicht das, nicht Herr, nicht Knecht für dich,
gesund nicht und nicht krank. Ich bin nicht nackt
und nicht zerlumpt für dich, beschoren nicht,
noch unbeschoren, du Beschorener, dir;
verstehst du mich: bin nichts! Verstehst du? nichts!

Benedikt

Was ein Verirrter auch mag von sich meinen,
er bleibt doch Gottes Kind.

Heinrich

plötzlich aufspringend, legt den Spaten weg.

Was sagst du, ei!
Potz Küren, Mönchlein! Komm und setze dich,
sofern du Unrat liebst und Schorf und Schwären...
Wer itzt mich lachen macht, der ist mein Mann.

Digitized by Google

Sei mir willkommen! Gottes Kind? ei, wie?
wer ſagt dir das? erklär' es mir genau!
Ich bin ein Kind, und dies iſt meine Wiege...
Ich will das ſetzen auf mein Pergament.

Benedikt

Ihr ſeid, ich weiß es, werter, armer Mann,
in ſchwerer Trübſal, bittren Heimſuchungen...

Heinrich

Nennſt du mich arm? Wie, Mönchlein, wer iſt arm?
Tritt hierher, an den Hagerosenbuſch,
hier in die Neſſeln, in die Schafgarb', hier —
und nun ſperr' auf dein Auge! Was du ſiehſt...
ſo weit du ſiehſt, du Bettler! das iſt mein.
Vom Hozzenwald bis zum Raumünzachtal,
vom Kaiſerſtuhle bis zum ſchwäbiſchen Meere,
der Berge Forſten und der Täler Saaten!
Und ſind ſie leer und abgeerntet itzt,
ſo ſtrotzt die Frucht, gehäuft, in meinen Scheuern.
Mein iſt das Wild, das Gras, der Fiſch im Bach,
am Baum die Nadel und das Blatt. Im Blatt
die Ripp' und Faſer. Die Herbſtfäden wob
an deine Kutte meine Dienerin Spinne.
Der Mücke Stachel, die mich ſticht, iſt mein,
erborgt aus meinen Kammern.

Benedikt

Wohl! Allein...

Heinrich

Da liegt's! Dies iſt der Punkt! Ich war es müd',
den Herrn zu machen: ſteif und abgetrennt
in ſeidene Wämſer und in enge Schuh',
als Sklave meiner Diener, Schranzen, Freunde,
und nie den Topf zu ſehn, aus dem ich aß.
Ich war es müd', auf einem Berg zu ſtehen
und mich zu neigen, wenn ich ſprechen wollte,
und, blind, den nicht zu ſehn, mit dem ich ſprach.

Digitized by Google

Nach oben drängt der arme, hörige Knecht
zur Freiheit, in die Welt: doch wenn ein Herr
der Freiheit will... der Welt teilhaftig werden,
so muß er tauchen tief in ihren Grund —
sieh, so wie ich. Er springt in das Grab.

Benedikt

Erhebt Euch, Herr! Wo nicht,
so laßt mich mit Euch knien und laßt uns beide
zu dem die Herzen heben, der da war
und ist und ewig sein wird.

Heinrich

springt aus dem Grabe:

Er erhebt!
Nicht du! nicht ich! Nach Laune tut er's, nicht
um Winselns willen, nicht nach deinem Kopf!
Tät er's um anderes, rührten Hände ihn,
die, ringend, ihm gespaltene Nägel zeigen —
zerfressene Angesichter, lippenlos,
die ihn aus leeren Augenhöhlen suchen —
lallende Zungen, die vergeblich sich
bemühen, das Wort zu formen, das ihn nennt —:
Mönchlein, so wär ein Eden diese Erde,
wir wären Götter, oder Gott der Herr
wär' nicht einmal nur aus Leid gestorben —
nein! — zehnmal! — hundertmal! — und läge tot
in dem vergessenen Sarge dieser Welt.
Verstehst du das?

Benedikt

Gott lebt, Herr! Glaubet mir.
Und wo Ihr nur ihn wolltet wahrhaft suchen...

Heinrich

Du kommst, um mir zu sagen, daß er lebt? —
Gut. Habe Dank und geh: — denn was du sagst,
sieh, hier im Stillen hab ich es ergründet,
allein für mich. Ich weiß, weiß, daß er lebt!

Digitized by Google

Und wahrlich, er war bei mir, eh ein Mönch
kam und ihn hier vertrieb. Ja, ja, so iſt's!
obgleich du deinen Kopf ungläubig ſchüttelſt:
Gott war und iſt bei mir. Doch dieſer Gott
zerſtört das Auge, das ihn ſieht, zerreißt
das Herz, das ihn will lieben, und zerknickt
die Kindesarme, die ſich nach ihm ſtrecken,
und was der hört, wo er vorüberſchritt,
manchmal, wer Ohren hat — iſt Hohngelächter!

Mit wildem Lachen: Gott lacht! Gott lacht!

Verändert, geſammelt, barſch: Was ſuchſt du hier?

Benedikt

Herr, dich!
Dein mildes Herz von ehmals! Deinen Rat...
ein wenig Duldung...

Heinrich

Nun, ſo mach' es kurz:
denn bald iſt's Zeit, daß ich mein Käuzlein äſe
und Frau Kreuzſpinne, die ſo fleißig ſpinnt.
Fang an denn.

Benedikt

Ein Geſandter bin ich, Herr,
durch nichts beglaubigt, als durch meine Kutte
und Pachter Gottfried...

Heinrich

ſpringt auf und ſchleudert einen Stein gegen das Gebüſch.

Pack' dich fort! Was haſt
du an des armen Heinrichs Hof zu ſuchen?
He! Jäger! Torwart! ho! die Hunde los!
Ich will dich lehren, horchen!

Pachter Gottfried, ertappt, tritt aus den Büſchen, hinter denen er ſich verſteckt hielt.

Gottfried

Beſter Herr...
Ich bin's, der Pachter Gottfried.

Digitized by Google

Benedikt

Wahrlich, ja!
er iſt's. Und nicht der Fürwitz treibt uns her,
ſondern die Sorge und die bittre Not.

Heinrich

hat ihn lange und ſtarr angeſehen, danach ruhig:

Steh auf! Was gibt's mit ihm? Steh auf. Komm!
Wer iſt dir geſtorben? Welcher ſcheele Stern
hat endlich dein beſcheidenes Neſt durchſengt
mit ſeinem giftigen Licht?

Gottfried

ſtockend, faſt weinend:

Herr, meine Tochter ...

Heinrich

Der Rauch beizt mir die Augen — iſt ſie tot?

Gottfried

Nein.

Benedikt

Gottfried, laßt! Ich will den Dolmetſch machen
und alles kurz berichten. War ich doch
des Kindes Beichtiger auch in dieſer Zeit!
Wohl lebt ſie. Ja, ſie lebt. Sie lebt, allein,
ſeit Ihr den ſtillen Meierhof verlaſſen,
ein ſeltſamliches Leben — ſonderbar
verwandelt — nicht, wie ſonſt. Ein Leben iſt's,
wie außerhalb der Welt, in der wir atmen;
ein unbegreiflich Daſein, das von nichts
ſich nährt, es ſei denn von der inneren Flamme,
die ihren Körper aushöhlt.

Gottfried

Gnädiger Herr,
ſie ißt nicht, weigert jede Speiſe, liegt
und ſtarrt mit glaſigem Blick den Himmel an,
nur immer auf dem einen feſt verharrend ...

Digitized by Google

Benedikt

Gottfried zurückdrängend:

Geduld! Ja, Herr, so iſt's. Indes wir hier,
gedrängt durch ihren Starrſinn, vor Euch treten,
liegt ſie auf ihrem Lager, das ſie ſelbſt
bis auf das Stroh von jedem Pfühl entblößt,
ſteif, wie das Holz der Bettſtatt, regungslos
und ohne Speiſ' und Trank, ſeit fünfzig Stunden.

Heinrich

nimmt Platz und beginnt Mohrrüben zu ſchaben.

Sprecht deutlich! Iſt ſie krank, ſo holt den Arzt.
Wär ich ein Arzt, ich heilte mich wohl ſelber.
Was, Bruder Kahlkopf, kommt Ihr denn zu mir?
Nehmt Zitwerſamen, Wurmkraut; Kinderleiden,
ſo groß ſie ſcheinen, ſind in Wahrheit oft
ſehr lächerlichen Urſprungs. Iſt ſie mehr
als nur ein Kind? Eilt, legt ihr das zur Seite,
was aus den kranken Jungfern Weiber macht,
die in Geſundheit ſtrotzen.

Benedikt

Liebſter Herr...
ich kenne ſie, ich habe ſie gepflegt...

Gottfried

Ich aber, Pater, kenne ſie noch beſſer...

Benedikt

Sie kommt zu mir mit allem, was ſie drückt.

Gottfried

Und iſt bei mir tagaus, tagein geweſen,
ſeit ſie den erſten Atemzug getan.

Benedikt

So ſprecht denn Ihr!

Gottfried

Wahrlich, der Herr hat recht.
Die Jahre ſind's. Sie machen ihr zu ſchaffen,

Digitized by Google

und alles wäre längſt ins Gleis gebracht.
Und wäret Ihr nicht, Pater, und Brigitte ...

Benedikt

Gottfried, gedenket, was Ihr jüngſt getan,
und wie iſt der Verſuch Euch ausgeſchlagen?

Gottfried

Gott ſei's geklagt! das weiß ich wohl. Allein,
wär' mir das Kind als Bauernmagd gewöhnt,
ſie wäre nicht zur Erde hingeſchlagen,
als ich den Freiersmann ihr zugeführt. —
Herr, warum gingt Ihr von uns? — An dem Morgen,
wo ſie, wie ſonſt, an Euer Bette trat,
den Krug voll friſcher Milch, und Euch nicht fand,
begann das Übel ganzer Macht zu wüten.
Und wenn Ihr heut mit uns nicht wiederkehrt,
verſchmachtet ſie und ſtirbt.

Benedikt

Ihr könnt im Wald
des Winters nicht gewarten. Seht, ſelbſt ich,
gewohnt an Unbill, beſſer doch verwahrt
in Klauſ' und Gotteshaus, ich muß zuweilen
den warmen Herd von guten Menſchen ſuchen,
ſturmfeſte Mauern und ein ſichres Dach.

Heinrich

Du Narr! Glatzköpfiger Kuppler! Und auch du,
Graukopf und Dummkopf! Geht! Was ſucht ihr hier?
Wein von den Dornen? Feigen von den Diſteln?
Wer bin ich? Was? Wo iſt mein Überfluß?
daß Bettler kommen, ihn mit mir zu teilen.
Du ſuchſt mich, Narr? Ich lache! Schlichſt du nicht,
gedrückt von mörderiſcher Pein, umher,
als du mich hauſteſt unter deinem Dache?
Und lebteſt du in bangen Ängſten nicht
vor deinem Ingeſinde? Wie? Verriet
dein Blick und deines Weibes Blick mir nicht

Digitized by Google

das Grauſen und die Wünſche eurer Herzen?
Flehte es nicht, ſo ſehr Ihr's auch verbargt,
aus Euch: geh, daß wir wieder atmen?

Gottfried

Bei Gott, da irrt Ihr, Herr!

Heinrich

Kein Irrtum, nein!
Wohlfeiler Worte, Lug, Geplärr genug,
die feige Schmach damit zu überliſten,
warf Euer Mitleid mir in meinen Trog.
Gut ſchien die Koſt mir eine kurze Weile,
doch ferner nicht. Da floh ich, ſtahl ich mich.
Ich nahm den Reſt, ich raffte mir zuſammen,
was mir von mir geblieben war, und lief
vor mir davon. Es lief ein Fürſt! und der
ihm folgte in der fürchterlichen Hatz,
war der zertret'ne Knecht, der annoch lebt.
Er ſchrie nach mir! Er winſelte! Er bot
mir junge Kindesleiber an zum Kauf...
ich rede klar. Begreift ihr, was ich ſage?
Geht! packt euch! — denn ich rede klar! Ihr kommt...
kommt... kommt... wie ſag ich? weſſen Helfershelfer? —
Was ſteht ihr? Hört — ſie war bei mir, war hier
am dritten Tag. Sie fand mich, denn ſie iſt
ſpürſam wie eine Hündin. Ja, ſie kam.
Ich ſah ſie und, Ihr Männer, bei dem Gott,
der mich nicht kennt und meiner Qual nicht achtet:
das war des Teufels ſchlimmſtes Bubenſtück. —
Die Liſt mißlang ihm. — Denn ich lachte, pfiff,
als wäre ſie ein Baum am Waldrand dorten;
trieb alles ſo, als ſei ich nicht belauſcht,
jedwede Notdurft ihr vor Augen, tobte
und hielt ſie mit Steinwürfen mir vom Leib.

Benedikt

Sie will Euch retten, Herr! das iſt die Urſach,

Digitized by Google

um deretwillen ſie Euch hier beſuchte.
Und ein Gerücht drang zu ihr — Euer Knecht
Ottacker war's, der es zuerſt ihr brachte! —
daß Eure Sucht durch eine blutige Kur
zu heilen ſei. — Ein Meiſter zu Salerne
vermißt ſich, Euer Übel auszurotten,
wenn ſich ein Mägdlein, eine Jungfrau ſich
freiwillig, gläubig, ihm ans Meſſer gibt.

Heinrich

Wollt Ihr das glauben?

Gottfried

Nein, Herr, nicht — ich nicht!
Doch ſtarr und nicht um Haaresbreite weichend,
hält unſer Kind an dieſem Irrwahn feſt.
Helft uns! helft uns, dem Satan ſie entreißen.

Benedikt

Ihr ſeid zu raſch! Wer will entſcheiden, was
durch Gottes Macht, was durch des Teufels Liſten
geſchieht? — In ihrer Bruſt iſt heiliger Streit.
Es drängt in ihr aus unſerem engen Leben
zum Opfertod: durchs Tor ins ewige Licht
geheimnisvoll! Wer weiß, zu weſſen Heil?

Gottfried

Zu keines Menſchen ... zu niemandes Heil!
und auch ihr ſelber, Pater, zum Verderben.

Benedikt

Nein: Gott verläßt die, ſo ihn ſuchen, nicht!
Und die erlöſungsdurſtige Sünderin,
und läge ſie auch in des Teufels Krallen,
erreicht im Abgrund noch ſein Vaterblick.
Vertrauet! Laßt Euch Kleinmut nicht bewältigen!
Gewiß iſt, daß ſie trotzt — gleichſam mit Gott
ringt, ihm die Märtrerkrone abzuzwingen.
Sonſt aber —: gratia praeveniens!
Wer kann ihr, was Geſichte ihr beſtät'gen,

Digitized by Google

rundweg ableugnen? Der Leviticus
ſagt: Blut iſt die Verſühnung für das Leben.
Das gleiche iſt's, was ihr im Innern ſpricht.

Heinrich

Hm! ſo! und dies iſt deine Meinung, ſo!?
Sie träumt. Sie hat Geſichte. Und ſie meint,
Gott liebe Blutdunſt. Laſſe ſich durch Blut
abmarkten von dem Zins der Wucherſchuld,
die in uns ſchwärt. Ihr ſeid im Irrtum, geht! —
Sie iſt im Irrtum, hört Ihr?! — Außerdem:
aus Zeiten, wo ich noch in Büchern irrte
und meiner Seele ſtumme Weisheit nicht
beſaß, wie jetzt, weiß ich, daß jene Kur
nichts iſt als Narretei. Geht, ſagt ihr das.
Ich weiß es! Seht, ich bin ganz ruhig, und
im Abgrundhauch des Unſinns ward ich kühl
und kalt — ſeltſam genug! — mit einem Schlag —
und was ich itzund rede, iſt geſund
und kalt, als hätt' es dort im Bach gelegen
und ſtammte nicht aus dieſer heißen Bruſt —:
ich bin ganz ſündlos. Sagt ihr, daß ich frei
von Sünde, makellos und lauter bin
und daß die Peſtilenz in meinem Blut
das Kleid der Seele mir noch nicht befleckte
bis dieſen Augenblick. Sagt ihr, man kann
ein reines Linnen nicht mit Blute waſchen,
und wer es dennoch tun will, ſagt ihr, dient
der alten Schlange: Irrtum! und nicht Gott.

Benedikt

wehrt ab, ſchüttelt verneinend den Kopf:

Herr, ihr das ſagen, heißt zu dem ſie ſtacheln,
wonach ſie ringt mit leidbegieriger Luſt,
denn ihr, wie mir, wird nach der Wahrheit ſcheinen,
daß Ihr mit ſolchen Worten Eure Schuld

Digitized by Google

nur mehrt, weil doch Zerknirſchung nur den Weg
und Demut Euch kann zur Verſühnung leiten.

Heinrich

Mißtrauet Eurer Demut! denn Ihr ſeid
noch viel zu hochgemut! Die Hoffart reitet
auf deinem Nacken wie ein freches Weib,
wenn du dich beugſt und dich im Staube windeſt
vor Gott. Was biſt du, daß er dein gedenkt!?
und deiner lächerlichen Schuld, mein Freund!?
und deiner lächerlichen Reue!? Meineſt du,
du habeſt etwas ohne ihn vollbracht!?
Sieh hier, auf dieſem Felſen ſteh ich oft
und läſtere, und das Echo läſtert wieder
mit Fluch und Hohn: wir beide überſchreien
der Vögel Stimmen und der Blätter Rauſchen,
das Toſen des Waſſers oft — und doch und doch,
wie tief noch ſind wir unter das geſtellt,
was Sünde heißen könnte wider Gott!

Gottfried

Herr, redet ſelber... Redet Ihr mit ihr!
Ein Laut von Euch kann ſie wie Brot erquicken,
wie Waſſer den Verdurſtenden erquickt.
Ich weiß nicht, wer Euch ſolchen Zaubers Kräfte
verlieh, wer dieſes Herz ſo an Euch band...
Genug: ſie küßt die Stapfen Eurer Füße
im Feldweg, den Ihr etwa einſam gingt.
In Eurer Kammer ſchläft ſie, Euer Name
allein löſt ihrer ſtarren Glieder Krampf.
Und wenn Ihr des verfluchten Meiſters Kur
verflucht, wie ich, ſo kommt: ſchenkt ihr das Leben!
Erklärt ihr, daß der Arzt ein Lügner iſt,
daß keine Wiſſenſchaft in aller Welt
und...

Digitized by Google

heftig fortfahrend:

... keine Macht der Welt mich rein kann waſchen!
und daß der ſarazeniſche Arzt ein Wicht,
ein Heide, nur nach meinem Golde langt,
ſonſt nichts ... daß alles Lug iſt! ... Daß ich krank,
doch noch kein feiger Dummkopf ſei geworden,
der jedem Dummkopf in die Schlinge rennt
und eines Kindes blutigen Irrwahn ſich
zunutze macht. Ja! ja! ich weiß! ich weiß!
dies und noch mehr. Ich habe dies geſagt
und noch viel mehr. Ja! ſtarrt mich an, ſo iſt's:
denn ſie war bei mir, hier, zum anderen Mal.
Ja! und ich ſah ſie. Und ich wußte nicht,
wie ich die Hölle ſollte von mir halten —
ſo tat ich wild, warf Steine, ſpie nach ihr
und reckte meine kruſtigen Hände aus,
drohend — mit Grauſen, insgeheim entſetzt,
daß ich nicht lange möchte an mich halten
und ſie berühren, ſie ergreifen, ſie
beſudeln: ihre Schultern! ihren Hals,
daran das Pülslein ſchlug ... Geht, ſag ich! geht.
Es iſt vorbei! iſt aus! — Seht, als ſie rief ...
mit einer Stimme, die mich winſeln machte:
Ich will dich retten, armer Heinrich! — da
ſchrie ich: Ausſätzig bin ich! bleib mir fern!
fiel aber, ſtolperte und lag geſtreckt —
wie lange, weiß ich nicht. — Und als ich dann
erwachte, war ſie da, ganz nah', ſo! Hier
hat ſie geſeſſen, hier geſtanden, dort —
und mir erzählt: — es ſei ein Arzt ... ein Arzt.
Es ſei ... Herr Jeſus! ... und das Opfer ſei
im Himmel wohlgefällig ... dies und das!
und ihres Bleibens ſei nicht in der Welt.
Sie wolle ſterben, und ich möge nicht ...

Digitized by Google

ich möge nicht den Himmel ihr verſchließen ...
und mit ihr flugs auf gen Salerne ziehn. —
Und als ſie ihre Seele ausgeſchüttet
und den verruchten Unſinn jener Kur,
einfältigen Sinnes, lang und breit erklärt —:
da wußt ich nichts zu tun. Ich ſprang empor —
dort: über die Wurzeln, übern Bach — und lief
und floh, bis mir der Atem ſtockte und
ich meilenfern von ihr zuſammenſank —
Und das war gut! Bedenkt, ihr Herren, und
erwägt, was ich getan, da ich davonlief!
Bin ich nicht von dem ärgſten Fluch verſehrt,
gefeit vor jedem ſchwächeren? ausgeſtoßen
von eurer Welt, auch von der Satzung frei,
die alles in ihr, ſelbſt den Fürſten, bindet:
mehr wie ein Fürſt!? — Bedenkt: ſie kam zu mir,
ganz einſam ... und in meinem Innern ſchlägt
ein ausgeſtoßenes Herz: — verfluchter Engel,
der ritterlich der Blöße Gottes ſchont!
Was wollt ihr mehr? Gut! Packt euch! Denn ich bin
zu Ende. Meine Litanei iſt aus.
Mich hungert, und ich muß den Leichnam füttern,
den meine feige Seele ſchleppen muß:
Gott weiß, wozu?! Gott weiß, wohin!? Genug!

Benedikt

erſchüttert und nach langem Stillſchweigen:

Lebt wohl, Herr! — Sucht ein Obdach! —

Leiſe und mitleidig: Herr, es wird

ein harter Winter! — Sucht ein Obdach! — Zu Gottfried:

Kommt,

kommt, Gottfried.

Gottfried

Sucht ein Obdach! Beide ab.

Digitized by Google

Heinrich
allein:

Sie sind fort —
Verwirrung! — Aufgeregte Ringe! — Nichts. —
Ein Kind! — Welt, Helden: alles dorrt zusammen,
und auf der Schädelwüste steht ein Kind. —
Es winkt! — Wo winkst du hin .. auf deiner Halde
von beinernem Gerölle? — Nichts! — Ich will
aufrecht dem Streiche stehn! — Mein Spaten. — Traum! —
Dort lag einst etwas!! — Auch gen Mittag, dort ...
Ich weiß nicht! — Welt? Was? — winkst du mir?
— Gott? Was?

Er fängt an zu graben.

Ich weiß nicht. — Sucht ein Obdach! Sucht ein Obdach!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Vierter Akt

Das Innere der Waldkapelle Benedikts. Links Altar und ewige Lampe, rechts die Eingangspforte. Der Hintergrund ſtellt eine Seitenwand der Kapelle dar und hat, nicht weit vom Altar, ein niedriges Türchen, das in die angebaute Wohnklauſe des Paters führt. Die Wände ſind mit Bildchen überdeckt, darunter viele Füßchen, Händchen von Wachs uſw. Altar und Kruzifix ſind mit Herbſtblumen einfältig bekränzt.

Brigitte und Benedikt ſtehen, unweit der Haupttür, in halblautem Geſpräch. Brigitte iſt im Begriff zu gehen, ſie trägt ein Kopftuch und am Arm einen Korb.

Benedikt

Sie lügen, lügen viel, Brigitte, und
wer weiß, was daran Wahres iſt.

Brigitte

Man muß
es glauben, Benedikt. Der alte Knecht,
der niemals lügt ... kaum überhaupt je ſpricht,
ſah ihn mit eig'nen Augen, iſt bereit,
dafür die Hand aufs Kreuz zu legen.

Benedikt

Hm,
höchſt ſonderbar! — Im Graben ſchlich er?

Brigitte

Nein,
der Alte ſah ihn platt ins Gras gedrückt
liegen, dicht hinterm Garten, auf der Lauer.
Der ihn im Graben kriechen ſah, das war
der Kunz, der Ziegenhirt.

Benedikt

Der Alte ſagt,
das er emporſprang?

Brigitte

Ja, als er ihn anrief,
ſprang er empor und lief feldein davon.

Benedikt

Ich kann dies noch nicht glauben ... kann's nicht faſſen —
Zudem: was kann er wollen — habt Ihr doch

Digitized by Google

niemals ihm Euer Haus verſchloſſen! — wenn
er jetzund wolfsgleich das Gehöft umkreiſt?

Brigitte

Das weiß ich nicht. Und das kann keiner wiſſen.
Er iſt verwildert, heißt es, faſt zum Tier
entartet, ſagen ſie, und überdas
verzweifelt und zum Äußerſten gebracht.

Benedikt

Unmöglich! Überlege: ſoll ein Mann
ſo ſich verlieren ... eines Kaiſers Freund
und Waffenbruder, den ich jüngſt noch traf:
in Lumpen zwar, doch ſtolz wie je zuvor —?—
Sie ſehen itzt den Armen überall,
wittern in allem des Verfemten Nähe.

Brigitte

eifrig:

Pater, du kennſt den gelben Kettenhund.
Als geſtern ſich die Knechte auf die Lauer
mit ihm gelegt, kam kurz nach Mitternacht
der Menſch und rüttelte am großen Tor.
Die Männer ließen nun die Dogge los:
die aber, ſtatt ihn anzufallen, lief —
vor Freude heulend, nicht vor Wut — zu ihm
und ſchmiegte ſich dem Fremden vor die Füße.

Benedikt

Sei es dahingeſtellt! Das Kind iſt hier
bei mir in Gottes Hut: in meiner Klauſe.
Und ſo iſt's gut vorerſt! Zwar glaub ich nicht ...
noch immer nicht, was du mir ſagſt, Brigitte —
mag auch des armen Heinrichs Sache ſchlecht
ſtehn draußen in der Welt ...

Brigitte

Es heißt ſogar,
ſie haben ihn zu Konſtanz mit Gepränge
bereits in ſeiner Väter Gruft verſenkt.

Digitized by Google

Benedikt

Mag seine Sache schlecht stehn, sag ich, mag
sein Name aus der Reihe der Lebendigen
getilgt sein ... dieses Mannes Seele ist
bewehrt, wie eines starken Dämons Schulter,
mit zween Paaren Flügeln und mit mehr:
lähmt ihm die weißen, die zur Höhe tragen,
so ruht er auf den dunklen, und ich sah
ihn furchtlos noch am Rande einer Welt,
wo die Abgründe jeden schwindeln machen,
den irdischer Mut nur trägt. — Er grub sein Grab!
und wird, glaub' mir, in dieses Grab sich legen,
eh' daß er diebsgleich um die Hütten schleicht.
Allein es steht zu fürchten, wenn das Kind
bei Euch ist, angesteckt von den Gerüchten ...
und wenn sie von dem seltsamen Besuch,
der Euren Hof unsicher macht, erfährt,
sie einem Schnapphahn in die Fänge läuft.

Brigitte

Nun, ich will gehn! — Gelobt sei Jesus Christ!
Es dunkelt schon. Der Weg ist weit. Gottfried
erwartet mich. Ich habe schon zu lange
mich hier verweilt. — Ich darf ihm also sagen,
daß sie sich hier bei Euch viel wackrer hält ...

Benedikt

Still! ja! sprich leise, daß sie uns nicht hört ...
du sahst es selbst: es geht ihr gut soweit,
nur meint sie immer noch, er werde kommen,
und harrt, der klugen Jungfrau gleich, ein Lämpchen
mit Öl sorgsam gefüllt und stets zur Hand,
seiner als wie der Zu-Kunft unsres Heilands!
Der Wahn erhält sie: und so muß ich ihn
noch immer stützen und mit Lügen füttern
seit damals, wo ich ihren Fieber-Krampf
mit meinem frommen Trug zuerst beschwor.

Digitized by Google

Kommt Zeit, kommt Rat! laßt Zeit ... viel Zeit vergehn,
allmählich wird der Aufruhr ihrer Bruſt
ſich doch noch legen: wenn ſie auch vielleicht
hernach den Schleier nimmt, als Himmelsbraut.

Brigitte

Das mag geſchehn nach Gottes Ratſchluß! Sie weint. Ach,
wär unſer Herr doch tot! —

Sie küßt dem Pater inbrünſtig die Hand.

Benedikt

warm bewegt:

Geh! Tröſte dich!
was ſoll ich weiter dir zum Troſte ſagen? —
vielleicht: daß mir im Innern etwas lebt,
aus einer Zeit der tiefſten Heimlichkeit,
wo ſich im brennenden Buſch der Herr uns zeigte ...
ich ſage, daß ein Wiſſen in mir lebt ...
ein ſtarker Glaube mindeſtens ... ein Geſicht,
das mir dies Kind als einen Horebsbuſch
erſcheinen läßt, der brennt, doch nicht verbrennt.

Man hört klatſchende Geräuſche hinter der kleinen Tür hervordringen.

Brigitte

erſchrocken:

Was iſt das?

Benedikt

drängt ſie hinaus:

Nichts! geh! nichts, nichts! tummle dich!

Brigitte ab. Pater Benedikt, allein, lauſcht, bis er die ſich entfernenden Schritte Brigittes nicht mehr hört. Alsdann horcht er auf die aus der Klauſe hervordringenden ſeltſamen Geräuſche, ſchüttelt mißbilligend den Kopf, geht an das Türchen und klopft daran.

Benedikt

Kind! Ottegebe!

Ottegebe

von innen:

Ja, ich komme, Pater.

Sie tritt, eine brennende Lampe in der Hand, durch die Tür; es iſt inzwiſchen faſt ganz dunkel geworden.

Digitized by Google

Benedikt

ihr die Lampe abnehmend:

Was treibst du wieder? gegen mein Gebot.

Ottegebe

mit einem verzückten Ausdruck im wächsernen, vergeistigten Gesicht, leise:

Jesus! Maria! Joseph! meine Seele
schenk ich Euch und mein Herz. — Jesus, Maria
und Joseph, steht mir bei im letzten Streit!
Jesus! Maria! Joseph ...

Benedikt

Höre, Kind,
sei folgsam, sei gehorsam, denn du bist
mir anvertraut, und ich muß stehn für dich
vor Gott und deinen Eltern. — Warum schwingst
du heute die Geißel schon zum zweiten Mal?

Ottegebe

küßt zitternd den Saum seines Ärmels:

Ich weiß nicht, Pater.

Benedikt

Wie? Du weißt es nicht?
und schlägst dir sinnlos neue, blutige Striemen?

Ottegebe

Weil es mir wohl tut, Pater.

Benedikt

Was?

Ottegebe

Ich kann
unter den Schlägen atmen, Pater.

Benedikt

Wie? —
Kannst du denn nicht so atmen, Jungfrau?

Ottegebe

seufzend:

Schwer!

Benedikt

Nun laß die zween Opferkerzen uns

Digitized by Google

anzünden, die uns deine Mutter hat
im Körbchen mitgebracht, und danach wollen
wir beten miteinander und mit Dank
hinnehmen, was uns Gott zum Nachtmahl schickte
im gleichen Körbchen, durch der Mutter Hand.
Komm!

Ottegebe

steht ruhig, die großen, feuchten Augen an das Kruzifix geheftet:

Pater ...

Benedikt

Was?

Ottegebe

Ich bin nun ganz bereit!

Benedikt

Wozu bereit?

Ottegebe

Zu leiden und zu sterben.

Benedikt

Laß das jetzt. Lenke deine Seele jetzt
auf andere, meinetwegen irdische Dinge,
es tut dir not. Du mußt doch leben, gelt?
wenn du Gott dienen willst. Mußt dir dein Leben
erhalten, wenn du es für ihn willst lassen
zu seiner Zeit.

Ottegebe

Ja, Pater.

Benedikt

Also nimm!
Komm, nimm und iß, und trink auch hier ein wenig
von deines Vaters Wein.

Ottegebe

hat sich auf den Altarstufen niedergelassen, blickt gegen die Decke:

Meinst du nicht auch,
Pater, daß er nun bald wird kommen?

Digitized by Google

Benedikt

Ja! —
Doch ist er nicht mehr an der alten Stätte.

Ottegebe

Wo Ihr ihn traft und er sein Grab sich grub?

Benedikt

Dort ist er nicht mehr. Nein! Die Leute sagen,
er habe wollen noch einmal die Welt
und aller seiner Sünden Tummelplätze
vor seinem Ende wiedersehn.

Ottegebe

Doch hat
er Euch gesagt ... doch hat er Euch versprochen,
daß er wird kommen, fest?!

Benedikt

Jawohl, gewiß!
das heißt: wie so ein Edelmann verspricht. —
Du liebes, banges, überwaches Ding:
Geduld! gemach! Du hast mit Fasten, Beten
und Wachen wahrlich dich genug kasteit —
fast leuchtet ja dein zarter Leib im Finstern!
Bitte du nur den Himmel um Geduld
und Frieden, der mit Sanftmut harren macht.

Ottegebe

Pater, heut wird er kommen!

Benedikt

Meinst du?

Ottegebe

Ja!

Benedikt

Und weshalb glaubst du das?

Ottegebe

Weil ich im Wachen

Digitized by Google

nächten und zweimal heute unter tags...
wie eines Miſelſüchtigen Klapper hörte.
Horch! da! ſchon wieder.

Benedikt

Was? ich höre nichts.
Nein, Kind, wenn du nicht triftigere Gründe
und deutlichere Zeichen dafür haſt,
als daß der Wind an loſen Schindeln rüttelt,
ſo traue...

Ottegebe

Er wird kommen! heut! gewiß!
Ich weiß es. — Sieh, geſtern um Mitternacht
erwacht ich wie von einem lauten Rufen,
das rief... das ſagte: Wachet, Euer Herr
iſt nahe! — Da bekränzt ich meine Lampe,
tat Öl darein und ginz hinaus — ja, Vater! —
und harrte auf der Schwelle vor der Tür.
Und wie ich da ſo ſtille ſaß, in mich
gekehrt, des Sturms nicht achtend um mich her,
da plötzlich... jählings brach ein Schrecken los,
ſo grauſig, wie ich niemals ihn erlebte.
Verſuchung! dacht ich. Doch vergingen mir
die Sinne vor Entſetzen faſt. Die Luft
ward mit Geſchrei erfüllt, Gekreiſch, Gelächter,
Gebell; des Windes wilder Atem ſchien
von Wölfen, heiß und ekel, ausgeſtoßen!
Und dann... ich wollte fliehn, mich retten, mich
an deine Bruſt, an dieſen Altar klammern:
da... dann... Die Hände preßt ich mir
vor beide Augen: ſo! und dennoch ſah
ich alles hell und klar, wie ich dich ſehe.
Mich ſelber ſah ich: meinen Leichnam, nackt,
mit ſcheußlichem Triumph dahingeführt
im Sturme von hundsköpfigen Dämonen:

Digitized by Google

ein langes Messer stak mir in der Brust. —
Vater, gib mir die Hand, mich schwindelt's: mich ...
mich selbst ... begann die Hölle nun zu packen!
Sündhaftes Regen hub sich in mir an:
als sollt ich springen, in den Wirbel mich
werfen, und schamlos, wie die Hölle, sein.
Nun aber ... nun geschah's! In allem Streit
und Aufruhr hielt mein reiner Wille sich
standhaft, und Gott erkannte ihn und gab
Gewährung: und er blies den Spuk der Nacht
mit einem Hauch der Gnade von der Erde.
Und lautlos, in der mitternächtigen Stunde,
von Morgen und von Abend drang es auf,
klar, wie aus Brunnen, quoll ein mächtiges Leuchten,
und aus dem Leuchten hoben gleicher Zeit,
langsam, zween stumme, fremde Sonnen sich,
die mählich, Vater, immer höher rückten,
bis sie verschmolzen hoch am Himmelsdach.
Und jetzt ward eine Reinheit überall:
in mir, um mich, im Himmel und auf Erden.
Und aus den zween Gestirnen über mir
gebar der eine, süße Heiland sich!
Ein Brausen fing sich an. Aus tausend Chören
hört ich ein Wort, wie Sursum corda! oder
wie: Gloria in excelsis deo! und
von einer großen Stimme klang es laut:
Amen! Was du erbittest, soll geschehn!
Des Richterspruches Härte ist gebrochen!

Benedikt

Hm! ja! — Ich bin unwissend und gebunden
im Irdischen, aus meinem Kerker öffnen
sich keine Fenster in das ewige Licht.
Ich schmachte im Dunkeln. Lehr' du mich! sein Lob
richtet er zu in der Unmündigen Mund. —

Digitized by Google

Ottegebe

lachend, wie aus innerer Seligkeit:

Als er mich manchmal kleine Heilige nannte:
meinst du, er hätte damals das gedacht?

Benedikt

Wohl schwerlich, Kind. Doch still. Wir müssen nicht
mit überheblichen Gedanken spielen
und wollen nicht die Krone, die uns winkt
vielleicht, mit eignen frevlen Händen uns
drücken auf unser Haupt. Nimm an, du bist
von Gott berufen und auf gutem Weg,
so mußt du, eingedenk der sündigen Art,
die uns von Adams Fall her immer eignet,
zwiefach behutsam und demütig sein.
Vor Jahren hab ich deiner Mutter einst
von einem eitlen Reitersmann gesprochen:
der war von Menschenliebe so betört...
das heißt, er hatte seine arme Seele
an einen Menschen, statt an Gott gehängt:
ein Weib war's! — eine Männin — und so kam's:
als sich die stolze Frau von ihm wandte,
brach er zusammen, und die ganze Welt
ward ihm vergällt. Sieh, solch ein Eigensinn
ruht auch in dir: der gleiche! und mir ist
bange, daß du von Gott dich möchtest wenden,
wie ich mich damals von der Welt gewandt,
wenn er dir das versagt, worauf du starr
die Augen heftest — das dir nicht gewährt,
woran dein Sehnen sich und Wünschen hängt.

Ottegebe

Nein, Vater, nein, ich weiß es ganz gewiß...

Benedikt

Kannst du in Gottes Pläne einzudringen
dich unterfangen? — Wer mag wissen, ob
der Mann, den er vom Throne hat gestoßen,

Digitized by Google

ihm wert der Gnade scheint? — Sie haben ihn
im Kesseltreiben — Grave Conrads Knechte! —
umstellt wie einen Bären oder Ur.
Gott ließ es zu! — Und der Salerner Arzt:
er steht vielleicht mit Satanas im Bunde
und ist ein Seelenfänger, ein Pirat
des Höllenmeeres! — und die blutige Kur
ist nichts, denn ein verruchtes Bubenstück? —
Vielleicht auch ist der Herr schon weit entwichen ...

Ottegebe wird ohnmächtig.

Vielleicht ... vielleicht! doch ist es nicht gewiß —
Was ist dir? frierst du? Komm! — zuviel! — Sie blutet.
Du Heilige, kommst du einstmals in dein Reich,
vergiß mich nicht.

Sie mehr tragend als führend, bringt er Ottegebe in die Klause zurück.

Die Kapelle ist leer, die ewige Lampe und einige Opferkerzen brennen. Da hört man erst einmal kurz den Laut einer Klapper, hernach tritt, scheu wie ein Verbrecher, unkenntlich in Kapuze und Kutte vermummt, Heinrich ein. Er trägt Klapper, Stange und Beutelchen daran.

Heinrich

schleppt sich bis an die Stufen des Altars und stürzt darauf, wie ein Schutzflehender, nieder. Aus seinem Innern ringen sich keuchend abgerissene, verzweifelte Worte:

Beten! ich kann nicht! Gott,
gib mir doch Worte! warum gibst du mir
nicht deine Worte, daß ich beten kann?
Tränen! gib mir doch Tränen! gib mir Wasser,
daß ich die giftig stechenden Flammenzungen
im Schutt der ausgebrannten Trümmerstätte
auslöschen kann! — Töte mich! töte mich!
Du hast mich hinterlistig fortgelockt —
ein boshaft schlauer Jäger — von dem Rande
des stillen, weiten, tiefen, kühlen Sees,
da ich mich eben, einem Biber gleich,
anschickte, in den kalten Grund zu tauchen,
wo nichts mehr brennt. Lösche mich! lösche mich aus!

Digitized by Google

lösch' alle Qual des Lichts im schwarzen Schoß
der Finsternis. Wecke mich nie mehr! denn
die Sonne martert mich mit giftigen Pfeilen.
Schlaf! gib mir Schlaf! mein Bett ist nicht ein Bett,
die Schlangen der Sonne rasen mir im Haupt
nachts: rette mich vor dem furchtbaren Lichte! —
Was säest du Haß? Was hast du Blindgeborene
wie Hagel auf das Erdreich ausgeschüttet,
die sich zerfleischen müssen? Warum nährst
du mit der Milch des Grams uns? Warum leiden wir
in diesen Sonnenflammen kläglich Pein,
ohn' einen Tropfen Kühlung? Gott, vergiß ...
vergiß mich wahrhaft! Denk: ich sei nichts wert:
kein Baustein deines blutgetünchten Bau's!
Auf blutigem Grunde und mit blutigem Mörtel
gebunden, dehnt er qualvoll sich empor
voll grausigen Lebens, das mich schaudern macht.
Vergiß mich, ungeheurer Bauherr! Was verschlägt's,
wenn dir ein Staubkorn mangelt? wenn du mich
von Qual und von Erlösung frei gibst, mich
entläßt, verstößt vom Werk: aus Frohn und Lohn?!

Benedikt

das Laternchen tragend, tritt wieder ein, sieht den Vermummten am Altar, erschrickt und fragt:

Was suchst du hier? — Wer bist du?

Heinrich

Frage nicht.

Benedikt

Was suchst du hier in dieser späten Stunde?

Heinrich

Das ... was ich eben dachte, such ich.

Benedikt

Wie?

was heißt das?

Digitized by Google

Heinrich

Daß der Mensch ein Sieb ist, Mönch,
der, was er faßt, nicht faßt.

Benedikt

Wer bist du?

Heinrich

Rate!

Benedikt

Ich bitte dich, du rätselhafter Mann!
Du bist auf einer Gott geweihten Stätte —
und wo du des Erbarmers Gnade suchst: —
willkommen! — doch vertrau' mir, wer du bist?

Heinrich

Da siehe du zu, Mönch, ich weiß es nicht.

Benedikt

Bist du nicht einer von den Gottesleuten?

Heinrich

Ich bin von den Begrabenen.

Benedikt

sich bekreuzigend:

Schenke Gott
den schlummerlosen Geistern seinen Frieden:
doch du erscheinst ein Mensch von Fleisch und Bein.

Heinrich

Rette mich, Vater! Vater, rette mich!
rede mit Gott dem Vater, deinem Herrn,
daß er mich rettet aus der Wut der Menschen!
Du bist sein Diener. Sag' ihm, daß er nun
der grauenvollen Menschenmeute pfeife,
die, rasend, vor Jagdlust und vor Blutdurst toll,
auf meiner Fährte liegt. Wann hab ich Brunnen
vergiftet? aus dem Unrat meines Blutes
und Krötenlaich Küglein gemacht und sie
in Quellen versenkt, daraus die Leute trinken?
Wann tat ich das? Hilf mir! verstecke mich,

Digitized by Google

verbirg mich! denn ſie ſind auf meinen Ferſen.
Die Scheiterhaufen rauchen rings im Land:
verbirg, verſteck' mich, denn ſonſt muß ich brennen.
Verſchließ die Tür! ich bin unſchuldig! nein!
nicht öffnen! hilf mir! hilf mir! rette mich! —
ſie haſſen mich alle! — Ja, ich tat's, ich ſchlich
mich ſo, mit Kutt' und Klapper, in die Welt,
auf Meſſern ſchreitend, und bei jedem Schritt
traf mich ein Peitſchenhieb ins Angeſicht.
Ich will geneſen, Mönch! ich will geneſen!
Mach' mich geſund! Schaff' mir aus meinem Blut
den fürchterlichen Fluch: ich will dich ſtellen
in Haufen Goldes bis hoch an den Hals —
reich bin ich: mach' mich rein! Bring ſie zum Schweigen,
die Stimme, die da unrein! unrein! heult —
mir Tag und Nacht ins Ohr: ſo werf ich dir
all meinen Reichtum, alle meine Burgen
und Städte hin wie eine Handvoll Sand.
Rede mit Gott dem Vater, deinem Herrn!
Sag' ihm, er habe mich genug geſchlagen,
erniedrigt und zerquält: er habe mich
genugſam fühlen laſſen, wer er ſei —
es ſei in mir nichts weiter zu vernichten.
Sag' ihm das, Mönch! Sag' ihm: ich ſei zerriſſen,
zerſtört, verdorben iſt mein Balg, ich bin
zu ſchlecht für eines Hundes Mahlzeit und ...
Gott unſer Herr iſt groß! gewaltig! groß!
Ich lob ihn! lob ihn! Außer ihm iſt nichts,
und ich bin nichts — doch ich will leben!! leben!!!

Er liegt röchelnd zu den Füßen des Mönchs.

Benedikt

Ihr ſeid Herr Heinrich von der Aue?

Heinrich

Nein,
der bin ich nicht! Den haben ſie begraben.

Digitized by Google

Da ſieh! Urteile ſelbſt: ob er noch lebt.

Er reißt die Kapuze herunter, und man ſieht das blaſſe, verhungerte, zerſtörte Geſicht.

Benedikt

weicht entſetzt zurück

Herr, Herr, Ihr ſeid es wirklich.

Heinrich

Sag' mir das! —
Faſſ' mich ins Auge, forſche, ob ich's bin.
Denn ob ich gleich nichts bin als irgendwas,
das, umgetrieben, raſtlos Qualen duldet,
ſo ſchwatzt im Grunde meines Wahnſinns was,
das ſtörriſch prahlt: ich ſei ein Fürſt geweſen
und einer von den Großen dieſer Welt.
Wer bin ich? Sag' mir das? Ich bin begraben
zu Konſtanz, jüngſt, in meiner Väter Gruft
und lebe: oder träum ich dies im Grab? —
Was meinſt du? Träum ich? Leb ich? Iſt es Traum,
daß ich begraben ward mit Glockenläuten
und ſelbſt dabei ſtund, als ſie meinen Sarg
mit den Inſignien der Fürſtenmacht
vorübertrugen? Iſt es Traum geweſen,
daß von der Fackel eines Fackelträgers
ein Flöcklein Feuers mir den Fuß verſengt'?
und ich den Vetter Conrad ſagen hörte,
als er hohngrinſend aus der Kirche ſchritt:
Laß ſehn, ob ſolch ein Schwein die Gruft kann ſprengen?
Sagt mir, ob dies der gleiche Conrad iſt, —
der erſtens, der mir Sarg und Gruft beſorgte:
und jener, den ich unten in Maroch
mit Barren Goldes einſtmals losgekauft? —
Und bin ich jener, wie, der das getan?
oder der bettelarme Lumpenhund,
der, wenn ein Kohlkopf auftaucht in den Feldern,
der eines Menſchen Bildung nachäfft, gleich

Digitized by Google

erſchrickt, zu ſchlottern anfängt, ſieben Huben
umkriecht vor Angſt, durch Gräben, Dorn und Pfütze,
um nur der Gorgo nicht ins Aug' zu ſehn?!

Benedikt

Ihr ſagtet einſt zu mir in einer Stunde,
wo ein gelaſſ'ner Geiſt Euch ganz durchdrang ...
Weltweisheit, ſagtet Ihr, und Religion
hat einen tiefen Sinn gemeinſam: den,
mit Gleichmut uns zu wappnen; eine Lehre:
die, ſich in Gottes Willen zu verſenken,
ganz willenlos.

Heinrich

jäh verwandelt:

Nein! nein! das will ich nicht!!!
Wo iſt das Kind?

Benedikt

erſchrocken:

Was für ein Kind?

Heinrich

Die Magd!
Das Kind! Die Närrin! — Pachter Gottfrieds Tochter!

Benedikt

Warum? Was iſt's? Was wollt Ihr mit dem Kind?

Heinrich

Wie? Was ich will? — Was willſt du mit der Frage?

Benedikt

Ergründen, was ein Chriſt im Sinne trägt.

Heinrich

wild:

Iſt Gott barmherzig?

Benedikt

Ja.

Heinrich

Kann er mich retten?

Digitized by Google

Benedikt

Ja.

Heinrich

Kann er mich erretten durch ein Kind? —
Und kurz und gut: wo iſt ſie?

Benedikt

Wer? — Ihr ſeid
ein Edelmann, Herr!

Heinrich

Und du biſt ein Schurke.

Benedikt

Meint Ihr das arme, unglückſelige Ding,
das ſeinen Weg zu Gott im Dunkel ſuchte
und furchtbar, hart am Abgrund, irre ging?

Heinrich

Irr' oder nicht: ſie iſt bei dir!

Benedikt

Nein.

Heinrich

Nicht?
Hör' mich, Mönch! Mönchlein, ſieh mir ins Geſicht
genau, auf daß du jedes deiner Worte
erſt wägen kannſt, bevor du eines ſprichſt.
Und ſollteſt du die Warnung, eingegraben
von glühenden Dornen in blutrünſtiger Schrift
hier! nicht verſtehn ... auf meinem Angeſichte: ...
ſo wäre deine Sanduhr abgelaufen,
du müßteſt köpflings ins Verderben gehn!

Benedikt

Herr, Eure wilde Drohung ſchreckt mich nicht.
Zwar ſeid Ihr fremd und furchtbar, und die Blitze
des Abgrunds zucken durch den heiligen Raum.
Doch ſeine Kinder wird der Vater ſchützen ...

Heinrich

Nichts wird dich ſchützen, niemand! wenn du lügſt.

Digitized by Google

Wo iſt ſie? Sie iſt hier! Ich bin geſchlichen
zwei Nächte lang um Pachter Gottfrieds Haus
und habe das Gemahl nicht können finden,
obgleich ich doch an jedem Spalt gelauſcht
und ſpähend auf der Lauer bin gekrochen
durch Zaun und Hecke, wie ein Edelmann!
Sie iſt bei dir, ein Knecht verriet's im Stall,
er ſagte, ſeiner Stute Weiche klatſchend:
Sei folgſam! Nicht wie unſeres Meiers Kind!
Sonſt mußt du mit dem Kappelmönch zur Freite.

Benedikt

Was aber, Herr ... ſagt mir jetzt lieber dies:
warum Ihr diebsgleich Gottfrieds Haus umſchlichet?
Was wolltet Ihr mit Ottegebe tun?

Heinrich

Maulaffen fangen! — An des Kaiſers Hof:
und für drei rote Heller ſie verhandeln.
Ja, Mönch, das wollt ich. — Nichts. — Was geht's dich an.

Benedikt

Herr, habt Ihr uns nicht damals ſelbſt belehrt ...

Heinrich

Wer bin ich, daß ich jemals wen belehrte?
Zum Dank belehr' nun du mich, wo ſie iſt.

Benedikt

Nicht hier! nicht bei mir!

Heinrich

Nicht? Wo iſt ſie denn?

Benedikt

Bei Gott.

Heinrich

Wo wäre ſie?

Benedikt

In Gottes Händen.

Heinrich

Sie iſt bei Gott. Was heißt das? — wirklich tot?

Digitized by Google

Benedikt

Nein: wer bei Gott ist, lebt.

Heinrich

Sie ist gestorben?

Benedikt

Nur für die Welt und als des Himmels Braut. —

Heinrich

Gut, Mönch. Ich weiß es, hätt es sollen wissen. —
Zieh fest die Schlinge zu! es ist genug.

Erschöpft und gebrochen:

Zum letzten Male denn: Mönch, dieser Tag
hat mich gelehrt: so arm ist keiner, Gott
kann ihn noch ärmer machen. Denn wo nahm
ein Räuber je dem alles, der nichts hat!? —
Wohl, wohl, das Kind ist tot! sie ist gestorben,
ist hin. — Als mir ein weißer Lazarus
die Mär', wie sie gestorben ist, erzählte —
daß ihr das Herz brach um den siechen Herrn! —
da stieß ich mit der Macht des Wahnsinns nieder
den fürchterlichen Schrei, der in mir rang,
und schwieg — und glaubt es nicht. Dann aber flogen
die Füße mir! Wohin? ich wußt es nicht:
durch Felder, durch Gestrüpp, bergauf, talunter,
durchs Rinnsal wild geschwollener Bäche, bis
ich hier an dieser letzten Schwelle stand.
Warum denn lief ich? — welcher goldene Preis
ließ mich so springen, einem Läufer gleich?
Was dacht ich hier zu finden? War es nicht,
als riss' ein Feuerwirbel jäh mich fort?
als wär ich selbst ein Brand, ein wilder Häher,
der schreiend und brennend durch die Wälder fährt?
Mir war ... rings klang die Luft: sie ist nicht tot!
sie lebt! Dein klein Gemahl ist nicht gestorben! —
Und dennoch ... dennoch starb sie.

Digitized by Google

Ottegebe

erſcheint in dem Türchen zur Klauſe; hauchend, kaum hörbar:

Nein, ſie lebt.

Heinrich

ohne ſie zu ſehen, noch zu erkennen; ebenſo:

Wer ſprach das?

Ottegebe

Ich!

Heinrich

Wer?

Benedikt

leiſe, haſtig:

Geh! was willſt du hier?

Heinrich

Wer ſprach das, Mönch?

Benedikt

Ich hörte niemand.

Ottegebe

Ich!

Heinrich

Du? wer? Noch einmal! wer? wer hat geſprochen?

Ottegebe

Ich! Ottegebe, Euer klein Gemahl.

Heinrich

eine Weile in unſäglicher Beſtürzung ſtumm, hernach:

Wer? — Unrein! unrein! nein, bleib! — rede nicht —
Zwar denk ich, daß du nur ein Schatten biſt,
und weiß es — doch kein Sterblicher kann wiſſen,
ob das abgründiſche Gift in meinem Blut
der ſeligen Geiſter ſchont. — Komm mir nicht näher!
nein, bleib! ich weiß, daß du nicht ſterblich biſt:
doch mir ... mir kannſt du ſterben! und ich will!
daß du in meines brechenden Auges Grund
als letzter Funke lebſt. — Nein, nein, du biſt
nicht Ottegebe! Deine Stirne iſt
wohl rein und hoch und weiß, wie ihre, doch

Digitized by Google

du bist nicht Staub. Aus deiner Stimme klingt
wohl etwas... was? — Es ist mir mehr vertraut,
wie meiner toten Mutter Wiegenlieder.
Und dennoch bist du nicht das Pachters-Kind,
bist nicht mein klein Gemahl, hast nicht gesessen
zu meinen Füßen und mit deinem Haar
die Wunden mir getrocknet: — sag' mir das! —
Wärst du... du bist es nicht!... wärst du es doch:
dann... dann... wie sollt ich dann das Licht erfassen,
das meines seligen Kerkers Wand durchbricht?
Dann war ich blind zeit meines Lebens, und
erst tief im Abgrund fand ich das Gesicht!
Dann, statt zu fluchen, müßt ich segnen! danken,
statt anzuklagen, dem, der mich geführt:
und von des Thrones Höhe müßt ich mir —
stünd ich noch einmal dort — die Stufen graben
mit Nägeln und Zähnen bis in diese Gruft,
darein das Nichtallmächtige mich verstoßen
mit erzbarmherziger Faust. Du bist es nicht...
Salve regina! — Sei mir Gott gnädig!

Er bricht zusammen. Sein Röcheln löst sich in Schluchzen, und seine Seele befreit sich in Tränen.

Ottegebe erscheint in der seltsamen Beleuchtung der Kapelle fast unkörperlich und wie von einer Glorie umstrahlt. Sie tritt zu dem Hingesunkenen, stützt sich auf ein Knie, hebt sein Haupt mit beiden Händen empor und küßt ihn auf die Stirn. Er starrt sie an, gehorsam wie ein Kind, als sei sie eine Himmelserscheinung, und auch der Pater ist außer Fassung in die Knie gesunken.

Ottegebe

Komm, es ist spät geworden, armer Heinrich.

Heinrich

Salve regina!

Ottegebe

Komm!

Benedikt

Wo willst du hin?

Digitized by Google

Ottegebe

Gehn, meinen himmliſchen Geburtstag feiern.

Benedikt

Unter dem Meſſer des Salerner Arztes? —

Ottegebe

Dank, Pater Benedikt! Gedenke mein!

Benedikt

Was ſoll ich deinem armen Vater ſagen?

Ottegebe

Im Himmel iſt mein Vater, und ich will
eher als du bei meinem Vater ſein ...

Benedikt

zu Heinrich:

Wo wollt Ihr hin?

Heinrich

Frag' ſie: ich weiß es nicht.

Ottegebe

Komm, armer Heinrich, komm! verziehe nicht! —
Willſt du mich, Pater, an die Erde binden
mit Stricken? Soll das Scherflein meines Bluts
mir noch zuletzt durch dich entwendet ſein,
für das ich kann die Himmelskron' erkaufen?

Heinrich

Jungfrau, du biſt mein ...

Ottegebe

Gottes bin ich. Nein.
O, weh mir! Komm! Was ſprichſt du?

Heinrich

... denn mir iſt
nur eben ſoviel Leben zugemeſſen,
als deine heilige Hand mir ſchöpfen kann!

Ottegebe

Ich will dir ſchöpfen aus dem Brunn des Heils.
Doch nicht in Eurer Welt. — Komm! komm! Es iſt
beſtimmt im Rat. Ich muß! ich will! ich muß!

Digitized by Google

und Menſchenworte ſollen mich nicht hindern.
Die heilige Agnes...

Benedikt

Biſt du Gottes Braut,
ſo will ich, Kind, dich, wie ich geh und ſtehe,
ins Kloſter bringen: gleich, im Augenblick.

Ottegebe

Nein, Vater!

Heinrich

Jungfrau, wohl, ſo folg ich dir.
Führ' mich ins Leben! Führ' mich in den Tod!
zum Roſt des heiligen Laurentius,
zum Scheiterhaufen Polykarps: ich will
jedweden Henkers lachen, dir zur Seite,
wie du, und deines Worts Blutzeuge ſein.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Fünfter Akt

Ein Saal im Schloß zu Aue. Durch eine Tür im Hintergrund blickt man in eine anstoßende Kapelle mit Altar usw. Auesche Fahnen, Kreuzpaniere und sonstige Reliquien sind darin aufgehängt. Rechts von der Kapelle, in gleicher Flucht, eine romanische Loggia. Auf der linken Seite des Saales ein reich behangener Thronsessel mit Stufen unter einem Baldachin. Es ist ein strahlender Spätfrühlingsmorgen.

Hartmann von der Aue in reicher Kleidung, Pater Benedikt und Ottacker, der wie früher gewappnet ist.

Benedikt

mit Hartmann in engem Gespräch, während Ottacker respektvoll abseits steht:

Es heißt, daß er zu Aachen im Turnier,
von einem Ritter durch den Helm gestochen,
fiel ...

Ottacker

Und ins Gras biß!

Hartmann

Wäre es wirklich, wie
Ihr sagt — und fast die gleiche Kunde, Pater,
drang schon zu mir von Grave Conrads Fall —
so sind, ein frommer Dienstmann darf es sagen,
die Wege Gottes doppelt wunderlich:
denn jetzt — Ihr wißt, daß ich mit knapper Not
dies feste Schloß dem alten Herrn erhalten! —
jetzt eben hat der Wind mir zugeweht
dies Brieflein seiner festen Manneshand.

Benedikt

Aus Welschland?

Ottacker

Nein, ich kenn ihn, der es brachte:
es ist ein Köhler aus dem Zasslertal.

Hartmann

Nun? Und hast du ihn ausgefragt?

Ottacker

Potz! Ja!
Ich hab ihn ins Gebet genommen, freilich,

Digitized by Google

doch dieſer eigenſinnige Racker iſt
ſo ſtumm und maulfaul wie ſein Köhlerbaum.

Benedikt

Meint Ihr, er ſei im Zaſtlertal bereits?

Ottacker

Streckt mich, wo unſer Herr nicht dort iſt!

Hartmann

Ja.
Wo ſonſt? Wer hätte ſonſt den Brief geſchrieben?
der — leſt! — zwar vieles Dunkle noch enthält,
doch ziemlich ſicher läßt ſoviel erraten,
daß er vielleicht ſchon heut wird bei uns ſein.

Benedikt

Hier ſeht — mein Brief, lateiniſch abgefaßt,
ſtammt aus Venedig ...

Ottacker

Bei Sankt Annen! Mir,
ſo ſcheint es, hat er keinen Brief geſchrieben.

Hartmann

Und was enthält er?

Benedikt

Wenig klare Worte:
zwar hätt ich faſt ihn damals arg erzürnt,
allein, er wolle chriſtlich mir vergeben ...

Ottacker

Gott geb uns allen Abſolution!

Benedikt

... nur ſoll ich jetzt gehorſam mich erzeigen
und früh am Morgen zu Johannis Tag
in Aue ihm die Schloßkapelle richten.

Hartmann

mit ahnungsvoller Heiterkeit:

So ſeid Ihr alſo hier und könnt es tun. —
Nehmt dieſen Schlüſſel denn — dem Himmel Dank

und meinen dreizehnhundert Rittern und Knechten,
daß ich ihn halten konnte hier am Ring! —
dank ihm erhielt ich wiederum die Knechte ...
Nehmt ihn und steigt hinab ins Schatzgewölb' —
glaubt mir, dem Grafen Conrad wässerte
der Mund gewaltig, das zu tun! — und holt
das schwere, goldene Meßgeschirr herauf
aus Kaiser Karols Zeit.

Benedikt
nimmt den Schlüssel:
Wie Ihr befehlt. —
Was denkt Ihr wohl: meint Ihr, er sei genesen?

Hartmann
achselzuckend:
Ja, Pater Benedikt, das weiß ich nicht.

Benedikt
Ist das Gerücht auch bis zu Euch gedrungen,
wonach die Wunderkur des Arzts gelang?

Hartmann
Ja, dies Gerücht und andere. Zwanzigmal
hieß es: er sei gestorben zu Florenz,
zu Padua, zu Ravenna ... liege tot
zu Monte Cassino, sei ertrunken, sei
erstochen, stürzte in den Ätna sich! —
Und andere hundert Male hieß es dann:
ein Engel habe ihn gesund geküßt,
das Bad zu Pozzuoli ihn gereinigt,
der Meister zu Salerne ihn geheilt.

Benedikt
seufzend:
Was soll man glauben und was soll man tun?

Hartmann
Denkt Ihr wie ich: von fester Treue sein!

Benedikt
Und Ottegebe? —

Hartmann

Pater Benedikt —!
Iſt unſer Herr geſund, ſo will ich ſagen,
der Himmel habe dieſe Hellige ihm
erweckt, auf daß er lebe, und ihr Tod
mag Gottes Fügung ſein.

Benedikt

Wohl! Immerhin,
es bleibt ein bittres Amt, ihn zu empfangen:
denn was ich ſah, Herr Ritter, mittlerzeit
und durchgemacht, ſeitdem das Kind entwichen —
wir haben ſie geſucht: Gottfried, Brigitte
und ich, von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt,
in Hoſpitälern, in den Laſterkellern
des Elends — nein, Herr, das vergißt ſich nicht.
Und außerdem... wär ich von Mitſchuld frei! —
Jedoch es niſtet hier in meiner Bruſt
ein grimmiger Vorwurf, der nicht ſchweigen will.

Hartmann

Ihr habt die Magd gekannt von Jugend auf?

Benedikt

Wie meine Tochter, wie mein eigenes Kind!
Und hätt ich ganz als eigen ſie erachtet,
hätt ich ihr können ganz ein Vater ſein.
So war ich nur ein Mietling und kein Hirte.

Hartmann

Soll ich Euch ſagen, was mich will bedünken?
Frau Venus hat's der Dorfmaid angetan!

Benedikt

Irdiſche Minne war's: Herr, Ihr habt recht.
Die hoffnungsloſe Minne iſt's geweſen,
die alles hoffen, alles dulden muß.
Den gleichen Irrweg bin ich einſt getreten —
und doch, vom Schein des Himmliſchen betört,
konnt ich ihn, blind, auch diesmal nicht erkennen.

Digitized by Google

Hartmann

Ich denke nicht so, Pater Benedikt.
Mir ist das Kind auch heute noch die Heil'ge!
Was himmlisch schien, ist himmlisch, und die Liebe
bleibt — himmlisch, irdisch — immer eine nur.

Benedikt

Weltliche Weisheit! Nun: hätt ich davon
in harten Prüfungsstunden mehr besessen!

Hartmann

Es trieb sie für Herrn Heinrich in den Tod.
Warum? der Sache hab ich nachgehangen.
Im Tod hat ihre Liebe triumphiert:
er war ihr lieberzwingendes Bekenntnis!

Benedikt

Hätte das Kind sein Leben so gelassen,
so wär's ein Liebeswunder, staunenswert!
Wahrlich, man möchte drum getröstet sein.
Doch glaub ich's nicht mehr — nein: die Perle ist
gefallen und erloschen in der Pfütze.
Gott mag's dem Herrn ... mir soll er nie verzeih'n!

Hartmann

zu Ottacker, der Miene macht, hinauszugehen:

Wo willst du hin, Ottacker?

Ottacker macht eine abwehrende Bewegung, steht widerwillig.

Nun? Was ist?

Zu Benedikt: Kennt Ihr wohl diesen wackren Reitersmann?

Benedikt

Nein.

Hartmann

Nicht? Er steckt voll putziger Geschichten,
die er nicht nur bei Knecht und Magd im Stall,
sondern auch oftmals in der Kindlein Stuben
zum besten gibt.

Digitized by Google

Ottacker

Daß mich der Donner!... Herr,
was Ihr damit wollt meinen, weiß ich nicht!

Hartmann

Er flucht, daß sich der Himmel möchte bücken,
schwört, daß die Kröten hüpfen — oder nicht? —
er habe nie dem armen Pachterskinde
die Mär' von dem Salerner Arzt erzählt.

Benedikt

Seid Ihr der Mann?

Ottacker

Wer soll ich sein? Wie? Was?
Fahre der Teufel...! Herr, ich will nicht fluchen...
Laßt mich getrost auf meine Schanze gehn. Ottacker ab.

Hartmann

Jawohl! Der ist es.

Benedikt

Der den Herrn verließ?

Hartmann

Und in den Kindskopf böse Raupen setzte!
Sein Schädel ist ein Nest voll Schlangeneier,
wovon die fliegende Hitze seines Leibes
fast stündlich eins auskriechen macht. Er schleppt
Euch Holz, voll Andacht, zu den Scheiterhaufen
Aussätziger und Juden, ist gespickt
mit Amuletten, glaubt an Leichenvögel,
Diebsfinger, trägt ein Fläschlein Menschenbluts
allzeit im Sack und schwört auf alle Dinge,
die ängstlich, fremd und unbegreiflich sind.

Benedikt

Die Welt ist voll Dämonen. Immerhin! —
Doch Untreu' schändet.

Hartmann

Seht: und dieser Mann,
der feigerweise einst den Herrn verließ,

Digitized by Google

warf ſich noch jüngſt, von dieſer Burg herab,
den Feinden dieſes gleichen Herrn entgegen:
ein ſchäumender Keiler voller Todesmut.

Ottacker

kommt ungeſtüm wieder hereingeſtürzt:

Der Teufel fahr' in meinen Mund, Herr! aber
nun gebt mir Urlaub.

Hartmann

Wohin willſt du?

Ottacker

Fort!
Unten im Hofe ſteht ein alter Mann
und, Gott verzeih' mir's, eine alte Vettel..
zum Teufel! lieber doch ins Mohrenland.

Hartmann

vom Fenſter in den Hof blickend:

Gottfried! Brigitte! — Pater, meiner Treu,
die beiden Alten ſind's vom Wehrawalde! Ottacker ab.

Benedikt

Verſteht Ihr das?

Hartmann

Nicht ganz. Allein mir iſt,
als hab es uns nichts Übles zu bedeuten.
Denkt Eures Altars! Alle Zeichen ſprechen,
und dieſes neue hier zu allermeiſt,
daß unſer alter Herr in alter Weiſe
und planvoll wiederum das Steuer führt.
Ein guter Heiliger begann den Tag,
ihm denk ich mich, nächſt Gott, zu überlaſſen.

Ein Mönch, die Kapuze vor dem Geſicht mit der Linken zuhaltend, in der Rechten den Pilgerſtab, erſcheint und geht haſtig quer durch den Raum.

Hartmann

erſchrickt und ſtellt den Mönch:

Wo willſt du hin? Wie kamſt du durch die Wachen?

Der Mönch deutet durch Zeichen an, daß er mit ihm allein ſein wolle.

Geht! Nachricht bringt er, ſcheint's, für mich allein.

Benedikt ab.

Digitized by Google

Hartmann
das Schwert flehend:
Jetzt rede!

Der fremde Mönch
Hartmann!

Hartmann
Heinrich!!! Gnädiger Gott!
Heinrich und Hartmann liegen einander stumm in den Armen.

Heinrich
— Gott sprach zu mir: Geh, zeige dich den Priestern.

Hartmann
Genesen? Und...?

Heinrich
Das Kind? schick' in den Wald
und heiß dir das Gemahl selbst Antwort geben.

Hartmann
Nun — beim lebendigen Gott! — so lebt das Kind?

Heinrich
Meinst du, ich stünde hier, wär' sie gestorben?

Hartmann
fest:
Nein, Herr.

Heinrich
ebenso:
Nein, Hartmann. Erneuen die Umarmung.
Sich lösend: Wohl! vorerst genug! —
Wie mittlerweile alles sich gefügt
bis hierher, wo ich mit gesunden Füßen
nun wieder trete diesen alten Stein
und braven Felsen meiner Stammburg... still! —
Von allem, was ich weiß, erfuhr, erlebte,
ergründete, erlitt: von allem still:
bis auf gelegene Zeit. — O, guter Hartmann...!
Geduld! —

Hartmann
Wißt Ihr, daß Euer Vetter Conrad

Digitized by Google

zu Aachen, schwer verwundet beim Turnier,
darniederliegt?

Heinrich

Er fiel vom Pferde, ich weiß,
von niemand als dem eignen Gaul geworfen,
und starb unrühmlich! Ja, die Englein schwingen
den Würfelbecher! Still davon, mein Freund,
und zu des Tages dringenden Geschäften.
Wo ist der tapfere Pater Benedikt?

Hartmann

Den Altarschmuck zu holen im Gewölbe.

Heinrich

So sag' ihm, das er sich damit beeil',
und plündert mir die Myrten, guter Freund,
im Kreuzgang, ja! — denn ich will Hochzeit halten
heut, ohne Zögern, und der Torwart soll
ein schlichtes Kränzlein binden, groß genug
für eines jungen Pachterkindes Haupt.

Hartmann

Was sagt Ihr?

Heinrich

Nichts, Freund, als just eben das!
Und ferne sei mir, was ich fest beschlossen,
vor Menschen zu verteidigen. Es ist
so, wie es ist! Und damit sei's genug.
Als mich der erste Strahl der Gnade streifte
und eine Heilige zu mir niederstieg,
ward ich gereinigt: das Gemeine stob
aus der verdumpften und verruchten Brust,
der mörderische Dunst der kalten Seele
entwich, der Haß, der Rachedurst, die Wut,
die Angst — die Raserei, mich aufzuzwingen
den Menschen, sei's auch durch gemeinen Mord,
erstarb. — Doch ich blieb hilflos! Angeklammert
hing ich betäubt an meiner Mittlerin

Digitized by Google

und folgte blindlings allen ihren Schritten.
In ihre Aureole eingedrängt ...
in ihrem Dunſtkreis konnt ich wieder atmen,
und Schlaf, der mich gemieden hatte, ſchloß,
wenn ſie die Hand mir auf die Stirne legte,
mein Herz vor den Dämonen wieder zu!

Pater Benedikt erſcheint.

Dich ſuch ich! Dich vor allem, Pater, komm!
Hilf mir! Ich bin geſund! Ich bin geneſen!
Am Ziel — und doch auch, Pater, weit vom Ziel.
Sprich nichts! Sag' nichts! Hör' weiter meine Beichte! —
Da traf der andere Strahl der Gnade mich.
Was ſoll ich ſagen? — An dem neuen Strahl,
der aus des Kindes ſchweren Wimpern zuckte ...
ſie lebt! ſchau' nicht ſo wachsbleich, alter Mann! —
gebar aufs neue meine Liebe ſich
in die erſtorbene, finſter drohende Welt.
Und in der Flut des lichten Elements
entzündeten die Hügel ſich zur Freude,
die Meere zur Wonne und die Himmelsweiten
zum Glücke wiederum — und mir im Blut
begann ein ſeliges Drängen und ein Gären
erſtandener Kräfte: die erregten ſich
zu einem ſtarken Willen, einer Macht
in mir! faſt fühlbar gen mein Siechtum ſtreitend. —
So rang's in mir! Noch ward ich nicht geſund,
doch fühlt ich eins: daß ich es mußte werden —
oder mit ihr den gleichen Tod beſtehn.
Ihr Herrn, ſie zog mich bis Salerne fort,
gegen meine Reden, gegen meine Bitten.
Ich wollte ihr Gelübde brechen, und
es überwand mich. — Zwar: das Paradies
des Südens hemmte oftmals ihren Schritt.
Im blumigen Smaragd des Apennins
ſtand ſie wohl ſtarr und von der Pracht betroffen ...

Digitized by Google

oder am Strand, ſtill: bleich vor Schmerz und Glück —
doch dann ... In ſolchen Augenblicken ſchien ſie mir
groß! ſchien zum Seraph mir emporgewachſen! ...
doch, ſagt ich, dann verſchloß ſie ſich der Welt,
und wie vom Hunger nach dem Tod ergriffen,
zwiefach, zog ſie mich dann gen Süden fort.
Wir ſtunden vor dem Arzt — trotz allem, ja,
wie ich euch ſagte: unten in Salerne.
Er ſprach zu ihr. Er fragte, was ſie wolle? —
Sterben für mich. Er ſtaunte, zeigte ihr
die Meſſer, das Gerät, die Folterbank,
riet zehnmal ab ... doch alle ſeine Worte
beirrten ſie nicht einen Augenblick:
da ſchloß er ſich mit ihr in ſeine Kammer. —
Ich aber ... nun, ich weiß nicht, was geſchah ...
ich hörte ein Brauſen, Glanz umzuckte mich
und ſchnitt mit Brand und Marter in mein Herze.
Ich ſah nichts! Einer Türe Splitter flogen,
Blut troff von meinen beiden Fäuſten, und
ich ſchritt — mir ſchien es — mitten durch die Wand! —
Und nun, ihr Männer, lag ſie vor mir, lag
wie Eva nackt ... lag feſt ans Holz gebunden!
Da traf der dritte Strahl der Gnade mich:
das Wunder war vollbracht, ich war geneſen!
Hartmann, gleichwie ein Körper ohne Herz,
ein Golem, eines Zauberers Gebilde —
doch keines Gottes — tönern oder auch
aus Stein ... oder aus Erz, biſt du, ſolange nicht
der reine, grade, ungebrochene Strom
der Gottheit eine Bahn ſich hat gebrochen
in die geheimnisvolle Kapſel, die
das echte Schöpfungswunder uns verſchließt:
dann erſt durchdringt dich Leben. Schrankenlos
dehnt ſich das Himmliſche aus deiner Bruſt,
mit Glanz durchſchlagend deines Kerkers Wände,

Digitized by Google

erlösend und auflösend —: dich! die Welt!
in das urewige Liebes-Element. —
Geh, leite sie herauf. — Hartmann ab. — Pater, sie ist
hier. Doch du wirst das Mägdlein nicht mehr finden,
wie du's gekannt hast. Noch in jener Stunde,
da ich sie losband von des Meisters Tisch
und mir das zitternde Geschenk des Himmels
davontrug, brach sie in sich selbst zusammen.
Erst lag sie da, in Fiebern, wochenlang,
und als sie sich erhob vom Krankenbette,
war sie verwandelt. Ob die Füße kaum
sie auch ertrugen, doch bestieg sie nicht
den Zelter, den ich ihr zur Reise dang.
Mit Gliedern, schwer wie Blei, an meiner Seite
mühselig laufend, schien sie mich zu fliehn,
und schaudernd nur erträgt sie meine Nähe.

Benedikt

Wo ist sie? Bringt mich zu ihr. Herr, vergebt:
mir ist die Zunge schwer in dieser Stunde
der Dankbarkeit. Sie kommt! Laßt uns allein.

Heinrich zieht sich in die Kapelle zurück.
Ottegebe wird von Hartmann hereingeführt. Sie erscheint bleich und übermüdet, ist barfuß und wie eine Pilgerin gekleidet und geht am Stabe.

Ottegebe

mit unsäglichem Staunen um sich blickend:

Wo bin ich, Herr?

Hartmann

Im Schloß zu Aue.

Ottegebe

Wo?

Hartmann

Im Schloß zu Aue!

Ottegebe

Wo? — in welchem Lande?

Hartmann

Im Schwarzwald, Herrin, und auf heimischem Grund!

Digitized by Google

Benedikt

Sieh mich doch an: willſt du mich nicht mehr kennen?

Ottegebe

hartnäckig grübelnd:

Verzieh ein wenig! —? —

Mit angſtvollem Jubel ſich an ſeine Bruſt werfend:

Pater Benedikt!

Sag' niemand ... niemand, Vater! wer ich bin.
Hilf mir! Sei treu! Sei gut! — Sei mir barmherzig,
daß bodenloſe Scham mich nicht verbrennt.

Benedikt

Nun ... nun ... gemach! Ich will dich wohl verbergen,
wenn anders du nicht wohl geborgen biſt ...

Ottegebe

Ja, hier bei dir ... in deiner ſtillen Klauſe ...

Benedikt

Wie?

Ottegebe

Hier bei dir, geborgen, tief im Wald ...!

Benedikt

Komm doch zu Sinnen, wegemüdes Kind!
Du irrſt: die Vögel ſpielen in den Gründen,
und davon ſchallt Gezimmer nur und Saal
im Schloß. Wir ſind hier nicht in meinem Walde.

Ottegebe

Ich kann mich nicht beſinnen, wo wir ſind! —?
Komm tiefer ... tiefer, Vater, in die Berge!
Hör' mich .. nein! ſpäter. Komm! Nein, noch nicht hier. —
Ich log! Ich bin verdammt! Ich bin verworfen!

Benedikt

Nein, Jungfrau, gegen dich zeugt deine Tat.
Du warſt bereit, dein Leben hinzugeben
zur Sühne für des armen Heinrichs Not.
Gott aber tat dir, wie dem Iſaak:
er nahm das Opfer liebreich vom Altare!

Digitized by Google

Ottegebe

Ich ſtarb — ſtarb auf dem Altar! ward verzehrt
von einem harten, wilden, fremden Feuer,
davon ich loderte im tiefſten Mark.
Ich wollte ſchreien: Hölle, laß mich los! —
Der Laut gerann auf meinen gierigen Lippen.
Stoß zu, eh ich verderbe, ſchlechter Arzt!
ächzt' ich. — Umſonſt! Die durſtigen Glieder ſogen
des Feindes Gift ſchon lechzend in ſich ein.
Und eh' die Englein Hoſianna ſangen,
ſtarb mein Verlangen — an des Satans Bruſt!

Benedikt

ſie während des Nachfolgenden ſtützend und gegen den Thronſeſſel geleitend:

Was ſoll man zu dem allen ſagen? Sieh:
du kennſt mich, weißt, daß auf der weiten Erde
mir nichts ſo nah' am Herzen ruht als du.
Beherzige denn des alten Beichtigers Worte!
Der Arzt, der Meiſter, mag ein Teufel ſein:
doch gerade darum ward der Herr erreget
zur Rettung juſt im letzten Augenblick.
Und ſo lagſt du nicht in des Teufels Arm,
ſondern an deſſen Bruſt, um deſſen Seele
du rangeſt — und der nun um deine rang.

Ottegebe

in tiefer Erſchöpfung auf den Thronſeſſel ſinkend:

Ich log! ich rang um ſeine Seele nicht!
und darum ſtellte Gott mich an den Pranger.

Sie ſchlägt die Hände vors Geſicht.

Heinrich

leiſe aus der Kapelle, kniet vor ihr nieder:

Blick' um dich! zittere nicht! Du biſt die Taube
im Käfig nicht — ich bin die Schlange nicht,
daß du vor meinem Blicke brauchteſt beben.
Doch biſt du mein: des Mannes, der ich bin:
der dein iſt. Kein Verſucher bin ich, nein!
bin ein Verſuchter — bin, wie du, verſucht.

Digitized by Google

Und ob du freier ſchon von Schlacken biſt,
ſo hat auch mich das Feuer ſo geadelt,
daß ich, als Ring geläuterten Metalls,
den Demant reinen Waſſers weiß zu faſſen,
der deine unbefleckte Seele iſt.
Und alſo, klein Gemahl, ſag' mir ein Wort,
ganz leiſe nur, auf meine leiſe Frage;
dann magſt du von den überſchweren Müh'n
des langen Morgens, der ſich uns nun endet
in einen klaren Tag, dich ausruhn. Wollteſt du
mir nicht mein Leben wiederſchenken und
deins dafür geben? Gib mir deines denn:
es iſt, es war von Ewigkeiten mein!
Du meine todgetreue Dienerin:
laß mein Gebot dich heute wiederum,
zum allerletztenmal, gehorſam finden —
es lautet: ſei fortan mir Herrin! — ſei
mein Weib!

Ottegebe hat die Augen weit und verzückt aufgetan und hernach, wie von einer ungeheuren Lichterſcheinung betäubt, langſam geſchloſſen.

Benedikt

Sie iſt im Sturm des Lichts entſchlafen,
und doch hat ſie die Glorie noch geſehn.

Heinrich

aufſpringend, mit Entſchloſſenheit:

Irdiſche Hochzeit oder ewiger Tod!!!

Ottacker iſt in die Tür getreten. Er erkennt Heinrich, tut einige Schritte auf ihn zu und bricht vor ihm zuſammen.

Ottacker! Du getreuer Ungetreuer!
ſteh auf, uns allen ſoll vergeben ſein.
Du rangſt! Dein Ringen hab ich wohl erkannt.
Die Ringenden ſind die Lebendigen, und
die in der Irre raſtlos ſtreben, ſind
auf gutem Weg. Und nun zum Zeichen, Freund,
daß ich der deine bin, wie ehemals,

Digitized by Google

sollst du, indes ich mich in Purpur kleide,
Gralswächter mir an meinem Throne sein.

Er und Hartmann ab.

Benedikt

Ruh'! ruh'!

Ottacker

zur Seite des Thrones aufgepflanzt:

Und schliefe sie hier tausend Jahr',
Mönchlein, und wich' ich je von dieser Stelle:
sei's auch, es überwände mich der Tod,
so stoßt mich in die ewige Verdammnis!

Der Pater ist in die Kapelle gegangen, wo man ihn am Altar hantieren sieht. — Nun füllt sich der Saal nach und nach mit Rittern, geharnischten und ungeharnischten.

Erster Ritter

Wie?

Zweiter Ritter

Dort!

Erster Ritter

Wo, Ritter?

Zweiter Ritter

Auf dem Throne dort.

Ottacker

Leise, ihr Herren!

Erster Ritter

Was ist's mit diesem Bilde?

Dritter Ritter

Ihr Herren, es ist dieselbe, meiner Treu,
die ich vom Pallasfenster aus noch eben
sah, unten am Mauerbörnlein vor dem Tor,
sich neigen und aus hohlen Händen trinken.

Erster Ritter

Ist es Frau Aventiure?

Ottacker

Herr, seid still!

Digitized by Google

Heilig iſt einer Heiligen Schlummer, und
ſie iſt zudem noch unſre Herrin.

Vierter Ritter

Wie?

Allgemeines herzliches Lachen der Ritter.

Fünfter Ritter

Was ſagt der Querkopf und Geſpenſterſeher?
's iſt ein landfahrend Mägdlein, weiter nichts.

Ottacker

Daß Euch die Maden! Daß die Augen Euch
verglaſen, Herr ... Sie lebt! Gottlob, ſie lebt!

Erſter Ritter

Ei, freilich lebt ſie. Sie bewegt die Lippen.

Ottegebe

Solch einen Sturm von Liedern hört ich nie ...

Zweiter Ritter

Sie träumt.

Ottegebe

Ach, Vater, kannſt du das nicht hören?

Erſter Ritter

Was ſpricht ſie?

Ottegebe

Mutter, Mutter! ſiehſt du nicht ...?

Erſter Ritter

Was will ſie?

Ottegebe

Eine Krone ſenkt ſich nieder ...
ach, viele, viele Hände tragen ſie!

Dritter Ritter

Mägdlein, wer biſt du?

Ottegebe

Im Schlaf:

Eure Herrin nun!

Erſter Ritter

Mein liebes Kind, wer du auch ſein magſt immer:

Digitized by Google

vor deinem Liebreiz beug ich gern mein Knie.
Doch unser armer Graf von Aue ist
fern in die Welt versprengt und unbeweibt.

Staunen und steigende Erregung unter den Rittern.

Benedikt

aus der Kapelle wieder eintretend, geheimnisvoll:

Still! Friede, ihr Herren! Hört: dies Wunder ist
von einer hohen Hand hierher geleitet,
der Menschenwille nicht kann widerstehn;
und dieses Thrones Baldachin hat nie
ein Weib von reinerem Adel überschattet.
Beugt euch! Sie ist die Herrin, muß es sein.
Und der verscholl'ne Fürst, Heinrich von Aue,
ist kein Verscholl'ner mehr, weilt unter uns
und wird, gesund und bis ins Mark genesen,
bald dieses Saales stolzer Pfeiler sein.

Die Ritter brechen in ein ungeheures Jubelgeschrei aus: Heil! Heil! Her! Her! Denn Heinrich, mit Purpurmantel und Schwert angetan, unter Vorantritt von drei Pagen, von denen der erste auf einem Kissen zwei Kronen trägt, ist an der Seite Hartmanns eingetreten.

Heinrich

Habt Dank! Ich grüß euch aus erneuter Seele
mit alter Liebe! — Unter diesem Kleide
aus Purpur berg ich Narben. Narben sind
kostbarer als der Purpur! Ja, ich griff
die Wahrheit tausendfach, und was ich packte,
schnitt Runen mir ins Fleisch. Was unten gärt
an Angsten, giftigen Krämpfen, blutigem Schaum:
ich kenn's. — Ich sah!! — Ich wälzte selber mich
verzweifelt in den Bulgen der Verdammten,
bis daß die Liebe, die uns alle sucht,
mich fand. Zu Ottegebe gewandt:

Sankt Ottegebe, Taube sonder Gallen! —
Tretet zurück! — Wach' auf, Gemahl! — Gebt mir
die Krone, Knaben!

Er nimmt eine Krone und hält sie über Ottegebes Haupt:

Digitized by Google

Dieſe Jungfrau war
mein Mittler — wahrhaft! Ohne Mittler kann
Gott nicht erlöſen. Sei euch dies genug.

Er krönt ſie.

Und ſomit frag ich euch ... im Schlummer krönt
Gott ſeine Auserwählten! — wollt ihr ſie
als eure Herrin ehren, mehr wie mich,
und unter ihrem milden Zepter ſtehn? —
und wollt ihr uns die Hochzeitsglocken läuten?

Hartmann

Herr! Herr! Was ſagt Ihr? Nicht die Glocken nur,
wir wollen an die erzenen Schilde ſchlagen,
und dieſes alten Schloſſes Fenſter ſollen,
wie Munde, Freude über die Täler ſchrein!

Erneutes, mächtiges Jubelgeſchrei der Ritter.

Heinrich

flüchtig verfinſtert:

Still, kein Tumult! Nicht dieſe grelle Luſt,
die nur betäubt, nicht weckt ... die mehr ein Feſt
entweiht, ja, ſeine Seele niederſchlägt. Feigheit
horcht nach dem wilden Schall der ſchmetternden
Trompeten. Doch wir ſind nicht feig: wir ſind
Männer und Wiſſende allezeit. — Es iſt
ein ſtolzes Ding, die Luſt verſtehn und Herr
der Freude ſein! Des Abgrunds Tiefen ruhn
unter des Schiffes Kiel, auf dem wir gleiten,
und iſt ein Taucher dort hinabgetaucht
und heil zurückgekehrt zur Oberfläche,
ſo iſt ſein Lachen, wenn er wieder lacht,
Laſten von Golde wert.

Ottegebe

erwacht:

Was iſt mit mir?

Benedikt

Füge dich! Beuge dich!

Digitized by Google

Heinrich

Nein! ſtatt dich zu beugen,
richte dich ſtolz auf! Hebe dich empor.

Ottegebe

erhebt ſich in zitternder Seligkeit:

Wie du befiehlſt, Herr!

Heinrich

zu Benedikt:

Tue nun dein Werk!

Pater Benedikt wechſelt die Ringe. Dabei beginnen die Glocken leiſe zu tönen.

Ottegebe

Ach, du haſt viel gelitten, armer Heinrich.

Heinrich

Du mehr als ich! Doch davon ſtill, Gemahl.
Es ſteht im heiligen Koran geſchrieben:
daß nach dem Schweren auch das Leichte kommt!

Ottegebe

Geſchehe, was du willſt.

Benedikt

Es iſt geſchehen!

Heinrich zieht Ottegebe an ſich, und ſie finden ſich in einem langen Kuß.

Ottegebe

Heinrich! — Nun ſterb ich doch den ſüßen Tod! —

Heinrich

ſich die zweite Krone aufſetzend:

Und ſo ergreif ich wiederum Beſitz
von meinem Grund. Geſtorben! Auferſtanden!
Die zween Schläge ſchlägt der Glockenſchwengel
der Ewigkeit. Los bin ich von dem Bann!
Laßt meine Falken, meine Adler wieder ſteigen!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Rose Bernd

Schauspiel in fünf Akten

Digitized by Google

Dramatis personae

Bernd
Rose Bernd
Marthel
Christoph Flamm
Frau Flamm
Arthur Streckmann
August Keil
Hahn, Heinzel, Golisch, Kleinert } Arbeiter bei Flamm
die alte Golischen, die Großmagd, die Kleinmagd } in Flamms Diensten
ein Gendarm

Copyright 1903 S. Fischer, Verlag, Berlin.

Digitized by Google

Erſter Akt

Eine ebene, fruchtbare Landſchaft. Klarer, ſonnig warmer Morgen im Mai. Schräg von links nach rechts und aus dem Mittelgrunde nach vorn verläuft ein Feldweg. Die Felder zur Rechten liegen ein wenig höher als dieſer. Am weiteſten nach vorn ein kleines Fleckchen Kartoffelland, über dem das grüne Kraut ſchon ſichtbar iſt. Ein kleiner blumiger Graben trennt Weg und Feld, links auf der etwa mannshohen Böſchung ein alter Kirſchbaum, rechts Haſelnuß- und Weißdornbüſche; ungefähr parallel mit dem Wege und in ziemlicher Entfernung hinter ihm wird durch Weiden und Erlen der Lauf eines Baches bezeichnet. Vereinzelte Gruppen alter Bäume geben der Landſchaft etwas Parkartiges. Links im Hintergrund zeigen ſich die Dächer und der Turm eines Kirchdorfes zwiſchen Büſchen und Baumwipfeln. Rechts vorn am Weg Kruzifix. Es iſt Sonntag.

Roſe Bernd, ein ſchönes und kräftiges Bauernmädchen von zweiundzwanzig Jahren, kommt erregt und mit gerröteten Wangen links hinter Büſchen hervor und läßt ſich an der Wegböſchung nieder, nachdem ſie ſcheue Blicke forſchend nach allen Seiten gerichtet hat. Sie geht barfuß, ihr Rock iſt geſchürzt, Arme und Nacken ſind bloß; ſie bemüht ſich, einen ihrer blonden Zöpfe, der aufgelöſt iſt, ſchnell wieder zu flechten. Ganz kurz darauf kommt von der andern Seite aus dem Gebüſch ein Mann geſchlichen. Es iſt der Erbſcholtiſelbeſitzer Chriſtoph Flamm. Auch Flamm macht einen ſcheuen, aber auch zugleich beluſtigten Eindruck. Er iſt ein ſtattlicher, ſportlich, aber nicht geckenhaft gekleideter Mann, an Jahren dem vierzigſten nahe. Schnürſchuhe, Jagdſtrümpfe. Er hat einen Riemen mit Lederflaſche umgehängt. Im ganzen iſt Flamm eine kernige, friſche, lebensluſtige, breitſchultrig imponierende und durchaus ſympathiſche Erſcheinung. Nachdem er ſich in gemeſſener Entfernung von Roſe ebenfalls an der Böſchung niedergelaſſen hat, blicken beide ſich erſt ſtumm an und brechen dann in ein unaufhaltſames Gelächter aus.

Flamm, mit ſteigendem Übermut immer lauter und herzlicher herausſingend und dabei wie ein Kapellmeiſter Takt ſchlagend:

Im Wald und auf der Heide
Da ſuch ich meine Freude!
Ich bin ein Jägersmann!
Ich bin ein Jägersmann!

Roſe hat, durch den Geſang zuerſt erſchreckt, dann immer mehr beluſtigt, aus der Verlegenheit heraus mehrmals hineingelacht: Nee, aber Herr Flamm...

Flamm, forſch: Immer ſing mit, Roſine!

Roſe. Ich kann ja nich ſingen, Herr Flamm.

Flamm. Das is ja nich wahr, Roſine! Ich hör' dich doch oft genug ſingen im Hofe:

Ein Jäger aus Kurpfalz... Na!? —
Der reitet durch den grünen Wald.

Digitized by Google

Roſe. Das Lied kenn ich ja gar nich, Herr Flamm.

Flamm. Du ſollſt nich immer Herr Flamm ſagen! Na?

Mädel, ruck ruck ruck
An meine grüne Sei—ite!

Roſe, ängſtlich: Die Kirchleute kommen ja gleich, Herr Flamm.

Flamm. Laß ſe kommen! — Er ſteht auf und nimmt aus dem hohlen Kirſchbaum links ſeine Flinte. Ich wer' mir jedenfalls die Knarre wieder umhängen. So. — Hut! Piepe! — Nu kenn' ſe kommen wegen mir. Er hat das Gewehr umgehängt, den Hut mit Spielhahnfedern zurechtgeſetzt, die kurze Tabakspfeife aus der Taſche und in den Mund genommen. Sieh mal: knüppeldick Vogelkirſchen. Er hebt eine Hand voll Kirſchen auf und weiſt ſie Roſe. Mit Kraft von innen heraus: Roſine, ich wünſchte, du wärſt meine Frau!

Roſe. O jemerſch, Herr Flamm!

Flamm. Bei Gott, Roſine!

Roſe, mit ängſtlicher Abwehr: Aber nee, nee!

Flamm. Roſine! Reich' mir mal deine grundtreue, grundbrave Tatze her. Er hält ihre Hand und läßt ſich dabei nieder. Bei Gott, Roſine! — Sieh mal, ich bin ein verflucht eigentümlicher Kerl! Ich hab' meine Mutter ganz verflucht gerne, ſiehſte wohl ...

Roſe verbirgt das Geſicht im vorgehaltenen Arm: Ich tät egelganz in de Erde ſinken.

Flamm. ... ich hab' meine Frau ganz verflucht gerne, ſag ich dir ... aber — die Geduld reißt ihm ... das geht ſe gar nichts an!!

Roſe muß wiederum gegen ihren Willen lachen: Nee, ieber Ihn' aber o, Herr Flamm!

Flamm, herzhaft bewundernd: Mädel, du biſt ein ſchönes Frauenzimmer! — Ach, Mädel, du biſt ein bildſchönes Frauenzimmer! — Sieh mal an: Mutter ... das is ſo 'ne eigentümliche Geſchichte mit Mutter und mir. Das läßt ſich gar nich ſo einfach auseinander polken. Hennerjette, weißt

Digitized by Google

du ja doch, is krank. Se liegt ſeit geſchlagenen neun Jahren im Bette oder kriecht vielleicht mal in den Rollſtuhl heraus. — Na zum Donnerwetter, was ſoll denn das mir nützen?!

Er faßt ſie beim Kopf und küßt ſie heftig.

Roſe, unter den Küſſen erſchrocken: Die Kirchleute kommen!

Flamm. Denkt niemand dran! — Warum haſt du's denn heute ſo mit 'n Kirchleuten?

Roſe. Weil Auguſt doch o in der Kirche is.

Flamm. Die Mucker ſind immer in der Kirche! Wo ſoll'n denn die Mucker anders ſein? Roſine, 's is doch noch nich mal halb elfe, wenn's aus is, fängt doch ooch's Lauten an — Nee, nee! und um Mutter brauchſt du nich Angſt haben.

Roſe. Ach, Chriſtoph, die ſieht een' doch manchmal an, 's is reene zum in de Erde ſinken.

Flamm. Du kennſt eben meine Alte nich! Mutter is ſchlau, die ſieht durch drei Bretter! Aber deshalb... ſie is ooch ſo gut wie 'n Schaf... Und wenn die flugs wißte, was zwiſchen uns is —: 'n Kopf würde die uns noch lange nich abreißen.

Roſe. Nee! Nee! Ach! um Gotteswille, Herr Flamm!

Flamm. Ach was, Roſine! 'ne Priſe? Hm? —... Er ſchnupft: Ich ſage nochmal: Is mir alles ganz gleichgültig! Mit Entrüſtung: Wo ſoll ſchließlich 'n Kerl wie ich hin damit? — Na, was denn? Was is denn nun los, Roſine! — Du weißt doch, wie ernſt mir die Sache is. Laß mich doch mal 'n bißchen drauflos pulvern.

Roſe. Herr Chriſtoph, Sie ſind alſo gutt mit mir...! Sie küßt, Tränen im Auge, inbrünſtig aufwallend Flamms Hand. ... Aber...

Flamm, einigermaßen betroffen: Gut? Kunſtſtück! Hol' mich der Schinder, Roſine! Gut zu dir ſein is gar nichts geſagt. Wenn ich frei wäre, würd' ich dich heiraten. Ich bin 'n verfahrener Kerl, ſieh mal an! Von früheren Choſen gar nicht zu reden! Ich paſſe vielleicht... ja, wer weiß nu, wohin!? — Ich könnte jetzt Oberforſtrat ſein! Und doch,

Digitized by Google

wie der Alte ſtarb: heidi nach Hauſe! Karriere ſofort an 'n Nagel gehängt. Ich bin nu mal nich für den höheren Schwindel. Mir is alles hier noch viel zu kultiviert. Blockhaus! Flinte! Bärenſchinken! Und wenn eener kommt: Ladung Schrot in 'n Hintern — —

Roſe. Aber das geht doch halt nich, Herr Flamm! — Und .... 's muß doch amal ooch a Ende hab'n.

Flamm, in ſich hinein: Himmel, Kreuz Schockſchwerebrett nich nochmal! Hat denn der Schwerenots-Mucker nich Zeit? Bleibt für den Kerl denn nich noch zu viel übrig? Nee, Mädel, den führt ich gehörig ab.

Roſe. Ich hab'n woll lange genug hingehalten. Über zwee Jahre wart't a nu ſchonn. Nu drängt er mich eemal. A wart't ni mehr! Und's kann o nu wirklich ſo ni mehr gehn.

Flamm, wütend: Das is alles Unſinn, verſteht Ihr mich! Bis jetzt haſt du für deinen Vater geſchuftet, haſt gar keine Ahnung, was leben heißt, und jetzt willſt du dich noch bei dem Buchbinder vorſpannen. Das is 'ne Gemeinheit, ſag ich bloß: einen Menſchen ſo bis auf die Knochen ausnützen! Wenn du weiter nichts willſt, dazu iſt immer noch Zeit.

Roſe. Nee, Chriſtoph ... Das ſagen Sie ſo, Herr Flamm! Aber wenn Sie in ſolchen Umſtänden wären: Sie möchten woll auch anderer Meinung ſein. — Ich weeß, wie wacklig der Vater is! De Herrſchaft hat uns die Wohnung gekindigt. 's ſoll, gloob ich, 'n neuer Kihſchaffer rein! Und dann is das halt o ſei' Lieblingsgedanke, daß endlich amal nu ane Ordnung wird.

Flamm. Da ſoll doch dein Vater den Keil Auguſt heiraten! Wenn er ſo vernarrt in den Menſchen is. Er is ja förmlich verbohrt in den Menſchen. Das ſtreift ja ſchon an Beſeſſenheit.

Roſe. Sie ſind eben ungerecht, Herr Flamm.

Flamm. Sag' lieber ... Na was denn? ... Was ſag ich denn gleich? ... Ich kann die Gebetbuchviſage nich

Digitized by Google

riechen! Er koſtet mich Überwindung, der Menſch. Gott verzeih' mir's und dir hauptſächlich, Roſine! Weshalb ſoll ich vor dir denn nich offen ſein? Kann ſein, daß er ſeine Meriten hat! Er ſoll ſich ja wohl ſechzehn Groſchen erſpart haben. Deshalb kriecht man doch nich in den Kleiſterpott.

Roſe. Nee, Chriſtoph! Reden Se bloß ni aſo! das darf ich wahrhaftigen Gott nich mit anheeren! — Auguſt hat o ausgeſtanden genug! — Dem ſeine Krankheit und dem ſei Unglicke ... das tutt een' ja in de Seele leid ...

Flamm. Euch Frauenzimmer begreift einer nich! Eine kluge und reſolute Perſon und dann plötzlich ſoll man auf einen Punkt treffen, da ſtaunt man, wie dumm Ihr doch eigentlich ſeid. So ſtupide, weiß Gott, wie de Gans, wenn's donnert. In der Seele weh tun: was heißt denn das? Da kannſt du ja ooch 'n Zuchthäusler heiraten: aus Mitleid oder aus Blödigkeit. Du ſollſt deinem Vater geheerig was uffmucken. Was geht denn dem Auguſt ab, ſag' eemal? Er is im Waiſenhaus groß gewachſen und hat ſchließlich doch ſeinen Weg gemacht. Willſt du nich, ſuchen ſe dem eene andre. Damit wiſſen die Brüder im Herrn ja Beſcheid.

Roſe, mit Entſchluß: Ich will ni! Und — 's muß eemal ſein, Herr Flamm! — Was de geſchehn is, bereu ich nich: Wenn ich o hab' genug in der Stille mußt' leiden. Ich meene, für mich aſo in der Zeit. Mag's doch! Das is o jetz nich mehr zu ändern. Aber: 's muß eemal nu o ſei' Ende han — und 's geht und geht nu nimehr aſu weiter.

Flamm. 's geht ni mehr! Sag' mal: was heißt denn das?

Roſe. Halt ... weil's eben eemal ni anderſcher is. Hinziehen kann ich 'n nu nimehr länger: das leid' o der Vater weiter ni. Und a hat o deswegen ganz recht in der Sache. Ach Gott, Maria und Jeſus Chriſt! 's mag meinethalben ni leichte ſein! Aber wenn man's wird von der Seele hab'n ... ich weeß ni — ſie faßt an ihre Bruſt — man heeßt's, gloob ich, Herzgeſpann. Ich hab ordentlich manchmal richtig Herz-

Digitized by Google

ſchmerzen ... Da muß een' doch ooch wieder anderſcher wer'n. — —

Flamm. Na, dann is jetz weiter nich viel zu machen. — 's is Zeit! Ich muß nu nach Hauſe gehn. Er ſteht auf und wirft das Gewehr über die Schulter. Auf Wiederſehn! — Adje, Roſine.

Roſe ſtarrt, ohne zu antworten, vor ſich hin.

Flamm. Was iſt denn, Roſine? Auf Wiederſehn.

Roſe ſchüttelt den Kopf verneinend.

Flamm. Nich? Hab ich dich etwa beleidigt, Roſine?

Roſe. Aber nimehr aſo — wie jetz — Herr Flamm.

Flamm, von plötzlicher Liebesraſerei hingeriſſen: Mädel, und wenn ich mich unglücklich mache ... Er umarmt und küßt ſie leidenſchaftlich.

Roſe, nach einigen Augenblicken, jäh erſchrocken: Um Gotteswille! — 's kommt eens, Herr Flamm.

Flamm, beſtürzt, ſpringt auf, hinter den Buſch und verſchwindet.

Roſe ſteht ſchnell auf, ſtreicht haſtig das Haar und die Kleider zurecht, ſieht ſich angſtvoll um, bemerkt niemand, nimmt alsdann die Hacke und beginnt das Kartoffelland zu bearbeiten ...

Nach einem Weilchen kommt, von ihr nicht bemerkt, der Lokomobilenmaſchiniſt Arthur Streckmann im Sonntagsſtaat. Er iſt ein ſogenannter ſchöner Mann, groß, breitſchultrig, in ſeinem Weſen von einer gedenkhaften Gewichtigkeit. Er hat einen langen, bis auf die Bruſt reichenden, blonden Bart. Man ſieht an ſeiner Haltung, ſeiner Kleidung, die, vom rückwärts ſitzenden Förſterhätchen an bis zu den ſpiegelblank geputzten Schaftſtiefeln, dem Gehrock und der geſtickten Weſte, tadellos iſt, daß Streckmann außergewöhnlich viel ſowohl von ſich hält als auch auf ſich hält und daß er ſich ſeiner beſonderen Schönheit vollkommen bewußt iſt.

Streckmann, als ob er jetzt erſt Roſe bemerke, mit geſchraubt ſchönem Organ: Tag, Bernd Roſine.

Roſine wendet ſich erſchrocken: Tag, Streckmann! Unſicher. Wo kommſt'n du d'n her? — Aus der Kirche?

Streckmann. Ich hab' mich zeitlicher fortgemacht.

Roſe, erregt und mit Vorwurf: Weg'n waas denn? — Kunnt'ſt ni aushalt'n de Predigt?

Streckmann, forſch: Halt ... weil's aſo ſcheen heute draußen is! — Ich hab o mei Weib in der Kirche gelaſſen. Ma muß o amal für ſich ſelber ſein.

Roſe. Ich tät' lieber in der Kirche ſein.

Streckmann. Weiber geheeren ooch in de Kirche.

Roſe. Du haſt wull o Sünd'n genug uff'n Puckel! Du kennſt o deswegen was abbeten gehn.

Streckmann. Mit unſen Herrgott ſteh ich ſehr gutt! A nimmt's ni ſehr genau mit meinen Sinden.

Roſe. Na, na.

Streckmann. A bekimmert ſich nich viel um mich.

Roſe. A eingebild'ter Laps biſt du!

Streckmann lacht voll und affektiert.

Roſe. Wenn du a richtiger Moan biſt dahier, da brauchſt du dei Weib derheeme ni durchpriegeln.

Streckmann, mit leuchtenden Augen: Erſcht grade! Erſcht recht! Das geheert ſich aſo! Euch Weibern muß ma 'a Meiſter zeigen.

Roſe. Bild' d'r ock keene Schwachheiten ein.

Streckmann. Jawull! Aſo is! Was Recht is, muß Recht bleiben! Und da bin ich o ſtets immer zum Ziele gekomm'.

Roſe lacht gezwungen auf.

Streckmann. Die Leute ſagen, du willſt wegziehn von Flamm?

Roſe. Ich bin doch bei Flamm weiter gar nich im Dienſte. Du ſiehſt's ja, ich hab' woll ernt andres zu tun.

Streckmann. Du haſt doch erſt geſtern bei Flamm geholfen?

Roſe. Meinswegen! Ich helfe, ich helfe ni! — Bekimmert Ihr Euch ock um Eure Sachen.

Streckmann. Is's wahr, d'r Voter is umgezogen?

Roſe. Zu wem denn?

Streckmann. Zu Auguſten ins Lachmannſche Haus.

Roſe. Das hat Auguſt erſch noch gar nich gekooft! — Da wiſſen ſe mehr wie ich, de Leute.

Streckmann. Se ſagen o jetz, ihr wollt balde Hurt machen.

Digitized by Google

Roſe. O red't ihr meinswegen immerzu.

Streckmann, nach einigem Stillſchweigen, nachdem er ſich ihr einige Schritte genähert hat, breitbeinig aufgepflanzt: Recht haſte! Das kommt o noch immer zurecht! — A Prachtmädel wie du hat's ni ängſtlich mit heirat'n: die ſoll ſich irſcht richtig ausamiſiern! Ich lacht'n ja ooch ins Geſicht 'nei'. Und's mocht's ja dem Kerle a keener nich glooben.

Roſe, ſchnell: Wer ſagt's denn?

Streckmann. Keil Auguſt!

Roſe. Auguſt ſagt's — Das hat a von dem verdammten Rumred'n.

Streckmann, nach einigem Stillſchweigen: Auguſt iſt zu a kräftlicher Kerl ...

Roſe. Ich will niſcht heer'n! Laßt Ihr mich zufriede! Euer Gehändel ſchert mich niſcht! Da is eener ak'rat a ſoviel wert wie d'r andre.

Streckmann. Das heeßt!! Ock bloßig uf Forſche nich.

Roſe. O jee! Deine Forſche, die kennt ma' ſchonn. Ma' braucht bloß a wing bei a Weibern 'rumheeren. Aſu eener iſt woll ernt Auguſt ni.

Streckmann lacht ſchwerenöterhaft: Streit ich das etwan?

Roſe. Das kennt'ſt du o ni.

Streckmann, ſcharf durch gekniffene Lider blickend: Mit mir is eemal ſchlecht Kirſchen eſſen. Was ich will bei am Weibe, das ſetz ich o durch.

Roſe, höhniſch: Na hee!!

Streckmann. Na hee! Was wett' mer, Roſine! Du haſt woll o oft ſchonn nach mir geſchielt. Er hat ſich ihr genähert und will ſie umfaſſen.

Roſe. Bild' d'r niſcht ein, Streckmann! — Bleib mer vom Leibe.

Streckmann. Wer'ſch doch ...

Roſe ſtößt ihn zurück: Streckmann!! — Ich hab' dir'ſch geſagt! — Ich will von Euch ganzem Mannsvolk niſcht wiſſ'n. — Geh deiner Wege.

Digitized by Google

Streckmann. Was tu ich d'r denn? — — — Nach einigem Stillschweigen, mit halb boshaftem, halb verlegenem Lachen: Nu wart' ock! Du kommst mer schonn noch amal! Ich sag' d'rsch: Du mußt mer schonn noch amal kumma! Magst du doch noch so sehr scheinheilig tun. — — — Da steht a Kreuze! Da steht a Baum! — Verpucht noch amol! Das sind so 'ne Sachen! — Ich hab' manches ausgefressen, jawoll! — Aber ... unter am Kreuze ... Aso mecht' ma' sprechen ... Ich bin sonst ni aso, aber da schamt ich mich woll. Was wär' wull d'r Voter und August sagen? Zum Beispiel: der Birnbaum dahier, der is hohl. Nu also: hie hat ane Flinte gestand'n.

Rose hat unter der Arbeit immer mehr aufgehorcht. Nun unwillkürlich, wachsbleich und bebend: Woas red'st du? —

Streckmann. Nischte! — Ich sag' weiter nischt. — Aber wo eener gar keene Ahnung dran hat und tutt o mit gar keener Ader ni dran denken, da tutt sich aso eene schauderhaft.

Rose, erschrocken, ihrer nicht mächtig, springt vor ihn hin: Waas hast du gesoat?

Streckmann, ihren furchtbaren Blick aushaltend: Ich soate: asu eene!

Rose. Woas heeßt das: asu eene?

Streckmann. Das heeßt weiter nischt.

Rose ballt die Fäuste, durchbohrt ihn in einer ungeheuren Aufwallung von Wut, Haß, Angst und Bestürzung mit den Augen, bis sie im Gefühle ihrer Ohnmacht die Arme sinken läßt und fast wimmernd die Worte hervorstößt: Ich wer' mir mei' Recht schonn verschaffen dahier! — Den rechten Arm vor die weinenden Augen haltend, mit der Linken die Schürze heraufnehmend und sich schneuzend, begibt sie sich schluchzend und gebrochen an ihre Arbeitsstelle zurück.

Streckmann blickt ihr noch mit dem alten Ausdruck boshafter Kälte und Entschlossenheit nach. Allmählich aber setzt bei ihm ein unwillkürliches Lachen ein, das sich zu einem lauten Ausbruch Bahn bricht: Das is ni and'rsch! Mach' d'r nischt draus. — Was denkst du ock eegentlich von mir, Bernd Rose? — Was denn? — Was

Digitized by Google

hat's denn? Das ſchad't doch ernt niſcht!! —? Warum ſoll man a Leuten kee Æ fer a U machen? Weshalb denn ni? — Warum ſein ſ' aſo tumm! — Die de das kenn', das ſein mir de liebſta Frauvelker! Freilich, enner wie ich bin, der weeß Beſcheid! — Gloobſte's, ich hab' das ſchonn immer gewußt.

Roſe, außer ſich: Streckmann! Ich tu' mer a Leed's a! Verſtanden! Oder geh' von dem Ackerfleckl weg! — Jich bin ... mir is ... 's paſſiert a Unglicke!!! —

Streckmann ſitzt am Rain, ſchlägt ſich mit den flachen Händen auf die Knie: Nu jemerſch, ock jemerſch! Jeſes, nee nee! Ich wer' woll glei' gehn und dich überall ausrichten? Dich ieberall durch a Hechell zerr'n? Was geht denn das mich an, mecht ich bloß wiſſen, was du fer Fahrten und Zicken machſt.

Roſe. Ich häng' mich d'rheeme an a Stubenbalken! Schubert Mariele hat's o ſo gemacht.

Streckmann. Mit der, das war a ganz and'r Ding! Die hat andre Colazien hat die verbrochen! Und ich hab ieberhaupt niſcht mit'r gehabt. — Aſo was is lange noch nich zum Uffhängen. Da gäb's woll längſt keene Weiber ni mehr! — Das is ebens, wie's ebens ieberall is: ma ſitt, wo man hinſitt, es is eemal ni anderſch. Nu ja ... ma' muß lachen! Mehr is weiter nich. Wie ſitt bloßig bei Voter von oben 'runter! A ſchielt een'n ei Grund und Boden 'nei'! Da is ma' ... da mecht' man ſich reene verkriech'n, weil man monchmal a bißl niſchnitzig is. Nu da! Kehr' du ock vor deiner Tire!

Roſe, zitternd in Angſtſchweiß: O Jeſus Maria und Joſeph, nee nee!

Streckmann. Nu ſag' mir amal, hab ich etwa ni recht, ihr hatt doch 's Frommtun mit Leffeln gefreſſen: Keil Auguſt, d'r Vater und du d'rzu!? Mit der Bigotterie kann ich freilich nich mitmachen.

Roſe, mit neuem, verzweifeltem Anlauf: Das is an' Lieche, du haſt niſcht geſehn ...!

Digitized by Google

Streckmann. Was? — niſcht geſeh'n? — Nu verknucht noch amal! Da muß ich getraumt han! — Ich weeß nu nich anderſch! — Wenn das ni Flamm-Schulze von Dießdorf war! Ich ha' heute noch kee Treppla getrunka. — Hoot a dich ni bei a Zeppa kutſchiert? — Hoot a dich ni ei de Weida geſchmiſſa? — Mit unbändigem Gelächter: Er hoot dich woll urntlich beim Kuppe gehoat. —

Roſe. Streckmann! Ich ſchlo' d'r a Schadel ei!

Streckmann, immer noch lachend: Na heer' ock! Was denn? Du werſcht doch nich etwan! Weshalb denn ni? Ich verdenk' d'rſch ni. Wer zuerſcht kommt, mahlt zuerſcht: das is hier ni anderſch. Bloß wenn a's ernt wißte, da ſäh'g ich ni hin.

Roſe, ohnmächtig weinend und wimmernd, dabei krampfhaft arbeitend: Darf ſich aſu a Kerl aſu was 'rausnahma?

Streckmann, brutal, wütend: Du nimmſt dir was 'raus! Ich nahm' mir niſcht 'raus! Ich weld' mir ju gerne genug o was 'rausnahma: wo Flamm-Schulze hiereicht, komm ich o no mit.

Roſe, faſſungslos ſchreiend und weinend zugleich: Ich hab' mich mei Lebtag ornd'tlich gehalten! 's ſoll eener kommen und red't mir was nach! Ich hab' drei kleene Geſchwiſter verſorgt! Ich bin morgens um drei bin ich uffgeſtanden! Ich hab' mir kee' Treppla Milch nich vergönnt! Das wiſſen de Menſchen! Das weeß jedes Kind ...

Streckmann. Deswegen brauchſt du kenn ſuna Lärm macha! — De Kirchleute kumma, ſe läuten ſchonn. Du kannſt umgänglich mit an' Menſch'n ſein! Ihr tutt ja grade vor Hochmutt platza. Kann ſein ... 's ſieht ju o oll's d'rnach aus! Ich wer' o das weiter ni etwan verreden, daß du urd'ntlich rackern und knauſern kannſt. Aber ſuſter ſeid ihr ni mehr wie die andern.

Roſe, in höchſter Angſt in die Ferne blickend: Is das ni Auguſt, der dorte kommt?

Streckmann blickt in der gleichen Richtung gegen das Kirchdorf. Mit

Digitized by Google

Geringschätzung: Wo denn? — Nu freilich! — Das sein die zwee beeda! — Se stiefeln grade ums Pfarrgartla 'rum. — Nu was denn? — Du meenst woll, ich sollde mich furt macha? — Vor den Gebetbichla-Hengsta fürcht ich mich nich!

Rose, in fliegender Angst: Streckmann, ich hoa mir zwelf Toler eriebricht...

Streckmann. Rosinla, du hust dir viel mehr derspart!

Rose. Nu gutt! Ich geb' d'r mei' ganzes Bißla! Ich schmeiß' d'r doas ganze Gelumpe hin!... Ich bring' dir'sch uff Heller fer Pfennig, Streckmann, ock hab' du Derbarma...

Sie sucht flehentlich seine Hände zu ergreifen, die er zurückzieht.

Streckmann. Ich nehme kee' Geld.

Rose. Streckmann!!! Um oll's ei d'r Welt, nee nee...

Streckmann. Nu mecht ich bloß sehn, ob du wirscht zur Vernunft kumma.

Rose. Wenn doas e Mensch im Dorfe derfährt...

Streckmann. Das leit bei dir. Das braucht kee' Mensch wissa. Du brauchst bloß ni druf anlegen, do heert keener nischt. — Verändert, leidenschaftlich: Nu was denn? Ich bin ebens vernarrt ei dich...

Rose. In welches Frovolk tät'st du ni vernorrt sein!

Streckmann. Nu gutt! Das kann ich nie ändern das hier. Wo unsereens hinkommt mit d'r Dreschmaschine, uff all den Gietern eim Lande 'rum, da braucht eener o ni fer Nachrede sorg'n. Ich weeß am best'n, wie's mit mir steht. Ehb Flamm kam — vu Augusten red ich ni! — hatt ich schon a Auge uff dich geschmissa! Was ich dadran gewirgt hab', das weeß keener nich. Mit eisernem Eigensinn: Aber sull mich d'r Teifel ärschlich hull'n... mag's doch! 's kommt, wie's kommt, Rosine! Zu spaßa is weiter jetzt mit mir ni! — 's is m'r eemol sitzt ieber a Weg gelauf'n! —

Rose. Was denn?

Streckmann. Das wirscht du schonn balde sahn.

Auf dem Feldwege kommt Marthel, die jüngere Schwester Roses, gesprungen, sauber und sonntäglich gekleidet. Sie ist noch ausgesprochen ein Kind.

Digitized by Google

Marthel ruft: Rose, bist du's? — Was machst du denn hier?

Rose. Ich muß doch das Fleckel noch fertig hacken. Warum habt Ihr's am Sonnabend liegen lassen!

Marthel. O Jeeses nee, Rosla, wenn Vater kommt!

Streckmann. Wenn's was einbringt, wird a d'r a Kopp ni abreißen! Da kennt ma doch etwa a alten Bernd.

Marthel. Wer is denn das, Rosla?

Rose. O frag' mich ni!

Auf dem Feldwege vom Kirchdorfe her kommt der alte Bernd in Gemeinschaft mit August Keil. Beide, sowohl der alte weißhaarige, als auch der jüngere, etwa fünfundvierzigjährige Mann, sind im schwarzen Sonntagsstaat, und jeder trägt in der Hand das Gesangbuch. Der alte Bernd ist weißbärtig, sein Organ ist weich, ähnlich, als ob er früher einmal ein schweres Lungenleiden überstanden hätte. Er sieht ungefähr aus, wie ein ausgedienter, würdiger, herrschaftlicher Kutscher. August Keil, der Buchbinder ist, hat ein bleiches Gesicht, dünnen, dunklen Schnurrbart und Spitzbart, schon stark gelichtetes Haupthaar und mitunter zuckende Bewegungen. Er ist mager, engbrüstig, und die ganze Gestalt verrät den Stubenhocker.

Bernd. Is das ni de Rusla?

August. Jawohl, Vater Bernd.

Bernd. Das is dem Mädel ni auszutreiben: wenn's ieber se kommt, muß se rackern gehn! 's is nu wochentags oder am Feiertage. — Schon nahe bei ihr: Is ei der Woche denn ni dazu Zeit?!

August. Du iebertreibst, Rose! Das is ni neetig.

Bernd. Wenn das unser guter Herr Pastor säh'g, das tät'n ja in der Seele bekimmern. A traute gewiß seinen Augen ni.

August. A hat o wieder gefragt nach dir.

Streckmann, anzüglich: 's heeßt ja o, er will se fer Wirtschaftern annehm'!

Bernd sieht ihn jetzt erst: Das is ja Streckmann!

Streckmann. Aso lang wie a iis! Das Mädel is fleißig trotz Omsa und Bien'n! Und wenn ihr de Rippa eim Leiba zerbrecha. Zum ei d'r Kirche schlofa hat die ni Zeit.

Bernd. Dorte schloaf'n wir beede o woll schwerlich da hier! Ehnder denk ich, daß and're hier draußen schlafen,

die de leider no nich geweckt woll'n sein. D'r Bräutigam is nahe...

Streckmann. Das stimmt wie geschmiert. Aber de Braut gieht d'rweil ei de Wick'n.

August. Du bist ju recht spoßig uffgelegt.

Streckmann. Das stimmt o: ich kennde an'n Prellsteen umarma... meinswegen an'n Klingelbeutelstiel! Mir is ganz verknucht uchsamäßig zumute. Ich lach' mer de Plautze zum Halse 'raus.

Bernd, zu Rose: Leg' zusamma, mir woll'n zu Hause gehn! — Asu nich! Asu geh ich ni heem mit dir! — Leg' du de Hacke dort ei a Kirschbaum! Dad'rmit gäb' ma' a bieses Ärgernis.

August. Andere laufen sogar mit d'r Flinte 'rum.

Streckmann. Und andre Teifel sogar mit d'r Schnapsflasche. Er zieht seine Schnapsflasche.

August. Das tutt jeder uff eegne Verantwortung.

Streckmann. Stimmt! Und derzune uff eegne Kost'n Kumm, faß d'r a Herze und trink amal mit. Er reicht die Flasche Augusten, der ihn nicht beachtet.

Bernd. Du weeßt ja, August trinkt nie keenen Schnaps! — Wo sieht denn de Dreschmaschine jetzt?

Streckmann. Aber Ihr, Vater Bernd, Ihr mißt mer Bescheid tun! Wovor seid Ihr denn Branntweinbrenner gewest? — De Maschine sieht uff'n Dominium unten.

Bernd nimmt zögernd die Flasche: Weil Ihr'sch seid, Streckmann, suster tät ich's ni! — Wie ich noch uff'n Dominium war als Verwalter, da mußt' ma' ja alles machen. Aber gerne hab ich keen' Schnaps ni gebrannt und ei der Zeit hab ich ersht recht ni getrunken.

Streckmann, zu August, der eine daliegende Schaufel in den Kirschbaum stellt: Immer siehch d'r amal den Kirschbaum an! Piff, paff, puff! Brauchst bloß oanleg'n und lusdricka.

Bernd. 's gibt Mensha, die giehn Sonntags uff de Jagd.

Digitized by Google

Streckmann. Flamm-Schulze.

Bernd. Ebens! Mir hoan a getroffa! 's is ſchlimm! Um die Leute tutt's een' leed! Streckmann bewirft Roſe mit Maikäfern.

Roſe, zitternd: Streckmann!!!

Bernd. Was hat's denn?

Auguſt. Was ſoll denn das ſein?!

Streckmann. Niſchte! Mir hoan a Hihnla zu pflicka!

Auguſt. Pflick' deine Hihnla, mit wem du willſt! O aſſa koanſt ſe meinswegen alleene.

Streckmann, tückiſch, feindlich: Nimm dich in acht, Auguſt, uffgepaßt!

Bernd. Friede! Verträglich! In Gottes Namen.

Streckmann. Die Kräte pufft immer glei uba 'raus!

Auguſt. Ane Kräte is der, der im Groba liegt.

Streckmann. Auguſt, mir wull'n verträglich ſein. Der Vater hat recht, mir wull'n uns beliebt macha! Das is o ni chriſtlich, wie du glupſcht! Kumm her! Trink miit! Mir trinka amal! Hibſch biſte ja ni, das muß d'r d'r Neid luſſen, aber mit Laſen und Schreiben tuſte Beſcheid wiſſ'n und huſt o dei Lämmla ins Trockne gebracht! — Nu alſo, Ihr ſullt balde fröhliche Hurt mach'n. Bernd nimmt, weil Auguſt keine Miene macht, die Flaſche und trinkt. Das rechn ich mir aber o, Vater Bernd.

Bernd. Uff an' frehliche Hurt, da macht ma' ane Ausnahme!

Streckmann. Akurat! Das geheert ſich! Alſo is recht! — Das is ni, als wenn ich noch Anſpanner wär', wie dazumal uf'm Dominium driben, wo Ihr mich habt unter d'r Fuchtel gehabt. Heute bin ich woll repetierlich gewor'n. Wer eemal Kopp hat, der tutt ſein'n Weg machen.

Bernd. Nu ja, wie Gott ebens Segen verleiht! — Zu Auguſt: Trink amal mit uff an' fröhliche Hurt.

Auguſt nimmt die Flaſche: Die ſoll Gott geben, dadruff braucht ma' nich trinken.

Streckmann, mit den Händen seine Schenkel schlagend: Und kleene Auguſtla soll er geb'n! Daß de Großvater kann seine Freude erleb'n! Und der Älste von all'n soll Schulze wer'n! — Jetze lußt aber Rosla o amal mittrinka.

Bernd. Du siennst ja, Rosla, was hat's denn mit dir?

Marthel. 's tutt ihr ock immerzu aus a Auga truppa.

Auguſt, zu Rose: Trink an'n Schluck, doß er a Will'n hat.

Rose nimmt mit größter Überwindung und angeekelt die Flasche.

Streckmann. Na hopp! Immer luſtig! 'runder d'rmit!

Rose trinkt zitternd und reicht die Flasche in unverhohlenem Ekel an Auguſt zurück.

Bernd, leise mit Vaterstolz zu Streckmann: Das is a Mädel! Die soll a sich warm halten.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweiter Akt

Die große Wohnſtube im Hauſe des Erbſcholtiſelbeſitzers Flamm. Der große, niedrige Raum, der zu ebner Erde liegt, hat eine Tür nach rechts in den Hausflur. Eine zweite Tür in der Hinterwand verbindet das große Zimmer mit einem kleineren, das Herr Flamm ſeine Jagdkammer nennt. Es ſind darin Vorrichtungen zur Anfertigung von Patronen, Kleider und Gewehre hängen an der Wand, ausgeſtopfte Vögel, die man bemerkt, wenn die Tür geöffnet wird, und der ſtandesamtliche Aktenſchrank. Der große Wohnraum macht mit ſeinen drei Fenſtern auf der linken Seite, ſeiner braunen Balkendecke und ſeiner übrigen Einrichtung einen wohnlichen und behaglichen Eindruck. Links in der Ecke ſteht ein großes, altmodiſch geblümtes Sofa, davor ein eichener, dunkel gebeizter Ausziehtiſch. Über dem Sofa an der Wand, dicht beieinander, Hirſchgeweihe und Rehgehörne. Über der Jagdkammertür hängt ein Glaskaſten mit einer ausgeſtopften Rebhuhnfamilie. Weiter nach rechts zunächſt dieſer Tür das Schlüſſelbrett mit Schlüſſeln daran. Nicht weit davon ein Glasſchrank dicht mit Büchern gefüllt. Auf dieſem Glasſchrank ſteht ein ausgeſtopfter Uhu, neben dem Glasſchrank hängt an der Wand eine Kuckucksuhr. Ein großer, bläulich geſprenkelter Kachelofen nimmt die rechte Ecke des Raumes ein. Vor den drei Fenſtern der Linkswand blühende Blumenſtöcke. Das Fenſter in der Nähe des Tiſches ſteht offen. Auch das andere weiter nach vorn. Vor dieſem Fenſter ſitzt im Rollſtuhl Frau Flamm. Die Fenſterchen haben Mullgardinen. Unweit des vorderſten Fenſters eine alte, geſchweifte Kommode mit Spitzendecke Gläſern und allerhand Familienerinnerungen, Nippes und dergleichen darauf. An der Wand darüber Familienphotographien. Zwiſchen Ofen und Flureingang, mit der Klaviatur zum Ofen gekehrt, ſteht ein alter Flügel mit geflicktem Seſſel. Über dem Klavier mehrere Käſten mit Schmetterlingsſammlung. Vorn rechts ein hellpolierter Rollſchreibtiſch, davor ein einfacher Stuhl. Mehrere ſolcher Stühle, dicht bei dem Schreibtiſch, an der Wand. Zwiſchen den Fenſtern ein alter, mit braunem Leder bezogener Großvaterſtuhl. Über den Tiſch herab hängt eine große, engliſche Hängelampe mit breitem Meſſingrand. Über dem Rollſchreibtiſch an der Wand befindet ſich die große Photographie eines fünfjährigen, hübſchen Knaben in einfachem Holzrahmen. Das Bildchen iſt von einem Kranz friſcher Feldblumen eingefaßt. Eine große gläſerne Schale mit Vergißmeinnicht darunter, die in feuchten Sand geſteckt ſind. Herrlicher Spätfrühlingstag gegen elf Uhr früh.

Frau Flamm iſt eine matronenhaft ausſehende, anziehende Frau von vierzig Jahren. Sie trägt ein glattes, ſchwarzes Alpakakleid mit altmodiſchem Blauſenſchnitt, ein weißes Spitzenhäubchen auf dem Kopf, ein Spitzenkrägelchen um den Hals, und ihre abgezehrten und feinen Hände ſind halbbedeckt von Spitzenmanſchetten. Ein Buch und ein dünnes Battiſttaſchentuch liegen in ihrem Schoß. Das Geſicht der Frau Flamm hat große, imponierende Verhältniſſe. Ihre Augen ſind hellblau und durchdringend, die Stirn hoch, die Schläfe breit. Ihr Haar iſt bereits grau und dünn, ſie trägt es in korrekteſtem Scheitel. Sie ſtreicht es zuweilen leicht mit den Fingerſpitzen der flachen Hand zurück. Der Ausdruck ihres Geſichtes verrät Wohlwollen. Der Ernſt iſt ohne Härte darin. Um Auge, Naſe und Mund ſpielt viel Schalkhaftigkeit.

Frau Flamm blickt nachdenklich ins Freie, ſeufzt, vertieft ſich ins Buch, horcht alsdann, ſchließt das Buch, nachdem ſie ein Buchzeichen hineingelegt,

Digitized by Google

wendet ſich nach der Tür und ſpricht mit geſteigerter und ſympathiſcher Stimme: Immer wer draußen is ... ock immer 'rein! — Es klopft, die Flurtür öffnet ſich ein wenig, und der Kopf des alten Bernd wird ſichtbar. Na, wer denn? — Das is woll d'r Vater Bernd, unſer Waiſenrat und Kirchenvorſteher! Immer kommt ock, ich beiße Euch nicht, Vater Bernd.

Bernd. Mir wollden gern a Herr Leutnant ſprechen. Er tritt ein, ihm folgt Auguſt Keil, beide ſind wiederum ſonntäglich gekleidet.

Frau Flamm. Na, na! Das ſieht ja ſehr feierlich aus.

Bernd. Gu'n Morg'n, Frau Leutnant.

Frau Flamm. Scheen' gut'n Tag, Vater Bernd! — Mein Mann war vorhin in der Jagdkammer drinne. Mit Bezug auf Auguſt: Da is ja auch der Herr Schwiegerſohn?

Bernd. Jawohl, mit Gottes Hilfe, Frau Flamm

Frau Flamm. Nu da nehm' Se ock Platz! Da woll'n Se woll anmelden? Nu ſoll's woll endlich amal vor ſich gehn.

Bernd. Jawohl, 's is Gott ſei Dank nu ſo weit.

Frau Flamm. Das freut mich! Das Warten führt ja zu niſchte! Wenn's eemal ſein ſoll, kurzen Prozeß! — Da hat ſe ſich nu entſchloſſen?

Bernd. Jawohl! Und mir is auch jetz wirklich a Stein von der Seele. Se hat ja a langes Gewirge gemacht. Jetze drängt ſe dazu aus freien Sticken. Lieber heute wie morgen ſoll Hochzeit ſein.

Frau Flamm. Das freut mich, Herr Keil! Das freut mich ja, Bernd! — Chriſtel! — Ich denke, mein Mann wird gleich komm'! — Alſo wär' das nu o ins Gleiſe gebracht. — Nu, Vater Bernd, da kennt Ihr von Glück ſagen! Da mißt Ihr ja nu ſehr zufrieden ſein.

Bernd. Nu 's is auch! Se haben auch recht, Frau Flamm! — Vorgeſtern haben wir geſprochen zuſamm'. Und da hat Gott ſogar noch mehr Segen gegeben: dann is Auguſt beim Gnadauer Freilein geweſt, und die is aſo ieberaus mildtätig geweſen und hat'n dreitauſend Mark

Digitized by Google

geborgt. Dad'rmit hat a nu kenn' das Lachmannſche Haus kaufen.

Frau Flamm. Ach! wirklich? Is das die Möglichkeit! — Nu da haben Sie's wieder amal, Vater Bernd: wie Se von der Herrſchaft entlaſſen wurden ohne a Stickel Gnadenbrot, da war'n Se verzagt und hoffnungslos — 's war ja auch ane richtige Gemeinheit! — Nu hat Gott doch alles zum Gutten gekehrt.

Bernd. Alſo is'! Der Menſch is halt immer kleinmittig.

Frau Flamm. Nu da! Da ſein Se ja ſcheene 'raus! Erſchtlich liegt ja das Haus direkt vor der Kirche, und dann is auch das ſcheene Stick Land ja dabei! Und Roſe — das dächt ich! — verſteht zu wirtſchaften. Nee, nee, da kenn' Se zufrieden ſein.

Bernd. Was ſo eine Dame fer Segen ſtift'! Nächſt Gott ... wem hat man's am meiſten zu danken? — Wär ich beim Gnadauer Freilein im Dienſte geſtanden und hätt' mich für die ſo rungeniert wie hier im Dienſt von unſer Herrſchaft, da mecht ich woll ni zu klagen haben.

Frau Flamm. Sie haben jetz nich mehr zu klagen, Bernd.

Bernd. Beileibe! gewiß nich! In eener Art ni.

Frau Flamm. Uff Dankbarkeit kann man im Leben nich rechnen. Mei' Vater war vierzig Jahr Oberferſter, und Mutter hat doch hernachert gedarbt. — Sie haben jetz an braven Schwiegerſohn! Sie kenn' in am netten Hauſe wohn' und haben ſogar Ihre Landarbeit. Daß all's orndlich vorwärts ſtatts rückwärts geht, dafier laſſen Sie ock Ihre Kinder ſorgen.

Bernd. Das hofft man wahrhaftig o ganz gewiß! — Sehn Se, da zweifle ich mit nichten dran. Wer ſich aſo hat 'ruffgearbeit, erſchtlich mit Schriften kolpotieren ...

Frau Flamm. Wollten Sie nich auch mal Miſſionar werden?

Digitized by Google

August. Da war leider meine Gesundheit zu schwach.

Bernd. ... mit Schreiben und Lesen und Handwerk lern' und dabei asu christlich und rechtschaffen is, da kann ich mei' Haupt ganz geruhigt hinlegen und wenn's flugs zum letzten Schlafe is.

Frau Flamm. Wißt Ihr denn ieberhaupt, Vater Bernd, daß mein Mann seine Standesamtsachen abgibt? Eure Rose wird a woll schwerlich noch trau'n.

Bernd. Se sind uff'n Rapse...

Frau Flamm. Ich weeß woll, ich weeß! Rose hilft ja ooch mitte. Se is heute morgen schonn bei mir gewesen. Wenn Se mal gehn woll'n — glei' hinterm Hofe — Christel! ... Da is a...

Flamm, unsichtbar, ruft: Zur Stelle! Sofort!

Frau Flamm. Standesamtliche Sachen.

Flamm, ohne Rock und Weste, erscheint in der Jagdkammertür. Sein glänzend weißes Hemd steht vorn offen. Er ist damit beschäftigt, den Doppellauf einer Jagdflinte zu reinigen.

Flamm. Jawohl. Der Maschinist Streckmann war eben hier. Ich mechte am liebsten gleich ausdreschen lassen. Die Maschine steht auf 'm Dominium. Aber da sind se noch lange nich fertig... Herr Gott, ja! Da is ja d'r Vater Bernd.

Bernd. Jawohl, Herr Flamm, wir sind hergekommen. Wir wollten —

Flamm. Eins nach 'n ander! Geduld! Indem er die Flintenläufe vor die Augen hält: Wenn Ihr Standesamtschosen habt, Vater Bernd, da solltet Ihr lieber 'ne Weile noch warten. Mein Nachfolger wird Rendant Steckel sein, der nimmt das bedeutend feierlicher.

Frau Flamm, die, ihre Häkelnadel am Kinn, ihren Mann aufmerksam betrachtend, zugehört hat: Nee, Christel, was red'st 'n du da fier Zeug!

August, bleich von Anfang an, ist bei Erwähnung Streckmanns noch bleicher geworden, nun erhebt er sich feierlich und erregt: Herr Leutnant,

ich will eine Trauung anmelden. — Ich bin mit der Hilfe Gottes bereit, in den Stand der heiligen Ehe zu treten.

Flamm nimmt die Gewehrläufe von den Augen, sagt obenhin: Das is woll nich meglich! Pressiert d'n das so?

Frau Flamm, mit Humor: Was geht denn das dich an, Chriſtel, nee, nee! Laß du doch de Menſchen geruhigt heiraten! Du biſt ſchon d'r richtige Prediger, du! Wenn's dem Manne nachginge, Vater Bernd, gäb's niſcht wie bloß ledige Mannſen und Weibsbilder.

Flamm. Die Ehe is auch bloß 'n Gimpelfang. — Sie ſind doch der Buchbinder Auguſt Keil?

Auguſt. Zu dienen!

Flamm. Sie wohnen in Wandriß drüben? Und hab'n das Lachmannſche Haus gekauft?

Auguſt. Zu dienen!

Flamm. Sie woll'n einen Buchladen einrichten?

Auguſt. Buch- und Papierladen. Ja. Vielleicht.

Bernd. Hauptſächlich denkt a, Erbauungsſchriften.

Flamm. Zu dem Lachmannſchen Haus gehört doch auch Land. Das muß doch beim großen Birnbaum ſein?

Bernd und Auguſt, gleichzeitig: Jawohl.

Flamm. Da grenzen wir ja aneinander. Er legt die Gewehrläufe weg und ſucht in den Taſchen nach einem Schlüſſelbund, hernach ruft er hinaus: Minna! Schiebe mal die Frau Leutnant 'raus! Er nimmt, einige Unruhe verratend, aber mit Reſignation am Schreibtiſch Platz.

Frau Flamm. Ein ſehr ein cheval'resker Mann! A hat aber recht! Ich bin ieberfliſſig! Zu dem proppren Stubenmädchen, das hereinkommt und ſich hinter ſie geſtellt hat: Mädel, ſchieb mich ock in de Jagdkammer rein. Du kannſt d'r del' Haar o amal beſſer ufſtecken. Frau Flamm und das Mädchen ab in die Jagdkammer.

Flamm. Mir tun die Lachmannſchen Leute leid! — Zu Keil: Sie hatten Erſparniſſe auf dem Grundſtück? — Keil huſtet erregt und verlegen. Na ſchließlich iſt das ja einerlei! Wer das Grundſtick hat, kann ſich gratulieren. — Sie wollen alſo?...

Digitized by Google

Da fehlt ja die Braut? — Wie denn? — Die Braut iſt wohl widerſpenſtig?

Auguſt, ſehr erregt und entſchloſſen: Mir ſein uns einig, ſoviel. ich weiß.

Bernd. Ich geh und hol' ſe herzu, Herr Flamm. Schnell ab

Flamm, der ſichtlich zerſtreut den Rollſchreibtiſch geöffnet hat, bemerkt zu ſpät Bernds Verſchwinden: Unſinn, das eilt ja deswegen noch nich. — Er blickt konſterniert einige Augenblicke nach der Tür, hinter der Bernd verſchwunden iſt, dann zuckt er die Achſeln. Macht, was Ihr wollt, tut, was Ihr ſollt! — Ich will mir doch aber 'ne Pfeife angokeln. — Er ſteht auf, nimmt aus dem Bücherſchrank einen Tabaksbeutel, von der Wand eine kurze Pfeife, ſtopft ſie und zündet an. Dabei zu Auguſt: Rauchen Sie?

Auguſt. Nein.

Flamm. Und auch ſchnupfen nich?

Auguſt. Nein.

Flamm. Und Sie trinken kein Bier, keinen Schnaps, keinen Wein?

Auguſt. Nichts außer dem Wein beim Abendmahle.

Flamm. Eiſerne Grundſätze! — Muſterhaft! — Herein! — Es hat doch geklopft? — Oder nich? — Das ſind die verfluchten Tackel geweſen! — Sie quackſalbern manchmal zum Zeitvertreib? — Auguſt ſchüttelt den Kopf. Ich dachte, Sie heilen vielleicht durch Gebet! Mir is ſo, als hätt ich geheert von der Sache.

Auguſt. Das wär' wohl' was anders als Quackſalberei.

Flamm. Wieſo?

Auguſt. Der Glaube kann Berge verſetzen. Und was man bittet im rechten Geiſt ... da is der Vater auch heut noch allmächtig.

Flamm. Herein! — ? Es hat doch ſchon wieder geklopft? — Herein! Herein! In Dreideibelsnamen ... Der alte Bernd, ſelbſt ſehr bleich, drückt die bleiche und widerſtrebende Roſe herein. Sie und Flamm ſehen einander einen Augenblick lang feſt in die Augen. Danach

Digitized by Google

fährt Flamm fort: Schön! Warten 'n kleinen Augenblick! — Er geht, wie um etwas zu holen, in die Jagdkammer.

Die nachfolgende Auseinanderſetzung zwiſchen Bernd, Roſe und Auguſt geſchieht im heftigen Flüſtertone.

Bernd. Was hat denn Streckmann zu dir geſagt?

Roſe. Wer denn? Nee, Vater...

Bernd. Streckmann war draußen. A hat immer in ſe reingered't.

Roſe. Nee, was ſoll a ock in mich 'neingered't haben?

Bernd. Das frag ich dich eben.

Roſe. Und ich weeß ebens nich.

Auguſt. Du ſollſt dich mit ſo an Schubiak nich einlaſſen!

Roſe. Kann ich was derfier, wenn a mit mir red't?

Bernd. Nu da ſiehſt's doch, daß er mit dir gered't hat.

Roſe. Nu wenn o; da hab ich nich druff geheert —

Bernd. Den Streckmann, den wär' ich noch miſſ'n anzeigen. Ich wer'n noch amal miſſ'n verklagen. Da mer vorhin vorieber ging'n, wo ſe arbeiten tun mit d'r Dreſchmaſchine — heert er'ſch, nu fang' ſe wieder an! — man hört das ferne Summen und Dröhnen der Dreſchmaſchine — da hat er uns irgend was nachgerufen. Was, hab ich bloß ebens nich deutlich geheert.

Auguſt. Wenn a Mädel mit dem zwee Worte red't, da is o ihr guder Ruf ſchon zuſchanden.

Roſe. Da ſuch' du d'r ock ane Beſſere aus.

Flamm tritt wieder ein. Er hat einen Kragen umgelegt und ein Jagdjackett angezogen. Sein Weſen iſt feſt und geſetzt: Allerſeits guten Morgen! — Was ſteht nu zu Dienſten? Wann ſoll nun alſo die Trauung ſein? — Was gibt's denn? Ihr ſeid wohl nich einig mit'nander? — Da red' doch mal einer gefälligſt ein Wort! — Na, Leute, dann ſeid ihr wohl noch nich ſo weit!? — Ich will euch da mal 'n Vorſchlag machen: geht nach Hauſe, beſchlaft's euch noch mal! Und wenn ihr ſchlüſſig ſeid, kommt ihr wieder.

Digitized by Google

August, diktatorisch: Die Sache wird jetzt ei Ordnung gebracht.

Flamm. Ich habe gewiß nichts dagegen, Keil! Im Begriffe mit einem Bleistift die Notizen zu machen: Also: wann soll dann die Sache stattfinden?

Bernd. Aso bald wie's ebens meeglich wär, dachten wir halt.

August. Ei vier, fünf Wochen, jawohl, wenn's sein kennte.

Flamm. Schon in vier, fünf Wochen?

August. Jawohl, Herr Flamm!

Flamm. Dann bitt ich um den genauen Termin! Es geht ja nicht übers Knie zu brechen, und ...

Rose, in peinlicher Erregung, unwillkürlich: 's hätte o gutt noch a bißl Zeit! —

Flamm. Was meinst du? Was meinen Sie, wollt ich sagen. Wir kennen uns ja von Kindheit an. Aber wenn eine Braut ist, duzt man nich mehr. Also bitte: Sie ist, scheint's, nich einverstanden.

August, der bei der Äußerung Roses zusammengefahren ist, hat sie von da ab angestarrt. Jetzt kämpft er seine Erregung nieder und sagt mit unheimlicher Ruhe: Nu also! — Lebt wohl und gesund, Vater Bernd.

Bernd. Hier bleibst du, August, sag ich d'r bloßig! Zu Rose: Und du! Dir will ich amal was sagen! Entweder — oder! Verstehst du mich! Ich hab' lange Geduld gehabt mit dir! Und August ooch mehr wie neetig ist! Wir haben deine Mucken uff uns genommen. Wir dachten immer: Geduld, Geduld! Unse Herrgott wird se schon noch zu Vernunft bring'n. Aber es wird immer schlimmer und schlimmer mit dir. Vor drei Tagen hast du's mir in die Hand gelobt und hast Augusten o de Hand druff gegeben, und du selber konnt'st's gar ni derwarten dahier. Heute willste davon wieder nischte wiss'n. Was heeßt das? Was denkst du'n eegentlich von dir? Denkst du, du kannst dir alles 'rausnehmen, weil du a jung propper Mädel bist? Weil du uff dich gehalten

Digitized by Google

haſt und arbeitſam biſt und weil dir kee' Menſch ni kann etwa was nachreden? In der Art biſt du die eenzige nich. Das geheert ſich! Man braucht ſich dadruff niſcht einbilden! — 's ſein noch andere, die nich zum Tanze gehn! 's han andere ooch kleene Geſchwiſter erzogen und an' alt'n Vater a Haushalt geführt! Se ſind nich alle Schlumpen und Wiſchhadern, weil du a fromm anſtändig Mädel biſt. Was ſollte denn ſein, wenn's anderſcher wär'? Da lägſt du längſt uff d'r Straße draußen! Alſo ane Tochter hätt ich nich. Der Mann hier, der Auguſt brauch' dich nich! Alſo a Mann brauch' a Finger ausſtrecken ... da hat a an'n Haufen Frauenzimmer dran, Frauenzimmer aus a beſten Familien. Ganz andere vielleicht noch wie du eene biſt. Wahrhaftig! Da reißt een' woll die Geduld. Da muß een' woll die Geduld amal reißen. Hochmutt! Hoffahrt! Jebermutt! — Entweder du wirſcht dei' Verſprechen jetz einleeſen ...

Flamm. Na, na, Vater Bernd! Immer ſanftmietig ſein!

Bernd. Herr Leutnant, Sie kenn' die Geſchichte nich! Will a Mädel an'n Ehrenmann ſo hinzerren und 'rumreißen, da kann ſe nich meine Tochter ſein.

Auguſt, dem Weinen nahe: Roſe, was haſt du mir vorzuwerfen? Weshalb biſt du jetzt aſo ſchlecht gegen mich? Ich hab' zwar nie kee' Vertrauen in mei' Glück nich gehabt, denn warum? Ich bin ebens beſtimmt zum Unglücke! Das hab ich o Ihn', Vater Bernd, ſchon immer geſagt! — Jedennoch, ich hab' geſorgt und gearbeitet, und in der Art hat Gott ooch Segen gegeben, daß ich nie bin zuſchanden geworden. Ma' flennt! Das kommt aſu! 's is eemal nich anderſch! Fer mich wär' das eemal zuviel geweſt! Ma' is eim Waiſenhaus uffgewachſen! Ma' hat keene Häuslichkeit niemals gekannt! Keene Schweſter nich und keen'n Bruder nich ... nu, ma' muß ſich halt an a Heiland halten. — Mag ſein, daß ich nich der Scheenſte bin! Ich hab' dich gefragt, du haſt ja geſagt! Uffs Inwendige kommt's an!

Digitized by Google

Gott ſieht uffs Herze!... Du wirſt's aber noch amal bitter bereu'n! Er will fort, Bernd hält ihn zurück.

Bernd. Noch amal, Auguſt! Hiergeblieben! — Verſtehſte, Roſine! Wort fier Wort! Der Mann hier... entweder... das wer' ich nich zugeben. — Dahier der is meine Stütze geweſt, lange ehb a um dich hat angehalten. Da ich krank war und niſcht erwerben konnte und keener ſich um uns bekimmern tat: a hat a Biſſen Brot mit uns geteelt. Auguſt kann ſeiner Erregung nicht mehr Herr werden, nimmt ſeinen Hut und geht ab. A is wie a Engel vom Himmel geweſen! — Auguſt!

Roſe. Ich will ja. Ihr kennt mir doch Zeit laſſen! —

Bernd. A hat dir drei Jahre lang Zeit gelaſſen! D'r Herr Paſter hat in dich 'neingered't... Nu hat a genug! Wer will's 'n verdenken! All's hat ane Grenze! Recht hat a dermit! Aber nu ſieh du... wo du bleibſt... was du willſt... ich mag mit dir o keen'n Staat nich mehr mach'n. Bernd ab.

Flamm. Na! Na! Na! Na! Schockſchwerebrett nich noch mal!

Roſe iſt abwechſelnd totenblaß und rot geworden. Man merkt ihrem Weſen ſchwerſte innere Erregungen an, die oft ſo ſtark ſind, daß es mehrmals den Anſchein hat, als wollten ſie durchbrechen. Nachdem auch Bernd verſchwunden iſt, erſcheint das Mädchen zu einer unheimlichen Bläſſe erſtarrt.

Flamm, nachdem er das Regiſter zugeklappt und den Mut gefunden hat, Roſe anzuſehen: Roſe! — Wach' auf! — Was iſt denn mit dir? — Du wirſt dir doch aus dem Geſchwefel nichts drausmachen!? — Da ſie einen Froſtanfall bekommt und ihre ſtarren, großen Augen voll Tränen ſtehen: Roſe! — Verſtändig! — Was heißt denn das? —

Roſe. Ich weeß — was ich will — und — ich wär'ſch o — ſchon durchſetz'n. — Und wenn's — ni is — da is ooch — weiter niſcht!

Flamm geht erregt hin und her, lauſcht nach der Tür: Natierlicherweiſe, warum denn nich! — Scheinbar nur für das Schlüſſelbrett intereſſiert, von dem er Schlüſſel nimmt, flüſtert er mit ſteigender Haſt: Roſe! — Du! — Roſe! — Roſe, heerſt du denn nich?! — Wir

Digitized by Google

müſſen uns hinterm Vorwerk treffen! — Ich muß alles nochmal bereden mit dir. — Pſt! — Mutter is in der Jagdkammer drin. — Hier geht's nich. —

Roſe, mühſam hervorgerungen, aber mit Energie: Nie und nimmer, Herr Flamm!

Flamm. Du willſt uns wohl alle mit'nander verrückt machen!? Du biſt wohl des Deibels, ſage mal an!? — Ich laufe dir nun ſchon vier Wochen nach und will 'n verninftiges Wort mit dir ſprechen: du tuſt ja, als wenn ich ausſätzig wär' — — ſo is's dann! Dann kommen dann ſolche Geſchichten ...

Roſe, wie vorher: Und wenn das noch zehnmal ſo ſchlimm kommt dahier! Immer ſchlagt uff mir 'rum, ich verdien' das nich beſſer! Immer putzt Euch an mir Eure Stiefeln ab, aber ...

Flamm ſteht am Tiſch, wendet ſich mit entrüſtetem Staunen jäh nach Roſe um. Hält an ſich. Plötzlich ſchlägt er unwillkürlich mit der Fauſt auf die Tiſchplatte, daß alles dröhnt: Kreuzmillionendonnerwetter noch mal!!!

Roſe. Um's Himmels Wille ...

Frau Flamm in ihrem Rollſtuhl, von einem Mädchen geſchoben, erſcheint in der Jagdkammertür.

Frau Flamm. Was gibt's denn, Flamm?

Flamm iſt aſchfahl geworden, faßt ſich mit Entſchluß, nimmt Stock und Hut von der Wand, geht durch die Tür rechts ab.

Frau Flamm blickt erſt ihrem Mann betroffen nach, begleitet ſein Verſchwinden mit Kopfſchütteln und wendet ſich dann fragend an Roſe: Was is denn geſchehen? — Was hat denn der Mann?

Roſe, überwältigt von tiefer Erſchütterung: Ach, liebe Frau Leutnant, ich bin doch zu unglücklich!! — Sie bricht vor Frau Flamm zuſammen und verbirgt ihr Geſicht in deren Schoß.

Frau Flamm. Nu ſag' mer amal: ... nu jemerſch nee, Mädel ... was is denn in dich gekrochen dahier? — Was hat's denn? — Du biſt ja rein umgeändert. — Das verſteh ich im ganzen Leben nich. — Zu dem Stubenmädchen, das ſie hereingeſchoben hat: Ich brauch' dich jetzt nich! — Hernach kommſte wieder! Mach' alles ſoweit in der Kiche zurecht.

Digitized by Google

Das Stubenmädchen ab. — Nu alſo! — Wo fehlt's denn? — Was hat's denn gegeben? — Immer ſprich du dich aus! Erleichtere dich! — Was? — Wie? — Was ſagſte? — Was haſte geſagt? — Willſte den Kleiſter-Auguſt nich heiraten? — Oder ſteckt dir a andres Sehndel im Kopf? — I was denn: 's taugt eener ſoviel wie d'r andre, und richtig was wert is dir keener nich.

Roſe, endlich ſich faſſend und ſich erhebend: Ich weeß, was ich will, und damit is gutt.

Frau Flamm. So?! Siehſte, ich dachte, vielleicht tät'ſie das nich wiſſ'n. O' Welber wiſſ'n das manchmal nich. Geſchweige in deinen Jahren mitunter. Manchmal kann da an' Alte behilflich ſein. Aber wenn du's weeßt, nu da is ja gutt! Da wirſcht du dich ſchon alleene 'rausfind'n. Mit ſcharfem Blick, nachdem ſie eine Brille aufgeſetzt hat: Roſine! Biſte denn etwa krank?

Roſe, erſchrocken, verwirrt: Krank? — Wie denn...?

Frau Flamm. Halt krank, wie das ebens ſo is. Frieher biſt du doch ebens anders geweſen.

Roſe. Ich bin doch nich krank...?!...

Frau Flamm. Ich ſag's ja ooch nich. Ich frage ja. Deswegen frag ich ja eben! — Mir miſſen uns recht verſtehn, ſieh ock amal an! — 's is wahr! — Mir wollen doch nich um uns rumtanzen! Verſteckenſpiel'n woll'n mir doch nich. — Du denkſt doch nich, daß ich's mit dir ni gut meene? Roſe ſchüttelt energiſch den Kopf. Das wär' woll ooch etwan! — Na, abgemacht. Du haſt noch mit mein' Kurt'l geſpielt. Ihr ſeid nebeneinander hergewachſen, bis Gott und a nahm mir mei' eenziges Kind. — Und da um die Zeit deine Mutter o ſtarb — ich weeß woll, ſie lag uff'n Sterbebette! — da hat ſe ſogar noch gered't mit mir: ich ſollt' mich a biſſel, wenn's ging, deiner annehm'.

Roſe ſtarrt vor ſich hin: 's Beſte wär' ſchon, ins Waſſer mit mir! — Wenn's alſo is... Gott verzeih' mir die Sinde!

Frau Flamm. Wenn's alſo is? — Was? — Ich ver-

Digitized by Google

ſteh' dich nich! — Du kenn'ſt dich vielleicht a wing deutlicher ausdricken. — Erſchtlich bin ich an' Frau, mir verſchlägt's weiter nich! Und dann war ich ooch eine Mutter deswegen, wenn ich o jetzt ohne Kinder bin. Mädel, wer weeß, was mit dir is! Ich hab' dich beobacht' ſeit vielen Wochen, du haſt vielleicht niſcht nich gemerkt davon, du ſollt'ſt mit der Wahrheit nu bald amal 'rausricken. — Schieb mich amal an de Kommode hin. — Roſe tut es. — So! — Hier in den Schieben ſein alte Sachen! — Noch die Kinderſachen von Kurtel her... Deine Mutter ſagte amal zu mir: meine Roſe, das wird ane Kindermutter! Sonſte aber, ihr Blutt is a wing gar zu heeß! — Ich weeß ja nich: 's kann immer ſein, daß ſe recht hatt'. Sie nimmt eine große Puppe aus einem der Schübe. Nu ſiehſte's! Das mag ſein, wie's will dahier! Ane Mutter is auch nich zu verachten! — Mit der Puppe haſt du und Kurtel geſpielt. Hauptſächlich du haſt ſe groß gezogen, gewaſchen, gefittert und trocken gemacht, und eemal is Flamm derzune gekommen, da haſt der ſe gar an de Bruſt gelegt — — du haſt heute morgen Blumen gebracht. Nich wahr, die Vergißmeinnicht dorte im Schälchen?! Haſt o Kurtels Grab wieder am Sonntag bekränzt. Kinder und Gräber ſein Weiberſachen. Sie hat ein Kinderhemdchen aus dem Schube genommen, hält es mit beiden Händen an den Ärmeln auseinander und ſpricht darüber hinweg: Gelt, Roſe? — Ich dank' dir o ſcheene dafier! Dein Vater, der hat's mit der Miſſion, mit a Bibelſtunden und all ſolchen Sachen. A ſpricht: Alle Menſchen ſein Sinder dahier, und a will ſe alle zu Engeln mach'n. Kann ſein, a hat recht, ich verſteh's ebens nich. Ich hab ane eenzige Sache gelernt: nehmlich was ane Mutter is hier uff der Erde und wie die mit Schmerzen geſegnet is.

Roſe iſt überwältigt und röchelnd auf die Knie geſunken und küßt zum Bekenntnis und dankbar unzähligemale die Hände der Frau Flamm.

Frau Flamm verrät durch ein blitzartiges Aufleuchten ihrer Augen, daß ſie die Wahrheit erkannt und das Bekenntnis verſtanden hat, ſpricht aber ruhig weiter: Siehſte, Mädel, das hab ich gelernt. Ich hab's

Digitized by Google

gelernt, und die Welt hat's vergeſſen. Von viel andern Sachen da weeß ich niſcht! da weeß ich nich mehr, als was jeder ſo weeß, und was de jeder ſo weeß, das nenn ich kee' Wiſſen. Sie legt das Kinderhemdchen vorſichtig auf den Schoß. Nu da geh jetzt nach Hauſe und ſei gutes Muts! Ich will mir jetzt alles erſcht fer mich ieberlegen. 's is gutt! Weiter frag ich dich jetze nich. Du biſt jetze niemehr die und das... Und da heeßt das getoppelt behutſam ſein. Ich will niſcht wiſſen! Verlaß dich uff mich! Mir ſein ieberhaupt de Väter ganz gleichgültig: ob's a Landrat oder a Landſtreicher is. Mir miſſ'n de Kinder doch ſelber zur Welt bring'n. Daderbeine hilft uns doch keener nich. Drei Dinge muß ma' ſich ieberleg'n: mit Vatern, mit Auguſten... und manches noch: dazu hab ich ja Zeit! Ich will mer'ſch recht durchdenk'n. Wingſten is ma' noch zu was gutt in der Welt.

Roſe hat ſich wieder ſtarr aufgerichtet: Ach, nee, Frau Leutnant, tun Se das nicht! — Es geht nich! — Sie ſollen ſich nich meiner annehm'! — Ich hab's um Ihn' und niemanden verdient. — Das weeß ich! — Ich muß das alleene durchfreſſ'n! — Uff andre verlaſſ'n darf ich mich nich! — 's is... deutlicher kann ich mich nich erklären! — Sie ſind aſo gutt wie a Engel, Frau Leutnant! — Gott im Himmel: Sie ſein viel zu gutt mit mir!... 's geht aber nich! — Ich kann's ebens nich annehm'. Adje, Frau Leutnant...

Frau Flamm. Bleib amal noch! Ich kann dich aſo jetze nich von mir fortlaſſ'n. Wer weeß, was du noch fier Geſchichten machſt.

Roſe. Nee, da kenn' Se ganz ruhig ſein, Frau Flamm: zum Letzten greif ich noch lange nich! Im Notfalle kann ich fiers Kind ja arbeit'n: d'r Himmel is hoch und de Welt is weit! — Wenn's uff mich bloß ankäm und Vater nich wär', und Auguſt tät een' nich gar zu leid tun... und a Kind muß eemal an'n Vater han!

Frau Flamm. Gutt! Sei du a reſolutes Ding! Du biſt ja immer a forſches Frauvolk geweſen! Um ſo beſſer,

Digitized by Google

wenn d' a Kopp oben behältſt! — Aber wenn ich dich recht verſtanden hab', da kann ich dich glei wieder nich begreif'n: weshalb de dich gegen de Hochzeit ſperrſt.

Roſe, wieder verſtockt, bleich und ängſtlich: Was ſoll ich'n ſagen? — Ich weeß ja nich! — Ich will mich ja ooch weiter kinftig nich ſperr'n, bloß ... Streckmann ...

Frau Flamm. Sei off'n, verſtehſte mich! — Meinshalben geh jetze nach Hauſe, meinswegen! Komm morgen wieder! — Heer' du uff mich! — Freu' dich! Ma' ſoll ſich freu'n uff ſei' Kind ...

Roſe. Das tu ich, weeß Gott woll! — Ich wär'ſch o ſchon durchſetzen, bloß, helfen kann mer dabei niemand nich. Schnell ab.

Frau Flamm, allein, blickt ihr nach, ſeufzt, nimmt das Hemdchen vom Schoß, ſpannt es wie vorhin auseinander und ſagt: Nu, Mädel, 's doch a Glick, was du haſt! Fer a Weib gibt's kee' greßeres! Halt du's feſte.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritter Akt

Eine fruchtbare Landſchaft. Von rechts zwiſchen Feldern auf einem dreieckigen, etwas vertieften Raſenplatz ein alter Birnbaum, darunter eine klare Quelle in primitiver Steinfaſſung. Der Mittelgrund beſteht aus Wieſen. Im Hintergrund liegt, umgeben von Erlen, Haſelnuß-, Weiden- und Buchengebüſch, ein ſeeartiger Teich mit Schilfrändern und Waſſerpflanzen. Wieſen ſchließen ſich daran und im Halbkreis umher uralte Eichen, Rüſtern, Buchen und Birken. Durch Lücken zwiſchen Gebüſch und Bäumen werden die Türme und Dächer ferner Kirchdörfer ſichtbar, links hinter Büſchen die Strohdächer eines Vorwerks. Heißer Sommernachmittag zu Anfang Auguſt. Man hört aus der Ferne das Summen der Dreſchmaſchine. Von rechts kommen, mit dem Ausdruck der Arbeitsermüdung und der Erſchlaffung durch Hitze, der alte Bernd und Auguſt Kell. Beide Männer ſind nur mit Hemd, Hoſe, Stiefeln und Mütze bekleidet; jeder trägt die Hacke über der Schulter, in der Hand eine Senſe und am Ledergurt das Kuhhorn mit Wetzſtein.

Bernd. 's is reechlich heeß heute! — Ma' muß amal ausruhn! — Aber 's macht Freede uf ſo an' eegnen Grundſtick.

Auguſt. Ma' is 'n das Grashaun gar ni gewehnt.

Bernd. Du haſt dich ſehr propper haſt du dich gehalt'n.

Auguſt. O jee, nee! Wie lange wird'n das gehn! Mir zuckt's und reißt's ſchonn in allen Gliedmaßen.

Bernd. Du magſt zufrieden ſein, Schwiegerſohn. Gewehnt will aſo ane Arbeit ſein. Und bei dir is ja ieberhaupt bloß ane Ausnahme. Aber wie geſagt, du kennſt glei mit a Gärtnern gehn.

Auguſt. Een'n Tag. A zweeten klapp ich zuſammen. 's kränkt een'n! 's is eemal a Leiden mit mir. Ich bin o wieder beim Kreisphiſikuſſe geweſen. Wie immer. A hat bloß mit a Achſeln gezuckt.

Bernd. Du biſt geſund und ei Gotteshänden. A paar roſtige Nägel heechſtens ei Waſſer tun und zwee, dreimal die Woche an'n Abguß trinken. Das reenigt 's Geblitte und ſtärkt 's Herz. Wenn ock 's Wetter aushalten mechte dahier!

Auguſt. 's is zu ſehr ane brittnige Hitze. Mir war'ſch undern Haun, 's donnerte ſchonn.

Bernd, am Rand der Quelle niedergekniet, hat mit dem Munde vom Spiegel weg getrunken: Waſſer is doch der beſte Trunk!

Digitized by Google

August. Wie spät is 'n?

Bernd. Viere wird's sein. Mich wundert's, wo Rose bleibt mit der Vesper. Er erhebt sich und betrachtet die Schneide der aufgestellten Sense, gleichwie August tut. Mußt du tengeln? Meine geht noch a wing.

August. Ich kann's o noch amal so versuchen.

Bernd läßt sich unter den Birnbaum ins Gras fallen: Komm lieber und setz dich neber mich. Und wenn de dei' Testamentel tät'st bei dir haben, da kennt'n mer uns glei a bissel erbaun.

August, sich erschöpft und befreit ebenfalls niederlassend: Ich sage bloß: Gott sei Lob und Dank.

Bernd. Siehste, August, ich hab' dir das gleich gesagt: laß se! Das Mädel find' sich zurechte! Nu is se o zur Vernunft' gekomm'. In frieheren Zeiten... vor deiner Zeit da hab ich mir manchmal a Kopp schon zerbrochen! Da kam manchmal schonn so a Eigensinn! Am besten geruhig laufen lassen! — Manchmal war das wirklichen Gott aso, wie wenn se tät' gegen an' Mauer anloofen: ane unsichtbare, die niemand ni sah, und da mußt' se sich erscht reen wie richtig drum 'rum tappen.

August. Was de dazumal in se gefahren is... jetze will ich ja Gott uff a Knieen danken... aber dazumal wußt ich mir nich Bescheed! — Daß se plötzlich... mit was das zusammenhing: da kann ich mir heute noch keen'n Versch nich druff machen.

Bernd. Wie war se das Mal gegen vorichtes Mal, da mir 'nunderging'n zum Standesbeamten!

August. 's is mer lieb, daß' ni mehr der Flamm-Schulze is.

Bernd. Das Mal hat se ooch nich keene Miene verzogen, und ei vier fünf Minuten war alles glatt. Asu is se manchmal! Wie de Weiber halt sein.

August. Ehb das mit Streckmann zusammenhing? A hatte Euch doch was nachgeruffen und vorher o in se 'neingered't.

Digitized by Google

Bernd. Koan ſein, koan o ni ſein! Doas weeß ich d'r ni. Man kann ebens manchmal von er niſcht 'rauskriegen. 's is ni hibſch! Grade deshalb o freut ma' ſich, daß ſe an an'n Mann kommt, der de kann uff ſe einwirken und kann er das ſterriſche Weſen benehm'. Ihr beede ſeid zueinander beſtimmt. Se is gutt! Sie braucht ock ane richtige Leitung, und du haſt ane gude und ſanfte Hand.

Auguſt. Wenn ich a Maſchiniſt Streckmann ſeh', da is mer'ſch, als ſähe ich a Gottſeibeiuns...

Bernd. Dacht' ſe, der Kerl wär' an Unfug ſtiften... a is ja von Kind uff verderbt genug! Manch liebes Mal hat ſeine Mutter geklagt drieber!... Kann immer ſein! 's is 'n ja zuzutraun.

Auguſt. Wenn ich den Mann ſeh', kenn ich mich ni. Kalt und heeß looft mir's da ieber a Ricken und ich mechte a himmliſchen Vater verklagen... ich mechte, a hätt mich zum Simſon gemacht! Da, verzeih' mer'ſch ock Gott, hab ich beſe Gedanken. — Man hört den Pfiff der Lokomobile. — Da is a!

Bernd. Kimmer' dich nich um den!

Auguſt. Nu gutt! Wenn all's erſcht voriber is, da tu ich mich in unſere vier Wände einſchließen, und da woll'n mer a ſtilles Leben fiehren.

Bernd. A ſcheenes ſtilles Leben, Gott geb's.

Auguſt. Und von der Welt will ich niſcht ni meh wiſſen. — Mich widert das ganze Gemächte an! Ich hab' ſo an'n Ekel vor Welt und Menſcha, doaß ich ornd'tlich... ja, Vater, wie ſool ich glei ſoan?... Wenn mir oll's aſu bitter bis hierhar ſtieht, da lach ich! Da hab ich an' Freede, zu ſterba! Do freu ich mich ornd'tlich wie kindiſch dadruff.

Eine Anzahl durſtender Feldarbeiter, ein altes Weib und zwei junge Mädchen, alle vom Gute des Erbſcholzen Flamm, kommen eilig über die Felder heran. Es ſind Hahn, Heinzel, Solliſch, die alte Solliſchen, ſeine Frau, der alte Kleinert, die Großmagd und die Kleinmagd. Die Männer tragen nur Hoſe und Hemd, die Frauenzimmer geraffte Röcke, Bruſttücher und bunte Tücher überm Kopf.

Digitized by Google

Hahn, dreißigjährig, braun, frisch: Ich biin ebens doch d'r irschte am Born! Ihr miegt immer hetza! Ihr kinnt mir nee nachkumma! — Er kniet und beugt sich über den Brunnen. — Am liebsta spräng ich gleich mittanei.

Kleinmagd. Nu unterstieh dich! Mir hoan o Durscht. — Zur Großmagd: Hust du a Tippla miete zum Scheppa?

Großmagd. Harr' ock! Irscht kimmt de Grußemagd.

Heinzel zieht beide Weiber an den Schultern zurück und drängt sich zwischen ihnen durch vor den Brunnen: Irscht kumma de Manne, hernochert de Weibsbilder.

Kleinert. Mir han hie olle mit'nander Platz! — Gelt ja, Vater Bernd? Prost Vasper!

Bernd. Ja, ja — mir hab'n bloß ebens noch keene Vesper. Mir wart'n noch immer vergebens druff.

Golisch. Ich ... ich ... ich ... zum Auswinda bin ich! Meine Zunge leit wie a Stick Hulz ei men' Maule.

Die alte Golischen. Woasser!!

Kleinert. Hie hat 's 'n fer alle genung.

Alle trinken gierig, teils direkt vom Wasserspiegel, teils aus hohlen Händen, teils aus dem Hut, teils aus Töpfen oder Flaschen. Dabei vernimmt man nichts als das Geräusch des Schluckens und wohligen Aufatmens.

Heinzel, im Aufstehen: Woasser is gutt, aber Bier wär' besser.

Hahn. O a Gläsla Branntwein kennde jetz sein.

Golisch. Au ... August, kenn'st ju a Quart zum besta gahn.

Die alte Golischen. A sol uns lieber zur Huchzeit eilada.

Golisch. Mir kumma alle zur Huxt. Se soll doch bale sein.

Heinzel. Ich kumm' ni, a gibbt ins bloß Woasser zu saufa. Doas koan ich o hie am Borne hoan. Oder wegen a bißla Koffeleppern ...

Hahn. Und bata und singa ubanei. — War weeß, vielleicht kimmt gar dar Jenkauer Pfarr und tutt een' die zehn Gebote abhiern.

Digitized by Google

Heinzel. Oder die ſieba Bitta gor! Das war' ni gutt ausfall'n. Ich hab all's vergaſſa.

Kleinert. Leute, laßt mir da Auguſt zu Ruh. Doas ſag ich, wenn ich ſuſter a Madel hätte, a beſſern Schwiegerſohn winſcht ich mir ni: a verſtieht ſeine Sache! A is uff 'n Puſt'n.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben ſich im Halbkreis gelagert und verzehren ihre Veſper: Kaffee aus Blechkannen und große Kelle Brot, von denen ſie mit Taſchenmeſſern Biſſen abſchneiden.

Die alte Goliſchen. Do kimmt Bernd Rusla hinga ims Vorwerk 'rum.

Goliſch. Nu ſaht bloaß oa, wie die ſpringa koan.

Kleinert. Die hebt ſich an Weizaſaak ſalber uf und ſchleppt a biis uf a Oberboden. Heute Morga hab ich ſe ſchonn geſahn, da hatt' ſe an Kleederſchrank uff d'r Radwer, den karrt' ſe 'nieber eis neue Haus. Das Madel hat Saft und Kraft dohie, die werd ihre Wertſchaft zuſammenhalten.

Hahn. Wenn mir das ſonſte wie Auguſten gäng', meiner Seele, ihr Leute, ich tät' mer niſcht draus mach'n: ich verſuchte's amal mit d'r Heiligkeet.

Goliſch. Ma' muß druff zu laufa verſtehn, da geht's.

Hahn. Wenn ma' denkt, wie a erſcht mit d'r Taſche ging und ei a Derfern Schriftla verkoofte, hernoert, wie a a Leuta Briefe ſchrieb ... Heut hoat a ei Wandriß 's ſchiinſte Anweſen und koan 's ſchiinſte Madel eim Kreeſe heirota.

Roſe Bernd kommt. Sie bringt in einem Korbe die Veſper für Auguſt und den alten Bernd.

Roſe. Proſt Veſper!

Die Leute. Proſt Veſper! Proſt Veſper! Schiin Dank!

Goliſch. Du läßt ja a Liebſta verhungern, Rusla!

Roſe, heiter auspackend: Ach, wo ock! Aſo leichte verhungert ſich's ni!

Heinzel. Ock gutt fittern, Rusla, ſuſter legt a ni aus.

Goliſch. Ja, ja, ſuſter bleibt er d'r gar zu derre!

Digitized by Google

Bernd. Wo bleibste denn so lange, hä? Mir worten ja schon ane halbe Stunde.

Auguſt, halblaut, ärgerlich: Nu is wieder de ganze Menschheet da! Sonſte wern mir wer weeß wie lange schon fertig.

Die alte Goliſchen. Luß a brumma, Madel, mach' d'r niſcht draus.

Roſe. Wer brummt denn, Goliſchen? Wer ſol denn hie brumma? Auguſt brummt doch eim Leben nich.

Die alte Goliſchen. Und wenn o! Ich ſag' ja: du ſollſt d'r niſcht drausmach'n.

Heinzel. Wenn a jitz noch nich brummt, das kimmt ſchonn noch.

Roſe. Da is mir ni Angſt, daß das ſeld amal komm'.

Goliſch. Ihr ſeid ja uff eemal ſo betulich dahie.

Roſe. Gelt, mir waren immer ſchon einig, Auguſt!? Sie küßt Auguſt. Gelächter unter den Leuten. Was lacht ihr denn? Anderſcher is das nich.

Goliſch. Nee... nu hatt ich mir das doch eingebild't, lich... ich kennde amal eis Fenſter ſteiga...

Kleinert. Da trägſte de Knoch'n eim Schnupptiechla heem.

Die Großmagd, anzüglich: O jeemerſch! O jeemerſch! O jeemerſch nee nee! Derweg'n verſucht ich's! Wer will das wiſſ'n.

Bernd, verſtuſtert, ruhig: Halt a wing an dich, Großemagd.

Kleinert. Heerſcht's: a ſagt d'rſch. Halt a wing an dich! D'r ale Bernd, der verſteht manchmal keen'n Spoß.

Roſe. Se ſagt ja niſcht weiter! Laßt ſe ock.

Kleinert, ſich die Tabakspfeife anbrennend: A ſitt meinswegen ſchafgutt jitze aus, oader wenn a lus lät, das werd't ihr nit glooba. — Ich wiß, wie a dieba noch Wirtſchafter war, da hotta de Frauvelker niſcht ni zu lacha. Dar wurd' mit zahn ſulcha fertig wie du, do goab's niſchte miit a Kerl'n ſich 'rimtreiba.

Großmagd. War treibt ſich d'n mit a Kerln 'rum?

Digitized by Google

Kleinert. Da mißt' m'r a Maſchiniſt Streckmann frag'n.

Großmagd, dintrot: O fragt Ihr meinsweg'n a Herrgott ſalber! Gelächter unter den Leuten.

Der Maſchiniſt Streckmann erſcheint, beſtaubt, ſo wie er von der Dreſchmaſchine kommt, und außerdem durch Schnaps leicht angeheitert.

Streckmann. Wer red't was vo Maſchiniſt Streckmann dahie? Hie iis a! Hie ſtieht a! War will mit mir anbinda? — Guda Mittag! Proſt Vaſper, alle mitſamm'.

Die alte Goliſchen. Wenn ma' vom Teifel red't, iis a ſchon do.

Streckmann. Und dich eſtimier ich fer Teifels Großmutter. Er nimmt die Kolardenmütze ab und wiſcht den Schweiß von der Stirne. Ihr Leute, ihr Leute, ich mach' ni meh miit: bei dar Schinderei läßt' ma ja Haut und Knucha! — Tag, Auguſt! Tag, Rusla! Tag, Vater Bernd! — — Herr Jeſus Chriſtus, kinnt ihr ni antworta? —

Heinzel. Luß ſe! Da Leuta geht's zu gutt.

Streckmann. A Seinen gibt's ebens der Herr im Schlaf. Unſereens ſchind't ſich und kann's zu niſcht bringa. Er hat ſich zwiſchen Heinzel und Kleinert niedergelaſſen und eingequetſcht und gibt ſeine Schnapsflaſche an Heinzel. Luß ſe amal in d'r Runde gehn.

Die alte Goliſchen. Du labſt doch's ſchlinſte Laba, Streckmann! Was hätt's du um's Himmelswille zu klag'n. A getuppelt und dreifaches Geld verdient a und brauch' bloß awing bei d'r Maſchine ſtehn.

Streckmann. Kopparbeet! Rochmacher! Ma' hot ebens Kopp! Do kinn' ſolche Strohſchadel freilich ni mitkumma! Macht's ock! Woas weeß a alt Weib d'rvon! — Aber ſuſter: was iich o fer Kummer ha...

Goliſch. Jeeſ's, Streckmann hat Kummer.

Streckmann. Mehr wie genung! — — Mir iis im a Steppel, kann ich Euch ſag'n... meinswegen ooch um Bauch oder ums Herze!... Mir is aſo kotzärſchlich zu Mutt: ich mechte was recht was Verwerrtes verrichta. — Kleenmagd, ſoll ich mich zu d'r leg'n?

Digitized by Google

Kleinmagd. Ich ſchlag' dir a Wetzſteen ieber a Schadel.

Goliſch. Das iis ebens ſei ales Leiden dahier: 's wird 'n ſchwarz vor a Aug'n, a ſitt niſcht mehr, und uff eemal liegt a bei am Madel im Bette. Lautes Gelächter.

Streckmann. Lacht ock, ihr Kruppzeug! Lacht euch aus! Bei mir, das ſag ich, gibt's niſcht ni zum lach'n. Bramarbaſierend: Ich luſſ' mir a Arm ei de Maſchine dräh'n! Ich luß mich meinswegen vom Kolb'n d'rſtußen! Meinsweg'n, Kleenemagd, ſchlag mich tut.

Hahn. Da kannſte ja o ane Scheuer vazinda.

Streckmann, abwehrend: Beileibe! Feuer iis ei mir genung. Auguſt, doas is a glicklicher Mann...

Auguſt. Ehb ich glicklich biin oder ich biin unglicklich — das gieht keen'n andern eim Leben was an. —

Streckmann. Was tu ich d'r denn? Da ſei doch du umgänglich!

Auguſt. Ich ſuch' mer mein Umgang wo anderſcher aus.

Streckmann betrachtet ihn lange, gehäſſig und dumpf, verſchluckt dann ſeine Wut und greift nach der ihm zurückgereichten Schnapsflaſche: Gebt her! Ma' muß ſich a Kummer verſaufa! — Zu Roſe: Du brauchſt mich nich anſehn, 's is abgemacht! — Er ſteht auf. Ich geh'! — Ich will nich dazwiſchen treten.

Roſe. Vor mir kannſte gehn, vor mir magſte bleib'n — —

Die alte Goliſchen, Streckmann zurückrufend: Streckmann, wie is denn das neulich gewor'n? — Vor drei Woch'n aſo bei d'r Dreſchmaſchine! Da mir a Raps 'rausmacht'n dohier? — Mägde und Arbeiter platzen heraus.

Streckmann. Das iis vorbei! Davon weeß ich niſcht.

Die alte Goliſchen. Da haſt du dich doch hoch und teuer vermeſſ'n...

Kleinert. Ihr Leute, heert uff mit der Rederei.

Die alte Goliſchen. A ſoll bloß 's Maul ni immer aſo vollnehma.

Streckmann kommt zurück: Was ich geſagt ha', das tu ich

o durchdrick'n. Ich will sunst ni seelenselig sein! — Und nu is gutt! Mehr red ich nich. Geht.

Die alte Golischen. A tutt sich ebens leichte mit schweig'n.

Streckmann kommt zurück, will reden, überwindet sich dann: Nischte! — Uff da Leim kriech ich d'r nich! — Aber wenn de willst an'n genauen Bescheid wiss'n: frag' Auguste'n dorte und ooch Vater Bernd.

Bernd. Was is das dahier? Was soll'n mir wiss'n?

Die alte Golischen. Ehb Ihr dazumal uff'n Standesamt ... da Ihr dazumal doch vorievergingt und Streckmann tat Euch 'n Sache nachbrill'n ...

Kleinert. Hust Zeit, doaß de uffhierscht!

Die alte Golischen. Warum denn ni? Doas sein doch bloßig gespoßige Sach'n ... Ehb Ihr dazumol seid eis Neene gekumm'? Oder ob Rusla no ni wollte miet-mach'n? — — —

Bernd. Gott verzeih euch de Sind'n allen mitsamm'! — Ich will euch nu aber doch amal fragen, weshalb ihr uns nich kennt mit Fried'n lass'n? — Oder hätt'n mir irgendwem hier was getan?

Golisch. Mir tun doch auch weiter keen' Mensch'n nischt.

Rose. Ehb ich dazumal wullde oder nich: lußt euch darieber kei' graues Haar ni mehr wachsen. Heute will ich, und damit is abgemacht.

Kleinert. Asu is recht, Rusla! Gutt gegeb'n!

August hat bisher scheinbar vertieft in einem Neuen Testamente gelesen, nun klappt er es zu und steht auf: Komm, Vater, mir woll'n an de Arbeit gehn.

Hahn. Das kost' anderscht Brust wie Gebatbichla leima und a Mahlkleister durcheinander riehr'n.

Heinzel. Und nu ersht nach d'r Huchzeit, das werd ersht recht Brust kusta. A Madel, wie Rusla, beoasprucht woas. Gelächter.

Streckmann, ebenfalls loslachend: O je!! Ich hätte beinahe woas gesoat. — Er tritt wieder in die Reihe. — Ich war' euch

amal a Ratſel uffgah'n! — Sool ich? — Stille Woaſſer ſein tief! — 's iis dieſe: Ma' ſool iberhaupt ni erſcht Blutt lecka! A werd doch bloß immer ſchlimmer, d'r Durſcht.

Die alte Goliſchen. Woas denn? Wo haſt du denn Blutt geleckt?

Bernd. Er meent wahrſcheinlich 's Branntweintrinken.

Streckmann. Ich geh' meiner Wege! — Hadje! — Ich biin gutt! — Hadjee, Vater Bernd! Hadjee, Auguſt! Hadjee, Rusla! Zu Auguſt: Was iis denn? — Auguſt, ſpiel' dich ni uff! — 's iis gutt! Ich ſoa's ju! Ihr ſaht mich ni wieder! — Aber du... du huſt Grund, mir dankbar zu ſein. Du huſt immer a hintertick'ſch Weſen gehabt! — Ich hoa dir die Sache doch bewilligt! — Ich hoa's bewilligt, und da ging's glatt. Streckmann ab.

Roſe, heftig und energiſch: Luß a red'n, Auguſt, kimmer' dich ni.

Kleinert. Flamm kummt! — Er ſieht nach der Uhr. 's iis ieber an' halbe Stunde! — Man hört den Pfiff der Lokomobile.

Hahn, im allgemeinen Aufbruch: Vorwärts, Preißen! 's Elend pfeift!

Die Arbeiter mit ihren Senſen und die Mägde eilig ab. Gegenwärtig ſind nur noch Roſe, der alte Bernd und Auguſt.

Bernd. Sodom und Gomorra dahier! — Was hat bloß d'r Streckmann fier a Geſchwatze! Sag' amal, Roſe, verſtehſt du das?

Roſe. Nee! Denn ich hab an was Beſſeres zu denk'n! Gibt Auguſt ein Kopfſtück. Gelt, Auguſt? Mir han fer den Unſinn nich Zeit! Mir miſſ'n uns federn in da ſechs Wuch'n! — Sie räumt die Veſperüberreſte in den Korb.

Auguſt. Komm ock hernach a wing rieber zu uns.

Roſe. Ich muß waſchen, biegeln und Knopplecher mach'n. Wenn's eemal und is nu bald aſo weit.

Bernd. Mir kumma nach ſieb'n zum Abendeſſ'n.

Bernd ab.

Auguſt, bevor er geht, ernſt: Biſt du mir gutt, Rosla!?

Roſe. Ich bin d'r gutt! Auguſt ab.

Digitized by Google

Roſe iſt allein. Man hört das Brummen der Dreſchmaſchine und Gewittermurren am Horizont. Nachdem Roſe Brot, Butter, Beſperkannen und Taſſen in den Korb zurückgelegt hat, richtet ſie ſich, den Korb am Arm, auf und ſcheint in der Ferne etwas zu gewahren, was ſie anzieht und bannt. Mit plötzlichem Entſchluß rafft ſie das ihr entglittene Kopftuch auf und eilt davon. Bevor ſie jedoch dem Geſichtskreiſe entſchwunden iſt, erſcheint Flamm, das Gewehr auf der Schulter, und ruft ſie an.

Flamm. Roſe! Stillgeſtanden! Donnerwetter noch-mal! — Roſe ſteht, das Geſicht abgekehrt. Du ſollſt mir amal zu trinken geben — bin ich etwa nich 'n Trunk Waſſer wert?

Roſe. Da hat's ja Waſſer.

Flamm. Ich bin nich blind! Ich will aber nich wie de Kälber ſaufen. — Haſt du nich Taſſen im Korbe, was? Roſe ſchiebt den Deckel beiſeite. Na alſo! Sogar einen Bunzeltopp! Aus Bunzlauer Teppen trinkt ſich's am beſt'n. — Sie reicht ihm den Kaffeetopf, wiederum mit abgekehrtem Geſicht. Sei ſo gutt! — Etwas mehr Höflichkeit! — Du wirſt dich woll nochmal bequemen miſſ'n! — Roſe geht zum Brunnen, ſpült den Topf aus, füllt ihn mit Waſſer, ſtellt ihn neben den Brunnen, begibt ſich zu ihrem Korbe, nimmt ihn auf und wartet, mit dem Rücken gegen Flamm. Nee, Roſe, ſo geht das noch immer nich! — So läßt ſich vielleicht 'n Pennbruder abfind'n: mit Pennbrüdern weiß ich nich ſo Beſcheid! Einſtweilen bin ich noch immer der Flamm-Schulze! — Krieg ich 'n Trunk oder krieg ich 'n nich? — Nanu eins! Nanu zwei! Nanu drei und — Schluß! Jetzt bitte mit Anſtand! Mich weiter gefackelt! — Roſe iſt nun wieder an den Quell getreten, hat den Krug aufgenommen und hält ihn Flamm hin; wieder mit abgekehrtem Geſicht. So! Heeher! — Heeher! — Geht immer noch nich.

Roſe. Nee, Sie miſſen's doch halten.

Flamm. Wer ſoll denn ſo trinken?

Roſe, wider Willen erheitert, muß den Kopf herumwenden: Nee ...

Flamm. So is ſchon beſſer! — So is gutt! — Gleichſam abſichtslos und nur um den Krug zu halten, legt er ſeine Hände auf Roſes Hände und läßt ſich, den Mund am Krug, immer tiefer herab, bis er ſich auf ein Knie ſtützen muß. So! — Dank' ſcheen, Roſe! — Nu kannſte mich loslaſſ'n.

Roſe macht gelinde Verſuche, ſich zu löſen: Ach nee! Laſſ'n Sie mich ock los, Herr Flamm.

Digitized by Google

Flamm. So? — Meenste! — Du meenst also, ich sollte dich loslassen? Jetzt, wo ich dich endlich jetz hab amal?! Nee, Mädel, so leichte geht das nich! — Es geht ni! — Verlang' das nich erst von mir! — Mach' erscht keene Versuche! Du kannst mir nich auswischen! — Erschtlich sieh mich amal wieder richtig an! — Ich bin noch derselbe! — Auge in Auge! — Ich weeß! Ich weeß ieber alles Bescheid! — ieber alles! — Ich hab' mit Rendant Steckel gesprochen, wo ihr euch ja nu geeinigt habt. Gott sei Dank bin ja ich nicht mehr Kuppelbeamter! An der Fuchsfalle steht jetz 'n andrer Mann. Ich weeß ooch, wenn das Begräbnis is... Donnerwetter! die Hochzeit wollt ich ja sagen! Und außerdem hab ich mit mir selber gered't. Rose, 's is 'ne sehr harte Nuß! Hoffentlich wird man sich nich die Zähne dran ausbeißen.

Rose. Ich darf also ni mit Ihn' hier stehn, Herr Flamm.

Flamm. Du mußt. Ob du darfst, is mir vollkommen gleichgiltig! Ganz ungeheuer Wurscht is mir das! — Wenn das wirklich bestimmt is in Gottes Rat, verlangt 'n Soldat den geheerigen Abschied: so kalt vor die Tier setzen läßt man sich nich. — Rose, hab ich dir irgend was abzubitt'n?

Rose, heftig den Kopf schüttelnd, weich: Sie hab'n mir nischt abzubitt'n, Herr Flamm.

Flamm. Nich? — Is das ehrlich? — Rose nickt heftig bejahend. Das freut mich wenigstens! So hab ich mir das auch immer gedacht! Man kann da doch an was Ganzes zurickdenk'n! — Ach, Rose, das war eine scheene Zeit!...

Rose. Und Sie miss'n zurückgehn zu Ihrer Frau...

Flamm. Wenn so was bloß nich so vorieberflitzte! Eine scheene Zeit! Was hat man davon?

Rose. Sie soll'n gutt sein zu Ihrer Frau, Herr Flamm! — Ihre Frau is a Engel, die hat mich gerettet.

Flamm. Komm! Wir woll'n mal unter den Birnbaum gehn! — Scheen! — Was denn? Ich bin immer gutt zu der Frau. Wir stehen auf dem besten Fuß miteinander. — Komm, Rose! Erzähl mir das mal genau. Also: wie

is das? — Gerettet? Was? — Vor was hat ſie dich denn gerettet, Roſe? Natierlich doch intereſſiert mich das. Was war damals eigentlich los mit dir? Mutter macht allerlei Anſpielungen: draus klug geworden bin ich noch nich.

Roſe. Herr Chriſtoph!... Herr Flamm! Ich kann mich nich hinſetz'n! — Das ſchad't ja doch niſcht!... Das ſiehrt ja zu niſcht: 's is nu alles vorbei — gutt! — 's is alles erledigt. Ich weeß: Gott wird mir de Sinde verzeih'n. A wird's ooch an' unſchuldig'n Kind'l ni anrechnen. Dazu is a ja viel zu barmherzig dazu.

Flamm, mit Bezug auf das lauter vernehmliche Summen der Dreſchmaſchine: Das verfluchte Geſumme in einem fort! — Was? — Roſe, du ſollſt dich 'n Augenblick hinſetz'n! Ich tu' dir nichts! Ich berihre dich nicht! Ehrenwort, Roſe! Du ſollſt dich mal ausſprech'n! — Hab' doch 'n bißchen Vertrauen zu mir!

Roſe. Nu ja... 's is ebens... ich weeß weiter niſcht! — Wenn ich amal erſcht verheiratet bin, da kenn' Se amal die Frau Leutnant frag'n, vielleicht tutt ſe Ihn' ſagen, was jetz mit mir is. Ich hab Auguſten o noch niſcht geſagt! — Ich weeß, a is gutt! Deshalb is mir ni bange! Weil a weechherzig is und o chriſtlich is. Und nu hadje, Chriſtoph! Hadje, lebt geſund! — Ma' hat a Lebenlang vor ſich jetz, da kann eens recht treu ſein, ſich kaſtein, recht arbeit'n, Schuld bezahl'n und abverdien'.

Flamm hält Roſens Hand feſt: Roſe, bleib noch 'n Augenblick! Meinswegen bin ich ja einverſtand'n! — Zu deiner Hochzeit komm ich weeß Gott nich! — Aber wenn ich auch zur Hochzeit komme, ſo ſeh ich doch ein, daß du recht haſt jetz. — Mädel, ich hab' dich ſo gerne gehabt... ſo ehrlich... ich kann dir's nicht ſagen, wie gerne!... Weiß der Teufel, ſeit... ſeit ich denken kann. — Schon dazumal haſt du mir's angetan, wie du als Kind ſchon immer ſo ehrlich warſt.... ſo offen in tauſend kleinen Sachen... wenn man dich fragte

Digitized by Google

... ſo treuherzig 'raus!... Niemals irgendwie Schwindeleien und Finten, und wenn flugs 'n Spiegel in Scherben ging. Ich hab' ja Weiber genug gekannt in Tharandt und hernach auch in Eberswalde auf der Akademie und beim Militär, wo ich faſt meiſtens 'n blödſinniges Glück hatte, und doch weiß ich von Glück erſt jetzt was durch dich.

Roſe. Ach, Chriſtel, ich hab' Sie auch gerne gehabt.

Flamm. Du warſt ja von klein auf verliebt in mich! Du haſt mich ſchon manchmal angefunkelt... Wirſt du noch manchmal denken dran? An den alten verdrehten Sinder Flamm?

Roſe. Das wer' ich! Ich hab ja a Unterpfand.

Flamm. Ach ſo: Das Ringelchen mit dem Steine. Wirſt du denn manchmal zu uns kommen?

Roſe. Das geht nich. Das ſchneid't een' zu ſehr ins Herze. Das wär' bloß gedoppelte Marter und Leed! 's muß aus ſein! Ich vergrab' mich ei's Haus! Ich will fer zwee rackern und arbeiten! 's fängt amal a neues Leben an, und da darf ma uffs alte ooch ni mehr zurückblicken. Uff Erden is halt bloß Jammer und Not, und mir miſſ'n halt uff a Himmel wart'n.

Flamm. Soll das nun der letzte Abſchied ſein, Roſe?

Roſe. Vater und Auguſt verwundern ſich ſchonn!

Flamm. Und wenn ſich die Fiſche im Waſſer verwundern und die Rohrdommeln auf 'm Kopfe ſtehn, deshalb wer' ich jetzt keine Sekunde wegſchmeißen. — Es ſoll alſo ganz und gar alle ſein? — Auch Mutter willſt du nich mehr beſuchen?

Roſe, topfſchüttelnd: Ich kann ihr nich mehr ins Geſichte ſehn! — Vielleicht o ſpäter amal! Nach zehn Jahren amal! — Vielleicht hat man's dann doch noch amal ieberwunden. Hadje, Herr Chriſtoph! Hadje, Herr Flamm!

Flamm. Schön! — Mädel, ich ſag' dir, wenn Mutter nich wär'... noch jetz... ich wirde erſcht gar nich fackeln ... da machte ich ſehr kurzen Prozeß mit dir.

Digitized by Google

Roſe. Ja, wenn ock das Wörtel „wenn“ nich wär'! — Ohne Auguſt und Vater, wer weeß, was ich machte! Am liebſten ſleeg ich ei alle Welt.

Flamm. Ich mit, Roſe! — Alſo! — So wär alſo das! — Und da kannſte mer halt noch amal deine Hand geben ...

Er drückt ihre Hand, ſie blicken einander heiß zum Abſchied in die Augen. 'S is ſo: was ſein muß, muß eemal ſein! — Und da woll'n mir halt jetzt auseinander gehn! — Er wendet ſich entſchloſſen und geht mit feſten Schritten, ohne ſich umzublicken.

Roſe, ihm nachblickend, ſich überwindend, mit äußerſter Willenskraft: Was ſein muß, muß ſein! — Und nu is gutt! Sie tut den Krug wieder in den Korb und iſt im Begriff, nach der anderen Richtung davonzugehen. Streckmann erſcheint.

Streckmann, blaß, verzerrt, kriechend, ſcheu: Roſe! — Bernd Ruska! — Heerſchte nich? — Das war doch wieder der niſchnitzige Flamm-Schulze?! — Wo der mir amal ei de Finger kommt ... dem tu ich de Rippa eim Leibe zerbrecha! — Was hat's denn? Was wollt a denn wieder von dir? Das ſag ich dir aber: das geht nich aſo, ich leid's ni! Eener is aſo gutt wie d'r andere! Ich luß mir da ooch ni a Laufpaß geb'n.

Roſe. Was ſag'n Sie? Wer ſein Sie denn ieberhaupt?

Streckmann. Wer ich bin? Verflucht ja: das werſcht du ſchonn wiſſ'n.

Roſe. Wer ſein Sie? Wo hätt ich Ihn' denn ſchonn geſehn?

Streckmann. Du?? Mich? Wo du mich geſahn hätt'ſt, Madel? — Fer an'n Affn ſuch' du d'r an'n andern aus.

Roſe. Was woll'n Sie? Wer ſein Sie? Was wull'n Sie von mir?

Streckmann. An'n Dreck will ich! Nichte! Huſte verſtand'n! In Gottes Nam' ... prill' ni aſo! —

Roſe. Ich ruffe die ganze Welt zuſammen, wenn Sie mer jetz ni von a Ferſ'n giehn.

Digitized by Google

Streckmann. Denk an a Kerschbaum! Denk du ans Kruzifix...

Rose. Wer sein Sie? Liege! Was woll'n Sie von mir? Entweder Sie sehn, doaß Sie weiterkumma... ich schrei', was ich kann, um Hilfe dahier.

Streckmann. Madel, du hast a Verstand verloren!

Rose. Da brauch ich a wengsten nimmeh zu schleppa! Wer sein Sie? Liege! Sie hoa nischt gesahn! Ich schrei'! Ich prill, was d'r Odem hält, wenn Sie itze ni uff d'r Stelle lang machen.

Streckmann, erschrocken: Rusla, ich geh'! Bis stille, 's is gutt.

Rose. Aber glei'! Glei uff d'r Stelle! Verstanda?

Streckmann. Glei', glei'! Meinswegen! Warum ooch ni! Er macht eine sarenhafte Bewegung, als ob er sich vor einem Regenschauer flüchtete.

Rose, mit wahnsinnigem Ingrimm: Da leeft a! Aso a nichtswerdiger Schuft! Wenn ma' da Kerl von hinga sitt, da hat ma' noch immer de beste Seite, und doch muß ma' sich vor dam Kerle verstehr'n! — Pfui, sag ich! Auswendig is a geschniegelt, inwendig is a von Mad'n zerfress'n: d'r Ekel kommt een' zum Halse 'raus.

Streckmann wendet sich, bleich, unheimlich: Ach —! — 's is woll ni meeglich!? — Was du ni sagst! —Das lis kee' sehr appetitliches Fress'n! Weshalb warscht d'n du da asu hitzig druf?

Rose. Ich? Hitzig uff dich?

Streckmann. Du hust's woll vergess'n?

Rose. Schuft!

Streckmann. Ich blin au eener.

Rose. Schubiak! Schuft! Was hust du jetzt noch um mich 'rumzuschnuppern? Wer bist du? Wer sein Sie? Was hätt ich gemacht? — Du hast dich an meine Fersen gehängt! Du hast mich gehetzt... ei de Heechsen gebissa... Schuft!... Schlimmer als wie a Fleescherhund!

Digitized by Google

Streckmann. Du biſt mir nachgelauf'n dahie!

Roſe. Was...?

Streckmann. Biſt in meine Wohnung gekomm'n und haſt mir de Helle heeß gemacht.

Roſe. Und du...

Streckmann. Nu was denn?

Roſe. Und du? Und du?

Streckmann. A Koſtverächter biin ich halt ni.

Roſe. Streckmann! Du mußt amal ſterben dahier! Hierſcht' es! Denk an dei' letztes Stindla! Du mußt amal o vor am Richter ſtehn! Ich biin zu dir gelaufa in Himmelsangſt! Ich hoa dich ums Himmelswilla gebattelt... du ſullſt m'r mit Auguſt'n a Weg frei gahn. Ich biin uff a Knien gekruchen vor dir — und du ſagſt itz, ich wär' dir nachgelaufa? — Aſu is: Du huſt a Verbrecha geton!! Du haſt an mir a Verbrecha beganga!! das is mehr als an' Niederträchtigkeet! Getuppelt, gedreifacht a Verbrecha! O'r Herrgott wird dich beſtrofa d'rfier.

Streckmann. Nu hiert ock! Da laſſen mir'ſch ebens druf akumma.

Roſe. Das ſagſt du? Das willſt du druff akumma loon? Teifel!! Do ſpuck ich dir ins Geſichte.

Streckmann. Denk an a Kerſchbaum! Denk ock ans Kruzifix!

Roſe. Du huſt mir geſchworen, du wulld'ſt ni davon red'n! Du huſt mir heilige Eide geſchworen! Du huſt deine Hand uffs Kreuze gelegt und huſt mir an Eid uffs Kreuz geleiſtet und itze fängſt die Hetzjagd von friſchen an! Was willſt du?

Streckmann. Ich bin aſo gutt wie Flamm. Und du ſollſt dich mit dem ebens o ni mehr einlaſſ'n.

Roſe. Ich ſpring ei ſei Bette, Karnallje du! Das tät' dich ooch noch nich keen'n Pfifferling angehn.

Streckmann. Das werd ſich ja 'rausſtell'n, wie das kommt.

Roſe. Was? Du huſt mir Gewalt agetan! Du haſt mich

Digitized by Google

verwerrt! Huſt mich niedergebrocha! Wie a Raubvogel biſt du geſtoßa uff mich! Ich wiß! Ich wullde zum Tierla 'rauskumma! Du huſt mir Jacke und Rock zerzauſt! Ich hoa geblutt! Ich wullde no 'rauskumma! Do hatt'ſt du a Riegel virgelegt! Das iis a Verbrecha! Ich bring's zur Anzeige....

Bernd und Auguſt treten hintereinander auf. Nach ihnen Kleinert und Golliſch und die anderen Arbeiter.

Bernd, dicht vor Streckmann: Was iis hier? Was haſt du mein Mädel getan?

Auguſt zieht Bernd zurück, er drängt ſich vor: Ich, Vater! — A fragt, was du Roslan getan haſt?

Streckmann. Niſchte!

Bernd, ſich wieder vordrängend: Was haſt du dem Mädel getan?

Streckmann. Niſchte!

Auguſt, ſich vordrängend: Itz ſagſt du, was du er getan haſt!

Streckmann. Niſchte! An'n Teifel hab ich er getan!

Auguſt. Entweder du ſagſt itze, was du er getan huſt — oder...

Streckmann. Oder? Na, was denn, hä, „oder" dohie? — Hände weg... Hand von d'r Gurgel.

Kleinert verſucht zu trennen: Halt!

Streckmann. Hand von d'r Gurgel.

Bernd. Jetze muß' du droa gleeba. Entweder...

Auguſt. Was haſt du dem Mädel getan?!

Streckmann, in plötzlicher Angſt, an den Birnbaum ſich retirirend, ſchreit: Hilfe!

Auguſt. Was haſt du dem Madel getan? Antwort! Antwort! Ich will das wiſſ'n. Er hat ſich losgemacht und ſtellt Streckmann.

Streckmann holt aus, ſchlägt ihm mit der Fauſt ins Geſicht: Das iis meine Antwort! — Das hab iich getan!

Kleinert. Streckma —

Digitized by Google

Die alte Goliſchen. Halt Auguſtn uff! A fällt.

Großmagd fängt den taumelnden August auf: August!

Bernd, ohne auf August zu achten, zu Streckmann: Du werſcht Rechenſchaft geb'n! Jetze muß dir das heemkumma!

Streckmann. Die Schweinerei! Wegen dem Frovolke da, die mit all'r Welt a Geſtecke hat... Er geht ab.

Bernd. Was war das vor a Wort?

Kleinert, der mit Goliſch und der Großmagd, Hahn und der alten Goliſchen zuſammen den faſt beſinnungsloſen August aufrecht erhält: 's Auge is 'raus!

Die alte Goliſchen. Vater Bernd! Auguſten is ni ſehr gutt gegangen.

Kleinert. Der Menſch hat an' beeſe Brautſchaft dahier.

Bernd. Was? Wie denn? Du lieber Heiland eim Himmel! Bei ihm: Auguſt?!

Auguſt. Mir tut's linke Auge aſo weh.

Bernd. Roſe, bring Waſſer!

Die alte Goliſchen. Doas iis a Unglicke.

Bernd. Roſe, bring Waſſer, heerſchte denn nich?

Goliſch. Doas werd wull a Jährla Gefängnis kuſt'n.

Roſe, gleichſam jetzt erſt aufwachend: A ſoat... A ſoat... Ja, was heeßt denn nu das?... Ich hoa doch... an' Puppe gekriegt zu Weihnachta.

Kleinmagd, zu Roſe: Du ſchläfſt woll?

Roſe. ...Ma' koan das niemanda ſoan!... Nee, Kleenemagd. 's gieht ni! 's läßt ſich ni mach'n! — Ma' ſellde vielleicht... doch ane Mutter han...

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Vierter Akt

Das gleiche Zimmer im Hauſe Flamms, wie im zweiten Akt. Ein Sonnabend Nachmittag zu Anfang des Monats September. Am Rollſchreibtiſch ſitzt Flamm über Rechnungen. Nicht weit von der Flurtür ſteht Streckmann.

Flamm. Demnach hätten Sie alſo noch zweihundert und ſechs Mark und dreißig Pfennig zu bekommen.

Streckmann. Jawohl, Herr Flamm.

Flamm. Was war denn an der Maſchine los? Einen Vormittag haben Sie doch feiern miſſen.

Streckmann. Ich hatte Termin auf 'n Landgericht. Die Maſchine is ganz in Ordnung geweſen.

Flamm. War das in der Sache mit ... mit dem Keil?

Streckmann. Ja. Und außerdem hatt' mich doch Bernd verklagt, ich ſoll doch die Tochter beleidigt haben.

Flamm hat aus einem beſonderen Fach Geld genommen und zählt es auf den großen Tiſch: Hier ſind alſo zweihundert ... zweihundert ſechs Mark und finfzig ... bekäm ich noch zwanzig Pfennig.

Streckmann ſtreicht das Geld ein und legt dagegen zwanzig Pfennige auf den Tiſch: Da ſoll ich 'm Herrn Oberamtmann ſagen: gegen Mitte Dezember wär'ſch wieder ſo weit.

Flamm. Zwei Tage! Sagen wir, Anfang Dezember. Da mecht ich die große Scheuer leer mach'n.

Streckmann. Anfang Dezember. Jawohl, Herr Flamm. — Adje!

Flamm. Adje, Streckmann! — Sagen Sie mal: wie wird's denn nu werden mit Ihrer Geſchichte?

Streckmann bleibt ſtehen, zuckt mit den Achſeln: Da wird woll ni gar viel werden, Herr Flamm.

Flamm. Wieſo?

Streckmann. Ma' wird halt dran glooben miſſen.

Flamm. Was 'ne Kleinigkeit manchmal für Folgen hat. — Wie kamt Ihr denn eigentlich ſo an'nander?

Streckmann. Ich bin mer reen gar niſcht mehr bewußt. Ich bin damals ... Ich muß ſein reen kullrig geweſt! ... Aber ich kann mich an gar niſcht nich mehr erinnern.

Digitized by Google

Flamm. Der Buchbinder gilt doch für äußerſt friedfertig.

Streckmann. Mit mir fängt a immer Händel an! Aber ſunſter wie ausgeleſcht is mer das! — Ich weeß bloß, ſe ſein ieber mich hergefall'n, grade als wie zwee reißnige Welfe! Ich dachte, 's wär' mer ans Leben gehn! — Wenn ich das dahier nich gedacht hätte, da wär' mer de Hand o ni ausgerutſcht.

Flamm. Und das Auge war nich mehr zu retten?

Streckmann. Nein! 's tutt een' leed. Und!... Nu, es is ni zu ändern! Schuld an dem Unglick bin ich nich!

Flamm. So 'ne Sache is an ſich beeſe genug! Wenn erſt das Gericht eingreift, wird ſe noch ſchlimmer! Hauptſächlich tut mir das Mädel leid.

Streckmann. Mir ſchlottert's Zeug ock am Leibe 'rum, ſo is mir de Sache zu Herzen gegangen. Was Schlaf is, Herr Leutnant, das weeß ich ni mehr. Ich hab o im Grunde mit Auguſten niſcht! Mir is ebens... reen wie nich gegenwärtig!...

Flamm. Sie ſollten doch mal zu Bernd rieber gehn. Wenn Sie die Tochter beleidigt haben und auch gar nich recht bei ſich geweſen ſind, ſo kennten Sie doch das ganz einfach zurücknehm'.

Streckmann. Das geht mich niſcht an! Das is ſeine Sache! Wenn a freilich wißte, wo'naus das geht, da tät a woll ſeine Klage zurücknehm'! das mißt'n freilich 'n andrer ſagen, daß a dem Mädel kein'n Dienſt tutt damit. Alſo is! Adjes, Herr Leutnant.

Flamm. Adieu! Streckmann ab.

Flamm, für ſich, erregt: Wenn man ſo 'm Kerl an die Gurgel könnte! Frau Flamm wird aus der Jagdkammer von dem Hausmädchen hereingeſchoben.

Frau Flamm. Was brummelſte denn da wieder, Flamm? — Auf ihren Wink entfernt ſich das Mädchen. — Haſte Ärger gehabt?

Digitized by Google

Flamm. Ja, danke, es geht!

Frau Flamm. War das nich Streckmann?

Flamm. Der ſchöne Streckmann! — Das war der ſchöne Streckmann, jawohl!

Frau Flamm. Wie ſteht's d'n nu eigentlich damit, Flamm? Habt Ihr ni ieber Keil gered't?

Flamm, kritzelnd: Ih, was, ich hab' Rechnereien im Kopf!

Frau Flamm. Steer ich dich etwa, Chriſtel?

Flamm. Nee! Du mußt dich bloß etwas ruhig verhalten.

Frau Flamm. Wenn ich ſonſt nicht nich kann: da bürg ich für mich. Stillſchweigen.

Flamm, aufbrauſend: Himmelkreuzſchockſchwerebrett nicht nochmal! Manchmal mechte man bloß in die Jagdkammer laufen und ſo'n lauſigen Kerl einfach niederknall'n! Das wär' bloß 'n Spaß, ſo was zu verantwort'n.

Frau Flamm. Nee, Chriſtel, was du een'n erſchrickſt dahier!

Flamm. Ich kann nicht dafier! Ich bin ſelber erſchrocken! — — So gemein is der Menſch, Mutter, ſag ich dir, ſo unter aller Kanallje nichtswirdig ... ich ſage, ſo kann er wenigſtens ſein! ... daß einem Kerl wie mir, der ſeinen Tabak verträgt, ſich manchmal de Därme im Leibe umwenden. In der Sache lernt unſereiner nich aus. Man kann alle vier Fakultäten verſchluckt haben, Hanfſtricke und Kieſelſteine verdauen, aber ſo was ... in Niederträchtigkeiten ... kommt man ieber Propädeutik nich 'raus!

Frau Flamm. Was hat dich d'n wieder ſo aufgebracht?

Flamm, wieder ſchreibend: Ich ſpreche nur ſo ganz im allgemeinen.

Frau Flamm. Ich dachte, das hing mit dem Streckmann zuſamm'! Nämlich, Chriſtel, mich tutt die Geſchichte nich loslaſſ'n! Und wenn dir'ſch amal mehr gelegen wird ſein, da mecht ich mich wirklich amal mit dir ausſprechen.

Digitized by Google

Flamm. Mit mir? Was geht mich denn Streckmann an?

Frau Flamm. Wenn o Streckmann nich grade: der Mann ja nich! Aber doch d'r alte Bernd und o Bernd Rose. — Sieh amal: was das Mädel betrifft: das is ane bitter ernste Geschichte! Und wenn ich ni aso gefesselt wär', da wär ich schonn längst amal bei 'ner gewesen. Blicken lassen tutt se sich nich.

Flamm. Du? Bei der Rose? Was willst du denn dort?

Frau Flamm. Nu heer' amal zu, Christel. Sieh amal an, es is ja nich so bloß de erschte beste! Ich muß halt amal doch zum Rechten sehn.

Flamm. Na ja, Mutter! Tu, was de nich lassen kannst! Du wirst bei dem Mädel bloß schwerlich was ausrichten.

Frau Flamm. Wie denn, Christel? Wie meenste denn das?

Flamm. Man soll sich in fremde Sachen nich einmischen! Man hat doch bloß Ärger und Undank davon.

Frau Flamm. Wenn schonn! An'n Ärger muß ma' vertragen! Und Undank is eemal der Welt Lohn! Und was gerade die Bernd Rose anbetrifft, ich weeß ni, mir is das halt immer gewesen, halb und halb, als wär' se mei' Kind. Sieh ock, Christel, solange ich denken kann... wie Vater noch Oberferster war, da wusch ihre Mutter schonn bei uns im Hause. Hernach uff'm Kirchhof an Kurtels Grab, da seh ich das Mädel noch stehn wie heute, wenn ich o selber mehr tot wie lebendig war. Außer mir und dir, das kann ich dir sagen, is keener wie die so untreestlich gewest.

Flamm. Meinswegen! Was haste denn aber fer Absichten? Ich kann m'r dabei gar nischt denken, Kind!

Frau Flamm. Erscht will ich jetzt erscht amal neugierig sein.

Flamm. Wieso?

Frau Flamm. Wegen nischt und wieder nischt! Ich meng' mich ja o sonst nich in deine Sachen. Aber jetzt...

Digitized by Google

nu mecht ich amal doch Beſcheid wiſſ'n! was hat's denn mit dir in der letzten Zeit?

Flamm. Mit mir? Ich denke, du red'ſt von der Bernd Roſe!

Frau Flamm. Jetze red ich ebens amal von dir.

Flamm. Das kannſt du dir aber erſparen, Mutter! Meine Angelegenheiten kümmern dich nicht.

Frau Flamm. Das ſagſt du aſo! Das is leichte geſagt! Aber wenn man ſo ſitzt, wie ich ſitzen muß, und ſieht, wie a Menſch immer unruhig is, und weeß, daß a nachts ni ſchlaffen tutt, und heert'n in eenem Biegen ſeufzen, und 's is zufälligerweiſe d'r eegne Mann, da macht man ſich halt ebens ſeine Gedanken.

Flamm. Nee, Mutter, du biſt woll ganz verrickt. Du willſt mich woll ganz und gar lächerlich machen! Seufzen! Da mißt ich ja blödſinnig ſein. Was d'n noch? Ich bin doch keen Schneidergeſelle!

Frau Flamm. Nee, Chriſtel, aſo entwiſcht du mir nich.

Flamm. Mutter, was bezweckſt du denn nu damit? Du willſt mich woll öden? Was? Willſt mich woll langweil'n? Aus dem Hauſe 'rausgraulen? — Oder ſo was? — Da kannſt du's, weiß Gott, gar nich ſchlauer anfangen.

Frau Flamm. Ich bleibe dabei, du verheimlichſt mir was!

Flamm, achſelzuckend: Wenn du meinſt! — Nu dann wer' ich dir wohl was verheimlichen! — Nimm aber mal an, Mutter, daß es ſo is... Du kennſt mich! In der Hinſicht kennſt du mich doch!... Da mag ſich die ganze Welt auf 'n Kopp ſtell'n, da kriegt keiner auch noch nich mal ſoviel 'raus! Er ſchnippt mit den Fingern. Ärger hat jeder genug in der Welt! Geſtern hab ich 'n Brauknecht miſſen rausſchmeißen, vorgeſtern hab ich 'n Brenner zum Teufel gejagt. Und ſchließlich, ganz abgeſehen davon, ſo 'n Leben wie man's hier führen muß, is wirklich ausreichend fade genug, einen anſtändigen Menſchen ſpleenig zu machen.

Digitized by Google

Frau Flamm. Such' d'r doch Umgang! Fahr in de Stadt!

Flamm. Richtig! Im Roß mit den Rössern Skat dreschen oder mit 'n Herrn Landrat auf Stelzen gehn! Gott bewahre, die Scherze habe ich dick! Das kann mich noch nich vor de Haustüre locken! — Hätt' man nich noch das bißchen Jagd und könnte sich nich seine Knarre mal umhäng', da... Seemann mißt' man geworden sein!

Frau Flamm. Na siehst' es, da hast' es! Das sag ich ja! Du bist ebens ganz von Grund aus verwechselt! Bis vor zwee, drei Monaten warste vergniegt, hast Vegel geschossen und ausgebalgt, hast botanisiert und Eier gesammelt und gesungen a lieben langen Tag. 's war ane Freude, dich anzusehn, und jetzt biste uff eemal wie ausgewechselt.

Flamm. Wenn uns wenigstens Kurtel geblieben wär'!

Frau Flamm. Wie wär'sch denn, wenn mir a Kind täten annehmen.

Flamm. Jetzt uff eemal!? Nee, Mutter! Jetzt mag ich nich! Frieher hast du dich nich kenn' entschließen; heute is der Moment ooch bei mir verpaßt.

Frau Flamm. 's leichte gesagt, a Kind ins Haus nehm'! Ersch kommt 's een' natierlich vor wie a Verrat! Mir kam's wie Verrat am Kurtel vor, bloß ock aus d'r Ferne so a Gedanke. Asu war mir's... wie soll ich denn sagen, Flamm! Als wenn ma' da Jungen nu gänzlich ausstieße, aus'm Haus, aus'm Stiebel und Bettel 'raus und ni zuletzt o aus unsen Herzen. — Hauptsächlich aber: wo gleich a Kind hernehmen, wo ma' hoffen kann, daß ma' Freude erlebt? — Aber laß das amal uff sich beruh'n! Nu woll'n w'r amal uff de Rose zurickgreifen! — Und ob de denn weeßt, Flamm, was mit ihr los is!

Flamm. Ja, nu... Ja, freilich!... Weshalb denn nich! — Streckmann hat ihren Lebenswandel verdächtigt, und das leid't der alte Bernd eben nich. — 's is freilich 'ne

Digitized by Google

Dummheit, klagbar zu werden. De Koſten trägt immer die Frau zuletzt.

Frau Flamm. Ich hab a paar Briefe an de Roſe geſchrieben und hab' mer das Mädel herbeſtellt. Wahrhaftig in ihrer Lage, Flamm, die kann jetzt wahrhaftig nich aus und nich ein wiſſ'n!

Flamm. Wieſo?

Frau Flamm. Weil Streckmann im Rechte is!

Flamm, ſtutzig, dumm: Was, Mutter? Du mußt dich deutlich ausdrücken.

Frau Flamm. Aber, Chriſtel, nich gleich wieder jähzornig ſein! Ich hab' d'r die Sache bis jetzt verheimlicht, weil ich weeß, wie du in den Sachen biſt; erinner' dich ock an die kleene Magd, die de Knall und Fall haſt aus 'n Hauſe geſchmiſſen, und a Täſchner, den de gepriegelt haſt! — Das Mädel hat m'r a Bekenntnis gemacht vor langer Zeit, ſchonn vor ieber acht Wochen, und da is ſe nich bloß mehr de Roſe Bernd, ... ſondern es kommt ooch a zweetes Weſen in Frage ... halt ebens das, was unterwegens is ... Flamm, haſte verſtanden!? ... Verſiehſte mich?

Flamm, gepreßt: Nee! Nich ſo ganz, Mutter, offen geſtanden. Ich hab' nehmlich ... hier nehmlich ... heut nehmlich ... jetzt ... mir ſteigt jetzt manchmal das Blut ſo zu Kopfe. Das is wie ſo 'n — ſcheußlich! — Schwindelanfall! — Aber ja ... aber nee ... ich muß doch woll Luft ſchepfen. 's is weiter nichts, Mutter, beunruhige dich nich.

Frau Flamm, mit der Brille: Wo willſt denn du mit der Patronentaſche hin?

Flamm. Gar nichts. Was mach ich denn mit der Patronentaſche? Er ſchleudert die Patronentaſche fort, die er unwillkürlich in die Hände bekommen hat. Man weiß von nichts! Man erfährt von nichts! Und da wird eenem manchmal ganz blöde zumute. Da fühlt man ſich manchmal ganz fremd in der Welt.

Digitized by Google

Frau Flamm, mißtrauiſch: Nu ſag' amal, Chriſtel, was heeßt denn das?

Flamm. Nichts, Mutter! Gar nichts! Durchaus weiter nichts! Mir is auch ſchon wieder ganz frei im Kopfe! Aber manchmal kommt ſo 'n Gefühl ieber mich, ſo 'ne Angſt, ich weeß nich, mit einem Male, als wenn nirgend was Feſtes mehr unter mir wär und man ſollte ſich gleich 's Genick abſtirzen.

Frau Flamm. Du red'ſt ja ſeltſame Sachen dahier. Es wird an die Tür gepocht. Wer pocht denn? — Herein!

Auguſt, noch unſichtbar: Ich bin's bloß, Frau Flamm!

Flamm ſchnell in die Jagdkammer.

Frau Flamm. Ach Sie ſein's, Herr Keil. Sie kenn' immer eintreten.

Keil Auguſt wird ganz ſichtbar, er iſt bleicher als früher, auch abgezehrter und trägt eine dunkle Brille. Das linke Auge iſt mit einem ſchwarzen Verband bedeckt.

Auguſt. Ich ſoll um Entſchuldigung bitten, Frau Leutnant! Gut'n Tag, Frau Leutnant!

Frau Flamm. Scheen'n Dank, Herr Keil.

Auguſt. Meine Braut hat Termin uff 'n Landgericht, Frau Leutnant, ſonſt wär' ſe ſelber gekomm'. Vielleicht kommt ſe aber am Abend noch!

Frau Flamm. 's is mer lieb, daß ich Ihn' wenigſtens amal zu ſehn kriege. Wie geht's Ihn' denn iebrigens? Setzen Sie ſich!

Auguſt. Gottes Wege ſein wunderbar! Und wie a een'n heimſucht, darf man nich murren. Im Gegenteil, ma' ſoll ſich freu'n. Und ſehn Se, Frau Flamm, ſo geht mir'ſch beinahe jetze. Mir is recht! Um ſo beſſer, je ſchlimmer 's kommt. Um ſo mehr wächſt der Schatz in der Ewigkeit.

Frau Flamm, ſchwer atmend: Ich winſchte, Se hätten recht, Herr Keil. — Hat Roſe denn meine Briefe gekriegt?

Auguſt. Se hat m'r ſe o zu leſen gegeben. Und ich hab ihr o ganz beſtimmt geſagt: 's ging nich. Sie mißte jetzt zu Ihn' gehn.

Digitized by Google

Frau Flamm. Ich muß Ihn' ſagen, 's wundert mich, Keil, daß ſe nach all den letzten Geſchichten noch nich amal zu mir gefunden hat. Daß ma' Anteil nimmt, das weeß ſe ja doch.

Auguſt. Se is ebens reen ſcheu in a letzten Zeit'n. Und Frau Leutnant, wenn ich was ſagen derf: Sie ſollten er das nich übel nehm': erſchtlich hatte ſe immer mit mir zu tun, weil ich doch ſehr aner Pflege bedurfte — und ſe hat ſich an'n Gotteslohn um mich verdient! Und dann, ſeit ſe der Menſch aſo gräßlich beſchimpft hat, da wagt ſe ſich kaum aus d'r Stube 'raus.

Frau Flamm. Ich nehm's er o weiter nich iebel, Keil! Wie geht's er denn ſonſt? Was treibt ſe denn ſo?

Auguſt. O jee, nee ... das is ... was ſag ich d'n glei' ... wie ſe heut um a elf uffs Gerichte ſollte — das war Ihn' a richtiger Tanz dahier! Reen war das, Frau Flamm, ... ma' konnte faſt Angſt kriegen, aſo eigentiemlich hat ſe gered't. — Erſcht wollde ſe ieberhaupt nich gehn, dann meente ſe, daß ſe mich wollte mitnehm', uff de letzte war ſe dann fort wie a Licht und ſchrieg mer zu, daß ich nich ſollte nachkomm'. Manchmal hatt' ſe geflennt a ganzen Tag! — Man macht ſich natierlich ſeine Gedanken.

Frau Flamm. Was denn für welche?

Auguſt. So allerhand! — Erſchtlich, daß mich das Unglick betroffen hat! Das hat ſe mir mehrmal ausgeſprochen! Das ſchneid' 'r woll ſehr in de Seele dahier! Und o was a Vater Bernd betrifft und daß a ſich's hat ſo zu Herzen genomm'.

Frau Flamm. Mir ſein ja hier unter uns, Herr Keil. Warum ſoll'n wir denn nich amal deutlich reden: is Ihn' das nie durch a Kopp gegangen ... ich meene mit Streckmann die Geſchichte ... Ihn' oder 'n Vater Bernd vielleicht? Daß daran etwa kennte was Wahres ſein.

Auguſt. Ich mach' mir dadrieber keene Gedank'n.

Frau Flamm. Das is recht! Das tadle ich durchaus

Digitized by Google

weiter nich! Ma' kann manchmal wirklich nischt Besseres tun, als wie a Strauß a Kopp in a Sand steck'n. Fer an'n Vater aber geheert sich das nich.

Auguſt. Nu, Frau Flamm, was a alten Bernd anbetrifft, aſo himmelweit is der von ſolchen Gedanken, daß da irgend was kennte nich richtig ſein... aſo felſenfeſt in der Sache dahier: der ließ ſich d'rfier beede Hände abhacken. A is aſo ſtrenge, das gloobt eener nich. D'r Herr Leutnant Flamm is o bei 'm geweſt und hat 'n woll'n von d'r Klage abbringen...

Frau Flamm, erregt: Wer is bei 'm geweſt?

Auguſt. D'r Herr Leutnant!

Frau Flamm. Mei' Mann?

Auguſt. Jawohl! A hat lange mit 'm gered't. Sehn Se, mir — ich hab' zwar a Auge verloren! — mir liegt niſchte daran, daß der Streckmann beſtraft wird! Mein is das Gerichte, ſpricht ja der Herr! Aber Vater, der is ni verſehnlich zu kriegen, a ſpricht: Verlangt all's, aber das nich von mir.

Frau Flamm. Mei' Mann is beim alten Bernd geweſt?

Auguſt. Ja, wie a die Vorladung hatte bekommen.

Frau Flamm. Was fier 'ne Vorladung war denn das?

Auguſt. Halt o vor a Unterſuchungsrichter.

Frau Flamm, erregter: D'r alte Bernd?

Auguſt. D'r Herr Leutnant Flamm.

Frau Flamm. Ja, is denn mei' Mann auch vernommen worden? Was hat denn der mit der Sache zu tun?

Auguſt. A is auch vernommen worden, jawoll.

Frau Flamm, erſchüttert: So!? — Das is mir ganz neu! Davon wußt ich nichts! Auch daß Chriſtel beim alten Bernd is geweſen! — Wo bloß meine Odekolonje is! — Nee, Auguſt, da gehn Se ock nach Hauſe jetzt! Ich bin jetzt a biſſel... ich weeß nich, wie! An'n beſondern Rat kann ich Ihn' ſo ni mehr geben! Mir is was ſehr in de Glieder

Digitized by Google

gefahren. Gehn Se nach Hauſe und tun Se's abwarten. Wenn Se aber das Mädel lieb han dahier, da... ſehn Se uff mich, ich kann a Lied ſing'n! — Wenn eemal a Menſch ſo geartet is: 's is nu a Mann, dem de Weiber nachlaufen, oder 's kann o meinsweg'n a Weibsbild ſein, dem de Männer wie nerr'ſch uff a Hacken liegen — da heeßt's dulden! dulden! Geduldig ſein. — Ich hab' zwelf Jahre lang ſo gelebt. Sie hält die Hand vor die Augen und ſieht durch die Finger. Und wenn ich ieberhaupt noch was ſeh'n wollte, da hab ich mußt durch de Finger ſehn.

Auguſt. Ich kann das halt nimmermehr glooben, Frau Flamm!

Frau Flamm. Ja, ob Sie mir das glooben oder nich; dad'rnach wird nich gefragt im Leben. 's geht mer wie Ihn'; ich begreif's ooch faſt ni; mir miſſ'n halt ſehn, wie mir uns damit abfinden. — Ich hab' Roſen a Verſprechen gegeben! Ma' verſpricht manchmal leichte, und halten is ſchwer! Nu all's, was in meinen Kräften ſteht. — Adje! — Ich kann Ihn' ja freilich nich zumuten... D'r Himmel muß ebens gnädig ſein. Auguſt ergreift bewegt die dargebotene Hand der Frau Flamm und entfernt ſich dann ſchweigend.

Frau Flamm lehnt den Kopf weit im Stuhl zurück, blickt verſonnen gen Himmel und ſeufzt zweimal ſchwer. — Flamm kommt herein, ſehr bleich, wirft Seitenblicke auf Frau Flamm und fängt an, leiſe zu pfeifen, während er den Bücherſchrank öffnet und angelegentlich etwas zu ſuchen ſcheint.

Frau Flamm. Ja, ja, du pfeifſt eben auf alles, Flamm! — Und — das hätt ich dir doch nich zugetraut.

Flamm kehrt ſich um, ſchweigt, ſieht ſie gerade an, hebt beide Hände ein wenig, beide Achſeln ſehr hoch und läßt alles wiederum ſchlaff herunterſinken, während er einfach und ohne Verlegenheit mehr nachdenklich als beſchämt zu Boden blickt.

Frau Flamm. Ihr macht Euch das eben leichte, Ihr Männer. — — Was ſoll d'n nu werden?

Flamm, die Bewegung wie vorher, nur ſchwächer: Das weiß ich nich. — Ich will jetzt amal vollſtändig ruhig bleiben. Ich will mal erzählen, wie das kam. — Vielleicht kannſt du

Digitized by Google

mich da etwas milder beurteilen. Wo nich ... na, dann tu ich mir eben ſehr leid.

Frau Flamm. So an'n Leichtſinn kann ma' nich milde beurteilen.

Flamm. Leichtſinn? Bloß Leichtſinn war das wohl nich! Was is dir denn aber lieber, Mutter, wenn's a Leichtſinn oder wenn's ernſter is —? —

Frau Flamm. Grade ſo a'm Mädel die Zukunft zerſtören, wo mir hier ... wo ma' alle Verantwortung hat! Wo ma' ſe hat ins Haus gezogen! Wo ſe haben a blindes Vertrauen gehabt! — O, nee, 's is zum ei de Erde ſink'n! Als hätt' man's reen heimlich druff angelegt.

Flamm. Biſt du fertig, Mutter?

Frau Flamm. Noch lange nich!

Flamm. Nu, da kann ich ja noch a biſſel wart'n!

Frau Flamm. Chriſtel, was hab ich dir damals geſagt, da du 'rausgerickt kamſt und du woll'ſt mich heiraten?

Flamm. Was?

Frau Flamm. Ich bin viel zu alt fer dich. A Weib kann ſechzehn Jahre jinger ſein, aber ni drei oder vier Jahre älter. Hätt'ſt du mir ock gefolgt dahier.

Flamm. Sind das nich recht mießige Sachen, jetz, von ſolchen alten Geſchichten zu reden? Haben wir jetz gar nichts Wichtigeres zu tun? — Ich kann mir nich helfen, mir ſcheint's ſo, Mutter. — Davon, was mit Roſe eigentlich is, hab ich bis heute keine Ahnung gehabt. Sonſt hätt ich natierlich doch anders gehandelt. Nu heißt's ſehn, ob was nachzuholen is. Und eben aus dieſem Grunde, Mutter, wollt ich dich bitten, nich kleinlich zu ſein, und wollte zunächſt den Verſuch mal machen, ob du für den Fall wohl 'n Verſtändnis kriegſt. Solange ... bis zu dem Augenblick, wo es hieß, der Veitstänzer ſoll Roſe heiraten, iſt alles in allen Ehren geweſt. Wie das aber feſt ſtand, hernach war's aus. — Kann ſein, meine Begriffe verwirren ſich. Ich hatte das Mädel aufwachſen ſehn ... es hing was von der Liebe zu Kurtel dran. Erſtlich

Digitized by Google

wollt ich ſie nur von dem Unglück zurückhalten, und ſchließlich, ganz plötzlich mal, wie das ſo is ... das hat ja ſchon Plato ſo richtig geſchrieben — von den zwei Roſſen, im Phaidros ſteht's: da ging eben der ſchlechte Gaul mit mir durch, und da ſind eben alle Dämme gebrochen.

Längeres Stillſchweigen.

Frau Flamm. Du haſt ja recht ſcheene Geſchichten erzählt — und ſogar mit gelehrten Sachen durchflochten — danach tut Ihr dann immer im Rechte ſein! A armes Weib mag dann ſehn, wo ſe hinkommt! — Wo möglich haſt du ſe bloß glücklich gemacht und haſt dich dabei ſelber noch uffgeopfert ... Fer ſo was gibt's keene Entſchuldigung.

Flamm. Gut, Mutter, alſo vertagen wir das! Erinner' dich aber, wie Kurtel ſtarb, da konnt ich das Mädel nich ſehn mehr im Hauſe. Wer hat ſe gehalten und hergelockt? —

Frau Flamm. Weil's ebens ni ſollte zu tot um uns werden. Um meinetwillen braucht ich ſe nich.

Flamm. Und ich hab' niſcht geſagt um deinetwillen.

Frau Flamm. Schade für jede Träne dahier, die eens etwa ſollte um Euch vergiſſen! Deine Reden kannſt d'r erſparen, Flamm.

Das Hausmädchen bringt den Kaffee herein.

Das Hausmädchen. De Bernd Roſe is in d'r Kiche draußen.

Frau Flamm. Komm, Mädel! Schieb mich! Faſſ' amal an! — Zu Flamm: Du kannſt mich ja helfen beiſeite dricken. Irgendwo wird woll fer mich ane Kammer noch ſein! Ich bin ni im Wege. Hernach kannſt ſe ja 'reinrufen.

Flamm, zum Hausmädchen, ſtreng: Das Mädel ſoll wart'n 'n Augenblick. Das Hausmädchen ab. — Mutter, du mußt mit ihr reden a Wort! Ich kann nich! Mir ſind de Hände gebunden.

Frau Flamm. Was ſoll ich d'n mit 'r reden, Flamm?

Flamm. Mutter, du weißt das beſſer wie ich! Du weißt das ſelbſt ... du haſt ſelber geſagt ... bloß jetzt nich erbärm-

Digitized by Google

lich um's Himmelswill'n!... So darf ſie nich von der Schwelle gehn.

Frau Flamm. Ich kann ihr die Schuhe nich putzen, Flamm!

Flamm. Das ſollſt du auch nich! Davon is nich die Rede! aber du haſt ſe herbeſtellt. — Du kannſt dich ſo nich verändern plötzlich, daß du alles Erbarmen und Mitleid vergißt. Was haſt du vorher zu mir geſagt? — So is das Mädel zugrunde gerichtet! Und wenn das Mädel zugrunde geht... fer ſo 'ne Kanallje hältſt du mich nich, daß ich dann noch meechte mei' Leben friſten. Entweder oder, vergiß das nich.

Frau Flamm. Na, Chriſtel... wert ſeid Ihr das freilich ni, jedennoch im Grunde: was will ma' machen!? — 's Herz blutt een'! 's is unſere eegene Schuld. Warum tutt ma' ſich immer wieder was weismachen, wo ma' alt genug is und verſtändig is, und ſitt a Wald vor a Bäumen nich. Ock darieber, Chriſtel, täuſch' dich ni... 's is gutt! Meinswegen! Ich rede mit ihr! Ni um deinetwillen, ſondern weil's richtig is! Aber bild' d'r nich ein, ich kennte jetz ganz machen, was du verbrochen und was du zerbrochen haſt. — Ihr Männer ſeid wie de Kinder dahier...

Das Hausmädchen kommt wieder.

Das Hausmädchen. Sie will ni mehr wart'n!

Frau Flamm. Schick' ſe 'rein! — Das Hausmädchen ab.

Flamm. Verſtändig, Mutter, auf Ehrenwort...

Frau Flamm. Du brauchſt's ni geben! Da brauchſt's ni brechen. Flamm ab. Frau Flamm ſeufzt, nimmt die Häkelei auf.

Darnach tritt Bernd Roſe ein.

Roſe, im Sonntagsſtaat, aufgedonnert, von verfallenen Geſichtszügen, im Auge einen krankhaften Glanz: Gu'n Tag, Madam.

Frau Flamm. Setz' dich! Gut'n Tag. Nu, Roſe, ich hab' dich hergebeten... Was wir damals mit'nander geſprochen haben, das wird dir woll noch in Erinnerung ſein.

Digitized by Google

Inzwiſchen hat ſich ja manches geändert!... In vieler Beziehung jedenfalls!... Nu, da wollt ich erſcht recht mit dir amal ſprechen. Du ſagt'ſt zwar damals, ich kennt' d'r nich helfen: du wollt'ſt alles alleene durchfechten dahier! Heute is m'r ja o manches klar geworden. Damals dei' ſonderbares Verhalten und daß de von mir keene Hilfe wollt'ſt haben. — Wie de aber ſelber willſt durchkommen, das ſeh ich noch nich. Komm, trink ane Taſſe Kaffee mit. Roſe nimmt in der Nähe des Kaffeetiſches auf einer Stuhlecke Platz. Auguſt war eben hier bei mir. Wenn ich wie du geweſen wär', Mädel, ich hätt's längſt gewagt und 'm de Wahrheit geſagt. Ihr ſcharf in die Augen ſehend: Jetzt darf ich d'r dazu nich amal mehr raten. Hab ich nicht recht?

Roſe. Ach, warum denn, Madam?

Frau Flamm. 's is ja wahr, je älter a Menſch eemal wird, um ſo weniger kann a de Menſchheet begreifen! A jedes is uff de Welt gekomm' uff de nämliche Art und Weiſe dahier, aber dadavon darf ni de Rede ſein. — Wodurch ſe doch alle leben dahier, vom Kaiſer und Erzbiſchof angefangen, bis 'runter zum Pferdejungen dahier, das kenn' ſe gar nich genug gemein machen. Und wo ock a Storch ieber a Schornſtein fliegt, da is de Verwirrung rieſengroß. Da reißen ſe aus nach allen Richtungen. Aſo a Gaſt kommt niemals zu Paß.

Roſe. Ach, Madam, das wär' längſt ins Reene gebracht, wenn ſo a Verbrecher und Schurke dahier... aſo a Liegner wie Streckmann is...

Frau Flamm. Nee, Mädel, da begreif ich dich nich. Wie kannſt du bloß ſagen, der Mann tut liegen? Ma' ſieht dir'ſch doch faſt ſchonn von außen an.

Roſe. A liegt! A liegt! Ich weeß eben ni anderſch.

Frau Flamm. In welcher Art liegt er denn aber da?

Roſe. Ei jeder Art und ei jeder Richtung.

Frau Flamm. Du ſcheinſt mir nich ganz bei d'r Sache zu ſein! Wen haſte denn vor dir? Beſinn dich a wing! —

Digitized by Google

— Erſchtlich haſt du mir all's ja hinlänglich geſtand'n, und außerdem weeß ich jetzt mehr als das, auch das, was du mir verſchwiegen haſt.

Roſe, fröſtelnd, zitternd, verſtockt: Und wenn Se mich totſchlagen, ich weeß weiter niſcht.

Frau Flamm. So?! — Ach! — Das ſein deine Springe jetzt!? Nach der Richtung hätt ich dich anderſch beurteilt. Das kommt mir doch unerwartet dahier! — Hoffentlich, wenn de vernommen worden biſt, haſte da a wing weniger konfuſe geſprochen.

Roſe. Da hab ich o ock das gleiche geſagt.

Frau Flamm. Mädel, komm zu Verſtande dahier! Du red'ſt ja hier hellen Unſinn zuſammen; aſo ſchwindelt man doch vorm Richter nich! Heer' amal zu, was ich ſagen tu'! Trink an'n Schluck Kaffee, du brauchſt ne erſchrecken! 's verfolgt dich ja keener, und ich freß dich o nich! — Du haſt zwar an mir ni zum beſten gehandelt, das kann keener weiter behaupt'n dahier! Hättſte mir wingſten damals de Wahrheet geſagt, vielleicht hätt' ma' da leichter an'n Ausweg g'fund'n; was jetzt ane ſchwere Sache is. Jedennoch mer woll'n nich mießig ſein und woll'n o heut noch ane Rettung verſuchen! Irgendwo kann's vielleicht noch meeglich ſein. Nu alſo ... hauptſächlich ... ſoviel is gewiß ... und da kannſt de dich o dadruff ganz feſt verlaſſen ... keene Not ſollt Ihr niemals nich leiden dahier! — Doch wenn Vater ſollte de Hand von dir abziehen und Auguſt vielleicht ſeiner Wege gehn! Fer dich und o fer dei Kind wird geſorgt ſein.

Roſe. Ich weeß halt ni — was Sie meenen, Madam.

Frau Flamm. Na, Mädel, da ſag ich dir'ſch uff a Kopp druff: wenn du das ni weeßt und vergeſſen haſt, da haſt du ganz einfach a beeſes Gewiſſen! Da haſt du noch andre Sachen gebahnt! Und wenn du noch a Geheimnis haſt, da hängt das mit niſcht wie mit dem Streckmann zuſammen; da is das der Kerl, der dich unglücklich macht.

Roſe, heftig: Nee, wie kenn' Sie aſo was denn denken,

Digitized by Google

Madam! Das ſagen Sie... nee, ach, um Gotteswill'n ... wie hab ich ock das um Ihn' verdient!... Wenn das bloß mei' Kurtel... mei' liebes Kind... Sie ringt die Hände hyſteriſch vor dem Bilde des Knaben.

Frau Flamm. Roſe, ock das nich, das bitt ich dich! Kann ſein, daß du o was um mich verdient haſt! Dadrieber ſtreiten wir aber jetzt nich. Du biſt ja aſo verändert dahier ... das is ja ſchonn gar nich mehr zu begreifen, wie du dich aſo ſehr verändert haſt.

Roſe. Warum hat mich mei' Mutterle ni geholt! Sie ſagte, ich hol' dich nach, wenn ich ſterbe.

Frau Flamm. Jetzt komm zu Verſtande, Mädel! Du lebſt! Was haſt du?

Roſe. Mit Streckmann ha ich niſcht! Der Lump hat's Blaue vom Himmel gelogen.

Frau Flamm. Was hat a gelogen? — Hat er's beſchworen?

Roſe. Ob a's ſchweert oder nich, mir is das gleichgiltig.

Frau Flamm. Haſt du o miſſen ſchweeren?

Roſe. Das weeß ich nich ——— Ma' is doch kee' ſchlechter Menſch dahier!... Suſter hätt ich ja a Verbrechen begangen! ... Daß Auguſt ſei' Auge hat verloren, das hat ma'... das hoa ich ni angeſtift'!... 's verfolgt een'n vorher o Tag und Nacht... was der Mann fer Schmerzen hat miſſen leiden... ſuſter mißt a mich ja oaſpein dahier. Nu hält ma' immer a Arm ei de Hieh', ma' will immer was aus'm Feuer rett'n... da brechen ſe een' alle Knoch'n entzwee. Flamm erregt herein.

Flamm. Wer zerbricht dir de Knochen? Sieh Mutter doch an! Im Gegenteil, wir woll'n dich rett'n.

Roſe. Das is jetzt zu ſpät! Das geht jetzt ni mehr!

Flamm. Was heeßt das?

Roſe. Niſchte! — Ich kann ni mehr warten. Adje! Ich will meiner Wege gehn.

Flamm. Hierbleiben!! Nich von de Stelle geriehrt!!

Digitized by Google

— Ich hab an der Tiere alles geheert, und jetzt will ich die ganze Wahrheit wiſſ'n.

Roſe. Ich ſag' ja die Wahrheet!

Flamm. Mit Streckmann die!

Roſe. 's is niſcht zwiſchen uns geweſt, a liegt!

Flamm. Sagt a, daß zwiſchen euch was geweſt iſt! —?

Roſe. Ich ſag' weiter niſchte, als daß a liegt!

Flamm. Hat a de Liege beſchworen?

Roſe ſchweigt.

Flamm, Roſe ſcharf und lange betrachtend, hernach: Nu, Mutter, da nimm mir nur alles nich übel, verzeih mir nur, was du verzeihen kannſt! — Von der Sache weiß ich nu klipp und klar, daß ſie mich nu auch ganz und gar nichts mehr angeht! Ich lache drieber! Ich nieſe drauf.

Frau Flamm, zu Roſe: Haſt du denn alles ganz abgeleugnet?

Roſe. — — —

Flamm. Ich habe natierlich die Wahrheit geſagt. Und Streckmann liegt auch nich in ſolchen Momenten! Auf Meineid ſteht Zuchthaus, da liegt einer nich!

Frau Flamm. Mädel, du haſt nich die Wahrheit geſagt? Du haſt unterm Eide womöglich gelogen? — Haſt du denn gar keine Ahnung davon, was du damit getan und begangen haſt? — Wie kommt dir denn ſo ein unſinniger Gedanke? — Wie kommſt du auf ſo was?

Roſe, gebrochen, ſchreit heraus: Ich hoa mich geſchaamt!

Frau Flamm. Aber Roſe...

Flamm. Schade fer jedes Wort! Weshalb hätt'ſt du a Richter angelogen?

Roſe. Ich hoa mich geſchaamt!!! Ich hoa mich geſchaamt!

Flamm. Und mich? Und Mutter? Und Auguſt dahier? Weshalb haſt du uns alle mit'nander beſchwindelt? Und wahrſcheinlich o Streckmann zuguterletzt? Und mit wem du ſonſt noch dei' Geſtecke haſt? ... Ja, ja, du haſt a treu-

Digitized by Google

herzig Geſichte, aber dennoch, du haſt dich mit Recht geſchaamt!

Roſe. A hat mich verfolgt und gehetzt wie a Hund.

Flamm, lachend: Nu, was denn, Ihr Weiber macht uns zu Hunden. Heute der, morgen der, 's is bitter genung! — Tutt Ihr, was Ihr wollt jetzt! Macht, was d'r wollt! — — Wenn ich noch an'n Finger riehr in der Sache, da ſuch ich mir ſelber an'n Strick dahier und hau' mer den um meine Eſelsohren, bis ich de Hand vor a Augen ni ſeh'!

Roſe ſtarrt Flamm groß und entſetzt an.

Frau Flamm. Es bleibt dabei, Roſe, was ich geſagt habe: es wird immer geſorgt ſein für euch zwei.

Roſe, wie vorher und mechaniſch flüſternd: Ich hoa mich geſchaamt! — Ich hoa mich geſchaamt!

Frau Flamm. Heerſt du, Roſe? — Roſe ſchnell ab. Roſe! — Das Mädel is fort! — Da mecht' ma' an'n Engel im Himmel bitten ...

Flamm, in Grund erſchüttert, bricht in verhaltenes Schluchzen aus: Gott verzeih' mir's, Mutter ... ich kann nich anders.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Fünfter Akt

Die Wohnſtube im Häuschen des alten Bernd. Sie iſt ziemlich geräumig, hat graue Wände und eine alte gewelßte Balkendecke. Eine Tür im Hintergrund führt zur Küche, eine Tür links zum Hausflur, rechts ſind zwei Fenſterchen. Zwiſchen dieſen Fenſterchen ſteht eine gelbe Kommode, auf ihr eine Petroleumlampe, unangezündet, darüber an der Wand hängt ein Spiegel. In der Ecke links ein Bauernofen. In der Ecke rechts Wachsleinwand-Sofa, Tiſch mit Tiſchdecke und Hängelampe darüber. Über dem Sofa an der Wand ein bibliſches Bild: „Laſſet die Kindlein zu mir kommen", darunter Photographien Bernds aus ſeiner Militärzeit und einige: er und ſeine Frau gemeinſchaftlich. Vorn links ſteht ein Glasſchrank, angefüllt mit gemalten Taſſen und Gläſern uſw. Auf dem Tiſch ſteht ein Kruzifix. Auf der Kommode liegt eine Bibel, über der Flurtür hängt ein Ölbild „Chriſtus mit der Dornenkrone". Auf der Diele liegen Fledeldecken. Die Fenſter haben Mullgardinen. Vier bis fünf gelbe Holzſtühle ſind jeder auf ſeinem Platz geordnet. Alles macht einen ſauberen und ſehr troſtigen Eindruck. Einige Bibeln und Geſangbücher liegen auf dem Schrank. Am Türpfoſten der Flurtür hängt eine Sammelbüchſe.

Es iſt abends gegen ſieben Uhr des gleichen Tages, an dem die Vorgänge des vierten Aktes ſtattgefunden haben. Die Tür zum Flur ſteht offen, ebenſo die in den Küchenraum. Es herrſcht tiefe Dämmerung.

Man hört außer dem Hauſe Stimmen, danach wird mehrmals an das Fenſter geklopft. Danach ſagt eine Stimme durchs Fenſter: Bernd, is denn gar kee' Menſch nich beheeme? — M'r gehn amal an de Hingertier! — Nun wird es ſtill, bald aber geht die Hintertür, und man hört Stimmen und Schritte im Hausflur. Jetzt erſcheinen in der Flurtür Kleinert und Roſe Bernd, dieſe ſichtlich erſchöpft und von Kleinert geſtützt.

Roſe, ſchwach, mühſam: 's is niemand d'rheeme! 's is alles finſter.

Kleinert. So kann ich dich jetzt ni alleene laſſ'n!

Roſe. Weshalb denn ni, Kleinert! Mir fehlt ja niſcht.

Kleinert. Das gloob ock a andrer, daß dir niſcht fehlt! Suſter hätt ich dich woll ni uffgelaſa.

Roſe. Nee — ich bin doch bloß a wing ſchwindlig geword'n. — Wirklich! — 's geht jetzt! — Ich brauch Euch ni weiter.

Kleinert. Nee, nee, Madel, nee, das gieht ni aſu.

Roſe. Ja, ja, Vater Kleinert! Ich dank' ſcheen! 's is gutt! Mir fehlt niſcht! Ich biin wieder ganz eim Stande. Das kommt aſo manchmal, das is weiter niſcht.

Digitized by Google

Kleinert. Du lagſt ja halb tot dahier hinger a Weida! Du haſt dich ja wie a Wurm gekrimmt.

Roſe. Kleinert, gieht Euer Wege... ich mache glei' Licht! — Ich muß Feuer uffzinda... gieht Eurer Wege ... Se wer'n glei' kumma zum Abendbrot!... Ach nee, Kleinert, Kleinert, ich bin aſo miede! Alſo ſchauderhaft miede, das gleebt eener nich!

Kleinert. Und da willſte no Feuer uffzind'n dahier? Das is niſcht fer diich, du gehiirſcht eis Bette.

Roſe. Kleinert, gieht Eurer Wege, gieht! Wenn Vater ... wenn Auguſt... die derfen niſcht wiſſ'n! Tutt mer die Liebe — tutt mer das ni oa!

Kleinert. Will ich d'r etwa was Bliſes oatun?

Roſe. Nee, nee, ich wiß ſchunn. Ihr wart immer gutt! Hat ſich von dem Stuhl rechts an der Tür, auf dem ſie hingeſunken war, erhoben und ein Licht hinterm Ofen vorgezogen und angeſteckt. — Jedennoch... ich bin gutt zuwege jetzt wieder. — Mir fehlt niſcht! — Da kennt Ihr ganz ruhig ſein.

Kleinert. Das ſagſt du aſo!

Roſe. Weil's werklich ſo is. Marthel kommt mit bloßen Armen und barfuß vom Felde herein.

Roſe. Da is ja ooch Marthel!

Marthel. Roſe, biſt du's? — Wo biſt'n a ganzen Tag geweſen?

Roſe. Mir hat getraumt, ich war uff'n Gericht.

Kleinert. Nee, nee, ſie war wirklich uff'n Gerichte! — Paß a wing uff, uff de Schweſter, Martha, zum wingſten aſo lange, bis Vater kommt: 's is mit dam Madel ni all's ganz richtig. — —

Roſe. Martha, feder! Zind' Feuer uff! Daß m'r ſchnell de Kartoffeln kenn' zuſetzen. — Wo is denn Vater?

Marthel. Uff Auguſtens Land.

Roſe. Und Auguſt?

Marthel. Das weeß ich nich, wo a is. A war heute nich uff'n Felde draußen.

Digitized by Google

Roſe. Haſt du neue Kartoffeln?

Marthel. De Scherze vull! Sie ſchüttet Kartoffeln gleich hinterm Kücheneingang auf den Boden.

Roſe. Bring ane Schiſſel und an'n Topp, da kann ich glei' mit Schälen anfang'n. Selber hol'n kann ich mir'ſch nich.

Kleinert. Sool ich etwa was beſtell'n ergendwo?

Roſe. Wo denn?... Beim Totengräber vielleicht? — Nee, nee, Pate Kleinert, wegen meiner nich! Ich kumm uf a ganz beſond'res Fleckla.

Kleinert. Na adje!

Roſe. Na adje!

Marthel, friſch: Komm' Se wieder, Pate Kleinert! Kleinert, wie immer die Pfeife im Munde, kopfſchüttelnd ab.

Marthel, das Feuer anzündend: Is dir ni gutt, Rusla?

Roſe. O ja, mir is gutt! — Leiſe, mit gerungenen Händen zum Kruzifix: Jeſus, Maria, erbarm' dich ock meiner.

Marthel. Roſe?

Roſe. Was denn?

Marthel. Was hat's denn mit dir?

Roſe. Niſchte! Bring mir a Topp und Kartoffeln!

Marthel hat das Feuer in Gang gebracht, kommt nun mit einer irdenen Schüſſel voll Kartoffeln, auch ein Meſſer liegt darin: Ach nee, Rusla, ich ängſt' mich, wie ſiehſt du ock aus!

Roſe. Wie ſäh ich d'n aus, hä, ſag' mer amal? Wie denn? Hoa ich ernt' was oa a Händen? Is mer ernt was ieber de Augen gebrannt? 's kommt mer oll's aſo wie geſpenſtig vor! Unheimlich lachend: Nee, Jeſes! Jetze ſäh ich von dir kee Geſichte! Jetze ſäh ich an' Hand! Jetze ſäh ich zwee Augen! Jetze Punkte! Martha, ich wer' woll blind.

Marthel. Rosla, dir is wull ernt was paſſiert?

Roſe. Behitt dich ock Gott davor, was mir paſſiert is ... Winſch' du d'r lieber an friehzeitigen Tod. Denn 's heeßt ja, wenn eener o zeitlich ſtirbt, da is a doch, heeßt's ja, ei d'r Ruhe. Da braucht a nich leben und Oden hull'n. —

Digitized by Google

— Wie is mit 'n kleenen Kurt Flamm geweſt? — Ich wiß nee!... Mir ſchwindelt!... Ich ha's vergeſſ'n!... Ich ha alles vergeſſ'n... 's Leben is ſchwer! — Wenn's ock aſo bliebe! — Wenn ma' ock ni mehr uffwachte! — Fer was das ock alles mag vorfall'n dahier!? —

Marthel, ängſtlich: Wenn ock Vater bloß heemkäm'...

Roſe. Martha, kumm, heer' uff mich! Du derfſt Vater niſcht ſag'n, daß ich hier war... hier bin... Gelt, Martha, gelt, das verſprichſt du mir?!... Ich ha dir o manches zuliebe getan... gelt, Martha? Das haſt du no ni vergeſſ'n ... wenn's o jetze um mich... gar aſo dunkel is!

Marthel. Willſte a Neegel Kaffee haben, 's ſieht noch a Neegel in d'r Rehre. Ich ängſt' mich aſo, Rosla...

Roſe. Ängſt' dich ock ni! Ich will a wing 'nuff in de Kammer gehn! — Ich will mich a wing... ock a biſſel hinlegen! Sonſte is mer ganz wohl — ſonſte is weiter niſcht.

Marthel. Vatern ſoll ich niſcht ſagen?

Roſe. Kee' Sterbenswort!

Marthel. Und Auguſten o niſcht?

Roſe. Mit keener Silbe! Mädel, du haſt keene Mutter gekannt, und ich hab' dich ei Angſten großgezogen. — Wie manche Nacht hab ich durchgewacht ei Sorgen um dich in ſchwerer Krankheet. Aſo alt wie du war ich no nich, da hatt ich mich an dir faſt ſchief geſchleppt, da kamſt du dahier von dem Arm gar ni 'runter! Verrätſt du mich jetze, is 's aus zwiſchen uns.

Marthel. Rosla, 's werd doch niſcht Bieſes ſein...? Niſcht Gefährliches, meen ich...?

Roſe. Das gloob ich ni! Kumm, Marthla, greif a wing ... ſitz' mich a wing! — — Ma' is halt zu ſehr ei d'r Welt verlaſſ'n! Ma' is eemal zu ſehr alleene dahier! — Wenn ma' bloß nich aſo alleene wäre! — Ma' is zu ſehr alleene hier uff d'r Erde! Roſe und Marthel ab durch die Hausflurtür.

Digitized by Google

Einige Sekunden bleibt das Zimmer leer, hernach erscheint in der Küche der alte Bernd, er setzt einen Korb und eine Kartoffelhacke ab und guckt dann mit ernstem Gesicht forschend herein. Inzwischen tritt wieder Marthel vom Flur aus ins Wohnzimmer.

Marthel. Sein Sie's, Vater?

Bernd. 's is ja kee' heeßes Wasser! Du weeß doch, ich muß doch mei' Fußbad haben. Is Rose ni da? —

Marthel. Se is noch ni da, Vater!

Bernd. Was? is se noch ni vom Gerichte zurück? Das is ja ni meeglich, 's is ja bald achte. — War August ni hier?

Marthel. Noch ni!

Bernd. O noch ni? Nu, da wird se vielleicht bei Augusten sein. — Haste de große Wolke gesehn, Marthel? So gegen sechse vom Streitberge her?

Marthel. Ja, Vater. 's war ganz finster geworden.

Bernd. 's wird amal noch viel finsterer werden! Zind' mer amal de Tischlampe an und leg' mer de heilige Schrift zurechte. Hauptsache is: in Bereitschaft sein. — Marthel, denkst du o immer ans ewige Leben? — Daß du kannst vor'n ewigen Richter stehen? — De wenigsten Menschen denken dran. Eben wie ich am Wasser nach Hause ging, da heert ich mir wieder amal eenen nachschimpfen. Wo wär ich a Leuteschinder gewest? — A brillte und schrie nämlich: Leuteschinder! Ich hab' nischt als bloß meine Pflicht getan. De Rotte Kora lebt immer noch! — Durchstechereien! Zwee Augen zudricken! Ruhig zusehen, wie ma' betriegt! Da is ma unter a Menschen gelitten. — — An a Herrn Jesus halt ich mich. — Wir Menschen brauchen alle die Stütze! Bloß gute Werke tun, macht's eben nicht! Hätte Rose das mehr in Gedanken gefaßt, vielleicht wären wir um allerlei Heimsuchung und um manches Schwere und Bitt're gekomm'. Der Gendarm erscheint im Türrahmen. Wer kommt denn?

Der Gendarm. Ich hab eine Zustellung, ich mechte amal Ihre Tochter sprechen.

Bernd. Meine ält'ste Tochter?

Digitized by Google

Der Gendarm lieſt: An Roſe Bernd.

Bernd. Meine Tochter is noch nich zurück vom Gerichte. — Kann ich den Brief ni abgeben?

Der Gendarm. Nein. — Ich muß auch perſönlich amal recherchieren. Morgen gegen acht wer' ich da wiederkomm'. Auguſt erſcheint eilig.

Bernd. Da is ja o Auguſt.

Auguſt. Is Roſe nich hier?

Bernd. Nee. — Der Herr Wachtmeeſter frägt ooch nach er; ich dachte, Ihr wär't mit'nander ſein.

Der Gendarm. Ich muß ieber an'n Punkt noch Recherchen anſtellen, und dann hab ich o hier ane Zuſtellung.

Auguſt. Ewig und immer die Streckmann-Geſchichte. Ni bloß daß ma ſei' Auge hat eingebießt, aber nu noch die Scherereien dazu. Das nimmt ja, Gott verzeih' mir's, kee' Ende!

Der Gendarm. Gu'n Abend! Morgen vormittag um acht. ab.

Auguſt. Marthel, geh amal in de Kiche jetzt. — Vater, ich hab' was mit Ihn' zu ſprechen. Geh, Marthel, geh, mach' de Tiere zu. — Marthel, haſt du niſcht von Roſe bemerkt?

Marthel. Nee, niſchte. — Sie winkt ihm verſtohlen mit dem Zeigefinger. Ich wer' d'r was ſagen, Auguſt.

Auguſt. Mach' de Tiere zu, Mädel, ich hab' keene Zeit. Er ſchließt ſelbſt die Küchentür. Vater, Ihr mißt Eure Klage zurücknehm'.

Bernd. Alles, Auguſt! Das kann ich nich.

Auguſt. Es is nich chriſtlich. Ihr mißt ſe zurücknehm'.

Bernd. Ich gloobe ni, daß das ni chriſtlich is! — Denn warum? Das bleibt eine Ruchloſigkeit, aſo a'm Mädel de Ehre abſchneiden. Das is a Verbrechen, das Strafe verdient.

Auguſt. Wie ſoll ich ock anfang'. Vater Bernd ... Ihr ſeid in der Sache zu hitzig geweſen ...

Digitized by Google

Bernd. Das beanſprucht mei' Weib, das im Grabe liegt! O meine Ehre beanſprucht das! Meine Hausehre und meines Mädels Ehre! Und o deine Ehre zuguterletzt.

Auguſt. Vater Bernd, Vater Bernd, wie ſoll ich da anfang', wenn Ihr gar ſo unverſehnlich ſeid! Ihr habt von ſo vieler Ehre gered't. Ma' ſoll aber ſeine Ehre ni ſuchen, ſondern Gottes Ehre und ſonſt keene nich!

Bernd. In der Sache is das a ander Ding: da is Weibes Ehre o Gottes Ehre! Oder kannſt du dich ieber Roſe beklagen?

Auguſt. Ich hab' d'rſch geſagt, ich beklag' mich nich.

Bernd. Oder haſt du dir mit ihr was vorzuwerfen?

Auguſt. In der Sache da kennt Ihr mich woll, Vater Bernd. Ehb ich da eim geringſten vom Wege abwiche...

Bernd. Nu alſo! Das weeß ich! Das hab ich gewußt! Und da ſoll die Gerechtigkeit o ihren Gang gehn.

Auguſt, den Schweiß von der Stirn wiſchend: Wenn ma' ock wißte, wo Roſe is.

Bernd. Wer weeß, is ſe ſchonn von Striegau zurick!

Auguſt. So ane Vernehmung, die dauert ni lange. Um Uhre fünf wollt' ſe d'rheeme ſein.

Bernd. Se wird haben die Einkäufe gleich mitgemacht. — Sollt' ſe nich das und jenes noch einkoofen? — Ich denke, 's fehlt Euch noch dies und das?

Auguſt. Kee' Geld hat ſe aber nich mitgenommen. Und was wir noch for a Laden brauchten: Stoff for'ſch Schaufenſter und an der Eingangsſtier, da wollten wir ja miteinander gehn.

Bernd. Ich war ja der Meinung, ſe käm' mit dir.

Auguſt. Ich bin ihr ieber ane Meile entgegengelaufen, aber niſcht ni geſehn und geheert von ihr. Statts deſſen hab ich a Streckmann begegnet.

Bernd. Das nenn ich 'm Teifel begegnet ſein!

Auguſt. Ach, Vater, der Mann hat o Weib und Kind! Was kenn' die fer deſſen ſeine Sind'n! Was habe ich da-

Digitized by Google

von, daß a ſitzen muß! Wenn eener bereut ... mehr will ich nich.

Bernd. Der ſchlechte Kerl und bereu'n! O jee.

Auguſt. 's hat aber doch's Ausſehen darnach.

Bernd. Haſt du mit 'n geſprochen?

Auguſt. A ließ ni nach. A lief neben mir her und tat in mich 'neinſprech'n. 's war weit und breit keene Seele zu ſehn. Uff d'r Jenker Schuſſee! Zuletzt tat a mer leed. Ich kunnde ni anderſch.

Bernd. Du haſt'n geantwort'? — Was ſagt er denn?

Auguſt. A ſagte, Ihr ſullt de Klage zurücknehm'.

Bernd. Eender kann ich ni ſeel'nſelig ſein! 's wär' wetter niſcht, wenn's mich beträf'! Ich kann's ertragen, ich lache drieber! Ich bin a Mann und a Chriſt obendrein! Bei an' Kinde is das ane andre Geſchichte! — Wie ſold' ich denn dir ins Geſichte ſehn, wenn ich das an ihr ſitzen ließ' dahier! Und nu erſcht gar nach dem ſchrecklichen Unglicke! Sieh ock, Auguſt, das geht ni, das darf ni ſein! — Alle ſein ſe uns uff a Ferſen geweſt, weil mir anderſcher lebten wie andere Leute! Alle han ſe uns Mucker und Heuchler genannt! Und Leiſetreter und was aſo is! Und wollten uns ſtets was am Zeuge flicken! Was wär' das fier die fer a Freſſen ſein. Und o ſonſt ... das Mädel iſt ſo erzogen: ei der Furcht Gottes und arbeitſam, daß, wenn a chriſtlicher Mann die heirat', a auch a chriſtliches Haus kann uffricht'n! Aſo is das! Aſo geb ich ſe aus d'r Hand! — Und ließ ich den Gift an ihr hängen dahier? — Lieberſch wollt ich da Salz und Kartoffeln eſſen, als da noch an'n Pfennig annehmen von dir.

Auguſt. Vater Bernd, Gottes Wege ſind wunderbar! A kann ee'm täglich Priefungen ſchicken! — Selbſtgerecht darf eemal der Menſch ni ſein! — Und wenn ich o wollte, 's geht eemol ni! Ich kann's Euch ni länger erſparen, Vater! Unſe Roſe war o ock a Menſchenkind.

Bernd. Wie meenſt du das, Auguſt?

Digitized by Google

August. Vater, fragt weiter nich!

Bernd hat an der Seite des Tisches auf einem Stuhl so Platz genommen, daß sein Gesicht der Wand zugekehrt ist. Auf die letzte Äußerung hin blickt er August groß und fremd einige Sekunden lang an, alsdann wendet er sich dem Tische zu und schlägt mit zitternden Händen das Bibelbuch auf, dessen Blätter er in steigender Erregung bald so, bald so herumwirft. Damit innehaltend blickt er wiederum August an. Schließlich faltet er die Hände über dem Buche und läßt den Kopf darauf niedersinken, während sein Körper mehrmals konvulsivisch zuckt. So bleibt er eine Weile, dann richtet er sich wieder auf: Aber nee! Ich hab' dich ni richtig verstanden! — Sieh ock, wenn ich dich richtig verstanden hoa... da wär' das ja wirklich... da wißt ich ja nich... da geht m'r de ganze Stube im Kreise ... da mißt ich ja taub und blind mißt ich ja sein. — Nee, August! Taub und blind bin ich ja ni! Laß du dir ni etwan von Streckmann was uffbinden. Dam Streckmann is jetz jedes Mittel recht! A sitzt ei d'r Falle! Es kommt 'n heem! Nu will a sich... irgendwie will a sich rausschwindeln! Und da bringt a dich gegen das Mädel uff. — Nee, August ... bloß, August... uff die Bricke ni! — Uff die Bricke muß du beileibe nich treten! — Da durchschaut ma die Niederträchtigkeit! Nachgestellt hat a dem Mädel genung. Geht's uff jene ni, geht's uff 'n andre Weise!... Nu will a 's uff die Art versuchen dahier! — Kann sein, daß a Euch aus'nander bringt! Mehr wie eemal is das schonn vorgekommen, daß Leute aso getrennt worden sein, durch a Teifel und seine nichtsnutzigen Ränke, die de Gott fiereinander geschaffen hat. Se han dich dem Mädel so niemals vergennt. Meinswegen! Ich wer' d'r de Rose nich nachschmeißen. Mir sein ja bis jetzt o so satt geworden! Wenn de aber von mir a Wort willst heeren: da läg ich dir hier meine Rechte eis Feuer....

August. Herr Flamm hat aber 'n Eid geschworen.

Bernd. Zehn Eide vor mir! Zwanzig Eide vor mir!... Da hat a falsche Eide geschwor'n! Sich zeitlich und ewig zugrunde gericht'!!

August. Vater Bernd...

Digitized by Google

Bernd. Itze wart' amal eene Sekunde — eh' du weiter ee' Wort zu der Sache red'ſt! — Hier nehm ich de Bücher! — Hier nehm ich a Hutt! — Hier nehm ich o de Miſſionsbichſe 'runter. — Das ſtell ich hier alles zuſammen dahier. — Und wenn das richtig is, was du ſagſt, da geh ich jetzt zum Herr Paſter 'nieber ... wenn bloß a Funke wahrer dran is!... Und ſpreche: Herr Paſter, ſo und ſo ... ich kann ni mehr Kirchenvorſteher ſein! Ich kann die Miſſionskaſſe nich meh verwalten! Adje! Und dann ſitt mich kee' Menſch hier ni meh! Nee, nee, nee, um's Himmelswille ni! — Nu red' du weiter! Sag', was de zu ſagen haſt! Ock quäl' mich weiter ni unnitz lange.

Auguſt. Ich hab o denſelben Gedanken gehabt! Ich will o Haus und Land wieder verkoofen! Man kann ja vielleicht wo anderſch ſehn.

Bernd, in unſäglichem Staunen: Haus und Land willſte verkoofen, Auguſt? — Woher kommt denn das alles uff eemal dahier! — Das is ja ... Da mecht' ma' ſich ja faſt bekreuzen, gleichwoll ma' kee' Katholike is. — Is denn de Welt gar ringlich geword'n? Oder ſieht gar der jingſte Tag vor der Tiere! — 's kann o mei' letztes Stindla ſein! Itze antwort', Auguſt, mehr will ich ni wiſſ'n!... Antwort' uff Seelenſeligkeit!...

Auguſt. Wie's o is, Vater Bernd, ich verlaß' ſe nich!

Bernd. Das magſt du halen, wie du willſt dahier! Das geht mich niſcht an! Das brauch ich ni wiſſ'n, ob a Mann ſo a Menſch ei ſen' Hauſe mag hab'n. — Ich nich! Denn aſo a Mann bin ich nich! Nu alſo ...?

Auguſt. Ich kann weiter niſcht ni ſagen — als daß amal irgendwie was muß mit'r geweſt ſein! Ehb das nu mit Flamm oder mit Streckmann is —

Bernd. Das wer'n glei zweee!

Auguſt. Ich kann's ja ni wiſſ'n.

Bernd. Nu, da wär' ich ock zum Herrn Paſter gehn! — Birſcht' mich ab, Auguſt, putz' mich ab! Mir is, als

Digitized by Google

hätt ich de Kretze am Leibe! Er geht in den Hausflur, im gleichen Augenblick kommt Marthel aus der Küche gestürzt und redet in höchster Angst zu August.

Marthel. Mit Rose is, gloob ich, a Unglück passiert! Rose is oben! Se is längst zu Hause.

Bernd kommt wieder, durch einen gelinden Schreck verändert: 's muß jemand uff'n Boden sein.

August. Marthel sagt eben, Rose is da.

Marthel. Ich heer' se! Se kommt schonn de Treppe 'runter.

Bernd. Gott verzeih' mir de Sinde! Ich mag se ni sehn!

Er setzt sich wie vorher an den Tisch, hält mit den Daumen die Ohren zu und senkt den Kopf tief in die Bibel. Rose wird in der Tür sichtbar. Sie hat den Hausrock und eine lose Kattunbluse an. Ihre Haltung ist krampfhaft aufrecht. Das Haar hängt aufgelöst zur Hälfte herunter, zur Hälfte in einem Zopf geflochten. Etwas furchtbar Gefaßtes, Bitter-Trotziges liegt in Roses Gesicht. Sie überschaut einige Augenblicke lang das Zimmer: den Alten über der Bibel, August, der sich langsam auch von der Tür abgewandt hat und sich stellt, als blicke er angelegentlichst durchs Fenster. Dann beginnt sie, eine Stütze suchend, mit erzwungener Energie zu reden.

Rose. Gut'n Abend mit'nander! — —? — Gut'n Abend!

August, nach einigem Flüstern: Scheen'n Dank!

Rose, bitter, eisig: Meegt Ihr mich hier nich, da geh ich wieder.

August, nüchtern: Wo willst'n noch hin? — Wo bist'n gewest?

Rose. Wer viel frägt, der verfährt viel! Manchmal mehr als 'n lieb is. — Marthel, komm amal 'rieber zu mir! — Marthel kommt. Rose hat unweit des Ofens Platz genommen und faßt ihre Hand. Dann laut: Was hat's denn mit Vatern?

Marthel, betreten, ängstlich, halblaut: Das weeß ich doch nich.

Rose. Was hat's denn mit Vatern? Du kannst immer laut sprechen! Und, August, mit dir o... was hat's denn mit dir? — Du hätt'st Grund, August, wirklich, du kennt'st mich veracht'n! Das kennt'st du! Jawull! Das bestreit ich nich!

Digitized by Google

Auguſt. Ich verachte niemanda hier ei d'r Welt!

Roſe. Ich aber! Alle! Alle miteinander!

Auguſt. Das is mir dunkel, was du da red'ſt!

Roſe. 's is dunkel! Jawull! Ich geb's zu! 's is dunkel! Und reißende Tiere heert ma' ſchrei'n! — Hernachert aber uff eemal, hernachert wird's helle! Do kann eens ſpieren, wie de Helle brennt. — Marthla ...

Bernd hat ein wenig gehorcht, erhebt ſich und macht Marthels Handgelenk von Roſes Hand frei: Vergift' mer ni noch das Kind! — Hand weg! — Marſch in de Kammer, ſchlafen! — Marthel weinend ab. Niſcht heeren! Niſcht ſehen! Tot mechte man ſein! — Er vertieft ſich wie vorher ins Bibelbuch.

Roſe. Vater! — Ich lebe! — Ich ſitze hier! — Das iis was! — Das heeßt was, daß ich hier ſitze! Ich dächte, Voater, Sie mißten das ſehn! Das iis ane Welt ... da ſein Sie verſunka ... da kinn' Sie mer niſcht nimeh antun dahier! O Jees, ei een kleen' Kämmerla lebt Ihr mit'nander! Ihr wißt niſcht, was außern der Kammer geſchieht! Ich wiß! ei Krämpfen hab ich's gelernt! Da is ... ich weeß ni ... all's von mir gewichen ... als wie Mauer um Mauer immer zu — und da ſtand ich drauß'n, im ganzen Gewitter — und da niſcht mehr war unter und ieber mir — da ſeid Ihr de reenſt'n kleen' Kinder dagegen.

Auguſt, angſtvoll: Nu, Roſe, wenn's wahr is, was Streckmann ſagt, da hätt'ſt du ja falſche Eide geſchworen ...

Roſe, bitter lachend: Ich weeß ni! Das kann ja all's meeglich ſein — ich kann mich dadruff ni beſinnen jetzunder: aus Lieg'n und Trieg'n beſteht de Welt.

Bernd ſeufzt: Herr Gott ... meine Zuflucht fier und fier.

Auguſt. Alſo nimmſt du's falſche Eide ſchweeren?

Roſe. Das iis gar niſcht! Niſchte! Was ſoll das denn ſein? Da liegt was! Das is was! Das liegt bei a Weida! — Das is was! Das andre ſchiert mich ni. Do hoa ich wull ernt in de Sterne geſehn! Da hoa ich wull ernt geſchrien und geruffa! Kee' himmliſcher Vater hat ſich geriehrt.

Digitized by Google

Bernd, erſchrocken, zitternd: Du läſterſt a himmliſchen Vater dahier? Is das aſo weit, da kenn ich dich ni!

Roſe nähert ſich ihm auf den Knien: Aſo weit is! Und Ihr kennt mich o, Vater! Ihr hat mich ja uff a Knieen gewiegt, und ich hoa Euch ja au manchmal beigeſtand'n! — Itze is halt was ieber uns alle gekomm' — ma' hat ſich dagegen gewohrt und gewohrt...

Bernd, betroffen: Was is das?

Roſe. Ich weeß ni! — Ich weeß das ni! — Sie bleibt zitternd, in die Knie geſunken, vor ſich hinſtarrend auf der Erde hockend.

Auguſt, von dem Anblick überwältigt, hingeriſſen: Rosla, ſteh uff, ich verluß' dich ni! Steh uff, ich kann dich ni daliegen ſehn! Mir ſein alle mit'nander ſein mir Sinder! Wer aſo bereut, dem wird o verzieh'n. Steh uff, Roſe! Vater, hebt Ihr ſe uff! Mir ſein ni von den'n, ich wenigſtens nich!... Ich kann a Phariſäer ni machen! Ihr ſeht ja, wie's 'r zu Herzen geht! Mag kumma, was will, ich halte zu dir! Ich bin kee' Richter! Ich richte ni! Unſe Heiland eim Himmel hat o ni gerichtet! Fierwahr, a hat unſ're Krankheet getragen, mir aber hielten ihn fier den, der von Gott geſchlagen und gemartert were! Vielleicht habt Ihr o manchen Fehler begangen! Ich hab' nachgedacht! Ich ſprech' mich ni frei! Eh' ſe mich hat recht richtig gekannt, hat ſe ſchunn miſſen ihr Amen ſagen! Was geht mich de Welt an? nach der frag ich nich!

Roſe. Auguſt, ſe han ſich an mich wie de Klett'n gehang'n! — ich konnte ne ieber de Straße laufen! — Alle Männer war'n hinter mir her! — ich hab' mich verſteckt. — Ich hab' mich gefircht'! Ich hab' ſolche Angſt vor a Männern gehabt! — 's half niſcht, 's ward immer ſchlimmer dahier! Hernach bin ich von Schlinge zu Schlinge getreten, daß ich gar ni bin mehr zur Beſinnung gekomm'.

Bernd. Du haſt frieher de ſtrengſte Meinung gehabt! Du haſt de Leichnern verdammt und de Kaiſern verach't! Du haſt geprahlt, dir ſoll eener kumma! Huſt a Müller-

Digitized by Google

knecht ei de Freſſe geſchlag'n! A Madel, die das tutt, haſte geſoat, die verdient kee' Mitleed, die ſoll ſich uffhenka! Jetzt red'ſt du von Schlingen.

Roſe. Itze weeß ich Beſcheed!

Auguſt. Mag kumma, was will, ich halte zu dir, Roſe! Ich verkoofe mei' Land! Mer ziehn ei de Welt! A Onkel von mir is ei Braſilien drieben. Mir wer'n mit'nander a Auskumma hoan! Ei jeder Beziehung aſo und aſo. Itze ſein mer vielleicht erſt reif dazu.

Roſe. O Jeſus, Jeſus, was is denn mit mir? — Warum bin ich denn irſchte heemgekrucha? Warum bin ich denn ni bei mein' Kindla geblieben?

Auguſt. Bei wem geblieben?

Roſe ſteht auf: Auguſt, mit mir is aus! Erſt hat's een'n wie raſnig eim Kerper gebrannt! Hernach wurd' ma 'nei a Taumel geſchmiſſen! Hernoernt kam ane Hoffnung: da is ma' gerannt wie ane Katzen-Mutter, 's Kitſchla eim Maule! Nu han's een' de Hunde abgejoat.

Bernd. Verſtehſt du a Wort, Auguſt?

Auguſt. Nee! Von dem ni...

Bernd. Weeßt du, wie mir jetzt zumute is? Das is, das tutt ſich ock immer uffreißa ... immer ee' Abgrund underm andern dahier. Was wird ma' ock hier noch miſſ'n heer'n!

Roſe. An'n Fluch! An'n Fluch werd' Ihr miſſa hiern! Dich ſah ich! Dich treff ich! Am jingſten Gerichte! Dir reiß ich a Schlunk mit a Kiefern 'raus! Du ſtiehſt mir Rede! Du ſollſt mir antworta!

Auguſt. Wen meenſte denn, Rosla?

Roſe. War's is, der wiß's! Eine Erſchöpfung überkommt ſie, und faſt ohnmächtig ſinkt ſie auf einen Stuhl nieder. Längeres Stillſchweigen.

Auguſt, um ſie bemüht: Wie is denn das ieber dich gekumma? Du biſt ja uff eemal...

Roſe. Das weeß ich nich! — Hätt' Ihr mich ock frieher d'rnach gefragt, verleichte... heute kann ich's ne wiſſa! — 's hat een' kee' Menſch ne genung lieb gehat.

Digitized by Google

August. Wer weeß, welche Liebe ſtärker is: ob nu de glückliche oder de unglückliche.

Roſe. Ich bin ſtark! Ich bin ſtark! Ich bin ſtark geweſt! Nu bin ich ſchwach! Itze bin ich am Ende.

Der Gendarm erſcheint.

Der Gendarm, mit ruhiger Stimme: De Tochter ſoll doch im Hauſe ſein! Der alte Kleinert ſagte: ſe wär' ſchonn zu Hauſe.

August. 's is ſo, wir haben's nich gewußt vorhin.

Der Gendarm. Da wollt ich's doch lieber gleich mit abmachen. — 's is was zu unterſchreiben hier. — Er legt, ohne Roſe in dem ſchlecht beleuchteten Raum zu bemerken, einige Papiere auf den Tiſch.

August. Roſe, du ſollſt hier was unterſchreiben.

Roſe lacht heraus mit grauſig hyſteriſcher Ironie.

Der Gendarm. Sein Sie die, da gibt's niſcht zu lachen, Freilein. — Bitte.

Roſe. Sie kenn' — noch an'n Augenblick — bleiben.

August. Nu weshalb denn?

Roſe, mit brennenden Augen, tückiſch: Ihr hott mei' Kind derwergt.

August. Was ſpricht ſe? Was ſagſt du, um Himmelswillen?

Der Gendarm richtet ſich auf, betrachtet ſie prüfend, fährt aber fort, als ob er nichts gehört hätte: 's wird wegen der Streckmann-Sache ſein.

Roſe, wie vorher, kurz, bellend: Streckmann? Der hat mei' Kind derwergt!

Bernd. Mädel, ſchweig ſtille, du biſt ja unſinnig!

Der Gendarm. Sie haben doch ieberhaupt kein Kind — —?

Roſe. Was? — Hätt' ich's ſonſt kenn'n mit a Hända derwerga? — Ich ha mei' Kind mit a Hända derwergt!!

Der Gendarm. Sie ſind woll beſeſſen? Was fehlt Ihnen denn?

Digitized by Google

Roſe. Ich bin ganz klar! Ich bin ni beſeſſen! Ich bin ganz klar bin ich uffgewacht! Kalt, wild, grauſam-feſt: 's ſullde ni laba! Ich wullte 's ni!! 's ſullde ni meine Martern derleida! 's ſullde durt bleib'n, wo's hiegehert.

Auguſt. Roſe, beſinn dich! Zermartre dich ni! Du weeßt woll nich, was du ſprichſt dahier! Du machſt uns ja alle mit'nander ungliclich.

Roſe. Ihr wißt ebens niſcht! Ihr ſeht ebens niſcht! Ihr habt niſcht geſehn mit offnen Augen. A kann hinger de große Weide ſehn ... bei a Erlen ... hinten am Pfarrfelde draußen ... am Teiche ... da kann a das Dingelchen ſehn.

Bernd. Aſo was Furchtbares hätt'ſt du getan?

Auguſt. Aſo was Unſägliches hätt'ſt du verbrochen?

Sie wird ohnmächtig, die Männer ſehn ſich beſtürzt und ratlos an, Auguſt ſtützt Roſe und bemüht ſich um ſie.

Der Gendarm. 's Beſte is, Sie komm' mit ihr uffs Amt. Da kann ſe a freies Geſtändnis ablegen. Wenn das ni bloß Phantaſieen ſind, da wird ihr das ſehr zugute komm'.

Auguſt, ernſt aus der Tiefe: Das ſein keene Phantaſien, Herr Wachtmeeſter. Das Mädel ... was muß die gelitten han!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Druck vom
Bibliographischen Institut
in Leipzig

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

BOOKS REQUESTED BY ANOTHER BORROWER
ARE SUBJECT TO RECALL AFTER ONE WEEK.
RENEWED BOOKS ARE SUBJECT TO
IMMEDIATE RECALL

UCD LIBRARY
DUE JAN 7 1987

DEC 8 1986 REC'D

LIBRARY, UNIVERSITY OF CALIFORNIA, DAVIS

Book Slip–Series 458

Digitized by Google

344784

3 1175 01022 6

Hauptmann, G.J.R.
Gesammelte Werke.

PT2616
A1
1922
v.3

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

Digitized by Google